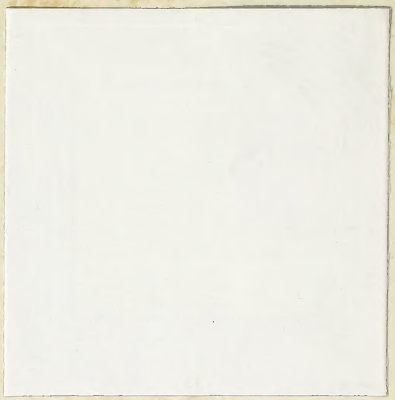
Cat Marlborough 1967 fr. 210 -

30 -



SE/VF $150—

80400

GB BITTLS

345

Geschichte

der

Holzschneidekunst

von

den ältesten bis auf die neuesten Zeiten,

nebst

zwei Beilagen,

enthaltend

den Ursprung der Spielkarten

und

ein Verzeichniß

der sämmtlichen xylographischen Werke

von

Joseph Heller.

Mit sehr vielen Holzschnitten.

Bamberg,
im Verlage bei Carl Friedrich Kunz.
1823.

Nihil magis humanum est quam errare, et nihil magis inhumanum, quam humanis erratis nolle condescendere. Centum oculos Argus habuit, nec tamen sic omnia vidit; quid ergo mirum, si non nulla subterfugiant minus oculatum?

THE GETTY CENTER
LIBRARY

Vorrede.

Der bescheidene Beurtheiler wird schon aus dem Titel wahrnehmen, was er zu hoffen hat, und wie weit er seine Wünsche befriedigen kann.

Der Plan, nach dem ich gearbeitet habe, liegt in der Einleitung. Nur glaube ich, für unbescheidene oder sachunkundige Leser bemerken zu müssen, mit wievielen Schwierigkeiten mein guter Wille und meine angestrengteste Thätigkeit zu kämpfen hatte.

Mehrere meiner Vorarbeiter machten sich so vieler Oberflächlichkeit und Fehler schuldig, daß es schwer wurde, aus diesen Nebel das Wahre und Aechte herauszufinden. Nur Papillon's will ich gedenken, der ein so großes Interesse an der Formschneidekunst nahm, daß er alle zu Formschneidern machte, und sich nebenbei sehr viel einbildete, wie er dieses dem hochverdienten Heinecke, der ihn um Aufschluß über die Quelle seiner Forschungen bat, ganz naiv durch die Worte: „je me le suis imaginé" gestand. Wie viele Künstler werden ferner in alphabetischen Handbüchern nur den Namen nach ohne alle weiteren Notizen angezeigt. Das Nähere über die Lebenszeit solcher auszuforschen, kostete öfters einen Zeitaufwand von mehreren Tagen, und war manchmal gar vergebens.

Mit den Monogrammen aber hatte ich die meisten Hindernisse, da viele ganz falsch entziffert sind, die Buchstaben in denselben gar nicht zu den Namen passen, wie die Jahrszahl der Blätter nicht zu der Lebens-

periode des Künstlers. Viele Künstler wurden von unwissenden, sorglosen, oder dem Ernst des Gegenstandes nicht gewachsenen Forschern auf gutes Glück oft Namen beigelegt, die vielleicht in der Kunstwelt gar nicht existirten, so daß man wünschen mochte, wenn es auf das Taufen ankäme, dieses Geschäft zum Heilighalten der Kunstgeschichte den Pfarrern, und diesen nur das Fertigen der Monogrammen-Handbücher zu überlassen.

Die Monogramme, welche in dem Texte dieses Buches vorkommen, wurden theils nach älteren Werken, aus welchen sie auch Brulliot entnahm, gezogen, und soviel als möglich, der Wahrheit oder hohen Wahrscheinlichkeit nachgestrebt.

Sollte dieser Versuch über die Geschichte der Holzschneidekunst von denen, für welche er geschrieben wurde, von Historiographen, Bibliographen, Künstlern und Kunstliebhabern, mit Beifall aufgenommen werden, so könnte ich mich wohl zu einem zweiten Versuche entschließen, welches ein kurzes kritisches Verzeichniß der Werke von den in diesem Buche vorkommenden Meistern enthalten würde.

Bamberg im Mai 1823.

J. Heller.

Inhalt.

Seite

Einleitung.

§. 1. Verschiedene Meinungen über den Ursprung der Holzschneidekunst und deren Vorboten. = = 1

§. 2. Vorzüglichste Schriftsteller, welche von der Formschneidekunst handeln. = = = = = 2

I. Abschnitt.

Vorboten der Holzschneidekunst.

§. 3. Vorboten bei den Griechen und Römern. = 5

§. 4. — bei den Ägyptiern, Hetruriern ꝛc. = 6

§. 5. — bei den Indianern und Chinesen. = 6

§. 6. — bei den amerikanischen Wilden. = 11

§. 7. — bei den Deutschen; deren Kaiser wendeten zu ihren Namens-Unterschriften Stampile an. = 12

§. 8. Die Deutschen brauchten bei den Münzen Stempeln. 14

§. 9. Auch zum Vordrucken der Anfangsbuchstaben in Manuscripten und Gemälden. = = = 15

II. Abschnitt.

Von Erfindung der Holzschneidekunst bis auf jene der Buchdruckerkunst, oder von 1300—1440.

§. 10. Allmähliges Entstehen der Holzschneidekunst im 13. Jahrhundert in Deutschland. = = = 16

§. 11. Entstehung des Kartenspiels, und Widerlegung der irrigen Meinung, daß sie die Veranlassung zur Holzschneidekunst gegeben habe. = = = 18

Seite

§. 12. In den Klöstern Deutschlands wurde die Holzschneidekunst kultivirt. = = = = = 21

§. 13. Diese Kunst tritt allmählig in das bürgerliche Leben über. = = = = = = 22

§. 14. Die bekanntesten Künstler aus diesem Zeitraume. 25

§. 15. Welche Manier die spätern Künstler hatten. = 26

§. 16. Welche die vorzüglichen Kennzeichen ihrer Arbeiten sind. = = = = = = = 27

§. 17. Wie dieselben bei dem Abdrucke ihrer Arbeiten verfuhren. = = = = = = 28

§. 18. Unrichtig bezeichnete Arbeiten aus diesem Zeitraume, als: = = = = = = 28

Geschichte von Alexander von 1285 — 88. 28

Peter Schlotting 1384. = = = 31

Christus am Kreuz 1400. = = = 32

Christus speist die 5000 Mann. 1401. = 33

Biblia pauperum 1414. = = = 34

— — 1420. = = = 34

Der h. Christoph 1423. = = = 35

Der Grabstein des Erzbischofs Willigis. = 35

Johann Faust 1450. = = = 35

Johann Guttenberg 1451. = = = 35

§. 19. Richtig bezeichnete Holzschnitte aus diesem Zeitalter, als: = = = = = = 36

Siegel eines Plebaus zu Augsburg 1407, zweifelhaft mit einer Nachbildung. = 36

Der Burheimer Christoph von 1423, mit einer Nachbildung von Zeune. = = 38

Die Marter des h. Sebastian 1437. = 40

Der Kalender von Ganumdia 1439. = 42

Der h. Bernhardus 1454. = = = 42

Seite

III. Abschnitt.

Von Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf Albrecht Dürer, oder von 1450—1500.

§. 20. Vorboten der Buchdruckerkunst, oder Anfang der xylographischen Werke. = = = = 45

§. 21. Erfindung der Buchdruckerkunst. = = = 47

§. 22. Verbreitung dieser Kunst in andere Länder, und mit ihr auch die Formschneidekunst. = = = 48

§. 23. Die ersten Holzschnitte für Bücher in fremden Ländern fertigten Deutsche. = = = = 55

§. 24. Die ersten Bücher mit Holzschnitten, welche mit Jahrszahlen versehen sind. = = = 55

In Deutschland Boners Fabeln 1461. = 55

In Italien Turrecremata 1467. = = 57

In den Niederlanden fasciculus temporum. 59

In Frankreich Le proces de Belial 1482. 60

In England The golden Legend 1483. = 61

§. 25. Die vorzüglichsten Holzschneider aus diesem Zeitraume vor Wolgemuth. = = = = = 61

§. 26. Michael Wolgemuth und dessen Schule. = 71

§. 27. Charakter der Holzschnitte aus dieser Zeit. = 72

§. 28. Entstehen der Holzschnitte mit schwarzen Gründen. 72

§. 29. Erfindung des Helldunkels. = = = 73

§. 30. Die besseren Künstler am Ende des 17. Jahrhunderts. = = = = = = 76

Seite

IV. Abschnitt.

Höchster Flor der Holzschneidekunst von Albrecht Dürer bis auf Jost Amman, oder von 1500—1550.

§. 31. Die Würdigung von Dürer nebst seiner Schule. 82
§. 32. Einfluß der Reformation auf die Formschneidekunst. 85
§. 33. In welchen deutschen Städten diese Kunst vorzüglich blühte. = = = = = = 85
§. 34. Formschneider zu Dürers Zeiten. = = 86
§. 35. Dürers Schüler. = = = = = 114
§. 36. Zeitgenossen derselben. = = = = 121
§. 37. Widerlegung der Bartschischen Behauptung, daß Dürer und seine Zeitgenossen nicht in Holz geschnitten haben. = = = = = = 151
§. 38. Formschneidekunst in den Niederlanden. = = 163
§. 39. Künstler daselbst. = = = = = 164
§. 40. Formschneidekunst in Italien. = = = 174
§. 41. Künstler daselbst. = = = = = 175
§. 42. Formschneidekunst in Frankreich. = = = 188
§. 43. Künstler daselbst. = = = = = 188

V. Abschnitt.

Von Jost Amman bis auf Paul Creuzberger, oder von 1550—1600.

§. 44. Allmähliges Sinken der Formschneidekunst. = 193
§. 45. Zustand derselben in Deutschland und Angabe der Künstler. = = = = = = 194
§. 46. — — in den Niederlanden mit den Künstlern. 231

Seite

§. 47. — — in Italien und die damaligen Künstler. 237

§. 48. — — in Frankreich ꝛc. = = = 243

VI. Abschnitt.

Von Paul Creuzberger bis auf Elias Porcelius, von 1600—1700.

§. 49. Beinahe gänzlicher Verfall der Formschneidekunst. 246

§. 50. Zustand dieser Kunst in Deutschland, nebst Erwähnung der Künstler. = = = = 247

§. 51. — — in den Niederlanden. = = 255

§. 52. — — in Italien. = = = = 259

§. 53. — — in Frankreich. = = = = 264

VII. Abschnitt.

Gänzlicher Verfall der Holzschneidekunst, oder von 1700—1823.

§. 54. Gänzliches Sinken. = = = = 266

§. 55. Zustand in Deutschland. = = = = 267

§. 56. — in den Niederlanden. = = = 284

§. 57. — in Italien. = = = = 285

§. 58. — in Frankreich. = = = = 287

VIII. Abschnitt.

Die Holzschneidekunst in England von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, oder von 1400—1823.

§. 59. Allgemeine Übersicht dieser Kunst nebst Angabe der Künstler. = = = = = = 294

Seite

Beilage I.

Vom Ursprunge der Spielkarten.

§. 60. Entstehen dieses Spieles im Orient, bei den Ägyptiern, Arabern und Chinesen. = = = 299

§. 61. Woraus die ersten Karten bestanden. = = 300

§. 62. Kenntniß vom Kartenspiele in Deutschland. = 302

§. 63. Das Kölner Concilium von 1281 verbietet nicht das Kartenspiel. Erklärung des Worts Alea. = 304

§. 64. Verschiedene Verbote gegen das Kartenspiel. = 306

§. 65. Kartenmaler kommen schon 1418 zu Augsburg, 1433 zu Nürnberg, 1444 zu Bamberg vor. = = 308

§. 66. Unterschied zwischen Brief- und Kartenmaler. = 308

§. 67. Starke Vermehrung der Kartenmacher in Deutschland, und Eingabe der venezianischen Kaufleute gegen die Einführung fremder Karten. = = = 309

§. 68. Capistran predigt 1542 gegen das Kartenspiel. 312

§. 69. Kenntniß der Spielkarten in Italien. = = 316

§. 70. Widerlegung der Angabe Tiraboschi's, daß die Spielkarten 1499 in einem Manuscripte von Pipozzo di Santro vorkommen. = = = = 316

§. 71. Aretin, Dante, erwähnen schon das Kartenspiel. 320

§. 72. Der h. Bernard predigt 1423 zu Bologna gegen das Kartenspiel, und durch Tabellos luſurioſas werden nicht Karten bezeichnet. = = = 323

§. 73. Starkes Verbreiten des Kartenspiels, und Verbote dagegen in Italien. Durazzo in Venedig besitzt eine sehr alte Karte. = = = = = 326

§. 74. Kenntniß der Spielkarten in Frankreich, und Widerlegung der Meinung, daß sie schon 1254 dort bekannt waren. = = = = = 327

Seite

§. 75. Sie werden zuerst in einen Roman von 1341 erwähnt, 1357 u. 1404 verboten. Oliviero Maillard predigte dagegen. = = = = = 329

§. 77. Die Spielkarten kamen nicht von Spanien nach Italien; auch wurden die Karten früher in Italien Cartes, als Neipes genannt. = = = 335

§. 78. Ursprung der Spielkarten in England, Schweden, Dänemark und Rußland. = = = = 337

Beilage II.

Angabe der bis jetzt bekannten xylographischen Werke.

§. 79. Die xylographischen Werke sind meistens Kopien nach älteren Kunstsachen. = = = = 338

§. 80. Biblia pauperum. = = = = 339

§. 81. Verschiedene Ausgaben derselben. = = 343

§. 82. Apocalypsis Johannis. = = = 350

§. 83. Die verschiedenen Ausgaben derselben. = = 350

§. 84. Historia s. providentia B. virginis Mariae ex cantico canticorum. = = = = 359

§. 85. Historia B. Mariae virg. ex evangelistis et partibus excerpta, et per figuras demonstrata. = = = = = = 360

§. 86. Historia conceptionis B. Mariae 1470. = 360

§. 87. a) Der Endechrist. = = = = = 361

§. 87. b) Die 15 Himmelszeichen. = = = 362

§. 88. Die verschiedenen Ausgaben des Endechrist. = 362

§. 89. Ars memorandi notabilis per figuras evangelistarum. = = = = = 364

§. 90. Ars moriendi. = = = = = 368

Seite

§. 91. Speculum humanae salvationis. = = 375
§. 92. Hartlieb, J. Die Kunst Ciromantia. = = 376
§. 93. 66 Vorstellungen aus der biblischen Geschichte. 378
§. 94. Das Leben Christi in 28 Blättern. = = 379
§. 95. Das Zeitglöcklein in 16 Blättern. = = 379
§. 96. Liber regum, seu vita Davidis. = = 384
§. 97. Symboli apostolorum. = = = 384
§. 98. Das Leben des h. Meinard. = = = 385
§. 99. Confessionale. = = = = = 385
§. 100. Donat von Guttenberg. = = = = 386
§. 101. Todtentanz. = = = = = 386
§. 102. Mirabilia Romae. = = = = 386
§. 103. Kalender Regimontans. = = = = 387
§. 104. Verschiedene einzelne xylographische Blätter. = 388

Beilage III.

§. 105. Verzeichniß Werke, welche bei Bearbeitung dieses Werkes benützt worden sind. = = = 390

Einleitung.

§. 1.

Die Meinungen der Schriftsteller sind sehr getheilt, in welches Jahrhundert man die Erfindung des Holzschneidens setzen soll. Strutt und der unzuverläßige Papillon ließen sich sogar einfallen, den Ursprung derselben vor die Sündfluth zu setzen. Andere hingegen glauben, man müste denselben bei den Hebräern, Ägyptiern, Phöniziern, Griechen, Römern, Chinesen, Arabern und Japanesen suchen; wieder Andere, mit denen wir übereinstimmen, sagen, daß die Formschneidekunst in den Klöstern durch Rubrikatoren und Illuminatoren entstanden ist. Viele sind auch der Meinung, daß ihr Ursprung durch die Spielkarten herkam, und daß späterhin von den Kartenmachern heilige Bilder verfertigt wurden.

Ehe man aber von der eigentlichen Formschneidekunst reden kann, ist es nöthig, die Vorboten dieser Kunst zu berühren, welche Nationen sich am frühesten der Stempel bedienten, welche einige Ähnlichkeit mit dem Holzschnitte hatten, und wie dieses Verfahren mit der Formschneidekunst zusammenhängt. Diesen Gegenstand werden wir in der ersten Abtheilung auseinander setzen, welcher dazu bestimmt ist. Daß das Alter der Spielkarten kein Beweis des Formschneidens ist, sondern daß diese noch älter sei, werden wir in der Beilage I., welche den Ursprung der Spielkarten enthält, näher auseinander setzen. In den übrigen Abtheilungen wird die Geschichte bis auf die neuesten Zeiten folgen. Daß das Geschichtliche der frühern Epochen dieser Kunst nur auf wahrscheinlichen Meinungen beruht, liegt in der Natur der Sache, sowie es bei jeder Urgeschichte der Völker ist. In späten Jahrhunderten finden wir schon, daß hier und da in Chroniken ihrer erwähnt

wird; wenn aber einige die irrige Meinung haben, daß diese, wie Urtheile von Zeitgenossen, keinen Glauben verdienen, wann sie nicht auf Eselshäuten geschrieben sind, denen rathen wir sowohl diese Bogen als alles Geschichtliche auf die Seite zu legen, sich mit dem Zusammensuchen von Zeitungsartikeln, oder mit dem geistlosen Ahnenwesen zu befassen. Doch bei Letzterem, wenn man weit hinauf gehen will, wird man vergebens Beweise auf Eselshäuten suchen.

§. 2.

Ehe wir die erste Abtheilung beginnen, halten wir für nothwendig, die Schriftsteller zu berühren, welche uns vorgegangen sind, und die wir benutzten. Für uns ist es unangenehm, daß die Meinung derselben sehr getheilt ist; sie zu vereinigen, ist gar nicht möglich. Selbst in diesem unseren Versuche wird der Leser finden, daß dieses Feld noch sehr wenig bearbeitet, und an keine Vollständigkeit eher zu denken ist, als bis mehrere solche Abhandlungen, wie Wippel über die Märkischen Formschneider, erschienen sind. Doch gehört immer ein Mann dazu, welcher genaue Kenntniß von der Literär- und Kunstgeschichte hat, und sich nicht durch falsche Jahreszahlen, oder Schriften irre leiten läßt: denn dieses hat die meisten Verwirrungen schon angestellt.

Unter allen uns bekannt gewordenen Schriftstellern über diese Kunst scheint Heinecke, Breitkopf, Murr, Janson und v. Derschau am besten gearbeitet zu haben; doch unter diesen steht Heinecke wegen seiner Gründlichkeit und umfassenden Kenntnisse an der Spitze. Er suchte, besonders in seinen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, und in seiner Idee Generale, den Ursprung auszumitteln, und in welcher Berührung sie mit der Buchdruckerkunst stand; weswegen er sich auch bemühte, die verschiedenen Ausgaben der xylographischen Werke ausfindig zu machen, und sie anzeigte, welches wir in der Beilage II. gleichfalls thaten, doch nicht so umfas-

send. Welches Schicksal die Formschneidekunst im 16. 17. und 18. Jahrhundert hatte, bekümmerte ihn nicht so viel, da es wider seinen Plan war. Breitkopfs Werk beweist, daß er ein ausserordentlich fleißiger Sammler war, und daß es ihm an richtiger Beurtheilungskraft auch öfters nicht fehlte, doch hatte er die üble Gewohnheit, auf Werke zu verweisen, welche er zwar fertigen wollte, aber nie herausgab. Auch er ließ sich nur mit der Entstehung der Formschneidekunst ein, und seine Nachrichten gehen bis in das 16. Jahrhundert. Murr gab in seinen Journal und anderen Schriften verschiedene Beiträge zur Geschichte der Formschneidekunst; doch trennte er sich nicht leicht von seiner Lieblings-Meinung ab, daß alles von den Chinesen herkommen müsse. Und dann war seine geliebte Vaterstadt Nürnberg die Hauptsache. Er ließ sich gleichfalls nicht mit den späteren Jahrhunderten ein, und um die Aufzählung der Künstler bekümmerte er sich auch sehr wenig. Jansen in seinem Essai sur l'origine de la Gravure stellte die Meinungen der eben genannten Schriftsteller in der Kürze zusammen; seine eigenen Zusätze sind höchst unbedeutend. v. Derschau fügte der Herausgabe seiner alten Holzplatten eine kurze Abhandlung über die Formschneidekunst bei, welche von vielen Kenntnissen und großer Belesenheit zeugt. Auffallend ist es, daß Bartsch in seinem le Peintre Graveur die Holzschneidekunst fast ganz überging, da er doch die Erfindung ihrer Schwester, der Kupferstecherkunst, welche aus ihr entsprungen ist, mit so vielem Scharfsinne und großer Belesenheit auseinander setzte. Wir können unsere Vermuthung darüber nicht bergen, daß dieser Aufsatz nie aus seiner Feder floß, sondern von einem, mit weit mehr Geistesgaben ausgestatteten Kenner herrühren möchte. Was er in seiner Anleitung zur Kupferstichkunde über die Formschneidekunst sagt, ist sehr kurz und unbedeutend.

Was den Ursprung der Spielkarten betrifft, so steht das Werk Zani Materiali, nach unserer Meinung, allen anderen, welche davon handeln, an der Spitze. Nur

wäre zu wünschen gewesen, daß dieser würdige Abbé die Abhandlung Breitkopfs gekannt hätte; er würde dadurch veranlaßt worden seyn, in Vielem seine Meinung zu ändern. Unverzeihlich ist es aber, daß Gori und Jansen das Werk Zani's nicht kannten. Die anderen Werke, welche wir noch zu dieser Arbeit benutzten, sind am Ende des Versuches angezeigt, wo auch die Abkürzungen erklärt sind. Bei den Leben der Künstler zitirten wir nur dann die Quellen, wenn sie nicht in Füßli vorkommen.

Erster Abschnitt.

Vorboten der Formschneidekunst.

§. 3.

Die Völker der grauesten Vorzeit waren schon sehr nahe an der Kunst, eingegrabene Arbeiten durch Abdrücke zu vervielfältigen. Es fehlte ihnen nur an einem Stoffe, der wohlfeil, haltbar und zum Aufdrucken, wie unser Leinen-Papier, geeignet war. Die Griechen und Römer bedienten sich ausser ihren Ringen und Siegeln eigener Stempel, womit sie verschiedene Sachen zu bezeichnen pflegten. Besonders die Tesseræ signatoriæ der alten Römer, mit welchen sie Namen, Buchstaben, Zahlen ꝛc. auf Töpfer-Arbeiten und Ziegelsteinen druckten, waren in derselben Art, entweder in Metall oder Holz gearbeitet, wie unsere jetzigen Holzschnitte. Die römischen Arzneihändler bezeichneten ihre Waaren durch dergleichen steinerne Ziegel; in Herkulanum fand man sogar kleines gebackenes Brod, darauf der Inhalt des Gebäckes SEGILIO, EGRANII, E CICERE gedruckt waren. Sie hatten sogar Stempel mit einzelnen Buchstaben, wie man es deutlich auf Lampen von gebrannter Erde wahrnimmt. Diese Buchstaben sind einzeln und ungleich darauf gedruckt, und das Verfahren ist wahrscheinlich so, wie unsere jetzigen Buchbinder, die Titel auf den Rücken der Bücher drucken. Das Siegel, welches uns Herr v. Murr mit dem Namen

aus dem ehemaligen Prauniſchen Muſeum mittheilt, und aus dem 4. Jahrhunderte nach Chriſti Geburt herſtammen ſoll, wollen wir ſowohl wegen der Ächtheit, als des Alters dahin geſtellt ſeyn laſſen. Mehrere ſolcher Stempel finden ſich in der hieſigen k. Bibliothek, deren Ächtheit aber eben ſo zu bezweifeln iſt, als der oben genannte. Die Münz-Stempel der Römer geben ein gleiches Verfahren mit jenen der Hohlmünzen, von denen wir weiter unten ſprechen werden, zu erkennen.

§. 4.

Wir dürfen aber nicht glauben, daß die Griechen und Römer nur Kenntniß von Stempeln hatten, ſondern wir finden dieſelben ſchon bei den Ägyptiern, Hetruriern, welche gleichfalls ihre Töpfer-Arbeiten damit bezeichneten. Aller Wahrſcheinlichkeit nach verſuchten ſie auch, dieſelben auf andern Materien abzudrucken; aber keine von ſolchen Proben ſind bis auf unſere Zeiten gekommen. Auch war ſchon den Morgenländern in früheren Zeiten die Kunſt, die Siegel mit ſchwarzer Farbe, ſtatt des Wachſes aufzudrucken bekannt; wahrſcheinlich brachten die Römer bei Eroberung dieſer Länder dieſelbe nach Italien. *)

§. 5.

Auch glaubt man allgemein, daß die Völker Aſiens, beſonders die Indianer, mehr als 1000 Jahre vor Chriſtus die Kunſt gekannt hatten, färbige Figuren auf Zeuge und verwandte Stoffe abzudrucken. Sogar mehrere Schriftſteller, unter welche beſonders Papillon und von Murr zu rechnen ſind, glauben, daß keinem anderen Volke die Erfindung der Formſchneidekunſt zuzuſchreiben ſey, als den Chineſen. Wir wollen daher die für dieſe Nation ſtimmenden Beweiſe mittheilen, und jeder Leſer wird daraus ſogleich erſehen, daß die Wilden der ameri-

*) Breitkopf II. 7.

kanischen Wälder sowohl, als auch die Indianer, einen eben so großen Antheil an der Erfindung haben, als die Chinesen. von Murr sagt *), daß die große Anzahl der chinesischen Sprachzeichen nicht erlaube, Bücher mit einzelnen Buchstaben zu drucken, sondern man müsse ganze Tafeln einschneiden, welche man sodann mit Reibern abgedruckt hätte; um dieses zu beweisen, theilt er folgende Stelle eines chinesischen Schriftstellers bei Dühalde **) mit: „Der berühmte Kaiser Wu-wang (er starb 1084 Jahre „vor Christi Geburt) machte über die Dinte diesen Sitten„spruch: So wie der Stein Me, (chinesisch Dinte) dessen „man sich zum Schwärzen der geschnittenen Buchsta„ben bedienet, niemals weiß werden kann, eben so behält „ein unverschämtes Herz allemal seine Schwärze.“ Wir wollen gar nicht in Erwägung ziehen, ob diese Stelle wirklich in einem chinesischen Schriftsteller sich so befindet, wie Dühalde versichert; ob dieselbe einem so hohen Alter von 1084 Jahren vor Christi Geburt zuzuschreiben sey, sondern nur darauf mehr Rücksicht nehmen, daß sich aus ihr eben so wenig, als aus den vielen Schriftzeichen der Chinesen für die Formschneidekunst dieses Volkes ein Beweis herleiten läßt: denn woher wissen wir denn, daß sie ihre Buchstaben abgedruckt haben? sie können ja eben so gut, als bei den Römern und Griechen, geschrieben worden seyn. Was der Spruch Wu-wang wegen der Dinte sagt, daß man sich derselben zum Schwärzen der ausgeschnittenen Buchstaben bediente, ist noch eine sehr große Frage, ob es in chinesischer Sprache auch geschnitten heißt; wahrscheinlich heißt es daselbst eingegraben, wenigstens sagt Jansen ***), der diese Stelle vermuthlich aus dem französischen Schriftsteller selbst

*) Journal II. 75.

**) Descript. de la Chine etc. T. 2. p. 245.

***) Essai sur l'origine de la gravure en bois et en taille douce. Paris 1808. p. 73.

entnahm, pour noircir les lettres gravées etc., also eingegraben, nicht so wie man von Holzschnitt sagt, tailler en bois, wo es sich en relief zeigt, und durch diese Stelle ist vermuthlich eine eingegrabene Schrift bezeichnet, welche man aber nicht abdruckte. Eben so wenig ist auch dem Folgenden Glauben beizumessen, nämlich daß unter dem Kaiser Schi hoang ti, (213 Jahre vor Ch. Geb.) eine alte Belohnungs-Acte von 9000 Leang, oder Taels (18000 fl.) an einen gewissen Lieu pang für gelieferte 200,000 Bambustäfelchen, Leder- und Seidenstücke ꝛc., die gedruckt und gemalt waren (gedruckt wollen wir nur dahin gestellt seyn lassen) und zur Begräbniß-Zeremonie der Gemahlin des Kaisers Tschao wang (1003 J. vor C. G.) gegeben wurde. 1701 besaß ein gelehrter Mandarin eine alte Rechnung über 16,000 Sentenzen und 50,000 gedruckte und gemalte Blättchen mit Figuren, womit die Wände des kaiserlichen Pallastes Li wang's (regierte 840 Jahre vor Chr. G.) überzogen waren. Der Kaiser Ming tsong ließ 932 mehrere Bücher drucken, und Tai tsong hatte 980 schon eine Bibliothek von 40,000 gedruckten Büchern. Auch sollen die Chinesen schon 138 Jahre vor Christi Geburt Figuren auf Zeuge, welches sie von den Indianern lernten, gedruckt haben. Die Japoneser sollen von dieser Nation das Formschneiden erlernt haben. Daß diese angeführten Beispiele übertrieben sind, wird jedem Leser einleuchten. Heinecke *) äusserte schon 1786 Folgendes darüber: „Man hat bisher „vieles von den Sinesern oder Chinesern aus den „Nachrichten der Missionarien nachgeschrieben, und uns „von ihrem Alterthume, von ihrer Weisheit, ingleichen „von einer Menge Künste, welche sie schon lange vor„her ausgeübt, ehe davon in Europa etwas bekannt „gewesen, verschiedentlich erzählet. Nachdem man aber „entdecket, daß die Missionäre das meiste erdich-

*) Neue Nachrichten S. 134.

„tet oder erfunden, und das wenigste von ihren Nach-
„richten in der Wahrheit gegründet sey; überdem
„aus allem, was wir von den Sinesern bis diese Stunde
„sehen, eben keine so große Kunst oder Geschick-
„lichkeit, noch weniger ein so erläuterter
„Geschmack, wie bey den Griechen und den
„Römern, erhellet: so können wir dasjenige, was
„wir bey den Missionären lesen, nicht so geradeweg
„für wahr annehmen." Es ist sehr bekannt, daß die Reisebeschreiber, besonders die Missionäre, sehr viele Unwahrheiten mittheilten, und die Wahrheiten so übertrieben, daß dieselben gleichfalls zu Unwahrheiten wurden. Überhaupt lag ihnen sehr am Herzen, die Chinesen über alle Völker so zu erheben, daß man die wichtigsten Erfindungen ihnen zu verdanken habe; sie berücksichtigten aber gar nicht, daß dieses Land schon geraume Zeit mit den Europäern ohne alle Verbindung stand. Unter die frühesten Reisenden, welche nach Indien kamen, kann man die venetianischen Kaufleute Nikolaus und Matthäus Polo rechnen; sie kehrten 1269 zurück. Der Sohn von Nikolaus, Marco Polo reiste gleichfalls in dieses Land, und fertigte eine Reisebeschreibung, welche fast in den meisten Sprachen erschien; nämlich in deutscher 1477, 1481? 1609, 1619, 1747, 1765, 1802; in italienischer 1496, 1508? 1511, 1550, 1556, 1559, 1561, 1563, 1583, 1603, 1606, 1613; in lateinischer 149., 1532, 1534, 1555, 1585, 1671; in spanischer 1520; in englischer 1625; in holländischer 1664 und in französischer 1734. Es ist noch unentschieden, in welcher Sprache Marco Polo seine Reisebeschreibung verfaßte; die meisten stimmen für seine Muttersprache, der italienischen; andere dagegen für die lateinische, welcher wir gleichfalls beistimmen. Handschriften davon befinden sich drei zu Wolfenbüttel, wovon eine gleichzeitig ist, eine zu Berlin, welche der Dominikaner Franz Pipino schrieb, der gleichfalls in dieser Zeit lebte. Auffallend ist es, daß diese merkwürdige Reise

zuerst in deutscher Sprache erschien. Diese Ausgabe ist höchst selten, und blieb den meisten älteren Bibliographen unbekannt, selbst jenen, welche über Polo schrieben; der Titel heißt: „Hie hebt sich an das puch des edlen Ritters vñ landt farers Marcho Polo. In dem er schreibt die grossen wunderlichen Ding dieser welt. Sunderlichen von den grossen kunigen vnd keysern die da herschen in denselbigen Landen, vnd von irem Volk vnd seiner gewonheit daselbs. Am Ende: Diß hat gedruckt Friez Creußner zu Nürmberg Nach cristi gepurdt Tausend vierhundere vnn im sieben vnn siebencigten iar. Folio." Dieses seltene Buch ist 50 Blätter stark. An der Ausgabe, welche 1481 zu Augsburg erschien, zweifeln wir sehr, obwohl sie Weber im II. Thl. S. 92 angiebt. Die Ausgabe, welche 1609 zu Altenburg und 1611 zu Leipzig erschien, gab Hieronymus Megisser nach der italienischen heraus. In dem III. Theile der Sammlung der besten Reise-Beschreibungen Berlin 1765—82 ist auch eine Übersetzung dieser Reise enthalten. Eben so in der Sammlung aller Reisebeschreibungen Leipzig 1747, 21 Bände; sie ist in dem 7ten Bande des 17ten Buches, und ist nach der französischen Übersetzung gefertigt. Die Ausgabe, welche in Zwickau erschien, hat einen Comentar von F. Peregrin. In italienischer Sprache erschien sie zuerst in seiner Vaterstadt Venedig 1496 und 1508, an welcher letztern wir zweifeln. Auch dem Panzer, Denis und Maittaire blieb sie unbekannt. In derselben Stadt kamen noch alle folgenden heraus, nämlich jene von 1611. Sie ist auch abgedruckt in Ramusio Sammlung delle Navigatione et Viaggi Venedig 1550, 1553, 1556, 1559, 1561, 1563, 1583, 1603, 1606, 1613. Die spanische Ausgabe erschien zu Sevilla 1520 in Folio; sie ist übersetzt von Rogio. Die erste lateinische Ausgabe erschien zu Venedig am Ende des 15. Jahrhunderts in 4to, doch ohne Druckjahr. Die Ausgabe, welche in dem herwagischen Novo orbe, Bas. 1532, 34 und 55 enthalten ist, wurde am häufigsten benutzt; doch sind die Ausgaben von Haiton,

Helmstädt 1585, und jene von Müller, Berlin 1671 geschätzter. Die Englische kam zu London 1625 heraus, und steht in III. Theile von Purchas Werk: Pilgrimes, containing a history of the World in Sea-voyages en Lande-travels by Englishmens and others. Lond. 1625, 1626. Fol. Die Holländische erschien zu Amsterdam 1664, und die Französische ist wieder in folgendem Werke enthalten: Bergeron, (Pierre) relation des voyages en Tartarie de (Guil.) de Rubriquis, (Jean de) Plan-Carpin, (fr.) Ascellin (a. 1246) et autres religieux, traduits des originaux latins avec un traité des Tartares. a Paris 1734. 8. und Leyden 1759. Da er alles aufschrieb, was merkwürdig war, so hätte er gewiß gedruckte Zeuge und Schriften nicht übergangen, welche man in seinem Lande damals noch nicht kannte, und die für ihn, da er Kaufmann war, gewiß ein sehr großes Interesse gehabt hätten. Es läßt sich also daraus entnehmen, daß den Indianern und Chinesen in diesem Jahrhunderte diese Kunst auch noch nicht bekannt war.

§. 6.

Bei den Wilden in den amerikanischen Wäldern hat man gleich nach der ersten Bekanntschaft mit denselben gefunden, daß das weibliche Geschlecht färbige Verzierungen auf die Brust und andere Theile des Körpers druckte. Als Cook die Sandwichs-Insel entdeckte, fand er, daß die Kleider der Bewohner mit Rändern gedruckt waren; auf einer der Leewards-Inseln bekam er unter den gekauften Sachen sogar Stempel, womit sie ihre Kleider bedruckten. Aber alles dieses beweist so wenig, wie bei den Chinesern, daß sie die Formschneidekunst erfunden hatten; und gesetzt auch so läßt es sich nicht annehmen, daß sie von ihnen auf kultivirte Nationen überging. Da diese Kunst mit den Eingraben in Stein und Metall so nahe verwandt ist, so konnte sie von zwei Nationen zu gleicher Zeit wohl erfunden werden, ohne daß

die eine von der andern Kenntniß hatte. Wir wollen daher nicht länger bei den unkultivirten Völkern, noch in dem grauen Alterthume verweilen, sondern auf unsere Vorfahren gehen, und wir werden sehen, daß wir eben so nahe, ja vielleicht noch näher an der Erfindung waren, eingegrabene Sachen durch Abdrücke zu vervielfältigen, als die Chineser, Amerikaner, Griechen, Römer ꝛc.

§. 7.

Die fränkischen und deutschen Kaiser bedienten sich schon sehr früh der Stampille, um ihre Namen damit zu unterzeichnen, wie man es deutlich aus den Urkunden Karls des Großen sieht; sie wendeten öfters ausgeschnittene Bleche an, durch welche sie ihren Namenszug mit einem Pinsel auf die Urkunden setzten. Daß dieses geschah, beweisen häufig die verwischten Ränder derselben. Wir sehen aus den Urkunden, daß die Kaiser Justinius, Theodrich und Karl der Große solcher Goldbleche zur Unterzeichnung ihres Namens sich bedienten. Sie veränderten sogar zu gewissen Zeiten diese Zeichen. Aus einer Stelle Quintilians *) sieht man deutlich, daß die Römer diese Kunst schon kannten und ausübten: „Quum puer iam ductus sequi coeperit, non inutile erit, litteras tabellae quam optime insculpi, vt per illos, uelut sulcos, ducatur stilus. Nam neque errabit, quemadmodum in ceris, (continebitur enim utrimque marginibus) neque extra praescriptum poterit egredi et celerius ac saepius sequendo certa vestigia firmabit articulos, neque egebit adjutorio, manum suam, manu superimposita, regentis.“ Lizimander (Joh. Kaspar Jungmichel) **) versichert ausdrücklich, daß Karl der Große im Jahre 811 altdeutsche Rechte und Gedichte habe sammeln lassen, und seine über das erste Buch Moses gemachten Verse in Holz schneiden,

*) S. Quintiliani Instit. Orator. Libr. I. cap. 1.

**) Panegyricus in laudem Artis typographicae. 1690.

und mit einer Dinte auf Pergament und Papier drucken ließ. Es soll sich noch ein Exemplar davon auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien befinden. Doch Meermann *) sagt, er habe deswegen an den Bibliothekar Kollar geschrieben, welcher ihm versicherte, daß nie ein solches Buch in der Bibliothek gewesen sey; daher müssen wir diese Sage auf sich beruhen lassen. Eben so ist es mit der Handschrift der vier Evangelien des ostgothischen Bischofs Ulphilas, welcher um 350 lebte. Dieser berühmte Kodex befindet sich in Upsal, früher war es in der westphälischen Abtei Werden, dann zu Prag, wohin er während des 30jährigen Kriegs geflüchtet wurde, und hier von den raubsüchtigen Schweden genommen und nach Stockholm gebracht worden ist. Hier erhielt dieses kostbare Manuscript Vossius, welcher dasselbe an den Grafen Magn. de la Gardie für 400 Thaler verkaufte, der es der Universität Upsal verehrte, woselbst sich dasselbe noch befindet. **) Er ist mit Silber und Gold auf rothes Pergament geschrieben. 1769 suchte man in einer Dissertation zu beweisen, daß die Buchstaben mit einem heissen Eisen aufgedruckt worden seyen. In diesem Falle mußte man damit so verfahren seyn, wie mit den Fileten der jetzigen Buchbinder; man bedachte aber bei dieser Behauptung nicht, daß es gänzlich unmöglich ist, einzelne Buchstaben auf fliegende Pergamentblätter wegen des Zusammenschrumpfens zu drucken. ***) Wir sind überzeugt, daß, wenn man den Kodex genau untersuchte, sich gar keine Spur von drucken finden würde. Fournier hatte auch schon längst diese Behauptung widerlegt.

---

*) Origines Typographicae. Hagae 1765. T. II. p. 227 — 28. Anmerkung 220.

**) Analecta Ulphilana. p. 183. Denis Bücherkunde. S. 184.

***) Utkast till beskrifningen om Upsala. Upf. 1769.

§. 8.

Daß unsere Vorfahren bei den Münzen tief geschnittener und erhabener Stempel sich bedienten, sieht man aus den Hohlmünzen oder sogenannten Bracteaten. Durch dieses einfache Verfahren ward es sehr leicht, daß die Falsch-Münze sehr bald 805 überhand nahm, und Kaiser Karl und sein Sohn Ludwig in ihren Kapitularien gebieten mußten: de falsis monetis, quia in multis locis contra iustitiam et contra edictum nostrum fiant, volumus, ut nullo loco moneta sit, nisi in palatio nostro, nisi forte a nobis aliter fuerit ordinatum, etc. Die Regierung Karls des Großen hatte einen wichtigen Einfluß auf die Künste und Wissenschaften in Deutschland, sie bekamen einen ganz anderen Umschwung dadurch, daß er Künstler aus Griechenland und Italien kommen ließ. Immer mehr breitete sich die christliche Religion aus und mit ihr die Klöster; die Stifter derselben geboten ihren Nachahmern, sich vorzüglich auf Wissenschaften, und besonders auf Künste zu legen, um dadurch auf das Volk zu wirken. Die Baukunst und die damit verwandte Bildhauerkunst schritt immer weiter; derselbe Fall war auch mit der Miniatur-Malerei, womit man Manuscripte verzierte, und welche Pracht findet man in dem Evangelienbuche Karls des Großen? Nachdem die Klöster die Gegenden urbar, die Völker gemildert hatten, sie immer mehr zunahmen, so legten sie sich auch mit grösserem Erfolge auf die Wissenschaften, die minderen Talente wurden dazu bestimmt, die Handschriften durch Abschreiben zu vervielfältigen, und so bot ein Geistlicher des Klosters dem andern die Hand. Nur ihnen allein haben wir es zu verdanken, daß wir uns an dem Geiste der Alten laben können. Immer wurde mehr Aufmerksamkeit auf die Schreibekunst gerichtet; die Miniaturmalerei, um damit die Handschriften zu verzieren, nahm immer mehr zu, und alles schien sich allmählig in den bildenden Künsten zu verbessern, nur bei den Münzen trat ein Stillstand ein. Wir sehen an diesen aus dem 12. 13.

und 14. Jahrhunderte dieselbe Rauhheit und Unbehülflichkeit, wie in den noch früheren. Daher muß die Stempelschneidekunst, wie das Mechanische des Pressens, noch tief gelegen seyn.

§. 9.

Da in den Händen der Mönche, wie schon erwähnt, damals die Künste und Wissenschaften standen, sie auch größtentheils die Regierungs-Geschäfte besorgten, so war es sehr leicht, daß sie durch die Münzstempel auf den Gedanken kamen, sich ähnlicher bei dem Vordrucke der großen Buchstaben in ihren Handschriften zu bedienen, um damit mehr Gleichheit bei dem Maler derselben herauszubringen. Nach v. Murr's Behauptung befinden sich Spuren davon schon in Handschriften aus dem 12. Jahrhunderte. Die Kirchen nahmen immer an reicher verzierten Altären zu, welche sowohl in Gemälden als halb erhabenen Bildhauer-Arbeiten bestanden. Zu letzteren mußten die Umrisse eben so auf das Holz gezeichnet werden, wie bei jenen, welche zum Abdrucken bestimmt sind, und so rückte man allmählig auf eine Kunst, welcher unsere Vorfahren schon eben so nahe waren, aber nie daran dachten. Aber alles, was bis jetzt gesagt wurde, handelt sich vielmehr von Stempeln, als von Formen.

Zweiter Abschnitt.

Von Erfindung der Formschneidekunst bis auf jene der Buchdruckerkunst.

Oder von 1300 bis 1440.

§. 10.

Da man in den vorigen Jahrhunderten immer weiter in den bildenden Künsten, besonders in der Stempel-Schneidekunst, fortschritt, und man sich bei verschiedenen Gelegenheiten, wie schon bemerkt, öfters der Stampille bediente, ja sogar bei großen Malereien, welche auf frischen Kalk gearbeitet waren, wie einige Zierathen im Magdeburger Dome beweisen *), so war nur noch ein kleiner Schritt übrig, dieses Verfahren auf Holzplatten anzuwenden, welche man durch Abdrücke zu vervielfältigen suchte. Es läßt sich bestimmt annehmen, daß die Mönche, besonders die Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner und Augustiner dahin strebten, um durch Bilder bei dem Unterrichte der Jugend, womit sich diese Orden damals vorzüglich beschäftigten, mehr einzuwirken.

Vermuthlich waren es dieselben Künstler, welche Bildhauer-Arbeiten in den Klöstern verfertigten, denen wir die Erfindung des Abdruckens von holzernen Formen zu verdanken haben, woraus in späteren Zeiten die vorzüglichste aller Künste entstand, nämlich die Buchdruckerkunst. Aus dem Vorhergesagten geht wenigstens hervor, daß man den Ursprung der Formschneidekunst in das 13te Jahrhundert setzen darf, obwohl wir weder Produkte, noch geschichtliche

*) Magdeburg-Halberstädtische Blätter 1801. 5. Bd. S. 592. Fiorillo Deutschland II. 179.

Beweise aus dieser Zeit besitzen. Aus welcher Ursache die ersteren nicht bis auf unsere Zeiten gekommen sind, werden wir im folgenden §. finden. Dagegen dieses, daß bis jetzt in keinem Schriftsteller aus jener Zeit etwas darüber anzutreffen ist, rührt wohl daher, daß ihnen die Sache zu unbedeutend schien; vielleicht nicht so bekannt war, und nur in manchen Klöstern ausgeübt wurde. Auch sind die Nachrichten über bildende Künste von dieser Zeit bei ihnen nur selten anzutreffen. Wie wenig weiß man nicht von der Geschichte der Miniatur-Malerei, welche doch in den meisten Klöstern des kultivirten Europa ausgeübt, und sogar von den Vorstehern und Stiftern der Orden künstlerische Beschäftigungen, welche vorzüglich in Malereien, Bildhauer-Arbeiten ꝛc. bestanden, anbefohlen wurden, so z. B. in der Regula Sancti Benedicti. — Artifices, si sint in monasterio, cum omni humilitate faciant ipsas artes? Diese Regel hatten auch die Kamaldulenser, Prämonstratenser und die meisten übrigen Orden, ausgenommen die Cistercienser, zu befolgen. Denn nach ihren Statuten vom J. 1134 durften ihre Kirchen weder mit Bildhauer-Arbeit, noch mit Malereien, verziert seyn; doch wurde diese Regel nicht befolgt: denn ihre späteren Kirchen wurden sehr reich verziert. Ein Beispiel davon giebt die prachtvolle Kirche zu Ebrach in Franken.

Der erste Holzschnitt, welcher bis jetzt bekannt wurde, und mit einer Jahrszahl versehen ist, ist der heilige Christoph vom J. 1423 (im §. 19 wird über ihn mehreres gesprochen werden). Obwohl er noch Spuren von der Kindheit der Kunst zeigt, so sieht man doch ganz deutlich daraus, daß er schon Vorgänger gehabt haben muß: denn aus dem damaligen Zustande der Künste läßt sich kaum annehmen, daß der erste Versuch in der Formschneidekunst so günstig ausfiel, und daß man ihn mit einer Jahrszahl bezeichnete. Wir halten einige der Holzschnitte in der I. Lieferung des v. Derschauischen Werkes für älter.

Um diese Zeit wendeten die Maler, besonders die späteren, häufiger in den Hintergründen ihrer Bilder Model an, um Verzierungen einzudrucken, welche sie nachher vergoldeten. Es wäre zu wünschen, daß man bei Untersuchung der Gemälde mehr Aufmerksamkeit darauf verwende. Leicht wäre es möglich, daß dadurch noch ältere Beweise für die Formschneidekunst sich herleiten ließen, und durch ähnliche Model könnte man vielleicht auf Gleichheit der Meister und Schulen schließen.

§. 11.

Im 14. Jahrhundert bot die schon längst ausgeübte und verbreitete Formschneidekunst die Hände auch den Kartenmachern, damit auch diese ihre Arbeiten leicht vervielfältigen konnten, weil die gezeichneten und gemalten nicht mehr hinreichen wollten, und die Lust des Spieles immer mehr zunahm, weßwegen schon in diesem Jahrhundert Verbote gegeben wurden, wie in der Beilage II. §. 64 hinlänglich bewiesen ist.

Dieses brachte daher bei den meisten Schriftstellern die irrige Meinung hervor, daß die Karten die Veranlassung zu der Formschneidekunst gaben, und diese Kunst erst in späteren Zeiten auch zu anderen Gegenständen angewendet wurde. Ihr Hauptbeweis gründet sich darauf, daß die Karten weit früher erwähnt würden, als die Formschneidekunst. Wir können dieser Meinung auf keinen Fall beistimmen, und halten diesen Beweis für gar keinen. Denn in der Beilage I. §. 61 werden wir zeigen, daß die ersten Karten nicht gedruckt, sondern gemalt oder gezeichnet waren, und daß die Verbote gegen dieses Spiel in Beziehung auf die Formschneidekunst gar nichts beweisen. Denn es steht bei keinem der früheren, aus was die Karten gefertigt waren, welches auch höchst überflüssig gewesen wäre. Aus derselben Zeit dieser Verbote lassen gleichfalls historische Beweise sich anführen, daß die Formschneidekunst von weit anderen Künstlern ausgeübt wurde, als

von den Kartenmachern. In dem Nekrologe der Franziskaner zu Nördlingen, welcher sich mit dem Anfange des 15. Jahrh. schließt, steht: VII Id: Augusti. O. fr. h. luger layc9 optim9 incisor lignor 24. Von diesem Luger werden wir in §. 14 mehr sprechen.

Daß das Kartenspiel von mehreren Schriftstellern früher erwähnt wird, als das Formschneiden, finden wir sehr natürlich; die Karten machten wegen obrigkeitlichen Verboten, da sie auch viel zum Sitten-Verderben des Volkes beitrugen, mehr Aufsehen, als andere Bilder, besonders Heilige, welche in der damaligen christlichen Zeit weder ein befehlendes, noch weniger ein verbietendes Mandat bedurften. Nach diesem Grundsatze müßte man das Beginnen aller anderen Künste und Wissenschaften, welche später als dieses Spiel erwähnt würden, nachsetzen, obwohl man zuverlässig weiß, daß sie schon früher entstanden seyn mußten. Die alten Schriftsteller richteten ihre Aufmerksamkeit sehr selten auf die bildenden Künste — und war auch dieses der Fall, so nahmen sie mehr Rücksicht auf die Baumeister und Maler, als auf solche Künstler.

Wenn wir den Zustand der damaligen Künste genauer betrachten, so finden wir weit mehr Gründe dafür, daß die Formschneidekunst in Klöstern entstanden und ausgebildet worden ist, als von den Kartenmachern, und daß diese Kunst eher für geistliche, als profane Geschichten angewendet wurde, folglich von jener auf diese überging.

Wir haben schon oben bemerkt, daß im 12. 13. und auch noch im 14. Jahrhunderte die Künste meistens von den Geistlichen, oder unter ihrer Leitung ausgeübt wurden, daß dieselben sich meistens mit dem Miniaturmalen abgaben, Manuscripte oft abschrieben, und sich der Stempel zum Vordrucken der großen Anfangsbuchstaben bedient haben. Auch hatten sie genaue Kenntniß von der Bildhauer-Kunst, ließen in ihren Kirchen Inschriften erhaben und vertieft eingraben, und dieselben öfters ausmalen. So war es etwas sehr Leichtes, daß sie auf die Formschneidekunst

kommen mußten. Zudem hatten sie mit keinen Nahrungs-Sorgen zu kämpfen, und fanden Zeit genug, welche sie ihrer Liebhaberei widmen konnten. Auch kann bei dieser Kunst der Zufall dahin geführt haben, wie den Martin van Eyck auf das Oelmalen.

Zu berücksichtigen ist auch noch, daß sie die Gemälde und den bunten Anstrich der Bildhauer-Arbeiten zum Unterrichte des Volks benutzten, um denselben dadurch die Lehren der Bibel desto besser einzuprägen. Daher wurde die ewige Strafe des Lasters auf die schrecklichste Art, die Belohnung der Tugend aber auf die angenehmste dargestellt.

Da sie sahen, daß diese auf das Volk einen so vortheilhaften Einfluß hatten, warum sollen sie nicht darauf gedacht haben, gleiche Grundsätze zum Unterrichte der Jugend anzuwenden, und sie zur Aufmunterung mit Bildern zu beschenken. Doch würde es damals eine kostspielige Sache gewesen seyn, obwohl man sich den besten Erfolg versprach. Sie mochten schon aus diesem Grunde auf Mittel gedacht haben, wie man Bilder vervielfältigen konnte, um auch dadurch ihre Wallfahrtsbilder, welcher Unfug in diesem Jahrhunderte am stärksten überhand nahm, unter dem gemeinen Volke bekannter zu machen. Daher ist doch bestimmt eher anzunehmen, daß sie solche Bilder fertigten oder fertigen ließen, als Karten.

Daß keine so alte Produkte der Formschneidekunst auf unsere Zeit gekommen sind, liegt darin, daß sie auf sehr mürbes Baumwollen-Papier gedruckt, und unter das gemeine Volk und der Schuljugend vertheilt wurden. Durch das Einkleben oder Einlegen der Holzschnitte in Büchern hätten sich vielleicht einige bis auf uns erhalten können; doch war dieses damals nicht leicht möglich: jene, welche Bücher besaßen, gehörten in die sehr reiche und höhere Klasse. Diese mochten so schlechte Produkte nicht aufheben, da ihr Geschmack durch Miniatur-Gemälde gebessert war; und die anderen konnten wegen der zu hohen Preise keine

Bücher sich erwerben. Denn nicht selten gab man für ein Buch ganze Ortschaften; ja man stattete Töchter damit aus, nahm Kapitalien darauf, und stiftete glänzende Fideikomisse. Eine vollständige Bibel kostete wenigstens 1000 Goldgulden, die römischen Gesetze noch mehr, und sogar der große Rechtsgelehrte Accursius konnte nicht einmal zum Besitze eines Corpus Juris gelangen. Die größten damaligen Bibliotheken, z. B. zu Paris, Heidelberg ꝛc., hatten höchstens einige hundert Werke; man beobachtete die größte Vorsicht beim Wegleihen oder Abschreiben, und ohne ein Werk von gleichem Werthe zum Versatze zu geben, konnte man gar keines erhalten. Daraus läßt sich gewiß abnehmen, daß jene, welche Bücher besaßen, nicht leicht einen Werth in Holzschnitte setzten. Und ist von jenem Zeitraume eine Karte auf uns gekommen, welche im 13. oder 14. Jahrhunderte gefertigt wurde? Ja nicht einmal eine gemalte aus jener Zeit; sondern wir kennen ihre Existenz nur historisch, und wissen nicht einmal, wie schon gesagt, auf welche Art sie gefertigt waren.

§. 12.

Aus allem geht hervor, daß die Formschneidekunst in den Klöstern entstanden ist und ausgebildet wurde; und aller Wahrscheinlichkeit nach ist keinem anderen Lande die Ehre eher zuzueignen, als Deutschland, in welchem diese neue Kunst entstanden ist, womit auch die meisten Autoren übereinstimmen. Denn weder in alten Schriften fremder Nationen, noch sonst in andern fremden künstlerischen Instituten findet man frühere Spuren der Formschneidekunst, als bei uns Deutschen. Was die Niederländer von ihrem Coster erzählen, ist längst als eine Fabel widerlegt; zudem ist das Jahrhundert seiner Existenz zu spät.

Die ältesten Holzschnitte, welche sich noch auf uns erhielten, und wahrscheinlich im Anfange des 14. Jahrhunderts gefertigt wurden, geben wegen der Zeichnung und

Komposition hinlänglich zu erkennen, daß sie deutschen Ursprunges sind. Würde diese Kunst in Italien und Frankreich damals schon ausgeübt worden seyn, so hätte sie noch im Anfange des 15. Jahrhunderts daselbst geblüht, und von dieser Zeit an würden sich dann bestimmt noch einige Proben bis auf uns erhalten haben. Auf keinen Fall hätte diese Kunst von deutschen Künstlern am Ende dieses Jahrhunderts in diese Länder gebracht werden können, und geraume Zeit wurde sie auch von ihnen dort ausgeübt, wie wir weiter unten finden werden. Auch waren in diesem Jahrhunderte so viele Formschneider zu Augsburg, Nürnberg, Ulm, und in anderen Städten, daß ihr Absatz unmöglich auf Deutschland allein berechnet war, sondern die angrenzenden Länder Frankreich, Italien ꝛc. nahmen daran Theil, wie man deutlich aus dem Dekrete des Venezianer Raths vom Jahre 1441 ersieht, welches in der Beilage I. §. 67 beim Kartenspiele mitgetheilt werden soll. Es wanderten nämlich so viele gedruckte Bilder und Karten aus Deutschland dahin, daß ihre Meister, welche allen Vermuthen nach Deutsche waren, sich wegen zu großer Beeinträchtigung beschwerten.

§. 13.

Die bildenden Künste giengen im 14. Jahrhunderte schon mehr in das bürgerliche Leben über. Privatleute ließen ihre Wohnungen mit Gemälden auszieren, Denkmäler fertigen, Bücher zu ihrem Gebrauche schreiben, und so konnten natürlicher Weise die Geistlichen nicht mehr fast allein, in Ausübung dieser Gegenstände bleiben, obwohl sie ihnen beträchtlichen Nutzen verschafft haben mag. Auch scheint es, daß der wissenschaftliche rege Geist für das Gute, um das Volk zu bilden und zu bessern, eben so nachgelassen hat, wie ihre Lage allmählig verbessert wurde, und die Klasse der Mönche, welche Operarii oder Magistri operum genannt wurde, verschwand schon damals. Nur die Benediktiner ließen sich das Fortschreiten der Wissen-

schaften und Künste am angelegensten seyn, wie uns selbst noch der Abt Trithemius mit folgenden Worten versichert: Libros scribebant, qui ad hoc erant idonei; alii scriptos codices artificiose conglutinabant, corrigebant alii, rubro minio ceteri exornabant. Das Verzeichniß der Handschriften *), welche in dem Benediktiner-Kloster Michelsberg zu Bamberg am Ende des 15. Jahrhunderts unter der Regierungs des Abtes Andreas gefertigt wurde, beträgt über 200, wovon mehrere mit Gemälden und Holzschnitten verziert wurden, Der Barfüßer-Mönch Erhard zu Nördlingen bekam für einen geschriebenen Kalender von dem Rathe daselbst drei Pfund. Ein Pfarrer daselbst Namens Jörg fertigte für den Rath daselbst 1461 einen Aderlaßzettel. Auf diese Weise suchten sich die zum Theile gering besoldeten Geistlichen Nahrungszweige zu verschaffen. Dieses dauerte aber nicht mehr lange: denn die Städte nahmen immer mehr an Wohlstand und Volksmenge zu, und mehrere Bewohner derselben wählten gleichfalls diese Beschäftigung zu ihrem Nahrungszweige, die Anzahl der Abschreiber, Bücher-Buchstabenmaler und Illuminatoren vergrößerte sich, und in Paris machte die erste Klasse schon eine bedeutende Anzahl aus, welche meistens aus Weltlichen bestanden. Ein gewisser Johannes Minner kommt schon 1407 in den Nördlinger Steuerbüchern als Scriptor vor. Im Jahre 1415 schrieb er für den Bürgermeister Konrad Protzer eine deutsche Übersetzung der Hauptsätze aus dem Dekretalbuch. Der Stadtschreiber Konrad Horn daselbst, welcher diese Stelle von 1415—1435 bekleidete, beschäftigte sich damit in seinen Nebenstunden. Er verhandelte 1427 an den Eichstädtischen Domherrn Hans Prochstl die Dekretalen für

*) Beiträge zur Kunstgeschichte und Literatur. Nürnberg 1822. 8. Heft I. S. XXXVII — LII.

43 fl. *), und bot mehreren Personen seine Bücher an, um Abschriften davon zu nehmen, wogegen er eine ähnliche Gefälligkeit erwartete. So wollte er dem Rothweiler Stadtschreiber Jodokus von Phulendorf ein Exemplar des Sachsenspiegels zum Abschreiben zuschicken, wenn er ihm die Rothweilischen Gerichts-Handlungen zu gleichem Zwecke zuschickte. Balthasar Priegel zu Nördlingen schrieb 1475 für den Rath ein Buch, wofür er 2 fl. erhielt.

Auf diese Art wanderten die Künste aus den Klöstern allmählig in bürgerliche Gewerbe über; wie es mit der Schreibkunst gieng, so war es auch mit dem Miniaturmalen, Formschneiden ꝛc., und in späteren Zeiten mußten selbst die Klöster, wenn sie ihre Codices mit Gemälden verziert haben wollten, dieselben gegen Bezahlung fertigen lassen. In verschiedenen großen Städten bildeten die Künstler eigene Innungen, wozu in den früheren Zeiten die

*) Da es zu der größten Seltenheit gehört, einen Kaufkontrakt über ein Buch aus dieser Zeit aufzuweisen, so wollen wir diesen aus Beischlag III. S. 45 hier mittheilen: „Ich Hans Prochssl Chorrichter und Thumherr zu Eystet bekenn vor allemänglich In kraft dieser Geschrift von solichs kaufs wegen eines puchss genannt decret vnd ich geton hab mit dem ersamen beschaiden Conraten Horn Stattschreibern zu Nördling um XLIII Rheinisch Guldin ob Im von Yemands wegen mit recht wird zugesprochen von desselben puchss wegen, das soll er verantworten on meinen Schaden, vnd wär sach das er mit Urteil vnd Notrechten verlirn vnd entricht werd. allso daß er nit recht zu dem puch vnd das zu verkaufen hat, so sollt ich und mein Geschäfter vnd Erben Im das widergeben vnd er mir oder denselben die xLiij gulden. vnd des zu vrkund gib ich im diesen Briev mit meinem Insigel zu end der geschrift daran gedruckt. Sub Anno dni. Millesimo Quadringentesimo vicesimo septimo. In crastino Joh. Baptistae.“

Tüncher, Bildhauer, Glaser, Goldschlager, Beindreher und sogar in Ulm die Bierbrauer gerechnet wurden. Späterhin gesellten sich auch die Formschneider und Briefmaler dazu.

§. 14.

Da die Formschneidekunst erst in späteren Zeiten von Bürgerlichen ausgeübt wurde, wie so eben gezeigt worden ist, so ist es fast unmöglich, aus dem ersten Zeitraume Künstler auch nur dem Namen nach aufzuführen. In den Nekrologien und anderen Verzeichnissen der Geistlichen wurde selten bemerkt, womit sich dieselben und deren Layenbrüder beschäftigten. Die Bürgerbücher wurden sehr oberflächlich gefertigt, und selten die Profession beigesetzt; andere wurden wieder nach ihrem Gewerbe, oder ihrer Vaterstadt benennt, z. B. Hans Schmidt, Hans Formschneider, Hans von Apolda; daher die Nachrichten aus diesen nicht immer zuverlässig sind, und einer, welcher als Formschneider vorkommt, kann eben so leicht diesen Namen als Familien-Namen gehabt haben, als dieser sein Gewerb anzeigen kann. So kommt in den Nürnberger Bürgerbüchern 1397 ein Hans Formschneider vor; dieser war aber ein Kleidermacher, und hieß Hans Forman. In Nördlingen kommt 1484 ein Jeronimus Brieftrucker vor, welcher ein Tuchscheerer war.

Der erste Formschneider, welcher uns begegnete, ist der Nördlinger Franziskaner-Mönch, welcher am Ende des 14. Jahrhunderts lebte, und sein Leben im Anfange des darauf folgenden beschloß, wie es der Nekrolog dieser Mönche beweist: VII Id. Augusti. Obiit Fr. h. Luger laycus optimus incisor lignorum. Oben Seite 19 gaben wir diese Inschrift genau nach dem Originale. Das incisor lignorum könnte man wohl auch auf Bildschnitzer-Arbeit beziehen; doch diese Beschäftigung bezeichneten die Franziskaner-Mönche zu Nördlingen mit dem richtigen Ausdruck sculpere; daher muß incisor lignorum, welches ächt Latein ist, buchstäblich genommen werden. Noch merk-

würdiger ist, daß in einem der Nördlingischen Steuerbüchern 1428, in welchem Jahre Lorenz Coster seine ersten Versuche, in Holz zu schneiden, gemacht haben soll (welches unerwiesen bleiben wird), wenn auch 300 Meermann noch kommen sollten, ein Wilhalm Brieftrucker vorkommt; mit seinem Familien-Namen hieß er Kegler. Sein Vater, welcher gleichfalls Wilhelm hieß, steuerte schon 1417. In den späteren Büchern kömmt er öfter als Kegler, und wieder als Briefdrucker vor, und unter letzterer Benennung bei den Zunftmeistern. 1452 steuerte er zum letzten Male, und ist wahrscheinlich vor Martini 1453 gestorben. Denn von da an kommt seine Frau vor, nämlich 1453: Alt Brieftruckerin (steuert) 11 Ort 1 Pfd. Sein Bruder Wilhelm trieb gleichfalls dieses Gewerb. Er kommt 1461 zum letzten Male in den Steuerbüchern vor — wahrscheinlich starb er zu dieser Zeit, oder zog hinweg, wie seine Schwägerin auch im J. 1457. Daß unter Briefdrucker kein Kartendrucker zu verstehen ist, werden wir in Beilage I. §. 66 bei dem Kartenspiele zeigen.

§. 15.

Die Manier der früheren Formschneider läßt sich nicht leicht bestimmen, da keine Produkte von ihnen bis auf uns gekommen sind; und was man diesem Zeitalter zuschreibt, daran waren immer die Entdecker schuld, weil sie nie auf das Papier Rücksicht nahmen, worauf sie gedruckt waren; alle welche auf Leinenpapier sind, gehören wenigstens 200 Jahre später. In den Holzschnitten, welche in dem 15. Jahrhundert gefertigt wurden, sieht man, daß den Künstlern die Kenntnisse von der Perspective gänzlich fehlten, ihre Zeichnungen sind im höchsten Grade unrichtig und sehr gothisch; die Figuren, Kleider, Erde und Berge sind nur in Contouren, da die meisten zum übermalen bestimmt waren. Denn die schwarzen Figuren würden zu jener Zeit nicht gekauft worden seyn, weil man das Bunte so sehr liebte.

§. 16.

Dieses sind noch immer keine bestimmte Kennzeichen, Holzschnitte in jenes Zeitaltee zu rechnen; indem in den späteren Jahrhunderten, wie zum Theile auch noch jetzt, genug schlechte Sachen verfertigt werden, daher sie nicht immer alt seyn müssen. Wir selbst haben zu unseren schriftstellerischen Arbeiten von verschiedenen Künstlern Holzstöcke fertigen lassen; sollten sich davon einige gering Geschnittene noch 100 Jahre auf die Nachwelt erhalten, so würde jeder glauben, wenn man das armselige Geschnitz daran sieht, sie stammen von dem Erfinder der Formschneidekunst her. Dagegen verrathen andere ganz die geübte Hand des Künstlers.

Man muß vielmehr auf die Farbe Rücksicht nehmen, welche in diesem Zeitalter nur aus Lampenruß und Wasser bestand; daher dieselbe sehr leicht im Wasser wieder sich auflöst. Wir selbst machten davon die traurige Erfahrung, und wollten einen alten auf einem Bücherdeckel geklebten Holzschnitt abnehmen, legten ihn deswegen in das Wasser, und als wir in einigen Stunden nach demselben sahen, war die Abbildung gänzlich verschwunden; er stellte eine Maria auf dem Throne sitzend mit zwei Engeln umgeben, vor, war in 4., und gehörte wenigstens in den Anfang des 15. Jahrhunderts. Auch bemerkt man auf der Rückseite dieser Holzschnitte, welche in diesem Zeitraume gefertigt wurden, daß sie mit einem Reiber abgedruckt worden sind, daher der Rücken glatt, auch öfters schmutzig ist. Die Formen der Holzplatten haben sich weit tiefer in das Papier eingedruckt, als solches je mit der Presse geschehen kann. Man findet auch aus jenem Zeitalter keinen Holzschnitt, welcher auf beiden Seiten gedruckt ist.

§. 17.

Bei dem Abdrucken verfuhren die Künstler — nach Heinecke — auf folgende Art: sie strichen mit einem Pinsel den oberen Theil der Form an. (Damit stimmen wir aber nicht ganz überein, sondern vermuthen vielmehr, daß sie die Farbe in ein Gefäß schütteten, und ihre Formen hineintauchten, wie es noch bei den Färbern in unserer Gegend geschieht. Dieses Verfahren ist das einfachste, und daher auch wahrscheinlich das älteste.) Nachdem also der Holzstock gefärbt war, legte man auf denselben ein angefeuchtetes Papier, und fuhr mit einem glatten, feinem Holze, oder noch eher mit einem bürstenartigen Instrumente darauf herum, bis man merkte, daß alle Striche der Holztafel sich in das Papier eingedruckt hatten. (Doch vermuthen wir, daß man auch häufig auf das Papier ein Tuch oder Leder legte, und mit einer Walze darüber fuhr.)

§. 18.

Ehe wir die ältesten, mit Jahrszahlen versehenen, Holzschnitte, welche man bis jetzt kennt, anführen, scheint uns nöthig, jene zuerst zu berühren, welche falsch bezeichnet wurden, oder andere, welche aus Unkenntniß, aus merkantilischen Rücksichten, oder auch des Betrugs wegen in dieses Zeitalter gerechnet wurden. Kein Zeitalter war so sehr dazu geeignet, Sachen mit falschen Namen zu belegen, um sie dadurch verkäuflich zu machen, als unser jetziges, alte Sachen mit noch älteren Jahrszahlen zu bezeichnen, Monogramme herauszuschneiden und andere hineinzusetzen: noch andere solcher Betrügereien sind uns selbst schon oft vorgekommen. Ja wir haben auch einst zugesehen, daß man auf ein altes Plättchen eine Jahrszahl des 14. Jahrhunderts stach.

a. Der lügenhafte Papillon erwähnt 8 Holzschnitte aus dem Leben Alexanders des Großen, welche von den Zwillings-Geschwistern Alexander Alberius und Isabelle aus dem gräflichen Geschlechte Cunio zu Ravenna

um das Jahr 1285 — 88 gefertigt worden seyen. Wir würden uns bei diesen Holzschnitten gar nicht aufhalten, da es schon längst widerlegt ist, daß Papillon dieses alles sich eingebildet hat (welches uns das Wahrscheinlichste ist), um etwas Neues zu sagen, oder daß man ihn falsch berichtet hat, wenn nicht Zani und Gori den Holzschnitten Glauben beimißten. Papillon sagt, daß er 1720 (also in seinem 22ten Jahre) in dem Dorfe Bagneux bei Paris bei dem Schweizer-Hauptmann Greder ein Zimmer austapezirte. Derselbe zeigte ihm einmal mehrere Bücher, welche er von seinem Freunde, dem Schweizer-Offizier Spirchtvel bekommen hätte. Darunter befanden sich auch die Thaten Alexanders, von denen er sogleich bei Anwesenheit Greders eine Beschreibung auf mehreren Bogen fertigte. Das Titelblatt stellt ein Wapen vor, 9 Zoll breit, 6 Z. hoch, ohne Zweifel das von Cunio, oben stand mit altgothischen Lettern die Dedikation an den Pabst Honorius IV. von Alexander Albrius und Isabella Cunio in ihrem 16ten Jahre. Auf dem ersten Blatte sieht man, wie Alexander auf dem Bucephalus reitet; unten auf einem Stein steht: Isabella Cunio pinx. et scalp.

II. Bl. Der Übergang über den Granikus, mit der Schrift: Alex. Alb. Cunio Equ. pinx. Isabel. Cunio scalp.

III. Bl. Alexander haut den gordischen Knoten entzwei. An dem Fuße einer Säule stand dieselbe Schrift, wie bei dem Vorhergehenden.

IV. Bl. Alexander im Zelte des K. Darius. An einem Zipfel des Zeltes war dieselbe Schrift, wie auf dem ersten Blatte.

V. Bl. Alexander übergiebt seine Beischläferin Kampaspe dem Apelles. Unten auf dem Fußboden steht: Alex. Alb. Cunio Eques. pinx et scalp.

VI. Bl. Die Schlacht bei Arbela. Mit der Schrift: Alex. Alb. Equ. et Isabel. Cunio Pictor Scalp.

VII. Bl. Porus wird zu Alexander geführt. Auf einem Stein steht: Isabel. Cunio pinx. et scalp.

VIII. Bl. Alexanders Einzug in Babylon. Unten an der Mauer ist geschrieben: Alex. Alb. Equ. et Isabel Cunio, Pictor et Scalp.

Auf dem weißen Blatte des letzten Holzschnittes war folgender Satz mit alt Schweitzer-Lettern und blasser Dinte geschrieben: Ce Livre precieux fut donné à mon Pere Grand, Jan. Jacq. Turine, natif de Berne, par l'illustre Comte de Cunio Podestat d'Imola, qui l'honoroit de sa bienfaisante amitié. C'est celui de tous mes Livres, que j'estime le plus, a cause de la part d'ou il est venu dans notre famille, de la science, de la vaillance, de la beauté et de la noble et genéreuse intention qu'ont eue les aimables Jumeaux Cunio d'en gratifier leurs parens et amis. Voici leur singuliere et curieuse Histoire, suivant ce que mon venerable pere me l'a raconté plusieurs fois, et que je l'ai fait écrire plus proprement que je n'aurois pû le faire.

Darauf folgt bei Papillon die romanhafte Geschichte der Geschwister Cunio. Da Heinecke sich in Paris 1769 aufhielt, fragte er den Papillon näher über diesen Holzschnitt, besonders daß die Jahrszahl vom Pabst Honorius IV. mit den Grafen von Cunio nicht übereinstimme; er konnte aber von ihm nichts weiter erfahren, als daß er die alt lateinische oder italienisch gothische Schrift auf den Holzschnitten weder habe verstehen noch lesen können, daß er auch nicht einmal wisse, in welcher Sprache sie geschrieben wäre, Hauptmann Grede habe ihm alles vorgesagt. Daraus kann man ja schon hinlänglich ersehen, daß man diesen Holzschnitten keinen Glauben beimessen darf; wer weis, was dieser ihm vorgelesen hat, und es kann wohl gegangen seyn, wie mit jenem Manuscript, welches Peter der Große dem Gelehrten Fourmont zugeschickt hat, um zu entziffern, von welcher Sprache und von welchem Inhalte es sey. Später aber entdeckte man, daß das Manu-

script in einer ganz andern Sprache war, und von der Übersetzung kein Wort wahr gewesen ist. Und gesetzt, die Inschrift der Dedikation an den Pabst Honorius IV. wäre richtig, folgt daraus, daß die Holzschnitte zu dieser Zeit gefertigt wurden? Sind die Oden des Horaz nicht dem Mezenas dedizirt, und kommt sein Name nicht in der zweiten gedruckten Zeile vor? sie müßten also zu Kaiser Augustus Zeiten gedruckt worden seyn. Das Original-Manuscript der Oden ist gewiß dem Mezenas überreicht worden. Derselbe Fall kann auch mit Zeichnung der Holzschnitte gewesen seyn. Auffallend ist es immer, daß man bis jetzt kein zweites Exemplar von diesen Holzschnitten hat ausfindig machen können, und es scheint, da Papillon so viele Sachen sich eingebildet hat, und alles glaubte, dessen Wahrheit er nur früher vermuthete, so kann es auch hier der Fall seyn. Des Staunens kann man sich aber nicht überheben, wie der gründliche Zani dieser Fabel nur einigen Glauben beimessen konnte, da doch der große Kenner und Gelehrte Mariette jeden schon auslachte, der nur des Namens Papillon erwähnte. Dieses ist das Schicksal der Lügner.

b. Delandine, Korrespondent der königl. Akademie zu Paris und Lyon, erstattete Bericht *) über einen sehr merkwürdigen Holzschnitt von 1384 ab; er stellte das Bildniß des Nürnberger Wundarzts Peter Schlotting (nicht Schoting) vor. Er hat eine Kappe auf dem Kopfe, einen langen Rock an, und ist im bejahrten Alter; unten steht: Schloting von Nürnberg 1384. Delandine entdeckte den Holzschnitt in der k. Bibliothek zu Lyon unter den Büchern, welche der berühmte Adamoli der Bibliothek vermacht hatte. Er war in dem Buche eingeklebt: La Grande Legende du Fr. Jacques de Vorages. Am Ende: Cy finist la legende dorée dicte la vie des saints en francois — imprimee en la dicte ville de lyon par barthe-

*) Journal encycl. 1783. T. II. P. I. p. 124.

lemey buyer citoyen du dit lyon. le dix et huitiesme jour dapuril mil quatre cens septante et six. Murr *) sagte, daß der Franzos die Jahrszahl nicht recht las, und sie 1384 statt 1584 schrieb; die Zahl 5 sehe einem 3 ähnlich, und dieses verursachte den lächerlichen Irrthum. Diese Berichtigung schrieben die meisten Schriftsteller dem Murr nach, obwohl Panzer**) mit vielen Gründen manches dagegen einwendete, und bewies, daß Murr den Holzschnitt nie gesehen hat; dem zu Folge steht darauf: Peter Schloting Wundarzt in Nurnb. 1384. Also hat der Franzos nicht unrichtig gesehen. Doch hätte er sowohl die Kleidung, als auch die Arbeit beobachten sollen, welche wenigstens in die Mitte des 16. Jahrhunderts gehört. Denn die Jahrszahl bestimmt nicht das Jahr der Fertigung des Holzschnittes. Über Peter Schloting konnten wir so wenig, als Panzer, eine Nachricht finden. Es ist daher noch gar nicht zu bestimmen, ob Schloting am Ende des 16. Jahrhunderts lebte.

c. Nikolaus Kindlinger ***) in seinen Nachrichten versichert, daß der Maler J. J. Hoh in Mainz in seiner Sammlung einen Holzschnitt von 1400 habe; es ist Christus am Kreuz, unten rechts steht Maria, Johannes und noch eine weibliche Figur, ein Soldat mit einem Säbel, welcher auf diese Personen damit zuhauen will. Unten steht in 3 Zeilen: Imago miraculosa collegiatae S. ✝. extra muros mog. Attigit hanc miraculosam. Dieser Holzschnitt ist in Umrissen ohne allen Schatten mit einem Monogramme und der Jahrszahl 1400 versehen; unter der Jahrszahl ist noch ein Zeichen, welches einem 7 ähnlich sieht. Kindlinger wollte eine Kopie seinem Werkchen beifügen, aber er unterließ es zum größten Glück,

*) Journal XIII. 41.

**) Meusels Miscellaneen XXIV. S. 335 — 37.

***) Nachricht von einigen noch unbekannten Holzschnitten, Kupferstichen ꝛc. Frankfurt 1819. 8.

wie er fand, daß der Maler Hoch ihn auf die schändlichste Weise belog, wie er selbst in der Vorrede VI. sagt. Hoch's Absicht ist noch weit mehr zu tadeln, als jene von Papillon: denn dieser schrieb Unwahrheiten nicht vorsätzlich, weil er selbst glaubte, daß alles wahr sey. Aber Hoch wußte, daß seine Sachen untergeschoben waren, und ließ Kindlinger so lange im Wahn, bis ihm derselbe einige Bogen der der gedruckten Beschreibung davon zeigte; er wollte daher von diesem nähere Auskunft, aber vergebens.

d. Rhode *) in seiner Blumenlese liefert eine Abbildung von einem Holzschnitte, welcher die Jahrszahl 1401 trägt. Diese Kopie ist verkleinert, und stellt Christus vor, wie er die 5000 Mann in der Wüste speiset; links stehen die fünf Brodkörbe, und rechts sitzt im Hintergrunde die Volksmenge, unter welche der Heiland Brod austheilt; in der Mitte an einem Steine befindet sich die Jahrszahl ١٤٠٩ Rode legt sie so aus: Anno Christi 1401, von der Rechten zur Linken geschrieben, und sagt: „Dies ist mithin die älteste, auf irgend einem bekannten Holzschnitt bemerkte Jahrszahl; da der grosse Christoph, welchen man bis jezt für das älteste, mit einer Jahrszahl bezeichnete Blatt hielt, von 1423 ist. Gleichwohl ist selbst das Mechanische des Schnitts schon sehr vollkommen und verdient den besten Arbeiten H. Holbeins an die Seite gesetzt zu werden.“ Auffallend ist es aber, wie der gründliche Verfasser auf den Gedanken kommen kann, diesem Holzschnitt ein so hohes Alter beizulegen. Da er das Werk von Jansen kannte, und der heil. Christoph vom J. 1423 darin abgebildet ist, so hätte er nur diese Arbeit, ohne Jansen's Werk zu lesen, mit seinem Holzschnitt vergleichen dürfen; er würde gefunden haben, daß nie an ein so hohes Alter zu denken ist. Nach der Zeichnung und Ausführung zu urtheilen, so

*) Artistische Blumenlese, oder Beiträge zur Geschichte der Kunst. I. Band. Breslau 1809. 4.

ist dieser Holzschnitt wenigstens in die Mitte des 16. Jahrhunderts zu setzen, und wahrscheinlich eine Kopie nach Hans Brosamer. Wir würden die Jahrszahl, obwohl sie auf der Kopie sehr undeutlich gemacht seyn mag, nie für 1401, sondern für 1479 lesen, welches aber ebenfalls unrichtig ist. Auch sind diese Zahlen nicht einmal dem Zeitalter angemessen: denn man schrieb gewöhnlich die 4 mit einem unten offenen 8, und die schief liegende Zahl ist ein 7, welche ehedem wie ein ungekehrtes römisches V geschrieben wurde. Gesetzt, die Jahrszahl 1401 befindet sich auf dem Holzschnitt mit den damals gewöhnlichen Ziffern, so ist immer dieses noch kein Beweis, daß der Holzschnitt so alt sey, wenn nicht die Arbeit mit dem Zeitalter übereinstimmt. Denn er kann ja auch nach einem alten Gemälde, welches diese Jahrszahl trug, gefertigt worden seyn.

Rhode versprach wohl, in dem nächstfolgenden Hefte seiner Blumenlese, über diesen, wie über mehrere andere Holzschnitte, welche sich in folgendem Buche: Pericopae Evangeliorum, quæ singulis diebus Dominicis publice in Ecclesia recitari solent, ex positae per Jo. Brentium. Francoforti apud Petrum Brubachium. Anno M. D. LVII. befinden, nähere Nachricht zu ertheilen, aber es erschien nicht mehr, als das erste Heft.

e. Paul von Stetten *) führt aus Irrthum eine Biblia pauperum vom Jahre 1414 an; es liegt hier offenbar ein Lese- oder Druckfehler zu Grunde, und es ist die Ausgabe von 1470, wovon wir weiter unten bei den xylographischen Werken Beilage II. sprechen werden.

f. Die Holzschnitte von einer andern Biblia pauperum, welche J. Wilh. Karl Adolph Freih. v. Hüpsch 1787 zu Köln bekannt machte, mit dem Zusatze, daß sie 1420 gefertigt seyen, ist falsch, wenigstens um 20 Jahre zu früh.

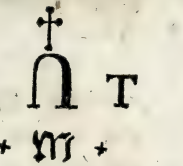
*) Kunst- und Handwerks-Geschichte von Augsburg. 1788. II. 227.

g. Der heilige Christoph von 1423, mit wesentlichen Veränderungen von jenem, welcher unter den Namen: der Burheimer Christoph, bekannt ist. Die Verse sind dieselben, nämlich:

Cristofori faciem die quacumque tueris ✝ millesimo.
illa nempe die morte male non morieris | CCCC°
XX° tertio.

Abdrücke davon besitzt Herr Hoch in Mainz. Daß dieses Blatt in den neuesten Zeiten gefertigt wurde, ist gar nicht zu bezweifeln.

h) Die Abbildung des Grabsteines des Mainzer Erzbischofs Willigisius vom Jahre 1450. Das Ganze hat eine Umschrift, und auf der linken Seite des Erzbischofs steht:

millesimo cccc l, und rechts dies Zeichen 

Abdrücke davon besaß der Maler Hoch in Mainz. Kindlinger hat in seinen Nachrichten S. 40 hinlänglich bewiesen, daß dieses Blatt untergeschoben ist, und von einen ganz neuen Betrüger gefertigt wurde. Ähnliche Monogramme, doch ohne dem unten stehenden M, befinden sich auf Holzschnitten, welche am Ende des 16. Jahrhunderts gefertigt wurden, wie wir weiter unten §. 39 sehen werden.

i. Johann Faust, im halben Leibe, legt seine Hand auf ein Buch, unter welchem man ein hackenähnliches Werkzeug wahrnimmt. Über seinem Haupte steht sein Name mit sehr großen Buchstaben, und auf beiden Seiten desselben die Worte: C. Fürstenberg faciebat 1450.

k. Johann Guttenberg, gleichfalls im halben Leibe, zeigt auf ein Buch, welches er in der linken Hand hat. Über seinem Haupte steht sein Name, und etwas tiefer rechts: C. Fürstenberg faciebat 1451.

Beide Holzschnitte besaß gleichfalls H. Hoch, und sie sind auf jedem Falle in neueren Zeiten von Betrügern gefertigt. Kindlinger beschrieb sie etwas näher. Auch gehörten diese zwei, so wie der Vorhergehende, nicht mehr in diesen, sondern in den darauf folgenden Abschnitt. Da wir aber nicht gesonnen sind, in diesem auch einen §. mit betrügerischen Sachen zu bilden, so wurden sie hier angehängt. Die Blätter, welche keine Jahrszahl tragen, und von einigen Verfassern aus Unkunde in diesen Zeitraum gesetzt wurden, übergiengen wir gleichfalls. Zu wünschen wäre, daß man den Kunsthändlern und Verfertigern solcher Blätter genau nachspüre, und sie als Betrüger bekannt mache. Denn nichts ist für die Geschichte schädlicher, als solche falsche Produkte und Angaben.

§. 19.

Die ältesten Holzschnitte, welche man bis jetzt kennt, und die mit Jahrszahlen versehen wurden, sind: der h. Christoph von 1423, der h. Sebastian von 1437, der Kalender von Gamundia von 1439 und der h. Bernhardinus von 1454. Doch findet man auch noch verschiedene Holzschnitte ohne Jahrszahl, welche noch einer frühern Zeit anzugehören scheinen, wie z. B. in der v. Derschauischen Sammlung I. und II. Heft der ersten Abtheilung. Wir übergingen sie, weil man es nicht mit Bestimmtheit versichern kann. Eben so ist es auch mit dem Siegel — welches hier in einer Kopie beiliegt — eines Plebani zu Augsburg vom J. 1407. Denn es ist noch unentschieden, und wird es auch wahrscheinlich bleiben, ob das Siegel in Metall oder Holz gegraben oder geschnitten ist, weswegen man es nicht ausdrücklich mit Bestimmtheit zur Formschneidekunst rechnen kann. Auf jeden Fall aber ist es erhaben gearbeitet, und war zum Abdrucke bestimmt. Murr *) zeigte es am ersten an, und sagt: in der Kart-

*) Journal II. 107.

Zu S. 36.

(Siegel des Johannes, Pfarrers zum h. Mauritius zu Augsburg, vom J. 1407.)

hause zu Burheim befindet sich (1776) der h. Augustin in der Schöfferischen Ausgabe von 1473. An dem untern Rande der ersten Seite zwischen den beiden Kolumnen befand sich dieses hier beiliegende Siegel. Da die Schrift wegen ihres Alters sehr unleserlich ist, so wollen wir dieselbe noch einmal hieher setzen:

✝ S. IOHANNIS PLEBANI. AD S. MARICIVM. IN. AVGVSTA. A. M. CCCC. A.

Murr sagt, daß es aus folgenden Gründen nicht zur Formschneidekunst gehöre:

1) Es sei ein in Messing oder Eisen gegrabenes Siegel, also kein Holzschnitt.
2) Anno 1407 habe kein Pfarrer dieses Namens zu St. Moritz gelebt, wohl aber 1507.
3) Es befindet sich in einem Anno 1473 gedrucktem Buche. Der Mann müßte also 90 Jahre alt gewesen seyn, wäre er auch schon im 25. Jahre Pfarrer geworden.

Aretin entdeckte ebenfalls einen Abdruck dieses Siegels während seiner Geschäftsreise in den baierischen Klöstern zu Rottenbuch, und suchte in seinen Beiträgen *) Murrs Behauptung durch folgende Gründe zu widerlegen, und versicherte, daß es in Holz geschnitten sei:

1) Wie hat Herr von Murr erwiesen, dass das Siegel in Messing oder Eisen geschnitten sei? Beiliegender Abdruck ist von einem Holzschnitt gemacht und dem Originale ganz ähnlich. Der Einwurf des Herrn von Murr, dass es ein Siegel, also kein Holzschnitt sei, ist falsch ausgedruckt. Er wollte vermuthlich sagen: Kein Produkt eines Formschneiders.
2) Auch über das zweite Vorgeben ist Herr von Murr den Beweis schuldig geblieben, welches also erst erwartet werden muss.

*) Zur Geschichte u. Lit. Münch. 1804. Aprilheft. p. 72.

5) Warum hat der Pfarrer nicht 90 Jahre alt werden können? Oder konnte er nicht dispensirt und vor 25 Jahren Pfarrer werden? Oder konnte es nicht erst nach seinem Tode dem Buch eingeklebt worden seyn?

Es ist richtig, daß von Murr nicht bewiesen hat, ob das Siegel in Eisen gegraben war; eben so wenig that es v. Aretin, ob es in Holz geschnitten ist. Denn dieses ist kein Beweis, daß der Abdruck, welchen er beifügte, nach welchen wir den unsrigen fertigen ließen, in Holz geschnitten und dem Originale ganz gleich sey; auch dieses aus derselben Masse bestand. Warum soll man etwas, welches früher in Eisen gravirt war, nicht später in Holz schneiden können, daß beide Abdrücke einander gleichen? Nur dieses könnte näher entscheiden, wenn man den Abdruck des Siegels genau untersuchte, ob sich darin nicht Spuren eines Aussprunges befinden, ob sich derselbe scharf in das Papier eingedruckt hat, oder nicht. So lange dieses nicht gründlich geschieht, und die Resultate davon mitgetheilt werden, so kann diesem Produkt kein Platz in der Formschneidekunst eingeräumt werden. Was das Leben des Pfarrers betrifft, so macht dieses gar keinen Unterschied beim Stempel aus, er mag sich dessen in seinem 90. oder 10. Jahre bedient haben. Die wesentlichste Frage wird immer die bleiben: in was war er geschnitten?

Nach dieser Ausschweifung kehren wir wieder zu dem h. Christoph zurück, welcher mit der Jahrszahl 1423 bezeichnet ist. Die Ächtheit desselben ist unbezweifelt; früher befand er sich in der Karthause zu Burheim, daher er unter den Namen: der Burheimer Christoph bekannt ist. Jetzt aber ist er, leider! nicht mehr in Deutschland, sondern in England, wohin die Deutschen schon die vorzüglichsten Sachen verkauften, und zwar in der kostbaren Bibliothek des Lord Spencer. (Eine ewige Schande für die Deutschen! denn England ist das Grab aller Kunst- und literarischen Denkmäler; sie sind dort sowohl für den Ein-

heimischen als Fremden verschlossen.) Ein anderes Exemplar dieses Blattes befindet sich in der öffentlichen Kupferstich-Sammlung zu Paris; doch soll es von diesem abweichen, und nach Dibdins Urtheil viel jünger seyn, obwohl sich die Jahrzahl 1423 darauf befindet. *) Vielleicht ist es derselbe Holzschnitt, welcher oben S. 35 angezeigt wurde.

Diesen sehr merkwürdigen Holzschnitt entdeckte zuerst Heinecke, als er auf seiner Kunstreise 1769 in das Kloster Burheim kam. Er nahm sogleich, nach seiner löblichen Gewohnheit eine Kopie davon auf Terpentin-Papier, und gab zuerst in seiner Idée Generale p. 250 Nachricht davon. Als v. Murr dieses las, wendete er sich sogleich an den Klostergeistlichen Pater Krismer mit der Frage, ob er dieses Blatt nicht nachschneiden lassen dürfe, und bat sich eine Zeichnung zum Behufe desselben aus. Er erhielt dieselbe von diesem vortrefflichen Manne, und auch zugleich das Original; es war auf dem hinteren Deckel eines Manuscripts-Bandes geklebt, welcher 1417 vollendet worden war, und folgenden Titel hat: Liber iste Laus virginis intitulatus continet Lectiones Matutinales accommodatas Officio B. V. Mariae per singulos anni dies quas quidam Cartusianus Anony. ad uoluntatem et petitionem D. Meinhardi de Noua Domo electi Tridentini ex S. S. P. P. Homiliis comportauit. Die Chartause bekam es von Anna, Freiin von Gundelfingen, Stifts-Frau zu Buchau; sie lebte noch 1427, und starb vor 1435. In dem Buche findet man geschrieben: Istum librum legauit domna Anna filia domni Stephani baronis de Gundelfingen Canonica in buchow Aule bte Marie v'ginis in Buchshaim ordis Cartusiē. prope Memingen Augustan. dyoc. H. v. Murr ließ denselben durch den Formschneider Sebastian Roland 1775 kopiren, und fügte ihn seiner Geschichte der Nürnberger Formschneide-

*) Hermes 1821. III. St. N. 11. S. 359.

Kunst *) bei. Das Original ist auf Kartenart illuminirt. Um uns der Beschreibung zu überheben, und die Leser von unserer früheren Behauptung] zu überzeugen, daß dieser h. Christoph sehr viele Vorgänger haben mußte, so haben wir denselben durch unsern geschickten Formschneider Zeune fertigen lassen. Da jedoch die Unterschrift schwer zu lesen ist, so theilten wir sie hier aufgelöst mit:

Cristoferi faciem, die quacunque tueris. Millesimo cccc°
Illa nempe die morte mala non morieris. xx° tercio.

Heinecke und Murr öffneten also die Bahn zu diesem Holzschnitte, und es erschien nachher fast kein artistisches Werk, weder in Deutschland, Italien, Frankreich und England, welche seiner nicht erwähnen, und die Epoche der Formschneidekunst mit ihm anfangen. Jansen**) fügte seinem Werke eine Abbildung bei. Der Name und das Vaterland des Künstlers, welcher ihn gefertigt hat, ist unbekannt. Murr dehnt seinen Patriotismus zu weit, wenn er sagt, daß derselbe in Nürnberg gefertigt wurde; daß es aber eine deutsche Arbeit ist, mag keinem Zweifel unterworfen seyn, wie jeder Leser aus der Kopie sehen kann.

Von 1437 kennt man gleichfalls einen Holzschnitt, welcher die Marter des heiligen Sebastians vorstellt. Unten steht folgendes auch in Holz geschnittene Gebet:

O Hailiger Herre vnd Martrer sant Sebastian. wie ist so groß din verdienen. Bitte für vns vnsern herrn iheſum Xpm das wir von der plage vnd dem siechtagen epydimia, vnd dem gähen tode vnd von allen vngewonlichen toden durch din gebert vnd verdienen behütet vnd

*) Journal II. S. 104.

**) Essai sur l'origine de la Gravure en Bois et en Taille-douce. Paris 1808.

Secundum copiam S. Rolandi (1773) scalpsit Zeune. 1821

(Der berühmte h. Christoph, mit der Jahrszahl 1423, welcher sich ehemals in der Carthause zu Buxheim befand, und jetzt (1823) im Besitz des Lord Spencer seyn soll.)

beschirmet werdent. Amen. Die collecta etc. Allmechtiger ewiger Gott wir bitten dich daß du durch verdienen vnd bitte deines hailigen marters sant Sebastians. etc.

183Λ Mcccc xxxvij.

Murr *) bezweifelte die Ächtheit dieses Holzschnittes, obgleich er durch P. Moriz Ribele eine Abzeichnung davon erhalten hatte. Dieser war damals gerade Bibliothekar in der fürstlichen Abtei in St. Blasien; später wurde der ausgezeichnete Mann Abt. In demselbem Kloster befand sich 1779 der Holzschnitt: Murr übergab seine Abzeichnung Hrn Breitkopf, welcher eine Kopie davon seiner Geschichte der Holzschneidekunst beifügen wollte. Obwohl Roch dieselbe herausgab, so sucht man sie doch vergebens darin. Wo mag sich jetzt das Original nach Aufhebung des Klosters, die Abzeichnung nach der Zerstreuung der breitkopfischen Papiere befinden?

Den Zweifel des v. Murr wird hinlänglich der Brief des großen Kenners Heinecke widerlegen, welchen er an Pater Moriz Ribele schrieb, der ihm eine Abzeichnung von diesen Holzschnitt auch übersendete:

„Mit vielem Vergnügen habe ich Dero geehrtestes am 1. Decembr. vorigen Jahrs nebst den 3. beigelegten Zeichnungen erhalten, und mit eben dem Vergnügen habe daraus ersehen, daß E. H. ein Liebhaber der schönen Künste und Wissenschaften sind. Zuförderst danke also ergebenst vor die Mittheilung dieser Alterthümer, welche mir um desto schätzbarer, da es solide Dokumente sowohl in der Formschneiderey, als in der Kupferstecherkunst sind. Vermuthlich ist E. H. der Herr v. Murr aus seinem Journal bekannt, welcher uns bisher mit windigten Urkunden in diesem Fache, die blos in seiner Einbildung bestehen, bereichern wollen. — — Nächst der Figur des heil. Christophs, welche ich in der Carthause zu Burheim

*) Journal XIV. S. 124.

entdecket, ist gegenwärtiger heil. Sebastian das älteste Blatt im Holzschnitt, so ich jemals gesehen. Ich habe zugleich aus diesem Bilde gelernt, daß die alte Zahl Λ nicht 5, wie man bisher geglaubt, sondern 7 sei ꝛc. Altdöbern den 3. Jan."

Karl Heinr. von Heinecken.

Vom Jahre 1439 wurden in neueren Zeiten wahrscheinlich durch den unermüdeten Kunsteifer des Herrn v. Derschau ein Holzschnitt ausfindig gemacht, welcher nicht nach diesem Jahr konnte gefertigt worden seyn. Es ist ein Kalender, welchen Johannes de Gamundia gefertigt hat. Über jedem Monat ist eine kleine Runde, die ländliche Beschäftigung der Jahrszeit, abgebildet, ausser beim Februar nicht, wo Janus an einem Tische sitzt, in der rechten Hand einen Pokal, in der linken einen Fisch hält. Die Wochentage sind durch Paralellinien unterschieden, und in vier Spalten getheilt; bei jedem Monate ist die goldene Zahl, die Sonntagsbuchstaben, die heiligen Namen mit lateinischer Mönchsschrift ausgedrückt. Auch fehlt nicht der periodische Umlauf des Mondes, die Zeichen des Thierkreises, die Tag- und Nachtlänge. Dieser Kalender besteht aus zwei Blättern, wovon jedes 10 Z. 3 L. hoch, 14 Z. 3 L. breit ist. Die Holzplatte besteht noch, sie ist auf beiden Seiten geschnitten, und daher nur ein Holzstock. Sie befindet sich im Besitz des H. Becker zu Gotha, welcher die neuen Abdrücke der Derschauischen Sammlung der Holzschnitte beifügte, wofür ihm jeder Liebhaber sehr dankbar seyn muß.

Mit dem Jahre 1454 ist ein Holzschnitt bezeichnet, welcher den h. Bernardin vorstellt, und diese Unterschrift hat: O splendor. pudicicie. zelator. paupertatis. amator. innocencie. cultor. virginitatis. initiator. sapiencie. protector. veritatis. ante thronum fulgidum eterne. magestatis. para. nobis. donum. divine. pietatis. amen. 1451. Ein Exemplar von diesen Holzschnitt befindet sich zu Paris bei Vanpract, wo es Dibdin sah, und Nachricht,

nebst einem Facsimile davon in seinen A bibliographical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany (London 1821) mittheilte. *)

Uns sind aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts keine Holzschnitte mehr bekannt worden, welche mit Jahrszahlen versehen sind: denn auf jenem, welchen Murr vom J. 1443 angiebt, ist die Jahrszahl geschrieben. Er ist in drei Felder getheilt, in dem einen die heil. Dorothea, im andern Alexius, und im letzteren die Kreuztragung, ist das Jahr: anno dni 1. 4. 4. 3. darauf geschrieben. Eben so auch die Geißlung, die schon vor 1450 vollendet seyn soll, hat gar keine Jahrszahl. Beide Holzschnitte befanden sich gleichfalls um 1776 in der Chartause zu Burheim.

Aber zwei noch merkwürdigere Holzschnitte befanden sich in dieser Bibliothek, welche nach der Mitte des 15. Jahrhunderts gefertigt wurden, nämlich 1461, und mit dem Monogramme eines Künstlers bezeichnet sind. Eine Beschreibung davon theilte der Bibliothekar Pater Franz Krismer dem Herrn v. Murr **) mit folgenden Worten mit:

„Eben entdeckte ich auf einer Handschrift in 4to von 1461 zween merkwürdige Holzschnitte, es sind zwar nichts anders alls Tafeln, die Oster = Sonntags = Buchstabe, und goldene Zahl etc. zu finden. Auf der ersten ist ein großes und zwei kleine Räder ohne Zirkel, die Sonne ist oberhalb auf dem größern Zirkel zur rechten, der Mond oben auf der linken Seite. Unterhalb an dem Zirkel hängen zwo Hände, die eine zeigt auf den kleineren rechten, die andere auf den linken Zirkel, in dessen Mitte stehet: Rota aurei numeri, unter welchen Worten des Formschneiders Name, in dem Zuge ausgedrückt, zu sehen ist. Auf dem zweiten Holzschnitte

*) Hermes 1821. III. St. N. 11. S. 364.

**) Journal XIV. S. 126.

ist eine Tafel mit Ziffern, welche die Eva zur linken Seite mit der Hand hält: Adam stehet zur rechten mit folgender Aufschrift, welche auf einem Zettel gestochen aufwärts gehet: Impar w et supra, wo im Gegentheil bei der Eva auf einem gleichen Zettel herabwärts zu lesen ist: Sed par tendit ad infra. Unter der Tafel zwischen beider Füssen ist ein grösserer Zettel, der zu vier Theilen abgeschnitten ist, und eben so viel Linien in sich enthält. Die erste heißt: A nati festo — die zweite: Tabula ista — die dritte: Tenet adesto — die vierte: Et cedera — mit vorigem Zeichen, welches des Formschneiders Name andeutet. Beyde sind ganz blaß abgedruckt, auf eine Art des holländischen Speculum humanae salvationis, und sie schienen mir von einem bedenklichen Alter zu seyn."

Dritter Abschnitt.

Von Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf Albrecht Dürer, oder von 1440—1500.

§. 20.

Die Vorgänger der Buchdruckerkunst waren die sogenannten xylographischen Werke, oder eine Folge von Holzschnitte, welche mit einen erklärenden Text versehen sind, der entweder in die Tafel eingeschnitten, oder besonders beigefügt wurde, und so ein Buch ausmachten. Da man schon in früherer Zeit unter einige Holzschnitte Schrift setzte, so kam man allmählig auf den Gedanken, einzelne Gebete, mehrere Stellen aus der Bibel in Form zu schneiden, und Bildern beizufügen. Später trennte man beides von einander, und fertigte jedes auf einzelne Tafeln, und so entstanden die xylographischen Werke. Wo Raum auf den Platten übrig war, setzte man auch öfters den erklärenden Text dazu, und gab den Figuren Schriftzettel. Bei dem Abdrucke dieser ersteren Werke bediente man sich desselben Verfahrens, wie bei dem Holzschnitte, welches oben S. 28 gezeigt wurde. Die ersteren Werke dieser Art mögen wohl in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden seyn. Doch andere erscheinen weit später, und viele Bücher, welche mit beweglichen Lettern gedruckt waren, gingen ihnen vor. Daher kann man nicht alle xylographischen Werke vor diese setzen. Denn die Briefmaler und Formschneider, welche diese Bücher verfertigten, ließen sich nicht so bald durch die Buchdrucker verdrängen, sondern behaupteten ihr altes Recht mit einer Hartnäckigkeit noch fort, ließen mehrere Bücher erscheinen, damit sie mit ihnen das

Gleichgewicht halten konnten, welches ihnen aber nicht glückte. Sie setzten nach dem Beispiele ihrer Nebenbuhler ihre Namen, Wohnorte, Fertigungsjahr nebst ihrer Profession darunter, um sich ebenfalls bekannter zu machen und von den Buchdruckern zu unterscheiden, was sie früher nicht bedurften. Durch die Erfindung der neuen Kunst wurden sie sehr beeinträchtiget, in mehreren Städten, wo sie zunftmäßig waren, nahmen sie aus dieser Ursache ihre Zuflucht zu der Regierung, und gaben vor, sie allein hätten nur das Recht, Bücher zu drucken; die Entscheidung fiel jedoch nicht für sie aus, sondern für die neue Erfindung, welches auch schon vorauszusehen war. Sie wurden dahin beschieden, daß sie in Zukunft nur solche Bücher fertigen dürften, worin Bilder die Hauptsache wären; und den Buchdruckern wurde aufgetragen, sie müßten ihre Vignetten und Holzschnitte von ihnen fertigen, und hinein drucken lassen. Auch soll den Letzteren aufgelegt worden seyn, die Rubrikatoren, Scriptoren und Illuminirer zu unterhalten, weil diese dadurch ihren Erwerbszweig verloren. Um diese Menschen ihrem Berufe gemäß zu beschäftigen, so wendeten die Buchdrucker im Anfange keine große Anfangs-Buchstaben an, sondern ließen diese von ihnen fertigen, und die Bücher rubriziren. Obwohl dieses nur eine Sage ist, so hat sie doch sehr viele Wahrscheinlichkeit, weil diese Tradition von Jahrhundert zu Jahrhundert sich auf uns fortpflanzte. Die Formschneider und Briefmaler bedienten sich sehr bald der Oelfarbe und Druckerpresse.

Man kennt, wie schon gesagt, mehrere in Holz geschnittene Bücher, welche mit dem Reiber abgedruckt sind; später wurden dieselben Holzplatten mit der Presse und Buchdruckerschwärze gedruckt, auch von vielen neue Ausgaben veranstaltet, obwohl die Buchdruckerei schon sehr im Gebrauche war. Da man diese Produkte mit Recht unter die Formschneidekunst, als auch unter die seltensten Denkmäler zählt, so wollen wir dieselben vollständig nach ihren verschiedenen Ausgaben in der Beilage II. aufzählen.

§. 21.

Aus den xylographischen Werken entstand sehr bald die Buchdruckerkunst. Große Bücher waren auf diese Art schwer zu drucken; welchen Zeitaufwand hätten dieselben nicht erfordert, wie kostspielig würden sie nicht geworden seyn? Auch besaßen die damaligen Formschneider noch nicht die Gewandtheit, wie jene des 16. Jahrhunderts. Allmählig kam man auf den Gedanken, die Holztafeln mit den eingeschnittenen Buchstaben zu zerschneiden, um dieselben öfters anwenden zu können. Dieses war die Entstehung einzelner Typen. Wegen ihrer Ungleichheit aber war es sehr schwer, sie so aneinander zu reihen, um damit zu drucken, ja fast unmöglich. Da man keine Presse hatte, und mit einem Reiber darüber herfahren mußte, so bewegten sich die kleinen Stückchen immer, keine Zeile wurde gerade, und alles war daher schwer zu lesen. Man wollte diesem abhelfen, bohrte durch die Typen Löcher, um diese mit Fäden aneinander zu befestigen. Solche einzelne in Holz geschnittene Buchstaben, Sylben und Wörter sah noch am Ende des 16. Jahrhunderts Daniel Speckle zu Strasburg; er giebt vor, sie seyen von Mentel gefertigt worden. Doch kam man endlich auf den glücklichen Gedanken, die Lettern in Blei oder anderes Metall zu schneiden. Man erfand sehr bald darauf die Matrizen, und die Gleichheit der Buchstaben war hergestellt. Einige Jahre früher kannte man schon die Buchdruckerpresse, und Konrad Sahspach soll schon eine um 1440 gefertigt haben.

Gewöhnlich schreibt man die Erfindung dieser Kunst dem Johann Guttenberg von Mainz zu, welcher zu wenig gekannt und geschätzt wird. Schon seine Zeitgenossen beneideten ihn um den Ruhm der Erfindung. Fust und Schöffer ernteten den Lohn seiner Bemühungen, und suchten als Erfinder dieser Kunst angesehen zu werden. In der Mitte des 17. Jahrhunderts traten sogar die Holländer auf, und wollten die Erfindung dieser Kunst ihren Laurenz Coster zueignen. Was Junius Vorhor-

nius Scriverius davon sagten, wollte Meermann und besonders Enschede beweisen; doch fanden sie sehr bald gründliche Widerleger, besonders an Heinecke. In neuester Zeit suchte Fischer die Ehre seines Coster zu retten.

Coster ist aber nicht der Einzige, welcher unseren Guttenberg die Erfindung dieser Kunst streitig macht, sondern Johann Mendel zu Strasburg, Albrecht Pfister zu Bamberg, und mehrere Andere. Wir würden gänzlich unsern Zweck verfehlen, wenn wir uns hier länger aufhielten: denn dieses gehört einer ganz eigenen Abhandlung über die Erfindung der Buchdruckerkunst zu, welche wir dereinst liefern werden.

Die xylographischen Werke erhielten bald dadurch ihr Grab, daß die Buchdrucker in den ihrigen ebenfalls Abbildungen anwendeten, daher die Bücher weit wohlfeiler und hübscher liefern konnten, als die Briefmaler und Formschneider. Letztere wurden sogar in späteren Zeiten die Miethlinge der Buchdrucker, da diese ihre Typen zu verschiedenen anderen Arbeiten immer benutzen konnten, ja auch die Holzschnitte zu anderen Werken, wenn sie auch nicht dazu paßten, verwendeten: denn das Volk war zu jener Zeit so an Abbildungen gewohnt, daß man die wissenschaftlichsten Werke, wenn sie nicht damit verziert waren, ungerne kaufte. Noch mehr nahm es aber am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts zu, wo förmliche Bilderbücher entstanden, und oft die Holzschnitte die Hälfte des Werks einnahmen. Von dieser Zeit an bekommt man erst einen sicheren Leitfaden der Geschichte der Holzschneidekunst.

§. 22.

Sehr bald verbreitete sich diese neue, nutzbare Kunst in fremde Länder, wohin sie die Deutschen brachten, besonders in Italien. 1465 druckten schon Konrad Schweynheym und Arnold Pannartz zu Subiaco, und 1467 zu Rom, woselbst noch folgende Deutsche ihre Buchdrucke-

reien errichteten: Ulrich Han oder Hahn von Ingolstadt 1467. Georg Laver von Würzburg 1470. In seiner Gesellschaft war Leonhard Pffugel (Pffigel) aus Sachsen. Adam Rot 1471. Johannes Raynardi, Theobaldus Schenebecher, Windelinus de Willa 1473. Johannes Gensberg und Paulus Leener von Leyden druckten ebenfalls schon in diesem Jahre. Johann Nikolaus Hanheymer von Oppenheym 1474. Johann Schurenner, Bartholomeus Guldinbeck und Veit Puecher? 1) 1475. Arnoldus Buckinck und Johann Bolle? 1478. Stephan Plannck von Passau 1478. Georg Herold von Bamberg, ein würdiger Schüler Albrecht Pfisters, und Eucharius Silber oder Franck von Wirzburg 1481. Sixtus Riessinger und Georg Alemannus 1481 — 83. Johann Hugo von Gegenbach 1485. Andreas Fritag von Strasburg 1492. Johann Besicken von Basel, Sigmund Mayr und Martin von Amsterdam 1493. In Treviso druckte das erste Buch 2) Gerhard de Lisa von Flandern 1471. Im Jahre 1477 kommen Hermann Lichtenstein und Bernhard, beide von Köln, vor. In Perugia hatte Heinrich Clayn von Ulm die Ehre, das erste Buch 3) zu drucken. 1477 arbeitete dort Johann Bydenast, und 1481 Stephan Arnt oder Arns von Hamburg. In Piazenza: Jakob de Tyela 1483. In Ascoli: Wilhelm de Linis 1477. In Foligno druckte Johann Niemeister das erste Buch. 4) In Aquila: Adam von Rotweil 1482. In Urbino: Heinrich von Köln 1493; früher hielt sich derselbe zu Siena auf, wo er schon 1484 als Buchdrucker erscheint.

1) Bei jenen, wo sich ein ? befindet, können wir nicht bestimmt angeben, ob sie geborne Deutsche waren.

2) Mercurius Trismegistus. 4.

3) Verulanus de arte grammatica. 1476. 4.

4) Leon. Aretinus de bello italico. 1470. Fol.

Daselbst befanden sich noch Heinrich von Harlem 1488—99. Johann Walbeck? 1488—99. Sigmund Rodt? 1489. Zu Bologna arbeiteten gleichfalls Heinrich von Köln und Heinrich Harlem 1478—85. Johann Schriber oder Scriber 1478—79. Johann von Nördlingen 1480. Johann Walbeck 1485. Zu Brescia war gleichfalls Heinrich von Köln von 1474 bis 76. In Mailand findet man Christoph Waldarfer von Regensburg 1474—88. Leonhard Pachel von Ingolstadt in Gesellschaft mit Ulrich Seinzenzeller 1493—1500. Wilhelm Signerre von Rheims 1496—98. Johann Angelus Seinzenzeller 1500 (ist wahrscheinlich des Ersteren Sohn). In Florenz hielten sich auf: Nicolaus Lorenz aus dem Breslauischen 1477—86. Johann Petri von Mainz 1490—97. Gerhard von Harlem 1498. In Genua: Mathias Moravius von Olmütz und Michael von München 1474. In Modena: Peter Maufer 1491. In Mantua: Georg und Paul aus Deutschland 1472. Paul Johann von Peitzbach im Mainzischen (ist wahrscheinlich einer der oben genannten) 1475—81. In Venedig druckte das erste mit einer Jahrszahl versehene Buch 5) Johann von Speyer 1469. Sein Bruder Wendelinus arbeitete daselbst schon 1470. Christoph Waldarfer von 1471—72. Johann von Köln 1471—73. Adam von Amberg (ist wahrscheinlich Adam Roth) 1471. Franz Renner von Heilbronn 1472—81; in seiner Gesellschaft war Nikolaus von Frankfurt. Nikolaus Achates von Basel 1472—73. Christoph Arnold 1472—79. Johann von Gherretzen 1473—80. Adam von Rotwil 1474—80. Laurentius Presbyter? in Gesellschaft mit Sibylinus Umber 1475. Bernhardtin Pictor, oder Maler von Augsburg und Peter Loslain von Langenzen kamen dahin mit

5) Ciceronis Epistolae famil. Fol.

dem berühmten Erhard Ratdolt 1476; Letzterer hielt sich daselbst noch 1487 auf, und kehrte dann in seine Vaterstadt Augsburg zurück. Gerhard von Flandern 1477 bis 78. Theodor von Regensburg 1477 — 78. Leonhard Wild von Regensburg 1478. Georg Walch 1479 — 82. Johann Lucinus Santriter von Heilbronn 1480 — 89. Johann Herbert oder Herbort von Seligenstadt 1476 — 79. Hermann Lichtenstein von Köln 1482 — 94. Johann von Nördlingen in Gesellschaft von Heinrich von Harlem 1483. Johann Emerich von Speier 1487 — 1500. Zu Padua hielten sich auf: Leonhard Achates von Basel 1473. Albert von Stendael 1475 — 76. Peter Maufer von Rheims 1474 — 79. Nikolaus Petri von Harlem 1476 — 77. Johann Magnus Herbort von Seligenstadt 1475 bis 80. In Saint Ursio: Johann von Rhein 1473. Leonard Achates von Basel 1474. In Vicenca: Leonard Achates von Basel 1474. Hermann Lichtenstein von Köln 1475 — 76. Johann von Rhein? 1475 — 82. Johann von Wien 1476. Nikolaus Peter von Harlem 1477. Stephan Koblinger von Wien 1479 — 80. Zu Verona: Peter Maufer 1480. Paulus Friderberger von Passau 1486.

Selbst nach Neapel zogen sehr bald die Deutschen, um ihre Erfindung auch in diesem Lande auszubreiten. Das erste Buch 6), welches mit einer Jahrszahl versehen, dort erschienen ist, druckte Sixtus Riessinger von Strasburg 1471; er hielt sich daselbst bis 1479 auf. Arnold von Brüssel 1472 — 77. Mathias Moravus von Olmütz 1475 — 90. Berthold Ryng oder Riching von Strasburg 1475 — 77. Jobst von Hoenstein im Speierischen 1475. Conrad Guldenmund 1478. Joseph Gunzenheuser 1487 — 90. Johann Tresser von Höchstett in Gesellschaft mit Martin von Amster-

6) Bartholi de Saxo ferrato Lectura. Fol.

dam 1498. In Sizilien druckte zu Palermo Andreas von Worms 147.. In Messina: Heinrich Alding 1473 — 78. Andreas von Brügge 1497. Wilhelm Schomberg von Frankfurt 1498—99. Zu Montreale: Anton Matthias von Antwerpen in Gesellschaft des Balthasar Corderius 1472 — 73.

Nicht allein in Italien pflanzten die Deutschen die Buchdruckerkunst fort, und übten sie längere Zeit daselbst aus; sondern auch in Frankreich, Spanien, Portugall, England und Ungarn machten sie sich bald durch ihre Werke berühmt. Die ersten Drucker (1470), welche nach Paris kamen, waren: Ulrich Gering von Constanz, Martin Kranz von Kolmar und Michel Friburger. Johann Stol? arbeitete daselbst um 1475? Johann Higmann 1484 — 1500. Johann Philipp von Kreuzenach 1494. Nikolaus Wolf 1499. In Lyon hielten sich auf: Nikolaus Philipp von Rensheim 1477 — 82. Marcus Reinhart von Strasburg, in derselben Zeit. Martin Husz? von Bottwar und Johann Fabri 1478 — 94. Matthias Hus oder Husz in Gesellschaft mit Schabeler 1482 bis 1500. Johann Syber 1482 — 98. Johann Trechsel 1488 — 98. Jakob Heremberck 1488 — 90. Johann Clein 1489 — 99. Engelhard Schultis 1491. Nikolaus Wolf 1498 — 99. In Toulouse: Johann Teutonicus 1479. Heinrich Mayer 1480 bis 94.

Nach Spanien wurden sehr bald die deutschen Buchdrucker gerufen, wahrscheinlich durch die niederländischen Verbindungen. In Saragossa war schon 1475 Matheus Flandrus, Paulus Hurus 1485 — 99. Luppus Appentegger 1500. In Valenzia: Lambert Palmort a Perlmort 1478. Lope de Roga 1495 bis 99. Peter Hagembach in Gesellschaft mit Leonhard Hutus 1495. Peter Tringer? 1495. Nikolaus Spindeler? 1495 — 96. Christoph Allema-

nus 1500. In Barcellona: Nikolaus Spindeler oder Spindelar 1478. Mattheus Vendrell? 1484. Johann Rosembach von Heidelberg 1493 — 95. Johann Luchner 1495 — 98. In Sevilla: Paul von Köln 1490 — 91. Johann Pegnitzer von Nürnberg in Gesellschaft mit Magnus und Thomas aus Deutschland 1491 — 99. Mainardus Ungut 1491 bis 1500. In Grenada: Mainardus Ungut und Johann Pegnitzer von Nürnberg 1496. In Valladolid: Johann von Frankfurt 1493. In Burgos: Friedrich von Basel 1485. Zu Salamanka: Leonardus Alemanus 1496. Zu Toledo: Johann Tellez? 1494 — 95. Peter Hagembach 1498 — 1500. Zu Murcia: Lope de Roga 1487. Zu Lissabon druckten: Raban Eliezer? 1489. Nikolaus aus Sachsen 1495.

Zu Orford, welches damals schon die berühmteste Universität in England war, druckte 1481 Theodor Rood von Köln.

In Ungarn und Polen hatten gleichfalls die Deutschen diese Kunst zuerst eingeführt; in Ofen druckte Andreas Hess 1473, und Johann Haller von Nürnberg legte am Ende des 15. Jahrhunderts die erste Druckerei in Polen an.

Da die Deutschen, wie wir so eben sahen, in allen diesen Ländern zuerst die Buchdruckerkunst verbreiteten, so war es sehr natürlich, daß sie mehrere Arbeiter, welche sie dazu bedurften, aus ihrem Vaterlande mitnahmen. Daher die Holzschnitte, welche in ihren Büchern vorkommen, von Deutschen gefertigt sind, wie die Manier hinlänglich zeigt. Selbst wenn Eingeborne in diesen Ländern Druckereien errichteten, so nahmen sie deutsche Arbeiter in ihre Dienste. Auch verbreitete sich diese Kunst in Italien, wo ohnehin damals die Wissenschaften weit höher standen, als selbst in Deutschland, schneller aus als in andern Ländern, und bis 1480 waren schon an verschiedenen Orten 40 Buch-

druckereien errichtet, während in Deutschland kaum 15 waren. Es erschien schon damals aus ihren Offizinen eine weit größere Anzahl vorzüglicher Werke, als in andern Ländern; und wir haben noch heutiges Tags die schönsten Ausgaben der Classiker unseren Landsmännern Pannarz und Schweinheim in Rom zu verdanken. Leider! ernteten sie nicht die gehörige Belohnung für ihren Fleiß, und sie klagten dem Pabste Sixtus IV. 1472: Daß sie sich und ihr Vermögen den Wissenschaften geopfert, und bis daher schon 28 Werke von Kirchenvätern und Klassikern in 12,475 Exemplaren gedruckt, davon aber so wenig verkauft hätten, daß man es kaum glauben sollte; daher sie jetzt nichts mehr zu leben hätten, der heilige Vater möchte sie also unterstützen. In ihrer Bittschrift sagten sie unter Andern: Interea, Pater sancte! adjuvent nos miserationes tuae, quia pauperes facti sumus nimis. Gleiche Schicksale mögen auch ihre Geschäftsgenossen in anderen Ländern gehabt haben. Ja mehrere konnten sich nicht einmal bestimmte Wohnplätze wählen, zogen oft von einer Stadt zur andern, und druckten da, wo sie eine Arbeit und Bestellung bekamen. Daher kommt es, daß mehrere in verschiedenen Städten vorkommen. Es mag auch besonders dazu viel beigetragen haben, daß sie selbst Buchhändler waren, und ihre Werke in verschiedenen Städten bekannt machen wollten. Der berühmte Nürnbergische Buchdrucker Anton Koberger, welcher am Ende des 15. und im Anfange des darauf folgenden Jahrhunderts blühte, hatte in 16 großen Städten Europas Waarenlager; zu Nürnberg allein beschäftigte er 24 Pressen. Wie viele andere Künstler mag er erst in seinem Solde gehabt haben? Die ersten Arbeiten, welche Dürer in Holzschnitt fertigte, gehörten für Koberger. Gleichen Ruhm erntete sich auch Aldus in Venedig, und später Plantinus zu Antwerpen.

§. 23.

Die ersten Holzschnitte, welche in Büchern vorkommen, die in fremden Ländern erschienen sind, kommen bestimmt von deutschen Meistern, welche die Buchdrucker dahin brachten, wie so eben bemerkt wurde; ihre Arbeiten sind ganz ähnlich jenen Holzschnitten, welche in Deutschland gefertigt wurden. Allmählig widmeten sich diesem Fache auch Künstler jener Länder, welche sich wohl noch an die deutschen Urbilder hielten, dieselben aber nach ihren Einsichten verbesserten oder verschlimmerten. Am Ende dieses Jahrhunderts ist man schon im Stande, die Holzschnitte nach Schulen zu ordnen; doch ist dieses nicht so leicht, als bei den Kupferstichen, wo man mehr den National-Charakter erblickt; es kommt wahrscheinlich daher, daß die Deutschen in diesen Ländern lange einen Einfluß auf die Formschneidekunst hatten.

§. 24.

Die Italiener suchen zu beweisen, daß bei ihnen das erste mit Holzschnitten versehene Buch gedruckt wurde, nämlich Meditationes J. de Turrecremata im J. 1467 durch den Deutschen Ulrich Hahn. Dieses ist aber eben so irrig, als wenn Aretin in seinen Beiträgen V. 412 sagt, daß das erste mit Holzschnitten versehene Buch Valterinus de re militari 1472. Fol. sey; und wenn in den älteren Ausgaben der Gothaischen Hofkalender bemerkt wird, daß de Vita Christi, gedruckt zu Augsburg 1476, das erste mit Holzschnitten gezierte Buch sei, so ist doch ganz bestimmt, daß schon 1461 das Bonerische Fabelbuch mit Holzschnitten ausgeschmückt ist. Es ist wohl möglich, daß diesem einige vorgingen, welche keine Jahrszahl haben; doch auf Vermuthungen können wir uns hier nicht einlassen. Dieses sehr merkwürdige Buch, wovon man bis jetzt nur ein einziges Exemplar kennt, welches sich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel befand, von den Franzosen nach Paris gebracht wurde, und jetzt wieder in Wol-

fenbüttel sich befinden wird, erschien 1461, also 6 Jahre vor Turrecremata; es enthält die Sammlung der Bonerischen Fabeln, deren 85 sind; über jeder steht ein Holzschnitt und ein Mann, wie man es hier aus der Kopie sehen kann. Der Mann kommt bei jedem Anfange der Fabel vor, und es ist immer dieselbe Zeichnung. Die Verse sind nicht abgesetzt, sondern laufen wie Prosa fort, die Fabeln sind nummerirt; unter dem ersten Holzschnitte steht:

Ainsmals ein affe kam gerant
Do er viel guter nusse vant
Der hette er gessen gerne
Im was gesagt von dem kerne
Der wer gar lustiglich unde gut
Beswert was sein thumer mut
Do er der pitterkeit entpfant
Der schalen darnach zu hant
Begreiff er der schalen hertikeit
Von den nussen ist mir geseit
Sprach er das ist mir worden kunt
Si haben mir verhonet meinen munt
Hyn warff er sie zu derselben fart
Der kerne der nusse im nye wart.

Zahlen, Custos, Signaturen und Anfangsbuchstaben fehlen, welche letztere in dem Wolfenbüttler Exemplar roth eingeschrieben, und worin auch die Holzschnitte illuminirt sind. Diese Schlußschrift:

Zu Bamberg dies puchleyn geendet ist
Nach der gepurt unsers herren ihesu crist
Do man zalt tausend unde vierhundert jar
Und ym einundsechzigsten das ist war
An sant valenteins tag
Got behut uns vor seiner plag. Amen.

zeigt hinlänglich den Fertigungsort und das Jahr. Kein Zweifel bleibt übrig, daß Albrecht Pfister dieses Buch gedruckt hat, von dem man in der Mitte des achtzehn-

(Der erste Holzschnitt in Boners Fabeln, gedruckt zu Bamberg 1461 durch Albrecht Pfister.)

den Jahrhunderts fast gar nichts mehr wußte. Keine Stadt hat so bestimmte Beweise für sich, die Erfindung der Buchdruckerkunst Mainz streitig zu machen, als Bamberg; wenigstens ist es die erste? Stadt, in welcher nach Mainz die Kunst ausgeübt wurde. Das Bonerische Fabelbuch ist auch noch darin merkwürdig, daß es das erste deutsche Druckdenkmal mit Bemerkung des Ortes und Jahrs ist. In dem darauf folgenden Jahre 1462 druckte Pfister die biblische Geschichte von Joseph, Daniel, Esther und Judith, welche auch mit Holzschnitten verziert ist.

Das Bonerische Fabelbuch entdeckte zuerst Heinecke auf einer Reise durch Niedersachsen und Holland, und gab Auskunft darüber in der Idée Generale und seinen Nachrichten; früher befand sich ein Exemplar davon zu Nürnberg, welches Saubertus in seinem Katalog anzeigte; es ist so selten, daß es sogar dem Scherz und dem Schweitzer, welcher Boners Edelstein herausgab, unbekannt blieb.

Das erste Buch, welches in Italien mit Holzschnitten erschienen und mit einer Jahrszahl versehen ist, heißt: Meditationes R. P. Domini Joannis de Turrecremata. Es schließt sich mit folgenden Worten: Finite sunt contemplationes supradicte et continuate Rome per Ulricum han Anno Domini Millesimo, quadringentesimo sexagesimo septimo die ultima Mensis decembris. J. R.

Dieses höchst seltene Buch besteht aus 34 Folioblättern, und ist mit eben so vielen Holzschnitten verziert. Sie sind in Umrissen, kommen bestimmt von einer deutschen Hand her, und wurden nach den Gemälden gefertigt, welche sich im Kreuzgange der Kirche alla Minerva zu Rom befanden, wie die Schrift unter dem ersten Holzschnitte, welcher die Erschaffung der Welt vorstellt, beweiset: Meditationes Reuerendissimi patris dni Johannis de turre cremata Sacrosancte Romane ecclesie Cardinalis posite et depicte de ipsius mandato in ecclesie ambitu

sancte **Marie de Minerua Rome. Fra Giovanni Angelico** von Fiesole 7) soll sie nach der Angabe des Turrecremata gemalt haben. In dem Buche wird die Erklärung der Abbildungen gegeben. Der Verfasser sagt gleich im Anfange des Werkes: O quam dulce et iucundum est, de iis creatricis tuae majestatis operibus frequenter meditari, ubi simul ratione eruditur sensus, suavitate delectatur animus. Vniversus quidem mundus iste sensibilis quasi quidam liber est, scriptus digito tuo, et singulas creaturae quasi figurae quaedam sunt, non humano placito, sed tuae divinitatis arbitrio institutae etc.

Dieses Buch ist von größter Seltenheit, und man glaubte lange, daß nur ein einziges Exemplar sich bis auf uns erhalten hätte; nämlich dasjenige, welches sich, mit illuminirten Holzschnitten, in der Nürnberger Stadtbibliothek befindet, von Murr in seinen Memorab. Biblioth. Norimb. T. I. p. 261—265 ausführlich beschrieben, und wozu der erste Holzschnitt in Kopie beigefügt wurde. Man findet diese Kopie auch in seiner Beschreibung Nürnbergs 1801. S. 480. Das zweite Exemplar, welches bis jetzt bekannt wurde, besitzt Lord Spencer zu London; er kaufte es aus der k. Bibliothek in Stuttgart. Es hat drei Holzschnitte weniger; daher leerer Raum in dem Buche ist. In dem Nürnberger Exemplare sind dieselben nachgeliefert, und hineingeklebt worden. Ein drittes Exemplar ist in der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Auch ist dieses Buch das erste, welches aus Han's Presse mit einer Jahrszahl erschien. Maittaire kannte diese Ausgabe nicht; daher er die Ankunft des deutschen Han zu Rom in spätere Jahre setzte, wie Denis. Quetif und Eckhard zeigten 8) diese Ausgabe gleichfalls nicht an. Rost in seinem Handbuche 9)

7) Er starb zu Rom, nach Vasari 1455.

8) Scriptores ordinis Praedicatorum. T. I. p. 839.

9) III. S. 8.

macht aus Ulrich Han Hans Ulric aus Wien. Eben so begeht dieser in seinem I. Theil S. 72, da er vom fustischen Psalmen spricht, zwei große Irrthümer: den Abt Joh. Trithem nennt er Arithemus, und das Druckjahr der Psalmen setzt er in 1451, statt 1457. Die spätere Ausgabe des Turrecremata, welche zu Rom 1473 erschien, hat dieselben Holzschnitte. 10)

Man kennt bis jetzt kein Buch, welches in den Niederlanden vor 1476 erschienen, und mit Holzschnitten verziert ist. Dem Johann Veldener 11), Buchdrucker zu Löwen, gebührt die Ehre, daß er zuerst Holzschnitte 1476 in folgendem Buche anwendete: Fasciculus temporum, omnes antiquorum cronicas complectens, autore quodam devoto Carthusiensi (Wern Rolefink). Am Ende: Impressa est hec presens cronica etc. in florentissima vniversitate lovanienfi etc. per me iohannem vel-

10) Diese Ausgabe wird in den Katalog von Marc-Carthy 1817 für 150 Fr. angesetzt.

11) Johann Veldener scheint seine Kunst in Köln gelernt zu haben. Er errichtete zuerst seine eigene Druckerei zu Löwen, zog 1479 mit derselben nach Utrecht, und 1481 nach Kuylenburg. Er verzierte seine Bücher meistens mit Holzschnitten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er selbst Formschneider war: denn am Ende der Formulae quaedam epistolares puerorum captui non absimiles, quod correctori vocant (forte Caroli Manneken) Lovanii per Johannem Veldener 1476. Fol. steht: „Salve, si te forsan, amice dilecte, noviſſe juvabit, quis hujus voluminis impreſſoriae artis magiſter atque perductor fuerit: accipito huic artifici nomen eſſe m̃gro Johanni Veldener cui q̃ certa manu inſculpendi, celandi interculandi, caracterandi aſſit induſtria, adde et figurandi et effigiendi, et ſi quid in arte ſecreti eſt, quod tectius, occulitur etc.“

dener summa diligentia maiorique impensa nonnullis additis ymaginibus ad finem usque deducta et proprio figneto signata. Sub Anno a natiuitatae domini M. CCCC. LXXVI. quarto kalendas ianuarias secundum stilum romane curie de quo sit deus benedictus amen. Fol. Diese Ausgabe wird sehr gesucht: denn sie ist von höchster Seltenheit. Bei einigen ist das letzte Blatt umgedruckt, und die Nachträge sind bis 1476 vermehrt.

Die meisten Schriftsteller stimmen dahin, daß die französische Übersetzung des Belial, welche 1482 zu Lyon erschien, das erste Buch sey, welches, mit Holzschnitten verziert, in Frankreich herauskam. Jansen sagt wohl in seinem Werke T. I. p. 223: daß zu Lyon schon 1478 ein Speculum humanae salvationis erschienen sey, welches mit Holzschnitten ausgeschmückt ist. Doch zweifeln wir an der wirklichen Existenz einer solchen Ausgabe: denn noch in keinem bibliographischen Werke fanden wir dieselbe. Daher wird der Belial immer noch als das erste Buch angenommen werden. Er hat folgenden Titel und Schlußschrift: Le Proces de Belial Procureur d'enfer a l'encontre de Jhesus etc. Cy finit Ie livre nomme la consolation de pouures pecheurs nouuellement translate de latin (Jacobi de Theramo) en francois par venerable et discrete personne frere pierre ferget (Farget) docteur en theologie de l'ordre des Augustins, l'an de grace mil CCCCLXXXII. et au XXI. jour de januier a este fini ce present liure. (In capite Icon. Xylographica Christi et Belial. Char. goth. Fol.)

Diese Ausgabe ist sehr selten, und wahrscheinlich die erste französische Übersetzung des Belial. Sie hat keine Blätterzahlen, aber Signaturen; auf der Rückseite des ersten Blattes ist ein großer Holzschnitt mit dem Titel; Die zweite Ausgabe, welche zu Lyon bei Mathias Husz 1484 erschien, ist gleichfalls selten.

In England kam das erste, bis jetzt bekannte, mit Holzschnitten verzierte Buch 1483 zu Westmünster bei Wilhelm Caxton heraus. Es ist eine englische Übersetzung der goldenen Legende, welche Jakobus de Voragine verfaßte, und wurde auf Anordnung des Wilhelm Graf von Arundel unternommen, wie die Schlußschrift beweiset: Thus endeth the legende named in Latyn Legenda Avrea, whiche werke I (William Caxton) have accomplished at the commaundemente et uequeste of — Wyllyam Erle of Arondel and have fynyshed it at Westmestre the twenty day of novembre the yere of our Lord M,CCCC,LXXXIII. at the first yere of the reyne of kyng Richard the thyrd. By me Wyllyam Caxton. gr. Fol. Es ist die erste englische Übersetzung dieses Werkes, und enthält, ausser den zwei Inhalten, 444 Blätter. Es befinden sich darin mehrere in Holz geschnittene Vignetten, und im Anfange eine Gruppe von Heiligen.

In Spanien und Portugall verzierte man wahrscheinlich gegen das Ende des 15. Jahrhunderts die Bücher auch mit Holzschnitten; doch waren wir noch nicht so glücklich, daß uns ein Werk aus dieser Zeit vorkam. Jene, welche Jansen T. I. 223 nach Murr angab, gehören in weit spätere Zeiten, wo es gar keinem Zweifel mehr unterliegt, daß die Formschneidekunst in diesen Ländern längst bekannt war, und man auch Bücher damit verzierte. Die beiden Bücher sind Ritterromane, und haben den Titel: La historia de los Cavalleros Don Cristalian de España, y de l'Infante Lucescànio su Hermano etc. En Valladolid, 1545. Fol. und La Coronica del Principe Don Florando d'Inglatierra, Hyo del noble y esforçado Principe Paladiano, en que se cuentan las grandes y maravillosas aventuras etc. En Lisbona 1545. Fol.

§. 25.

Von den vielen Künstlern, welche in diesem Zeitraum mit dem Formschneiden beschäftigt waren, sind nur wenige

Namen auf uns gekommen, von denen man mit Bestimmtheit versichern kann, daß sie diese Kunst ausübten. Denn was man von Luprecht Rüst 12), Lorenz Coster 13), Martin Schön 14), Mayr 15), dem Künstler, welcher unter den Namen Zwott 16) bekannt ist, Albrecht Glockenton 17), Johann Regimontan 18) ꝛc. vorgiebt,

---

12) Wird von einigen ohne alle Gründe als Erfinder der Holzschneidekunst, und als Lehrer Martin Schön's angegeben. Es scheint, daß sowohl der Name, als die ganze Behauptung eine Fabel ist.

13) Coster wurde zu Harlem um 1370? geboren, und starb daselbst 1440, nach Anderen 1467. Die Holländer schreiben ihm die Erfindung der Buchdruckerkunst, wie schon oben S. 47 geäussert wurde, und jene des Formschneidens zu; doch fehlen ihnen die hinreichenden Beweise, die 5 Bildnisse und eine Maria in Holzschnitt, welche man ihm zueignet, sind in neueren Zeiten von Betrügern gefertigt.

14) Von der Hand des berühmten altdeutschen Malers Martin Schön (Schongauer) kennt man wohl über 160 Kupferstiche; bis jetzt aber noch keinen einzigen Holzschnitt, welcher nur sein Monogramm trug. Er starb vor 1492.

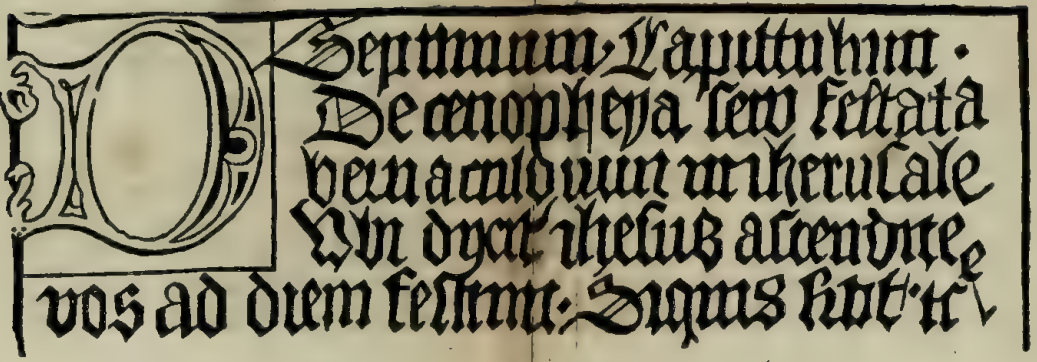
15) Mayr war aus Landshut in Mähren gebürtig, und wohnte wahrscheinlich zu Olmütz; welche man ihm zueignet, sind von andern Meistern gefertigt; man kennt von ihm nur ohngefähr 12 Kupferstiche. Er lebte noch 1506.

16) Von diesem sehr alten Meister ist kein Holzschnitt bekannt; dagegen aber 16 Kupferstiche, welche von größter Schönheit und Seltenheit sind.

17) Wird nur vom unzuverlässigen Papillon zu den Formschneidern gerechnet. Kupferstiche fertigte er ungefähr 30. Er wurde zu Nürnberg am Ende des 14. Jahrhunderts geboren, und starb im Anfange des darauf folgenden.

18) Schöpflin zählt diesen berühmten Gelehrten und Mathematiker in seinen Vindic. Typogr. irrig unter die Formschneider.

Zu S. 63.



(Guttenbergs erster? Druck mit Holztafeln? vor 1440?)

ist schon längst bewiesen, daß es unrichtig sey. Auch wurde bis jetzt kein Holzschnitt aufgefunden, welchen man ihnen zueignen könnte. Dagegen ist es bei folgenden wahrscheinlich, daß sie etwas in dieser Kunst leisteten.

Wir wollen mit dem angeblichen Erfinder der Buchdruckerkunst Johann von Sorgenloch, genannt Gänsefleisch von Guttenberg, die Reihe beginnen. Nach dem einstimmigen Urtheile der meisten Schriftsteller, welche über ihn Nachrichten ertheilen, erhellt, daß er mehrere Holztafeln mit Schrift schnitt, und dadurch auf den Gedanken kam, dieselbe zu zerschneiden, und davon auch einzelne Buchstaben zu fertigen; und so entstand allmählig die Buchdruckerkunst, wie schon oben §. 21 S. 47 geäußert wurde.

Guttenbergs erster Versuch in der Formschneidekunst soll eine ABC-Tafel gewesen seyn; darauf folgte sein Donat, von welchem sich noch einige Blätter bis auf unsere Zeit erhalten haben sollen. Das hier beiliegende Facsimile ist nach einem solchen Guttenbergischen Drucke, welcher aus einer Holzplatte bestand, wie in der Geschichte der Breslauer Stadtbuchdruckerei gesagt wird, wonach das beiliegende gemacht wurde. Nach Guttenberg wollen wir seinen Nebenbuhler Albrecht Pfister zu Bamberg nennen, der gleichfalls von Sprenger 19), Bernhart 20) ꝛc. unter die geschickten Formschneider gezählt wird; er druckte zu Bamberg vor 1450 bis gegen 1470. Seine Bücher sind meistens mit Holzschnitten verziert, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie von seiner Hand kommen; wenigstens war er des Schneidens kundig, wie uns Dr. Paulus von Prag 1459 zu Folge einer Handschrift von ihm, welche sich zu Krackau befindet, versichert. Es heißt darin unter andern: Bambergae quidam sculpsit integram

19) Sprenger älteste Buchdruckergeschichte Bambergs. S. 24.

20) Bernhart, Meine Ansicht von der Geschichte der Entstehung der Buchdruckerkunst. S. 24.

Bibliam super lamellas et in quatuor septimanis totam bibliam in pergameno subtili präsignavit sculpturam.

Mit weit weniger Zuverlässigkeit kann man den Joh. Medinbach oder Meydenbach unter die Formschneider rechnen; obwohl Murr 21) mit Bestimmtheit behauptet, daß er die Anfangsbuchstaben des Mainzer Psalters von 1457 geschnitten habe. Doch hätte er seine Behauptung füglich mit einem Beweise unterstützen sollen. Denn man weiß von ihm nichts weiter, als daß er mit Johann Guttenberg von Strasburg nach Mainz gezogen ist, wie Sebastian Münster 22) und Serrarius angaben. Andere eignen ihm Holzschnitte zu, welche dieses Zeichen tragen; doch gehören dieselben späteren Zeiten an. Denn es sind Kopien nach der Offenbarung Johannes, welche Albr. Dürer 1498 herausgab. Die Kopien erschienen 1502 zu Frankfurt bei dem Briefmaler Hieronymus Greff. Dagegen wird man nicht irren, wenn man Folgende unter die Formschneider zählt; obwohl einige sich nur als Briefmaler, andere nur blos ihren Namen unterzeichneten. In einer deutschen Biblia pauperum (sieh in der II. Beilage §. 81) steht am Ende:

---

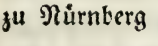
21) Journal II. S. 139.

22) In einer Ausgabe seiner Kosmographie, welche Meermann besaß, stand Lib. III. Cap. 159: Primus nobilis imprimendi artis auctor et inventor Johannes Guttenbergius, qui cives alios duos Moguntinos adiutores habuit Johannem Faustum et Johannem Medembachium, qui artem hanc in secreto tenuerunt famulis de ea non propalanda jure jurando constrictis.

Friderich walthern mauler
zu Nordlingen vnd Hans
Hurning habent dis Buch
mitt ein ander gemacht. 1470.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß Walther 23) die Figuren der Bibel zeichnete, und vielleicht

23) Von diesem Künstler giebt uns Beischlag die zuverlässigsten Nachrichten; er wurde zu Dinkelsbühl geboren, kam nach Nördlingen, wo er 1460 Bürger wurde. In dem Raths-Protokoll wird dieses mit folgenden Worten sehr ehrenvoll erwähnt: „Item Friderich Walther der mawler von Dünkelspühl herkomen, ist Burger worden fer IVta post andree, und hat den gemeinen Burger Ayd geschworen und ist die ersten V Jar fon steur vnd wachen gefreyt vnd weiter nit soll järlich in den V Jaren dafür eim Rat ein bofese (Pafosen, war im 15. Jahrhunderte in Deutschland ein rundes gewölbtes Schild von Eisenblech; sie wurden gewöhnlich bemalt) geben vnd ob er in unsrer Steur ichtzes ererbte oder kaufte, davon soll er alle sach pflichtig zu thun seyn, wie ein anderen Burger, vnd ob er nach den fünf Jaren langer bleibt so soll er sitzen als ein andrer unsrer Burger als den der Ayd des einem vßweißt. Act. an lx die quo supra.“ Er verehelichte sich zu Nördlingen, mishandelte dann sein Weib, und kam deswegen auf einige Tage in das Gefängniß. Dieses beleidigte ihn wahrscheinlich so sehr, daß er 1472 von Nördlingen nach Basel zog, wo seine Familie noch im vorigen Jahrhundert blühte. Er war auch ein vorzüglich geschickter Glasmaler, besonders in der rothen Farbe. Werke dieser Art findet man von ihm im Münster zu Basel und Freiburg. 1479 malte er mit Friedrich Herlen, seinem Mitbürger zu Nördlingen ein Altargemälde mit zwei Flügeln mit Wasserfarben auf Leinwand; ein Kriegsknecht hält eine Fahne, worauf W: N: 1849 steht. Dieses Gemälde befand sich in der Kirche zu Bopfingen. Er hinterließ zwei Söhne, Elisens und Mat-

auch auf die Holzplatten, und Hans Hürning 24), der ein Schreiner war, dieselben schnitt. Beide führten Zeichen; vielleicht der erste dieses , und der zweite dieses . Auch soll nach Brulliot 25) III. N. 146 auf Holzschn. von jener Zeit dies. Zeichen vorkommen. In einer Ausgabe des Endechrist von 1472 heißt es: Der Junghanspriffmaler 26) hat das Buch zu Nürnberg o  (gefertigt.) und in einer deutschen Ausgabe der Ars moriendi (sich in der II. Beilage §. 81): Hans sporer. 27) i. 8. a. 3. hat daß

---

thias, welche ihm in seiner Kunst nachfolgten. Füßli macht aus ihm zwei Künstler, und giebt seine Ankunft zu Basel zwei Jahre zu früh an. Beischlag erwähnt von ihm nur einen Sohn, nämlich Matthias.

24) Kommt in den Nördlingischen Steuerbüchern immer als Hornung oder Horning vor; er wurde 1561 Bürger, wie man es aus folgender Stelle sieht: „Item der Hornung schreiner von Mutenau ist ingesessener Burger worden on geding der fünf jar vnd soll steuren wachen vnd andrer sach pflichtig seyn zu thun als ein anderer Burger, und man hat ihn Burgerrecht vnd Zunftrecht geschenkt.“ Juravit fidem fer V post convers. Pauli lx.

25) Dictionnaire de Monogrammes. III. N. 185.

26-7) Wir glauben, daß der Junghannspriffmaler, Hans Briefmaler zu Nürnberg, Hans Sporer, Hans

Buch pruff=moler. In einer Ausgabe der Biblia pauperum von 1475 setzte er nur sein Zeichen und sein Wapenschild am Ende. Um diese Zeit mag gleichfalls die deutsche Ars moriendi, wo am Ende: Ludwig

---

Briefmaler und Hans Buchdrucker zu Bamberg, Hans Buchdrucker und Hans Sporer zu Erfurt alle eine Person sind; nämlich: zuerst kömmt sein Name in der Schlußschrift des Endechrist, wie oben bemerkt wurde, 1472 vor; er nennt sich hier den Jungen, um sich wahrscheinlich von seinem Vater, der als Maler, mit seinen Namen Hans Sporer, 1466 in den Nürnberger Bürgerbüchern vorkommt, zu unterscheiden. Im darauf folgenden Jahre wurde er Bürger in seiner Vaterstadt Nürnberg, und kömmt nur unter dem Namen Hans Briefmaler in den Bürgerbüchern bis 87 vor. 1473 gab er eine Ars moriendi heraus; unter dieses Werk, welches ihm vielleicht sehr viele Mühe machte und wohl gefiel, setzte er seinen Familien=Namen Hans Sporer, und noch dazu sein Geschäft als Briefmaler, um sie wahrscheinlich von einer anderen, welche vielleicht auch von einen Hans Briefmaler herausgegeben wurde, zu unterscheiden. 1475 erschien von ihm die Biblia pauperum, welche nur sein Zeichen und ein anderes Wapenschild führt (sieh in der II. Beilage §. 81). 1487, wo er auch aus den Nürnberger Bürgerbüchern verschwindet, zog er nach dem nahe gelegenen Bamberg; er druckte noch in diesem Jahre ein Fisierbüchlein, unterzeichnete sich hier als Hans Briefmaler, und nannte sein Wohnhaus, welches hinter der St. Martinskirche gelegen war. Pauzer irrt sich bei diesem Buche, wenn er vermuthet, daß die Jahrs. 1487 — 1497 heissen sollte, und von den Entdeckern dieses Buches vielleicht nicht gehörig angesehen worden sey.

ze Ulm 28), und: Die Kunst Ciromantia, am Ende:

Aber in der Schlußschrift dieses Buches steht ausdrücklich: gedruckt zu Babenberck. 1495 war Hans Briefmaler nicht mehr zu Bamberg, sondern zu Erfurt. In einigen anderen Büchern nennt er sich Hans Buchdrucker; daher Denis ihn mit dem Hans Bernecker, welcher gleichfalls um diese Zeit zu Bamberg druckte, verwechselte. Man kennt nur sehr wenige Werke, welche aus seiner Druckerei erschienen sind; zu Bamberg ohngefähr 14, welche meistens deutsche Gedichte enthalten, und zum Theil reich mit Holzschnitten ausgeziert sind. Er hielt sich daselbst bis 1494 auf, wo er noch ein Spottlied auf das misslungene Ansuchen des Herzogs Albrecht von Sachsen zum Koadjutor des Bisthums Würzburg, druckte, und schickte durch ein Mädchen mehrere Exemplare nach Würzburg. Dieses wurde einzogen, die Exemplare verbrannt, und dem Bischofe Veit zu Bamberg sogleich bekannt gemacht. Den Buchdrucker wollte man natürlich in Untersuchung ziehen und strafen; um aber diesem zu entgehen, packte er seine kleine Offizin ein, und zog nach Erfurt, wo er schon 1495 druckte, und sich Hans Buchdrucker von Nürnberg, auch Hans Sporer, aber nie Hans Briefmaler nannte; damit man ihn wahrscheinlich nicht so leicht ausfindig machen sollte, ließ er seinen Lieblings-Namen weg. Unsere Behauptung wird auch noch dadurch bestärkt, daß die Bücher, welche er zu Erfurt druckte, dieselben Typen haben als diejenigen, welche er zu Bamberg herausgab. In Erfurt hielt er sich bis 1510? auf.

28) Unbegreiflich ist es, wie Füßli II. 1077 diesen Ludwig von Ulm als den Erfinder der Buchdruckerkunst ausgeben kann. Bis jetzt sind von diesem noch gar keine Nachrichten bekannt; man weiß nicht, ob er Gelehrter, Buchdrucker, oder Formschneider war. Auch soll er mit dem eben so wenig bekannten Ludwig von Hohenwang eine Person seyn.

jorg schapff 29) zu augspurg — steht, erschienen seyn. Johann von Paderborn 30), dessen Bildniß mit der Jahrszahl 1475 bezeichnet ist, wird, aber ohne Gründe, unter die Formschneider gezählt. Eben so ist es zweifelhaft, daß die Buchstaben R. A., welche sich auf einem Holzschnitte befinden, der in den „vierundezweinczig guldin harpffen, Augspurg, gedruckt von Anton Sorg 1484" den Zeichner oder den Formschneider bedeuten. Derselbe Fall ist es mit einem Anderen, der den Schöpfungstag und den Fall der bösen Engel vorstellt. Er soll nach Murr 31) mit dem Monogramme T. 1485 bezeichnet seyn.

Mit vollster Bestimmtheit aber kann man den Nikolaus Vinck, Johann Schnitzer, Georg Glockenton und Wolfgang Hamer unter die Formschneider rechnen: denn der Niclas Vinck kommt von 1473—82 in den Nürnberger Bürgerbüchern vor, und nach seinem Namen steht ausdrücklich: Furmsneider; kann also hier in keiner andern Bedeutung genommen werden, als in der Benennung seines Geschäftes. Johann Schnitzer von Arnsheim fertigte die Landkarten zum Ptolomei Cosmographia, welche zu Ulm 1482 durch Leonard Holl gedruckt wurde. Es befinden sich darin 32 Landkarten, und auf jeder steht: Insculptum per Johannem de Arnsheim. Das Werk hat folgenden Schluß: Claudii Ptolomei viri Alexandrini Cosmographie octavus et ultimus liber explicit. Opus Domini Nicolai Germani

29) Die Nachrichten von Jörg Schapff oder Scapff sind so unzuverlässig, daß man nicht mehr weiß, als daß er von Augsburg war, und im 15. Jahrhundert lebte.

30) Johann von Paderborn in Westphalen, hat nach Füßli um 1475 Bücher gedruckt; uns ist aber in keinem bibliographischen Werke ein Buch vorgekommen, welches zu Paderborn gedruckt worden seyn soll. Maittaire und Panzer kannten ihn gar nicht.

31) Journal II. 156.

secundum Ptolomeum finit Anno MccccLxxxii. Augusti vero Kalendas xvii Impressum Ulme per ingeniosum virum Leonardum Hol prefati oppidi Civis. Es ist ein sehr vorzügliches Buch, und besteht aus 132 Blättern im größten Folioformat. In der Bibliothek bei St. Ulrich und Afra zu Augsburg befand sich ein sehr schön illuminirtes Exemplar. In der Auction de la Valliere wurde ein nicht illuminirtes für 62 Livres verkauft. Georg Glockenton 32), vermuthlich der Ahnherr dieser Nürnbergischen Künstler-Familie fertigte einige sehr grob geschnittene Holzschnitte, und setzte seinen Namen, nämlich Jörg glockendon darauf. Er starb 1514 zu Nürnberg. Von Wolfgang Hamer, welcher gleichfalls dort wohnte, und wahrscheinlich der Vater des Stephan ist, kennt man einige Holzschnitte, die mit seinem Namen wolfgangk hamer, oder auch nur mit WOLFGANG. 33) bezeichnet sind.

32) Dieser Georg Glockenton, welcher ein vorzüglicher Illuminist war, wird gewöhnlich mit seinem Sohne und Enkel verwechselt, ihre Arbeiten ihm zugeschrieben, und sein Geburtsjahr 1492, sein Sterbejahr 1553 angegeben. Alles dieses ist unrichtig: denn sein Sohn Georg gab 1509 eine Anweisung der Perspective heraus; er war schon damals Magister. Wie ist dieses also möglich, wenn sein Vater erst 1492 geboren wäre? Nach Schreyers Todten-Geläute, welches doch eine der zuverlässigsten Quellen ist, starb er 1514. Die Holzschnitte, welche mit GG bezeichnet sind, sind von seinem Sohne und Enkel, und es wird davon weiter unten geredet werden.

33) Wir vermuthen, daß der Künstler, welcher in Füßli's Lexikon II. 648 angegeben wird, kein anderer, als Wolfgang Hamer sey.

§. 26.

In der Schule des Nürnberger fleißigen Künstlers Michael Wohlgemuth wurde die Holzschneidekunst sehr vervollkommnet, und man schreibt diesem Meister eine unzählige Menge Holzschnitte zu; alle Bücher, welche um diese Zeit in Nürnberg herauskamen und mit Holzschnitten verziert sind, werden als Arbeiten von Michael Wohlgemuth angegeben. Doch kann man mit einiger Zuverlässigkeit behaupten, daß die großen schönen Holzschnitte, welche in diesem Buche: „Das buch der Schatzbehalter oder schrein der waren reichthümer des Heils. Am Ende: Also endet sich hye das Buch der Schatzbehalter — vnd durch Anthonien Koberger, yn der keyserlichen Reichsstatt Nürnberg. Nach der geburt Christi vierzehenhundert vnd yn dem eyn vnnd neunzigisten Jar. Am Eritag den achten Tag des Monats Nouembris ausgedrucket, u. s. w. in Folio." wie auch jene, welche in der deutschen Bibel, die Koberger 1483 druckte, vorkommen, von ihm gefertigt wurden, (es sind deren 107) und die große Anzahl in der Hartmann Schedelischen Chronik, welches ohngefähr 2250 seyn mögen, wovon mehrere doppelt gedruckt sind. In folgenden Holzschnitten kann man den Künstler ganz nach seinen Verdiensten beurtheilen. Der Heiland auf dem Throne, die Erschaffung Adams und Eva, deren Vertreibung aus dem Paradiese, wie sie die Erde anbauen, die zwölf Apostel nebst den vier Evangelisten, Strasburg, das h. römische Reich, der Sturz der bösen Engel, der Todtentanz, der Pabst Aeneas, und der Kaiser Friedrich. Der unermüdete Buchdrucker Anton Koburger hat von dem letzten Buche einen eben so großen Verdienst als der Verfasser Hartmann Schedel und sein Unterstützer Sebald Schreyer, die Künstler Michael Wohlgemuth und Johann Pleydenwurf. Es ist auch das erste Werk, in welchem zuverlässige Abbildungen von Städten vorkommen, und in jeder vaterländischen Sammlung werden diese wohl immer den ersten Platz einnehmen.

§. 27.

Da also in dieser Schule so viel in der Formschneide-Kunst geleistet wurde, sich bessere Künstler damit beschäftigten, so mußte sie sich natürlich schneller vervollkommnen. Man deutete in dieser Zeit schon den Übergang von Schatten und Licht an; die Umrisse wurden zarter, und die Schattenstriche gespitzter geschnitten. Um dieses aber besser auszudrücken, wendete man zur Verdickung Kreuzschnitte an, wie man es in der oben genannten Schedel'schen Chronik sieht. Ihre Werke tragen jedoch immer noch den Fehler des Zeitalters; die Stellungen der Figuren und ihre Gewänder haben immer noch die gothische Steifheit, große Vernachlässigung der Proportion, Dürftigkeit der Erfindung ꝛc. Doch sind diese Fehler nicht allein in den Holzschnitten sichtbar, sondern in den meisten Kunstwerken, welche damals gefertigt wurden.

§. 28.

Um diese Zeit entstand auch eine neue Manier im Formschneiden; man findet nämlich mehrere Holzschnitte, welche schwarze Hintergründe haben, und worin man weiße Punkte oder Sternchen antrifft, welches öfters einen schönen Effekt macht; oder man ließ die Figuren ganz schwarz, und half sich, um die gehörige Wirkung und Zeichnung herauszubringen, mit Punkten; Hintergründe haben diese gar nicht. Schwer ist zu bestimmen, in welchem Lande diese Manier am ersten ausgeübt wurde. Bücher, welche zu Paris und Lyon am Ende des 15. und im Anfange des darauf folgenden Jahrhunders erschienen, sind häufig mit sehr schönen Holzschnitten in ersterer Art, nämlich mit punktirten Hintergründen verziert. Wir besitzen selbst einen Hortulus animae, welcher zu Lyon um 1500 herauskam, und viele solcher Holzschnitte hat. Daher möchten wir vermuthen, daß diese Erfindung in Frankreich zuerst entstanden seyn mag, obwohl Becker in der Derschauischen Ab-

handlung 33a) sie den Dentschen zuschrieb. Er sagt nämlich, daß er in der herzoglichen Kunstkammer zu Gotha einen Holzschnitt dieser Art entdeckt habe, welcher eine deutsche Unterschrift hat. Doch haben wir oben S. 52, 55 angezeigt, daß sowohl in Frankreich als in Italien die ersten Formschneider Deutsche waren, und lange allein ihre Kunst ausübten; daher kann wohl jener Holzschnitt in Frankreich gefertigt worden seyn. Auch wäre noch zu untersuchen, ob dieser Holzschnitt Spuren eines höheren Alters an sich trage, als jene, welche in Frankreich erschienen sind.

§. 29.

Die Manier des Helldunkels im Holzschnitte wurde am Ende des 15. Jahrhunderts sehr vervollkommnet, zu reicheren Kompositionen angewendet, als früher, wo man öfters die Anfangsbuchstaben in Büchern dieser Art druckte. Hier glauben wir, ist der passendste Ort, über diese Erfindung einiges zu sprechen. Die Italiener und die meisten andern Nationen schreiben dieselbe gewöhnlich dem Hugo da Carpi zu, und gründen sich auf Vasari, welcher dieselbe ihm beilegt. Es sind aber hier zwei Arten von einander wohl zu unterscheiden. Die erste, bei welcher zwei Stöcke, die andere, bei welcher mehrere angewendet wurden. Was die erstere betrifft, so gehört sie noch in diesen Zeitraum; die andere aber in den darauf folgenden. Doch wollen wir beide nicht von einander trennen, und hier zugleich bemerken, daß wir mehrerer Künstler erwähnen müssen, welche in der Folge wieder vorkommen.

Daß die Deutschen die Erfinder des Helldunkels mit zwei Platten sind, ist keinem Zweifel mehr unterworfen. Die Anfangsbuchstaben in den drei mit beweglichen Lettern gedruckten Ausgaben des Guttenbergischen Donats sind mit

33a) Holzschnitte alter deutscher Meister in den Original-Platten gesammelt von Hans Albrecht von Derschau, herausgegeben von Becker, 1808. Fol.

zwei Holzstöcken von zweierlei Farben gedruckt. Sehr viele dieser Buchstaben kommen auch in dem Psalter von 1457 vor. In dem Exemplare, welches in der k. k. Bibliothek zu Wien ist, ist der erste, größte Buchstabe des Wortes Beatus blau, die Zierrathen roth gedruckt. Derselbe Fall ist es mit dem Pariser Exemplare; in dem Freiberger, Londoner und Göttingischen ist es umgekehrt. Diese Buchstaben kommen auch in dem Psalter von 1459, in dem Durantus von demselben Jahr, in dem Psalter von 1490 vor ꝛc. Zu Guttenbergs Zeiten war wahrscheinlich Hugo da Carpi noch gar nicht geboren; auch lebte gewiß der altdeutsche Künstler und Formschneider vor ihm,

welcher sich mit diesem Monogramme

bezeichnete, und welchen man daher wegen der darin befindlichen Pilgerstäbe Johann Ulrich Pilgrim nennt. Heinecke war der Erste, welcher dies Zeichen so auflöste, und als eine Vermuthung gab; Murr und sogar Bartsch nahmen diese Benennung ohne weiters für richtig an, ohne es bewiesen zu haben. Vielleicht haben diese zwei Pilgerstäbe gar keinen Bezug auf seinen Namen, sondern vielmehr auf sein herumziehendes Leben. Man kennt von ihm bis jetzt 10 Blätter, welche alle in Helldunkel mit zwei Platten gefertigt sind, doch kein einziges, welches mit einer gedruckt ist. Es steht zwar auf keinem eine Jahrszahl, wodurch bewiesen würde, daß sie in diesem Zeitalter gefertigt wurden: denn die Jahrszahl findet man meistens erst auf späteren Werken. Doch verräth seine Manier hinlänglich, daß er am Ende des 15. Jahrhunderts gelebt haben mag; sein Geschmack ist sehr gothisch; geschnitten sind sie eben so gut, als der Effect berechnet ist;

sie sind sehr selten, und wir konnten bis jetzt nicht mehr als zwei von ihm erhalten, welche uns in unseren freien Studien schon vieles Vergnügen gewährten. Von Hugo da Carpi kennt man keinen Holzschnitt, welcher eine frühere Jahrszahl trägt, als 1518. Dagegen aber finden sich bei den Deutschen mehrere, welche eine frühere tragen; z. B. von Lucas Cranach eine Ruhe in Ägypten 34) mit der Jahrszahl 1509; von Hans Baldung Grün die Hexen 1510, Adam und Eva 1511; von Hans Burgmayr das Bildniß des Pabstes Julius II. 1511, des Johann Baumgärtner 1512; von Albrecht Dürer das Rhinoceros 1515. Hier ist noch zu berücksichtigen, daß also von verschiedenen deutschen Künstlern in verschiedenen Provinzen diese Kunst des Hugo da Carpi ausgeübt wurde. Man könnte wohl noch annehmen, daß die neun Holzschnitte, welche von Hugo da Carpi existiren, und keine Jahrszahl tragen, noch vor diesen gefertigt worden seyen; aber man kennt auch mehrere Holzschnitte von deutschen Meistern, welche alle in dieser Zeit lebten, und ihre Werke gleichfalls mit keiner Jahrszahl bemerkten.

Was die zweite Manier betrifft, so glaubt Bartsch bewiesen zu haben, daß sie unwidersprechlich dem Hugo da Carpi zuzueignen sei: denn es gäbe keine deutsche Arbeit, welche eine frühere Jahrszahl trage, als 1518, welche sich auf zwei Holzschnitten des Hugo da Carpi befinde, nämlich auf dem Tod des Ananias, und Aeneas und Anchises, beide nach Raphael. Wenn die Jahrszahl hier Schiedsrichter seyn soll, so gebührt wieder Deutschland die Ehre: denn der Ptolomäus, welcher 1513 zu Strasburg bei Johann Schott herauskam, und die Karte von Lothringen in demselben, wurde mit 3 Formen gedruckt; nämlich: die Berge und Wälder grün, die Zeichen der Orte und die Hauptnamen roth, und die

34) Hellers Versuch über das Leben und die Werke L. Cranachs. S. 261.

geringeren Orte schwarz; die Wapen, welche die Einfassung der Karte ausmachen, sind Heraldisch mit ihren Farben gedruckt. In der Ausgabe von 1520, welche ebenfalls bei Schott herauskam, befindet sich dieselbe Landkarte. Die Imagines Coeli septentrionalis und meridionalis von Dürer sind in derselben Art (?) gefertigt.

In ersterer Manier leisteten vorzügliche Werke unter den Deutschen: Ulrich Pilgrim (sieh ob. S. 74), Albrecht Dürer (wie vorzüglich ist sein Ulrich Varnbuler), Adam Kraft? Hans Burgmayr, Jost de Negker, Hans Baldung Grün, Lucas Cranach, Albr. Altorfer, Georg Matheus, Lorenz Stoer, Falck ꝛc. Bei den Niederländern: Hubertus Golzius, der zuerst Holzschnitt und Kupferplatte mit einander zu vereinigen suchte, Joseph Gitleughen, Heinrich Golzius, Christoph von Sichem; Abraham und Friedrich Bloemaert vervollkommneten die Manier des Golzius, sind aber nicht Erfinder derselben, wie Bartsch angiebt; Peter Coek, Cornelius Teunissen, Adam Willort, Morelsen, Christoph Jäger ꝛc. Bei den Italienern: Dominikus Campagnola, Beccafumi, Hugo da Carpi, Parmeggiano, A. da Trento, oder Anton Fantuzzi, N. Vicentino Rossigliani, Nicolaus Boldrini, Vecelli, Andreas Andreani, Johann Gallus, Douet, Dominikus Falcini, Penozzi, Christoph und Bartholomäus Coriolan ꝛc. Bei den Franzosen: Bussink, Matthieu, Papillon, Piler und Nicolaus le Sueur ꝛc. In England: Jackson, Eduard Kirkal ꝛc.

§. 30.

Sehr bald nach der Erfindung der Buchdruckerkunst verzierte man, wie schon erwähnt wurde, die Bücher mit Holzschnitten. Dieser Geschmack nahm immer mehr zu, und es mag wohl schon damals, wie jetzt, der Fall gewe-

sen seyn, daß man öfters nur wegen der Abbildungen, das Buch kaufte. Bei schönen Exemplaren wurden dieselben, meistens mit Gummifarben, sehr bunt illuminirt; solche Exemplare sind den anderen weit vorzuziehen. Die Holzschnitte, welche in Büchern vorkommen, die vor 1480 erschienen, sind nur in Umrissen, und haben keine Kreuzschraffirungen, wie die nebenstehenden Abbildungen beweisen. Die beiden ersten, der Ackermann und der Tod, sind aus einem Werke, welches unter der Benennung: der Rechtsstreit mit dem Tode — bekannt ist. *) Diese Schrift ist durch Konrad Fyner? 1477? gedruckt; der dritte Holzschnitt ist aus einem deutschen Belial, welchen Knoblotzer zu Strasburg 1481 druckte. Doch scheint uns dieser noch älter zu seyn; und wahrscheinlich wurden die darin befindlichen Holzschnitte zu einer früheren Ausgabe schon verwendet. Besonders machten folgende Buchdrucker in der Formschneidekunst sich berühmt, und die meisten Werke, welche bei ihnen erschienen, sind reich mit solchen Abbildungen verziert. Albrecht Pfister (siehe oben S. 63) von Bamberg 1470; sein erstes Werk mag 1450 erschienen seyn; Günther Zainer zu Augsburg 1471, Johann Zainer in Ulm 1473, Joh. Bämler in Augsburg 1473, Anton Koberger zu Nürnberg 1473, Konrad Fyner zu Eßlingen 1475, Heinrich Knoblotzer zu Strasburg 1477, Anton Sorg zu Augsburg 1477, Hermann Kastlin zu Augsburg 1482, Leonhard Holl zu Ulm 1483, Martin Schott in Strasburg 1488, Hans Schönsperger zu Augsburg 1488, Jollat zu Paris, Jakob Zachon oder Sacon zu Lyon 1488 ꝛc.

Von den vielen Formschneidern, welche am Ende des 15. Jahrhunderts besonders zu Ulm, Augsburg, Frankfurt, Nürnberg lebten, sind gleichfalls wenige Namen be-

*) Beiträge zur Kunst- und Literatur-Geschichte. 1822. CXXI.

kannt. Der vorzüglichste ist wohl Michael Wohlgemuth 35), von dem im §. 26 schon gesprochen wurde. Sein vorzüglichstes Werk ist die Hartmann Schedelische Chronik 36), an welcher, zu Folge der Schlußschrift, Wilhelm Pleydenwurf mitarbeitete, nämlich: „vnd auch „mitanhangung Michael wolgemütz vnnd Wilhelm „pleydenwurffs maler daselbst (Nürnberg) auch „mitburger die diß werck mit Figuren wercklich „geziert haben. Volbracht am xxiij. tag des monats „Decembris Nach der gepurt Christ vnßers haylands M. „cccc. xciij. iar." Die Meinung der meisten neueren Schriftsteller geht dahin, daß Wohlgemuth und Pleydenwurf nur die Abbildungen zeichneten; wir sind der Meinung, daß man genau bei der Schlußschrift stehen bleiben soll: „mit Figuren werklich geziert. Kober-

35) Wurde zu Nürnberg 1434 geboren. Kömmt in dem Bürger-Verzeichnisse der Sebalder Seite zuerst 1473 vor, und war einer der größten Künstler seines Zeitalters, hat aber weit mehr Verdienste für die Maler- als Formschneidekunst. Man rechnet ihn auch, doch irrig, unter die Kupferstecher. Er starb 1519.

36) Die erste Ausgabe erschien in lateinischer Sprache 1493 im Juni; die Deutsche noch im nämlichen Jahre im Dezember; ein Nachdruck davon kam zu Augsburg bei Hans Schönsperger 1496, 1497 und 1500 heraus. Wir finden es sehr überflüssig, über dieses Werk, da es sowohl in historischer als bibliographischer Hinsicht sehr bekannt, vorzüglich und umständlich öfters schon beschrieben worden ist, hier mehr zu sagen. Doch in artistischer Hinsicht wurde es sehr schlecht benutzt, und gab zu verschiedenen Irrthümmern Anlaß; sogar Sandrart fehlte schon, wenn er sagt: daß man in der Nürnberger großen Chronik (wie man sie eigentlich nennt) mehreres über Michael Wohlgemuth lesen könne; es steht aber kein Wort von ihm darin, als in der Schlußschrift.

Zu S. 77.

(Der Rechtsſtreit mit dem Tod 1477.)

Zu S. 77.

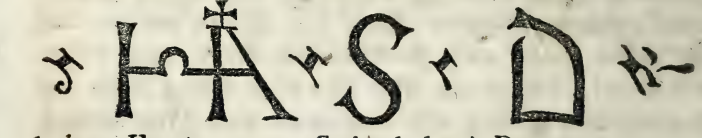
(Aus den Belial, gedruckt durch Knoblochzer zu Straßburg 1481.)

berger der Buchdrucker, Hartmann Schedel der Verfasser — werden es wohl am besten gewußt haben, und die älteren Schriftsteller führen diese beiden Künstler als Formschneider auf. Auch ist bekannt, daß der erstere mehrere Schüler und Gehülfen gehabt hat, welche sowohl an diesem, als an seinen anderen Werken gearbeitet haben. Dann ist noch zu berücksichtigen, daß die Schriftsteller, welche diese Künstler als Zeichner annehmen, keinen Beweis dafür brachten, und sich in ihren Behauptungen widersprechen. Murr 37) sagt, daß Wohlgemuth keine Holzschnitte gefertigt habe, sondern Pleydenwurf hat dieselben geschnitten. Woher weiß er denn dieses? In der Schlußschrift werden beide als Maler erwähnt, in der lateinischen Ausgabe wieder als Maler und in der Mathematik erfahrne Männer. Dann sagt Murr weiter: daß die Maler häufig auch Formschneider waren, wie Pleydenwurf, Dürer ꝛc. Aber Wohlgemuth liebte das Kupferstechen mehr; also muß er — nach Murr — auch in Holz geschnitten haben. Rost glaubt, daß er die Zeichnungen zu den Kupferstichen (?) der Schedelischen Chronik gemacht habe, und daß Wilhelm Pleydenwurf mit einigen seiner Zeitgenossen in Holz geschnitten habe. Ist dieser Satz nicht ein großer Irrthum und Füßli schrieb ihn dennoch nach. Wohlgemuth soll Zeichnungen für Kupferstiche (?) gefertigt haben; wer hat dann diese gestochen, für ein Werk, worin gar kein einziger vorkommt ꝛc. über Pleydenwurf 38) sind ihre Behauptungen eben wieder so seicht. Nach Füßli soll er nur die Bildnisse der Juristen, welche in der Chronik vorkommen, geschnitten ha-

37) Journal II. 132.

38) Wurde wahrscheinlich in Nürnberg geboren: denn in den Nürnberger Bürgerbüchern kommt schon 1458 ein Hans Pleydenwurf und zu Bamberg ein Conz Pleydenwurf vor, welcher 1447 für den Stadtmagistrat ein Panier malte, wofür er 17 fl. bekam.

ben — wie ist dieses zu behaupten, da alle Holzschnitte in Hinsicht der Manier sehr ähnlich sind, kein einziger ein Zeichen hat. Brulliot will wohl nach Christ behaupten, daß auf einigen dieses Zeichen ist, welches Hartmann Schedel bedeutet, der doch auf keinen Fall ein Formschneider war. Allein hier verstand er den sehr deutlich geschriebenen Christ nicht, welcher sagt: dieses Zeichen befindet sich in dem Buche, aber nicht auf einem Holzschnitte. Hätte Brulliot dieses Buch durchgesehen, so würde er es in der lateinischen Ausgabe auf der Rückseite des CCLVII Blattes gefunden haben; denn es ist nicht leicht zu übersehen, weil es sehr groß ist, nämlich:



d. i. Hartmann Schedel 39) Doctor.

Um wieder auf Pleydenwurf zu kommen, so giebt Murr vor, da Wohlgemuth an den Formen nichts geschnitten haben soll, für Pleydenwurf es doch zu viel sey, so habe Sebald Gallendorfer mitgearbeitet. Wäre dieses der Fall gewesen, so würde dessen gewiß auch in der Schlußschrift gedacht worden seyn. Von Sebald Gallendorfer weiß man bis jetzt nicht mehr, als daß er die Holzschnitte zu dem Archetypus triumphantis Romae 1493 oder 94 gefertigt habe, wie der Vertrag 40) darüber hinlänglich zeigt.

---

39) Wurde zu Nürnberg den 13. Februar 1440 geboren, und starb daselbst 1514, nicht 1493, wie Doppelmayr angiebt; er war ein großer Beförderer der Künste und Wissenschaften, und klebte in seine Bücher verschiedene Kupferstiche.

40) „Sebolt hat sich vertragen vnnd vereynt mit Meyster Se„bolten Gallenßdorffer formschneyder Jme etlich form des

Zeitgenossen des oben genannten Künstlers waren: jener, welcher unter den Namen Pilgrim bekannt ist, von welchem oben S. 74 gesprochen wurde. In welcher deutschen Provinz er lebte, läßt sich bis jetzt noch nicht bestimmen. Der, welcher mit diesem Monogramme seine Arbeiten bezeichnete, soll um 1590 geblüht, und Hubert de Croock geheissen haben. Damian Purkmayer, der um 1495 zu Leipzig Maler und Formschneider gewesen seyn soll. Ein Anderer, welcher auch um diese Zeit gelebt haben mag, bezeichnete sich mit: Martin von Tischnow, welcher Buchdrucker und Formschneider zu Kuttenberg in Böhmen war, gab 1489 eine Bibel in böhmischer Sprache mit Holzschnitten heraus.

„Buchs Archetipus genant, so petrus Danhawser Im zu„machen fürgenommen hat, zu schneyden vnnd zu fertigen, „alles nach lawt zweyer außgeschnyttener gleychlautender „Zettel, deren yeder teyl ein seiner handschrifft dem andern „geben hat, ꝛc.“ Der Archetypus triumphantis Romae ist 1493 oder 1494 diesem Sebald Schreyer zugeeignet. Druckort und Jahr sind uns unbekannt; wir wünschen daher Aufschluß, und besonders das Buch zu kaufen, oder geliehen zu erhalten.

Vierter Abschnitt.

Von Albrecht Dürer bis auf Jost Ammon, höchster Flor der Formschneidekunst; oder von 1500 — 1560.

§. 31.

In dieser Epoche erreichte die Formschneidekunst in allen Ländern die höchste Stufe; ja selbst die ausgezeichnetesten Künstler, welche gleichwohl mit dem Grabstichel umzugehen verstanden, vernachläßigten sie nicht. Das Zeitalter war dafür sehr eingenommen, und mehrere große Künstler erkannten ihre Vortrefflichkeit, daher übten sie dieselbe aus, und die Kupferstecherkunst war noch nicht im Stande, sie zu verdrängen, obwohl die Formschneider dasselbe von ihr zu fürchten hatten, wie von der Buchdruckerkunst.

Unter allen Künstlern, welche in diesem Zeitalter blühten, steht der große deutsche Meister Albrecht Dürer 41) an der Spitze, welcher schon von seinem Lehrer Michael Wohlgemuth alle Vortheile der Formschnei-

41) Er wurde 1471 den 20. Mai, im schönsten Monate des Jahres, geboren; sein Taufpathe war der schon öfters erwähnte Buchdrucker Anton Koburger. Seinen ersten künstlerischen Unterricht erhielt er von seinem Vater, der ein geschickter Goldschmied war, und sich auch durch seinen moralischen Charakter vor seinen Mitbürgern auszeichnete. 1486 kam er auf drei Jahre in die Lehre zu Michel Wohlgemuth, um bei ihm die Maler- und Formschneidekunst zu erlernen. Um sich vollends auszubilden, durchreiste er von 1490 — 94 verschiedene Länder. Nach seiner

Zu S. 83.

(Titel der **Apocalypsis Johannis**, von Albrecht Dürer 1498.)

dekunst lernte; er fing bald an, dieselbe zu vervollkommnen. In seiner Offenbarung Johannes, welche das erste Werk ist, das er mit einer Jahrszahl, nämlich 1498, herausgab, sieht man zum Theile noch die Spuren seines Lehrers; doch findet man schon eine weit bessere Zeichnung und Geschmack, mehr Sorgfalt in der Ausführung, und von Jahr zu Jahr merkt man in Dürers Arbeiten die großen Fortschritte in der Vervollkommnung dieser Kunst. Wie schön ist nicht das Leben der Maria, besonders die Himmelfahrt derselben — wie vorzüglich die heil. Familie mit der Zither und die große Gefangennehmung Christi am Ölberg — wie herrlich das Bildniß Ulrich Varenbuler, wie vortrefflich die Dreieinigkeit vom Jahre 1511? Dieses Blatt ist eines der größten Meisterstücke der Formschneidekunst. Welcher große Abstand ist zwischen diesen Arbeiten und jenen Holzschnitten seines Meisters in der mehrmals schon angeführten Hartmann Schedelischen Chronik? Alle Fehler, welche man in diesen entdeckt, sind sorgfältig vermieden; denn nur ein so großer Geist wie Dürer konnte diese Kunst bis auf den höchsten Gipfel bringen. Seine Verdienste sind hierin eben so groß, als jene, welche er als Kupferstecher und Maler hat; ja noch weit größer.

Seine Arbeiten dienten zur Nachahmung seiner Zeitgenossen, und zum Muster der lernbegierigen Jünglinge. Auf einmal verbesserte sich der Geschmack mit Riesenschritten in Deutschland, welcher aber nicht lange währte, sondern bald in Manieren ausartete. Aus Dürers Schule

---

Zurückkunft verehelichte er sich, weil es sein Vater wünschte, mit Agnes Frey, welche die Qual seines Lebens war. 1505—7 hielt er sich in Venedig und dessen Umgebungen auf. 1518 war er zu Augsburg auf dem Reichstage, und 1520—21 reiste er nach den Niederlanden, um der Krönung Karls V. beizuwohnen, und die Bestätigung als Hofmaler zu erhalten. Sein Leben beschloß er in seiner Vaterstadt 1528.

gingen die vorzüglichsten Formschneider: denn es wurden darin die besten Arbeiten gefertigt; sogar der feine Geschmack des Kaisers Maximilian I. konnte befriedigt werden, und er fand an den Arbeiten dieser Kunst so großes Vergnügen, daß er mehrere Werke mit kaiserlicher Pracht ausführen ließ. Wem sind seine Triumph-Pforten und Wägen, der weise Kunig, Theuerdank ꝛc. unbekannt? Die vorzüglichsten Künstler mußten für ihn arbeiten, und er besuchte sie in ihren Werkstätten. Wem fällt nicht sogleich ein, was ihm bei dem geschickten Künstler Hieronymus Rösch begegnete. 42) Da der Kaiser diese Kunst unterstützte, so machte es den vortheilhaftesten Einfluß auf alle Hohe und Niedere. Man suchte nicht nur Bücher mit Bildern zu verzieren, sondern wollte sie auch einzeln haben, um sie in Mappen zu legen, oder in Zimmern aufzuhängen. Man fertigte zu mehreren Holzschnitten Schrift, welches in den vorhergehenden Zeitraum ungekehrt war, und mehrere Gelehrte, z. B. Chelidonius, machten sich ein Vergnügen daraus, Gedichte zu solchen Werken zu machen; ja man verfaßte Lobreden auf mehrere Formschneider.

Durch die Werke dieser Meister konnte man die ältern nicht leicht mehr ertragen, in welchen man die gothischen mageren Figuren mit ihren spitzigen Füßen, die Steifheit der Gewänder, gänzliche Vernachlässigung der Optik und Perspektive gewohnt war: Denn diese Fehler sind ganz verbessert; selbst in den Kompositionen merkt man einen

42) Rösch liebte sehr die Katzen, vielleicht eben so, wie in neueren Zeiten der Katzen-Raphael Mind, und ihn mußten immer mehrere seiner Lieblinge umgeben. Auf — und unter dem Tische waren solche Thiere. Als ihn Maximilian I. besuchte, war es natürlich, daß er sie von dem Tische jagen wollte; allein der Kaiser gestattete es nicht, setzte sich neben ihm hin, und die Katzen sahen ganz ruhig den großen Gast bei ihrem Herrn an. Daher kommt das Sprichwort: die Katze sieht den Kaiser an.

freieren Umschwung der Ideen, eine richtigere Abstufung von Licht und Schatten, die Perspektive wurde besser berücksichtigt. Nur in einigen größeren Blättern bemerkt man wohl einige Unrichtigkeiten in der Luftperspektive; doch wurde diesem durch das Übermalen abgeholfen.

§. 32.

Die Fortschritte der Reformation hatten in Deutschland einen bedeutenden Einfluß auf die Künste; doch wurden die Formschneider nicht so sehr beeinträchtigt, als in manchen Gegenden die Maler, Bildhauer, Goldschmiede ꝛc. Denn beide aufgereizte Partheien ließen viele satyrische Blätter von ihnen fertigen, und nichts war geeigneter, als der Holzschnitt. Doch unterzogen sich gute Künstler dieser Arbeiten selten, wie es die Blätter aus dieser Zeit beweisen, und nur sehr wenige setzten ihren Namen oder ein Zeichen darauf. Diese Blätter zeigen schon, daß die Kunst allmählig dem Verfalle zuging. Als Dürer und seine Nachahmer in ein besseres Leben übertraten, so widmeten sich nur wenige sehr ausgezeichnete Künstler mehr der Formschneidekunst.

§. 33.

In keinem Lande muß es so viele Formschneider gegeben haben, als in Deutschland, und es mag wohl keine Provinz gewesen seyn, wo nicht mehrere derselben sich aufhielten. Doch die vorzüglichsten und meisten wohnten zu Nürnberg, Augsburg, Ulm, Strasburg, Köln, Frankfurt und Erfurt, und sie bildeten, wenn man die Kartenmaler, Briefmaler, Illuminirer noch dazu rechnet, welche ein Handwerk ausmachten, eine bedeutende Innung. Es ist fast unglaublich, wie viele Hände damals mit der Formschneidekunst beschäftigt waren. Alles muß Bilder gekauft haben, wenn man bedenkt, daß ein Holzschnitt über 100,000 Abdrücke hält, und dennoch wurden sie so stark abgesetzt, daß mehrere öfters nachgeschnitten

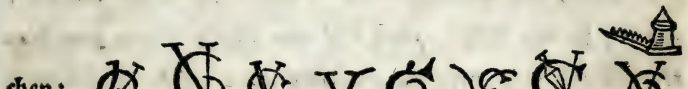
werden mußten; selbst bei vielen großen, welche 5—6 Schuh hoch waren, war dieses der Fall.

§. 34.

In diesem Zeitraum ist es schon leichter, die Namen der Künstler, welche vorzügliche Arbeiten lieferten, nebst diesen anzugeben; nur von wenigen solchen Arbeiten sind die Entsteher unbekannt. Wir wollen mit Dürers Zeitgenossen anfangen, und darauf seine Schüler folgen lassen. In den Arbeiten einiger derselben findet man wohl noch Spuren von dem vorigen Jahrhunderte, und sie konnten sich noch nicht ganz über die Mängel desselben wegsetzen, obwohl die anderen ihrer Geschäftsgenossen bessere Fortschritte machten. Unter die ersteren ist noch zu rechnen Urs Graf, welcher bei einigen unter den Namen Gemberlein, Gamperlein, van Goar, bekannt ist. Der oberflächliche Papillon 43) führt ihn unter allen diesen Benennungen immer als einen anderen Meister auf, und nennt ihn noch le Maitre du Rochoir, Vis-Graf, und machte daher aus ihm fünf Personen. Er lebte zu Basel als Goldschmied und Münzschneider, wie dieses eine Zeichnung beweiset, welche sich in der dortigen Stadtbibliothek befindet und die Inschrift hat: von: mir: Vrsus: Graf, Goldschmid. vnd münzisen schider. zvo. Basell. ano. 1523. Er soll dort, nach Malpe 44), im J. 1475 geboren

43) I. 135, 149. Füßli wurde wahrscheinlich durch ihn und Christ verleitet, auch mehrere Künstler aus ihm zu machen, I. 267 führt er einen A. D. und V. Gamperlin auf, die er im II. Thl. S. 412 ohne weiteres Adam und Ulrich tauft. Dann kömmt I. 286 van Goar als ein Goldschmied von St. Goar am Rhein vor, und sein Zeichen bestünde in einer Borarbüchse; und I. 292 wird endlich der Urs Graf angezeigt.

44) I. 293. Wir zweifeln eben so sehr an der Jahrszahl als an Füßli's Angabe, daß es schon Holzschnitte von ihm gäbe, welche mit 1485 bezeichnet wären.

worden seyn. Von seinen Holzschnitten kennt man bis jetzt 200 Stücke 45), wovon die meisten nicht über das Mittelmäßige sich erheben. Die besten sind: das Leiden Christi, welches zu Straßburg 1507 46) bei Joh. Knoblouch herauskam. Seinen Namen findet man auf keinem seiner Holzschnitte ausgeschrieben, welches auch damals nicht gebräuchlich war, sondern er bediente sich folgender Zeichen:  47) welche man häufig auf Holzschnitten antrifft, die zu Basel 48) und Straßburg herauskamen, und womit verschiedene Bücher verziert wurden. Ein Zeitgenosse von ihm war Sigmund Holbein; 49) soll einige Kupfer-

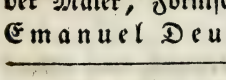
45) Bartsch VII. 456 — 466, der sehr viele Blätter nicht kannte. Heller I. 84.

46) Sechs von diesen Blättern sind in dem Leben Christi von Joh. Scotus, welches 1508 dortselbst herauskam. Es sind darin noch 31 große Holzschnitte, welche von einem andern, besseren Meister herstammen. Papillon sagt, daß ein gewisser Richmann Philesius eine Leidensgeschichte Christi in 25 Holzschnitten gefertigt hat, welche 1508 zu Strasburg bei Joh. Cnoblouch gedruckt ward; wahrscheinlich ist es nur eine Verwechslung mit der Ursgrafischen.

47) Christ S. 373. Bartsch N. 322. Brulliot I. 303, 555, 1252. I. a. 73. II. N. 425. Hier giebt er dieses Zeichen VG nach Bryan an. Wir zweifeln, daß dieses dem Urs Graf zugehört. V. N. 1594.

48) Besonders bei Peter Langendorff, und zu Strasburg bei Knoblouch.

49) Er soll zu Augsburg 1456 geboren worden, und ein Bruder des älteren Hans Holbein seyn, lebte zu Basel, und in

stiche und Holzschnitte gefertigt haben, und man schreibt ihm doch ohne hinlängliche Gründe jene Blätter zu, welche diese Zeichen  [50] tragen. Der Meister, welcher sich auf seinen Holzschnitten mit [51] bezeichnete, hat wahrscheinlich ebenfalls zu Basel um 1511 gelebt, so wie dieser [52] um 1507. Denn von Letzteren kennt man mehrere Holzschnitte, welche in Büchern vorkommen, und um diese Zeit in Basel erschienen sind. Zu Bern machte sich durch seine Arbeiten zu dieser Zeit der Maler, Formschneider und Staatsmann Nikolaus Emanuel Deutsch 53) schon bekannter. Seine zehn

---

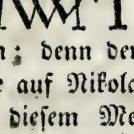
der dortigen Stadtbibliothek befinden sich mehrere Zeichnungen von ihm.

50) Christ S. 358, Bartsch N. 295. Brulliot II. 396. Bartsch führt von diesem Meister VI. 391 drei Blätter an, worunter sich eine Kopie nach A. Dürer befindet. Ob dieses Zeichen Sigmund Holbein bedeutet, getrauen wir uns so wenig zu entscheiden, als bei den folgenden, woran wir sehr zweifeln, obwohl es Christ S. 359, Bryan, Malpe Tab. 2. N. 14 und Brulliot II. 400 ihm zueignen. Papillon I. 165 schreibt ihm ein Alphabet in Holz gestochen zu, in welchem geistliche Scenen vorgestellt werden, so wie der Brandische Katalog einen Matthias. Doch beide Blätter kamen uns noch nicht vor, daher wir auch nichts Näheres über ihn entscheiden können.

51) Brulliot III. a. 29.

52) Christ S. 93. Brulliot III. N. 26. V. 422.

53) Er wurde 1484 zu Bern geboren, nicht zu Berlin, wie Füßli I. 399 berichtet. In seiner Vaterstadt fertigte er die meisten Werke, unter welchen sich ein Todtentanz an der Dominikaner-Gartenmauer besonders auszeichnete, da die darauf vorgestellten Personen meist Porträte waren. In

Holzschnitte, die vernünftigen und thörigten Jungfrauen, sind weit besser, als Urs Grafs Arbeiten. Sie führen sein Zeichen, nämlich und einige davon die Jahrszahl 1518 mit dem Fertigungsorte: Bern. Christ 54) und Brulliot 55) eignen ihm noch diese Monogrammen zu, nämlich  NW, NwM; doch zweifeln wir sehr daran; denn der Buchstabe w darin kann sich in keinem Falle auf Nikolaus Emanuel Deutsch beziehen. Auch sind von diesem Meister nur Kupferstiche bekannt; ein Blatt davon, nämlich Bernhard Knipperdolling ist eine Kopie nach Aldegrever; das Original wurde 1536 gefertigt. Aber Deutsch starb schon 1530; also ist es sehr oberflächlich, wenn man ihm solche Blätter zuschreibt. 56) Nicht ganz überflüssig scheint es uns, noch bemerken zu müssen, daß man mit Unrecht unter die Formschneider den Basler Buchdrucker Joh. Bergmann 57) von Olpen,

---

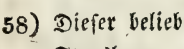
Venedig hielt er sich längere Zeit auf, und die Italiener nennen ihn nur Emanuelle Tedesco, und rechnen ihn unter die Schüler Titians. 1510 wurde er in seiner Vaterstadt in den großen Rath aufgenommen, 1523 zum Vogt nach Erlach erwählt, und 1528 kam er in den kleinen Rath, wo er bis zu seinem Tode 1530 verschiedene Staatsgeschäfte besorgte.

54) Christ S. 330. 55) II. 357. Bartsch N. 265.

56) Malpe I. 226 verwechselte Niclaus Emanuel Deutsch mit seinem Sohn Hans Rudolph Emanuel, und eignet ihm daher die Werke zu, welche in der Münsterischen Kosmographie vorkommen.

57) Er druckte von 1494—99 zu Basel.

so wie den Gelehrten Sebastian Brandt 58) und Thomas Murrer zählt.

Dagegen ist schon mehr Wahrscheinlichkeit da, daß der Strasburger Buchdrucker Joh. Grüninger 59) mit dieser Kunst sich beschäftigte; man eignet ihm jene Holzschnitte zu, welche dieses Zeichen 60) tragen; wenigstens kamen aus seiner Offizin viele Werke, welche reich mit Holzschnitten verziert sind; mehrere Künstler arbeiteten für seinen Verlag, z. B. jener, welcher sich mit  61) bezeichnete, und welchen man ohne

58) Dieser beliebte Dichter und Rechtsgelehrte wurde 1458 zu Strasburg geboren, studirte zu Basel, erhielt dortselbst 1489 die Doktorwürde, und 1494 das öffentliche Lehramt. Er kehrte später in seine Vaterstadt zurück, und wurde daselbst kaiserlicher Rath, und starb daselbst 1520. Unter seinen Schriften nahm man mit größten Beifall das Narren-Schiff auf, welches auch in mehreren Sprachen übersetzt wurde, und der berühmte Geiler von Kaisersburg predigte darüber. Die erste Ausgabe erschien zu Basel 1494 bei Johann Bergmann. Die darin enthaltenen 114 hübschen Holzschnitte schreibt man ihm mit Unrecht zu.

59) Er druckte um 1501 — 1529.

60) Brulliot II. 164. Dieses Monogramm befindet sich aber nur auf Grüningers Buchdruckerzeichen. Sieh Rothscholz N. 447, welches hier nichts anderes bedeuten soll, als daß die Bücher, worin sich dieses Zeichen befindet, in seiner Druckerei erschienen sind, und folglich nicht zu den Holzschnitt-Zeichen gerechnet werden kann.

61) Bartsch N. 121. Er führt von ihm 7 Blätter an, wovon 6 in Kaisersbergs Brösamlin, Strasburg 1517, sind; sie

Weiteres Hans Furtenbach tauft. 62) Gleichfalls arbeitete auch dieser [illegible] 63) für ihm. Zu ihren Zeiten lebten noch zu Strasburg verschiedene andere Künstler, welche von ihren Arbeiten Ehre haben, wie der Frankfurter Maler Hieronymus Greff 64), der 1502, nicht 1520, wie Füßli 65) und mehrere andere berichten, eine Kopie der Dürerischen Apocalypse herausgab. Mit allem Unrechte eignet man ihm dieses Zeichen 66) zu, welches gar keine Beziehung auf seinen Namen haben kann. Auch nennt er sich bei dem Buche nicht Fertiger der Holzplatten, sondern Drucker 67) derselben, und das Zei-

tragen die Jahrszahl 1516. Nr. 1, der heil. Stephanus, worauf sich noch dieses Zeichen WT befindet, führt Bartsch zweimal an, und rechnet ihn VII. p. 140 N. 118 zu dem Dürerischen Werk. Von diesem giebt es aber nur zwei verschiedene Abdrücke, wovon die Letzteren das Dürerische Zeichen tragen, und die anderen dagegen fehlen. Sieh Hellers Leben A. Dürers. N. Brulliot II. N. 199. V. 2086.

62) Brulliot II. 199. Heller I. 82.

63) Brulliot V. N. 1538.

64) Am Ende des 15. Jahrhunderts arbeitete er in seiner Vaterstadt. Heinecke rechnet ihn unter die Briefmaler.

65) I. 296. In II. 479 glaubt er, daß bei Heinecke die Jahrszahl 1502 unrichtig sey, welches der Fall nicht ist.

66) Christ S. 306. Bartsch N. 226. Brulliot I. 919. V. 2218. Malpe T. III. N. 58. Doch eignet dieser dieses Zeichen dem Matthias Grünewald zu, welches uns auch unrichtig scheint.

67) Eyn ende hat das buch der heymlichen offenbarung sant Johanssen des zwelfboten und euangelisten. Gedruckt zu Straßburg durch Iheronimum Greff den maler, genant von Franckfurt nach christi geburt M. cccc. vnd ij jor.

chen gehört dem ersteren an. Die beiden Brüder Heinrich Vogther 68), welche 1537 zu Straßburg arbeiteten, und Bürger daselbst waren, gaben mit vielem Geschmacke ein Kunstbüchlein 69) mit Holzschnitten heraus; auf den Titel setzten sie ihre beiden Bildnisse. Einem von diesen rechnet man auch dieses Zeichen zu 70). Hans Baldung Grün 71), welcher sein Mitbürger war, und

68) In dem Leben der Heinrich Vogther herrscht noch sehr viele Dunkelheit. Was den älteren betrifft, so giebt Füßli I. 715, Malpe II. 296, Brulliot II. N. 223 sein Geburtsjahr 1497 unrichtig an. Denn nach seinem Bildnisse, welches er 1537 gefertigt hatte, war er 47 Jahre alt, folglich 1490 geboren. Wir glauben, daß sein und seines Bruders Geburtsort Straßburg sey. Denn was Stetten I. 279, Lipowsky II. 155, Füßli II. 4028 angeben, er sei in Augsburg geboren worden, ist nicht bewiesen; Stetten sagt nur, daß er sich 1541 zu Augsburg aufhielt, auch nicht welcher, der Ältere, oder der Jüngere. Auf seinem Buche 1537, nennen sie sich aber Maler und Bürger zu Augsburg. Wie lange der Ältere lebte, läßt sich nicht bestimmen. Malpe erwähnt Holzschnitte, die noch die Jahrszahl 1545 haben, und von ihm herrühren sollen. Heinrich der Jüngere wurde zu Folge der Umschrift seines Bildnisses 1513 geboren, und von diesem wäre es uns wahrscheinlicher, daß er später nach Augsburg zog.

69) Wir kennen von diesem Buche folgende Straßburger Ausgaben: 1537, 1540, 1543, 1610.

70) Christ S. 239. Malpe T. IV. N. 15. Brulliot N. 223. Christ vermuthet S. 374, daß das Zeichen des Urs Graf (sieh oben S. 92) auch Vogther bedeuten könne, welches aber irrig ist.

71) Er soll nach Malpe um 1476 geboren worden seyn, hielt

zu Gmünd geboren wurde, gab mehrere Holzschnitte heraus, unter welchen vorzügliche Helldunkel sich befinden; wie die Kreuzabnahme, die Hexenküche, die Bekehrung des h. Paulus; unter seinen anderen Blättern verdienen eine besondere Auszeichnung: Adam und Eva, Christus und die zwölf Apostel 1514, der trunkene Bachus und vier Blätter mit Pferden 1534. 71a) Seine Arbeiten bezeichnete er gewöhnlich mit den Buchstaben IGB IaB

72), doch ist das letztere Zeichen zweifelhaft.

Auffallend ist es, daß man die Holzschnitte dieses Meisters

---

sich meistens zu Straßburg auf, und seine Gemälde erwarben ihm sehr viel Ehre. Das vorzüglichste, welches sich noch bis auf unsere Zeit erhalten hat, ist das schöne Hochaltar-Gemälde in dem Münster zu Freiburg im Breisgau. In der großherzoglichen Gallerie zu Karlsruhe ist sein Zeichenbuch, worin verschiedene Studien von Pferden, das Bildniß des Kaisers Maximilian I. 1501, K. Karl V. 1536, Kaspar Hedion 1543 ꝛc. Auf dem letzten Blatte ist sein Motto Hodie aliquid, cras nihil. Füßli II. 31 sagt, daß er 1545 gestorben sei. Seine Holzschnitte tragen verschiedene Jahrszahlen, von 1510 — 1534. Er war im Besitze einer Haarlocke seines Freundes Albr. Dürer.

71a) Man kennt von ihm zwei Kupferstiche, und ohngefähr 70 Holzschnitte. Bartsch VII. 304 — 323. Brulliot V. 971. Heller I. 82.

72) Christ S. 188, 252. Malpe T. II. 7, 9, wo ihm das Monogramm des Hans Brosamer zugeeignet wird. Bartsch N. 126. Brulliot I. 598. IIa. 50. V. 971. Bartsch hat mit vieler Wahrscheinlichkeit bewiesen, daß nur die ersteren Zeichen dem Hans Baldung Grün zustehen.

gewöhnlich mit jenen des Hans Bresang 73), und Hans Grünewald 74) verwechselt, woran die schlechte Auflösung des Monogramms Schuld war. Es ist noch sehr ungewiß, ob beide letzteren Künstler, und Matthäus Grünewald 75) nur Holzschnitte fertigten. Den Hans

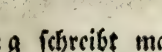
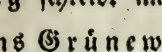
---

73) Bei diesem Meister hat es die größte Wahrscheinlichkeit, daß er nie lebte, und ein erdichteter Name ist. Malpe, welcher alles wissen will, giebt sein Geburtsjahr auf 1480 an. Die Blätter, welche ihm Füßli, Rost und Andere zueignen, sind von Hans Baldung Grün. Die für ihn oben angegebenen Monogramme gehören wahrscheinlich einem ganz anderen Meister, oder sind nur schlecht nachgebildete, und finden sich auf den Werken des Baldung Grün.

74) Hans Grünewald wurde wahrscheinlich zu Aschaffenburg geboren, Malpe I. 301 sagt um 1450, und er sei ein Bruder des Matthäus. Er arbeitete im Anfange des 15. Jahrhunderts zu Frankfurt, Mainz und Aschaffenburg. Die Holzschnitte, welche man ihm zueignet, sind wahrscheinlich von Baldung Grün.

75) Er wurde zu Aschaffenburg, nach den unzuverlässigen Malpe I. 301 um 1452, nach Fiorillo VII. 417, 1480 geboren. Er arbeitete in seiner Vaterstadt, Frankfurt und Mainz, und seine Gemälde in letzterer Stadt wurden von den raubsüchtigen Schweden im 30jährigen Kriege nach ihrem Lande geschleppt. Die Franzosen ahmten sie in neueren Zeiten nach. Matthäus starb, wie Sandrart vermuthet, um 1510. Die späteren Schriftsteller nahmen diese Jahrszahl als bestimmt an. Man kennt keinen Holzschnitt, welchen man ihm als bestimmt beilegen kann; die Offenbarung Johannes nach Albrecht Dürer ist nicht von ihm, sondern von dem

Meister. (Seh oben S. 91.)

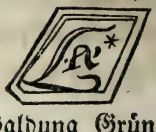
Bresang schreibt man oder 76), dem Hans Grünewald 77) und dem Mathias Grünewald   78) zu. Bei Hans Baldung Grün wollen wir noch zweyer Künstler erwähnen, welche mit, oder nach ihm arbeiteten; der eine ist Johann Wydinz, und wird in Schreiber 79) als ein Formschneider angegeben; er fertigte 1505 einen geschnitzten Altar für den Münster in Freiburg. Oberflächliche Schriftsteller können leicht diesen Künstler unter die Formschneider zählen, er war

76) Rost I. 142. Malpe T. II. Nr. 7. Brulliot II. 203. V. 972.

77) Malpe T. III. N. 46. Brulliot II. N. 172.

78) Gandellini III. 424. Christ S. 362, 308. Malpe T. III. N. 58. Brulliot II. 16, 144, 317, 336, 407. IIa. 77. V. 214. Das erste Zeichen kann sich gar nicht auf Grünewald beziehen, da es ein D in einem A ist. Die Auslegung der darauf folgenden PS ist auch sehr weit gesucht, wenn man sie auf Schafnaburgensis beziehen wollte. Brulliot sagt gar II. N. 44, daß Schafnaburgensis in Wittenberg 1534 arbeitete, und Grünewald bedeute. Diesen läßt er aber N. 317, 1510 sterben, und schreibt ihm in diesem Artikel wieder Blätter zu, welche er 1540, 46 — 55 gemacht haben soll. Die letzteren Monogramme MG bezeichnen wahrscheinlich Matthias Greuter, welcher um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebte, und folglich diese Arbeiten gefertigt haben kann.

79) Geschichte und Beschreibung des Münsters zu Freiburg. (1820) S. 221.

aber ein Bildschnitzer, und gehört folglich unter die Bildhauer. Ein anderer Künstler, welcher sich so  80) bezeichnete, kopirte 1516 nach Hans Baldung Grün die Hexen. Mit ihm lebte dieser Meister 81), dessen Werke in Pforzheim und Tübingen 1506 erschienen.

Den Buchdrucker Johann Zainer von Reuttlingen, welcher zu Ulm 1473 — 1514 arbeitete, wird gewöhnlich als Formschneider 82) angegeben; bei ihm erschienen mehrere Werke, welche mit Holzschnitten verziert sind. Wir zweifeln aber daran, daß er je diese Kunst ausübte, sowie der Münchner Kupferstecher Zagel, oder Zansinger 83), von dem uns nur Kupferstiche zu Gesichte ka-

---

80) Bartsch N. 196. Brulliot III. 346. v. 529. Man kennt von ihm nur ein Blatt.

81) Bartsch N. 305. Brulliot III. 520. v. 680. Heller I. 92. Man kennt von ihm zwei Blätter.

82) Füßli II. 6122. Zainer lebte noch 1523; er hatte in diesem Jahre einen Streit mit Hans Grüner, welchen der Rath schlichtete. Er wohnte 1505 — 6 in Hans Mummels Haus, und bezahlte jährlich 5 fl. Hauszins. Veesenmeyer Miscell. 1812. S. 13.

83) Mehrere Schriftsteller nennen ihn Zink oder Zündt. Sein Geburtsort und Jahr ist noch unbestimmt, obwohl einige München, andere Nürnberg angeben; nach Füßli soll er um 1430, nach Malpe um 1450 geboren worden seyn. Nur mit Zuverlässigkeit weiß man, daß er um 1500 zu München arbeitete. Wann und wo er gestorben ist, läßt sich nicht bestimmen. Die späteste Jahrzahl auf seinen Blättern ist 1501.

men, welche meistens mit MZ 84) bezeichnet sind. Auch haben sich nie die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern mit dieser Kunst beschäftigt, wie Bartsch ihre Zeichen und 86) unter den Formschneidern anführt, und Brulliot ihm getreulich nachfolgte, obwohl der Verfasser in München lebte, und die Monogramme sehr leicht hätte auflösen können.

In Augsburg waren im Anfange des 16. Jahrhunderts unter den vielen Formschneidern mehrere höchst ausgezeichnete. An ihrer Spitze steht Hans Burgkmair 87),

84) Sandrart II. 79. Christ S. 321. Malpe T. V. N. 3. Bartsch N. 251. Brulliot I. 966. II. 338 b, hier werden ihm Blätter zugeeignet, welche mit der Jahrszahl 1566, 1570 versehen sind, und gewiß einen ganz anderen Künstler angehören; denn Zagel hätte wenigstens ein Alter von 100 Jahren erreichen müssen. IIa. 81. V. 51. Hier wird dieses Zeichen, welches in IIa. M. Zagel war, dem Jost Ammon zugeschrieben.

86) Bartsch N. 138, 165. Brulliot II. N. 211. Heller Cranach S. 146. Beiträge I. 88.

87) Er wurde zu Augsburg 1472 geboren, wie sein Bildniß hinlänglich beweist, welches es 1528 in seinem 56. Jahre malte. Daher ist die Angabe von 1473, wie Rost, Lipowsky und Brulliot sagen, unrichtig, sowie auch jene von Malpe, welcher ohnehin alles besser zu wissen glaubt, und dieselbe auf 1474 setzt. Eben so ist es auch mit seinem Todesjahr, welches Füßli I. 114, Lipowsky I. 35, Rost I. 137, Weise 25 auf 1517 setzen. Denn auf mehreren seiner Holzschnitte steht 1522, 24, 26, und auf dem Gemälde 1528. Malpe giebt 1539 an, welches unwahrscheinlich ist, die andern aber alle erst 1559. Stetten I. 276 sagt, daß er noch 1550

ein Freund Dürers, welcher mit demselben an verschiedenen Werken für den Kaiser Maximilian I. arbeitete. Nach den Werken seines Freundes glauben wir versichern zu können, daß er die besten Arbeiten der damaligen Zeit lieferte. Wir besitzen von ihm das gekrönte Haupt des Heilandes, welches sich nicht schöner fertigen ließe: — wie vorzüglich ist nicht sein heiliger Georg? Auf diesem schrieb er auch seinen Namen aus: H. Bvrgkmair, welches hinlänglich beweiset, daß er weder mit K, E, Y, geschrieben wird. Auf seinen Meisterstücken schrieb er gewöhnlich den Namen aus. *) Für Maximilian fertigte er: den weisen Kunig, 237 Blätter, wovon die Platten noch in der Wiener Hofbibliothek sich befinden, und 1775 wieder abgedruckt wurden. Die Holzschnitte empfehlen sich sowohl durch die Zeichnung, als auch durch den Schnitt. Auf 24 derselben ist sein Zeichen H. B. Bei dieser Arbeit, da die Zahl so groß ist, und Maximilian wollte, daß alles schnell beendiget würde, so leisteten ihm auch andere Künstler Hülfe, wie z. B. Hans Springinklee 88), dessen Zeichen auf dem 199. Blatte, Hans Schäuflein 89), dessen Monogramm auf dem 200, und ein unbekannter Meister, welcher dieses Zeichen 90) führte, auf dem 78.

---

in dem Gerichtsbuche vorkommt. Sein Vater hieß Thomas, und war gleichfalls ein Maler zu Augsburg, und lebte noch 1489. Hans wird zu Dürers Schülern gerechnet, welches im strengen Sinne nicht der Fall war; dagegen aber war er, wie schon gesagt, ein Freund von ihm, sie arbeiteten häufig miteinander, und Dürer zeichnete dessen Bildniß in sein Buch, welches Sandrart stechen ließ.

*) Sein Werk beläuft sich nahe auf 700 Holzschnitte, welche größtentheils in groß Folio sind, und zwei Kupferstiche.

88) Sieh den §. 35.

89) Sieh den §. 35.

90) Bartsch N. 198. Brulliot III. 349. 5077.

Blatte. Der große Triumphwagen des Kaisers Maximilian enthält 135 vorzügliche Holzschnitte, welche meistens das Zeichen Burgkmairs haben. Da dieses Werk so bedeutend war, so hätte Burgkmair, wenn er es ohne Hülfe Anderer vollendet hätte, seine halbe Lebenszeit darauf verwenden müssen. Aus verschiedenen Entwürfen der Zeichnungen, welche sich in den Kabineten der Liebhaber befinden, sieht man, daß Dürer mehrere derselben entwarf. Auf den Rückseiten der Holzplatten, welche noch in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrt werden, sind folgende Namen von Künstlern geschrieben, welche wahrscheinlich zum Theil die Zeichnungen schnitten, nämlich: Hieronymus Andre (Bartsch vermuthet, daß es Hieronymus Resch sey), Johann von Bonn, Cornelius (ist vermuthlich Cornel. Liefrink) Hans Frank 91) Saint Herman, Wilhelm (ist Wilhelm Liefrink), Cornelius und Wilhelm Liefrink, Alexius Lindt, Jost de Negker, Vincenz Pfarkecher, Jakob Rupp, Hans Schäufelin, Joh. Taberith, FP 92), HF (ist Hans Frank 93),) WR (ist Wolfgang Resch 94) ꝛc.) Zu den österreichischen Heiligen und Heiliginnen, welche aus mehr als 150 Abbildungen bestehen, wovon sich 122 Platten noch in der k. k. Hofbibliothek befinden, und wovon 119 im J. 1799 wieder abgedruckt

91) Frank ist wahrscheinlich derselbe, welcher zu Nürnberg wohnte, und dem Albr. Dürer die Holzstöcke zurichtete (sieh weiter unten). Dieser Künstler darf nicht mit Hans Lützelburger, von welchem im §. 36 gesprochen wird, verwechselt werden.

92) Dieses Monogramm führt nicht Brulliot an, obwohl Bartsch VII. 237 dasselbe anzeigt; wahrscheinlich benutzte er zu seinem Werke nur den Registerband.

93) Brulliot übersah gleichfalls dieses, und das darauf folgende Monogramm WR.

94) Sieh weiter unten S. 102.

wurden, halfen ihm Hans Frank, Cornelius Liefrink, Alexius Lindt, Jost de Negker, Wolfgang Resch, Hans und Wilhelm Taberith, Nikolaus Seemann. — Burgkmair fertigte auch einige vorzügliche Blätter in Helldunkel: das Bildniß Joh. Baumgärtners 1512, jenes des Pabstes Julius 1511, und das von Maximilian I. 1518. Auf allen dreien schrieb er seinen Namen aus. Burgkmair bezeichnete seine Blätter mit ·H·B·

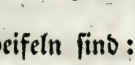
95), und nicht zusammengezogen HB, welches das von Hans Brosamer und anderen Künstlern ist; nur auf einem einzigen Holzschnitte befindet sich dasselbe, und dieser kommt vielleicht auch von einem anderen her. Brulliot V. Nr. 998 eignet dessen Monogramm und ein Blatt 96) von ihm dem ge-

95) Christ S. 208. Rost I. 137. Malpe II. N. 7, 9. Bartsch N. 114. Brulliot I. 581. v. 997, 998.

96) Dieses Blatt wird in Bartsch VII. p. 213 N. 35 bei dem Werke Burgkmairs umständlich beschrieben. Hätte Brulliot das Buch gelesen, so hätte er unmöglich dieses Blatt dem Heinrich Bebel zueignen können. Es befindet sich auf dem Titel des Buches: Joan: Eckii Theologi in summulas Petri Hispani extemporaria et succincta sed succosa explanatio pro superioris Germaniae scholasticis. Cum privilegio

Henr. Bebelii Distichon

Nil eget ille liber, laudis: namque Ekkius omne
Quod facit, ex omni parte placere solet.

lehrten Heinrich Bebel 97) zu, von dem wir bestimmt versichert sind, daß er weder einen Holzschnitt fertigen wollte, noch konnte. So ist es aber, wenn man immer nach etwas Neuem strebt, und die Sachen nicht mit gehörigen Augen ansieht. Zapf sagte schon 1791, daß dieses Blatt von Hans Burgkmair, wenn auch sein Zeichen nicht darauf stände, gefertigt sei. Dann soll Burgkmair sich noch folgender Zeichen bedient haben, welche zum Theile zu bezweifeln sind:  98)

Sein Mitbürger Jost de Negker von Nördlingen, welcher ihm, wie erwähnt, bei verschiedenen Arbeiten half, gab auch einige derselben heraus. Seine eigenen Werke sind gleichfalls vorzüglich. Wir wollen nur die Holzschnitte,

---

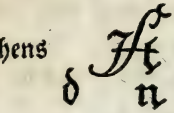
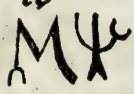
Joan. Auentini Distichon.

Quæris ad ignoti: verique venire latebras:
Docta tibi monstrant: hæc rudimenta viam.
etc.

Am Ende: Augustae Vindelicorum ex officina Millerana mense Maio M. D. XVI. Imp. Caes. Maximiliano Austrio P. F. Aug. P. P. Ro. Imperium gubernante. τελος. Wer sollte glauben, daß Brulliot aus den Distichen schloß, Bebel habe den Holzschnitt gemacht? Dieses geht über Papillon.

97) Heinrich Bebel wurde zu Justingen geboren, bekleidete seit 1497 die Stelle eines Professors der Beredsamkeit und Dichtkunst; seine Werke sind Beweise seiner großen Gelehrsamkeit, richtigen Urtheiles und Beredsamkeit; er wurde vom Kaiser Maximilian I. mit dem Dichterkranze beehrt.

98) Christ S. 125. Brulliot II. 59. V. 725. Bartsch giebt dieses Monogramm N. 29 einem andern unbekannten Künstler, welcher wahrscheinlich zu Augsburg um 1515 arbeitete. Rost und Malpe geben gar dem Hans Burgkmair und zugleich H. Baldung Grün dieses Zeichen.

welche sich in dem berühmten Werke Theuerdank, befinden, und an welchen auch Scheyflin arbeitete, erwähnen. Er schrieb auf einigen Blättern, welche er herausgab: Gedruckt zu Augspurg durch Jost de Necker Fürmschneider. Zu seinem Monogramm bediente er sich dieses Zeichens  99). Zu Augsburg mögen noch um 1518 gelebt haben:  100) und H PP. 101)

Neben Augsburg blühte diese Kunst vorzüglich zu Nürnberg, wo Dürers Einfluß sehr beträchtlich wirkte. Er bediente sich selbst bei seinen Arbeiten mehrerer Künstler. Seine Holzstöcke, welche größtentheils aus Birnbaumholz bestanden, richtete nach Murrs 102) Nachricht Sebald, Rädleinmacher 103) in der Judengasse und Hans Frank 104) in der Fröschau zu. Die Schriftzüge,

99) Bartsch N. 188. Brulliot I. 785. V. 1761.

100) Christ S. 297. Brulliot III. 361.

101) Christ S. 232. Brulliot III. 280.

102) Journal für Kunstgeschichte. V. 150.

103) Von diesem Künstler sind uns keine weitere Nachrichten bekannt, als jene, welche Neudörffer gab, worin er sagt, daß er eine sehr große Geschicklichkeit besaß, Pressen zu fertigen, messinge Platten sehr gut zuzurichten, und mit diesem Metall verfuhr er eben so, wie andere mit Holz. Die messingne Riegel, von 1/2 Zentner, welche in der Presse an der Spindel hängen, hobelte er so genau ab, daß, wenn man sie auf einander legte, sie mit einander durch den bloßen Druck der Luft aufgehoben werden konnten. Trotz seiner großen Kunst starb er arm im Spital vor 1547. (sieh Hellers und Jäcks Beiträge Heft 3.)

104) Ist vermuthlich derselbe Künstler, dessen oben Seite 99 erwähnt wird. Auch die Nachrichten, welche man von ihm

welche auf seinen Werken vorkommen, schnitt größtentheils der geschickte Formschneider Hieronymus Resch 105),

hat, sind sehr oberflächlich, nur Neudörffer sagt von ihm: „Hans Frank in der Fröschau ward nach ihm (Sebald Nädleinmacher) für den besten Prettermacher im Formschneiden, auch was zur Preß gehörig, gehalten."

105) Kein Künstler wird vielleicht unter so vielen, verschiedenen Benennungen aufgeführt, als Hieronymus Resch. Einige nennen ihn Hieronymus Andreä, andere nur Hieronymus, wieder andere nur Formschneider, oder zusammen Hieronymus Formschneider, dann Resch oder Rösch. Ernesti und Unger verwechseln ihn gar mit Nürnberger Buchdrucker Hieronymus Hölzel; Letzterer eignet ihm eben so irrig die Holzschnitte zu, welche dieses Zeichen tragen. Resch erhielt erst 1527 die Erlaubniß, eine eigene Presse zu errichten; Hölzel druckte aber schon vor 1500 — 1524. Dadurch widerlegt sich auch die Breitkopfische Hypothese, daß er wahrscheinlich dem Hans Schönsperger seine Druck-Apparate, welche er zur Fertigung des Theuerdanks nach Nürnberg mitbrachte, abkaufte. Sein Familien-Name ist bis jetzt noch im Dunklen; seine Zeitgenossen Neudörffer, Schreyer ꝛc. nennen ihn nur Hieronymus Formschneider, wie er sich auch selbst auf den von ihm gedruckten Büchern bezeichnete. Füßli I. 556, und Lipowsky II. 36 sind im Irrthume, wenn sie angeben, daß sein Taufname auf mehreren seiner Holzschnitte vorkommt. Daß wir ihn Resch oder Rösch nennen, welchen Namen ihm schon früher von Murr gab, gründet sich darauf, daß Wolfgang Resch, welcher vermuthlich ein Anverwandter von ihm war, und von dem gleich mehr gesprochen wird, Wolfgang Formschneider sich nannte, dagegen aber auf anderen Werken Wolfgang Resch (nicht Rösch) Formschneider zu Nürnberg. Doppelmayr S. 198 führt ihn (nicht wie Murr und sein Nachbeter

der schon oben S. 84 erwähnt wurde. Auch half er ihm bei anderen Werken, unterstützte seine Wittwe mit Rath, und druckte für sie Dürers Proportion. Wolfgang Resch 106), der sich mit WR, und ‹W›‹R›‹F› 107)

Waldau glauben, daß er ihn übersehen habe) unter den Namen Hieronymus Andreä an; seine Behauptung gründet sich wohl auf folgende Grabschrift, welche nach Drechsel Seite 437 sich 1739 noch auf einem Grabe des St. Johannes-Kirchhofs befand: „A. D. 1556 Jar den 7. tag May verschid der Erber Jeronimus Andre, Formschneider, dem Got genad A." Sollen Hieronymus Andre und Hieronymus Resch eine Person seyn, so müßte man annehmen, daß er Hieronymus Andreä Resch geheissen hat, welches wir bezweifeln. Hieronymus Resch war nicht nur ein geschickter Formschneider, besonders in Schriften, sondern ein eben so großer Matrizen- und Münzschneider. Er soll die Schrift zum Theuerdanke gefertigt haben; er wohnte zu Nürnberg in der breiten Gasse, und soll nach den meisten Nachrichten 1556 gestorben seyn, da man die oben angezeigte Grabschrift auf ihn bezieht; Schreyer aber sagt: „1561 Jeronymus Resch d. ältere außwendig verschiden" ob es der Formschneider ist, können wir nicht mit Gewißheit versichern, da er dessen Frau nicht nach dem Familien-Namen aufführt, nämlich: „1557 starb Veronica Jeronymus Formschneiderin an der Preiten gaß."

106) Ist vermuthlich ein Bruder zu dem vorhergehenden gewesen, lebte zu Nürnberg um 1520 — 40, war Formschneider und Buchdrucker, und aus seiner Offizin kamen meistens kleine Schriften von Hans Sachs.

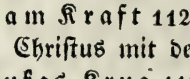
107) Dieses Monogramm ist unten auf dem Bildnisse des Kaisers Maximilian, mit der Umschrift: „Der Teür Fürst K. Maximilian ist auff xij tag des Jeuners seins alters Im lir, Jar saligklich von dyser zeit geschaiden Anno dñi 1519."

bezeichnete, und Hans Guldenmund 108), dessen Zeichen ist, und der auch öfters seinen ausgeschriebenen Tauf- und Familien-Namen auf seine Arbeiten setzte, schnitten auch einige seiner Zeichnungen in Holz. Auffer den Dürerischen Schülern, welche im nächsten §. folgen, sind wenige gute Künstler bekannt, welche sich damals zu Nürnberg aufhielten. Denn V. 109) und Nikolaus Glockenton 110) werden wohl zu den Formschneidern gerechnet; doch ist es noch sehr zweifelhaft, ob die Werke, welche man ihnen zuschreibt, von ihnen auch

108) Er war Formschneider, Buchdrucker und Händler mit Gelegenheitsbildern zu Nürnberg; um 1520 — 40. 1529 wohnte er in der St. Gilgengasse, und später an der Fleischbänken. Seine grösstentheils mittelmäßigen Holzschnitte belaufen sich über 200. Bartsch VII. 473 kennt nur 1 Blatt von ihm. Hans Sachs versah mehrere seiner Holzschnitte, welche Bezug auf die damaligen Zeitereignisse hatten, mit Gedichten. (Sieh Hellers Beiträge I. 99, 100.

109) Einen V. Glockenton, von welchem der Winklerische Katalog und nach ihm Füßli II. 456 das Leiden Christi in 24 Blättern, welche zu Straßburg 1506 gedruckt wurden, anführen, ist mir gänzlich unbekannt; dagegen aber ein Wolf, welcher ein Sohn von Nikolaus ist, und von Neudörffer angezeigt wird. Die dem V. zugeschriebenen Blätter sind bestimmt keine andere, als das Leiden Christi von Urs Graf, welches 1507, nicht 1506 erschien, und man das Zeichen für V. G. ansah; sieh oben S. 87, wie man sich im Winklerischen Katalog I. 292 überzeugen kann.

110) Er starb nach Doppelmayr S. 198, Füßli I. 28, Lipowsky I. 91, 1560 zu Nürnberg, welches aber unrichtig ist, denn Schreyer sagt, daß er 1534, womit auch Neudörffer übereinstimmt, auswendig verschieden sei.

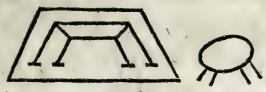
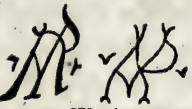
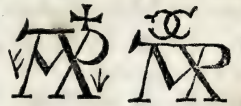
gefertigt wurden; der Letztere soll sich dieser Zeichen 111) bedient haben. Dem Bildhauer Adam Kraft 112) schreibt man ein Blatt in Helldunkel zu, Christus mit den Kindern vorstellend. Der Goldschmied Lukas Krug 113), von dem man nur Kupferstiche kennt, welche mit  bezeichnet sind, muß nach Papillon und anderen seiner Nachschreiber auch in Holz geschnitten haben, und Gandellini (II. 43), Lipowsky ꝛc. machen gar aus dem Mechaniker Johann Frey, Dürers Schwiegervater 114), einen Formschneider;

111) Apin, Christ S. 198. Brulliot II. 25, 345. V. 382. Malpe T. I. N. 39.

112) Der Geburtsort und das Jahr dieses großen Künstlers ist unbekannt, wahrscheinlich fiel letzteres um 1530. Er arbeitete um 1460 — 1507 zu Nürnberg, starb 1507 zu Schwabach im Spitale. Der Holzschnitt, welchen man ihm zuschreibt, ward in der Winklerischen Auktion für 1 Thlr. 22 Gr. verkauft. Aus dem Kataloge entnahm Füßli seine Nachricht. Wilder S. 50 behauptet aus dem einzigen unzureichenden Grunde, daß dieses Blatt nicht von ihm seyn könne, weil es kein Nürnberger Kenner und Sammler, welche 1822 dort lebten, je gesehen habe. Als wenn dieses auch ein hinlänglicher Grund wäre. Heller I. 19 bis 30.

113) Lukas, oder Ludwig, wurde zu Nürnberg, nach Malpe 1489 geboren, und starb 1532, nicht 1535, wie Doppelmayr und andere Schriftsteller versichern. Man kennt von ihm 12 Blätter. (Heller I. 78. Bartsch VII. 535.)

114) Er war ein sehr geschickter Künstler seines Faches, wurde Genannter zu Nürnberg, und starb daselbst 1523. (Heller I. 73 — 76.

sie geben ihm dieses Zeichen , Andere eignen dieses Dürers Frau (Agnes Frey) 115) zu, und geben ihr noch diese.  116) Die Allerklügesten haben zu diesem Zeichen einen ganz eigenen Künstler erdacht, welchen sie Philipp Adler Paticina heißen; und Malpe (I. 1.) weiß sogar, daß dieser zu Nürnberg um 1485 geboren wurde, einen h. Christoph und mehrere andere Blätter fertigte. Das ganze aber wurde von Florent le Comte erdichtet, und Paticina heißt nichts anderes als Patricius, welcher Philipp Adler zu Augsburg? war. Dieser ließ vermuthlich ein Altarblatt fertigen, welches Hopfer später in Kupfer stach, und worauf sein Name vorkommt. Ein anderes, nicht leicht aufzulösendes Monogramm  117) eignet man dem Nürnberger Kirchner und Maler Alexius Pirnbaum 118) zu; er soll sich auch noch dieser  119)

---

115) Diese Xantippe war die Tochter des oben genannten Frey, und verehelichte sich mit Dürer 1494. Sie starb 1536.

116) Christ S. 71. Gandellini III. 417. 423. Malpe T. I. N. 1. Brulliot II. N. 1. V. N. 19.

117) Brulliot II. N. 40. V. 619.

118) Papillon und Brulliot wissen, daß dieser Künstler zu Basel um 1545 arbeitete, und ein Schüler Dürers war, welches alles unwahr ist. Er war ein sehr geschickter Schreiber zu Nürnberg, verstand die lateinische Sprache sehr gut, und wurde 1526 Kirchner bei St. Lorenzen, starb daselbst 1547.

119) Christ S. 140. Brulliot IIa. N. 8. V. 619.

und der so eben angeführten bedient haben. Wir zweifeln aber an dieser Behauptung so sehr, als bei Johann, und Agnes Frey. Der Nürnbergische sehr geschickte Rechen- und Schreibmeister Johann Neudörffer 120) muß ohne Weiteres auch in Holz geschnitten haben. Dieses Monogramm 121) befindet sich wohl

1549.

auf einen Holzschnitt, welcher verschiedene Buchstaben vorstellt, und in Neudörffers Werke ist; aber hier ist er nur als Zeichner zu betrachten, und vielleicht that er dieses auch auf der Holzplatte. 122) auf Holzschnitten legt man auch ohne Gründe auf Neudörffer aus. Da man Kirchner, Goldschmiede, Schreibmeister zu Formschneidern macht, so ist es etwas sehr natürliches, daß man dieses Geschäft auch Buchdruckern beilegte, welche es vielleicht eher ausgeübt haben könnten, als: Hieronymus Hölzel 123), der zu seinen Büchern häufig Dürerische Holz-

120) Er wurde zu Nürnberg 1497 geboren, den Unterricht in der Mathematik erhielt er von Erhard Etzlaub, und in der Caligraphie von Kaspar Schmiden und Paul Fischer. In diesen Künsten zeichnete er sich besonders aus, und verdient noch mit Recht unter die Gelehrten gerechnet zu werden. Mit Dürer und anderen Zeitgenossen stand er im freundschaftlichsten Verhältniß, und sein ruhmvolles Leben beschloß er in seiner Vaterstadt 1563.

121) Heller I. 83.

122) Christ S. 231. Brulliot II. 215.

123) Es ist schon oben bemerkt worden, daß Ernesti, Unger, und mehrere andere ihn mit Hieronymus Andreä und Hieronymus Resch verwechseln. Er wurde zu Traun-

schnitte anwendete, und nach Hummels 123) Angabe jene gefertigt hat, welche in der Legende des heil. Franziskus, Nürnberg 1512, sich befinden. Die Holzschnitte sind wohl in diesem Buche, was das Schneiden betrifft, nicht schlecht; dagegen aber ist der Text des Buches im höchsten Grade mislungen. Für Hummel würde es schwer seyn, wenn er seinen Beweis auch nur mit einigen scheinbaren Gründen unterstützen sollte. Kein Zeichen befindet sich auf einem Holzschnitte. Von demselben Meister sind auch die Holzschnitte, welche sich in der Legende des Kaisers Heinrich, Bamberg 1511, befinden. Die Buchdrucker Johann Petreius 124) und Peypus 125) werden auch unter

---

stein geboren, druckte zu Nürnberg um 1503 bis 20, und muß mit dem Bamberger Buchdrucker Joh. Pfeil in Verbindung gestanden seyn, da mehrere gleiche Holzschnitte in ihren Werken vorkommen, womit sie sich einander wahrscheinlich aushalfen.

123a) Humel neue Bibliothek Bd. I. S. 1.

124) Dieser berühmte Buchdrucker wurde zu Langendorf um 1497 geboren, studirte zu Wittenberg, wo er Magister wurde, kam um 1520 nach Nürnberg, erhielt durch Erbschaft seine Druckerei (nicht die Hölzelische, wie Will vermuthet), welche er in einen sehr großen Flor brachte, da er schöne Kenntnisse in der Mechanik besaß, und seine Druck-Instrumente zum Theil selbst künstlich fertigte. Daher ist es nicht unwahrscheinlich, daß er sich mit Holzschneiden beschäftigte; doch ist Ungers Behauptung, daß er Dürer'sche Holzschnitte fertigte, ungegründet. Er starb zu Nürnberg 1550. Der berühmte Gelehrte Lorenz Dürnhofer war sein Stiefvater, und Joh. Neudörffer sein Schwager. Die Holandersche Ausgabe des Corpus juris und einige Bibeln sind die besten Werke, welche aus seiner Offizin kamen.

125) Wird auch Artemisius genannt; er war ein sehr gelehrter Buchdrucker, und einer der ersten Buchhändler zu Nürnberg; wurde um 1485 zu Hermstadt in Schlesien geboren,

diese Künstler gerechnet, und Letzteren giebt Brulliot noch dieses Monogramm

126), welches sich aber nirgends anders befindet, als auf seinem Buchdruckerzeichen. Oben S. 60 wurde schon erwähnt, in welche Beziehung man diese Monogramme rechnen muß. Der Briefmaler Hans Schwarz 127) ist ohne Anstand unter diese Künstler aufzunehmen, da dieselben die Holzschnitte illuminirten, verkauften, und auch zum Theile selbst schnitten; daher der Nördlinger Briefmaler Sirt Sauer 128) erwähnt werden muß, so wie der Bamberger Buchdrucker Georg Erlinger 129), von dem man zwei Holzschnitte

---

und starb zu Nürnberg um 1535. Daß er Formschneider war, ist nicht leicht zu vermuthen.

126) Rothscholz N. 445. Brulliot I. 442. Dieses Monogramm befindet sich auf seinem Buchdruckerzeichen, und es ist nicht als ausübender Künstler zu nehmen. Hätte Brulliot das Rothscholzische Werk besser durchgesehen, so würde er unter Nr. 90 noch ein anderes Zeichen von Peypus gefunden haben, nämlich: einen Peypusstrauch und F. P.

127) Er lebte zu Nürnberg? um 1500, und kann sich wohl des Zeichens IS bedient haben.

128) Er arbeitete um 1508 — 13. Beischlag II. S. 12.

129) Dieser druckte 1516 zu Augsburg, kam um 1519 mit seiner Druckerei nach Bamberg, wo er sich bis 1524 aufhielt, und dann wegen seiner Religions-Meinungen nach Wertheim ging; kehrte jedoch 1525 wieder zurück, wo er noch bis 1528 arbeitete, und wahrscheinlich um diese Zeit gestorben seyn mag. Mehreres über ihn findet man im Bamberger Künstler-Lexikon S. 93 — 100.

mit diesen Zeichen 130) kennt. Viele Wahrscheinlichkeit hat es, daß der Erfurter Buchdrucker Matthes Maler, welcher 1516 einen Endechrist herausgab, diese Figuren selbst in Holz schnitt.

In Sachsen zeichnete sich vorzüglich um diese Zeit bis zum Ende des 16. Jahrhunderts Lucas Cranach aus. 131) Seine Helldunkel werden sehr geschätzt, und sind zugleich sehr selten. Wir kennen von ihm in dieser Art: die Ruhe in Ägypten 1509, den h. Christoph, den h. Johannes 1516, die Venus 1506 ꝛc. Unter den anderen Holzschnitten zeichnen sich besonders vortheilhaft aus: Adam und Eva 1509, die heil. Familie im Saale, 12 Bl. Marter der zwölf Apostel, der h. Antonius 1506, der h.

---

130) Bartsch N. 354. Brulliot I. 1325. Bamberger Künstler-Lexikon I. S. 94. Hellers Beiträge I. 88.

131) Er wird auch Kranach, Lukas Müller oder Sunder genannt, wurde 1472 zu Kronach im Bambergischen geboren. Seine früheren Lebens-Umstände sind uns unbekannt. Er kam sehr bald in die Dienste der sächsischen Fürsten, und ging 1493 mit Friedrich dem Weisen nach Palästina. Nach seiner Rückkunft ließ er sich zu Wittemberg als seinem bestimmten Wohnorte nieder, wo er sich mit Barbara Brengbier verehelichte. Seine Mitbürger ernannten ihn 1519 zum Rathsherrn, und 1537 zum Bürgermeister. Er war ein sehr geachteter und wohlhabender Bürger, und kaufte dem Leibarzt Martin Pollich eine Apotheke ab, welche lange in der Cranachischen Familie blieb. Nach der Gefangennehmung seines Landesherrn 1547 in der Schlacht zu Mühlberg begleitete er ihn in die Gefangenschaft, und kehrte nach seiner Befreiung 1552 nach Weimar zurück, wo er 1553 sein ruhmvolles Leben beschloß. (Sieh meinen Versuch über Lucas Cranach.)

Hieronymus 1509. Vier Blätter Tournire. 132) Seine Blätter bezeichnete er mit 1508 LVC

133). In Sachsen können noch 1521 134), 135), 1528 136), 1530 137) gearbeitet haben.

---

132) Cranach fertigte über 350 Holzschnitte, und mehr als acht Kupferstiche.

133) Christ S. 146, 287, 394, 395. Bartsch N. 199. Malpe II. N. 61. Brulliot I. N. 838, 876, 1334. V. 1476. Heller S. 98 — 103. Bamberger Künstler-Lexikon S. 68, 69.

134) Heller I. 127.

135) Brulliot III. N. 71. V. 883. Heller Cranach S. 518.

136) Christ S. 329. Brulliot III. 428.

137) Christ S. 331. Brulliot III. 434. V. 1537.

Von den folgenden Künstlern ließen sich trotz unseres Nachforschens keine nähere Angaben ausfindig machen; nicht einmal, in welcher Provinz sie ungefähr gearbeitet haben könnten. GZ 1511 138), 1515 139), PL 1516 140), MIB. 1519 141), HXW HXW HXW 1519 142), Jak. Sigmayr 143), der diese Zeichen IS 144) geführt haben soll; nach Andern soll es Johann Schöffer seyn. KSF 145) in einander verschlungen (sieh den Register der Monogramme), welches den Künstler Hans Kaldung 146) bedeuten soll, von welchem man nirgends Nachricht findet. Um diese Zeit mögen gelebt haben: 147), 148),

138) Brulliot III. N. 225.

139) Bartsch 327. Brulliot III. 569.

140) Bartsch N. 270. Brulliot III. 279.

141) Brulliot V. 1050.

142) Bartsch N. 169. Brulliot III. 305.

143) Dieser Künstler wird in der Vorrede dieses Buches: Neue künstliche, wohlgerissene, und in Holz geschnittene Figuren, dergleichen niemahlen gesehen worden. Gedruckt zu Frankfurt a. M., in Verlegung Vincentii Steinmeyers Anno MDC. XX. 4to. erwähnt, welches wir gerne zu kaufen wünschen.

144) Christ S. 275. Brulliot II. 262. 402.

145) Gori III. 425.

146) Gori II. 164 führt wohl diesen Künstler an, doch sieht man aus einer Stelle, daß er diesen mit Hans Springinklee und andern verwechselte. Füßli glaubt, daß Hans Kaldung Hans Baldung Grün hieß.

147) Bartsch N. 61. Brulliot III. N. 121. V. 368.

148) Bartsch N. 249. Brulliot III. 359.

149), 150), 1520 151), 152). Hugo Hermann arbeitete nach Papillon und Füßli um 1522. Wahrscheinlich gründet sich ihre Angabe auf einen Holzschnitt, welcher 1522 zu Basel herauskam, worauf steht: Hermann 153). Wir aber glauben, es sei derselbe Künstler, welcher zu Münsters Kosmographie arbeitete. (Sieh weiter unten §. 36.) 1522 154), 1524 155), welches nach Brulliot Nikolaus Hopfer bedeuten soll, der vielleicht nie lebte, 1530 156), 157), und Abraham Aller, der nach Basan I. 17 und Füßli II. 11 um 1536 für Buchdrucker gearbeitet hat.

§. 35.

Unter den Dürerischen Schülern, welche sich durch ihre Arbeiten großen Ruhm erwarben, zählt man den sehr geschickten Künstler Albrecht Aldorfer 158), doch halten

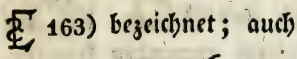
149) Bartsch N. 221. Brulliot III. 360.
150) Bartsch N. 334. Brulliot III. 584.
151) Bartsch N. 95. Brulliot III. 198.
152) Christ S. 63. Bartsch N. 2. Brulliot III. N. 2. v. N. 7.
153) Brulliot IVa. N. 19.
154) Bartsch N. 182. Brulliot III. 327.
155) Bartsch N. 255. Brulliot III. 346.
156) Bartsch N. 262. Brulliot III. 427.
157) Bartsch N. 117. Brulliot III. 241. v. 191.
158) Er wurde 1488 geboren, nach einigen zu Altdorf in der Schweiz, nach Andern zu Altdorf in Baiern. Für letzteren Ort spricht die meiste Wahrscheinlichkeit. Er wählte Regensburg zu seinem Aufenthaltsort, wurde daselbst 1511 Bürger, nach einiger Zeit Mitglied des Raths und Stadtbaumeister, und endigte auch in dieser Stadt 1538 sein Leben.

wir diesen, wie den Hans Burgkmair, für einen gleichzeitigen, schon ausgebildeten Künstler, und nicht für einen Schüler Dürers. Seine Arbeiten verrathen wohl, daß er die Werke dieses Meisters studirte, aber nicht nachahmte, sondern sich eigens bildete. Seine Gemälde sind eben so vorzüglich, als seine Holzschnitte, besonders die Kleineren, welche unnachahmbar sind. Wir glauben, daß er der Erste war, welcher sich verschiedener neuer Kunstgriffe bediente, besonders jenes, daß er die Fläche seines Holzstockes, um die verschiedenen Entfernungen auszudrücken, etwas vertiefte; Leuzelburger, Stimmer, Papillon, Sichem ꝛc. folgten ihm nach. Diese Art erfordert aber viele Geschicklichkeit und Geduld, daß nur wenige dieselbe mit glücklichem Erfolge anwenden konnten. Man kennt von ihm ungefähr 80 Holzschnitte, unter welchen 40 kleine Gegenstände aus der Bibel vorzüglich sind. Sie wurden 1604 neu herausgegeben, und auf dem Titel irrig dem Albrecht Dürer zugeeignet. Der h. Hieronymus in der Grotte ist besonders wegen der Abstuffung des Schattens schön. Unter die seltenen Blätter zählen wir die schöne Maria zu Regensburg, von welchem Blatte man auch Abdrücke in Helldunkel hat. Seine Kupferstiche belaufen sich ungefähr auf 112 Stücke. Er bezeichnete seine Werke mit 159).

Mit Zuverlässigkeit können wir unter die Schüler Dürers Hans Springinklee 160) zählen, der, wie uns Neudörffer berichtet, in Dürers Hause wohnte, und sich

159) Christ S. 67. Bartsch N. 6. Malpe 1. N. 3. Brulliot 1. 2. v. 20.

160) Er wurde wahrscheinlich zu Nürnberg geboren; seine Holzschnitte sind nicht sehr zahlreich, denn man kennt von ihm nicht mehr als 70 Blätter, welche gröstentheils sehr klein sind; daher ist zu vermuthen, daß er sich mehr mit dem Illuminiren beschäftigte, sein Zeitgenosse, Neudörffer,

vorzüglich mit dem Illuminiren der Werke seines Meisters beschäftigte. Seine Holzschnitte, besonders die Geburt Christi und der heil. Hieronymus, das Titelblatt zu der Peypusischen Bibel 1524, und jene Holzschnitte, welche in den verschiedenen Ausgaben der Nürnberger Hortulus animae 161) sich befinden, sind sehr schön. An letzterem Buche arbeiteten noch: der Künstler, welcher sich mit W bezeichnete, und Erhard Schön 162), war gleichfalls ein geborner Nürnberger, und wird unter die Schüler Dürers gerechnet; wenigstens bildete er sich nach ihm. Seine Holzschnitte sind meistens klein, und gewöhnlich mit 163) bezeichnet; auch eignet man ihm noch dieses Monogramm  164) zu. Sein Zeichenbuch 165), welches er herausgab, wurde mit

---

und Doppelmayr, geben ihn auch nur als einen solchen an. Er soll nach Letzteren um 1540 gestorben seyn.

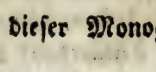
161) Die erste Ausgabe erschien 1516 deutsch und lateinisch, 1517, 1518 zweimal deutsch und lateinisch, 1519, 1520. In Hinsicht der Holzschnitte sind sie verschieden; einige haben mehrere, andere weniger. (Sieh meinen Versuch über L. Cranach S. 357—364.)

162) Er soll nach Doppelmayr und anderen Schriftstellern auch Kupferstiche gefertigt haben; doch zweifeln wir sehr daran, da weder uns, noch Bartsch einer vorkam. Er starb nach Doppelmayr zu Nürnberg nach 1550. Apin nennt ihn irrig Ernst Schön.

163) Christ S. 176. Bartsch N. 80. Brulliot I. 1157. V. 1256. 1973.

164) Brulliot V. 657. 1972.

165) Die erste Ausgabe erschien 1538, die zweite 1540, die dritte 1542.

allgemeinem Beifall aufgenommen. Hans Springinklee bediente sich dieser Monogramme  166).

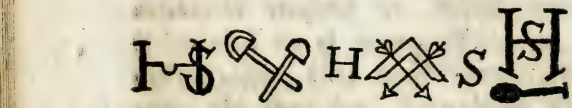
Hans Scheyfelin, Schäuflein 167), der ein geborner Nürnberger war, studirte unter Dürers Leitung, und gieng von Nürnberg nach Nördlingen. Seine Verdienste als Maler übersteigen jene als Formschneider:

---

166) Christ S. 226. Bartsch 159. Brulliot I. 628.

167) Hans Scheyfelin, der Maler, wurde zu Nürnberg 1492 geboren; sein Vater war Franz Scheyfelin, der von Nördlingen nach Nürnberg zog, und sich mit dem Wollenhandel abgab. Der Sohn Hans Scheyfelin widmete sich der Malerkunst; nachdem derselbe die Lehrjahre überstanden hatte, suchte er um das Bürgerrecht in der Geburtsstadt seines Vaters nach, erhielt dasselbe 1515, wurde zugleich in die Krämerzunft aufgenommen, und bezog sein väterliches Haus zu Nördlingen bei dem Eichbrunn, welches jetzt mit Lit. C. N. 80 bezeichnet ist. Als einer der ausgezeichnetesten Künstler daselbst erhielt er von dem Magistrat sehr bald den Auftrag, verschiedene Arbeiten zu fertigen. In einer städtischen Rechnung von 1516 kommt schon vor: „Geben Hans Scheyfelin Mawler für die Adler zu stechen 1 fl." Er verehelichte sich 1516 mit Afra Tucher von Nürnberg, und starb zu Nördlingen 1540 im Monat März, hinterließ einen Sohn Hans, von welchem gleichfalls oben gesprochen wird, und zwei Töchter, Namens Barbara, welche Hans Eichler heirathete; die andere hieß Walburga. Seine Frau, welche ihn überlebte, heirathete 1540 den Maler Hans Schwarz von Öttingen, der sich auf seinen Arbeiten noch des Hans Scheyfelins Zeichen bediente. Diese Nachrichten verdanken wir der Güte des Herrn Malers Müller zu Nördlingen. Mehreres ist im III. Hefte unsrer Beiträge zur Kunst- u. Lit. Geschichte zu finden.

denn letztere Werke sind nicht so vorzüglich, als jene seiner Mitschüler. Die besten von ihm sind die Holzschnitte, welche in dem Theuerdank vom Jahre 1519 vorkommen, von welchen acht sein Zeichen tragen; wenn man aber diese mit seinen anderen Werken vergleicht, so möchte man fast glauben, daß sie gar nicht von ihm herstammen, sondern eher von Jost de Negker. Von Burgkmayr aber sind sie, wie einige angeben, auf keinen Fall. Nach denen im Theuerdank werden in Hinsicht der Schönheit wohl jene 39 folgen, welche in: U. Pinder Speculum passionis, Nurembergae 1507 vorkommen. Am Geringsten sind jene, welche in Schwarzenbergs Werken sich befinden. Man kennt von ihm nahe an 300 Holzschnitte, welche gröstentheils diese Monogramme 168)

 169)

tragen. Dann werden ihm noch folgende zugeschrieben:

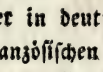
170). Sein Sohn, welcher ebenfalls Hans hieß, und 1542 nach Freiburg in die

168) An diesen beiden Zeichen zweifeln wir sehr, denn wir vermuthen, daß dasselbe einem ganz anderen Künstler zugehört, welcher um 1520 in Sachsen arbeitete. Seine Werke sind auch von jenen Scheyfelin's sehr verschieden.

169) Christ S. 225. Malpe T. IV. N. 11. Bartsch N. 154. Brulliot I. N. 625. 1165. 1168.

170) Bartsch N. 153. Brulliot II. 208, 218. IIa. 57. Die ersteren Zeichen stehen auf Kupferstichen, welche einem älteren Meister zugehören, das Letztere ist mit der Jahrszahl 1569 versehen, folglich kann dieses unmöglich dem Scheyfelin angehören.

Schweiz zog, hat nach der Meinung verschiedener Schriftsteller auch in Holz geschnitten.

Der muntere Hans Sebald Beham oder Beheim 171) bildete sich gleichfalls unter seinem Landsmanne Dürer und Barthel Beham. 172) Er lebte in seiner Vaterstadt bis 1539, zu welcher Zeit er nach Frankfurt zog, seiner Laune freien Raum ließ, und ein höchst ärgerliches Leben führte. 173) Als Künstler verdient er schon mehr Achtung; einige seiner Kupferstiche verrathen, daß er seinen Zeitgenossen nicht nachstehe, sondern mehrere derselben übertraf. Holzschnitte von ihm kennt man beinahe 200, unter welchen vorzüglich der Brunnen der Jugend, das Kirchweihfest, ein Nürnberger Soldatenzug ꝛc. sich auszeichnen. Zu Nürnberg soll er sich dieses  und in

171) Sein eigentlicher Name war Beham, wie er sich selbst auf seinem Wapen, und anderen seiner Werke nannte; daher ist es eben so irrig, wenn er in deutschen Werken unter Böhm, Behm, und in französischen und italienischen unter Sebald Been, Hans Sebald de Bohême, Hisbean, Hisbens, Hisbins, Hispanien, Peham aufgeführt wird. Er wurde zu Nürnberg 1500 geboren, und war ein Neffe, nicht Bruder des Barthel. Der Hans Beheim, welcher 1465 als ein Maler in den Nürnberger Bürgerbüchern vorkommt, könnte sein Vater gewesen seyn.

172) Er soll zu Nürnberg 1496, nach Andern 1502 geboren worden seyn, und starb nach Doppelmayr in Italien um 1540.

173) Er errichtete daselbst ein Wirthshaus, und soll nach Hügen keines natürlichen Todes gestorben, sondern um 1550 wegen seines unzüchtigen Lebens ertränkt worden seyn. Dieses Urtheil war damals gewöhnlich, daß Hurer und Kindsmörderinnen ertränkt wurden.

Frankfurt dieses HSB 174) Zeichens bedient haben; auch wird ihm noch HA 175) beigelegt. Mehrere sind der Meinung, daß die Maler und Kupferstecher Georg Pencz 176) und Heinrich Aldegrever 177) in Holz geschnitten haben. Bartsch zählt sehr vollständig das Werk des Ersteren auf; doch sucht man nach Holzschnitten vergebens; auch uns ist noch keiner vorgekommen. Von Heinrich Aldegrever kennt man wohl einen Holzschnitt, welcher sein Monogramm 179) hat, aber Bartsch zweifelt, daß er von ihm stammen könne, worin wir ihm beistimmen.

---

174) Christ S. 213, 233. Malpe T. II. N. 13. IV. N. 5. Bartsch N. 155. Brulliot I. 626. V. 1016.

175) Christ S. 94. Brulliot III. 27. V. 448.

176) Er nennt sich auf seinem besten Blatte: Die Bestürmung von Karthago, Georgius Pencz; daher ist es unrichtig, wenn ihn Rost und Füßli Gregor heißen wollen; auch wird er nicht Peins, Penez oder Penz, sondern Pencz geschrieben, wurde zu Nürnberg um 1500 geboren, hielt sich längere Zeit in Italien auf, lebte nach seiner Zurückkunft zu Nürnberg und Breslau, in welcher letzteren Stadt er und sein Sohn, der gleichfalls ein Künstler war, 1550 starben, wie Schreyer und Doppelmayr versichern. Daher ist es unrichtig, wenn mehrere sein Todesjahr um 1556 und 1560 setzen.

177) Er wurde 1502 zu Soest in Westphalen geboren, nicht 1505; auch hieß er nicht Aldegraf, sondern Aldegrever; er soll um 1562 gestorben seyn. Sein Werk ist mehr als 300 Blätter stark.

179) Christ S. 91. Malpe T. I. N. 36. Bartsch N. 11. Brulliot I. 59. V. 375.

§. 36.

Um diese Zeit blühten Heinrich und Hans Sebald Lautensack; beide Künstler sollen sich mit dem Formschneiden beschäftigt haben. Der Erstere wurde 1522 180) zu Bamberg geboren, war der Sohn und Schüler des Mystikers Paul Lautensack 181), lebte zu Frankfurt und Nürnberg, und gab ein Zeichenbuch mit Holzschnitten heraus. Man eignet ihm diese Monogramme

zu 182); Andere aber glauben,

180) Hüsgen bewies S. 67 aus Originalquellen, daß er zu Bamberg und nicht zu Nürnberg geboren, und sein Geburtsjahr auf 1522 zu setzen ist. Daher ist es auffallend, daß Rost, Fiorillo, Malpe und Brulliot diesen Fehler wieder bringen, besonders Letztere wollen wissen, daß er 1506 geboren sei. Er kam 1532 auf 6 Jahre zu dem Nürnberger Goldschmied Melchior Bayer in die Lehre, wählte 1550 Frankfurt zu seinem Wohnorte, zog später nach Nürnberg, wo er 1590 gestorben seyn soll.

181) Er wurde 1478 zu Bamberg geboren, nicht zu Nürnberg, wie Fiorillo glaubt; zeichnete sich in seiner Vaterstadt sowohl durch seine Kunst, als durch seine mystische Gelehrsamkeit aus. Er bekam vom Ausland sehr viele Aufträge, und malte mehrere Jahre an der Altar-Tafel der Wallfahrtskirche Grimmenthal. In Rechnungen wird er nur Meister Paul aus Bamberg geheißen, und er bekam von dem kunstliebenden Fürsten Wilhelm von Henneberg binnen 10 Jahren 1200 fl. Um in seiner Religions-Meinung nicht gehindert zu seyn, zog er nach Nürnberg, und starb daselbst 1561.

182) Christ S. 229. Malpe T. III. N. 80. Bartsch N. 140. Brulliot I. 610. II. 211. Die beiden letzteren Zeichen können unmöglich dem Heinrich Lautensack gehören, da mehrere Kupferstiche von diesen Künstler mit 1533 be-

daß es Hans Lenker 183), oder Hans Lederer 184) bedeute. Hans Sebald 185) lebte gleichfalls zu Nürnberg, war vermuthlich ein Anverwandter zu Heinrich, beschäftigte sich vorzüglich mit Malen und Kupferätzen, und man kennt nur zwei Holzschnitte, welche man ihm zuschreiben will. Zu seinem Zeichen führte er HSL 186). Auf einer seiner Platten befindet sich auch das Zeichen H. S. Behams (sieh oben S. 120), welches vermuthlich später darauf gesetzt wurde. Der Nürnberger Bildhauer Peter Flötner oder Fletner 187) gab mehrere Holzschnitte heraus, welche beweisen, daß er in diesem Fache gar nicht ungeschickt war. Die Soldaten aber, welche in dem von Derschauischen Werke ihm zugeeignet werden, sind nicht von ihm, sondern von Nikolaus Meldemann, wie dieses sein Zeichen NM beweist, dagegen Peter Flötner sich mit PF. PF bezeichnete, wozu er auch öfters Klü-

---

zeichnet sind, und Lautensack damals erst 11 Jahre alt war.

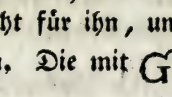
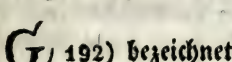
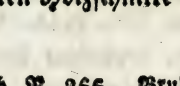
183) Lenket oder Lenkart war ein sehr geschickter Goldschmied und Liebhaber der Perspective, in welcher letzteren Wissenschaft er 1571 ein Werk herausgab. Er starb zu Nürnberg 1585.

184) Nach Füßli und Anderen soll er Hieronymus geheissen haben; er war ein geborner Nürnberger, und arbeitete zu Genua, wo er 1615 starb.

185) Wurde wahrscheinlich zu Bamberg geboren, und nach allgemeiner Vermuthung war er der Sohn des Paul, dessen Bildniß er auch fertigte. Füßli und seine Nachfolger setzen sein Geburtsjahr auf 1508. Er arbeitete zu Nürnberg und Wien, und scheint um 1560 gestorben zu seyn.

186) Christ S. 229. Malpe T. IV. N. 2. Bartsch N. 60. Brulliot I. 629. II. 211. IIa. 59.

187) Einige nennen ihn irrig Flörner. Er starb zu Nürnberg 1546. Heller I. 69.

pfel, Meisel u. andere Bildhauer-Instrumente anbrachte. 188) Die Werke des Hans Meldemann 189) werden öfters mit jenen des Nikolaus 190) verwechselt; der Erstere wurde wegen einer Mordthat, welche der Briefmaler Engel anzeigte, 1546 hingerichtet. Nikolaus bezeichnete seine Blätter mit  191) Der Formschneider Hans Wurm 191a), welcher um 1559 zu Nürnberg lebte, gab eine sehr große Ansicht dieser Stadt heraus, welche sehr selten ist. Von dem Künstler  besitzen wir einen sehr geringen Holzschnitt: das Emblem Wilibald Pirkheimers; das Zeichen könnte man auf Hieronymus Resch beziehen; doch ist die Arbeit zu schlecht für ihn, und wäre eher auf Hans Rogel anzuwenden. Die mit  192) bezeichneten Holzschnitte eignet man den

188) Christ S. 335. Bartsch N. 266. Brulliot II. 366. V. 2257. Heller I. 70.

189) Heller Beiträge I. 91.

190) Er lebte als Briefmaler, Formschneider und Buchdrucker zu Nürnberg 1529 bis 1531, wohnte bei der langen Brücke, und gab meistens Gelegenheitsbilder auf die damaligen Zeit-Ereignisse heraus. Heller I. 91.

191) Bartsch N. 257. Brulliot I. 993. Heller I. 91.

191a) Ein anderer Hans Wurm, oder derselbe, lebte 1491 als Geistlicher und Notar zu Regensburg, legte 1501 — 1504 zu Landshut die erste Buchdruckerei an, und soll nach Angabe mehrerer Einiges in Holz geschnitten haben, wie z. B. eine Hochzeit zu Kana, welche man ihm zuschreibt. Westenrieder Beiträge I. 404. Aretin literar. Handbuch I. 149. Kunst- und Gewerbsfleis München 1817. S. 111.

192) Christ S. 192. Bartsch N. 97. Brulliot II. 170.

Georg Glockenton 193) zu; sie sind größtentheils gering und sehr zahlreich. Der Formschneider Hans Glaser, welcher sich auch öfters Briefmaler nannte, und sich mit HG 194) bezeichnete, arbeitete zu Nürnberg in der Mitte des 16. Jahrhunderts, nicht um 1630 195), wie einige glauben. Hans Wolfgang Glaser lebte um 1565 196) zu Nürnberg. Wolfgang Drechsel, dieser war Briefmaler und Formschneider, gab Dürers Bildniß heraus, welches aber der große Künstler selbst fertigte, und nicht er — wie man gewöhnlich angiebt. 197) Stephan Hamer 198), von dem man nur wenige Holzschnitte kennt, hatte auch eine kleine Buchdruckerei, welche wahrscheinlich seine Hauptbeschäftigung war. Hans Hamer 199) war nur Briefmaler. Hans Adam 200) war

193) Er war vorzüglich Illuminist, Formschneider und Briefmaler zu Nürnberg, wurde dort zu Folge seines Bildnisses 1492 geboren, und starb 1553. Wie schon erwähnt (sieh ob. S. 70) wurde, verwechselt man ihn öfters mit den älteren Georg Glockenton.

194) Christ S. 224. Brulliot I. 597.

195) Er gab verschiedene Blätter zu Nürnberg 1553, 54 u. 58 heraus. Brulliot I. 597 verwechselt ihn mit dem Künstler, von welchem Füßli sagt, daß er 1630 Schweizertrachten herausgab, und folglich nicht der Nürnberger ist.

196) In diesem Jahre gab er heraus: „Kurzer auszug der Geschichten so sich zugetragen haben, mit Kriegsübungen vnd Belagerung der Insul Malta, gedruckt zu Nürnberg bei Hans Wolf Glaser. 4."

197) Füßli I. 209 war der erste, welcher diesen Irrthum brachte, den auch alle anderen getreu nachschrieben.

198) Seine Werke tragen die Jahrszahl 1538 — 44.

199) Er starb nach Schreyers Versicherung zu Nürnberg 1546.

200) Seine Blätter sind mit 1553 — 54 bezeichnet; im letzteren Jahre gab er „Warhaffte Zeitungen, — am Himel —

Briefmaler und zugleich Formschneider, doch in beiden Fächern nicht vorzüglich. Er bezeichnete sich mit HA 201), und dazwischen öfters den nackten Adam. Hans Wandereysen 202), war Formschneider und Briefmaler, und gab mehrere Gelegenheitsbilder heraus, welche öfters mit Gedichten von Hans Sachs versehen sind, die manchmal mehr, als die Holzschnitte, bedeuteten. Wolfgang Strauch 203), der sich immer als Formschneider bezeichnete, kaufte mehrere alte Platten zusammen, welche er wieder abdruckte; seine eigene Arbeiten erheben sich nicht über das Mittelmäßige, und sind meistens Gelegenheitsbilder, mit Hans Sachsischen Gedichten versehen. So gab dieser Volksdichter seine ersten Werke heraus. Es wäre zu wünschen, daß Jemand diese Bilder sammeln möchte, obwohl sie theuer und selten sind, und sie mit den späteren, gedruckten Ausgaben vergleiche. Groll Hegmann lebte als Briefmaler 1559 zu Nürnberg in der Rothgasse; mehr ist uns von ihm nicht bekannt.

Zu Nördlingen lebte Franz Scharpf 204), genannt Tausendschön, welchen man lieber Tausendkünstler hätte nennen sollen: denn er war Formschneider (?), Kartenmaler, Buchbinder, Buchdrucker, Briefhändler, und Gott weiß, was noch mehr. Sein Mitbürger Martin

---

zw. Nürnberg gesehen — 1554." heraus. Wenn dieses unsere jetzigen Zeitungsschreiber noch könnten, was würden wir für Neuigkeiten erfahren? Er starb zu Nürnberg 1567.

201) Heller I. 134.

202) Er starb zu Nürnberg 1548.

203) Einige seiner Blätter tragen die Jahrszahl 1555. Von seinen näheren Lebens-Verhältnissen ist uns wenig bekannt geworden. Er starb zu Nürnberg 1572.

204) Er lebte zu Nördlingen von 1522 — 42, in welchem letzten Jahre er dort gestorben seyn mag. Beyschlag II. 12, 13, 24, 49, 50, 52, 53, 56, 63. III. 20.

Koch 205) war Bildschnitzer und Formschneider. Er soll nach Beyschlag kein ungeschickter Künstler seines Faches gewesen seyn. Zu Regensburg arbeitete in Helldunkel Erasmus Loy; er nennte sich in einer Supplik an den Rath: „Fertiger von Kunst- und Flatten-Papier." Was das Letztere für eine Gattung war, wissen wir nicht zu bestimmen. Seine Werke sind gewöhnlich mit E ○○ L bezeichnet. Nach Füßli 206), soll Albert van der Hoelle, dessen Bildniß Aldegrever fertigte, sich mit Formschneiden beschäftigt haben, welches nach unsrer Vermuthung falsch ist.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebten zu Augsburg Jost Donneker oder Danneker, welcher 1544 einen Todtentanz 207) herausgab, und sich als Formschneider unterzeichnete. Wir aber glauben, daß Jost de Negker, von welchem schon oben S. 101 gesprochen wurde, und dieser nur eine Person sind, obwohl man sie immer verschieden aufgeführt findet. David Danneker gab 1557 zu Augsburg ein Passional heraus, welches aber nach dem Urtheile des berühmten Kunstkenners Heinecke sehr gering seyn soll. Wahrscheinlich ist David de Necker, welcher 1572 zu Leipzig einen Todtentanz 208) her-

205) Er lebte um 1540. Beyschlag II. 18, 23, 28.

206) I. 322; zu Folge des Aldegreverschen Bildnisses hieß er nicht van der Hölle, sondern Helle. Woher Füßli und Lipowsky I. 233 wissen, daß er zu Regensburg geboren wurde, ist uns unerklärbar.

207) Todtentanz. Das menschliche Leben, anderes nicht, dann nur ein Lauf zum Tod, und fasts zu Herzen das, so wirstu ewigs Hayls gewiß, kannst sterben dessen bas. 1544. Getruckt in der Keyserlichen Reychsstadt Augsburg, durch Jobst Donneker, Formschneider. Fol.

208) Todtentanz durch alle Stände der Menschen u. s. w. Leipzig, durch David de Necker, Formschneider. 1572. 4.

ausgab, derselbe Künstler, und er zog nur später dahin. Der berühmte Maler Christoph Amberger 209), welcher Augsburg zu seinem Wohnorte wählte, soll nach Füßli's Versicherung auch einiges in Holzschnitt herausgegeben haben. Georg Matheus 210), welcher ein geborner Augsburger war, und wahrscheinlich dort lebte, fertigte mehrere schöne Blätter in Helldunkel, und nennt sich auf einem derselben JORG MATHEJS FVRMSCHNEIDER VAN AVGSPVRG. Einige bezeichnete er nur mit dem Buchstaben M 211). 1550 kam das Augsburger Geschlechterbuch 212) heraus, und nach Stetten hat Melchior Kriegstein 213) die Abbildungen geschnitten, wel-

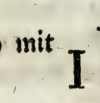
209) Er wurde zu Nürnberg geboren, begab sich 1530 nach Augsburg, malte in diesem Jahre das Bildniß des großen Kaisers Karl V., und als er ihm das Bildniß überbrachte, verlangte er nur 10 Thaler dafür. Dem Kaiser aber gefiel dieses Bildniß so wohl, daß er es mit Tizians? Arbeit verglich, ihm sogleich 30 Thaler auszahlen ließ, und ihm noch eine goldene Kette mit daran hängenden Gnadenpfenning überreichte. Er soll zu Augsburg 1563 gestorben seyn; aber sein Name kömmt in dem Gerechtigkeitsbuche dieser Stadt noch 1568 vor.

210) Nicht unwahrscheinlich ist es, daß er derselbe Künstler ist, welcher sich 1551 zu Wittenberg aufhielt, und nur Jörg Formschneider hieß. Er arbeitete nach Raphael und Lukas Penni.

211) Bartsch XII. S. 210. Brulliot II. 294.

212) Der Rathsdiener Paul Hector Mair, der selbst sehr gut zeichnete und malte, gab dieses Geschlechterbuch an, und Melchior Kriegstein hatte es im Verlag. Mair endete 1579 sein Leben am Galgen. Diese Ehre zog er sich wegen Untreue zu. Von dem Geschlechterbuche erschien die erste Ausgabe 1550. Die zweite 1661 zu Frankfurt, und eine andere zu Strasburg ohne Jahr.

213) Wird auch Cesaropirenus genannt; Gesner heißt

cher es auch am besten wissen konnte, da er zu seinem Werke die Archive benutzte. Auf einigen befindet sich das Zeichen GW GW CW CW CW . C W . 214), welcher auch für den Salzburger Buchdrucker Hans Bawmann arbeitete. Nach Papillon und Füßli soll Rehlinger Welser die Abbildungen in dem Geschlechterbuch geschnitten haben, welches aber nur von Papillon erdichtet wurde, dem ohnehin nichts zu glauben ist, und der wahrscheinlich nicht wußte, daß Rehlinger und Welser zwei adelige Geschlechter zu Augsburg sind. In den späteren Ausgaben sind die verschiedenen Titel mit Jost Amons Monogramm bezeichnet. Michael Müller und Andreas Bernhard fertigten Ansichten der Stadt Augsburg in Holzschnitt. Erster lebte um 1552. Ein anderer Augsburger Künstler, der viel besser arbeitete, bezeichnete seine Werke mit H. F. 215), welches Monogramm Brulliot nicht anführt, weil er nur gewohnt ist, die Bücher in der Vorrede zu zitiren, ohne sie gelesen zu haben. Jener, welcher sich mit  216) bezeichnete, könnte wohl zu Augsburg um 1530 gelebt haben: denn mehrere derselben kommen in dem Buche: Romischer Kaiserlich Majestät Caroli V. Belehnung über das Haus Oesterreich. Gedruckt Augsburg bey Heinrich Stayner und verlegt bei Hans Tyrol MDXXXVI. Dieses Zeichen könnte wohl Hans Burgkmair bedeuten (sieh oben S. 101).

---

ihn irrig Kriegelstein, und führt ihn eben so unrichtig schon unter den Augsburger Buchdruckern 1524 auf. Denn er legte erst nach 1530 eine Druckerei an.

214) Bartsch N. 105. Brulliot III. N. 128.

215) Stetten I. 373.

216) Brulliot V. 1026.

Die erste Ausgabe 217) von Apian baierischen Landtafeln kam 1566 heraus, welchen Aretin 218) als den Erfinder der Stereotypen angiebt. Sie bestehen aus 24 Holzplatten, und die Künstler, welche daran arbeiteten,

---

217) Sie wurde zu Ingolstadt gedruckt; die zweite 1568 ebenfalls, die dritte 1651 zu München, die vierte 1802 eben daselbst. Die zwei Letzteren sind von geringem Werthe, da in der Karte mehrere Wörter fehlen.

218) Aretins Beiträge zur Geschichte der Literatur 1804, Jan. S. 71. Literarisches Handbuch für die baier. Geschichte I. 105. Die Namen der Ortschaften in den Landkarten wurden eingesetzt, und waren nicht in Holz geschnitten. Apian bediente sich dazu gegossener Platten, worauf die ganzen Wörter stunden, welche er bedurfte. Er schnitt die einzelnen Wörter aus seinen Platten heraus, und befestigte sie in die Holztafeln am gehörigen Orte mit einer Kitte, wie es noch die in München aufbewahrten Original-Platten beweisen. Aus dieser Ursache giebt ihn Aretin als den Erfinder der Stereotypen an, welches auch der Fall ist, wenn man bestimmt wüßte, daß seine Vorgänger, welche eben solche Karten mit eingesetzter Schrift herausgaben, anders verfahren sind. In der Ptolomäischen Ausgabe, welche zu Venedig bei Jakob Pontius de Leucho 1511 erschien, sind die Namen der Länder mit rothen Versal-Buchstaben, und die der Orte mit gemeiner Schrift gedruckt. In Münsters Kosmographie, wovon die erste Ausgabe 1544 erschien, sind alle Wörter der Landkarten mit eingesetzter Schrift gedruckt. Es wäre daher nur genau zu untersuchen, ob bei diesen Landkarten die eingesetzten Wörter, wie in den Apianischen, gegossen sind, oder aus einzelnen Lettern bestanden, und in die ausgeschnittenen Löcher gesetzt wurden. Auf jeden Fall aber ist die Erfindung der Stereotypen in das 16. Jahrh. zu setzen, nicht in das 18te, wie Donndorff und das Conversations-Lexikon behaupten.

waren, wie der Verfasser in einem Briefe 219) 1569 an den Herzog versichert, von Nürnberg, Augsburg, und anderen Orten. Zu wünschen wäre gewesen, daß dieselben nahmhaft gemacht worden wären: denn sowohl er, als sie, haben Ehre von ihrer Arbeit, und die Karten stehen anderen damals erschienenen nicht nach, sondern übertreffen sie. Doch mag er geglaubt haben, es sey überflüssig, da der Herzog sie wisse, indem sie sich durch ihre Monogramme kenntlich machten; nämlich auf der 22. Tafel steht das

---

219) Aretin Handbuch I. 112 — 14. In diesem Briefe ersuchte er den Fürsten, daß er ihm seine großen Kosten wegen der Karten erstatten möchte; er habe darauf über 6 — 7 Sommer verwendet, 3 Pferde und viele Personen gehalten; besonders hätten ihm die Künstler viel gekostet. „Insonderheit aber mit tauglichen berümbten Künstlern, Reissern, „Formschneidern, Schrifftgiessern, desgleichen mit beschwerlicher vmbkehrter verzaichnung aufs Holz, mit abformieren, „Einrichten, Einkütten, Setzen, Truckhen, Papier, also auch „mit Malern, Illuministen, vnd was dessen noch mehr ist, „mich jederzeit von Nürnberg, Augsburg, vnd andern weiten Ortten hero, gefast zu machen. ꝛc." Sein ganzes Vermögen und seine Baarschaft wäre darauf gegangen, und jetzt habe er noch mit bedeutenden Schulden zu kämpfen. Dieses Schreiben bewog jedoch den Fürsten nicht, ihm mehr zu geben, als ihm versprochen war: denn er war sehr unzufrieden über ihn, daß er zu der neuen Religion übertrat. Er verlor dadurch seine Stelle als Professor zu Ingolstadt nebst Gehalt, mußte die Stadt verlassen, und begab sich nach Tübingen, wo er als Professor 1589 starb. Lipowsky II. 212 begeht einen Irrthum, wenn er behauptet, daß er vom Herzoge für die Landkarten 2500 Dukaten zum Geschenke und 150 Vermehrung seines jährlichen Gehalts erhielt. Der Münchner Maler Georg Weikmann bekam für ein Exemplar zu illuminiren 20 fl.

des Zeichners , heißt vielleicht J. Ammon (sieh §. 45), und auf der 24. dieses.

Aretin glaubt, daß WS Weinerus Sculpsit bedeute, welches falsch ist: denn von Weiner 220) kennt man keine Holzschnitte, sondern nur Kupferstiche. Auch machte sich hier der Formschneider HF durch sein Messerchen bekannt. Dieser Künstler fertigte auch die Holzschnitte zu Ecks Postille, welche 1583 zu Ingolstadt erschien. Er bezeichnete sich hiermit HF. Auch kömmt darin noch das Zeichen Ⓕ vor, welcher auch später zu Luthers Postille arbeitete (sieh weiter unten).

Zu Wien stand es um diese Zeit schlecht mit der Formschneide- und Kupferstecher-Kunst. Der berühmte Wolfgang Lazius 221) beklagt sich in seinen Schrif-

220) Weinher, Weinhör, Weihner, lebte zu München um 1580 als herzoglich baierischer Münzwardein und Kupferstecher. Bartsch führt von ihm 12 Blätter an, unter welchen sein Hauptwerk, der Nachstich der Apianischen Tafeln, welcher 1579 herauskam, fehlt.

221) Dieser eben so große Arzt, als Historiker, wurde zu Wien, seinem nachmaligen Aufenthaltsorte, 1514 geboren; er bekleidete schon in seinem 14ten Jahre die Stelle eines Magisters, besuchte auf seinen Reisen Flandern und Frankreich, wurde auf der Universität zu Ingolstadt Doktor, bekleidete 1540 die Stelle eines Professors zu Wien, wurde von Kaiser Ferdinand I. zu seinem Leibmedikus und Historiographen ernannt, und beschloß sein unermüdetes Leben 1565. Er gab mehrere Werke heraus, welche mit Kupfern und Holz-

ten 222), daß kein Künstler in dieser Stadt Wien sey, welcher die Figuren zu seinen historischen und numismatischen Werken fertigen könne; daher er selbst gezwungen gewesen sey, dieselben in Holz zu schneiden, und in Kupfer zu stechen. Nach Papillon I. 225 und Füßli I. 745 soll auch ein Wiener Edelmann, Namens Michael Zimmermann, um 1556 mit Malen und Formschneiden sich beschäftigt haben.

In Sachsen, wo die Literatur blühte, und vieles gedruckt wurde, hatten die Künstler sehr zu thun, und es begaben sich dahin zahlreiche Fremde. Besonders wurden dort viele mit satyrischen Blättern in Bezug auf die Reformation beschäftigt. Auch die Bibeln wurden reichlich mit Holzschnitten verziert, und die Wittenberger Ausgabe von Luthers Bibel 1534 223) ist mit sehr schönen Holzschnitten ausgeschmückt, welche von $\overset{1}{M}\,\overset{S}{S}$ 224) und von $\overset{3}{S}\,\overset{2}{F}$ 225) gefertigt sind. Das erste Monogramm legt man auf Melchior Schwarzenberg 226) aus. Panzer sagt Martin Schön, welcher aber schon längst gestorben

---

schnitten geziert sind, die zum Theil von ihm stammen. Seine Karten von Baiern, Österreich und Ungarn werden unter die ersten und seltenen gezählt.

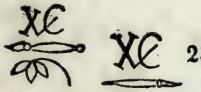
222) Wolfg. Lazii Historiearum Commentat. Rerum Græc. L. II. Vien 1558. Fol. in dedic.

223) Es ist dieses die erste, vollständige deutsche Bibel von Luther; sie erschien bei Hans Luft. In den Ausgaben von 1534, 35, 36, 39, 41, 43, 44, 45, 46, kommen immer dieselben Holzschnitte vor.

224) Christ S. 317. Malpe II. 217. Brulliot II. 336, 295.

225) Christ S. 262. Brulliot II. 144. 407.

226) Er lebte zu Wittenberg, und soll auch für Feyerabend gearbeitet haben.

war 227); und das andere soll Peter Salzburger heißen, von welchem man keine andere Nachricht, als die seines Namens hat. An der Bibel, welche 1560 228) zu Wittemberg bei Hans Luft gedruckt wurde, arbeitete der Künstler GL, 229), welcher Gottfried Leigel 230) geheißen haben soll. Zu gleicher Zeit mit ihm lebten zu Wittenberg 231),  232), welche letzteren man Kleemann 233) heißt, welches nicht unwahrscheinlich ist, da er ein reden-

227) Schöns Todesjahr setzt man vor 1486 (sieh oben S. 62). Christ und sein Nachschreiber Brulliot glauben, daß dieses Zeichen Matthäus Schaffnaburgensis oder Grünewald heißen könnte, welches aber nicht möglich seyn kann, da derselbe schon 1510 gestorben war.

228) Die Bibel, welche schon 1540 bei Hans Luft erschien, ist mit Holzschnitten dieses Meistes verziert, welche bei früheren Ausgaben angewendet wurden. Auch in der ersten (1527) sehr seltenen Emserischen Ausgabe kommen einige Holzschnitte von ihm vor.

229) Christ S. 197. Malpe T. III. N. 55. Bartsch N. 101. Brulliot II. 178. Hellers Cranach S. 282.

230) Er soll aus den Hollsteinischen gebürtig gewesen seyn, und arbeitete 1526 — 1560 in Sachsen.

231) Brulliot III. 629.

232) Christ S. 401. Malpe T. v. i. Brulliot II. 426, 446. Hellers Cranach S. 400, 403.

233) Er arbeitete in Sachsen um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und fertigte mehreres nach Cranach.

des Zeichen führte, 234) erscheint unten auf einem kleinen hübschen Holzschnitt, Joseph und Putiphars Frau vorstellend, als Zeichner: denn oben ist das des Formschneiders . Er lebte nach Christ zu Wittenberg. Jörg Formschneider 235) gab 1551 ein schönes Bildniß Luthers heraus. Jakob Luzio 235), ein geborner Siebenbürgner, arbeitete als Formschneider 1556 zu Wittenberg; er unterrichtete darin den Nikolaus Nehrlich 237) den Älteren, der später zu Leipzig eine Buchdruckerei errichtete, und dort starb. In Leipzig arbeitete auch um 1530 ein geringer Formschneider, der sich und bezeichnete. Wie schon erwähnt, so legt man ersteres Zeichen auf Johann Schöffer, Schwarz, Scheyfelin, Sigmayer, Scoreel, aus. Papillon I. 230 führt unter den deutschen Formschneidern Johann Agric Spremb auf, welchen Namen er wahrscheinlich auf den 12 Artikeln des christlichen Glaubens Wittenberg 1562 las; doch bedeutet dieser nichts anderes, als den Verfasser, dessen wahrer Name Johann Agricola 238)

---

234) Christ S. 160. Brulliot III. N. 137. V. 832.

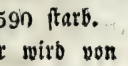
235) Hellers Cranach S. 397.

236) Geßner I. 104.

237) Er wurde 1540 geboren, ging 1556 nach Wittenberg, um die Buchdruckerkunst zu erlernen, verheirathete sich 1564, und starb als Buchdrucker zu Leipzig 1612. Geßner I. 103 — 4.

238) Dieser Johann Agricola darf nicht mit jenem großen Theologen verwechselt werden, der zu Eisleben geboren, und durch seine Streitschriften bekannt ist. Unser Agricola hielt sich gleichfalls zu Wittenberg von 1563 — 66 auf, kam noch im letzteren Jahre nach Colau, dann nach Lüben und

ist, von Spremberg gebürtig war, und gewiß nie das Formschneiden übte. Der Kölner oder Nürnberger Künstler Jakob Bink 239), welcher sich besonders im Malen und Kupferstechen auszeichnete, hat nach der gewöhnlichen Angabe auch einiges in Holz geschnitten. Am Ende seines Lebens hielt er sich in Dänemark, Sachsen, Preussen auf, und starb zu Königsberg 1560. Er führte folgendes Zeichen IB, I. B. 240)

Der Frankfurter Buchdrucker, Christian Egenolff 241), welcher verschiedene Werke mit Holzschnitten herausgab, soll nach Papillon, Füßli ꝛc. einige Holzschnitte selbst gefertigt haben, besonders jene, welche diese Zeichen tragen  242). Das Bildniß der Justus

---

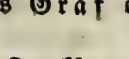
Pauzen, wo er die Stelle eines Predigers bekleidete, und 1590 starb.

239) Er wird von Einigen als ein geborner Nürnberger, von Andern als ein geborner Kölner angegeben; für letzteren Ort spricht die meiste Wahrscheinlichkeit, weil er sich auf manchen Blättern selbst Colonienſis nennt. Er soll um 1504 geboren worden seyn. Man rechnet ihn nicht ohne Gründe unter die Schüler A. Dürers; wenigstens hielt er sich längere Zeit in Nürnberg auf, und von da gieng er nach Italien, bekleidete vor 1546 bei dem König Christian III. von Dänemark die Stelle als Hofmaler, und kam dann an den Hof des Herzogs Albrecht von Preussen.

240) Christ S. 211, 249. Bartsch N. 116, 170. Brulliot I. 395. II. 233. V. 800. Malpe T. I. N. 72.

241) Er wurde 1503 geboren, legte zu Frankfurt eine Druckerei an, aus welcher schon 1522 verschiedene Werke kamen. Ungegründet ist Hüsgens Behauptung, daß er der erste Buchdrucker zu Frankfurt gewesen sey, denn 1507—8 druckte da Nikolaus Lamperter, und 1507—12 Balthasar Marrer. Egenolff starb 1555.

242) Brulliot I. 297. II. 470.

Gobler, welches 1550 bei Egenolff erschien, hat dieses Monogramm 243). Hans Graf oder Grave von Amsterdam hielt sich 1553 zu Frankfurt auf, und fertigte für die Wittwe des Malers Konrad Fabri die Ansicht von Frankfurt 244), welche der Rath wahrscheinlich bei ihrem Manne bestellte, Die Holzplatten befanden sich noch 1790 im Frankfurter Stadt-Archiv.  245) Von diesem Meister erschienen zu Frankfurt 1561 mehrere Holzschnitte; ob er daselbst lebte, läßt sich nicht bestimmen;

243) Bartsch N. 46. Brulliot III. 99.

244) Hüsgen sagt, dieses sei die erste Ansicht von Frankfurt, welches aber ungegründet ist. Denn in Münsters Kosmographie befindet sich auch eine, welche zu Folge der Jahrszahl 1545 gefertigt wurde. Über Grave's Arbeit ergab sich ein Streit: denn 1553 verlangte die Wittwe des Malers Konrad Fabri die Bezahlung von dem Magistrate für die Zeichnung der Stadt, welche ihr Mann gemacht hat. Sie forderte für die erste, welche klein war, 6, und für die große 90 Thaler. Darauf wurde zu Christian Egenolff geschickt, er möge die Arbeit sehen, und sein Gutachten dazu geben; welches für die Wittwe nicht nach Wunsch ausgefallen seyn mochte. Denn es wurde beschlossen, ihr nur 30 Thaler zu geben, welche zuletzt auf 50 fl. erhöht wurden. Der Formschneider Hans Grave bekam einen derben Verweis wegen seines Unfleißes, da seine Arbeit bis zur Herbstmesse fertig seyn sollte; und es wurde ihm gedrohet, man werde ihn in Verhaft ziehen. Auch sollte man sich erkundigen, was Grave verdient habe; wieviel er aber erhielt, giebt weder Lersner, noch Hüsgen an.

245) Bartsch N. 294. Brulliot III. 500. Er arbeitete auch an Münsters Kosmographie.

wir werden weiter unten noch einmal von ihm sprechen. Der Mainzer Buchdrucker Johann Schöffer soll auch einige Holzschnitte gefertigt, und sie mit bezeichnet haben. (Sieh oben S. 113.)

Der geschickte und fleißige Stadtschreiber und Künstler Jakob Köbel 246) zu Oppenheim ließ mehrere Holzschnitte ausgehen, welche sein Zeichen tragen, nämlich

247). Sein bestes Werk ist das Wapenbuch des h. röm. Reichs. Hans Brosamer 248), der zu Fulda als Maler und Kupferstecher arbeitete, fertigte mehrere Holzschnitte für Luthers Bibel, welche 1558 249) zu Wittenberg erschien. Einer seiner besten Holzschnitte ist ein schlafender Pferdeknecht, welcher von einer Hexe belauscht wird; er bezeichnete seine Arbeiten mit 250).

Der Meister 251) kopirte nach ihm. Anton

246) Er wurde zu Heidelberg geboren, gab 14 verschiedene Werke heraus, und starb zu Oppenheim 1533.

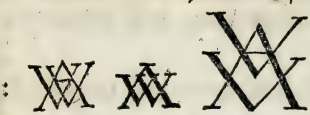
247) Bartsch N. 179. Brulliot II. 249. 269. Heller I. 103.

248) Er soll um 1506 zu Fuld geboren worden seyn; bildete sich nach den Arbeiten Aldegrever und Burgkmairs, und soll sein Leben 1560 beschlossen haben.

249) In der Bibel, welche Hans Luft 1550 druckte, kommen schon Arbeiten von ihm vor, z. B. die Schöpfung der Eva, welche mit 1550 versehen ist.

250) Christ S. 210. Bartsch N. 112. Brulliot I. 574. V. 991.

251) Bartsch N. 276. Brulliot III. 465.

von Worms 252), welcher seinen Namen nach damaliger Sitte von seiner Geburtsstadt entnahm, arbeitete zu Köln, und fertigte mehrere zierliche, schöne Holzschnitte; das beste Blatt ist wohl die Ansicht dieser Stadt, welche Bartsch, wie die zwölf Apostel, von denen er nur zwei anführt, nicht kannte. Er hatte diese verschiedene Monogramme, als:  253).

Bartsch IX. 174 führt das Buchdruckerzeichen des Strasburger Wendel Reich 254) auf, und macht daher aus ihm einen Formschneider; an dem Zeichen steht unten WR 255). M. Jakob Camerlandes gab 1543 ein Kunstbüchlein mit Holzschnitten zu Strasburg heraus. In dieser Stadt haben wahrscheinlich um 1533 noch DIK 156) gearbeitet, und zu Kolmar 1545 257).

---

252) Er lebte zu Köln 1529 — 40. Papillon nennt ihn Antonius de Wormacia Puterens, und es ist wahrscheinlich, daß er aus dem Worte Pictorem, welches auf einem seiner Holzschnitte vorkommt, Puterens machte. Cornelius Tenuisse, der zu Amsterdam arbeitete, und von dem im §. 39 wird gesprochen werden, soll sein Sohn gewesen seyn. Nach Malpe, der alles genau wissen will, wurde der Vater zu Köln um 1497 geboren.

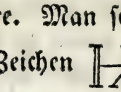
253) Christ S. 111. Bartsch N. 329. Malpe T. I. N. 60. Brulliot I. 144. 1283. II. 57. 432. 446. V. 712.

254) Er lebte zu Strasburg 1536 — 40; nach den lügenhaften Papillon soll er auch zu Lyon gearbeitet haben.

255) Rothscholz N. 175. Bartsch N. 341. Brulliot I. 1309.

256) Christ S. 165. Brulliot III. 146; ist wahrscheinlich derselbe Künstler, welcher an Münsters Kosmographie arbeitete, und da sein Zeichen zusammen zog. Sieh weiter unten diesen §.

257) Brulliot IIIa. N. 19. V. 1268. Der Holzschnitt, welchen

Den Zürcher Buchdrucker Christoph Froschauer 258) wird zu den Formschneidern gerechnet, doch hat es mehr Wahrscheinlichkeit, daß sich der Maler Joh. Asper 259) mit dieser Kunst beschäftigte. Man schreibt ihm jene Holzschnitte zu, welche dieses Zeichen  260) haben. Zu Zürich kamen um 1545 verschiedene Holzschnitte heraus, welche diese noch unaufgelösten Monogramme 261) tragen.

Allgemeine Aufmerksamkeit zog zu Basel der große Künstler Hans Holbein 262) auf sich, so daß er von seinen Landsleuten und mehreren auswärtigen Gelehrten allgemein geachtet wurde, besonders hatte der große Erasmus sehr viele Freundschaft für ihm. Auf dessen Rath

---

Brulliot anführt, kommt schon in einem Werke vor, welches 1540 zu Bern erschien, von Ryd verfaßt ist, und den Titel hat: Catalogus annorum et principum genuinus ab homine condito usque in annum 1540 deductus.

258) Er druckte zu Zürich von 1523 — 56.

259) Er wurde 1499 zu Zürich geboren, bildete sich nach Hans Holbein, und starb 1571. Fiorillo sagt 1540, welches ungegründet ist, da er 1545 zu einem Rathsherrn ernannt wurde.

260) Brulliot I. 568. V. 421.

261) Bartsch N. 287. 339. Brulliot III. 440. 490.

262) Um den Geburtsort dieses Künstlers wird noch gestritten; Einige geben Basel, Andere Augsburg, und Grünstadt an. Eben so ist es mit der Zeit, welche auf 1495 und 1498 gesetzt wird. Es scheint, daß ein früherer Druckfehler die Veranlassung dazu gab. 1510 hielt sich unser Künstler mit seinem Vater und Brüdern zu Basel auf, 1526 gieng er nach England, und starb zu London an der Pest 1554.

gieng er nach England, um seine häuslichen Verhältnisse zu bessern; er wurde sehr gut von dem Großkanzler Thomas Morus aufgenommen. Dieser berühmte Künstler beschäftigte sich sowohl zu Basel, als zu London mit dem Formschneiden 263), worin er es gleichfalls zu einem sehr hohen Grade brachte. Wie vortrefflich ist nicht sein sehr bekannter Todtentanz 264) geschnitten? Läßt er noch etwas zu wünschen übrig? Mehrere sind der Meinung, daß nur die Zeichnungen von Holbein stammen, und von den wenig bekannten Hans Leuczelburger geschnitten wurden, ihre Behauptung gründet sich auf das Monogramm ꝛc, welches sich am Fußgestell des Blattes der Jungfrau befindet, welche vom Tode überrascht wird. Doch dieser Grund ist uns bei Weitem nicht hinreichend, und mehrere schreiben dieses Zeichen auch dem Holbein zu. Die Manier dieser Holzschnitte stimmt genau mit jener überein, welche bestimmt von Holbein stammen, oder man müßte annehmen, der wenig gekannte Leuczelburger habe alles geschnitten. Noch vorzüglicher ist ein Alphabet gezeichnet und geschnit-

263) In diesem Buche sind Holzschnitte von ihm: Catechiſmus. That is to ſay a ſhorte Inſtruction into Chriſtian religion for the ſynguler commoditie and profyte of children and yong people. Set forth by the mooste reverende father in God Thomas Archbyſhop of Canterbury, primate of all England and Metropolitane. Gualterus Lynne excudebat 1548. 8.

264) Die erste Ausgabe mit Holbeinischen Holzschnitten ist nur auf einer Seite gedruckt, und hat deutschen Text. Die andere erschien 1530 zu Basel, 1538 in französischer Sprache zu Lyon, in lateinischer zu Lyon 1542, in italienischer ebendaselbst 1545, in lateinischer zu Köln 1547, in französischer zu Lyon 1549. 1554 kam eine zu Basel heraus. 1558 in deutscher Sprache; wir vermuthen aber, daß es ein Nachdruck sei. 1562 französisch zu Lyon.

ten, wovon jeder Buchstabe 11 Lin. hoch und 11 L. breit ist, und ebenfalls einen Todtentanz vorstellt. Man kann sich nichts Vorzüglicheres denken, und es ist fast unglaublich, wie man nur so etwas in Holz schneiden könne 265); sie gewährten uns schon sehr vieles Vergnügen. Seinem Gönner und Freunde Erasmus setzte er gleichfalls ein Denkmal durch einen Holzschnitt, der gewiß jeden Kunst-Liebhaber sehr erfreuen wird. Folgende Zeichen werden ihm beigelegt BH 1595 HB HLB HH

HB HL HH 266), und den Hans Leuczelburger, der gewöhnlich Frank

---

265) Füßli sagt II. 560: daß er dieses Alphabet ebenfalls in seiner Sammlung habe, doch mangle ihm das Y, wofür er jedem gerne einen Thaler bezahlen würde.

266) Christ S. 209. 222. 223. 228. Malpe T. II. N. 10. III. N. 71. IV. N. 1. Brulliot I. 182. 578. Ia. 79. II. 206. 212. 213. V. 983. 1010. Das erstere Zeichen kann unmöglich dem Holbein angehören, wenn die Jahrszahl 1595, welche Brulliot neben das Zeichen setzte, richtig ist. Unbegreiflich ist es uns aber, wie der Verfasser so etwas thun konnte, da er doch unter N. 182 sagt, er sei 1554, welches ganz richtig ist, gestorben. An dem zweiten Zeichen HB, und an dem dritten HLB zweifeln wir eben so, da es damals der Gebrauch nicht war, die Monogramme aus dem Familien-Namen zusammen zu setzen; man achtete den Taufnamen weit höher. Nach unserem Dafürhalten sind ihm nur jene Monogramme zuzuschreiben, welche HH haben; jedoch kommt es auf die Arbeit an, worauf dieselben stehen, ob diese von einem so großen Künstler gefertigt ist. So halten wir die Holzschnitte mit diesem Zeichen, welche in Münsters Kosmographie sind, für zu gering, als daß man sie mit Holbeins Namen belegen sollte.

genennt wird, soll zum Zeichen beide letzten Monogramme geführt haben. 267) Veit Rudolph Speckle, welcher die unvergleichlichen Holzschnitte zu Leonhard Fuchs Kräuterbuch 268) schnitt, steht mit seinen Arbeiten den Holbeinischen Holzschnitten nicht nach; in Hinsicht der Kunst ist die kleine der Folio-Ausgabe weit vorzuziehen. Beide Werke erschienen zu Basel bei Michael Isingrin. Der Schweitzer, welcher sich mit FO bezeichnete, und für Geßners Naturgeschichte arbeitete, muß oben genannten Künstlern weit nachstehen.

Um diese Zeit beschäftigte der berühmte Theolog, Orientalist und Mathematiker Sebastian Münster 269) eine beträchtliche Anzahl Künstler, welche verschiedene Abbildungen von Städten und anderen Gegenständen für seine Kosmographie 270) fertigten. An diesem Werke, wel-

---

267) Brulliot II. 211—12.

268) Die erste Ausgabe erschien in Folio zu Basel 1542 in lateinischer Sprache, 1543 in deutscher, und in eben diesem Jahre auch in holländischer Sprache. Die erste Octav-Ausgabe kam zu Basel 1545 in lat. Sprache heraus; sie ist in Ebert nicht angezeigt. Zu Paris erschien eine französische Ausgabe in Folio 1547 oder 1549. Ob sie die Original-Holzschnitte hat, können wir nicht bestimmen.

269) Er wurde zu Ingelheim 1489 geboren, studirte zu Tübingen, wurde in den Franziskaner-Orden aufgenommen, trat aber sehr bald wieder heraus, gieng 1522 nach Heidelberg, wo er Professor der orientalischen Sprache wurde, bekam den Ruf nach Basel, gieng 1529 dahin, und lehrte nebst der hebräischen Sprache auch Theologie und Mathematik. Er starb an der Pest daselbst 1552. Seine Verdienste um die hebräische Sprache sind eben so groß, als in der Astronomie, Geographie und Gnomonik.

270) Die erste deutsche Ausgabe erschien 1544 zu Basel bei Heinrich Petri. In Georgi's Lexikon wird wohl eine von 1534, in Aretin literar. Handbuch für die Geschichte

ches mit so großem Beifall aufgenommen wurde, und nur durch Merians Topographien etwas an seinem Werthe verlor, arbeitete der unermüdete Verfasser 271) achtzehn Jahre lang, wie er selbst in der Vorrede berichtet. Er scheute keine Kosten und Mühe, wendete sich an alle Behörden 272)

Baierns, eine von 1541, und in Rotermund von 1543 angegeben; aber diese Ausgaben existiren nicht. Der Verfasser erwähnt in der Vorrede von 1544 nichts von einer früheren Ausgabe. Es erschienen noch folgende deutsche Ausgaben zu Basel: 1545, 1546, 1548, 1550, in dieser Ausgabe wurden zuerst die Städte beigefügt. 1558, diese besitzen wir, sie ist weder in Aretin, noch in Ebert angezeigt. 1559, 1561, 1564, 1567, 1568, 1569, 1572, 1574, 1578, 1588, 1592, 1598, 1614, 1628, 1629. Zu jeder der späteren Ausgaben kamen immer neuere Vermehrungen und Abbildungen. In lateinischer Sprache erschien sie zuerst 1550 zu Basel; die Abdrücke darin sind vorzüglich, und nur nach einem solchen Exemplare kann man die Arbeit dieser Künstler beurtheilen. Unser lat. Exemplar hat den Vorzug, daß Sebastian Münster mit eigener Hand mehreres hineinschrieb, und es nach folgender Inschrift auf dem Titelblatte seinem Freunde gab „Sebastiano Münstero. Wolffango Voglmanno Amico suo singulari. dd Ao 1550." 1552, 1554, 1572. Hier sind mehrere den Katholiken misfällige Stellen weggelassen. In italienischer Sprache erschien sie zu Basel 1558, und zu Köln 1575. In das Französische übersetzte sie Frank de Belleforest. (Diese Übersetzung kam zu Paris 1575 heraus, enthält weniger, aber sehr schöne Holzschnitte). In das Böhmische: Johann Kosorzsky von Skosorze, welche Übersetzung zu Prag 1554 erschien. Die Landkarte von Böhmen ist darin sehr berichtigt.

271) Rotermund sagt irrig 20 Jahre.

272) Münsters Worte nach der Vorrede sind wegen der Abbildungen zu merkwürdig, als daß man sie nicht hier anführen

der Städte, daß sie ihm Zeichnungen derselben einsenden möchten, welches zum Theil auch geschah. Denn er erwähnt

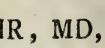
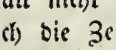
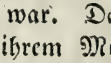
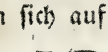
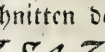
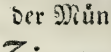
---

sollte. „Von Contrafehtung der Stetten. So viel der Stet-
„ten Contrafehtung antrifft, soll menigklich wissen, daß ich
„in dieser meiner Arbeit vnderstanden hab, einer jeden
„Statt, deren Beschreibung in diesem Buch verfaßt ist,
„Gelegenheit und Contrafehtische Pictur, so viel müglich,
„eynzuleiben, hab auch deßhalben mich mit schreiben, vñ
„durch mittel Personen, weit vñ breit beworben, nicht al-
„lein in Teutschem Landt, sonder auch in Italia, Franck-
„reich, Engellandt, Polandt, vñ Dänmarck. Was ich aber
„erlangt hab bey etlichen Fürsten, Bischoffen, Stetten vñ
„etlichen besunderen Personen, wird in diesem Buch mit
„ewigem Lob deren, so jhr hilff herzu gethan, an jedem
„Ort gemeldet. Von manchē ort ist mir auff mein anlan-
„gen kein antwort worden. Es hat sich auch manich ort
„beklagt, das es mir nicht hat mögen zu willen werden
„eines geschickten Malers halb. Wie dann ich auch bey et-
„lichen großen Stetten erfahren hab, daß nicht ein jeder
„Maler ein Statt im grund legen kann. Die Maler in
„Italia sind deßhalben nicht vngeschickt, wie des schein ist
„in Rom, Neapels, Venedig, Florenz, Constantinopel ꝛc.
„Welche alle in Italia contrahfetet, vnnd recht in grund
„gelegt, in grosser Form getruckt, vnnd mir zu handen ko-
„men sind, wie ich sie dann auch in diß Werck (aber gar
„klein) geordnet hab." Bei der Abbildung der Stadt Schlett-
stadt sagt Münster: „von einem Ehrsamen vnd weisen
„Rhat nach jhrer Pictur zu diesem Werck vberlifert. Dann
„ich hab sie nicht vbersehen, nachdem ich mich allenthalben
„in der gantzen Teutschen Nation biß in Pomern vnd
„Preussen beworben, vnd allen Stetten mein gutduncken
„angezeigt hab, sie vmb Hilff zu diesem Werke, das vnsern
„Nachkomnen vber viel hundert jar gefallen wird, angerüfft,
„hab auch viel gefunden, wie das Buch anzeigt, denen mein
„Fürnemen gefallen, vnd die sich mir freundtlich erzeigt

dieses immer mit größtem Dank; bei anderen benutzte er nur gute Abbildungen, und ließ sie durch die Künstler verkleinern. Folgende arbeiteten an diesem Werke. Hans Rudolph Emanuel mit dem Beinamen Deutsch 273);

„haben. Sind aber dargegen viel gewesen, die mein an„bringen für ein schimpff haben aufgenomen, nicht allein „Reichstett, sondern auch Fürsten vnd Bischoffe, die herrliche „Stett besitzen, gar nichts von ihren Stetten zugestelt, vñ „da (acht ich) hat nichts gebrosten, dann gute Vormünder „bey der Oberkeit." Und zu Frankfurt an der Oder: „Ich „hab der Stett in Teutschlandt nicht viel gefunden die auf „mein einfeltiges Schreiben mir in meinem Fürnemmen so „gutwillig gewesen." Man findet Münsters Klage nicht ungegründet: denn auffallend ist es, wie wenig Abbildungen von Städten er erhielt; wahrscheinlich warf man seine Briefe, wie unsere Anzeige über Dürer, hinter den Ofen. Die Abbildung von Freisingen erhielt er durch Heinrich Pfalzgrafen am Rhein, Herzog in Baiern, Bischof zu Freisingen und Worms. Jene von Fuld durch den Abt daselbst Philipp Schenk zu Schweinsburg; von Heidelberg durch Otto, Pfalzgrafen am Rhein und Herzog in Baiern; von Koblenz durch den Fürsten und Grafen von Eisenburg, der ihm auch die Abbildung von Trier zuschickte; Chur vom dortigen Bischofe; Wirzburg vom Bischofe Melchior Zobel. Von Magistraten der Städte erhielt er folgende Abbildungen: Augsburg, Baden, Frankfurt, Freyburg, Kolmar, Landau, Lindau, Nördlingen (hier leisteten ihm noch Hülfe Wolfgang Vogelmann), Ruffach, Schlettstadt, Sitten, Solothurn, Speier, Wien und Worms. Der Künstler Hans Rudolph Emanuel Deutsch, der ohnehin soviel für Münster arbeitete, schickte ihm die Abbildung seiner Vaterstadt Bern zu.

273) Er war der Sohn des Nikolaus Emanuel (sieh oben S. 88), lernte die Malerkunst zu Basel bei Maximin, wurde Landvogt zu Morsee in der Waat, und starb in seinem 46.

dieser geschickte Berner Künstler zeichnete die meisten Ansichten der Städte, welche in diesem Werke vorkommen, und sein Zeichen HR MD HR, MD,  RMD 274) tragen. Ob er auch Einiges schnitt, läßt sich nicht mit Gewißheit versichern, da um diese Zeit die Zeichner und Formschneider sich von einander trennten, welches früher der Fall nicht so häufig war. Daher kommt es, daß gewöhnlich die Zeichner zu ihrem Monogramme eine Feder oder sonst etwas anderes, welches ihren Charakter näher angab, beisetzten, und die Formschneider, welche jetzt nur mechanische Künstler wurden, fügten ein Schneidmesser, ein Aushebeisen ꝛc. bei. Folgende, noch unaufgelöste, Zeichen finden sich auf den Holzschnitten der Münsterischen Kosmographie  275),  276). Dieses Zeichen könnte Wolfgang Stuber, der noch gegen das Ende des 16. Jahrhunderts zu Wittenberg gearbeitet haben soll, bedeuten.  277),  oder  278),

---

Jahre. Agricola de re metallica II. etc. Basileae 1558, ist mit vielen seiner Holzschnitte geziert; Bartsch führt es nicht an, obwohl es sich in der Wiener Hofbibliothek befinden mag. Er arbeitete in seiner Vaterstadt Bern 1543 — 48.

274) Christ S. 350. Bartsch 150. Brulliot I. 619. 1128. V. 1807.

275) Bartsch N. 157. Brulliot III. 288. V. 1782. Er fertigte die Ansicht von Worms. In der späteren Ausgabe kömmt nicht mehr diese, sondern eine andere Abbildung vor.

276) Bartsch N. 343. Brulliot III. 393. Hellers Cranach S. 413. Hellers Beiträge I. 121. Christ S. 385.

277) Dieses Zeichen soll Jacob Kerver bedeuten. Christ S. 264. Bartsch N. 136. Brulliot II. 209.

278) Bartsch N. 53. Brulliot III. 114. V. 1411.

279), 280), 281). Dieser soll David Kaendler 282), der zu Straßburg lebte, bezeichnen, nach Stetten I. 372 aber David Kargen, der zu Augsburg arbeitete. Als Formschneider kommen in diesem Werke vor, jener, der sich mit 283), welches man als Hans Holbein auslegen will (s. oben S. 141), bezeichnete. Doch die Arbeiten sind viel zu gering für ihn, und gehört einem andern Künstler zu, wie schon erwähnt wurde.   284). Dieser Meister soll zu Strasburg gelebt haben.

285). Dieser schnitt die meisten Tafeln in der Kosmographie, arbeitete auch am Ende des 16. Jahrhunderts, und schnitt viele Zeichnungen des Virgil Solis und Jost Amman.

279) Bartsch N. 129. Brulliot III. 254.

280) Christ S. 168. Bartsch N. 70. Brulliot III. 154. V. 1836.

281) Christ S. 166. Bartsch N. 69. Brulliot III. 147. V. 1771.

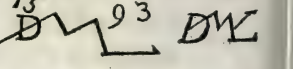
282) Füßli I. 341. II. 613.

283) Christ S. 222. Bartsch N. 128. Brulliot II. 206.

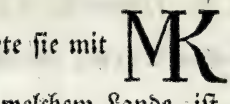
284) Christ S. 309. Bartsch N. 230. 231. Brulliot II. 321. III. 382. Es soll Melchisedech van Hoeren bedeuten, von welchem im §. 39 gesprochen wird.

285) Christ S. 155. Bartsch N. 63. Brulliot II. 124. V. 573. Einige geben vor, daß es Giovan (Johann) Scoreel, oder Sigismund Gelenius bedeute. Was das erste betrifft, so bezeichnete sich Scoreel nie so; auch kann es nicht Sigismund Gelenius heißen.

Da diese Kosmographie, wie schon bemerkt wurde, so viele Auflagen erlebte, so waren mehrere Platten in der späteren Zeit nicht mehr zum Wiederabdrucke geeignet, und mußten also neu geschnitten werden. Auch wurde, wie schon gesagt, jede Ausgabe mit Abbildungen vermehrt, welche zum Theil von andern Künstlern sind, die am Ende des 16. Jahrhunderts gelebt haben, wie jener, der sich mit HWV bezeichnete, Jener mit MG; dieser arbeitete auch nach Jost Amon, und wird im §. 45 wieder erwähnt werden. HH, dieser Künstler arbeitete auch nach Stimmer (s. §. 45). GS GIS kopierte auch verschiedene Werke Albrecht Dürers, und dieses Monogramm wird auf Sigismundus Gelenius, der zu Basel lebte, bezogen, woran wir sehr zweifeln. arbeitete auch nach Jost Amman (s. §. 45). Hans Bocksperger? Hiob Magdeburg. Christoph Maurer. LF IF Ludwig Frig und Johann Theodor Coriolan; diese letztgenannten Künstler, welche alle um diese Zeit lebten, werden im folgenden Abschnitte näher erwähnt werden.

Unter die Formschneider zählt man auch Lintmeyer oder Lindenmacher 286); er war von Schaffhausen gebürtig, arbeitete um 1560 und beschäftigte sich mit Malen. Die Holzschnitte, welche so 

286) Christ S. 167.

287) bezeichnet sind, werden ihm zugeschrieben. Adam Fuchs, der um 1543 lebte, soll Kupferstiche und Holzschnitte gefertigt haben; es wird ihm dieses Zeichen 288) zugeeignet. Michael Kirchmaier oder Kirmer hat sehr schöne Holzschnitte gemacht, und bezeichnete sie mit  289). Er arbeitete um 1553—60, in welchem Lande, ist uns eben so wenig bekannt, als bei dem folgenden. Georg Schaller unterzeichnete sich auf seinen Blättern als Formschneider; wir haben von ihm nur ein einziges Blatt. 290). Um diese Zeit mögen noch folgende Künstler gelebt haben, wenn ihre Namen nicht von Papillon erdichtet wurden: denn wir kennen sie nur aus dessen Werke. Gabriel Schlüsselberger 291) (I. 134), Borcht (I. 136), Baptist Bambin (I. 229), Johann de Mer (I. 134), Bal-

287) Christ S. 167. Bartsch N. 223. Brulliot II. 138. 139. 1a. 125. 137. Nach diesen hätte er noch 1593 gelebt.

288) Christ S. 88. Brulliot I. 54.

289) Bartsch N. 237. Brulliot III. 392.

290) Es stellt einen Mann vor in polnischer Tracht. Neben steht folgende Schrift: „DJser Man ist warhafftig gesehen wor„den zu Kraka vnd Preßla, in der kleydung wie er gehet, „Vnd niemand kan jn verstehen, aus welchem Landt er ist. „Vnd man hat jm bis in die dreissig sprach fur gehalten, „vnd er kan keine verstehen, so kan man jhn auch nit verstehen, „Aber was er deutet und anzeiget, so ist er aus einem „Landt, in welchem die Sonn vber vier stundt nicht schei„net. Gedruckt bey Jörg Schaller Formschneider."

291) Die röm. Zahl bezieht sich auf Papillon Theil I., die arab. auf die Seite.

thasar Scheman (I. 132), Allemanna (I. 136), Franz Weye (I. 134).

Durch ihre Monogramme machten sich diese Künstler kenntlich; ihr Name, Vaterland, und Aufenthalt ist noch unbekannt. CM 292) arbeitete um 1530. AH 293). Seine Blätter sind mit 1538—40 bezeichnet; könnte wohl Hans Asper (sieh oben S. 139) bedeuten. AC 294) lebte um 1549. DH 295) bezeichnete seine Arbeiten mit 1544, 1545, 1559 — 66. HD1544 HD1545 HD 296), vielleicht derselbe Künstler: denn seine Blätter tragen auch die Jahrszahl 1534—45.

297) lebte in der Mitte des 16. Jahrhunderts; seine Zeitgenossen waren PF 1551 297a), 298),

292) Bartsch N. 52. Brulliot III. 112. v. 1383. Heller I. 92.
293) Bartsch N. 107. Brulliot III. N. 25. v. 424.
294) Bartsch N. 23. Brulliot III. N. 10. v. 146.
295) Bartsch N. 67. Brulliot III. 143. v. 1717.
296) Brulliot v. 1717.
297) Brulliot v. 1928.
297a) Christ 232. Brulliot III. 278. 450.
298) Bartsch N. 355. Brulliot III. 618.

299),
300),
301),
302)

303). M arbeitete mit

diesem HH Künstler.
304), . Von mehreren Schriftstellern wird als ein Formschneider der uns gänzlich unbekannte Hans von Lück angegeben, Andere nennen ihn Hans von Lochum, Hans von Luck, wieder Andere Hans von Lüttich; sie schreiben ihm diese Zeichen HL HLB zu, welche beide Zeichen auf Hans Holbein ausgelegt werden (sieh oben Seite 141). H. v. L. 305).

§. 37.

Da Bartsch und einige der Nachbeter behaupten, daß die so eben genannten deutschen Meister, besonders Dürer und seine Zeitgenossen nicht selbst in Holz geschnitten, sondern dazu nur die Zeichnungen gefertigt hatten, und das übrige wäre von mechanischen Künstlern, deren Namen das Aufzeichnen nicht verdienen, geleistet worden;

299) Bartsch N. 74. Brulliot III. 18. v. 251.
300) Bartsch N. 280. Brulliot III. 476. v. 646.
301) Bartsch N. 342. Brulliot III. 592.
302) Bartsch N. 250. Brulliot III. 407.
303) Bartsch N. 310. Brulliot III. 54. v. 273.
304) Bartsch N. 110. Brulliot III. 229. v. 419.
305) Christ S. 229. 241. 289. Brulliot II. 212. 224. 282. 285. Wir vermuthen, daß dieser Künstler mit Hans Leuzelburger verwechselt wird.

so glauben wir, daß es, ehe wir zu anderen Schulen kommen, nothwendig sey, diese Behauptung zu prüfen, und auch unsere Meinung darüber zu äussern.

Alle Schriftsteller, welche diese Behauptung aufstellten, bekümmerten sich nur um die Werke Albr. Dürers, und glaubten, daß sie darin wie in der Biographie dieses Künstlers die meisten Beweise für ihre Meinung finden, und so diesen Schluß auch auf die anderen Künstler, wie z. B. Hans Burgkmair, Hans Scheifelin, Lucas Cranach, Hans Baldung Grün ꝛc. anwendeten. Um diese Behauptungen zu widerlegen, müssen wir vorzüglich von Dürer reden, und diesen Schluß dann auch auf andere Künstler beziehen.

Unger 306) war der Erste, soviel uns bewußt ist, welcher diese Behauptung äusserte. Nach ihm folgte Bartsch 307), welcher sie mit mehr Beweis unterstützte, und nach diesen wurde es fast allgemein angenommen; sogar Füßli in seinem Künstler-Lexikon erwähnt dieses bei einzelnen Biographien. Ehe wir zur Widerlegung dieser Meinung schreiten, wollen wir zuerst einen kurzen Auszug aus ihren Schriften geben, und ihn in einzelne Sätze abtheilen.

Unger glaubte wahrscheinlich bei dem kunstliebenden Publikum durch diese neue Frage sehr viel Aufsehen zu erregen, welches aber der Fall nicht war: denn seine Schrift wurde von den späteren Biographen Dürers wenig benutzt, fand auch nur an Murr einen Widerleger, aber an Bartsch einen Vertheidiger, welches Erstere der Verfasser wohl noch

306) Fünf in Holz geschnittene Figuren, nach der Zeichnung J. W. Meil, wobei zugleich eine Untersuchung der Frage: Ob Albrecht Dürer jemals in Holz geschnitten? von Unger dem älteren, Formschneider. Berlin 1779. 4. 8 Seiten.

307) Le Peintre Graveur. VII. p. 13—29. Anleitung zur Kupferstich-Kunde. Wien 1821. I. S. 257—270.

erlebte, was aber bei dem Zweiteren nicht mehr der Fall war. Um seine Meinung doch mit einigen scheinbaren Gründen zu unterstützen, so sagt Unger:

a) Daß eine sehr große Verschiedenheit in den Dürerischen Holzschnitten herrsche, besonders in der großen und kleinen Passion.

b) Auf dem Triumphwagen des Kaisers Maximilian stände: Triumphalis hic Currus Ad Honorem Invictiss. Ac Glorioſiſſimi Principis D. Maximiliani Cæſaris ſemper Auguſti concinnatus eſt, ac per Albertum Durer delineatus.

c) Stände auf dem Bildnisse des Johann Schwarzenberg, welches sich im deutschen Cicero Augsburg 1535 befindet: „Herrn Johansen Freyherrn zu Schwarzenberg ꝛc. pildnus, wi di, seines alters bey fünfftzig Jaren, Erstlich dürch Albrechten Dürer abconterfect, vñ zu disem nachtruck zu wegen bracht wordē.“ unten ist das Monogramm des Formschneiders. Auf diese Angabe legt Unger ein sehr großes Gewicht.

d) In seinem gedruckten Werke, der Messung mit Zirkel und Richtscheit steht am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch Hieronymum Formschneyder Anno M. D. XXXVIII.“

Aus dieser Angabe schließt Unger, daß Dürer gar nichts in Holz geschnitten hat. Doch seien die Formschneider, welche die Zeichnungen dieses Meisters schnitten, nicht anzugeben; nur drei derselben habe er ausfindig gemacht, nämlich den Buchdrucker Jieronymus Höltzel, welcher unter den Namen Jieronymus Formſchneider bekannt ist, und dieses Zeichen ℌ geführt hat, den Buchdrucker Johann Petreius, und den Nürnberger Rechenmeiſter Johann Neudörffer.

Dem Bartsch, welcher als Kupferstecher etwas leidenschaftlich gegen die Formschneidekunst war, kam die Unger'sche Meinung sehr erwünscht; er bot alles auf, ihr mehr Glaubwürdigkeit zu verschaffen, und sie als seine eigene Erfindung anzugeben. Er sagt nämlich:

1) Daß Dürer eine sehr große Anzahl Gemälde mit vieler Sorgfalt vollendet habe, und seine Kupferstiche sehr ausgeführt seien; auf seine literarischen Werke mußte er viele Zeit verwenden, und hinterließ auch sehr viele Zeichnungen. Folglich könne er unmöglich die ihm zugeschriebenen Holzschnitte gefertigt haben, welche Beschäftigung höchst zeitraubend und mechanisch, und des Geistes eines so großen Meisters gar nicht würdig ist.

2) Auch sind die Holzschnitte desselben in Hinsicht der Arbeit sehr verschieden, wie die früheren Schriftsteller schon bemerkten und äusserten, alle könnten nicht von ihm seyn; doch scheidete keiner dieselben aus.

3) Man habe von Dürer sehr viele Nachrichten von seinen Lebens-Umständen und von seiner Beschäftigung, doch käme nirgends etwas Näheres von den Formschneiden vor.

4) Erscheint er immer als Maler, Zeichner und Herausgeber auf mehreren seiner Werke; auf der kleinen Holzschnitt-Passion steht: Passio Christi ab Alberto Durero Norimbergensi effigiata. Am Ende der ersten Ausgabe der Offenbarung Johannes: Gedruckt zu Nurnberg durch Albrecht Durer, maler. Am Ende der zweiten Ausgabe: Impressa denuo Nurnberge per Albertum Dürerum pictorem. Auf dem Titel des Lebens der Maria: Epitome divae Parthenices Mariae historiam ab Alberto Durero Norico per figuras digestam etc. Auf dem Triumphwagen: Dieser Triumphwagen ist dem Kaiser Maximilian zu Ehren erfunden und verordnet, und Albrecht Durer in das Werk gebracht. Auf der zweiten Ausgabe: Currus hic triumphalis ad honorem Maximiliani Caesaris concinnatus, ac per Alb. Durer deli-

neatus est. Auf der ersten Ausgabe steht noch: „Wir (Maximilian) haben den Triumphwagen — — durch Albrecht Thurer aufreissen lassen.“ Auf der zweiten Ausgabe steht dieses lateinisch. Auf einer anderen: „Dieser Wagen ist zu Nurnberg erfunden, gerissen und gedruckt durch Albrechten Thurer.“ Auf der Himmelskarte steht: Johannes Stabius ordinavit. Conradus Heinfogel stellas posuit. Albertus Durer imaginibus circumscripsit. Auf der dritten Ausgabe des Rhinoceros steht: „naer t'leven geconterfeyt durch Albert Durer.“ Aus diesen zeigt sich, daß er immer nur als Zeichner vorkommt: denn es steht auf keinem Holzschnitte sculpere oder incidere, sondern: effigiare, imprimere, per figuras digerere, delineare, designare, imaginibus circumscribere.

5) Johann Neudörffer, Dürers Zeitgenosse, sagt nach Murrs 308) Angabe, das Hieronymus Resch die meisten Zeichnungen Dürers in Holz geschnitten habe, und daraus sey zu schließen, daß die anderen von minder geübten gefertigt wurden; auch tragen einige die Namen der Formschneider, als: eine h. Familie Hans Glaser, eine Maria Hans Guldenmund, und das Rhinoceros Heinrich Hondius. Eben so erwähnt Dürer in seinem Reise-Journal, daß er mehrere Zeichnungen gefertigt habe, welche man in Holz schneiden könne; und aus dem Ganzen gehe hervor, daß Dürer keinen anderen Antheil hatte, als daß er höchstens bei den besseren Holzschnitten die Zeichnungen selbst auf die Holzplatten trug.

6) Dasselbe wäre auch von Hans Schäuffelein (Scheyfelin), Hans Burgmair (Burgkmair), Hans Baldung Grün, Albrecht Altdorfer ꝛc., Jost Amon, Virgil Solis ꝛc. anzunehmen, und sie seien nur Zeichner und Maler, und hätten ihre Zeit niemals mit Holzschneiden hingebracht, sondern diesen mechanischen

308) Kunstjournal II. 59.

Handwerkern überlassen, wie es der Burgkmair'sche Triumphzug des Kaisers Maximilian beweiset, dessen Original-Platten in der k. k. Hofbibliothek zu Wien sich befinden. Sie sind alle mit HB bezeichnet, und auf der Rückseite einiger steht von einer gleichzeitigen Hand geschrieben, wer sie geschnitten hat. Sieh oben S. 99. Z. B. N. 18. „Der kert an die Ellend hat wilhalm geschnitten. „N. 22. Jobst putavit. 14. Aprils 1517. Die gehert „an die bifel, und die bifel hatt Jos geschnitten. „N. 24. Jobst putavit. 27. May 1517. Der gehert „an die wissend, die ways ich nit wer sie geschnitten „hatt. Jobst geschnitten. N. 25. Das habe Tha„berit geschnitten. 30. augusty 15==. N. 35. Jann „de Bonn putavit. 5. January 1517.

In seiner Anleitung §. 556 sagt Bartsch nur mit wenigen Worten, daß es beinahe gewiß ist, Dürer, Burgkmair ꝛc. hätten nie etwas in Holz geschnitten, und man kenne aus diesem Zeitraum nur zwei gute Formschneider, Hieronymus Resch und Jost de Negker.

Da Bartsch dieses so umständlich auseinander setzte, so nahm man allgemein für richtig an, nnd Weise 209) gab das, was Bartsch sagte, in gedrängter Kürze wieder, ohne es vielleicht näher überdacht zu haben. In unserem Versuche über L. Cranach §. 21 folgten wir auch Bartsch Meinung, ohne dieselbe näher geprüft zu haben; wir glaubten daß Bartsch ohne alle Leidenschaftlichkeit und Vorurtheil geschrieben hatte. Nachdem wir aber erst vor Kurzem uns dessen theueres Werk angeschafft haben, welches nichts als ein zum Theil oberflächlich verfaßter Katalog ist, so fanden wir bei genauem Durchlesen desselben, daß er darin höchst leidenschaftlich gegen die Formschneider ist. Da Bartsch in seinem Werke so viele geringe Produkte der Kupferstecherkunst anführt, und dem Leben dieser Künstler sehr nachforschte, so hätte er dieses auch bei den Form-

209) Albrecht Dürer und sein Zeitalter. S. 47.

schneidern thun sollen, indem er ein Verzeichniß der Werke des 15. u. 16. Jahrhunderts liefern wollte, oder gar keine Holzschnitte aufnehmen sollen. Da er so viel Weitläufiges und zum Theile Ungründliches über die Erfindung des Kupferstechens sagt, welches größtentheils aus Zani abgeschrieben ist, so hätte er füglich auch etwas von der Entstehung der Formschneidekunst erwähnen sollen. Allein er konnte zu diesem Zweck Zani nicht benutzen, und ein anderer Schriftsteller, welchen er abschreiben konnte, fiel ihm wahrscheinlich nicht ein.

Dieses war also der allmählige Gang, um zu beweisen, daß Dürer und seine Zeitgenossen nicht in Holz geschnitten haben.

Was die Schrift Ungers betrifft, so suchte Murr dieselbe schon 1780 im 9. Theile seines Journals S. 52 zu widerlegen. Aber er that es nicht mit der Gründlichkeit, welche der Gegenstand erfördert, und machte nur einen Brief von Dürer bekannt, welchen wir weiter unten wieder geben werden. Wir wollen die Unger'schen Sätze einzeln durchnehmen.

Was a und b betrifft, werden wir weiter unten bei Widerlegung des zweiten und vierten Bartschischen Satzes darauf antworten. c sieh oben S. 153. Daß Dürer das Bildniß Schwarzenbergs nicht mehr schneiden konnte, ist natürlich, weil es erst vier Jahre nach seinem Tode gefertigt wurde, und wahrscheinlich nach einem seiner Gemälde: denn es steht darauf: Abconterfect, nicht abgerissen (gezeichnet); der Holzschneider machte sich auch unten durch sein Zeichen bekannt, welches man ohne alle Gründe dem Boldrini zueignet.

d) S. 153. Daß Dürers Unterweisung mit Zirkel u. Richtscheit durch Hieron. Formschneider 1538 gedruckt wurde, ist weder ein Beweis, daß Dürer in Holz noch daß er nicht in Holz geschnitten hat. Das Buch kam 10 Jahre nach Dürers Tode heraus, ist die zweite Auflage,

in welcher dieselben Holzschnitte vorkommen, wie in der ersten, nur mit Ausnahme weniger. Und wäre es bei Dürers Lebzeiten gedruckt worden, so hat dieses gar keinen Bezug auf die Holzschnitte. Denn Hieronymus Formschneider hatte eine eigene Druckerei, und warum sollte Dürer sein Werk nicht bei ihm drucken lassen? Nach dem Schlusse Ungers wäre auch anzunehmen, daß Hieronymus sogar Verfasser des Buches wäre, weil es bei ihm gedruckt wurde, und dieses wäre dann auch der Fall mit allen anderen Büchern.

Bei Angabe der Formschneider, welche Dürers Zeichnungen geschnitten haben sollen, gieng es dem Unger nicht besser. Denn man kennt bis jetzt noch keinen einzigen Holzschnitt, welchen man nur mit einiger Gewißheit dem Buchdrucker Hieronymus Hölzel zueignen könnte (sieh oben S. 108). Auch begehet er noch den Fehler, daß er ihn mit dem Hieronymus Formschneider, oder mit Resch verwechselt, und Letzterem gar dieses Zeichen ♄ zueignet, obgleich dieses einem geringeren neueren Künstler zugehört, welcher nach Virgil Solis und Jost Amon arbeitete. Ob der Buchdrucker Petreius in Holz geschnitten hat, haben wir schon oben S. 109, wie auch was Johann Neudörffer leistete, S. 108 geäussert. Doch muß es gewiß sehr auffallend seyn, daß Buchdrucker, Rechenmeister, Schreibmeister ꝛc. Formschneider seyn sollen, dagegen aber Maler und Kupferstecher, welche doch gewiß weit mehr Kenntniß von dieser Sache besitzen, nicht. Welchen steht es denn eher besser zu, den Ersteren oder den Letzteren? Zudem, hätte ein jeder Buchdrucker die Holzschnitte fertigen müssen, welche in den bei ihm erschienenen Werken vorkommen, so müßten nach der Unger'schen Berechnung die meisten noch leben. Denn es hätte einer ja nur drei Jahre dazu gebraucht, die Figuren in Dürers Unterweisung zu schneiden.

S. 154. Was Bartsch betrifft, so wird durch den ersten Satz, daß Dürer viele Zeit zu seinen Gemälden und Kupferstichen gebraucht habe, gar nichts bewiesen. Man könnte dasselbe auch auf seine Kupferstiche und Gemälde beziehen, wenn man die beträchtliche Anzahl der Holzschnitte erwägt. Dann kennt man auch aus den Briefen, welche er an Jakob Heller schrieb, daß er die meisten seiner Gemälde durch seine Schüler fertigen ließ. Er sagt darin, er wolle das Mittelblatt mit eigener Hand malen, dagegen aber die Flügel malen lassen. Ferner ist noch zu bedenken, daß diese Leute arbeitsam waren, und nicht so langsam, wie einige unserer neueren Künstler, welche sich einige Wochen besinnen, über was sie sich wagen, und wie sie es anfangen wollen; bei den Alten war es schon bis zu dieser Zeit beendigt.

2) Sieh oben S. 154. Selbst die Ungleichheit seiner Arbeit beweist ebenfalls nichts; welche Werke eines Künstlers sind von gleichem Verdienste? welcher Unterschied herrscht nicht auch in den Bartschischen Kupferstichen; sind die besseren oder schlechteren vielleicht gar von einem anderen Künstler, oder nach Bartsch Meinung hätte er vielleicht gar keinen gefertigt, weil ein Unterschied in den Arbeiten ist. Schreitet man nicht in den Kenntnissen vor?

3) Sieh oben S. 154. Daß man in Dürers eigenen Nachrichten und den Schriften seiner Zeitgenossen über ihn nicht etwas Näheres über das Formschneiden findet, kommt wohl daher, weil die Briefe, worin Dürer etwas über das Formschneiden geäussert haben kann, verloren gegangen sind, wie so vieles andere seiner Schriften; und weil von seinen Zeitgenossen das Formschneiden eben für so geringfügig gehalten wurde, als das Kupferstechen. In welchem älteren Schriftsteller findet man denn nähere Nachrichten über seine Gemälde, Bildhauerarbeiten, Kupferstiche ꝛc.? Nach diesem Schlusse mußte er keines von beiden ausgeübt haben. Sebastian Frank, der zehn

Jahre nach Dürers Tode seine Chronik herausgab, ihn also wohl kennen konnte, da er sich zu Nürnberg aufhielt, sagt in derselben zu Folge Schöber 310), „Er (Dürer) war ein Mann lauter Kunst, dergleichen die Welt kaum getragen hat ꝛc. sowohl in reißen, mahlen, stechen in Holz ꝛc." Sandrart 311), welcher doch von Dürer und seinem Zeitalter mehr, und alles besser wissen konnte, als wir, weil er 150 Jahre, nicht 300, wie wir, nach ihm lebte, sagt, da er von der Formschneidekunst spricht, „Unter den Teutschen, hat der arbeitsame Dürer selbst etliche Stöcke geschnitten."

4) Sieh oben S. 154. Daß er sich auf einigen seiner Werke nur Zeichner nennt, ist ein Beweis, daß er die anderen geschnitten hat. Denn warum sollte er, da er doch so gerne schrieb, nicht auch delineavit geschrieben haben? aber er setzt nur sein Zeichen darauf, welches beweist, daß er den meisten Antheil daran hatte.

5) Sieh oben S. 155. Daß der Dürerische Freund Johann Neudörffer sagt, Resch habe die meisten Holzschnitte Dürers geschnitten, wäre wohl unter allen diesen der gründlichste Beweis; doch sagt er nicht Alle, sondern erwähnt nur vorzüglich die Triumphpforte, welche aus 100 Platten besteht; rechnet man die untergeschobenen Blätter weg, welche man später mit Dürers Zeichen belegte, so sind es wohl die meisten. Auch muß man noch berücksichtigen, daß dieses, so wie auch der Triumphwagen, Arbeiten für den Kaiser Maximilian waren, daß wahrscheinlich Resch im Solde dieses Kaisers stand, und Dürer nur die Zeichnungen dazu fertigen sollte; daher erscheint er auch nur auf diesen Werken in dieser Eigenschaft.

---

310) Leben Albrecht Dürers S. 44.

311) Deutsche Akademie. I. Theil. III. Buch. XVI. Kapitel. S. 101.

Unsere Meinung über die Dürerischen Holzschnitte wäre, daß es sehr lächerlich seyn würde, wenn man alle Holzschnitte als Arbeit n dieses Meisters ausgeben wollte. Bartsch fiel in denselben Irrthum, wie Papillon, welcher letztere alle vorzüglichen Künstler zu Formschneidern machte, und ersterer gar nicht zugeben will, daß je einer damit sich beschäftigt habe. Es kömmt aber hier nicht darauf an, nur seine Meinung zu äussern, sondern man muß dieselbe auch mit gründlichen Beweisen unterstützen, sonst bleibe man lieber beim Alten.

Daß in den Dürer'schen Holzschnitten ein großer Unterschied herrscht, kömmt daher, daß man erst nach Dürers Tode mehreres als seine Arbeit ausgab, woran er vielleicht nie dachte. Auch können viele seiner Schüler in seiner Werkstatt solche gefertigt haben, ohne daß er wesentliche Verbesserungen daran machte. Warum soll er sich nicht auch hier fremder Hülfe bedient haben, da er es sogar bei seinen Gemälden that vielleicht existiren nur wenige, welche ganz von ihm beendigt worden sind. Derselbe Fall läßt sich auch bei seinen Holzschnitten annehmen. Er machte bei den meisten die Zeichnungen auf die Holzplatte, und umschnitt die Köpfe, Hände und andere Hauptpartien mit der feinen Schneide (so nennt man das Messerchen, womit dieses geschieht). Seine geübte Hand machte ihm diese Arbeit nicht schwierig, und mechanisch ist sie gar nicht: denn dasselbe wäre auch von dem Grabstichel der Fall. Das übrige, mechanische Herausnehmen der Holztheile, welches bei den Formschneidern unter den Namen Aushub bekannt ist, überließ er einem anderen geringeren Künstler oder einen Anfänger in seiner Schule. Dieses ist auch von Burgkmair, Cranach ꝛc. anzunehmen.

Daß Dürer mit dem Formschneiden sich beschäftigte, sieht man ganz deutlich aus den Zeilen, welche er auf den Beheimischen Holzstock bei Wiederüberschickung desselben schrieb, und welche Murr zuerst als einen Beweis gegen Unger bekannt machte. „Liber her Michell Beheim. Ich

„schick ewch dis Wapen wider, dit kats also beleiben, es „würt ewchs so keiner verbesseren, dan Ich habs mit „Fleiß künstlich gemacht, dorum dys sehen vnd „verstend, dy werden ewch woll bescheid sagen, soll man „dy lewle auf dem helm vber sich werffen, so verdecken „sy die pinden Ew. Vetertan

Albrecht Dürer.

Es ist in diesen Zeilen weder die Sprache von einer Zeichnung, noch sonst etwas anderem, als von der Holzplatte; daher die Worte „Ich habs mit Fleiß künstlich gemacht" nur auf den Schnitt Bezug haben können: denn daran sollten Verbesserungen gemacht werden. Dürer wendete auch so viele Verbesserungen in der Formschneidekunst an, was nur von dem möglich ist, der selbst darin arbeitete. Denn wie kann einer ein musikalisches Instrument verbessern, wenn er es nur nach dem Ohre, und nicht nach der eigenen Behandlung kennt? Auch weiß man hinlänglich aus Dürers Reise-Journal, daß er andere Sachen in Holz geschnitten habe: warum soll man noch zweifeln, daß er auch einige Holzschnitte gefertigt habe? und dieses ließ sich eher von dem ersteren vermuthen.

6) Sieh oben S. 155. Daß mehrere der Burgkmairschen Platten des Triumphzugs auf den Rückseiten die geschriebenen Namen der Formschneider tragen, ist kein hinlänglicher Beweis, daß Burgkmair, Cranach ꝛc. nie etwas in Holz geschnitten haben sollen. Es steht nicht auf allen; auch wäre es unmöglich gewesen, daß Burgkmair sie alle hätte fertigen können. Das Werk kam auch nie vollständig heraus, und wäre dieses geschehen, so würde Burgkmair wohl auch als Zeichner, und nicht als Formschneider erschienen seyn. Bartsch widerspricht sich selbst in seiner Behauptung; im VII. Bande p. 20 sagt er: Hans Scheyflin habe nie in Holz geschnitten, und pag. 236, also 118 Blätter weiter, giebt er ihn wieder als Formschneider an, der am Burgkmairschen Triumphzug nach dessen Zeichnung gearbeitet hat. Wie kann man sol-

che Widersprüche behaupten? Bei der Korrektur müssen sie ja in die Augen fallen.

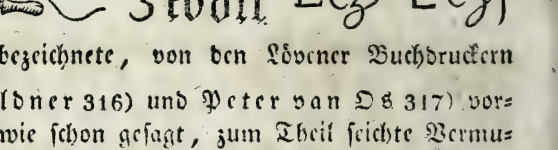
Virgil Solis und Jost Amman erscheinen in ihren Werken meistens als Zeichner, zu Folge der Vorreden in den Büchern, wo es immer heißt: gerissen. Auch trennten sich um diese Zeit die Schneider von den Zeichnern (siehe oben Seite 146); daher kommt es, daß beider Zeichen auf den Blättern vorkommen, und dieses war der Anfang von dem Verfalle der Formschneidekunst.

§. 38.

In keinem Lande wurde, nach Deutschland, wie schon erwähnt, die Formschneidekunst so früh und mit so glücklichem Erfolge ausgeübt, als in den Niederlanden; auch blieben sie sich in der Manier sehr gleich, weshalb man beide Länder als eine Schule betrachten sollte. In den Klöstern und bei kirchlichen Feierlichkeiten wurden Holzschnitte unter dem Volke ausgetheilt, und die Biographen 312) des Quintin Messis erzählen, daß ein solcher Holzschnitt die Veranlassung war, ihn zu der Malerkunst zu bewegen, und sein früheres Geschäft liegen zu lassen. In Antwerpen, Amsterdam und Brüssel widmeten sich mehrere gute Künstler der Formschneidekunst, und sie wurde gleichfalls, wie in Deutschland, im 16. Jahrhundert auf einen sehr hohen Grad gebracht, jedoch nicht auf einen solchen, wie in diesem Lande.

312) Van Mander erzählt nämlich, daß, als Messis in seinem 20. Jahre sehr krank lag, man ihm einen Holzschnitt eines Heiligen brachte, welchen die Geistlichen bei einer Prozession ausgetheilt hätten; diesen zeichnete er nach, und so wurde bei ihm die Lust zur Malerei erweckt. Nach Anderem soll ein junges Frauenzimmer ihm zu diesen Übergange gebracht haben, welches auch zu Folge seiner Grabschrift am wahrscheinlichsten ist, daß die Liebe die Haupturſache war: Connubialis amor de Mulcibre fecit Apellem. Er wurde zu Antwerpen 1450 geboren, und starb daselbst 1529.

§. 39.

Niederland hat mit allen Ländern gemein, daß man seine früheren Künstler nicht mit Bestimmtheit angeben kann, und fast alle ersteren Quellen schweigen darüber. Was man von Laurenz Coster 313), von Johann Anker von Zwoll 314), der seine Kupferstiche mit diesen Monogrammen  Zwoll LCZ LCZ LCZ 315) bezeichnete, von den Löwener Buchdruckern Johann Veldner 316) und Peter van Os 317) vorgiebt, sind, wie schon gesagt, zum Theil seichte Vermuthungen. Der erste bekannte, zuverlässige Formschneider heißt Phillery, und man kennt von ihm ein Blatt, zwei Soldaten und eine Frau vorstellend, welches diese Unterschrift hat: Gheprint l'Antwerpen by my Phillery de Figursnider. 318) Doch hat es keine Jahrszahl, und kann wohl in eine spätere Zeit gehören. Joh. Walther van Assen 319), der im Anfange des 16.

313) Sieh oben S. 62.

314) Wird in Füßli 1. 735 Wott genannt. Papillon 1. 132 macht ihn zum Formschneider. Der Name dieses Künstlers, sowie seine nähere Lebenszeit liegen noch sehr im Dunkeln; nur seine Werke beweisen, daß er in dem 15. Jahrhunderte in Deutschland oder Niederland arbeitete.

315) Bartsch N. 118. Brulliot II. 225. 230. 254. 278.

316) Sieh oben S. 59.

317) Er wurde zu Breda geboren, druckte zu Zwoll vor 1480 — 1510.

318) Murr II. 150. Füßli 1. 511.

319) Wird auch von einigen Wernher van Ossanen, und von Marolles gar Waer van Hossenau genannt; er soll um 1490 in Holland geboren worden seyn, Malpe aber giebt

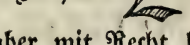
Jahrhunderts zu Amsterdam blühte, gab ungefähr 30 Blätter 320) heraus, unter welchen die Leidensgeschichte Christi die besten sind, welche er meistens mit seinem Monogramm IMA IMA IMA 321) versah. Doch stehen seine Werke jenen des Lukas von Leyden 322) weit nach, welche gleichfalls, leider! nicht beträchtlich und von der größten Seltenheit sind. Sein Blatt, die Herodias, ist von ausgezeichneter Schönheit; auch die meisten der übrigen 20 Blätter stehen diesem nicht nach. Wenn sich aber auch ein Künstler, wie Lukas von Leyden, dessen vortreffliche Kupferstiche und Ge-

1480 nebst der Stadt Amsterdam an. Mit Bestimmtheit weiß man, daß er in dieser Stadt um 1414 — 17 arbeitete.

320) Bartsch VII. 444. Heller I. 88. Füßli und Malpe geben über 70 Blätter an.

321) Christ S. 242. Malpe T. V. N. 19. Bartsch N. 180. Brulliot I. 647. V. 27. Heller I. 83.

322) Wurde zu Leyden, woher er nach dem Gebrauche seiner Zeit diesen Namen entnahm, 1494 geboren. Sein Leben war kurz, denn er starb schon 1533, aber auch sehr thätig. Schon als zwölfjähriger Knabe leistete er vorzügliche Kunstwerke, wodurch er allgemeine Bewunderung erregte. Den schönen Kupferstich Mahomed fertigte er in seinem 14. Jahre. Es ist erstaunlich, wieviel er in seiner kurzen Lebenszeit leistete: denn man kennt von ihm 177 Kupferstiche, welche größtentheils sehr ausgeführt sind, 20 Holzschnitte, und mehrere schöne Gemälde. Man glaubt allgemein, daß er vergiftet worden sey, welches aber nicht wahr ist: vermuthlich zog ihm sein strenges Arbeiten den früheren Tod zu. Es ist auch der gewöhnliche Gang der Natur, daß die Blumen, welche bald blühen, bald wieder verwelken.

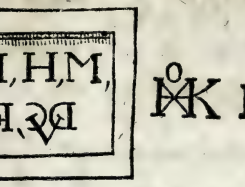
mälde schon hinlänglich Jedem bekannt sind, damit abgab, so läßt sich gewiß nichts Geringes erwarten. Seine Werke tragen folgende Zeichen:  323), welches Letztere aber mit Recht bezweifelt wird. Der Baumeister und Maler Peter Coeck 324) von Alost fertigte einen sehr seltenen und vorzüglichen Holzschnitt, welcher selbst in den Niederlanden in wenigen Kabineten anzutreffen ist. Er besteht aus sieben Platten, und stellt eine Ansicht von Konstantinopel nebst den Sitten der Türken dar, und kam 1533 heraus. Zur Bezeichnung seines Namens bediente er sich folgendes Monogrammes 325). Mehrere Holzschnitte werden für die Arbeit des Martin van Veen, genannt Hemskerck 326), ausgegeben,

323) Christ S. 285. Bartsch N. 195. Brulliot I. 831. Ia. 131. II. 361. Gori III. 423. Dieser eignet ihm das letztere Zeichen zu, da er ihn in II. 340 Luca d'Olanda, [Lukas von Holland] nennt.

324) Er wurde zu Alost 1490, nach Andern 1500 oder 1502 geboren, hielt sich längere Zeit zu Brüssel, in der Türkei ꝛc. auf, trat in die Dienste K. Karl V., und starb zu Antwerpen 1550, nach einigen 1553. Huber und Füßli sagen in seiner Vaterstadt, Andere zu Brüssel, welches uns aber unrichtig scheint.

325) Christ S. 152. Malpe T. II. N. 67. Brulliot I. 281. V. 1542.

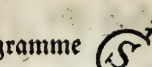
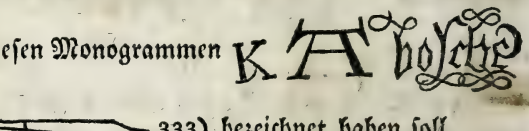
326) Wurde 1498 zu Hemskerk geboren, daher er sich auch so nannte. Sein vorzüglichster Lehrer in der Malerei war Johann Scoreel. Seine Gemälde fanden sehr viel Beifall. Er hielt sich 3 Jahre zu Rom auf. Nach seiner Rückkehr ließ er sich zu Harlem nieder, wo er im Rufe eines ausgezeichneten Malers stand, und starb daselbst 1574. Er soll auch mehrere Blätter radirt haben.

so z. B. Tobias heilt seinen blinden Vater, welcher nicht zu den mittelmäßigen gehört. Folgende Monogramme werden ihm zugeschrieben: H. M MH MEE M M.I.V. c.  MK ME 327). Hieronymus Bosch oder Busch 328) giebt man gewöhnlich auch als einen Formschneider aus. Eben so den Maler Johann Schwarz 329), genannt Bredemann. Die Holzschnitte, welche mit IS S 330) bezeichnet sind, werden ihm zugeschrieben, welches aber falsch ist: denn ihre Manier zeigt, daß sie andern Ursprunges sind.

327) Malpe T. IV. N. 3. Brulliot I. 665. 881. 924. Ia. 101. II. 216. 314. Gori III. 424.

328) Er hat den Zunamen: der Lustige, daher man ihn öfters mit Peter Breughel verwechselt, wurde zu Herzogenbusch um 1498 geboren, beschäftigte sich meistens mit Malen, man eignet ihm auch einige gestochene Blätter zu.

329) Er wird auch Johann Swart, Joh. Niger genannt, wurde zu Gröningen um 1480 geboren, arbeitete längere Zeit zu Venedig und in anderen italienischen Staaten; Lomazzo nennt ihn J. di Frisia da Gramigie. Er kehrte in sein Vaterland zurück und wohnte 1523 zu Gouda. Auf einigen Holzschnitten, welche man ihm auch noch zuschreibt, soll Johannes Niger patria frisius stehen. Füßli glaubt, daß die Holzschnitte, welche man ihm zueignet, wohl von dem Augsburger Hans Schwarz herkommen könnten, doch stimmen wir diesem nicht bei, denn von diesem Künstler weiß man nur, daß er geschickt war, hölzerne Medaillen zu schneiden. Sieh Hellers Beiträge I. 73.

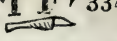
Andere wollen dieses Zeichen auf den später blühenden Künstler Johann Scoreel 331) welcher sich auch noch dieser Monogramme  332) bediente, beziehen. Wir zweifeln sehr, ob beide Künstler mit dem Formschneiden sich abgegeben haben; wie Hieron. Bosch, der sich mit diesen Monogrammen  333) bezeichnet haben soll.

330) Christ S. 275. Malpe T. IV. N. 38. Brulliot II. 262. 462.

331) Wurde in einem kleinen Dorfe ohnweit Alkmar 1495 geboren, lernte bei Wilhelm und Johann Cornelis zu Amsterdam, bildete sich auf seinen Reisen besonders bei Mabuse und A. Dürer aus, ging von Nürnberg über Stevermark nach Venedig, besuchte das gelobte Land, kam 1520 nach Rom, hielt sich bis ungefähr 1523 auf, und kehrte von da in sein Vaterland zurück, wo er Utrecht zu seinem Aufenthaltsort wählte, und dort 1562 starb. Seine Gemälde sind sehr vortrefflich; auch schreibt man ihm einige Kupferstiche zu.

332) Malpe III. N. 29. 67. Brulliot II. 124. 189. 220. SG wird ihm von Orlandi in seinem Abecedario pittorico zugeeignet; es kommt daher, weil ihn die Italiener Giovanni Scoorel heißen, und die Holzschnitte, welche mit diesem Monogramme bezeichnet sind, gehören einem ganz anderen unbekannten Meister. Das SHF wird ihm von Malpe beigelegt, welches eben so unrichtig ist, und vielleicht Hans Scoorel fecit heißen soll.

333) Gori III. 420. Warum ihm dieser ein K zueignet, ist uns unerklärbar. Überhaupt ist Gori in den Monogrammen sehr oberflächlich; so giebt er dem Hans Burgkmair Albr.

Unter die Formschneider wird auch gezählt: Melchisedech van Hoeren, oder Doren; er soll an Münsters Kosmographie gearbeitet haben, und man schreibt ihm die Blätter mit diesem Zeichen  334) zu, welches bestimmt falsch ist, Reinbout van den Hoye 335), Johann de Mer 336), der Meister mit diesem Zeichen 337), Cornelius Teunissen oder Antonisze Cornelius 338) gab 1544 die erste

---

Dürers Zeichen — ein solches Buch sollte man gar nicht zu einem Monogrammen-Lexikon benutzen. Malpe I. N. 2. Brulliot II. 270. IIa. 15. Rost V. 72.

334) Bartsch N. 231. Brulliot II. 331.

335) Wir vermuthen, daß es nur eine Verwechslung mit dem niederländischen Kunsthändler gleiches Namens ist, der um 1638 lebte: auch führt ihn Marolles, und nach ihm Papillon auf, welchen beiden wenig zu glauben ist.

336) Wurde schon oben S. 149 angezeigt; scheint wieder eine Verwechslung mit dem Kupferstecher Johann Mer zu seyn, welcher in Deutschland um 1620 arbeitete.

337) Marolles, Florent le Comte, Orlandi, Gandellini, Christ S. 157, Brulliot II. 128, V. 1592 haben dieses Zeichen auf C. Hevissen ausgelegt, der nie existirte. Der ganze Irrthum kommt daher, wie Heinecke schon 1775 sagt, daß auf einem Blatte, welches Marolles besaß, das deutsche Wort Kenntnis stand, woraus dieser Heunissen, Herissen machte.

338) Sotzmann vermuthet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß dieser Künstler ein Sohn des Anton von Worms gewesen ist: denn Teunisse ist das Diminutiv von Antonius; auch nannte sich der Künstler öfters Cornelius Antoniussohn. Er bekleidete 1544 — 50 die Stelle eines Schöffen zu Amsterdam, und 1547 kam er in den Rath.

Ansicht von Amsterdam in Holzschnitt heraus. Sie ist selten und schön, und bezeichnet mit C de C. 339) Andere eignen ihm CAT als sein Zeichen zu, welches weit mehr Wahrscheinlichkeit hat 340). Einen anderen Amsterdamer Formschneider, Hans Grave, haben wir schon oben S. 136 kennen gelernt. Der Amsterdamer Maler Jakob Tierik 341) gab in 64 Blättern das Leiden Christi heraus. Der alt-niederländische Künstler Cornelius Matsys 342), Met oder Metensis soll in Holz geschnitten haben, welches aber zu bezweifeln ist. Er bezeichnete seine Arbeiten auf folgende Art: COR·MET· COR·MET· CVA 343). Zu Antwerpen arbeitete Antonius Syl-

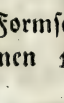
339) 1536 fertigte er wohl das Gemälde, und gab es 1544 in zwölf großen Holzschnitten heraus, welche er dem Kaiser Karl v. zueignete, sowie jene Ansicht von Köln, welche sein Vater Anton von Worms gefertigt hat. Nach Bryan und Brulliot II. 102 soll dieses Zeichen sich darauf befinden, und seinen Namen bedeuten.

340) Dieses Zeichen befindet sich auf einem Blatte Salomons Urtheil nach Franz Floris; es ist in Helldunkel, und sehr schön.

341) Er starb 1567. Das Leiden Christi ist mit der Jahrszahl 1513 versehen; es scheint, daß Walther van Assen und dieser Künstier entweder eine Person sind, oder öfter mit einander verwechselt, oder Tirck nur dessen Werke herausgab.

342) Von diesem Künstler sind nur sehr wenige Nachrichten bekannt; daß er in den Niederlanden um 1500 geboren worden seyn soll, ist nur Vermuthung, welche von Malpe ausgeht. Er arbeitete nach den Jahrszahlen, welche man auf seinen Blättern findet, 1544 — 56. Ob Cornelius Met oder Matsys einer, oder zwei Künstler sind, läßt sich nicht behaupten; Bartsch macht zwei, Füßli, Rost ꝛc. aber nur einen daraus.

343) Christ S. 133. Malpe T. II. N. 41. Bartsch N. 58.

vius 344); er kopirte den Holbeinischen Todtentanz 345), und bezeichnete sich mit A. Unter seine besten Arbeiten rechnet man die Sinnbilder 346) des Johann Sambucs, welche größtentheils von ihm sind. An diesem arbeitete auch ein anderer Formschneider Namens Bombo 347). Zu Antwerpen kamen 1564 einige Holzschnitte heraus, welche so  348) G 349) bezeichnet sind. Die Namen der Künstler kennt man nicht. Gleichzeitig lebte auch Xapherinus. Der in dieser Stadt geborne Maler Franz

60. Brulliot I. 270. 272. 280. V. 202. Papillon nennt ihn gar Cormet.

344) Er wird verschieden angeführt, einmal unter Antoniano Sylvius, und wieder unter Sylvius Antonius; selbst Füßli führt ihn zweimal unter verschiedenen Benennungen an, I. 23 und II. 1639. Er soll nach dem allwissenden Malpe um 1525, nach Füßli 1526 zu Antwerpen geboren worden seyn, woselbst er sich wahrscheinlich auch aufhielt.

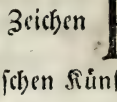
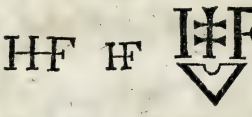
345) Er erschien zu Köln bei den Erben des Johann Brickmann zuerst 1555, dann 1566 und 1655. An letztere Ausgabe zweifeln wir, obgleich sie Fiorillo IV. 158 anführt; wir glauben, daß es nur eine Verwechslung mit dem Vorhergehenden sei.

346) Die erste Ausgabe erschien 1564 zu Antwerpen bei Plantin unter folgendem Titel: Emblemata et aliquot nvmmi antiqui operis Joannis Sambuci Tirnavienſis Pannonii. Die Ausgabe von 1566 wurde mit 46 Blättern, 45 Münz-Abbildungen und dem Bildnisse des Verfassers vermehrt. 1584 4te Ausgabe. Die Ausgabe von 1676 kostete einen Thaler zwölf Groschen.

347) Von diesem Künstler kennen wir keine weitere Nachricht. An dem Buche arbeitete auch Golzius.

348) Christ S. 144. Brulliot III. 107. V. 1305.

349) Christ S. 187. Brulliot III. 187.

Floris 350) wird ohne alle Gründe zu den Formschneidern gezählt; er fertigte wohl einige Zeichnungen für sie 351), doch jene Arbeiten, welche ihm F. J. Wippel S. XI und XII mit diesem Zeichen  zueignet, gehören einem markbrandenburgischen Künstler an; Floris bediente sich dieser  352) Monogramme.

Landsloot oder Langeloot 353), welcher von Brügge gebürtig war, beschäftigte sich um 1540 mit Malen und Formschneiden; zu seinem Zeichen führte er eine Maurerkelle. Peter Hüys 354), ein angeblicher Formschneider, dessen Werke Johann Liefrink), welcher diese Kunst

---

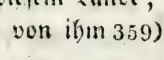
350) Er wurde 1520 zu Antwerpen geboren, war ein Schüler von Lombard, arbeitete zu Rom und Antwerpen, und starb in letzter Stadt 1570.

351) Ein Holzschnitt in Helldunkel, Saul und David vorstellend, hat die Schrift: Franciscus Floris Inventor Judoce de Curia excudebat 1555. Ist wahrscheinlich von Tenniessen geschnitten [sieh oben S. 169 — 70 (340)].

352) Christ S. 181. 257. Malpe T. III. N. 22. Brulliot I. 428. 601. II. 241. Doch ist das letztere Zeichen sehr zweifelhaft.

353) Er hieß eigentlich Blondeel und war in seiner Jugend ein Maurer, liebte vorzüglich Gebäude, welches auch auf seinen Gemälden immer das Vorzüglichste ist. Heinecke führt von ihm acht Holzschnitte, Bauerntänze an; er soll schon 1510 gearbeitet haben.

354) Gori nennt ihn Hiff. Bartsch IX. 86 führt ihn nur als einen Kupferstecher an, welches auch das Wahrscheinlichste ist.

übte, herausgab; sie sind bezeichnet mit PH 356), und Liefrink soll sich dieser Zeichen  H.L. H.L.F. Han. Lie [Hans Liefrink] 357) bedient haben. Johann de Geyn, der Stammvater der nachherigen bekannten Künstlerfamilie, war Buchdrucker zu Lürtich, und Papillon, welcher alles zu Formschneidern machte, zählt auch ihn dazu. Johann van Calcar 358) ging sehr bald nach Italien, studirte unter Tizian, und fertigte mehrere Holzschnitte in diesem Lande; die anatomischen Tafeln des Vesalius sind von ihm 359).

356) Gori III. 424. Bartsch N. 268. Brulliot 1056.

357) Christ S. 214. 215. Brulliot I. 709. IV. 75.

358) Sein eigentlicher Name war Hans Stephanus. Er wurde zu Calcar, einer Stadt im Cleve'schen, um 1499 geboren, woher man ihn nur Johann Calcar nennt. Er ging 1536 nach Venedig, wurde einer der besten Nachahmer Titians, ging von da nach Neapel, und starb daselbst 1546.

359) Fiorillo II. 82 hat hinlänglich bewiesen, daß Joh. Calcar diese Tafeln zeichnete und in Holz schnitt. Vesal sagt dieses selbst in seiner Zueignung an den kaiserlichen Narzissus Parthenopäus [Vertuneo]. Sie ist datirt: Padua, 1. April 1538, und die Stelle, welche unsern Künstler angeht, ist folgende: „Rem" sagt er, „praelo commisi, atque illis tabellis alias adjunximus, quibus meum σχέλιτον nuper in studiosorum gratiam constructum Joannes Stephanus, insigni nostri saeculi pictor, tribus partibus apositissime expressit." Auf der dritten Tafel steht: „Imprimebat B. [Bernardinus] Vitalis, Venetus sumptibus Joannis Stephani Calcarienſis. Prostant vero in officina D. Bernardi. A. 1538." Diese seltenen Tafeln sind in großem Folio, und blieben auch den fleißigsten Sammlern unbekannt. Selbst

§. 40.

Es ist schon früher bemerkt worden, daß die Formschneidekunst durch Deutsche mit der Buchdruckerkunst nach Italien gebracht wurde. Es scheint sogar, daß in dem 15. Jahrhunderte keine geborne Italiener sich dieser Kunst widmeten. Wir werden wohl in dem folgenden §. einige Künstler bemerken, welche am Ende dieses Jahrhunderts lebten, und sich mit der Formschneidekunst beschäftigt haben sollen. Doch beruht das Ganze, weil wir keine Werke von ihnen kennen, nur auf Vermuthungen. Die früheste Jahrszahl, welche auf einen italienischen Holzschnitt vorkommt, ist 1503, und dieser wurde von einem Deutschen, nämlich von Jakob von Straßburg gefertigt. Er

---

Moehsen mag nichts von ihnen gewußt haben: denn er führt sogleich das größere Werk de Humani Corporis Fabrica, welches zu Basel bei Oporinus im Jahre 1543 erschien, an. Vesal sagt in der Vorrede dieses Werks: „Accipies propediem, mi Oporine, per Mediolanenses mercatores Danonos tabulas, ad meos de humani corporis fabrica libros et eorundem Epitomen sculptas.“ Unbezweifelt ist es, daß auch die Holzschnitte in dem größeren Werke von Calcar sind, wie Morelli, der sie sorgfältig mit einander verglichen hat, in seiner Notizia d'Opere di Disegno etc. p. 233 versichert. Selbst Vasari sagt es schon: „Come furono anche gli undici pezzi di carte grandi di anotomia, che furono fatte da Andrea Vessalio e disegnate da Giovanni di Calcare fiamingo, pittore excellentissimo.“ Daher sind jene, welche sie als eine Arbeit des Christoph Coriolan ausgeben, zu berichtigen; die Bildnisse in Vasari sind von diesem Meister, welche man fast in allen Werken den Johann Calcar mit Unrecht zueignet: denn Vasari sagt selbst, daß sie von Christofano [in der Ausgabe von 1647 steht Christofano Coriolano] gefertigt wurden.

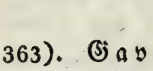
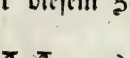
kam zu Venedig heraus, und stellt in zwölf Blättern den Triumph des Julius Cäsar vor.

Erst im Anfange des 16. Jahrhunderts befaßten sich geborne Italiener mit dieser Kunst. Ihre Werke geben gleich Beweise davon, daß sie in den bildenden Künsten alle anderen Nationen weit übertrafen. Wie schön sind nicht ihre Kompositionen — wie edel ihre Zeichnung — welcher große Charakter herrscht nicht in den Köpfen? In dieser Hinsicht stehen ihnen einige Werke aus der deutschen Schule von dieser Zeit weit nach. Mit vieler Gewandtheit und Geschicklichkeit wußten sie selbst das Schneidemesser zu führen; sie brachten weniger die Kreuzschnitte an, als die Deutschen, und wendeten den Holzschnitt besonders um Zeichnungen nachzuahmen an. Schon dadurch geben sie einen Beweis ihres gebildeten Geschmacks. Da die Manier des Helldunkels vollkommen dazu geeignet war, so fanden sie an ihr den meisten Gefallen, vervollkommneten sie sehr, und in keinem Lande wurde sie auf einen so hohen Grad gebracht, als in Italien. Es giebt mehrere Blätter von ihnen, welche mit 6 Stöcken gefertigt worden sind. Auch ist die Zahl der Blätter sehr beträchtlich, welche in dieser Art erschienen sind, und wir erhielten dadurch die Nachbildung der schönsten Zeichnungen ihrer größten Meister.

Die Holzschnitte, welche sie zur Verzierung der Bücher in diesem Zeitraume anwendeten, sind gewöhnlich in Umrissen ohne Einfassungen. Am häufigsten wendeten sie ihn bei architektonischen Werken an, wozu sie ihn auch weit geeigneter fanden, als den Kupferstich, welches auch richtig ist.

§. 41.

Unter die italienischen Formschneider werden gerechnet Andreas del Verrochio; er soll sich auch mit dem Malen, Kupferstechen, der Gieß- Bildhauer- und Baukunst ꝛc.

beschäftigt haben; er lebte zu Venedig 360). Hieronymus Cuch Fiamincho 361) lebte um 1499. Der Kupferstecher Hieronymus Mocetus 362); er bezeichnete seine Arbeiten mit  363). Gavardino 364) zu Bologna. Der Meister mit diesem Zeichen  365). Dieser Meister 366) gab einige Holzschnitte nach ihm

---

360) Er starb in dieser Stadt 1488 in seinem 56ten Jahre, wurde zu Florenz geboren. Daß er Holzschnitte gefertigt hat, ist nach unserer Meinung unrichtig.

361) Breitkopf II. 172.

362) Er wurde zu Verona, und nach allgemeiner Vermuthung um 1454 geboren; war ein Schüler des Johann Bellino, welchen er aber nicht erreichte. In dem Hause Correr zu Venedig ist ein Gemälde von ihm, welches mit der Jahrszahl 1484 bezeichnet ist. Als Kupferstecher mag er gleiche Verdienste haben, wie Mantegna; man kennt von ihm nur neun Blätter. Füßli I. 452 und seine Nachfolger führen einen Holzschnitt in Helldunkel an, Christi feierlicher Eintritt in Jerusalem, welcher mit 1500 bezeichnet, wahrscheinlich aber von einem andern Meister gefertigt ist.

363) Christ S. 143. Gori III. 427. Malpe III. 13. Bartsch XIII. N. 6. Brulliot I. 605. II. 111.

364) Wird als einer der ersten Formschneider zu Bologna von Malvasia I. 31 angeführt.

365) Bartsch XII. N. 7. Brulliot II. 234. Man vermuthet, daß dieses Zeichen Joh. Baptist Del Porto bedeutet, der um 1502 lebte.

366) Bartsch XIII. N. 11. Brulliot III. N. 7. v. 40.

heraus. Von Adam Ghisi 367), Aeneas Vico 368), Robetta oder Rubetta 369), Johann Maria da Brescia 370), Johann Anton da Brescia 371),

---

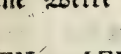
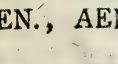
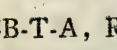
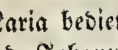
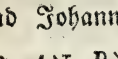
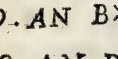
367) Er wurde zu Mantua um 1530 geboren; war der jüngere Bruder des Georg, und zeichnete sich vorzüglich als Kupferstecher aus. Man kennt von ihm ungefähr 129 Blätter; er arbeitete noch 1570.

368) Wird auch Vicus Vighi genannt; er war ein sehr berühmter Antiquar und Kupferstecher, und wurde zu Parma geboren, um welche Zeit, läßt sich nicht bestimmen; doch glauben wir, wird man nicht irren, wenn man sein Geburtsjahr auf 1520, wie Bartsch, setzt. Malpe giebt 1510, Huber 1512 an. Er ging sehr bald nach Rom, lernte das Kupferstechen wahrscheinlich bei Thomas Barlachi; 1545 hielt er sich zu Florenz, 1568 zu Ferrara auf, und scheint um 1570 gestorben zu seyn. Dieser Künstler war ein sehr arbeitsamer Mann; man kennt von ihm beinahe 500 Blätter. Huber führt einen Holzschnitt, das Bildniß Kaiser Karls v. an; es ist aber wahrscheinlich eine Verwechslung mit dem schönen Kupferstiche dieses Meisters, den er selbst dem großen Kaiser Karl v. überreichte, und wofür er von demselben zum Geschenke 200 Thaler erhielt.

369) Robetta war Goldschmied und Kupferstecher; man kennt von ihm 26 Blätter. Er soll zu Florenz um 1450, nach Andern um 1460 geboren worden seyn; doch beide Jahrzahlen scheinen uns zu früh, da er erst um 1520 blühte. Marzello Figolino soll eine Person mit ihm seyn.

370) Wurde zu Brescia, nach Huber, um 1460 geboren, und ging in den Karmeliten-Orden? seiner Vaterstadt. Man kennt von ihm einen Kupferstich, welcher mit der Jahrszahl 1502 versehen ist.

371) Er war der Bruder des Vorhergehenden, wurde zu Brescia, nach Huber, um 1461 geboren, trat in den Karmeliten-Orden, fertigte ungefähr 24 Blätter, unter welchen auch

Augustin Veneziano 372) kennt man nur Kupferstiche; doch schreiben ihnen einige Schriftsteller ohne hinlängliche Gründe Holzschnitte zu. Der erstere bezeichnete seine Werke  ADAM 373). Der zweite: AEN., AEN.V.P.,  374). Der dritte: R-B-T-A, RBTA, 375). Brescia, Johann Maria bediente sich dieser , FR.IO.MA.BRIX. 376) und Johann Anton der folgenden Zeichen: IO. A. BX.  IO.AN.B.  377). Venetus bezeichnete sich so   AGVSTINO. DI MVSI., AVGVST. 378)

---

einige Holzschnitte sich befinden. Mehrere seiner Kupferstiche sind mit der Jahrszahl 1507 bezeichnet.

372) Sein Familien-Name war de Musi, oder de Musis; er wurde im Venezianischen um 1490 geboren, arbeitete zu Florenz 1516, ging von da nach Rom, bildete sich unter der Leitung des Marc Anton aus, und hielt sich dort wahrscheinlich bis 1536 auf. Er fertigte ungefähr 212 Kupferstiche.

373) Christ S. 106. Malpe T. I. 52. Bartsch XV. Nr. 7. Brulliot I. 108. II. 45, 46. IVa. N. 2. V. 659.

374) Christ S. 85, 86, 176, 271. Malpe I. 27. III. 14. Bartsch XV. N. 3. Brulliot I. 53. 396. II. 89, 151, 197, 349.

375) Christ S. 344. Bartsch XIII. N. 17. Brulliot I. 1114. 1130.

Daß der Venezianer Buchdrucker Johann Tacuino 379) mit Formschneiden sich beschäftigte, ist nicht unwahrscheinlich; eben so Dominikus Campagnola 380), den man öfters mit Dominikus del Greche verwechselt; er arbeitete gleichfalls zu Venedig, und bezeichnete sich DC. IN., DИi DO. CĀP. Do. CAMP. 381). Von dem berühmten Maler Titian Vecelli 382), der ein ganzes Jahrhundert lebte, und als Künstler sehr viel leistete, kennt man mehrere schöne Holz-

376) Gori III. 420. Brulliot I. 80. 457.

377) Bartsch XIII. N. 8. Brulliot I. 758, 1013. II. 226.

378) Christ S. 180. Malpe T. I. 57. Bartsch XIV. N. 2. Brulliot I. 122. 1337. II. 50. IV. 8. IVa. 8. V. 707.

379) Er und sein Bruder druckten zu Venedig 1522 und 23. Den Vitruv, welchen Papillon mit der Jahrszahl 1511 angiebt, bezweifeln wir sehr. Uns sind nur zwei andere Venezianer Ausgaben bekannt, wovon eine 1524 bei Joh. Anton de Sabio erschien, und die andere von 1533 ist.

380) Er wurde zu Padua 1482 geboren, war einer der besten Schüler Titians; seine Blätter sind mit der Jahrszahl 1512 und 18 bezeichnet. Man will von ihm mehrere Holzschnitte kennen.

381) Bartsch XIII. N. 2. Brulliot I. 331. 357. 359. V. 161.

382) Er wurde zu Pieve, dem Hauptorte der sieben Gemeinden von Cadore, nicht in letzterem Orte, wie Huber, Malpe und Brulliot melden, 1477 geboren. Er kam schon in seinem zehnten Jahre nach Venedig zu Johann Bellino, erreichte nicht nur bald seinen Lehrer, sondern übertraf ihn. Er wählte diese Stadt zu seinem beständigen Aufenthaltsorte, reiste aber öfters nach Padua, Perara, Bologna, Rom, Augsburg; er starb 1576. Bartsch eignet die Holzschnitte, welche man ihm zuschreibt, andern Meistern zu. An Vesals Tafelnhatte Titian keinen Antheil (siehe oben Seite 173). Nach ihm arbeiteten: Andreani, Hugo da Carpi, Boldrini.

schnitte, z. B. den Untergang des pharaoischen Heeres, welcher mit vieler Kühnheit gezeichnet und geschnitten ist; den Triumph des christlichen Glaubens, eine sehr reiche Komposition. Folgende Monogramme werden ihm zugeschrieben: T Tan. TE, TI.PI., T. 383). Nach ihm arbeitete AA 384). Remigius Rodius 385); man kennt von ihm ein Blatt, den Kindermord, welcher so 386) bezeichnet ist. R. Gabriel Giolto dic Ferrari arbeitete um 1550 als Buchdrucker und Formschneider zu Venedig, und gab den Orlando Furioso mit Figuren heraus. Matthäus Pagani ist durch einige Landkarten bekannt, welche 1555 zu Venedig herauskamen. Der Kunsthändler Nikolaus Nelli 387), welcher sich dieser Zeichen NN *NN* 15MF67 388) bediente, soll Einiges in Holz geschnitten haben, welches man auch mit Unrecht dem Bologino Zaltieri beilegt 389). Domi-

383) Brulliot I. 1211. 1215. 1218. II. 411.

384) Ist wahrscheinlich derselbe Meister, welchen Brulliot V. 547 anführt.

385) Er wird zu den Italienern gerechnet, und soll nach Malpe 1492 geboren worden seyn. Er lebte vielleicht zu Venedig, und war ein Schüler Titians. Mehrere geben ihn nur als einen Kupferstecher an, und Bartsch VIII. N. 51 rechnet seine Werke zu den Deutschen.

386) Christ S. 351. Malpe T. V. N. 21. Bartsch N. 285. Brulliot II. N. 391.

387) Nach Füßli war er auch Kupferstecher und Formschneider; Nelli wurde geboren um 1536, lebte zu Venedig in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

388) Malpe T. V. N. 4. Brulliot I. 996.

389) Er war Kupferätzer und Kunsthändler zu Venedig um 1560.

nikus Ricci 390) soll auch einige Holzschnitte geliefert haben; eben so Joh. Baptist Franco 391), der durch seine schön geätzten Blätter bekannt ist; er bezeichnete sie mit BF, B.F.V., B.F.V.F. 392). Dominikus Teoscopoli 393), genannt il Greccho, arbeitete in Italien und Spanien, und soll nach Titian Holzschnitte gefertigt haben. Der Baumeister, Buchdrucker und Formschneider Franz Marcolini 394) machte sich zu Verona

390) Wird auch Brusasorci genannt; Einige geben Verona, Andere Chiavenna als seinen Geburtsort an. Er arbeitete zu Venedig und bildete sich nach den Werken Titians und Giorgione, lebte auch zu Mantua, und starb 1567 im 73. Jahre.

391) Franco wird auch Semeleo genannt, wurde zu Udine, nach Andern zu Venedig im J. 1498 oder 1510 geboren. Er ging sehr bald nach Rom, studirte die Werke des Michel Angelo, und kehrte erst spät nach Venedig zurück. Nach Vasari soll er 1561, nach Andern aber erst 1580 gestorben seyn. Malpe giebt Rom, die zuverlässigeren Quellen aber Venedig an. Seine Kupferstiche sind ohngefähr 90 Blätter.

392) Bartsch XVI. N. 5. Brulliot I. 177. 180.

393) Er wird auch Theotocopuli, il Greco oder delle Grecche genannt, da man ihn für einen gebornen Griechen ausgiebt. Er soll um 1545 das Licht der Welt erblickt haben. Man zählt ihn unter die Schüler Titians, arbeitete 1575 zu Toledo, und soll noch 1611 gelebt haben. Überhaupt herrscht in dem Leben dieses Künstlers sehr viele Zweideutigkeit. Der Raum und der Zweck dieser Schrift erlaubt jedoch nicht, dieses auseinander zu setzen, was bei einer anderen Gelegenheit geschehen kann.

394) Ist um 1500 zu Forli geboren worden, und kommt schon als Buchdrucker zu Venedig 1530 — 35 vor. Nach Huber soll er 1540 nach Verona gegangen seyn, welches wir bezweifeln. Auch in der Baukunst war er gut bewandert, und selbst der berühmte Sansovino schätzte ihn.

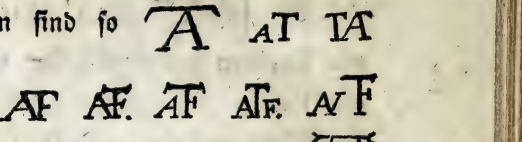
berühmt. Unter seine besten Werke zählt man die Holzschnitte, welche sich in dem Buche Giardino de Penſieri befinden. Joh. Baptiſt Suardo 395) arbeitete als geschickter Künſtler um 1560 zu Mailand.

Zu Rom zeichnete sich vorzüglich Hugo da Carpi 396) aus, welchen die Italiener, wie schon [S. 73] erwähnt, für den Erfinder des Helldunkel ausgeben; wenigstens war er der erste, welcher diese Art in Italien ausübte. Er wird gewöhnlich unter die Schüler des großen Raphaels gerechnet, dessen beste Zeichnungen, wie man gewöhnlich vorgiebt, unter dessen Anleitung, von ihm geschnitten wurden. Unter seine schönsten Blätter zählt man den Kindermord, Christus predigt im Tempel, die Abnahme vom Kreuz, alle nach Raphael, Diogenes nach Parmeggiano ꝛc. Als sein Zeichen führte er PER VGO, ℭ ND. B. HVGO 397). Anton da Trento oder Anton Jan-

395) Lamazzo S. 164.

396) Er stammt aus der gräflichen Familie Astolfo da Panicha ab; sein Vater, welcher Pfalzgraf und Notarius war, zog von Parma nach Carpi gegen das Ende des 15. Jahrhunderts. In welchem Jahre Hugo oder Ugo geboren wurde, trauen wir nicht zu bestimmen; Huber giebt 1486 an, und mehrere folgten ihm nach. Einige führen als seine Geburtsstadt Rom, Modena an, und wir glauben Carpi, daher er seinen Namen führte. Daß er ein Sohn des Grafen Astolfo war, hat Tiraboschi in seiner Storia della Litteratura d'Italia, und in seiner Bibliotheca Modeneſe hinlänglich bewiesen, und führt eine Rechnung für eine Frieſe von ihm auf, welche er zu Carpi an ein Haus malte, welche unterzeichnet iſt: figlo del Conte Astolfo de Panicho. Er arbeitete noch 1532.

397) Bartsch XII. 207. Brulliot I. 152, 301. II. 342. b. IV. 283. 439. V. 595.

tuzzi 398) bildete sich nach ihm, stand ihm aber nicht nach. Seine Psyche und Circe ist sehr schön. Seine Blätter sind nicht sehr zahlreich, und man kennt von ihm ungefähr 25. Einige davon sind so  399) bezeichnet. Franz Mazzuoli, genannt Parmeggiano 400), der vorzüglich als Maler und Kupferätzer bekannt ist, fertigte besonders viele Zeichnungen für Formschneider; doch soll er nach der Meinung

398) Trento wurde geb. 1508 im Trientinischen, war ein Schüler von Parmesano, und ging in seinen späteren Jahren nach Frankreich, wo er mehr unter den Namen Fantuzzi bekannt ist, arbeitete um 1530, und soll nach Andern 1550 noch gelebt haben. Zu Bologna hielt er sich bei Parmesan 1530 auf; stahl diesem seine meisten Zeichnungen, und flüchtete sich damit. Dieses war vermuthlich die Ursache, warum da Trento nach Frankreich ging.

399) Bartsch XII. T. XII. N. 1. Malpe T. I. N. 2. 56. Brulliot I. 118. 1196. II. 47. V. 37.

400) Er hieß eigentlich Franz Mazzola oder Mazolini, und ist unter dem Namen Parmeggiano, Parmeggianino oder Parmesano am bekanntesten, wurde zu Parma 1503 geboren, arbeitete zu Rom, Bologna, Parma, Casalmaggiore, an welchem letzten Orte er 1540 starb. Man schreibt ihm die Erfindung des Ätzens zu, welches aber unrichtig ist: denn Dürer übte diese Kunst wenigstens schon 15 Jahre früher aus. Bartsch behauptet, daß er nichts? in Holz geschnitten habe, sondern Anton da Trento, Hugo da Carpi, Vicentini, Gandimi und Andreani ꝛc. haben nach dessen Zeichnung gearbeitet.

Einiger auch Versuche darin gemacht haben. Seine Zeichen sind folgende: FP., FRA. PARM., Par: no del. PF. 401). Micocard arbeitete nach ihm, wie Papillon sagt; vielleicht hat dieser Künstler gar nie gelebt 402). Auch dieser Meister 403) fertigte eine Maria nach ihm. Balth. Peruzzi 404), welcher sich als Maler und Baumeister einigen Ruhm erwarb, soll ein Blatt: Apollo mit mehreren Musen in Helldunkel geschnitten haben; auf einem Holzschnitte liest man: BAL: SEN: PER VGO. Diesen hat aber Hugo da Carpi gefertigt. Nach allgemeiner Meinung wird auch Dominikus Beccafumi, genannt Micarino 405) als Formschneider anerkannt. Bartsch stimmt jedoch nicht dafür. 406) sollen seine Zeichen gewesen

401) Christ S. 128. 232. Brulliot I. 440, 445, 454, 709, 1026, 1049.

402) Denn das Blatt, Diogenes nach Parmesan, welches ihm Papillon zueignet, ist von Hugo da Carpi.

403) Oben S. 182 wurde dieser Meister schon erwähnt; sieh auch S. 185. Bartsch XII. 210. Brulliot II. 542. b.

404) Wird auch Balthasar von Siena genannt; Einige geben Accajano, Andere Voltera als seinen Geburtsort an. Einstimmig wird das Jahr 1481 angegeben, so wie das seines Todes 1536. Fiorillo sagt 1556, welches aber wahrscheinlich ein Druckfehler ist. Er arbeitete zu Siena und Rom. Bartsch führt 3 Holzschnitte an, welche nach ihm gefertigt wurden.

405) Wurde zu Siena 1484 geboren, arbeitete zu Rom, Genua und in seiner Vaterstadt, wo er auch sein Leben 1549 beschloß. Er war ein Schüler von den Malern Cavanna, Anton Vecelli und P. Perugino.

406) Christ S. 217. Malpe T. I. 63. 64. Bartsch XV. 20. Brulliot II. 59. 60. 207.

seyn; an beiden ersteren zweifeln wir sehr. A. Campi wird von Papillon I. 137 als ein Formschneider angeführt; doch glauben wir, daß es eine Verwechslung mit Anton Campo de Cremona 407) ist, welcher aber wahrscheinlich auch keinen Holzschnitt gemacht hat; er bezeichnete sich ANT. CRE. 408). Der Künstler, welcher unter dem Namen Johann Gallus bekannt ist, fertigte 4 Helldunkel nach Marc Pino; er bezeichnete sich mit G.I. 409). Peter Gallus soll gleichfalls nach diesem Künstler gearbeitet haben; doch glauben wir, daß es nur eine Verwechslung mit dem Vorhergehenden ist, der wahrscheinlich ein geborner Franzos war, daher er sich Gallus hieß. Sein Landsmann scheint Douet gewesen zu seyn, der eine Maria in Helldunkel nach Andre del Sorto fertigte. Nikolaus Boldrini, oder Nikol. Vicentino 410) fertigte einige schöne Holzschnitte, und war wahrscheinlich ein Schüler Titians. Man kennt von ihm mehrere Helldunkel; er soll zum Zeichen ND. B. ⊕ 411) geführt

407) Er wird auch Anton Cremonese genannt, und arbeitete 1550 — 85.

408) Brulliot I. 93. IV. 6.

409) Bartsch XII. 210. Fehlt in Brulliot.

410) Es ist häufig, daß dieser Meister mit dem gleich folgenden Joseph Nikolaus verwechselt wird. Huber giebt Wien als seinen Geburtsort an, und dessen Übersetzer und Nachschreiber Angelis folgt ihm XV. p. 50 treu nach. Er wurde aber zu Vicenza, daher man ihm Vicentino heißt, geboren: denn auf einem Blatte mit der Venus nach Titian steht: Nicolaus Boldrinus Vicentinus incidebat. 1566, um welche Zeit er auch blühte. Füßli und Huber geben sein Geburtsjahr auf 1510 an.

411) Das erste Zeichen wird in Füßli II. 318 so aufgelöst: Nicolo detto Boldrini. Ob dieses ganz richtig ist, möchten wir bezweifeln; nur eine Vergleichung zwischen den

haben. Öfters aber kürzte er auch seinen Namen auf folgende Art ab, Nic. bol. inc., welches Nikolaus Boldrini incidit heißt. Joseph Nikol. Vicentino 412),

Blättern des Boldrini und jenen mit diesen Zeichen könnte es entscheiden. Dem zweiten Zeichen messen wir gar keinen Glauben bei: denn warum sollte sich Boldrini mit IB bezeichnet haben; soviel uns bekannt ist, kommt es nur auf Schwarzenbergs Bildniß nach Dürer vor, welches eher Burgkmair heißen kann.

412) Dieser Formschneider kommt in den Schriften unter verschiedenen Benennungen vor, und es wurden aus ihm mehrere Künstler gemacht. Füßli I. 469 führt ihn unter Jos. Nicola, S. 570 unter Nikolaus Rosiglianus, S. 704 unter Giovannino [Hänschen da Vicenza], und bei Vicentino Joh. Nikolaus wird auf Rossilianus gewiesen, welcher aber nicht oben zu finden ist, sondern nur Nikolaus. Im II. Theile ist es eben so. S. 966 steht: Joseph Nicola; 1356 Nikolaus oder Johann Nikolaus Rossilianus, und S. 3018 Joseph Nikol. Vicentino. Hier ist zum Theile eine Berichtigung der vorhergehenden Artikel. Zu diesen Irrthümern wurde Füßli nicht durch deutsche Kunstbücher, sondern durch französische und italienische verleitet, welches man bei letztern nicht glauben sollte. Gori führt selbst II. p. 333 Giuseppe [Joseph] Niccola, III. p. 170 Niccolo Rossigliano, und pag. 366 Giovannino da Vicenza, an. In der Fortsetzung von Angelis T. XV. p. 51 wird er unter Giovanni Niccola altrimenti Rossigliani Vicentino aufgeführt. Daß er nicht Johann geheissen hat, sieht man selbst aus seinen Blättern: denn auf dem Blatte, die zehn Aussätzigen nach Parmesan, steht: Joseph Nicolaus Vicentino. Auf anderen steht Jos., woraus vielleicht einige irrig Johann machten. Uns ist aber noch kein Blatt vorgekommen, auf welchem Giuseppe stand. Ob sein Familien-Name Rossiliani oder Rosigliani war, wie man allge-

genannt Rosigliano; diesem Künstler schreibt man ebenfalls viele Holzschnitte zu, unter welchen auch einige Helldunkel sich befinden. Dieses 413) wird als sein Zeichen angegeben. Santes de Arduina oder Arduinis 414) soll als Maler und Formschneider zu Bologna um 1515 gearbeitet haben. Den Franz de Roßi, genannt Cechino de Salviati 415) schreibt man einen Holzschnitt, die Bethsabe vorstellend, zu. Um diese Zeit können auch gelebt haben: Donat Parigi von Siena, Gabriel Faernus, Franz de Nano oder Nanto 416), er soll Verschiedenes nach Titian geschnitten haben, Hieronymus Berllarmato, er fertigte 1536 die Landkarten von Toskana, Franz Barattini, Mat-

---

mein annimmt, kann man nicht mit Zuverlässigkeit behaupten, obwohl es die meiste Wahrscheinlichkeit hat. Nach seinem Geburtsorte Vicenza wurde er Vicentino genannt. Ob er, wie Huber sagt, 1510 geboren wurde, können wir nicht versichern. Überhaupt scheint uns diese Jahrszahl nur aus der Luft gegriffen. Angelis übersetzte fast wörtlich den Huber. Sollte man dieses vermuthen? und fügt dazu einen Irrthum bei, indem er ein Blatt, Venus, welches Boldrini fertigte, ihm zueignet. Von Vicentino kennt man ungefähr 12 Blätter.

413) Ist wahrscheinlich gar kein Monogramm, sondern dieses Weinblatt steht nur zufällig zwischen seinen Namen.

414) Dieser Künstler wird von Füßli gleichfalls doppelt angeführt; I. S. 85 Harduin da Bologna, und II. S. 18 unter Arduino.

415) Er wurde zu Florenz um 1510 geboren, arbeitete zu Rom, Florenz, Bologna und Venedig, und stand im Dienste des Kardinals Salviati, woher er seinen Namen bekam; er starb 1563. Malpe II. verwechselt ihn mit Maitre Roux.

416) Nano wurde zu Savoyen geboren; Andreas Andreani gab einen Holzschnitt unter seinen Namen heraus.

theus Florinus 417), der sich mit MF bezeichnet haben soll, Andreas Cretel oder Cretey, J. Ferlato, Rusi, BoC 418), NB NP 419), I. A. D. C. 420), IHS 421).

§. 42.

In Frankreich hatte die Formschneidekunst während des 16. Jahrhunderts keinen so günstigen Fortgang, als in Deutschland, Niederland und Italien. Die Künstler arbeiteten meistens für Buchhändler und Buchdrucker, und man wendete die Holzschnitte vorzüglich nur zu Bücher-Verzierungen an, welches aber doch auch nicht so häufig geschah, als in anderen Ländern; einzelne große Blätter kamen fast gar nicht heraus. Uns sind nur die Werke des Perissin und Tortorel in dieser Art bekannt, welche streng genommen, in den anderen Zeitraum gehören. In England schlief diese Kunst im 16. und 17. Jahrhundert fast ganz; daher wir sie in diesen beiden Zeiträumen übergehen, und sie nur im letzten erwähnen, und wo wir auf die älteren Künstler wieder zurückkommen werden.

§. 43.

Von den alten französischen Künstlern sind uns nur wenige bekannt geworden, und an mehreren zweifeln wir sogar, ob sie sich mit dieser Kunst befaßt, oder ob sie je gelebt haben. Isabella Quatrepomme soll von Rouen gewesen seyn, um 1521 geblüht, und sich dieses Zeichens

---

417) Ist wahrscheinlich derselbe Mattheus von Augsburg, von welchem oben gesprochen wurde.

418) Bartsch XII. 59. Brulliot IIIa. 16. v. 816.

419) Bartsch XII. 210. Brulliot III. 415. v. 1110.

420) Bartsch XII. 84. Brulliot III. 309. v. 160.

421) Bartsch XII. 112. Brulliot III. 286. 602.

422) bedient haben. Natalis Garnier 423), welcher um diese Zeit lebte, machte sich wohl durch seine geringen Kupferstiche bekannt, welche er zum Theile mit N✤ ♄ NOE ♂ 424) bezeichnete; aber Holzschnitte kamen uns noch nie vor; Richard Taurini 425) wird als ein Schüler Dürers angegeben, und beschäftigte sich mit Bildhauen, nach Einigen auch mit Formschneiden. Mehrere Holzschnitte sind mit I M 426) bezeichnet, welches J. Mounier bedeuten soll, der zu Toulouse 1533 lebte. Yolehste oder Yolardt soll zu Rouen gearbeitet haben. V. Tatorac ist wahrscheinlich nur ein von Papillon erdichteter Name; er soll um 1530 gelebt haben.

In keiner Stadt Frankreichs wurden die Formschneider so beschäftigt, als zu Paris und Lyon; meistens aber waren sie Deutsche, welche die Buchdrucker mit dahin brachten. Unter die Eingebornen rechnet man Jollat 427), welcher zu Paris lebte, dieses Zeichen ☿ 428) geführt, und mehreres nach Dürer kopirt haben soll. Jakob de

422) Malpe T. v. N. 12. Brulliot II. 468.

423) Er wird auch Noel Garnier genannt. Rost giebt sein Geburtsjahr um 1520 an, Malpe aber um 1490, welches uns wahrscheinlicher dünkt; und nach Letzterem soll er um 1520 gearbeitet haben.

424) Christ S. 328. Malpe T. v. N. 5. Brulliot II. 347. 351.

425) Er wird von Einigen irrig Taurgni genannt, arbeitete als berühmter Bildhauer zu Rouen und Mailand.

426) Brulliot IIa. 73.

427) Er arbeitete zu Paris von 1502 bis an seinen Tod, welcher um 1550 erfolgte.

428) Malpe T. IV. N. 21. Brulliot II. 359.

la Rue lebte 1565 als Schreibmeister zu Paris, und nach Papillon schnitt er auch in Holz. Peter Rochenne 429) fertigte 109 Holzschnitte, welche zu einer Bibel verwendet wurden; sie sind zum Theile mit PR versehen. Zu Paris erschienen 1555 mehrere Holzschnitte, welche dieses Zeichen ⚓ 430) haben. P. Gatin lebte um diese Zeit zu Paris und hatte den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers. Hubert und Paul Xavin sind nur durch ihre Namen bekannt. Jakob Perissin 431) und Johann Tortorel 432), beide Kupferstecher und Formschneider, gaben mit einander Scenen aus dem Kriege der Hugonoten heraus. Von diesen seltenen Blättern besitzen wir 42 Stücke; sie sind in großem Querfolio 433), und erheben sich nicht über das Mittelmäßige; das Beste daran ist vielleicht das Alter. Perisi bezeichnete sich mit

429) Er wurde zu Paris um 1520 geboren, war ein Zeitgenosse von Johann Cussin, und verzierte meistens Gebetbücher. Die Blätter in der Legende torée, welche 1557 zu Paris erschien, sind von ihm.

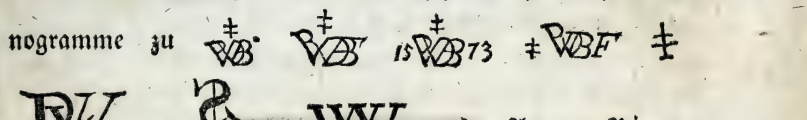
430) Brulliot III. 611.

431) Wird auch Perisin, Perisim, Perrisin geschrieben; er soll nach Huber um 1530 geboren worden seyn, nach unserer Vermuthung aber früher. Seine Blätter sind mit der Jahrszahl 1564 — 70 bezeichnet.

432) Er soll um 1540 geboren worden seyn, welches uns ebenfalls zu spät scheint.

433) Sie haben folgenden Titel: Premier Volume, contenant quarante tableaux ov Histoires diuerses qui sont memorables touchant les Guerres, Massacres, et Troubles aduenus en France en ces dernieres annees. Le tout recueilly selon le tesmoignage de ceux qui y ont esté en personne, et qui les ont veus, Lesquels sont pourtraits à la verité.

434), und Tortorel I.T.F. 435). Der zu Langers geborne Künstler Johann Danet oder Dunet 436) ist nur durch seine Kupferstiche bekannt; er wird auch gewöhnlich der Meister mit dem Einhorn genannt, weil dieses Thier auf einem seiner Kupferstiche ist, und man seinen wahren Namen früher nicht kannte. Sie sind gewöhnlich mit ID, 437) markirt. Mit Unrecht zählt man ihn unter die Formschneider: denn ein Werk in dieser Art wird schwerlich von ihm aufzufinden seyn.

Der Lyoner Buchhändler Anton Voullant soll zu Folge Papillons I. 230 in Holz geschnitten haben. Peter Voeiriot oder Woeiriot 438) arbeitete gleichfalls zu Lyon als Goldschmied und Kupferstecher und nach Andern auch als Formschneider. Man schreibt ihm diese Monogramme zu  439). Anton Pino-

434) Christ S. 273. 337. Malpe II. N. 54. Brulliot I. 253. 298. Ia. 110. IIa. 90.

435) Malpe II. N. 71. Brulliot I. 248. 790. V. 1447. 2170.

436) Ist 1485 geboren worden, nicht 1510, wie Füßli sagt. Er arbeitete noch 1555, wo er die Apocalyps herausgab. Auf dem Titelblatte derselben steht: IOH. DVVET AVRIFAB. LINGON. ANOR. 70 HAS HIST. PERFECIT. 1555.

437) Christ S. 256. Malpe II. 84. Bartsch N. 172. Brulliot I. 601. II. 238. Das letzte Zeichen, welches bestimmt falsch ist, wird ihm von Bryan zugeeignet.

438) Er wird auch Voeriot und irrig Johann genennt. Wurde geboren zu Bar-le-Duc um 1510, nach Andern um 1525, arbeitete zu Lyon bis 1579.

eus arbeitete an einer Bibel, welche 1564 zu Lyon heraus-kam. Eine andere Sammlung, welche 1565 erschien, soll von Johann le Maitre seyn. Riperdius soll nach Fiorillos Meinung ein Formschneider zu Lyon um 1538 gewesen seyn. Folgende Künstler könnten in der Mitte des 16. Jahrhunderts gelebt haben: Drino, Eruche, Wilhelm Taboutins, Balw, Stephan Franz 442), Yanus, Quadrata und Fradin 443).

---

439) Malpe T. I. N. 79. II. N. 3. Brulliot I. 1096. 1324. II. 291. 444. 445. V. 842. 858.

442) Ist wahrscheinlich nur Stephan de Laulne, der aber nie etwas in Holz geschnitten hat. Dieser wurde 1520 zu Orleans geboren, und starb zu Strasburg um 1595.

443) Dieser lebte um 1558, und fertigte in diesem Jahre das Bildniß des Dichters Joh. Girards.

Fünfter Abschnitt.

Von Jost Aman bis auf Paul Creutzberger, oder von 1550 — 1600.

§. 44.

In dem vorigen Zeitraume hatte die Formschneidekunst ihre höchste Stufe erreicht; doch wie es mit allen menschlichen Werken ist, so war es auch hier; selten bleibt eine Kunst lange Zeit auf ihrem ausgebildeten Grade stehen. Sobald die großen Meister gestorben sind, so gerathen ihre Nachfolger meistens, indem diese dieselben übertreffen wollen, auf Abwege. Allmählig fing die Formschneidekunst an zu sinken, und zwar vorzüglich in jenen Ländern, in welchen sie zuerst ausgebildet wurde. Dazu trug besonders die sehr große Menge der erschienenen Holzschnitte bei, das öftere Abdrucken derselben ermüdete das Volk. Es verlor allmählig den Geschmack daran, besonders als es die zart ausgeführten Kupferstiche erhielt. Eine Abneigung gegen die Holzschnitte bewirkte auch, daß man zur Verzierung der Bücher gewöhnlich alte Holzstöcke wieder benutzte. Man zerschnitt größere Holzstöcke, um sie nur öfters brauchen zu können. Durch das häufige Abdrucken verlor der Schnitt seine Zartheit. Ein Mann von fein gebildetem Geschmacke konnte sie nicht mehr ansehen. Besonders trugen dadurch die gewinnsüchtigen Buchhändler zum Verfalle dieser Kunst bei. Ließen sie auch einige neue Holzstöcke schneiden, so geschah es meistens durch schlechte Künstler; Feyerabend und einige andere machten eine Ausnahme davon. Nur wenige Künstler zeichneten sich in diesem Zeitraume aus, und mehrere von diesen geriethen auf den

Abweg, indem sie den Kupferstich zu erreichen suchten, welches doch nie möglich, und gänzlich der Eigenheit des Holzschnitts zuwider ist. Das Helldunkel wurde in Italien am meisten geübt, und in Frankreich befließ man sich vorzüglich, sehr kleine und zarte Holzschnitte zu fertigen.

§. 45.

In Deutschland gab es noch immer die meisten Formschneider; das Verhältniß zu anderen Ländern wird wohl seyn, wie 1 zu 10. Große, schönere Werke kamen jetzt nur selten zum Vorschein. Am meisten wurden die Künstler durch Buchhändler und Drucker beschäftigt, und Sigmund Feyerabend 444) zu Frankfurt gab nur wenige Werke heraus, worin sich keine Holzschnitte befinden. Er war einer der größten Buchhändler seiner Zeit, und Frankfurt kann mit Recht auf diesen Mann stolz seyn; er hatte ein so ausgebreitetes Geschäft, wie früher Koburger. Die vielen Auflagen von seinen Werken beweisen, daß man sie sehr liebte. Auch bestand seine Handlung noch nach seinem Tode geraume Zeit in großen Flor fort. Er hatte eine zahlreiche Anverwandtschaft, welche ihm bei seinen Unterneh-

444) Er wurde 1527, nach Andern 1528 geboren, und genoß wahrscheinlich einen gelehrten Unterricht. Die Nachricht, welche Jöcher II. 595 über ihn ertheilt, ist falsch, daß er ein Historiker zu Augsburg gewesen sey; es wird ihm das Geschlechterbuch dieser Stadt, von welchem schon oben S. 127 gesprochen wurde, zugeeignet. In Geßner II. 143 werden ihm die Holzschnitte zugeschrieben, welche sich in der Bibel vom Jahre 1561 befinden, und die David Zaepflein gedruckt hat; auch die Bildnisse der Dogen von Venedig, die in Kellners Chronik vorkommen. Doch glauben wir, daß letztere Arbeiten von Jost Aman sind. Feyerabend lebte noch 1585. Einige oberflächliche Schriftsteller nennen ihn Ferkanach.

mungen Hülfe leisteten, als: L., V. 445), S. H. 446) und M. 447) Feyerabend; sie sollen sich alle mit Formschneiden beschäftigt haben, wie auch Sigmund, und die Holzschnitte, welche mit SF 448) bezeichnet sind, sollen von ihm stammen. Selbst seinem Vater Johann 449) eignet man einige Holzschnitte zu.

Da Sigmund ein sehr industriöser Mann war, so setzte er sich gleich mit den beliebtesten Künstlern in Verbindung, und ließ von ihnen Zeichnungen und Holzstöcke für seinen Verlag fertigen. Virgil Solis, Jost Aman, Vorberger, Christoph und Tobias Stimmer, Christoph Maurer und Andere, konnten seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen, und fast alle genannten Künstler wurden bald Miethlinge von ihm. Virgil Solis und Jost Aman waren für ihr Zeitalter dasselbe, was in den unsrigen Chodowiecki war; alles wollte Bücher von ihnen verziert haben, und erstaunlich ist es, wenn man die Menge von dem betrachtet, was sie auch lieferten; besonders da Virgil Solis 450) nur 48 Jahre erreichte, und

445) Sollen Zeichnungen von Jost Amon in Holz geschnitten haben, wie Füßli behauptet.

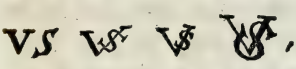
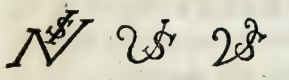
446) War der Bruder oder Vetter des Sigmund, und soll an der Bibel gearbeitet haben. Ein anderer Karl Sigmund, der Sohn des berühmten Sigmund war Buchhändler zu Frankfurt um 1590, und gab verschiedene Holzschnittwerke heraus.

447) Dieser schnitt, wie Füßli sagt, um 1578 mehrere Figuren nach Melchior Lorch.

448) Christ S. 377. Brulliot II. 399.

449) Nach Andern war er der Großvater des Sigmund; er soll gleichfalls an der Bibel gearbeitet haben.

450) Gemälde von ihm sind selten anzutreffen, doch allgemein wird er als ein sehr guter Illuminist gerühmt; nach Krügers Catalogus mille virorum S. 243 soll er auch Kenntniß von der Astronomie gehabt haben. Seine Schule

dennoch fast 600 Kupferstiche fertigte; auch werden ihm über 1000 Holzschnitte zugeschrieben. Unter seine besten Werke in letzterer Art kann man wohl seine Bibel 451) und die ovidischen Verwandlungen 452) rechnen. An ersterem Werke arbeitete auch dieser Künstler mit. Virgil Solis bezeichnete seine Werke auf folgende Art  , auch legt man ihm diese  453) bei.

---

war sehr zahlreich; doch lassen sich die Namen der Künstler nicht angeben. Solis wurde zu Nürnberg 1514 geboren, und starb daselbst den 1. Aug. 1562. Huber und Malpe geben irrig das Jahr 1577, und Letzterer 1576 an.

451) Die erste Ausgabe kam 1560 zu Frankfurt heraus.

452) Die erste Ausgabe erschien zu Frankfurt 1563, und kam bei Sigmund Feyerabend heraus. Eine andere ebendaselbst 1567 bei demselben Verleger, und eine dritte 1568. In deutscher Sprache erschienen sie 1631, aber nicht in 8, wie die vorigen, sondern in 4. Es kamen einige andere Holzschnitte dazu, welche mit GK. bezeichnet sind. Zu einer holländischen Ausgabe wurden gleichfalls die Holzschnitte verwendet; sie kam zu Antwerpen By Gheleyn Jansens inde Cammerstraet inden wackenden Haen. 1615 heraus.

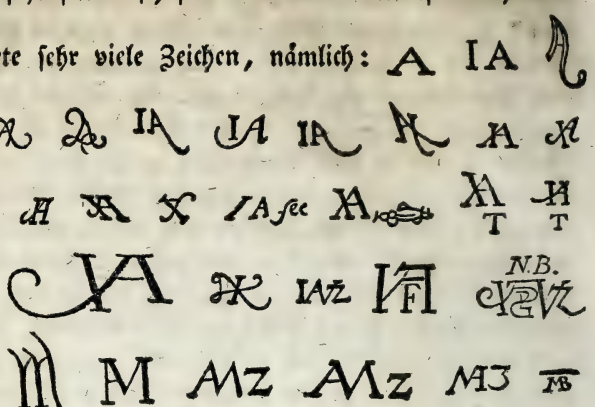
453) Christ S. 376. Malpe T. v. N. 9. 30. Brulliot I. 1268. II. 353. 428. 429. NS gehört nicht Solis, sondern einen seiner Schüler an, welcher nur in dessen Manier arbeitete; daher Malpe ihn mit seinem Meister verwechselte. Das Letztere ist vermuthlich das Zeichen von dem Kupferstecher Ladenspelter.

Auch Joſt Aman 454) erreichte kein hohes Alter: denn er ſtarb ſchon in ſeinem 52ſten Jahre zu Nürnberg, wohin er von ſeiner Vaterſtadt Zürch gezogen war. Als Maler und Glasmaler iſt er eben ſo bekannt, als durch ſeine Kupferſtiche und Holzſchnitte. Er war ein ſehr erfindungsreicher Mann mit einem erſtaunlichen Fleiße, und übertraf faſt alle ſeine Vorgänger durch ſeine zahlreichen Werke. Sein Schüler, der nachmalige Maler Georg Keller 455) zu Frankfurt, erzählte dem berühmten Joachim von Sandrart, daß Amann während ſeiner 4jährigen Lehrzeit ſo viele Zeichnungen gefertigt habe, daß man einen Leiterwagen damit hätte anfüllen können. Und doch muß man annehmen, daß er während dieſer Zeit auch mit anderen Gegenſtänden ſich beſchäftigt habe. Mehrere ſeiner Zeichnungen ſind auch ſehr ſorgfältig ausgeführt, wie wir ſelbſt einige beſitzen. Unter ſeine Holzſchnitte, welche ſich gleichfalls über 1000 Stücke belaufen, zeichnen ſich vorzüglich aus: das Paradies, der Soldatenzug mit der gro-

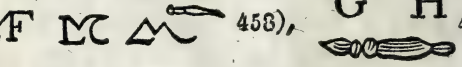
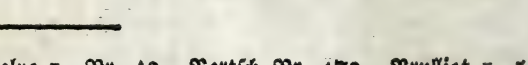
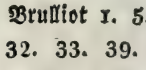
454) Wurde zu Zürch 1539 geboren, zog aber 1560 nach Nürnberg, und gab 1577 ſein Bürgerrecht in Zürch auf; ſtarb zu Nürnberg, wo er allgemein geachtet wurde, 1591 den 15. März. Papillon macht aus ihm zwei Künſtler, und ſagt, der eine ſey von Nürnberg, der andere von Zürch, und giebt noch dazu an, daß jene ſehr irren, welche aus ihnen eine Perſon machen. Jöcher in ſeinem Gelehrten-Lexikon I. 337 macht auch aus ihm zwei Perſonen. Doch wird dieſer Fehler von ſeinem Fortſetzer Adelung I. 738 verbeſſert. Füßli I. 16 ſagt, er ſey in ſeinem 55. Jahre geſtorben, welches eben ſo unrichtig iſt, als wenn Brulliot I. Nr. 5 behauptet, er ſey 1559 geboren. Er wird auch häufig Amonn geſchrieben.

455) Er wurde zu Frankfurt geboren, und beſchäftigte ſich auch mit dem Kupferſtechen, zog nach Nürnberg, wo er um 1640 geſtorben iſt. Er hatte den Beinamen: der vernünftige Maler.

ßen Fahne, das Turnier, der Markus-Pallast zu Venedig, welcher sehr selten ist, sein Stamm- und Wapenbüchlein ꝛc.

Er führte sehr viele Zeichen, nämlich: 

456).

Da Jost Aman so viele Zeichnungen fertigte, so war es nicht möglich, daß sie ein Mensch schneiden konnte; mehrere Künstler arbeiteten daran, als:  457),  458),  459),

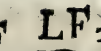
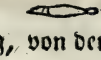
---

456) Malpe I. Nr. 40. Bartsch Nr. 170. Brulliot I. 5. 48. 69. 77. 644. 650. 654. Ia. 4. II. 32. 33. 39. 302. 307. 436. IIa. 61. V. 11. 258. 324. 395. 454. 465. 496. 506. 549. 560. 591. Die vier letzten Zeichen gehören bestimmt nicht dem Aman, sondern ganz andern Künstlern zu.

457) Bartsch N. 315. Brulliot III. 550. V. 1985.

458) Bartsch N. 239. Brulliot III. 355.

459) Christ S. 193. Brulliot III. 206.

CM. 460), 461), LF LF [Letzteres heißt wahrscheinlich Ludwig Frig, von dem unten S. 204 mehr gesprochen wird], 462), 463),   CS 464). Dieser Künstler fertigte auch einige Holzschnitte zu Münsters Kosmographie [sieh oben S. 140], dann gab er auch Kopien nach Albrecht Dürer heraus und arbeitete nach Virgil Solis. 465), dieser Künstler schnitt die meisten Holzstöcke des Ovid von Virgil Solis, viele Zeichnungen von Jost Aman und Bocksperger: denn beide Künstler arbeiteten öfters an einem Werke für Feyerabend. Es waren Bocksperger Johann der ältere und jüngere 466), beide von Salz-

460) Dieser Meister fertigte die Holzschnitte, welche in Ovid vorkommen, welcher zu Leipzig 1582 bei Henning Groß herauskam; sie sind mittelmäßig.

461) Christ S. 269. 310. Brulliot III. 389. Seine Holzschnite kamen zu Lüneburg 1630 heraus, wurden aber schon früher in verschiedenen Werken angewendet.

462) Bartsch N. 150a.. Brulliot III. 284.

463) Brulliot IIIa. N. 22. v. 1463.

464) Bartsch N. 63. Brulliot II. 124. v. 1573. Christ S. 155. Einige glauben, daß dieses Zeichen Sigismund Gelenus bedeute.

465) Bartsch N. 106. Brulliot III. 226. Unger schreibt dieses Zeichen irrig, wie schon oben S. 158 geäussert wurde, dem Hieronymus Resch zu.

466) Dieser wird auch öfters Hieronymus genannt, wurde zu Salzburg, nach Malpe I. 84, 1540 geboren; er war der Schüler seines Vaters, den er bald übertraf, und soll nach Pilwein und Lipowsky, welche beide nur kümmerliche Nach-

burg. Der Letztere aber ist es, welcher mit Jost Aman arbeitete; sein Bibelwerk 467) gehört unter seine besten Sachen. Man schreibt ihm gleichfalls sehr viele Zeichen zu, wovon aber die meisten zweifelhaft sind, nämlich:

468). Dieser letztgenannte Künstler arbeitete auch sehr viel nach B. Solis, Stimmer ꝛc., und wir zweifeln sehr, ob diese Zeichen Bocksperger bedeuten kann, wie auch dieses 469), welches bestimmt falsch ist. Dieser Künstler arbeitete nach Aman und Stimmer. Auch bezweifeln wir sehr den Melchior Bocksperger. SF, F 470) könnte wohl Sigmund Feyerabend heißen, und und , welches Letztere auf Martin Fesele 471) bezogen wird, arbeitete nach ihm und zum Theil auch nach Tob. Stimmer. Der Frankfurter Buchdrucker, Kupferstecher und Formschneider Peter Brubach oder Braubach 472) wird auch von Feyerabend beschäftigt wer-

---

richt über ihn geben, zu München und Salzburg um 1560 gearbeitet haben. Jene Künstler, welche Papillon unter Andreas, Hieronymus, Jakob und Petr Coskpergen anführt, existirten nach Heinecken Vermuthung gar nicht, oder es ist nur eine Verwechslung mit den Bocksperger.

467) Es erschien 1565 zu Frankfurt.

468) Christ S. 133. 210. Malpe T. II. N. 11. 31. Bartsch N. 44. Brulliot Ia. 24. II. 85. 192. V. 99. 989. 1024. 1171.

469) Bartsch N. 220. Brulliot II. 307. V. 1088.

470) Sieh oben S. 19*.

471) Er arbeitete am Hofe des Herzogs von Baiern Wilhelm IV. und lebte um 1550.

472) Er kommt im Frankfurter Zinsregister 1563 vor, und ist wahrscheinlich derselbe, welcher 1567 gestorben ist, und eine

den seyn: denn fast alle Frankfurter Buchdrucker arbeiteten für ihn. Um diese Zeit mag wohl auch der Formschneider und Briefmaler Moises Weirner 472a) gelebt haben, und der Formschneider JH, der die heil. Anna und Maria nach einem angeblichen dürerischen Holzschnitt kopirte, welche zu Frankfurt Georg Heinrich Walthern herausgab.

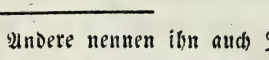
Tobias Stimmer 473), der mit Jost Aman um Rang stritt, war kein so fruchtbarer Künstler als dieser; doch haben seine Arbeiten viele Verdienste. Auch sind von ihm mehrere Gemälde bekannt, als von diesem. Man hat von ihm einige Hundert Holzschnitte, unter welchen seine Bibel, die selbst Rubens sehr schätzte, sein Livius, und Reusners Contrafactur-Buch sich besonders auszeichnen; er nennt sich darauf gewöhnlich nur als Zeichner,

---

Gedächtnißtafel in der Peterskirche zu Frankfurt hat, worauf er mit seinen vier Weibern und 22 Kindern abgemalt ist.

472a) Wir kennen von diesen Künstler einen sehr gering geschnittenen, auf Kartenart illuminirten Holzschnitt, welcher eine Bürgerfamilie vorstellt, die betend um den Tisch versammelt sind, oben links sitzt der Hausvater. Oben steht: Gott wolgefälliche Tischzucht. Unten: Zu Franckfurt am Main bei Moises Weirner Formschneider vnnd Brieffmahler. Höhe ohne Schrift 9 Z. 2 Lin., mit derselben 10 Z. 6 L., Breite 13 Z. 3 L.

473) Er wurde zu Schaffhausen, nicht zu Straßburg, wie Malpe II. 233 berichtet, 1534 geboren. Zeichnete sich vorzüglich als Freskomaler seiner Zeit aus, und mehrere Häuser wurden von ihm in seiner Vaterstadt, zu Frankfurt und Straßburg bemalt. Daselbst endigte er in der Blüte seiner Jahre das Leben. Einige setzen das Jahr seines Todes auf 1584, Andere auf 1590; doch halten wir beides für unrichtig. Daß Tobias selbst auch einige Holzstöcke gefertigt hat, ist wohl keinem Zweifel unterworfen, aber schwer, dieselben anzugeben.

und sie sollen von seinem Bruder Christoph 474) geschnitten worden seyn. Ein anderer Stimmer 475) blühte noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Tobias hatte folgende Zeichen:  S. 476).

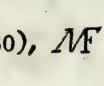
Christoph der Ältere: 477). Nach Stimmer arbeitete eine beträchtliche Anzahl Künstler, welche aber meistens nur durch ihre Monogramme bekannt sind. In der Vorrede seiner Bibel werden ausdrücklich Thomas Gwarin, welcher Buchdrucker zu Basel war, und Bernhard

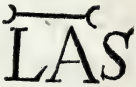
474) Andere nennen ihn auch Johann Christoph. Nach den meisten ältesten und zuverläss.gsten Nachrichten, z. B. von Sandrart ꝛc., schnitt er mehrere Zeichnungen seines Bruders, besonders die biblischen Figuren in Flavius Josephus. Er wurde zu Schaffhausen 1552 geboren, und bekleidete 1581 die Stelle eines General-Einnehmers des Meßpfenning von Elsaß und Sundgau. Daß er sich in seinen späteren Jahren zu Paris aufhielt, bezweifeln wir sehr, und vermuthen, daß es nur eine Verwechslung mit einem anderen Stimmer sey. Auch glauben wir nicht, daß es einen Christoph den Jüngeren gegeben hat, sondern es mag nur daher kommen, daß Sandrart sagt: er sey der jüngere Bruder des Tobias.

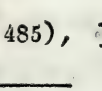
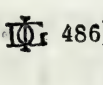
475) Dieser war vermuthlich der Sohn des Christoph; er arbeitete um 1660 zu Paris, und schnitt verschiedene Zeichnungen von Chaveau in Holz.

476) Christ S. 363. Malpe T. v. N. 28. Bartsch N. 302. Brulliot I. 1223. Ia. 173.

477) Christ S. 142. Malpe II. N. 48. Brulliot II. 112. Dieses Monogramm wird auch den Christoph van Sichem zugeeignet. Brulliot I. N. 244 setzt es unter die Bekannten, und sagt, es bezeichne Sichem, und II. N. 112 ist es Stimmer; und wir glauben, daß es keinem von beiden zugehört.

Jobin 478), welcher als Buchdrucker zu Strasburg lebte, erwähnt, daß sie die Figuren geschnitten haben. Widitz könnte auch daran gearbeitet haben: denn er stand im Dienste Bernh. Jobins und soll sich mit W 479) bezeichnet haben.  480), *MF* mit einem darüber stehenden Schneidemesserchen, welches M. Feyerabend, oder Fesele bedeuten soll [sich oben S. 202], 481),

482), R. V. S. 483),  484),

485),  486),  487),

---

478) Er war Kunsthändler, Formschneider und Buchdrucker zu Straßburg, lebte um 1570 bis an das Ende des 16. Jahrhunderts, und muß schon vor 1597 gestorben seyn, weil in diesem Jahre auf den Büchern seine Erben vorkommen. 1582 kam bei ihm in die Lehre: Nikolaus Nehrlich, von welchem weiter unten gesprochen wird, um ihn im Formschneiden zu unterrichten.

479) Christ S. 378. Brulliot II. 431.

480) Christ S. 380. Brulliot II. 376. V. 1604.

481) Bartsch N. 298. Brulliot II. 262. III. 504; dieses Zeichens wurde schon öfters erwähnt. Sieh oben S. 000.

482) Christ S. 284. Brulliot III. 343.

483) Christ S. 353. Brulliot III. 488.

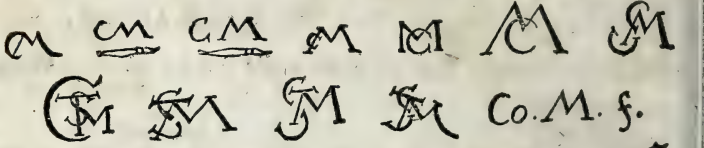
484) Christ S. 285. Brulliot III. 347.

485) Christ S. 215. Brulliot III. 325.

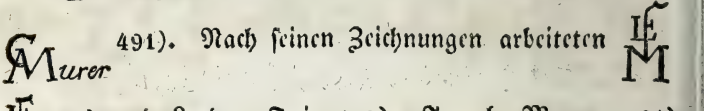
486) Bartsch N. 66. Brulliot III. 142.

487) Bartsch N. 335. Brulliot III. 581. Es ist wahrscheinlich derselbe Formschneider, welcher die Holzschnitte in Engels Annales Marchiae Brandenburgicae, gedruckt zu

RuS. 488), 489) haben alle nach Stimmers Zeichnung gearbeitet; Letzterer auch nach Christoph Maurer 490), der gleichfalls ein geborner Schweitzer war, und nach Straßburg zu Tobias Stimmer kam, der ihn vollends ausbildete. Seine Holzschnitte sind nicht sehr zahlreich, und tragen zum Theil diese Monogramme:



491). Nach seinen Zeichnungen arbeiteten



492) und Ludw. Frig 493). Joach. Mayer 494) arbeitete zu Straßburg als Formschneider; vielleicht war er ein Anverwandter Konrad's.

Frankfurt a. d. O. bei Friedrich Hartmann nach der Zeichnung von Friedrich fertigte.

488) Papillon I. 358. Füßli I. 582. Ist vermuthlich derselbe RVS. Sieh Anm. N. 482.

489) Bartsch N. 348. Brulliot III. 598.

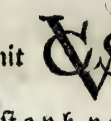
490) Er wurde zu Zürch 1558 geboren, war der Schüler seines Vaters Josias, welcher Glasmaler und Gelehrter war; bildete sich vollends bei Stimmer aus. Er starb zu Winterthur 1614, hatte auch mehreres radirt, und nennt sich öfters nur Murer.

491) Christ S. 148. Malpe T. II. N. 62. Bartsch N. 222. Brulliot I. 265. 271. 279. 299. II. 311. IIa. N. 21.

492) Bartsch N. 240. Brulliot III. 394. V. 2200.

493) Er war von Zürch geboren, fertigte eine Landkarte des Gebiets seiner Vaterstadt, und arbeitete 1570. Er wurde schon oben S. 148, 199 erwähnt.

494) Er gab 1570 ein Fechtbuch in 22 Blättern heraus. Eine spätere Ausgabe davon erschien zu Augsburg 1600.

Der Künstler, der sich mit  495) bezeichnete, welches man Christoph van Sichem auslegt, arbeitete sehr viel; es sind uns wenigstens schon 400 Holzschnitte von ihm vorgekommen. Wir glauben, daß dieser Künstler und der Niederländische zwei verschiedene sind. Simon Hüter 496) soll auch mehreres in Holz geschnitten haben. F 497) sollen seine Zeichen gewesen seyn, woran wir aber zweifeln. Einige wurden schon oben S. 204 bei anderen Künstlern bemerkt. Die Buchdrucker J. Oporin 498) und Peter Perna 499)

495) Nicht unwahrscheinlich ist es, daß dieses Zeichen Christoph van Sichem bedeutet; denn ein solcher lebte zu Basel 1573. Er gab in diesem Jahre „die dreyzehn Ort der löblichen Eydgenossenschaft des alten Bundes hoher teutscher Nation mit gar lustigen und schönen Figuren abconterfetet ꝛc. Gedruckt zu Basel bey Christoffel von Sichem Formschneider. Folio" heraus. Dieser Künstler arbeitete sehr viel nach Tob. Stimmer. Die Holzschnitte in Lautenbachs Übersetzung des Flavius Josephus, welche 1574 zu Straßburg bei Richel herauskam, sind von ihm. Aus welchem Grunde Rode, Füßli, Rost ꝛc. diesen Meister Cornelius nennen, können wir nicht errathen. Ein anderer Christoph hielt sich im Anfange des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam auf [sieh weiter unten]. Ob er ein Sohn oder Anverwandter des Basler Künstlers ist, können wir wegen Mangel an Nachrichten eben so wenig angeben, als wie lange er lebte.

496) Er wurde nach Malpe zu Köln um 1550 geboren; die dietenbergersche Bibel, welche 1587 dort erschien, ist mit Holzschnitten von ihm verziert.

497) Christ S. 359. Malpe T. III. N. 30. Bartsch N. 293. Brulliot II. 399. 401. IIa. 34.

498) Dieser Gelehrte und ausgezeichnete Buchdrucker, welcher von

zu Basel werden, so wie der Straßburger Baumeister Daniel Speckle 500) zu den Formschneidern gezählt.

501) soll, auf Holzschnitten, J. Oporin und PP 502) Peter Perna heißen. Huldrich Froelich 503), der einen

beständigem Misgeschick heimgesucht wurde, war zu Basel 1507 geboren, studirte zu Straßburg, Basel, wo er endlich 1536 Professor der griechischen Sprache wurde, legte aber diese Stelle wieder nieder, und errichtete eine Buchdruckerei, wodurch er sich den meisten Ruhm erwarb: denn seine Ausgaben der Classiker sind alle sehr korrekt, und haben sorgfältige Register. Er starb 1568 zu Basel. In seinen früheren Jahren wurde er von seiner Frau sehr gepeinigt, und er sagte öfters, daß er, wie Sokrates, von ihr die Philosophie lernen müßte.

499) Nach Füßli I. 503 war er Buchführer und Formschneider, nach Rotermund V. 1916 war er ein Theolog, und schrieb 6 Predigten, welche zu Leipzig 1596 herauskamen.

500) Er wird auch Specklin genannt; wurde zu Straßburg 1536 geboren, hatte den Ruf, einer der ausgezeichnetesten Baumeister seiner Zeit zu seyn, und wurde deswegen von verschiedenen Regenten berufen; hielt sich aber meistens in seiner Vaterstadt auf, wo er 1689 starb. Daß man ihn unter die Formschneider zählt, mag wohl daher kommen, weil er den Straßburger Münster in Holzschnitt herausgab, welchen Bernhard Jobin 1566 nach seiner Zeichnung schnitt, oder er kann auch mit Veit Rudolph Speckle verwechselt worden seyn [siehe oben S. 142].

501) Christ S. 271. Brulliot II. S. 360.

502) Christ S. 340. Brulliot 376.

503) Er wurde zu Plauen geboren, kam in der Mitte des 16. Jahrhunderts nach Basel, und wurde daselbst gekrönter Poet.

Todtentanz 504) mit Holzschnitten herausgab, soll dieselben auch gefertigt haben; sie sind sehr gering und mit GS 505) versehen. Jakob Züberlein 506), der zu Tübingen arbeitete, fertigte mehrere Holzschnitte, welche er mit

507) bezeichnete. Jakob Lederlein 508) gab verschiedene Bildnisse heraus, die mit

509) markirt sind. Die erste Landkarte von Würtemberg, welche

504) Die erste Ausgabe erschien zu Basel 1588, die zweite 1608.

505) Sieh oben S. 148.

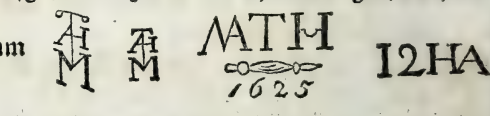
506) Er wurde zu Tübingen geboren, und arbeitete daselbst gegen das Ende des 16. Jahrhunderts mit den gleich folgenden Jakob Lederlein.

507) Christ S. 246. 283. Malpe T. IV. N. 49. Brulliot I. 1321.

508) Er schnitt die Bildnisse zu dem Buche des Erhard Cell imagines professorum tübingensium ab anno 1577 ad 1596. Tübingen 1596. 4. Sie sind alle nach den Gemälden des Elias Alt: denn der Herzog Ludwig von Wittenberg ließ alle Professoren durch diesen Künstler malen. Jakob Züberlein, von welchem so eben gesprochen wurde, der gleichfalls ein Maler war, zeichnete sie nach diesen Bildnissen auf Birnbaumholz, und dann wurden sie von Jakob Lederlein geschnitten. Auf dem Bildnisse des Rechtsgelehrten Johann Harprecht ist das Monogramm HA 1594, welches wahrscheinlich Helias Alt bedeutet. Auf dem Bildnisse des Herzogs von Braunschweig steht HD, und Lederleins Monogramm; dieses und IZ [Jakob Züberlein] sind auch auf vielen andern. Er soll zu Tübingen um 1560 geboren worden seyn.

509) Christ S. 259. Malpe T. III. N. 34. Brulliot II. 243.

zu Tübingen 1559 erschien, ist mit den Buchstaben H. H. L. F. und mit den in einander verschlungenen IS bezeichnet. Welche von diesen Buchstaben den Formschneider bedeuten, können wir nicht wissen, da uns diese Karte nie vorkam, obwohl die Holzplatten von den Tübinger Buchdrucker Georg Gruppenbach 1578 wieder abgedruckt wurden. Auf einer andern Würtemberger Landkarte in Holzschnitt, welche im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts erschien, steht I. M. R. P. A. T., welches Joh. Mart. Rauscher Professor Artium heißt, der die Gadnerische Karte herausgab. Ein kleines in Holz geschnittenes Kärtlein, welches das würtembergische Amt Backnang vorstellt, ist mit Christophorus Fabri P. N. 1589 bezeichnet 510).

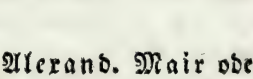
In Augsburg fertigte Mark Anton Hannas 511) einige erträgliche Holzschnitte, welche immer verdienen, in Sammlungen aufgehoben zu werden, und größtentheils sein Monogramm  1582 512) tragen. Hans Rogel 513), der gleichfalls

510) Moser Würtembergische Bibliothek. 1780. S. 477. 482. 502.

511) Er war Kupferstecher und Formschneider zu Augsburg gegen das Ende des 16. und im Anfange des 17. Jahrhunderts.

512) Christ S. 310, Bartsch N. 236. Brulliot I. 894. II. 268. 322. 452. V. 434. 443. 479.

513) Er wurde 1532 zu Augsburg geboren, fertigte 1563 ein Modell von seiner Vaterstadt, welches sehr genau ist, und sich noch auf der Bibliothek dort befindet. Er starb daselbst 1592; auch werden ihm von Einigen Kupferstiche zugeeignet, die sein Monogramm tragen, und nach der Jahrszahl ist es auch wahrscheinlich, daß er sie gefertigt hat.

Bürger und Formschneider zu Augsburg war, machte sich einen sehr vortheilhaften Ruf durch ein Schreibbuch, welches er herausgab; es ist sehr schön geschnitten, die Buchstaben und Züge sind weiß auf schwarzen Grund; seine anderen Holzschnitte sind meistens gering;  514) waren seine Monogramme. Lorenz Stör 515) der Maler, gab ein sehr geschmackloses Zeichenbuch heraus, welches aber gut geschnitten, und der Titel sogar in Helldunkel ist. Alle Blätter sind mit 516) versehen. Alexand. Mair oder Mayr 517) fertigte zu Augsburg verschiedene Holzschnitte und auch einige Kupferstiche, welche sein Zeichen 518) tragen.

514) Christ S. 234. Bartsch N. 282. Brulliot II. 217. 387.

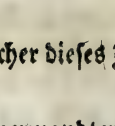
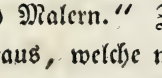
515) Er arbeitete zu Augsburg, und soll noch 1621 gelebt haben, welches wir bezweifeln. Ob er sich einen großen Ruf als Maler erworben hat, ist uns gleichfalls unbekannt.

516) Christ S. 294. Heller I. 224. Brulliot II. 405.

517) Wurde 1559 geboren, nach Malpe zu Augsburg, wenigstens arbeitete er noch daselbst gegen das Ende des 16. und im Anfange des darauf folgenden Jahrhunderts. Er ist sowohl durch Kupferstiche als Holzschnitte bekannt; Letztere soll Lorenz Säuberlich herausgegeben haben.

518) Christ S. 99. Malpe T. I. N. 45. Bartsch N. 17. Brulliot I. 76. Ia. 7. V. 545.

519) Wird auch Mair geschrieben, und arbeitete um 1600. Wir vermuthen, daß Peter Majr, welchen Füßli II. 751 anführt, derselbe Künstler ist: denn auf dem Bildnisse des Langrer steht sein Name nicht ausgeschrieben, sondern nur PM, und Moehsen S. 75 glaubte, daß er Peter hieß.

Ob Paul Mayr 519), welcher dieses Zeichen  520) geführt haben soll, ein Anverwandter zu ihm war, können wir nicht bestimmen. Der Münchner Kunsthändler Heinrich Stacker gab gegen das Ende des 16. Jahrhunderts mehrere Holzschnitte heraus; ob er diese Kunst selbst übte, wissen wir nicht. Hans Muelich und Christoph Zwikopf gaben einen sehr großen Holzschnitt in 5 Blättern heraus, welche kriegerische Begebenheiten vorstellen, die sich zur Zeit des schmalkaldischen Bundes zu Ingolstadt zutrugen. Die beigefügte Beschreibung schließt mit den Worten: „Gedruckt in der löblichen und fürstlichen Stadt München durch Christoph Zwikopf und Hans Muelich Malern." Zu Ingolstadt kamen mehrere Holzschnitte heraus, welche mit dem Zeichen 1570 521) versehen sind. Zu Regensburg lebte der Formschneider Michael Ostendorfer 522); seine Arbeiten haben alle den Buchstaben  523). Ein Zeitgenosse von ihm mag dieser Meister 524) gewesen seyn. Zu

520) Christ S. 339. Brulliot IIa. 10. 82. 94.

521) Brulliot IIIa. 69. v. 2181.

522) Brulliot nennt ihn I. 942 Michael Offinger. Er war von Hemau gebürtig, und lebte zu Regensburg um 1580. Es ist wahrscheinlich derselbe Künstler, welchen Füßli und Lipowsky Martin Osterdorfer nennen. Heller I. 100 — 102.

523) Bartsch N. 241. Christ S. 314. Brulliot I. 942. Heller I. 100.

524) Dieses Zeichen befindet sich auf einer Ansicht von Regensburg, welche 1589 herauskam, und von dem Künstler in Holz

Nördlingen lebte als Buchdrucker und Formschneider Erasmus Scharpf 525), und als Briefmaler Christoph Schwalmüller 526).

Der Formschneider Hans Weigel 527) zu Nürnberg machte sich vorzüglich durch sein Trachtenbuch und Titel-Verzierungen bekannt; Letztere sind mit HW 528) bezeichnet; doch kommt dieses auch auf noch älteren Kupferstichen vor, bedeutet auch öfters Hans Wurm (sieh oben S. 123), der gleichfalls zu Nürnberg? arbeitete. Daher kann nur die Manier und die nähere Kenntniß der

---

geschnitten wurde. Ausser diesem Zeichen ist noch [sieh oben S. 134] und [sieh oben S. 113] darauf.

525) Er hielt sich daselbst von 1538 — 1575 auf, in welchem letzteren Jahre er wahrscheinlich dort gestorben ist. Er war ein geborner Augsburger. Beyschlag II. 22. 49. 50. 53. 55. 56. 59. 61 — 64. III. 3.

526) Arbeitete zu Nördlingen von 1551 — 89. Gleichfalls ist uns ein Christoph der Jüngere bekannt, welcher sich aber nur mit Kartenmachen beschäftigte. Beyschlag II. 12. 14. 64.

527) Wurde zu Amberg geboren, arbeitete zu Nürnberg, gab sehr viele Landkarten heraus, und soll auch eine vom Herzogthum Würtemberg 1555 gefertigt haben, woran wir zweifeln: denn in Mosers Würtemberger Bibliothek ist dieselbe nicht angezeigt, und es wird daselbst gesagt, daß die erste Landkarte von Würtemberg 1559 zu Tübingen erschien. Sie ist in Holz geschnitten und ist bezeichnet mit HHLF, und IS [sieh oben S. 134]. Weigel starb zu Nürnberg 1590. Sein Trachtenbuch erschien 1577. Er soll auch einige Kupferstiche gefertigt haben, z. B. das Bildniß des Iwan Wasilewitsch, welches mit IW bezeichnet ist; daher wir glauben, daß es von einem andern Künstler sey.

528) Christ S. 242. Bartsch N. 166. Brulliot III. 302. 304.

Blätter entscheiden, ob sie diesem oder jenem Meister zugehören. Paul Weigel starb 1569 zu Nürnberg, war Briefmaler, und vermuthlich der Bruder des Ersteren. Um dieselbe Zeit kommt auch ein Jobst Weigel vor, doch läßt es sich nicht bestimmen, ob er sich mit der Formschneidekunst abgab. Christoph Zell 529) gab sehr viele Landkarten heraus. Georg Lang 530) fertigte verschiedene Münzbücher, das Bildniß des Freiherrn von Schwarzenberg ꝛc. Doch gehören seine Arbeiten unter die mittelmäßigen. Sein Zeichen war GL 531). Der kunstliebende Paul Behcim 532) kaufte der Wittwe desselben und des „Michael Georgen" eine sehr beträchtliche Anzahl Holzstöcke ab, wovon eine geringe Anzahl noch bis auf unsere Zeiten kam, und einen Theil des Derschauischen Werkes ausmacht. Der geringe Kupferstecher Balthasar Jenichen 533) fertigte auch einige Holzschnitte; er führte

529) Er arbeitete zu Nürnberg, und starb daselbst um 1590. Er war der Stiefvater des Formschneiders Jobst Weigel.

530) War auch Briefmaler und druckte sein Münzbuch selbst, welches zu Nürnberg 1571 erschien. Er lebte noch im Anfange des 17. Jahrhunderts, und ist vor 1623 gestorben.

531) Heller Cranach S. 282.

532) In seinem Verzeichnisse über seine Kunstsachen vom Jahre 1618, welches in unseren Beiträgen Heft III. vollständig abgedruckt werden wird, steht S. 63: „Anno 1623 9. Marty vnnd 15. Augusti kaufft ich von Georg Langer, vnd Michael Georgen, beeden Briefmaalerß Seel Wittiben, nachfolgende Geschnittne Holtzstöck, sambt darzu gehöriger Druck Preß, vmb vnnd für 64 fl., den taler P. 3 fl. 15 k. gerechnet." Darauf folgt das Verzeichniß von 3616 Holzstöcken.

533) Christ und Füßli II. 593 nennen ihn irrig Jenkel, und Brulliot I. 183 Barthel. Er arbeitete zu Nürnberg um 1516 bis 1600. Seine Kupferstiche sind sehr zahlreich, und belaufen sich wenigstens auf 300.

zu seinem Monogramme: B ꝑ BI BH BHB BI BH BI BH BH 534). Lukas Mayer fertigte 1592 eine jetzt sehr selten gewordene Abbildung des Stuckschiesens zu Nürnberg, welche aus 13 großen Blättern besteht. Hans Macken 535), Adam Wolf 536), Hans Klein 537), Leonhard Plunder 538) beschäftigten sich mit dem Briefmalen. Joachim Lederlein 539) und der geschickte Maler Hans Hofmann 540), der besonders die Dürerischen Wassermalereien vorzüglich kopirte, und sich gewöhnlich mit HH Hh 541) bezeichnete, werden unter

534) Christ S. 124. Heller I. 115. Brulliot I. 183. 186. II. 73. V. 734. 983.

535) Er wohnte 1580 im Ayrershof beim Thiergärtners-Thore, und gab eine Abbildung des Kometen heraus, welcher sich im Jahre 1580 sehen ließ.

536) Er wohnte beim Rosenbad, und seine Frau Elisabeth starb 1569. Weitere Nachrichten von ihn sind uns nicht bekannt.

537) Ist nur durch sein Bildniß bekannt. Er soll zu Nürnberg 1561 geboren worden seyn, und starb daselbst 1632.

538) Arbeitete 1568.

539) Wir vermuthen, daß es derselbe Künstler ist, welcher oben S. 207 vorkommt.

540) Er wurde zu Nürnberg geboren, war ein Hausfreund des kunstliebenden Hans Imhof, kam um 1584 in den Dienst des Kaisers Rudolph II., und ging mit ihm nach Wien, wo er um 1600 starb. Auffallend ist es, wie die meisten Schriftsteller, z. B. Füßli I. 322, Lipowsky I. 122, Dlabacz I. 646, Brulliot II. 204 angeben können, er sey zu Prag gestorben, da sie doch alle ihre Nachrichten aus Doppelmair oder seinen Nachschreibern entnahmen, welcher ausdrücklich sagt: er sey zu Wien gestorben.

541) Christ S. 223. Brulliot II. 204. IIa. 51.

die Formschneider gezählt. [illegible] 542); von diesem Meister kennt man das Bildniß des Würzburger Malers Jak. Caius. In Koburg hielt sich der Formdrucker Luzius 543) und wahrscheinlich auch Johann Bock 544) auf, der als ein sehr geschickter Formschneider dem L. Thurneisser empfohlen wurde. Martin Pleginck, der um 1594 wahrscheinlich zu Ansbach, wo einige seiner gestochenen Blätter herauskamen, lebte, wird von Einigen auch als Formschneider angegeben. Wir kennen von ihm nur Kupferstiche, welche zum Theil mit [illegible] [illegible] bezeichnet sind. Auch werden ihm noch diese Monogramme [illegible] [illegible] F. zugeeignet.

Wolfgang Stürmer 545) zu Leipzig gab ein Münzbuch heraus, an welchem 14 Formschneider gearbeitet hatten, und, wie er selbst sagt, gute und böse. Sie erhielten für jedes Stück einen halben Thaler. Stürmer fertigte auch mehrere hundert Kräuterstöcke für Thurneissers Werk 546). An diesem arbeitete auch der Leipziger

542) Bartsch N. 118. Brulliot III. 243. V. 1734.

543) Moehsens Beiträge S. 108.

544) Moehsen S. 107.

545) Er lebte zu Leipzig, gab mehrere Münzbücher heraus, wovon das erste 1572 in 4. erschien; er unterzeichnete sich immer mit: Formschneider, und lebte noch 1592. Wir können keineswegs der Behauptung Füßli's beistimmen, daß der Erfurter Buchdrucker Wolfgang Stürmer, welcher daselbst von 1506 — 1549 druckte, eine Person mit dem obigen sey: denn Stürmer müßte ein Alter von mehr als 100 Jahren erreicht haben. Auch läßt sich nicht annehmen, daß, wenn er in Erfurt eine Druckerei gehabt hätte, er sich dann in Leipzig nur mit Formschneiden abgegeben hat.

546) Historia s. Descriptio plantarum omnium (Berol. 1578. Fol.). Es erschien in demselben Jahre auch eine deutsche Ausgabe. Der zweite Theil kam nie heraus.

Buchdrucker M. Ernst Vöglein 547) Dieser Künstler kam 1574 in das Gefängniß, weil er Calvinische Bücher gedruckt und verkauft hatte. Sein Mitbürger und Geschäftsgenosse Nikol. Nehrlich 548) lernte das Formschneiden bei den geschickten Bernhard Jobin [sieh oben S. 203]. Zu Leipzig kamen 1577 mehrere Holzschnitte heraus, welche mit 549) versehen waren. 1580 und 1581 mit Letzteres wird wohl Adam Fuchs 550) [sieh oben S. 149] heißen. Hening Grosse 551), den

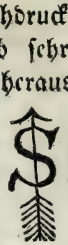
547) Wurde den 10. August 1529 zu Constanz geboren, studirte zu Leipzig, erhielt 1552 die Würde eines Baccalaureus, und 1554 die eines Magisters; 1557 heirathete die Tochter des Buchdruckers Valentin Pape zu Leipzig, wodurch er die Druckerei erhielt; wurde 1559 Bürger, flüchtete sich aber 1578 nach Heidelberg, wahrscheinlich wegen seiner Glaubensmeinung, und starb da 1590. Geßner I. 99.

548) Er wurde zu Leipzig 1567 geboren, kam nach Straßburg in die Lehre des Bernhard Jobin 1582; alsdann hielt er sich zu Straßburg, in seiner Vaterstadt und 1592 zu Danzig auf; kehrte 1602 nach Leipzig zurück, übernahm mit seinem Bruder Christoph die väterliche Druckerei, und starb 1626. Sein Vater hieß Nikolaus, und beschäftigte sich gleichfalls mit dem Formschneiden (sieh oben S. 134).

549) Christ S. 285. Brulliot III. 345.

550) Christ S. 88. Brulliot IIIa. N. 6. V. 292.

551) Er wurde zu Halberstadt 1553 geboren; also ist es unmöglich, daß er als Buchhändler zu Leipzig schon um 1525, wie Brulliot sagt, lebte. Bildete sich zu Braunschweig, lernte bei Conrad König zu Leipzig die Buchhandlung, und erkaufte von dessen Erben 1575 dieses Geschäft; wurde zu Leipzig 1590 Rathsherr, starb daselbst 1641. Geßner I. 104. Heller I. 111.

man häufig als Formschneider angibt, mag sich kaum mit dieser Kunst beschäftigt haben: denn das Monogramm 552), welches man ihm zueignet, befindet sich nur auf seinem Buchdruckerzeichen. Der Buchdrucker Gabriel Schnellholz 553) zu Wittenberg gab sehr viele Holzschnitte von guten sächsischen Meistern heraus, und übte selbst diese Kunst. Er soll dieses Zeichen  554) geführt haben. Hans Schnellholz 555) ist nur als ein sehr guter Illuminist bekannt; er arbeitete bei Thurneisser, und bemalte dessen Kräuterbuch. Hans Klim 556), der als Formschneider zu Jena und Wittenberg am Ende des 16. Jahrhunderts arbeitete, hatte die Zeichen: 557). Lorenz Säuberlich 558) war

552) Bartsch N. 125. Brulliot I. 595. Heller I. 111.

553) Wurde zu Merseburg um 1536 geboren, nicht zu Wittemberg, wie Malpe II. 210 und sein fast wörtlicher Abschreiber Brulliot I. 1140, sagen. Er kam nach Wittenberg, und errichtete daselbst um die Mitte des 16. Jahrhunderts eine Buchdruckerei.

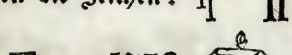
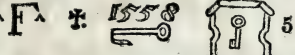
554) Christ S. 360. Malpe T. v. N. 27. Brulliot I. 1140; doch zweifeln wir sehr, ob ihm dieses Zeichen angehört.

555) Er mußte auch öfters als Setzer in der Druckerei aushelfen. Moehsen Beitr. 103. 109. Nicolai S. 22.

556) Er arbeitete zu Jena und Wittenberg um 1560 — 1603.

557) Christ S. 226. Bartsch 134, 137. Brulliot II. 210.

558) Er wird eigentlich Seuberlich geschrieben, war Buchdru-

Buchdrucker und Formschneider in letzter Stadt; 559) war sein Monogramm. Joh. Teufel oder Thufel 560) arbeitete zu Wittenberg an verschiedenen Bibeln. Seine Holzschnitte haben die Zeichen:   561). 562), dieser Meister schnitt einige seiner Zeichnungen. 563), 564), 565) haben alle an Luthers Hauspostille gearbeitet, welche zu Wittenberg 1570 erschien. 566),

ker zu Wittenberg gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, und starb daselbst 1613.

559) Christ S. 294. Brulliot II. 405.

560) Wird auch Teubel und Thufel geschrieben; arbeitete zu Wittenberg 1540 — 70, und soll nach Malpe um 1510 geboren worden seyn. Ein Hermann Teufel, welcher Goldschmied zu Wittenberg war, und 1564 starb, und Matthias Teufel, welcher als Baumeister zu Wittenberg um 1587 lebte, sind wahrscheinlich Anverwandte zu ihm gewesen. Füßli macht aus dem Unsrigen zwei Künstler, nämlich II. 1847 führt er Joh. Teufel nach Malpe auf, und II. 1874 Johann Thufel.

561) Christ S. 277. 278. Fiorillo kl. Schriften Taf. II. N. 8. Malpe T. IV. N. 45. Brulliot II. 265. 416. IIa. 105. 111.

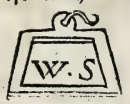
562) Brulliot IIIa. N. 20.

563) Christ S. 139. Bartsch N. 49. Brulliot III. 140. Heller Cranach S. 269.

564) Christ S. 392. Bartsch 359. Brulliot III. 615. Heller Cranach S. 269.

565) Brulliot III. 417. V. 1815.

566) Christ S. 138. Brulliot III. 103. V. 1261.

HF 567), M·S· 568), diese Meister lebten wahrscheinlich zu Wittenberg. Wolfgang Stuber, von dem schon oben S. 000 gesprochen wurde, arbeitete in Sachsen, und ist mehr durch seine Kupferstiche, als Holzschnitte bekannt.  1587 WS 569) war sein Monogramm. Johann Hauer arbeitete zu Altenburg; man kennt von ihm einige Holzschnitte, welche Herzoge von Sachsen vorstellen; er soll mit Moyses Thim 570) (sich oben S. 146) gearbeitet haben, welchem man dieses Zeichen MT zuschreibt. Hiob Magdeburg 571) lebte zu Freiberg, Meissen, Lübeck, Annenberg. Wir vermuthen, daß er mehr Zeichner, als Formschneider war. 572) war sein Monogramm (sich oben S. 148).

567) Brulliot IIIa. 50a. v. 2088.

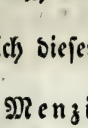
568) Brulliot IIIa. 84. Sieh auch oben S. 132.

569) Christ S. 384 — 85. Bartsch N. 343 — 44. Brulliot III. 393 — 94.

570) Andere vermuthen, daß Thim nur ein Buchdrucker gewesen ist. Er soll zu Wittenberg um 1580 geboren worden seyn, nach unsrer Meinung viel früher. Er lebte noch 1612.

571) Er wurde 1518 zu Annenberg geboren, widmete sich den Studien, wurde 1537 zu Freiburg Hypodidascalus, 1570 zu Lübeck Rektor, und 1574 trat er in den Dienst des Herzogs Johann Albert von Mecklenburg-Schwerin als Privatlehrer; von da begab er sich wieder nach Freiberg, wo er 1595 starb. Er beschäftigte sich mit der Geometrie, und fertigte verschiedene Landkarten und Ansichten von Gegenden, welche nach seiner Zeichnung in Holz geschnitten wurden, und sein Monogramm tragen.

572) Bartsch N. 215. Brulliot III. 38. v. 442. Heller I. S. 132.

Joseph Metzger 573), der als Goldschmied und Formschneider lebte, soll sich dieses Zeichens  574) bedient haben. Balthasar Menzius 575) schreibt man folgende Monogramme BMN 576) zu. WM 577).

Dieser Meister arbeitete in Sachsen. Johann Kellerthaler 578), der nur als Kupferstecher bekannt ist, wird von Papillon unter die Formschneider gezählt.

573) War Goldschmied zu Görlitz, und soll nach Malpe um 1536 daselbst geboren worden seyn, und arbeitete um 1560 bis 72. Die Ansicht von Görlitz schnitt nach seiner Zeichnung G. Scharfenberg 1565.

574) Christ S. 270. Malpe T. IV. N. 27. Brulliot II. 251.

575) Obwohl Papillon I. 194, Christ S. 127, Füßli I. 422, II. 837, Brulliot II. 309, IIa. 14a diesen Menzius ohne alle Rücksichten zu einem Formschneider machen, so zweifeln wir sehr daran, ob je dieser Gelehrte diese Kunst ausgeübt hat. Es ist richtig, daß das Buch: Ursprung des Hauses Brandenburg seine Arbeit ist, doch nicht in dem Betracht, wie Füßli meint, nämlich als Formschneider, sondern als Verfasser der Bücher. Menzius wurde zu Niemeck 1537 geboren, studirte zu Magdeburg und Wittenberg, begab sich 1567 auf eine Reise durch Deutschland, Böhmen, Polen, Ungarn, Italien, und hielt sich 3 Jahre zu Rom auf. Nach seiner Zurückkunft wurde er zu Wittenberg Magister und kaiserl. gekrönter Poet, starb daselbst 1517.

576) Christ S. 127. Brulliot II. 309. IIa. 14a.

577) Christ S. 383. Brulliot III. 591.

578) Wurde zu Dresden zu Folge Hubers um 1530 geboren; nach den Winklerischen Katalog soll er noch um 1620 gearbeitet haben.

Der bekannte Leonhard Thurneisser 579), welcher oft mit schiefen Augen beurtheilt wird, begab sich um 1570 nach Brandenburg, wurde sehr bald vom Kurfürsten

579) Dieser große Charlatan seiner Zeit wurde zu Basel 1530 oder 1531 geboren; sein Vater war ein Goldschmied und unterrichtete ihn in dieser Kunst und im Steinschneiden; und verrichtete auch in seiner Jugend einige Dienste bei dem Doktor Huber, half ihm Kräuter sammeln, Arzneien bereiten ꝛc. Dadurch bekam er Lust zu dieser Wissenschaft, wurde ein Anhänger und Vertheidiger des Theophrastus Paracelsus, begab sich wegen häuslichen Verdrießlichkeiten (denn er verehelichte sich schon in seinem 16. Jahre) 1548 von Basel hinweg, durchreiste Frankreich, England, und einen großen Theil Deutschlands, verehelichte sich zu Constanz mit einer zweiten Frau, zog 1558 mit ihr nach Tarenz in ober Inn-Thal, unternahm ein Bergwerk, errichtete Schmelz- und Schwefelhütten, reiste auf Befehl des Erzherzogs Ferdinand 1560 nach Schottland, 1561 nach Spanien und Portugall, von da ging er nach Afrika und Asien, und kehrte über Griechenland, Italien und Ungarn zurück, wurde vom Herzoge nach Böhmen und Ungarn gesendet, um die Bergwerke zu untersuchen. Durch seinen zu großen Stolz und Verschwendung kam er in Ungnade, durchreiste 1568 Niederdeutschland, und kam 1571 nach Frankfurt an der Oder, um sein Pison bei Eichhorn drucken zu lassen. Sobald der Kurfürst Johann Georg von diesem Wundermanne hörte, ließ er ihn zu sich kommen. Fand an ihm einen Mann, welchen er schon längst gesucht hatte, besonders da Thurneisser sich auch mit der Goldmacherkunst beschäftigte, so wendete der Fürst alles auf, daß er bei ihm blieb, gab ihm ein sehr beträchtliches Gehalt, und ein großes Gebäude, in welchem er sein Laboratorium und seine Buchdruckerei errichtete. Er beschäftigte mehr als 200 Personen, gieng immer sehr reich gekleidet, fuhr mit 4 Pferden, und machte sich durch seine abentheuerlichen Bücher und einige glück-

zu seinem Leibarzte ernannt, und legte zu Berlin eine eigene Druckerei an; er beschäftigte viele auswärtige Künstler schon durch seine früheren Werke, und zog mehrere derselben selbst nach Berlin. Unter die bekanntesten gehört M. Wolfgang Meierpeck oder Meierbeck 580);

liche Kuren im In- und Auslande einen ausserordentlichen Ruf. Besonders waren ihm die Schönen sehr geneigt, die er reichlich mit Schminken, Waschwasser und Schönheitsöl versah. Es finden sich unter seinen Briefen vom J. 1571 verschiedene Schreiben von verheiratheten und nicht verheiratheten Damen, worin sie ihn theils um Schminke, theils um Waschwasser und Schönheitsöl, nebst der Beschreibung des Gebrauchs ersuchten. Sie schließen gemeiniglich mit der Bitte, es Niemand wissen zu lassen, noch Anderen davon zu geben. Im größten Glanze seines Lebens bekam er den unglücklichen Gedanken, sich aus dieser herrlichen Lage zu reissen, und nach seiner Vaterstadt zurückzukehren; alle Vorstellungen des Fürsten waren vergebens. Sobald er nach Basel kam, wurde er wegen früheren Betrügereien, wegen Entfernung von seiner ersten Frau, welche noch daselbst lebte, und wegen Wiederverehelichung ꝛc. in Prozesse verwickelt, verlor all sein Vermögen, begab sich 1584 heimlich nach Italien, hielt sich längere Zeit zu Rom auf, machte in Gegenwart des Kardinals und nachmaligen Großherzog Franziskus de Medizis das Kunststück mit den in Gold verwandelten eisernen Nagels, der noch zu Florenz aufbewahrt wird. 1591 hielt er sich zu Köln auf, und soll dort zwischen 1595 oder 1596 gestorben seyn.

580) Arbeitete früher zu Leipzig, von da kam er zu Thurneisser, der sich aber über ihn wegen seiner großen Nachlässigkeit beklagte. Er errichtete in seiner Vaterstadt Zwickau eine Buchdruckerei, und 1550 legte er noch eine zu Freiburg an; da aber auf dem Reichstage zu Speier 1570 bestimmt wurde, daß nur in Residenz- und Universitäts-Städten Buchdruckereien geduldet werden sollen, so zog er

dieser wurde ihm vom Doktor Fincelius aus Zwickau besonders als guter Maler und Formschneider empfohlen. Er hatte auch Kenntniß vom Kupferstechen, wie Peter Zeidler, genannt Hofmann, aus Leipzig den Thurneisser berichtet. Wir können keinen Grund einsehen, daß Peter oder Nikolaus Holzmeyer mit dem Meyerpeck eine Person seyn soll, wie Mochsen glaubt, und dazu setzt, daß man ihn im gemeinen Umgang nur so genannt habe. Der Formschneider Jakob Anton Bringhausen 581), welcher sein Mitgeselle war, wurde wegen seines liederlichen Lebens nur Bringsaufen genannt, arbeitete von 1571—82 in Thurneissers Werkstätte; von da gieng er in die Dienste des Melchior Lorch. Georg Liberal 582) arbeitete mit ihnen. Daniel Seidel 583), welcher Thur-

---

nach Freiburg, wo er 1578 gestorben ist. Wir vermuthen aber, daß der Buchdrucker und der Formschneider zwei verschiedene Personen sind. Denn warum sollte er, da er eine eigene Druckerei hatte, bei Thurneisser als Gesell gearbeitet haben? Auch hielt er sich zu Folge der Unterschrift dieses Kupferstiches: „Eigentliche verzeichniß, welcher gestalt die Vestung Fillek inn ober Hungern belegert, gestürmbt, erobert und die Türcken daraus abgezogen 1593. Cum gratia et Privilegio p. annos qvatuor. Pragae excud. Wol. Megerpergk.“ (Nach Dlabacz II. 312 ist es Wolf Meierpeck,) 1593 zu Prag auf. Entweder muß Dlabacz, oder Füßlis Angabe II. 820 unrichtig seyn, oder sich unsere Vermuthung bestätigen.

581) 1571 arbeitete er in Berlin, und 1582 im März war er schon im Dienste des Melchior Lorch. Doch wünschte er sehr, wieder bei Thurneisser zu arbeiten, und obwohl dieser sagte, er habe nun seine tollen Hörner abgelaufen, so nahm er ihn doch nicht mehr in seinen Dienst.

582) Wurde zu Meissen geboren; man kennt von ihm das Bildniß des Johannes Colerus.

583) Er war am längsten in Thurneissers Dienste; sein Vater

neiſſers Landsmann war, begab ſich gleichfalls in deſſen Dienſte; doch gieng er wahrſcheinlich nach Thurneiſſers Fall in ſeine Vaterſtadt zurück. Man hieß ihn wegen ſeiner kleinen Natur nur Danielmännchen. Sein Zeichen war DS und ein Schneidmeſſerchen. Bei ihm arbeitete noch: Matthias Schwind 584) aus Bergzabern; Dietrich Frick 585) aus Hamburg; doch läßt es ſich nicht beſtimmen, ob ſie als Formſchneider, Maler, oder Illuminiſten arbeiteten.

Auswärtig beſchäftigte Thurneiſſer beſonders zu Frankfurt an der Oder die Buchdrucker Hans Eichhorn 586), Peter Hille 587), welcher dieſe Zeichen PF. PHE.

Adam war ebendaſelbſt als Schreiber angeſtellt. Man kennt von ihm die Titel-Einfaſſung der Magna Alchymia, welche 1583 erſchien; ſie iſt mit DS und einem Schneidmeſſerchen bezeichnet.

584) Er ſtand in Thurneiſſers Dienſten 1575 — 80. Moehſens Beiträge S. 108.

585) Moehſen S. 108.

586) War aus dem Nürnbergiſchen, und wurde vom Kurfürſt Joachim II. nebſt ſeinen Söhnen nach Frankfurt an der Oder berufen; und druckte dort ſchon 1541, ſtarb 1583, und ſein Sohn Andreas ſetzte die Druckerei fort; er war Rathskämmerer zu Frankfurt an d. O. Daß Johann Eichhorn nicht nur verſchiedene geſchickte Künſtler bei ſich hatte, ſondern auch ſelbſt in Holz ſchnitt, ſieht man aus einem Briefe ſeines Schwagers Mich. Bandelow, welchen derſelbe 1571 an Thurneiſſer ſchrieb, worin er ihm meldet, daß Eichhorn das Bildniß ſelbſt geſchnitten hätte, wenn er nicht noch krank wäre, und es ihm an Kräften, ſolches zu beendigen, noch fehle. Doch ſcheint es, daß es ſpäter geſchehen iſt.

587) Dieſer geſchickter Künſtler ſtand früher im Dienſte des Buchdruckers Eichhorn. Da er aber ſehr unruhig war, gieng er von ihm weg, und ließ ſich im September 1571 von

PHF. 588) PH 589) führte. Einige legen dieses Zeichen mit Unrecht auf Peter Holzmeyer 590) aus. Er arbeitete in Eichhorns Druckerei, bei welchem auch der Formschneider und Kupferstecher Franz Friedrich 591),

---

Thurneisser annehmen, blieb aber in Frankfurt wohnen, schickte von Zeit zu Zeit geschnittene Stöcke nach Berlin; er forderte immer mit größtem Ungestüm Arbeit und Geld, und drohte, aus der Mark wegzuziehen. Er versetzte auch öfters die Arbeiten, und Franz Friedrich und Eichhorn lösten 86 Stöcke, einen für 2 Floren und 34 Schillinge, und erwarteten von Thurneisser die Wiedererstattung.

588) Wir zweifeln sehr, ob dieses Zeichen dem Peter Hille gehört: denn es war damals noch nicht Gebrauch, daß man fecit dazu setzte. Christ S. 232. Brulliot III. 278. v. 2118.

589) Moehsen Beiträge S. 109. Nicolai S. 19.

590) Wir haben schon oben S. 220 geäussert, daß er mit Wolfgang Meierpeck nicht eine Person seyn konnte, da jener Peter, dieser aber Wolfgang hieß. Nach Wippel wäre Holzmeyer ein geborner Schweizer gewesen. Füßli I. 548 scheint zu vermuthen, daß er und Hille eine Person sey, welches nicht unwahrscheinlich ist, da von diesem Holzmeyer in Thurneissers Papieren gar nichts vorkommt, und er doch für ihn gearbeitet haben soll, wie Thomas Bankow in der Vorrede seines Kräuterbuches 1657 sagt, daß er bei dem Brandenburgischen Konsistorialrathe M. F. Seidel sehr viele schön geschnittene Stöcke von Kräutern gefunden hatte, die derselbe ihm auch überließ; sie gehörten früher den Bernh. Thurneisser, und seyen von Holzmeyer geschnitten. Daher mag wohl die Verwechslung gekommen seyn, daß Seidel sich nicht mehr genau auf den Namen erinnern konnte.

591) Arbeitete schon um 1550 zu Frankfurt, und war vor 1570 in den Diensten Eichhorns. Seine Holzschnitte, auf welchen er größtentheils nur als Zeichner erscheint, sollen

welcher zugleich auch Goldschmied zu Frankfurt an der Oder war, beschäftigt wurde; er bezeichnete sich mit HF 592), welches man öfters fälschlich dem Franz Floris zueignet. Georg Scharfenberg 593) schnitt sehr viele Stöcke von Planeten und Kalenderzeichen. Er soll diese Monogramme 594) geführt haben. Der Künstler lebte ebenfalls um diese Zeit zu Frankfurt an der Oder. Ein anderer Crispin Scharfenberg 595) war als Buchdrucker zu Breslau. Kon-

---

seine Kupferstiche übertreffen. Er war wenigstens einer der ersten, welche diese Kunst in der Mark ausübten. Auch hatte der Maler und Baumeister Christoph Römer zu Stettin einen Diener, welcher diese Kunst verstand. Friedrich lebte noch 1583.

592) Moehsen Beiträge S. 113. 114. Nicolai S. 16. Wippel XI. XII.

593) War geboren zu Görlitz, hielt sich schon um 1574 zu Frankfurt auf; in einem Briefe an Thurneisser entschuldigte er sich wegen Verzögerung der Arbeit: denn der kurfürstliche Kapellmeister habe ihm sein Bildniß zum Schneiden übergeben. Nach Malpe sollen mehrere Holzschnitte von ihm in einer römischen Geschichte, welche zu Basel bei Froben 1552 erschien, vorkommen.

594) Christ S. 203. Malpe T. II. 75. Brulliot I. 561. 1151. Das erste Zeichen kann auf keinen Fall passen.

595) Er war vermuthlich ein Abkömmling von Matthias, Markus und Stanislaus, welche früher zu Krackau druckten. Crispin legte eine neue Buchdruckerei zu Breslau an, nicht, wie man glaubte, daß er sie vom Rektor Winkler kaufte, oder übernahm. Er errichtete sie 1553, und starb 1576 in der Badstube in einer Wanne am Schlage. Es ist keinem Zweifel unterworfen, wie Füßli II. 1471 glaubt, daß Johann sein Sohn gewesen ist. Er druckte schon bei

rad Reinhard 596) zu Küstrin beschäftigte sich mit dem Formschneiden, und war mit Thurneisser gleichfalls bekannt. Hans Hewamaul zu Halle schickte 1574 dem Thurneisser 300 geschnittene Stöcke. Der Formschneider zu Magdeburg Hans Fleischer fertigte für ihn öfters mehrere Gegenstände. Um diese Zeit lebte zu Lübeck der Illuminist Elias Diebel, welcher verschiedene Holzschnitte herausgab, z. B. auf einem Blatte die zwölf Apostel. Zu Neiße lebte am Ende des vorigen Jahrhunderts der Formschneider und Briefmaler Adam Thran 597).

Sogar in Prag schnitt mehrere Stöcke für Thurneissers Herbarium Absolon Poll 598). Da wir jetzt von Prag sprechen, so wollen wir sogleich auch einige dasige Künstler bemerken; als: z. B. den Paul Reffler 599),

---

dem Leben seines Vaters, und starb 1586, 36 Jahr alt. Bei ihm wurde gedruckt: Astrolabium, sammt einem kurzen Unterricht, wie man solch Instrument brauchen soll, erstlich durch D. Joh. Copp, jetzo durch Zachariam Bornmann, Illuministen zu Breslau (1584).

596) Er ladet in einem Briefe 1571 Thurneisser ein, daß er nach Küstrin kommen sollte, damit der Maler sein Bildniß ausmalen könnte, denn er müsse noch eine viertel Stunde sitzen. Der Maler hieß wahrscheinlich Johann Baptista, und war Hofmaler des Kurfürsten Joachim. Für das Bildniß erhielt er 20 Thaler. Moehsen Beiträge I. 112.

597) Man kennt von ihm folgendes Werk: Wahrhaftige Beschreibung und historische Erzählung, was sich im Feldzuge des Oberkrais Ungarn eigentlich zugetragen hat ꝛc. (1594) Gedruckt zu Neyß bei Adam Thran Formschneidern und Briefmahlern.

598) Er lebte 1571. Moehsen Beitr. 107. 109.

599) Eines seiner bekanntesten Werke in Holzschnitt ist das Bildniß des Wilhelm von Grumbach. Auch war er im Miniaturmalen nicht ungeschickt; wir besitzen einen Wapenbrief,

welcher wahrscheinlich zu Prag um diese Zeit lebte, und seine Werke mit HR 600) bezeichnete. Hans Severin 601) arbeitete in Böhmen 1581, und wählte zu seinem Monogramm S+H und S. Johann Willenberger 602), der zu Prag arbeitete, und sich mit IW 603) bezeichnete; ein Zeitgenosse von ihnen war vielleicht Adalbert Wesely 604).

Melchior Lorich 605), der sich zu Konstantinopel, Flensburg, Rom, aufhielt, fertigte einige sehr schöne Holzschnitte, z. B. die Sündfluth; bei ihm stand im Dienste

---

welcher zu Prag 1579 ausgefertigt wurde, in welchem er das Wapen malte. Dieses ist auch der Grund, warum wir ihn als einen Prager Künstler aufführen.

600) Bartsch N. 274. Brulliot IIa. N. 97. Heller I. 112.

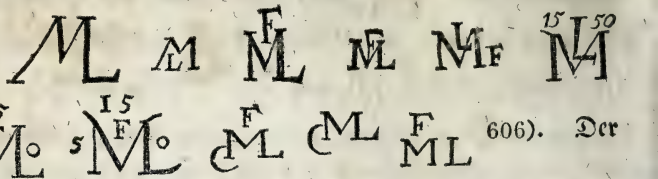
601) Man kennt ein Gesangbuch der böhmischen Brüder, welches 1583 erschien, und mit Holzschnitten von ihm verziert ist. Dlabacz I. 110.

602) Dieser Künstler war ein geborner Schlesier, und arbeitete zu Prag am Ende des 16. und im Anfange des 17. Jahrhunderts. Er fertigte eine Ansicht der Stadt Prag. Füßli macht aus ihm zwei Künstler, nämlich II. 6000 führt er Johann Willenberger, und 6001 Johann Willenheig, der wahrscheinlich gar nicht existirte, auf.

603) Dlabacz III. 373.

604) Er arbeitete in Kroazien und Dalmazien. Dlabacz III. 358.

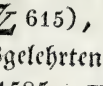
605) Wird auch öfters Lorch genannt. Er war in jeder Hinsicht ein sehr wissenschaftlich gebildeter Mann, genoß die Achtung seiner Zeitgenossen, und es wurden ihm mehrere Bücher zugeeignet, besonders von Feyerabend, z. B. die türkische Chronik 1577. Lorich war ein geborner Flensburger, das Jahr wird gewöhnlich 1527 angegeben. Den ersten Unterricht in der Kunst erhielt er zu Lübeck bei einem Goldschmied, mit welchem er verschiedene Länder Deutschlands durchreiste, kam

als Formschneider, wie schon oben S. 222 gesagt wurde, Anton Bringhausen. Lorch bezeichnete seine Werke mit  606). Der geschickte Formschneider Christoph Chrieger fertigte das Seetreffen bei Lepanto, welches 1572 zu Venedig

---

nach Wien und machte mit den besten Künstlern Bekanntschaft, gieng 1548 nach Augsburg auf den Reichstag, leistete dort dem Pfalzgrafen Otto verschiedene Dienste, durchreiste dann Holland, Frankreich und Italien, ging 1558 mit dem kaiserl. Gesandten nach Konstantinopel, und hielt sich dort drei Jahre lang auf, welches wahrscheinlich auf Befehl des Königs von Dänemark geschah: denn dieser ließ ihn drei Jahre reisen, rief ihn dann zurück, aber 1559 war er noch nicht angekommen. Nachdem er sich einige Zeit zu Kopenhagen aufgehalten hatte, reiste er 1579 noch einmal nach Konstantinopel, verweilte einige Jahre da und gieng wieder nach Kopenhagen, wo er 1582 schon wieder als Hofmaler arbeitete. Daher ist es unwahrscheinlich, daß er zu Rom 1586 gestorben seyn soll. Lorich gab auch eine Beschreibung des türkischen Reiches heraus.

606) Christ S. 313. Bartsch N. 238. Malpe T. III. N. 35. Brulliot I. 922. 934. II. 117. V. 2201. Die drei letzteren Zeichen scheinen nicht ihm, sondern einem anderen Künstler zu gehören; und einige glauben, welchen wir nicht beistimmen, sie gehören dem Michael Coris, Cocrin, oder Corcin. Dieser wurde zu Mechel 1497 geboren, war ein Schüler von Orley, bildete sich zu Rom, wo er sich längere Zeit aufhielt, vollends aus. Fertigte die Zeichnungen zu Psyche, welche Marc Anton stach, die man gewöhnlich dem Raphael zuschreibt. Er starb 1592 zu Antwerpen.

herauskam. Johann Nel 607) soll das Bildniß des Herzogs Wilhelm von Baiern 1573 geschnitten haben; wenigstens steht IN 608) darauf. Um diese Zeit haben gelebt HB 609), , 610), dieser arbeitete um 1566; mit derselben Jahrszahl sind auch die Blätter bezeichnet. 611) lebte um 1571. , dieser um 1574. 612), 613), einige seiner Blätter haben die Jahrszahl 1578. 614), 615),  fertigten das Bildniß des Rechtsgelehrten Joach. v. Beust Planitz; es hat die Jahrszahl 1585. 616) fertigte die Ansicht von Straßburg 1588. 617), auf seinen Holz-

607) Ist wahrscheinlich derselbe Künstler, von welchem Stetten I. 499 sagt: daß er ein Augsburger gewesen sey, und ein Schaustück auf Kaiser Karl V. geschnitten habe.

608) Brulliot IIa. N. 74.

609) Brulliot III. 253. V. 323.

610) Christ S. 140. Brulliot III. 200. V. 1350.

611) Brulliot V. 1666.

612) Bartsch N. 232. Brulliot III. 384. V. 1908.

613) Bartsch N. 120. Brulliot III. 245. V. 1897.

614) Bartsch N. 259. Brulliot III. 531.

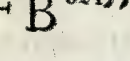
615) Bartsch N. 349. Brulliot III. 597.

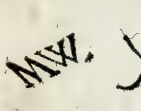
616) Bartsch N. 133. Brulliot III. 260. Von diesem Meister wurde schon oben S. 148 gesprochen.

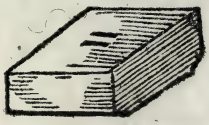
617) Christ S. 337. Brulliot III. 281.

schnitten steht 1590 und 1593. Am Ende des 17. Jahrh. lebten noch TN, VW, NG. 618), 619),

620), CR 622), 623,

624),  625), 626),

 627), 628), 629),

630), , LPF 631), 

und Falk 632).

---

618) Hartlaub S. 22. Brulliot III. 437. v. 1047.
619) Brulliot IIIa. N. 100.
620) Brulliot IIIa. N. 55.
622) Brulliot IIIa. N. 26. v. 1568.
623) Brulliot v. 1260.
624) Brulliot III. N. 7. v. 89.
625) Brulliot III. 630.
626) Brulliot III. 363.
627) Brulliot III. 341.
628) Brulliot III. 221.
629) Christ S. 167. Brulliot III. 150. v. 1814.
630) Christ S. 159. Brulliot III. N. 118. v. 1615.
631) Brulliot v. 2133.
632) Dieser schnitt nach Raphael in Helldunkel, wie Herkules den Löwen umbringt.

§. 46.

Die niederländischen Künstler erhoben sich in dieser Zeit über die deutschen; ihre Zahl ist nicht so beträchtlich, als bei diesen; doch beschäftigten sich meistens nur ausgezeichnete Männer mit dieser Kunst; sie fertigten nicht viel, aber was von ihnen erschien, verdient allgemein geachtet zu werden. Der berühmte Antiquar und Maler Hubert Golzius 633) wendete bei den Bildnissen der Kaiser in Medaillenform den Holzschnitt in Helldunkel an; soviel uns bekannt ist, war er der Erste, welcher den Holzschnitt und Kupferstich in dieser Manier mit einander verband. Er bezeichnete sich G, Gf, H. G. 634). Der Formschneider Joseph Gietleughen 635) von

633) Dieser berühmte Gelehrte und Künstler wurde zu Venloo den 30. Oktober (nicht den 15. wie Malpe sagt) 1526 geboren, nicht 1520, wie Füßli I. 288, Huber V. 89, Fiorillo II. 449 angeben. Seinen ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater Rüdiger, der ein geborner Würzburger war, und bildete sich unter Lombard Lambart vollends aus. Bei Letzterem kopirte er sehr viele Antiken, und dieses erweckte bei ihm die Lust, sich diesem Fache zu widmen; er hielt sich längere Zeit zu Antwerpen und Brügge auf, durchreiste dann Frankreich, Deutschland und Italien, und richtete sein besonderes Augenmerk auf Antiquitäten. Nach seiner Zurückkunft in Brügge beschäftigte er sich mit Herausgabe antiquarischer Werke; unrichtig ist indessen, was Huber behauptet, sie seyen alle in lateinischer Sprache verfaßt. Eben so auch die Beschuldigung, daß er viele Münzen seinen Büchern einschob, welche gar nicht existirten. Doch haben es neuere Untersucher, z. B. Vaillant, hinlänglich bewiesen, daß Originalien wirklich noch vorhanden sind. Er starb zu Brügge den 14. März 1583, nicht den 4ten, wie Malpe angiebt.

634) Brulliot I. 471. 507. 596. V. 2033.

635) Er wird von einigen auch Jost genannt, und soll mit

Courtrai leistete ihm sehr viele Hülfe. Daß sich der Kupferstecher Abraham de Brüyn 636) mit Holzschneiden beschäftigte, bezweifeln wir sehr. Seine Werke sind bezeichnet 637). Der Maler, Baumeister von der Bröcke 637a) machte sich durch einige Holzschnitte in Helldunkel, die Verkündigung und die Anbetung der Maria bekannt. Bei der Beschneidung wandte er Kupferstich und Holzschnitt zugleich an. Seine Arbeiten sind bezeichnet mit Crisp.

Der ausgezeichnete große Künstler Heinrich Golzius 638), trug seine große Manier auch auf die Holzplatten über — welchen vorzüglichen Effekt machen

---

Goltzius an dem Kaiserwerk zwölf Jahre gearbeitet haben. Huber begeht bei diesem Werke einen Irrthum, indem er den Nachdruck statt der Original-Edition anführt.

636) Wurde zu Antwerpen nach Einigen 1538, nach Andern 1540 geboren, wohnte daselbst sehr lange, zog aber von da nach Köln, wo er auch sein Leben beschloß. Er lebte noch 1587.

637) Christ S. 76. Malpe T. I. N. 13. Brulliot I. 42. II. N. 3.

637a) Soll zu Antwerpen um 1530 geboren worden seyn, war ein Schüler des berühmten Franz Floris, hatte ein vorzügliches Genie, besonders in der Malerei, war ein Liebhaber von nackten Gegenständen, die er wohl zeichnete und malte, und lebte noch um 1565.

638) Er stammt aus einer Familie, welche sich schon lange Zeit mit dieser Kunst beschäftigte. Sein Großvater und Oheim waren Bildhauer und Maler; unrichtig ist es aber, wenn

nicht seine Helldunkel? Man übersieht öfters gerne die Verzeichnungen, die in seinen Kupferstichen sichtlicher sind, als in seinen Helldunkeln. Wie Herkules den Cacus erschlägt, und die sieben Gottheiten sind gewiß Blätter, welche jeden befriedigen. Sein Zeichen ist HG „HG" DH 639). Christoph van Sichem 640), sein wür-

man glaubt, daß der soeben angeführte Hubert Holzius aus dieser Familie abstamme, wie es der von sich eingenommene Oberthür in der fränkisch würzburgischen Chronik 1810 S. 249 angiebt. Heinrich wurde zu Mühlbrecht oder Mülbrack 1558 geboren, war der Schüler seines Vaters Johann und des Malers Jakob Leonhard zu Harlem; er durchreiste Deutschland und Italien, und ließ sich nach seiner Zurückkunft zu Harlem nieder, wo er 1617 starb. Als Kupferstecher erwarb er sich den größten Ruhm seiner Zeit, und noch jetzt dienen seine Blätter zum Studium der Künstler. Seine Werke in dieser Art sind sehr zahlreich, und belaufen sich auf 330 Stücke. Von Holzschnitten, deren die meisten in Helldunkel sind, kennt man gegen 20.

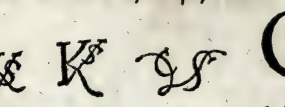
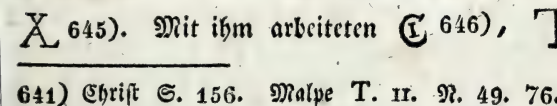
639) Christ S. 220. Malpe T. III. N. 45. Brulliot I. 593. V. 2043.

640) In dem Leben dieses Künstlers herrscht, wie schon oben S. 205 geäussert wurde, eine sehr große Verwirrung. Man vermengt mehrere Arbeiten, welche von zwei verschiedenen Künstlern kommen, die sich aber ähnlicher Zeichen bedienten, mit einander. Auch zweifeln wir, ob es je einen Carl, oder Cornelius van Sichem gegeben hat, sondern wir glauben nur an zwei, welche sich beide Christoph nannten; einer lebte zu Basel (sieh oben S. 205), der andere zu Amsterdam. Daß sie nicht eine Person seyn konnten, geht aus der Manier ihrer Arbeiten und aus ihrer Lebenszeit hervor: denn man kann nicht annehmen, daß Christoph zu Basel, welcher um 1550 — 73 dortselbst lebte,

diger Schüler schnitt mehrere von seinen Zeichnungen sehr kräftig mit Ausdruck und Würde. Unter die besten zählt

---

sich 1600 — 1646 in Amsterdam aufgehalten hatte, ein Schüler des Golzius wurde, und in seinem hohen Alter so viele fein geschnittene Arbeiten gefertigt haben soll. Wir wollen nur an die Kopien von Golzius Leiden Christi erinnern. Daß der Amsterdamer Künstler, dessen Geburt man auf 1580 zu Delf angiebt, Christoph, und nicht Carl geheissen hat, wie Brulliot v. 1402 behauptet, sieht man aus seinen Blättern, z. B. die vier Evangelisten mit holländischem Texte haben die Addresse: Tot Amsterdam by Christophel van Sichem Figuer-Snyder in de Seylende Windt-waghen. In der Bibel, welche bei Peter Jakob Paets 1646, nicht 1644 wie Füßli II. 1626 angiebt, zu Antwerpen erschien, sind von ihm 201 Holzschnitte; auf dem Titelblatte wird er auch genannt, nämlich: Verciert met viel schoone Figueren, gesneten door CHRISTOFFEL van SICHEM, voor P. I. P. (Picter Jacobz Paets) 1646. in Fol. Warum Brulliot mit Bestimmtheit behaupten will, daß dieser Künstler Carl geheissen hat, können wir gar nicht einsehen, da ihm bestimmt kein Blatt vorgekommen ist, und wahrscheinlich auch keines existirt, auf welchem Carl van Sichem steht. Daß unser Künstler ein Schüler des Golzius war, sieht man aus seinen Werken; und wir vermuthen, daß er mehrere unter dessen Leitung ausgeführt hat. Seine Holzschnitte sind den Kupferstichen weit vorzuziehen: denn von letzteren giebt es viele, welche zu den mittelmäßigen gehören. Marolles, Florent le Comte, Papillon und Basan nennen unseren Künstler van Vichem, welcher Irrthum daher kommt, daß er sich öfters so Vichem. scalp. bezeichnete. Es soll auch noch einen jüngeren Christoph van Sichem gegeben haben, welcher um 1700 gearbeitet hat.

man: die h. Cäcilia, Brustbild eines Mannes, Judith, alle nach seinem Lehrer. Es werden ihm sehr viele Zeichen zugeschrieben, als:  641). Dieses Letztere soll Cornelius van Sichem 642) bedeuten. Es giebt auch in der Kunstgeschichte einen P. C. a Sichem 643). Der Maler Ahasverus Londerseel 644) machte sich besonders durch kleine artige Holzschnitte sehr beliebt. Sein Monogramm war  645). Mit ihm arbeiteten 646), 647),

641) Christ S. 156. Malpe T. II. N. 49. 76. Brulliot I. 244. 318. 829. 1245. II. 125. V. 1402. 1576. Das zweite Zeichen gehört auf keinem Fall den v. Sichem, sondern einem deutschen Künstler, welcher um 1570 nach Stimmer arbeitete. Wenn man auch die Manier der Blätter nicht mit einander vergleichen würde, sondern nur das Monogramm zergliedert, wie kann Christoph van Sichem herauskommen?

642) Es wurde soeben erwähnt, daß es keinen Cornelius gegeben hat, folglich dieses Zeichen einem unbekannten Künstler gehört.

643) Füßli II. 1627 führt von ihm ein Portrait eines Mannes an.

644) Wurde nach den meisten Nachrichten zu Amsterdam, wo er auch arbeitete, 1550 oder 1558 geboren, nicht 1600, wie einige behaupten: denn seine Arbeiten erschienen schon 1576 und 1599. Papillon macht aus ihm zwei Künstler, und nennt einen davon Ahasverus de Landfeld.

645) Christ S. 96. Malpe T. I. N. 43. Brulliot I. 135, 1175, 1235. II. 56. IIa. 9. V. 543.

646) Brulliot IIIa. N. 21. V. 1420.

und um diese Zeit auch zu Amsterdam der Künstler 648). Paul und Stephan oder Peter Perret oder Perrot arbeiteten als Kupferstecher und Formschneider um 1580 zu Antwerpen, Peter hatte dieses Zeichen PP 649); eben so auch Gerh. Jode 650), welcher sich mit G.D.I. 651) bezeichnete. Am Ende des 16. Jahrhunderts lebten in den Niederlanden WG 652), 653), Anton van Leest 654) und Anton Galn; doch bei Letzterem zweifeln wir, daß er diese Kunst geübt habe.

---

647) Brulliot IIIa. N. 102. v. 1168.

648) Man kennt von ihm ein sehr geringes Bildniß Heinrich IV. Königs von Frankreich, welches nebst dem Zeichen die Unterschrift hat: T. Amstelredam. Gedruckt voor Desiderius De la Tombe, Boeck-ver cooper etc. Bartsch N. 271. Brulliot III. 603.

649) Brulliot II. 377.

650) Dieser berühmte Geometer wird auch Gerhardus a Judaeis genannt, und scheint ein Anverwandter zu Cornelius a Judaeis gewesen zu seyn. Er war von Nimwegen, nicht von Antwerpen, gebürtig; eben so ist auch sein Geburtsjahr unrichtig, welches einige 1521 annehmen. Leistete unter Karl V. Kriegsdienste, verließ sie aber bald, widmete sich den Künsten und Wissenschaften, gab verschiedene geographische Werke heraus, und starb zu Antwerpen 1599 in einem Alter von mehr als 80 Jahren.

651) Brulliot I. 501.

652) Seine Holzschnitte kamen zu Amsterdam nach Brulliot bei Danckerts 1593 heraus. Christ S. 382. Brulliot III. 580.

653) Brulliot V. 1147.

654) Füßli macht aus diesem zwei Künstler, und führt I. 364 einen Anton van Leest, und II. 687 einen Anton van Lert an, welcher einer und derselbe ist; letzteret Name ist unrichtig.

§. 47.

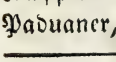
In Italien fanden die Helldunkel immer mehr Beifall, und es gab mehrere Künstler, welche solche verfertigten. Zu Büchern verwendete man nicht mehr so häufig den Holzschnitt, als früher, und es war derselbe Fall, wie in andern Ländern; doch übten in Italien meistens geschickte Hände diese Kunst aus, wie es die Arbeiten von Christoph Coriolan 655) hinlänglich beweisen; er war ein geborner Deutscher, und vermuthlich ein Anverwandter zu Johann Theodor 656), welcher zu Basel arbeitete und sich mit ITCF. ITCFB 657) bezeichnete. Christoph, ließ sich zu Venedig nieder. Unter seine besten Werke zählt man die Künstler-Bildnisse in Vasari, und die Figuren in der Naturgeschichte des Ulysses Aldrovandini. Cesar Vecellio 658), welcher ein Bruder des berühmten Titian

655) Wurde zu Nürnberg geboren, wie es Ulysses Aldrovandini in der Vorrede zu seiner Ornithologie, oder in seinem Werke de avibus meldet. Huber und seine Nachfolger irren sehr, wenn sie sein Geburtsjahr um 1560 setzen: denn er fertigte, wie schon oben S. 174 geäussert wurde, die Bildnisse zur zweiten Ausgabe Vasari's, welche 1568 erschien; folglich müßte er schon vor seinem achten Jahre gearbeitet haben, welches doch unmöglich ist. Malpe aber setzt sein Geburtsjahr, weit wahrscheinlicher, um 1540. Sein deutscher Name soll Lederer gewesen seyn. Er lebte zu Venedig, und starb daselbst nach 1600. Auch wurde schon oben S. 174 geäussert, daß er die Holzschnitte zur Anatomie des Vesal nicht gefertigt hat.

656) Dieser soll zu Basel um 1590 gestorben seyn. Er fertigte verschiedenes für Münsters Kosmographie. Sieh oben S. 148.

657) Bartsch N. 190. Brulliot 1. 789.

658) Wird auch Vecci genannt, und war nach Lanzi kein Bruder Titians, sondern stammte aus einer anderen Familie Vecelli, und war ein Bruder zu Fabrizius.

war, arbeitete zu Venedig, und machte sich durch sein Trachtenbuch, welches dortselbst 1590 erschien, bekannt. Joseph Porta 659), genannt Salviati della Grafagnano, hielt sich gleichfalls um diese Zeit zu Venedig auf. Er wird von den meisten Schriftstellern als ein vorzüglicher Formschneider angegeben; doch fertigte er nach genaueren Untersuchungen nur Zeichnungen, welche von Anderen geschnitten wurden. Bezeichnete seine Arbeiten mit Garvagninus. Jakob Franco 660) wird ebenfalls als Formschneider angegeben, obwohl wir dasselbe bezweifeln: denn uns sind nur Kupferstiche von ihm bekannt, welche so  Giacomo F $\frac{o}{ra}$ 661) bezeichnet sind.

Kaspar oder Karl Reverdinus 662), einem gebornen Paduaner, werden mehrere Holzschnitte zugeschrieben. Seine

---

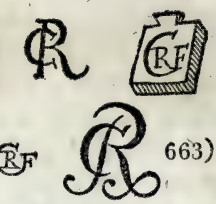
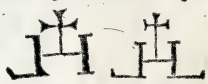
Er wurde geboren zu Pieve di Cadore (nicht zu Venedig, wie Huber angiebt) um 1530; lebte zu Venedig, und starb daselbst nach 1600.

659) Wurde geboren zu Castelnuovo della Grafagnano um 1520, nicht 1530: denn nach den zuverlässigsten Nachrichten gieng er schon 1535 nach Rom, um seine Studien bei Franz Salviati zu vollenden. Er gieng mit diesem nach Venedig, wählte diese Stadt zu seinem beständigen Aufenthaltsorte, und starb daselbst um 1570, nach Andern 1585. Als Maler erwarb er sich besonders viel Ruhm.

660) Wurde zu Venedig um 1560 oder 1566 geboren, nicht aber 1570. Seine Manier als Kupferstecher hat mit jener des Carracci sehr viele Ähnlichkeit; er arbeitete noch 1626 in seiner Vaterstadt.

661) Christ S. 140. Malpe T. III. N. 32. Brulliot I. 651. II. 107. IV. 72.

662) Wird auch Reverdus, von Papillon unrichtig Guereverdinus, und von Heinecke gleichfalls irrig Gerard genannt. Er arbeitete um 1550.

Arbeiten sind bezeichnet  663). Von Hieronymus Porro 664) kennt man: Funerali degli Antichi etc., welche mit seinen Holzschnitten verziert sind. Das Werk kam zu Venedig 1591 heraus, und ist von Thomas Portachi verfaßt. Auf einigen Holzschnitten, welche um 1580 ebenfalls zu Venedig herauskamen, ist dieses Zeichen 665). Marc Claseri arbeitete um diese Zeit daselbst. Bernhard Malpizzi 666) lebte zu Mantua um 1590, und soll verschiedene Holzschnitte gefertigt haben; nach Anderen sind die Werke von Andreani; dieses Zeichen 667) wird ihm zugeeignet. Dominikus Falcini schnitt mehrere Helldunkel zu Florenz, und soll sich dieser Monogramme  bedient haben. Öfters kürzte er seinen Namen auf diese Art Dom^{us} Falcs 668) ab. Man schreibt ihm auch Kupfer-

663) Christ S. 153. Malpe T. II. N. 74. Brulliot I. 287, 290, 549. II. 184, 384.

664) Er wurde zu Padua 1560 geboren. Füßli II. 1140 sagt 1720, welches ein Druckfehler ist. Arbeitete zu Venedig bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts.

665) Christ S. 76. Brulliot III. 53. V. 124.

666) Wurde zu Mantua geboren, und arbeitete gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Als Maler wird er nicht sehr gepriesen; seine Manier soll einiges Gothisches haben.

667) Christ S. 126. Brulliot II. 77.

668) Christ S. 290. Brulliot II. 283. IV. 49.

stiche zu. Lukas Cambiaso 669), der zu Genua und Madrid arbeitete, wird von Papillon unter die Holzschneider gezählt; er bezeichnete sich öfters nur Lucas Januensis inuen 670). Raphael Vanni arbeitete in Helldunkel; allein wir vermuthen, daß es eine Verwechslung mit Franz 671) ist, nach welchem ein Unbekannter einen Holzschnitt fertigte. Franz Fani bezeichnete seine Werke mit F·V·F FR. VAN. FV. FVF 672). Hieronymus Vols von Siena fertigte ein Helldunkel nach Ricci. Der Buchhändler Doino zu Ferrara soll Einiges geschnitten haben. Victorius Baldini 673) eben so; er führte dieses Monogramm BF 674).

Zu Rom erwarb sich Andreas Andreani 675) mehr Ruhm dadurch, daß er von seinen Vorgängern ver-

669) Er wurde zu Genúa 1527 geboren; dieser große italienische Künstler lernte die Anfangsgründe bei seinem Vater, und leistete schon in seinem zehnten Jahre bei dessen Arbeiten Hülfe. Arbeitete in seiner Vaterstadt, und wurde auch nach Madrid berufen, wo er nach Einigen 1580 oder 1583, nach Andern 1587 oder 88 gestorben ist.

670) Brulliot IVa. 22.

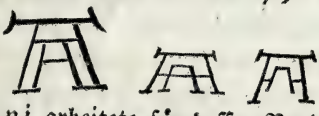
671) Wurde zu Siena nach Baldinucci 1565, welches uns am richtigsten scheint, geboren. Die meisten andern Schriftsteller, wie auch Bartsch, geben 1563 an. Er war einer der besten Maler seiner Zeit, gieng schon in seinem 16ten Jahre nach Rom, kehrte aber bald wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er, nach Baldinucci's Versicherung 1609, nach Andern 1610, starb.

672) Bartsch XVII. N. 7. Brulliot I. 458. 461. 465. IV. 61.

673) War Buchdrucker zu Ferrara, und gab 1599 Tasso's Amynthas heraus, worin einige Holzschnitte von ihm sind; z. B. das Bildniß des Dichters.

674) Brulliot V. 889.

675) Er wird auch Andreasi, Andreaßi, Andriam oder Audriani, der kleine Albert genannt, daher man ihn

schiedene Platten kaufte, und sie unter seinem Namen herausgab. Doch wird ihm Niemand seine eigenen Verdienste streitig machen, welche nicht gering waren. Der Triumph des Julius Cäsar ist ein sehr vorzügliches Blatt; eben so auch Jesus Christus nach Titian, der Raub der Sabinerinnen, Clelia. Andreani ist immer einer der größten Meister in Helldunkel, welche in Italien, im 16. und 17. Jahrhunderte lebten. (Zanetti's Arbeiten im vorigen Jahrhunderte sind zwar sehr vortrefflich, doch stehen sie jenen Andreani's nach.) Er bediente sich dieses Zeichens  676). Alexander Ghandini arbeitete für dessen Verlag. Seine Holzschnitte sind zum Theile vorzüglich; er bediente sich zu seinem Zeichen der Buchstaben AG 677). B. Penozzi wird wohl auch um diese Zeit gelebt haben; er arbeitete gleichfalls in Helldunkel. Zu Rom erschienen 1591 in der Mediceischen Buchdruckerei mehrere Holzschnitte mit dem Monogramme , welches Anton Tempesta 677a) heißen soll,

---

öfters mit Albrecht Altdorfer verwechselt. Dieser Künstler wurde zu Mantua um 1540 geboren, bildete sich nach Hugo da Carpi und Anton da Trento, hielt sich größtentheils zu Rom auf, und starb daselbst 1623, nach Andern 1626. Die Blätter, welche man von ihm kennt, sind nicht sehr zahlreich, und belaufen sich ungefähr auf 30 Stücke, wovon er einige zu Mantua, einige zu Rom herausgab.

676) Christ S. 69. Malpe T. I. N. 4. Brulliot I. N. I. v. N. 18.

677) Bartsch XII. 85. Brulliot I. 64.

677a) Wurde zu Florenz 1555 geboren, Santo Titi und Johann Stradan waren seine Lehrer; mehrere seiner geätzten Kupfer-

Nach der Meinung Mehrerer soll auch Marc Pino 678) in Holz geschnitten haben; er hatte diese Zeichen MR MS 679). Doch scheint es, daß die Arbeiten, welche man ihm zueignet, von Gallus gefertigt sind. Eben so ist es mit Friedrich Barozius 680), denn mehrere Holzschnitte wurden nach seiner Zeichnung gefertigt; sie tragen öfters die Buchstaben FBV. FBVF. FBVI. FBVF. 681) Federicus Baro. urb. inv. Dem Alb. Durantes 682), genannt Nero, werden mehrere Holzschnitte zugeschrieben. Einige vermuthen, daß dieses Zeichen NERO 683) ihm zugehört, welches auch wahrscheinlich ist. In Italien arbeitete um 1588 Joh. Fortuna Fortunius, Itrenge um 1585, Limosina 684), Donat Parigi, Caspar Ruina, GP 685), F 686).

---

stiche werden mit Recht sehr geschätzt. Daß er Holzschnitte fertigte, ist unwahrscheinlich; dagegen aber sind mehrere seiner Zeichnungen von unbekannten Künstlern geschnitten worden. Er starb 1630.

678) Wurde zu Siena geboren, daher man ihn nur Marco da Siena heißt, war ein Schüler von Macherino und zu Rom des Peter del Vaga, gieng 1556 nach Neapel, erhielt daselbst das Bürgerrecht, und starb nach 1586.

679) Brulliot I. 897. 957.

680) Barozius wurde zu Urbino 1528 geboren, war ein Schüler des Baptist Franco, bildete sich aber zu Rom nach Raphael, und starb daselbst 1612. Er war ein großer Künstler seiner Zeit, und die radirten Blätter von ihm haben gleichfalls viel Verdienste.

681) Brulliot I. 417. 464. IV. 55.

682) War der Sohn des Malers und Baumeisters Roman D., und starb zu Rom 1613 im 75. Jahre.

683) Brulliot II. 343.

684) Sehr wahrscheinlich ist es, daß er mit dem berühmten Glasmaler Leonhard, welcher um 1553 zu Paris arbeitete, eine Person ist.

§. 48.

In Frankreich konnte sich die Formschneidekunst immer noch nicht auf einen höheren Grad der Vollkommenheit schwingen. Das Helldunkel, einer der größten Vorzüge dieser Kunst, wurde fast noch gar nicht ausgeübt, sondern man liebte das Feine, die zarten Schnitte, und zu Lyon erschienen einige Werke in dieser Art, welche fast alles übertreffen, und zum Theil noch einen Vorzug vor den Arbeiten Altdorfers, Stimmer's und Sichem's haben. Dazu mögen besonders die Holbeinischen Holzschnitte, welche zu Lyon öfters gedruckt wurden, die Veranlassung gegeben haben. Einer der vorzüglichsten Künstler um diese Zeit war zu Lyon bestimmt Bernhard Salomon, gewöhnlich genannt le petit Bernard 687). Seine Bibel und die Ovidischen Verwandlungen sind gewiß im Bezuge auf das Feine etwas Vorzügliches. Man schreibt ihm folgende Monogramme zu DB. B. 688). Sein Lehrer war Johann Cousin 689), der sich durch seine Arbei-

685) Brulliot v. N. 1589.

686) Brulliot v. 2230.

687) Wird auch B. Gallus, und wegen dem kleinen Format seiner Blätter der kleine Bernard genannt, und soll um 1512, nach Andern um 1520 geboren worden seyn, einige geben vor zu Lyon; wenigstens arbeitete er dort von 1550—98, meistens für die Buchdrucker Tournes und Rouville. Man verwechselt ihn öfters mit Theodor Barendsen, und Gori macht aus ihm gar zwei Künstler; in I. p. 109 führt er ihn unter le petit Bernard, und II. p. 62 unter Bernardo Gallo an.

688) Christ S. 129. 150. Malpe T. II. 28. Brulliot II. 80. 132. v. 831.

689) Er war Maler, Bildhauer und einer der ersten französischen bedeutenden Künstler; besonders zeichneten sich seine Glas-

ten einen großen Ruhm erwarb. Der Maler Johann Monni 689a) soll die biblischen Figuren des le petit Bernard kopirt haben. Seine Blätter sind mit 689b) bezeichnet. Leonhard Odet arbeitete um 1580 gleichfalls zu Lyon; eben so auch Balthasar Arnoullet 690) und Peter Escricheus, Eskricheus oder Eskrichius; er lebte um 1568, und fertigte mehreres für Bibeln, welche zu Lyon gedruckt wurden.

Vuldequin Thevet war um 1570 sehr thätig zu Paris; einige Jahre später, nämlich um 1575, fertigte P. Raefus mehrere Holzschnitte für Thevets Kosmographie; sie sollen mit PR 691) bezeichnet seyn. Jene, welche mit OG 692) versehen, und zu Paris 1575 herausgekommen sind, sollen von O. Goujeon 693) herrühren. Johann oder Jakob le Be lebte zu Paris um 1570; er bezeichnete sich B. JB. und IB. 694). T. Belbrule 695) arbeitete um 1580 zu Limoges, und Andreas und Paul

---

malereien zu St. Gervais in Paris aus. Wurde zu Soucy um 1502 geboren, und soll zu Paris um 1590 gestorben seyn. Doch gründen sich diese beiden Angaben nur auf wahrscheinliche Vermuthungen.

689a) Soll um 1540 zu Lyon geboren worden seyn, und noch daselbst 1587 gearbeitet haben.

689b) Malpe T. IV. N. 73. Brulliot II. 299.

690) Er gab verschiedene Pläne von Städten, und unter andern den von Poitiers heraus, wozu er ein königliches Privilegium erhielt.

691) Brulliot IIa. N. 96.

692) Brulliot II. 358a.

693) Wird auch Gougeon geschrieben, und arbeitete gleichfalls an Thevets Kosmographie.

694) Brulliot IIa. N. 12a. 63.

695) Andere führen einen Johann Belbrule an; zu vermuthen ist es, daß es mit dem obigen einer und derselbe ist.

Yverpos um dieselbe Zeit zu Bourges; du Pont um 1583 zu Bourdeaux. Der Künstler Anton von Metz, welchen man als Buchdrucker und Formschneider angiebt, könnte um diese Zeit gelebt haben. Der Venezianer Friederich Vinciola 696) arbeitete am Ende des 16. Jahrhunderts in Frankreich. Um eben diese Zeit lebten auch Martin Boussy, Johann de Gourmont, Joh. Guerin, A. Callais, Lucius Cornely 697), Sebastian du Val 698), Claudius Bezard 699), Boulard 700), Boulerc und HT 701).

696) Sein Modellbuch erschien 1592 zu Straßburg bei Bernhard Jobin. Die Zeichnungen seiner Arbeiten sind schön, und vermuthlich von Joh. le Clerc geschnitten.

697) War vermuthlich, wenn er doch gelebt haben soll, ein geborner Niederländer.

698) Mehrere seiner Blätter sind mit der Jahrszahl 1575, 1579 bezeichnet; also ist es unwahrscheinlich, daß er erst um 1650 gelebt haben soll.

699) Wird auch öfters unter Bezault und Bezoard angeführt. Gori nennt ihn einen Kupferstecher.

700) Füßli vermuthet, daß le Boul, der das Leben der h. Jungfrau nach Dürer kopirte, mit ihm eine Person sei.

701) Christ S. 237. Brulliot III. 294.

Sechster Abschnitt.

Von Paul Creutzberger bis auf Elias Porzellius; oder von 1600—1700.

§. 49.

Die Kupferstecherkunst erlangte durch die Erfindung mehrerer neuerer Manieren einen sehr entschiedenen Vorzug vor der Formschneidekunst, und konnte weit leichter und vorzüglicher ein schönes Gemälde nachahmen, als letztere. So reich an Mitteln zu gleichem Zwecke, ist es natürlich, daß erstere über letztere den Sieg davon tragen mußte, besonders da das Publikum wenig Geschmack mehr daran fand, wie wir schon im §. 44 äusserten. Selbst in Ländern, wie in Frankreich, wo erst von dieser Zeit an diese Kunst auf einen höheren Grad gebracht wurde, als früher, konnte sie sich nicht länger halten; die Künstler fanden sehr wenig Unterstützung, und Lalmand, der sich und sein Vermögen dieser Kunst aufopferte, endigte in sehr kümmerlichen Umständen seine irdische Laufbahn. In Italien war es wohl besser, doch schloß auch da die Coriolanische Familie die Reihe der guten Künstler. Von Deutschland läßt sich noch weit weniger rühmliches sagen, was in dieser Kunst geleistet worden ist. Von einem Kriege heimgesucht, der über 30 Jahre auf seinem Boden wüthete, bedurfte dasselbe fast ein halbes Jahrhundert, bis es sich wieder in seinen ehemaligen Flor erheben konnte. Wie ist bei solchen Verhältnissen an Fortgang der Künste zu denken? Und welche traurige Abbildung giebt Walchs Kupferstich von dieser Zeit? Ein Maler steht halb nackt mit seiner Familie umgeben in seinem Arbeitszimmer, und weiß sich nichts

zu verdienen; das Blatt hat diese sehr passende Unterschrift:

„Wo Kriegsunfall hat die Ueberhand genommen,
Da geht die Kunst nach Brodt, wie hoch sie nur gekommen."

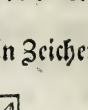
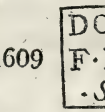
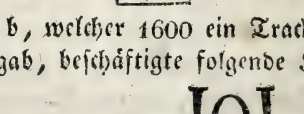
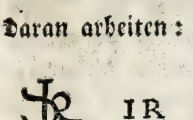
Und auf einem andern Blatte, worauf ein nacktes, vor einer Staffelei Farben reibendes Mädchen steht:

„Von Jugend auf ein Maler sey,
Für keinem Glied des Leibs dich schew;
Sey arbeitsam, acht Mißgunst klein,
Willst du ein rechter Maler seyn."

Da Künstler von höherer Ausbildung und gründlicheren Kenntnissen ihr Heil in fremden Ländern suchen mußten, wenn sie bestehen wollten, was blieb erst den Formschneidern übrig? Und wir finden gleichfalls mehrere Deutsche, welche in Frankreich und den Niederlanden durch ihre Arbeiten andere Landsmänner weit übertrafen. Man darf sich nur an die Namen Jegher und Bussink erinnern, so wird jeder unsere Behauptung bestätigt finden. Die sich da noch beschäftigten, waren Miethlinge der Buchdrucker, und fertigten größtentheils geschmacklose Abbildungen und Verzierungen zu Büchern. Man wollte in andern Ländern die Formschneidekunst durch verschiedene Mittel erheben, z. B. durch die Golzische Manier, wo der Kupferstich mit dem Holzschnitt vereinigt wird, welches auch in den Niederlanden sehr weit gebracht wurde: die guten Künstler fertigten daher meistens Helldunkel. Doch dieses half alles nichts, man war einmal dagegen eingenommen; Vorurtheile und Meinungen, wenn sie vom grösseren Haufen ausgehen, lassen sich nicht aufhalten, und in der Kunst herrscht, wie in allem, eine gewisse Mode.

§. 50.

In Deutschland wendeten noch mehrere alte Buchdrucker zum Verdruß der Lesewelt ihre schon oft gebrauchten Holzstöcke immer wieder an: denn sie waren von Ju-

gend auf daran gewöhnt. Menschen, welche nicht mit dem Zeitgeiste fortschreiten, glauben, es müsse alles nach ihnen sich richten. Man hatte einmal die alten Holzstöcke; sie mußten, obgleich sie öfters ganz platt gedruckt waren, angewendet werden, und sollte es nur am Ende geschehen. Nur wenige Buchhändler ließen um diese Zeit neue Stöcke fertigen, und es scheint, daß es darum geschehen ist, um nur die angenommenen Künstler nicht müssig zu lassen. Denn nur in jenen Städten findet man jetzt Formschneider, wo der Buchhandel blühte. In der Schweitz soll der berühmte Maler Gottfried Ringli 702) einige Holzschnitte gefertigt haben. Sein Zeichen war  703). Zu Basel arbeitete 1609  704). Der Buchdrucker Georg Straub, welcher 1600 ein Trachtenbuch von 89 Blättern herausgab, beschäftigte folgende Künstler, welche daran arbeiten:  705), ,  706). Dieser letztere Künstler bezeichnete

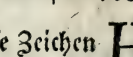
702) Malpe nennt ihn irrig Ringel; Sandrart gar Rintle, und Guarienti Rioghli; er wurde zu Zürch 1575 geboren, arbeitete meistens zu Bern, und starb in seiner Vaterstadt 1635, nicht 1652, wie Malpe und Brulliot angeben. Er gab um 1600 ein Trachtenbuch heraus.

703) Christ S. 201, 202. Malpe T. III. N. 66. Brulliot I. 546.

704) Brulliot III. 151. V. 1665.

705) Christ S. 232. Bartsch N. 147. Brulliot III. 275. Hellers Cranach S. 521.

706) Christ S. 154 vermuthet, daß es Gottfried Ringli bedeuten könnte. Hellers Cranach S. 530.

sich auch mit R 707). Der Formschneider Johann Heinrich Glaser 708) lebte in der Schweitz um 1630, und soll diese Zeichen  709) geführt haben. Dem Buchdrucker zu Hanau Johann Aman 710) werden verschiedene Holzschnitte zugeschrieben. Eben so dem Martin Brosamer. Johann Fischer soll nach Papillon I. 271 um 1606 an einer Bibel gearbeitet haben, welche zu Straßburg gedruckt wurde; er war aus Sachsen gebürtig.

Zu Frankfurt kommt 1610 Wilh. Hofmann 711) als Formschneider vor; er gab in diesem Jahre das Wahl- und Krönungs-Diarium heraus. Joh. Ludwig Schimmel unterzeichnete sich 1615 als Briefmaler. Die Noth des 30jährigen Krieges brachte wohl Wilh. Traudt 712)

---

707) Christ S. 274. Brulliot III. 335. Hellers Cranach Seite 520, 521.

708) Diesen Künstler darf man nicht mit dem Nürnberger Hans Glaser verwechseln (sieh oben S. 124).

709) Christ S. 224. Brulliot II. 203.

710) Wir vermuthen, daß Johann Aman, welchen Füßli I. 15, II. 12 anführt, und zu Amsterdam 1623 gelebt haben soll, derselbe Künstler ist, den er I. 17 unter Joh. Aman als Buchdrucker und Formschneider zu Hanau um 1640 anzeigt.

711) Hüsgen S. 140.

712) Wenigstens kann man es vermuthen, daß ihn die Noth dazu brachte, das Formschneiden, ohne daß er es erlernt hatte, auszuüben. Denn man fand am Ende des vorigen Jahrhunderts zu Frankfurt ein Buch auf, in welchem er seine sämtlichen Arbeiten eingeklebt hatte, und im Anfange desselben schrieb:

Ich Wilhelm Trandt haw angefangen zu
schneiden In diessen Jaren Ao 1636.

dazu, sich mit dem Formschneiden abzugeben; seine Holzschnitte sind nicht gering. Unter seine besseren Blätter zählt man die Geißlung eines Missethäters; sein Zeichen besteht aus WT. Die Wittwe Wilhelm Traudt's heirathete den Nürnberger Formschneider und Kupferstecher Johann Georg Walter 713). Die Ovidischen Verwandlungen, welche 1631 mit den Holzschnitten von Virgil Solis herauskamen, wurden mit einigen neuen Holztafeln vermehrt, welche dieses Zeichen ☙ haben.

Der Formschneider Johann Schultes 714) zu Augsburg fertigte sehr viele schlechte Bildnisse. Der Briefmaler Georg Wellhöfer lebte um 1630 und gab verschiedene kleine Schriften heraus 715). Konrad

---

Wan alles stät in begester not
so komt vnd hielft der lietwe Gott.
Wilhelm Traudt ist mein nam,
da ich das schneidt dat ich wenig verstan
Gott helf das ich es besser lern,
daß ich schneidt mer in Eren.

Er fertigte zuerst nur Buchstaben und Frakturschrift, dann Wappen und endlich grössere Stücke. Unter einem gekreuzigten Christusbild steht:

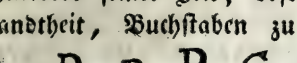
Franckfurt am Mayn, bei Wilhelm Traudt
Formschneider und Briefmahler, den
Laden auf dem Pfarreisen.

Traudt starb um 1664.

713) Er heirathete 1565, erhielt in diesem Jahre das Bürgerrecht zu Frankfurt, und gab den ersten Rathskalender heraus, worauf die noch von Traudt geschnittene Ansicht von Frankfurt sich befindet.

714) Es sind die Bildnisse der evangelischen Geistlichen zu Augsburg, und obgleich sie sehr schlecht geschnitten sind, so wurden sie noch dazu durch Patronen gemalt.

715) Z. B. Umständliche Relation deß Bethlehem Gabors, mit der Chur-Brandenburgischen Prinzessin Catharina zu Cascha

Schram 715a) zu Ried verzierte ein Evangelienbuch, welches zu München herauskam. Paul Creutzberger 716) zu Nürnberg hatte den Ruf eines sehr geschickten Formschneiders seiner Zeit; besonders hatte er sehr viele Gewandtheit, Buchstaben zu fertigen. Sein Zeichen war  717). Pfründ 718) lebte zu seiner Zeit; eben so Johann Paul Eyb 719).

---

gehaltenen Beylagers. Zu Augspurg bey Georg Wellhöfer Brieffmahler, den Laden auff Barfusserbrugk ANNO 1626.

715a) War auch in der Gießkunst bewandert, machte eine Reise nach Jerusalem, und nannte sich öfters einen Pilger des Grabes Christi zu Jerusalem, als wenn der Welt daran etwas gelegen wäre! Lipowsky II. 263.

716) Er soll (nach Malpe) zu Nürnberg geboren worden seyn. Wenigstens ist gewiß, daß dieser geschickte Künstler sich dort aufhielt, und um 1660 gestorben ist.

717) Christ S. 152. Malpe T. II. N. 68. Brulliot II. 119. IIa. N. 22b.

718) Wird von allen Schriftstellern nur als Bildhauer, Baumeister und Stempelschneider zu Münzen angegeben. Wilder zählt ihn ohne hinreichende Gründe zu den Formschneidern, welches wahrscheinlich daher kommt, daß Doppelmayr S. 229 sagt: er habe sehr gut aus Thon possirt, und allerley Mödel in Holz geschnitten. Dieses alles aber hat nur Bezug auf Bildhauerarbeit. Pfründ wurde 1603 in Frankn geboren, war ein Schüler des Bildhauers Leonhard Kern zu Nürnberg, hielt sich längere Zeit zu Mergentheim, Paris, Heidelberg, Salzburg, Stuttgart, Durlach ꝛc. auf, und starb am letzten Orte 1663.

719) Er ist uns nur durch sein Bildniß bekannt, welches diese Inschrift hat: Johann Paulus von Eyb Modelschneider, Seines Namens v. Stammes der letzte, Seines Alters 39 Jahr Anno 1667.

Der Kunsthändler Paul Fürst 720) unterzeichnete sich als Briefmaler. Ob Kaspar Fulden 721) diese Kunst, oder das Formschneiden ausübte, können wir nicht genau bestimmen. Der Buchhändler Christoph Ender beschäftigte bei der öftern Herausgabe seiner Bibel, welche meistens mit Holzschnitten geziert ist, mehrere Künstler. In der von 1670 722) kommen folgende vor: 723), 724), 725), 726), 727). Der Orbis pictus, welcher ebenfalls in dieser Handlung? herauskam, hat viele Holzschnitte, wovon die meisten von Jost Spörl 728), der sich mit S. bezeichnete; Abra-

720) Fürst machte bedeutende Geschäfte, besonders mit Gelegenheitsbildern, wovon die meisten sehr gering sind; er verlegte auch verschiedene Bücher, wurde 1646 Genannter des grössern Raths. Die geschickte Künstlerin Magdalena Fürst war seine Tochter, welche vorzüglich illuminirte.

721) Wir kennen einen Holzschnitt, welcher verschiedene Erscheinungen von Sonnen, Regenbögen ꝛc. vorstellt, die 1630 am Himmel gesehen wurden. Unter der gedruckten Beschreibung der Holzschnitte steht: bey Caspar Fulden, und es scheint, daß er nur ein Buchdrucker gewesen ist.

722) Dieses ist die zweite Ausgabe von der sogenannten Dilherrischen Bibel; sie war sehr beliebt, und es erschienen davon 20 Ausgaben.

723) Brulliot IIIa. N. 45.

724) Brulliot IIIa. N. 64.

725) Brulliot III. N. 81.

726) Brulliot IIIa. N. 92.

727) Brulliot III. N. 108, wird wohl van Werf heißen, von welchem gleich mehr gesagt werden wird.

728) Wurde 1583 geboren, arbeitete zu Nürnberg, und starb daselbst 1665. Christ S. 276 sagt, daß er sich auch mit ISP bezeichnete, welches aber unrichtig ist.

ham von Werf, dessen Monogramm WA war, und von I. N. W. gefertigt sind. Johann und Joh. Georg Lindstadt lebten zu Nürnberg um 1675 als Modelschneider. Jakob Endterlein 729) war der Lehrer des geschickten Elias Porcelius. Wir werden von letzterem im §. 55 sprechen. Hans Friedrich Schorer 730) soll nach Einigen zu Nürnberg, nach Andern zu Koburg gearbeitet und diese Zeichen 731) gehabt haben.

Konrad Grahlein, welcher sich mit und CGF 732) bezeichnete, lebte zu Leipzig um 1620. Eben so Andreas Bretschneider 733), welcher diese Zeichen 734) hatte, und der Erfurter Buchdrucker Philipp Witteln gab 1625 auf 16 Foliobogen eine Landkarte von Thüringen, welche A. D. Erich zeichnete, heraus. Eine andere Karte dieses Landes ist von Johann Brecht 1626 gefertigt. Ob er sie selbst schnitt, oder nur zeichnete, welches Letztere wahrscheinlicher ist,

729) Er lebte zu Isny in Schwaben.

730) Nach seinem Bildnisse und anderen Nachrichten soll er von 1619 — 39 zu Augsburg gelebt haben; und Füßli glaubt sogar, daß er um 1610 zu Venedig geboren worden sey. Es ist wahrscheinlich derselbe Künstler, welchen Christ S. 236 Hans Schroder heißt.

731) Brulliot I. 624b. 627.

732) Christ S. 141. Brulliot II. 106.

733) Wurde zu Leipzig, nach Malpe, um 1578 geboren, und arbeitete um 1640.

734) Christ S. 74, 75. Malpe T. I. N. 8. Brulliot I. N. 7.

können wir nicht bestimmen 735). Heinrich Kayser 736) bekam von dem König Gustav Adolph eine erbeutete Druckerei zum Geschenke. Gottfried Teuber 737), ein studirender Kunstliebhaber, versuchte auch Einiges zu schneiden. Johann Gottfried Zeidler 738) zu Wittenberg gab Luthers Bildniß heraus. Wo Peter Kints, den man PK 739) zuschreibt, ℭ 1629 740) nebst dem Zeichner ⅄B gelebt haben, können wir eben so wenig bestimmen, als ob Mathias Greuther 741) und sein Sohn

735) Adelung Verzeichniß der sächs. Landkarten. S. 233 — 62.

736) Kernhistorie S. 150.

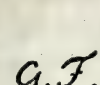
737) Er studirte 1680 zu Jena Theologie und Mathematik, und fertigte zwei unbedeutende Holzstöcke mit astronomischen Gegenständen weiß, auf schwarzen Grund.

738) War Magister der Philosophie, gekrönter Poet, und Prediger zu Feinstädt im Mansfeldischen, zog sich aber von seinem Amte zurück, lebte als Privatmann zu Halle, und starb 1711 als Auctionater daselbst. Er war ein sehr sonderbarer und kleiner Mann, und hatte wahrscheinlich nie selbst in Holz geschnitten; doch fertigte er zu mehreren Holzschnitten deutsche Gedichte, z. B. zu Luthers Bildniß, zu der großen Ansicht Wittenbergs, welche aus 7 Holzstöcken besteht ꝛc. Daher das kommen mag, daß man ihn unter diese Künstler rechnet.

739) Brulliot II. 369.

740) Brulliot IIIa. N. 24.

741) Wurde zu Straßburg 1564 geboren, womit die meisten Nachrichten übereinstimmen; nur wenige setzen sein Geburtsjahr auf 1566. Er arbeitete zu Lyon, Avignon, und zuletzt zu Rom, in welcher letzten Stadt er 1638 sein thätiges Leben beschloß.

Johann Friedrich 742) etwas in Holz geschnitten haben, wie man gewöhnlich angiebt. Ersterer bezeichnet sich mit MG, MGF, 743), und Letzterer  FGr. G. F. Greut. inv. 744)

§. 51.

Der große Rubens, welcher die Kupferstecherkunst durch seine Schüler so sehr vervollkommnete, ließ auch von dem geschickten Formschneider Christoph Jegher 745), der ein geborner Deutscher war, mehrere seiner Zeichnungen in Holz schneiden, welche alle zur Befriedigung dieses großen Meisters ausfielen, und gab sie sogar unter seiner Addresse heraus. Einige davon sind in Helldunkel, wie die Ruhe in Ägypten, das Brustbild eines Mannes ꝛc. Ausser diesen gehören noch unter seine vorzüglichsten Blätter: Susanna mit den beiden Alten, der trunkene Silen ꝛc. Sein Zeichen war C.I. CI 746). Abraham Blö-

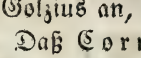
742) War der Schüler seines Vaters, und soll zu Rom um 1600 geboren worden seyn. Arbeitete beständig in Italien, und starb daselbst um 1660.

743) Christ S. 307, 308. Brulliot I. 923. Ia. 139b. II. 318. IIa. 85a.

744) Christ S. 192. Malpe T. III. N. 24. 44. Brulliot I. 431. 510. 512. 707. IV. 71.

745) Wurde in Deutschland 1578, nach Andern 1590 geboren, gieng um 1620 nach Antwerpen, ließ sich da nieder, beendigte in den Niederlanden sein Leben um 1660, nach Andern um 1670. Von seinen übrigen Lebensverhältnissen ist nichts bekannt, als daß er ein vorzüglicher Künstler seines Faches war, und dieses ist schon genug.

746) Brulliot I. 247. V. 1422. 1433.

märt 747) war auch ein ausgezeichneter Formschneider, besonders in Helldunkel; sein Moyses und Aaron befriedigen gewiß jeden Kenner. Er wandte auch die Manier des Hubert Golzius an, welche Friedr. Bloemaert 748) sehr liebte. Daß Cornelius 749) sich auch damit beschäftigt hat, bezweifeln wir sehr: denn er ist uns nur als ein ausgezeichneter Kupferstecher bekannt. Abraham bezeichnete sich mit AB, A6:Bℓ: ABL, ABlo, ABLOM,  750). Friedrich FB filius fecit et exc., *FBℓ.* 751). Cornelius CB., CBℓ. C Blo. 752). Paul Moreelsen 753), welcher als ein geschickter

747) Wurde zu Gorkum 1564 geboren, wie Houbraken angiebt; Karl van Mander aber sagt 1567. Unrichtig sind die Jahrszahlen 1568 und 1569. Seinen ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater. Er begab sich schon in seinem 15. oder 16. Jahre nach Paris, um sich bei Johann Bassot und Hery auszubilden. Von da kehrte er in sein Vaterland zurück, arbeitete zu Amsterdam und Utrecht, in welcher letzten Stadt er 1647 sein Leben beschloß.

748) Wurde zu Utrecht nach Malpe um 1601 geboren, und war ein Schüler seines Vaters.

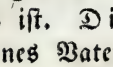
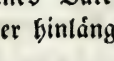
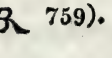
749) Zu Utrecht wurde Cornelius 1603 geboren, nicht 1631, wie Bartsch in seiner Anleitung S. 180 sagt: denn er arbeitete schon 1630 mit Theodor Mattham zu Paris. War der dritte Sohn und Schüler des Abraham, und des Crispin de Passe, gieng nach Rom, und soll daselbst um 1680 gestorben seyn.

750) Malpe T. I. N. 6, 15. Brulliot I. 15. 19. 25. IIa. 3. IV. N. 3. V. 46. 61. 109.

751) Brulliot I. 409. V. 930.

752) Brulliot I. 218. V. 811.

753) Wurde zu Utrecht 1571 geboren, war ein Schüler des Michael Mirevelt, begab sich nach Rom, und widmete

Baumeister bekannt ist, fertigte nur einige wenige und höchst seltene Helldunkel, wodurch er sich mit Recht einen Ruhm erwarb. Sie sind bezeichnet  754). Adam Willaert 755) ist durch einen Helldunkel bekannt, welcher einen Sturm vorstellt, nach Heinrich Golzius und mit  756) bezeichnet. Eduard Eckmann 757) schnitt nach Callot das Feuerwerk auf dem Arno, welches etwas Unvergleichliches ist. Dietrich de Bray 758) schnitt das Bildniß seines Vaters Salomon, welches gewiß jeden Kunstliebhaber hinlänglich befriedigt. Sein Monogramm ist  759). Heinr. Hondius 760)

---

sich daselbst der Architektur, kehrte in seine Vaterstadt zurück, wurde da zum Bürgermeister erwählt, und starb 1638.

754) Christ S. 339. Malpe T. IV. N. 81. Brulliot I. 946. 1069.

755) Wurde zu Antwerpen 1577 geboren, und starb zu Utrecht, wo er wohnte. Wir vermuthen, daß das oben angezeigte Blatt von einem andern Künstler ist. Er beschäftigte sich auch mit der Poesie, malte vorzüglich Seestücke, Landschaften ꝛc., und soll noch 1660 gelebt haben. Einige schreiben seinen Namen auch Willeres.

756) Brulliot V. 1607.

757) Wurde zu Mecheln 1610, nach Andern 1638 geboren, arbeitete wahrscheinlich in Frankreich, und fertigte mehrere Sachen nach Ludwig Bussink und Abraham Bosse. Sein Werk beläuft sich ungefähr auf 105 Blätter.

758) Er lebte noch zu Antwerpen 1675. Sein Vater war daselbst Bürgermeister und Maler.

759) Brulliot V. 1061.

760) Er wurde nach den meisten Nachrichten zu Tüssel 1573, nach Huber aber 1576 geboren, arbeitete zu Haag und Leyden, und soll nach den meisten Nachrichten 1610, nach Füßli aber 1646 gestorben seyn. Er bekam die Originalplatte vom

soll Holzschnitte gefertigt haben, welches wir aber bezweifeln. Er bezeichnete sich mit H, HH Hh HH 761). Dagegen können wir mit Zuverlässigkeit behaupten, daß der geistreiche Rembrandt 762) einen Versuch in dieser Kunst machte, indem er den Kopf eines Philosophen schnitt. Mehr ist von ihm nicht bekannt, und von seinem geschickten Schüler Johann Livens 763) nur eine Landschaft. J. oder S. de la Nove oder Noue

---

Rinoceros, welches A. Dürer gefertigt hatte, und setzte folgende Addresse darauf: Ment vint se te coope by Hendrick Hondius Plaetsnyder ins Gravenhage. (Sieh Hellers Leben und Werke Dürers §. 44. N. 1904.)

761) Malpe T. III. N. 72. Brulliot I. 566, 599.

762) Dieser große Maler und Kupferätzer wurde 1606 in einer Mühle zwischen den Dörfern Koukerk und Leyerdorf geboren. Bekam in der Taufe den Namen Paul; sein Vater hieß Hermann Gerrtsz van Ryn; zu Leyden erhielt er in seiner Jugend einen wissenschaftlichen Unterricht. Doch war sein Hang zur Malerei vorherrschend, widmete sich ganz dieser Kunst, hatte mehrere Lehrer; doch scheint es, daß er mehr seinem Genie folgte. Er zog 1630 nach Amsterdam, und lebte daselbst bis 1674, in welchem Jahre er starb. Die vorzüglich radirten Blätter Rembrandts sind gewiß jedem Kunstfreunde bekannt. Mehrere davon tragen seine Monogramme; doch führen wir sie nicht an, weil keines davon auf dem Holzschnitt vorkommt.

763) Andere glauben, er sey ein Schüler des Georg v. Schroten und Peter Lastmann gewesen; gewiß ist es aber, daß er sich nach Rembrandt bildete, wie es seine Radirungen und Gemälde beweisen. Wurde zu Leyden 1607 geboren, gieng 1630 nach England; nach seiner Rückkehr ließ er sich zu Antwerpen nieder. Seine Monogramme führen wir aus derselben Ursache nicht an, wie bei Rembrandt.

arbeitete um 1634 in den Niederlanden. Eben so 764) 765). Wilhelm Tetter wird nach gewöhnlicher Angabe als Formschneider angeführt; gleichfalls ein Molyn. Wir kennen einen Peter Molyn 766), der aber gewiß nichts in Holz schnitt, sondern nur einige Kupferstiche fertigte; sein Zeichen ist 767).

§. 52.

Unter die besten Formschneider in Italien, welche im 17. Jahrhunderte lebten, gehört Bartholomäus Coriolan 769), den man gewöhnlich mit den Johann Baptist 770) verwechselt. Mehrere Holzschnitte desselben sind vorzüglich; er arbeitete vieles nach Guido, und eines seiner vorzüglichsten Blätter ist der Riesensturz. Die Holzschnitte dieses Meisters sind fast alle in Helldunkel, und zum Theil bezeichnet mit BC., B.C. EQF., C. co-

764) Brulliot v. 219.

765) Brulliot v. 1994.

766) Soll zu Harlem auch Einigen 1598, nach Andern 1600 geboren worden seyn, und blühte um 1626. Man kennt von ihm nicht mehr als 4 Blätter.

767) Malpe T. IV. N. 77. Brulliot I. 945, 1068.

769) Soll zu Bologna um 1590 geboren seyn; wenigstens arbeitete er dort vom J. 1630 — 1647. Nach Bottari war er der Sohn, nicht Bruder des Johann Baptist.

770) Johann Baptist wurde zu Bologna um 1596 geboren, arbeitete daselbst in den Jahren 1619 — 42, und soll nach Marsini 1649 gestorben seyn. Er war nicht ein Bruder des Bartholomäus, wie wir soeben bemerkten. Seine radirten Blätter belaufen sich ohngefähr auf 224, und seine Holzschnitte auf ein halbes Dutzend.

rio, f. 771), und auf einen Holzschnitt des Joh. Baptist ist dieses noch unaufgelöste Zeichen L°NE 772). Aus dieser Familie kennt man noch Theresia Maria Coriolana 773), doch fertigte sie keine Holzschnitte. Zu Bologna blühte gleichfalls um diese Zeit Johann Franz Cassioni 774); er hatte den Ruf eines sehr geschickten Künstlers. Eine geborne Bologneserin war Veronika Fontana 775), von welcher man einige Holzschnitte kennt, die mit VF 776) bezeichnet sind. Dominikus Ambrogio, genannt Minghino del Brizio 777), arbeitete längere Zeit dortselbst; und zu Bologna starb der berühmte Maler Guido Reni 778), welchen Papillon ganz irrig unter die Formschneider zählt; uns sind von ihm nichts als radirte Blätter bekannt, welche zum Theile mit

771) Christ S. 120. Brulliot I. 165, 167, 207. IV. 37. V. 749. 779. 788.

772) Brulliot V. 1948.

773) Sie soll die Tochter des Bartholomäus gewesen seyn; das Malen lernte sie bei Elisabeth Sirani.

774) Lebte um 1670, und fertigte die meisten Holzstöcke, welche in der Felsina Pittrice vorkommen.

775) Sie war die Tochter des Dominikus Maria und Schülerin der Elisabetha Sirani; schnitt mehrere Bildnisse und ein Offizium der h. Jungfrau, welches 1661 zu Venedig gedruckt wurde, sehr sauber.

776) Brulliot I. 1248.

777) Lebte zu Bologna um 1653. Er war ein Schüler des Bernardin Baldi, Dionysius Calvart und Franz Brizio.

778) Wurde zu Bologna 1575 geboren, war ein Schüler des Dionysius Calvart, hielt sich längere Zeit zu Rom und Neapel auf, kehrte aber wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er 1642 starb. Seine radirten Blätter belaufen sich auf 60 Stücke, welche sehr frei und meisterhaft behandelt sind.

GRI, Guid. R. 779) versehen sind. Von seinem Landsmann Joh. Valesio 780) sagt Papillon und Malpe, er habe Einiges in Holz geschnitten; wir aber bezweifeln dieses sehr. Sein Monogramm war 781). Dagegen aber hat es mehr Wahrscheinlichkeit, daß der Bologneser Buchdrucker Andreas Salminico 782) sich mit dieser Kunst beschäftigt hat. Einige seiner Arbeiten bezeichnete er mit

783).

Der Mailänder Cäsar Bassano 784) machte sich sowohl durch seine Gemälde und Kupferstiche als Holzschnitte bekannt. Isabella und Hieronyma Parasole 785) waren zwei sehr geschickte Künstlerinnen, und

779) Brulliot I. 502, 548, 550. II. 186. IV. 74.

780) Wird auch Johann Ludwig genannt, und soll zu Bologna 1561, nach Füßli II. S. 1982 aber 1567, geboren worden seyn; war ein Schüler des Ludwig Caraccio, erwarb sich durch seine Schlauheit und sein politisches Betragen mehr Ruhm, als ihm als Künstler gebührte, und und wurde vielen Anderen weit besseren vorgezogen. Er arbeitete zu Rom, und starb daselbst 1640.

781) Christ S. 371. Bartsch XVIII. N. 13. Malpe T. I. N. 44. IV. N. 68. Brulliot I. 1236. 1260.

782) Wurde zu Bologna um 1570 geboren (Füßli II. 1424 sagt 1750, welches ein Druckfehler ist), war ein Schüler des Valesio, und arbeitete um 1640.

783) Christ S. 107. Brulliot I. 109. 1142.

784) Wurde zu Mailand um 1584 geboren, und arbeitete dort von 1508 — 30.

785) Isabella arbeitete zu Rom 1600, und starb daselbst im 50ten Jahre ihres Alters. Sie fertigte ein Buch mit

ihre Holzschnitte werden von Liebhabern sehr gesucht. Die erstere hatte zum Manne Leonhard Norsini 786), der sich zu ihrem Gefallen Parasole nannte. Er fertigte die Holzschnitte in dem Herbarium des Castor Durante, und sein Zeichen war P LP. 787). Moriz Roger 788), welcher ein geborner Franzose war, arbeitete um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu Rom. Eben so Bruni 789) und Dorigny, welche Papillon anführt. Dieser Künstler NFIN 790) arbeitete in Italien um 1633, und von diesem 791) kamen 1607 verschiedene Holzschnitte zu Neapel heraus. Joseph Ribera 793), der sich län-

---

Mustern zu Stickereien für Frauenzimmerarbeit, welches ihr viel Ehre machte. Von Hieronyma kennt man eine Schlacht der Centauren.

786) Er soll nach Huber und Malpe und 1570 zu Rom geboren worden seyn, und arbeitete dort 1591; Papillon verwechselt seine Arbeiten mit denen des Lukas Penny. Er starb zu Rom in seinem 60. Jahre, ungefähr um 1630.

787) Malpe T. IV. N. 60. Brulliot I. 867. 1064.

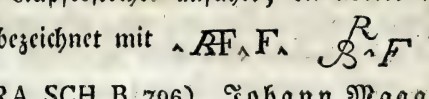
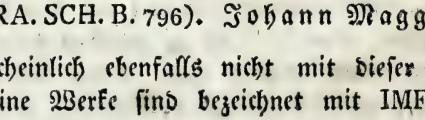
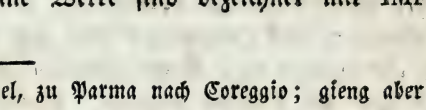
788) Gori III. 162 nimmt seine Blüthezeit zu Rom 1647 an; Füßli I. 569 sagt 1747, welches ein Druckfehler ist.

789) Füßli vermuthet, daß es Horaz Brun oder Brunetti sey, welcher aber nur als Kupferstecher bekannt ist; er wurde um 1630 zu Siena geboren, und arbeitete zu Rom.

790) Brulliot III. 420. V. 2153.

791) Christ S. 349. Brulliot III. 182. V. 2279.

793) Wird gewöhnlich nur Spagnoletto genannt, und ward nach Einigen zu Galliopoli 1593, nach Andern zu Xativa im Königreiche Valenzia 1588 oder zu St. Philippa in demselben Königreiche 1589 geboren. Füßli glaubt, daß Xativa und St. Philippa die nämliche Stadt ist. Wie es auch immer seyn mag, so kam er sehr frühe nach Neapel zu N. A. Merigi in die Lehre. Zu Rom studirte er

gere Zeit zu Neapel aufhielt, wird gewiß mit Unrecht unter die Formschneider gezählt; seine radirten Blätter sind sehr vorzüglich, und bezeichnet  hispanus, 794). Eben so bezweifeln wir, daß Raphael Sciaminosi 795) Holzschnitte lieferte; und stimmen dem Bartsch bei, welcher ihn nur als Maler und Kupferstecher anführt; die Werke in letzterer Art sind bezeichnet mit  RSB.  RA. SCH. B. 796). Johann Maggi 797) hat sich wahrscheinlich ebenfalls nicht mit dieser Kunst abgegeben. Seine Werke sind bezeichnet mit IMF. Io. MAF. 798).

---

nach Raphael, zu Parma nach Coreggio; gieng aber wieder nach Neapel zurück, und verließ abermal 1648 diese Stadt wegen einer Beschimpfung seiner Familie vom Hofe, und von dieser Zeit an findet man nirgends mehr Nachricht von ihm. Nach anderen Schriftstellern soll er 1656 gestorben seyn.

794) Bartsch XX. N. 9. Malpe T. I. N. 18. IV. N. 6. 35. Brulliot I. 26. 107. 776. 1119. 1166.

795) Scaminossi, Scaminozzi, oder Scaminassi, wurde geboren zu Borgo St. Sepolcro um 1570. Nach Huber aber um 1580. Er war ein Schüler des Raphael del Colle, arbeitete zu Siena, und starb nach Einigen 1615, welches falsch ist, da sich die Jahrszahl 1620 auf einigen seiner Arbeiten befindet.

796) Bartsch XVII. N. 10. Brulliot I. 1106. Ia. 162b. IIa. 16.

797) Er wurde um 1566 zu Rom geboren, gab um 1618 verschiedene Ansichten dieser Stadt heraus, und lebte noch 1620.

798) Brulliot I. 752. 762.

§. 53.

In Frankreich stieg allmählig die Formschneidekunst, obwohl sie in andern Ländern immer tiefer sank; besonders verwendeten sie den Holzschnitt jetzt nicht nur zu Bücher-Verzierungen, sondern sie gaben auch mehrere einzelne größere Blätter heraus. Besonders machten sie auch Versuche in Helldunkel, und der erste Künstler, welcher uns in dieser Art bekannt ist, war ein geborner Deutscher, nämlich Ludwig Bussink 799); er kam sehr bald nach Frankreich, verband sich mit dem Maler Georg Lallemand 800), dem er sehr viele Zeichnungen in Holz schnitt. Dieser Maler wendete sehr viel auf künstliche Pressen zum Abdrucken, kam dadurch in große Schulden, welches die Ursache seines Ruins war. Unter die besseren Blätter Bussinks gehören bestimmt Moyses, Eneas, Judith ꝛc. Nur wenige seiner Holzschnitte sind mit einer Platte gedruckt, und unter diese Klasse gehören jene, welche er in Deutschland zu Minden fertigte. Er bediente sich sehr selten dieses Zeichens L B fec. 801). Nach anderen Nachrichten sollen schon früher in Frankreich Helldunkel

799) Wurde um 1590 geboren, arbeitete bis 1630 zu Minden, welches wahrscheinlich sein Geburtsort? war, gieng von da nach Paris. Mehr ist uns von seinem Leben nicht bekannt.

800) Wird auch häufig unter Allemand angeführt, und soll nach Malpe 1641 zu Osnabrück geboren worden seyn, welches nicht wahrscheinlich ist, da er nach Füßli I. 14 schon 1630 ein Altargemälde für die Cathedralkirche zu Nancy gefertigt haben soll. Auch stimmt Bussink, welcher 1630 schon ein ausgebildeter Künstler war, in Hinsicht der Lebenszeit mit ihm nicht überein. Er arbeitete zu Paris, und verband sich, wie schon erwähnt, mit Bussink, und soll Einiges in Holz geschnitten haben, welches mit bezeichnet war.

801) Brulliot v. 1083.

gefertigt haben: Georg Matthieu und seine Tochter Anna von Lyon. In gleicher Manier arbeiteten noch Simon 802) und Paul Maupam 803), und Montenat. Als Formschneider sind uns noch aus diesem Zeitraume bekannt: Johann le Clerc 804), der um 1620 arbeitete; Johann Rabel 805) fertigte Holzschnitte und Kupferstiche; er lebte zu Paris, und soll seine Arbeiten mit IR 806) versehen haben. Eben so Rene Baudry und Nikolaus Calmat 807), beide um 1622, in dieser Zeit auch Gottfried Mouſtier 808); um 1630 Joh. Blanchin, um 1640 Wilhelm le Be 809) und An-

802) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es der Baumeister ist, welcher zu Lyon um 1647 lebte. Papillon nennt den Formschneider: Saint Maupain Voyer; Gori II. p. 272 Santi Maupain; dieser schnitt 1625 eine Ansicht von Lyon.

803) War von Abbeville, schnitt 100 Stöcke mit Heiligen nach Jakob Stella, und man verwechselt seine Arbeiten mit jenen des soeben angeführten Simon.

804) Diesen Künstler darf man nicht mit dem Maler und Kupferstecher Johann le Clerc von Nancy verwechseln. Unser Künstler arbeitete schon am Ende des 16. Jahrhunderts, und lebte noch 1622. Er nennt sich auf mehreren seiner Blätter Marchand tailleur d'Histoires.

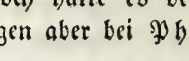
805) Starb daselbst 1605, nach Andern 1603, war ein sehr guter Bildnißmaler seiner Zeit, und wurde 1550 geboren.

806) Christ S. 273. Brulliot II. 261.

807) Beide erhielten um 1622 das Privilegium als Imprimeurs du Roy en libres und Dominotiers en figures et histoires. Breitkopf II. S. 175.

808) Sein Sohn Nikolaus war ein geschickter Bildnißmaler zu Paris, und starb 1669.

809) War der Sohn oder Neffe des schon früher bemerkten Johann le Be (sieh oben S. 244), hatte eine eigene Druckerei, und fertigte um 1643 zu einer Bibel 272 Stöcke.

dreas le Be; Letzterer gab auch im Schreiben Unterricht. Du Bellay lebte um 1680 zu Paris, und sein Name ist nur dadurch mehr bekannt, daß er der Lehrer von le Sueur und Papillon war. Franz Chauveau 810), der Maler und Kupferstecher, soll Einiges in Holz geschnitten haben, welches wir bezweifeln. Seine Zeichen sind folgende:  811). Eben so auch der Geschichtschreiber und Buchdrucker Peter Palliot 812); doch hätte es bei diesem mehr Wahrscheinlichkeit; dagegen aber bei Phil. Thomassin 813) gar keine.

---

810) Wurde zu Paris nach den meisten Quellen 1620 geboren (nur wenige geben 1618 an), und war ein Schüler von Laurenz de la Hyre. Sein Werk als Kupferstecher ist sehr beträchtlich; man kennt über 3000 Blätter von ihm. Wegen einiger Vignetten zählte ihn Papillon unter die Formschneider. Dieser arbeitsame Mann starb 1675, oder 1676.

811) Malpe T. II. N. 43. Brulliot I. 236. 420. II. 450. V. 1279.

812) Wurde zu Paris den 29. März 1608 geboren, studirte vorzüglich die Geschichte und Genealogie, ließ sich zu Dijon nieder, und setzte die Druckerei und den Buchhandel seines Schwiegervaters fort. Er soll alle in seinen Werken vorkommenden Kupferstiche und Holzschnitte selbst gefertigt haben. Dieser unermüdete Mann starb zu Dijon den 6. April 1698.

813) Zu Troyes wurde er nach Huber 1536, nach Malpe 1546, welches wahrscheinlicher ist, geboren, begab sich sehr bald nach Rom, seinem beständigen Aufenthaltsort, wurde ein Schüler des Cornelius Cort, erreichte ein Alter von ungefähr 70 Jahren, und seine gestochenen Blätter mögen sich auf 200 belaufen.

Peter Garnier, Vater und Sohn, zu Troje, beide Buchdrucker, fertigten mehrere Holzschnitte, und lebten um 1650. F. Beauplet schnitt den Kardinal Richelieu auf seinem Parade-Bette; dieses Blatt soll sehr mittelmäßig seyn. Johann Gelee 814), der Bruder des berühmten Claudius, lernte das Formschneiden zu Freyburg. Anton Boucquet 815) gab die Heiligen vom ganzen Jahre in Holzschnitt heraus. Georg und Stephan Ribere lebten um 1650 als Formschneider in Frankreich. Gleichfalls um diese Zeit Graffort, Roulliere und Maria Bonnemer; welche Letztere um ein halbes Jahrhundert später geblüht haben könnte.

814) Der Kunsthändler Vischer hatte von ihm 24 Blätter im Verlage. Er wurde in Lothringen geboren.

815) In Sarlat wurde 1661 Boucquet geboren.

Siebenter Abschnitt.

Gänzlicher Verfall der Formschneidekunst, oder von 1700—1823.

§. 54.

Schon in §. 49 wurde gezeigt, daß während des vorigen Zeitraums die Formschneidekunst, besonders in Deutschland, nur von wenigen guten Künstlern ausgeübt wurde; sie fiel daselbst während des 18. Jahrhunderts in noch weit schlechtere Hände, und sank zu einem gemeinen Handwerk herab. Sogar zu Bücher-Verzierungen wurde sie nur selten mehr angewendet; und wenn man sie noch antrifft, so ist dieses in geringen Andachts- und Schulbüchern, wo man nur auf die Wohlfeilheit und auf öfteres Benutzen der Abbildungen sah. Da diese Arbeiten selten waren, so mußten die Künstler, um sich ihren Unterhalt zu verschaffen, Etiquetten für Fabriken und noch andere geringe Arbeiten fertigen. So steht es jetzt mit dieser Kunst, welche vom großen Kaiser Maximilian I. so hochgeschätzt, in dem Jahrhunderte, in welchem die Künste am höchsten standen, allgemein geachtet wurde. Jetzt giebt es fast gar keinen Künstler mehr, welcher sich ausschließlich mit der Formschneidekunst beschäftigt. Und jene, welche am Ende des vorigen Jahrhunderts lebten, konnten unmöglich von den wenigen Vignetten in Büchern, Etiquetten ꝛc. leben, und mußten sich daher zu den Modelschneidern wenden, welche für Fabriken arbeiteten. Diese fertigen auch jetzt noch Arbeiten für Buchhändler, und geben hie und da Abbildungen von Heiligen und anderen Gelegenheitsbildern heraus; daher wir einige, von welchen wir wissen, daß sie

solche Gegenstände gefertigt haben, wegen der Vollständigkeit mit anführen müssen.

Trotz dieser mislichen Umstände zeichneten sich doch im 18. und 19. Jahrhundert einige Künstler vortheilhaft aus. Mehrere davon trieben diese Kunst nur aus Liebhaberei, nicht als einen Erwerbszweig; daher ihre Werke auch nicht zahlreich, aber sehr schön gefertigt sind, welches Letztere bei Künstlern immer die Hauptsache seyn soll. Unger gab sich sehr viel Mühe, in Deutschland die Formschneidekunst wieder herzustellen; doch blieb es ohne Erfolg, welches bei dem vortrefflichen Gubitz nicht zu fürchten ist, der wahrscheinlich eine gute Schule bilden wird.

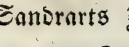
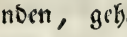
In Italien beschäftigten sich in diesem Zeitraume meistens nur Liebhaber, unter diesen nimmt Zanetti den ersten Rang ein.

In Frankreich, wo diese Kunst später aufblühte, wurde sie erst in diesem Zeitraume auf die höchste Stufe gebracht. Sie fand aber auch da am meisten Unterstützung, besonders dadurch, daß sie Kupferstiche und Holzschnitte mit einander verbanden, welches allgemeinen Beifall erhielt. Die Zahl der Formschneider, welche in dieser Zeit in Frankreich lebten, übertraf jene aller anderen Länder.

§. 55.

Unter den Deutschen verdient in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorzüglich Elias Porzelius oder Porzel 816) einer rühmlichen Erwähnung. Er arbeitete

816) Auch Porcelius. Malpe nennt ihn irrig Porfel; wurde geboren zu Ißny in Schwaben den 3. Sept. 1662. Malpe und sein Nachfolger Brulliot geben sein Geburtsjahr fälschlich auf 1679 an. Erlernte seine Kunst bei Jakob Enderlein (sieh oben Seite 253); um 1682 arbeitete einige Zeit in der Schweiz; von da reiste er nach Italien, hielt sich daselbst etwas auf. Nach seiner Zurückkunft begab

zu Nürnberg, und seine Abbildungen zu einer Bibel, welche er nach Sandrarts Zeichnung fertigte, dessen Monogramme  sich auf mehreren Blättern befinden, gehören unter seine besten Arbeiten. Mehrere davon sind so  817) bezeichnet. Diese Bibel kam in der Andräischen Handlung zu Nürnberg in mehreren Ausgaben heraus. Seine Mitbürger Maures 818) und Krawat 819) haben ihn bei weitem nicht erreicht. Zu Augsburg fertigten einige Holzschnitte Daniel 820) und Jeremias Völkert 821). Als Formschneider werden auch noch angegeben: Esaias Philipp,

---

er sich nach Ißny, und erlernte da die Buchdruckerkunst. Doch diese Beschäftigung gefiel ihm nicht, und widmete sich wieder der Formschneidekunst, in welcher seine Fortschritte groß waren, arbeitete meist für Buchdruckereien, und wählte dann Nürnberg zu seinem Aufenthaltsorte, wo er den 4. Juli 1722 sein Leben beschloß.

817) Malpe T. III. N. 18. Brulliot I. 392, 770. V. 1962.

818) Wippel S. V.

819) Nannte sich Illuminist, Formschneider und Briefmaler, und war von 1695 — 1736 Lob- und Spruchsprecher.

820) Daniel war ein geborner Danziger, widmete sich der Bildhauerkunst unter Schlütter zu Berlin, zog von da nach Kaufbeuern, verehelichte sich daselbst, und fertigte verschiedene Grabsteine. Endlich wählte er Augsburg zu seinem Aufenthaltsorte, beschäftigte sich aber da mehr mit dem Model- und Formschneiden, und suchte mit dem Strumpfstricker Nikolaus Besserer die alte eingeschmelzte Glasmalerei wieder zu entdecken. Er sammelte verschiedene Kunstsachen, als Münzen, Kupferstiche ꝛc.

821) War der Sohn des Daniel, widmete sich dem Modelschneiden, vermehrte sehr die Kunstsammlung, und starb 1773 im 57. Jahre, vermachte seine Sammlung und sein Haus dem Armenfond.

und Marc Christoph Steudner 822). Letzterer führte dieses Zeichen: *M.C.S.*, MC. Steud. 823). Im Anfange dieses Jahrhunderts mag der Briefmaler Franz Xaver Endres gearbeitet haben; er bezeichnete seine schlechten Werke mit F. X. Endres, Cath: exc. A. V. F. Girsch 824) arbeitete um 1718 zu Prag, David Redinger 825) 1730 zu Zürch.

In Sachsen arbeiteten Heinrich Beyer 826), er starb zu Erfurt 1720; Matthäus Müller 827), der

822) Diese beiden Brüder waren Bildhauer, Formschneider und Kupferstecher, und starben auch beide an einer Krankheit, welche in Raserei ausbrach. Der erste wurde 1691 zu Augsburg geboren, und starb daselbst 1760. Der zweite wurde 1698 geboren, und starb 1736.

823) Brulliot 1. 911. Dieser verwechselt ihn mit seinem Bruder, und giebt sein Todesjahr 1760 an.

824) Man kennt von ihm ein Titelblatt mit der Ansicht der Stadt Prag und dem heiligen Wenceslaus. Unten steht: A. Weis del. F. Girsch sc. Bey mir (zu haben). Er fertigte auch einige Kupferstiche. Dlabacz 1. 465.

825) War ein geschickter Formschneider, aber ein desto schlechterer Kupferätzer; man kennt von ihm das Bildniß des J. Bullinger, in Holzschnitt.

826) Wurde zu Naumburg 1660 geboren, widmete sich der Buchdruckerkunst, und kam zu dem Universitäts-Buchdrucker M. Henkel auf 5 Jahre bis 1678 in die Lehre. Er hielt sich zu Leipzig und Jena auf, verehelichte sich 1691, pachtete auf sechs Jahre die Nisische Druckerei in Jena, errichtete 1708 eine eigene zu Erfurt, und starb daselbst 1720. Er wird in Geßner II. 23 als ein guter Setzer, Drucker und Holzschneider gerühmt.

827) Wurde 1701 auf dem Gibigstein zu Halle enthauptet und verbrannt, weil er falsche Münzen fertigte. Wegen dieses Verbrechens wurde er schon früher zu Magdeburg lebendig

zu Halle lebte; Heller 828), und Illinger 829) der ältere zu Cöthen, welcher sich besonders durch Titelschriften auszeichnete. Zu Leipzig arbeiteten um 1740 Johann Georg Schniebs 830), Nikolaus und Joh. Benjamin Brühl, und noch ein Dritter, welcher Advokat war 831), Joh. Gottfried Tattmann, Christian Teutscher 832) und Johann Andreas Pfeifer 833). In Berlin lebte von 1718—30 Birnstiel 834); er war zugleich Buchdrucker, und fertigte sehr viele Vignetten. Gleiche Gegenstände machte auch J. Gute 835), welche

---

zum Feuer verurtheilt; erhielt aber Gnade. War von Deisdorf gebürtig.

828) Er lebte zu Jena um 1750. Wippel S. XXIII.

829) War ein gelernter Tischler, und widmete sich der Formschneidekunst. Wippel S. V.

830) Wurde zu Spremberg 1689 geboren, errichtete 1720 eine Druckerei zu Leipzig, schnitt verschiedene Figuren in Holz, und einige Stempel in Stahl. Er lebte noch 1740. (Geßner I. 132.)

831) Nikolaus der Vater war ein eben so mittelmäßiger Formschneider und Kupferstecher, als sein Sohn Joh. Benjamin; von dem zweiten Sohne, welcher Advokat wurde, kennt man einige geschnittene Vignetten. Sie lebten um 1710—50.

832) Arbeitete zu Leipzig 1738—53.

833) Arbeitete ebendaselbst 1753—68, in welchem letzteren Jahre er in einem Alter von 44 Jahren starb. Im Leipziger Allerlei 1768 S. 240 wird ein Formschneider Christian Pfeifer aufgeführt; wir vermuthen aber, daß eine Verwechslung mit dem obigen statt findet.

834) Sehr viele Vignetten von ihm findet man in den Gedichten, welche damals in Berlin erschienen. Wippel S. XXI.

835) War ein Bäcker; an seinen Figuren findet man vieles auszusetzen; doch gehören diese Arbeiten nicht unter die schlechtesten. Nach Wippel XXII. arbeitete er 1736—40 zu Berlin.

er öfters mit I. G. bezeichnete. Illinger 836) der Jüngere arbeitete 1741—42 zu Berlin meistens für Buchdrucker; er bezeichnete sich mit dem Buchstaben I. Der Gelehrte Johann Leonhard Frisch 837) schnitt selbst die meisten Insekten und Vögel zu seiner Beschreibung. Der Buchdrucker Friedrich Wilhelm Birnstiel 838) arbeitete zum Theil nach den Zeichnungen des Malers Johann Christoph Frisch. Der Hebräer Joseph Mayer 839) hielt sich von 1763—71 zu Berlin auf. Seine Arbeiten bestehen meistens aus Vignetten, und sind bezeichnet mit MAY. Karl Wilhelm Lachmann 840) bezeichnete seine Arbeiten öfters mit einem L. Eckhard 841) arbeitete um 1775, und der geborne Schwede

836) Gieng 1742 nach Magdeburg; seine Vignetten wurden mit vielem Beifalle aufgenommen, da sie sich vor den andern auszeichneten. Wippel S. xxii.

837) Wurde 1666 zu Sulzbach geboren, studirte zu Nürnberg, Altdorf, Jena und Straßburg, reiste 1690 nach Frankreich und der Schweiz, und wurde 1691 zu Neusol in Ungarn Prediger, flüchtete sich aber wegen Kriegsbegebenheiten in das Türkische; von da wendete er sich nach Venedig, durchreiste Italien, 1698 einen großen Theil von Deutschland, Holland und Ostfriesland, kam dann nach Berlin, wo er 1706 Subrektor, 1708 Conrektor und 1726 Rektor wurde, und starb daselbst 1743. Gewiß ist es, daß er selbst einige Vignetten zu seinem Thierkabinet geschnitten hat. Wippel xxi.

838) Er war der Sohn des oben S. 270 erwähnten Birnstiels, und arbeitete um 1754—74. Wippel S. xxii.

839) Wurde im Mainzischen geboren, lernte das Formschneiden bei Heller in Jena, gieng von da nach Hamburg, und kam dann nach Berlin, wo er sich von 1763—71 aufhielt. Wippel S. xxii.

840) Arbeitete zu Frankfurt an der Oder, kam dann nach Berlin, wo er noch 1779 lebte. Wippel S. xxii.

841) War Buchdrucker und Formschneider zu Altona, und fertigte die Holzschnitte zu J. H. Campe's Lesebuch.

Steinbeck oder Birnbeck 842) hielt sich 1736 zu Paris auf. CS S. C. 843) lebte 1727, und A wahrscheinlich um die Mitte des 18. Jahrhunderts. In Kopenhagen machte sich um 1720 Christian Thielo 844) sehr bekannt.

In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebten zu Frankfurt Donnhäuser 845) und Johann David Donnhäuser 846); sie waren Brüder, und einige ihrer Arbeiten verdienen immer, daß man sie aufbewahrt. Der Deutsche Ploos von Amstel Johann Gottlieb Prestel 847) wendete bei zwei oder drei seiner schönen Blätter,

842) Gieng mit dem sehr bekannten schwedischen Gesandten Carl Gustav Graf von Tessin nach Paris.

843) Brulliot v. 1579.

844) Verfaßte 1721 ein Gedicht auf den Kronprinz Christian IV., und auf die Ankunft der Sophia Magdalena zu Kopenhagen. Dieses Werk ist mit mehreren seiner Holzschnitte verziert.

845) War der Bruder des gleich darauf Folgenden, und lebte noch zu Frankfurt 1790. Hüsgen S. 370.

846) Dieser geschickte Künstler wurde 1752 geboren, arbeitete zu Frankfurt, erreichte aber gar kein hohes Alter: denn er starb schon 1789. Wir vermuthen, daß Dannhavs oder Dannhars, welchen Papillon I. 331 anführt, derselbe Künstler ist. Hüsgen S. 370.

847) Wurde zu Grünbach 1739 geboren, war der Schüler des Jakob und Franz Anton Zeiller, gieng 1760 nach Venedig, von da 1762 nach Rom, 1766 nach Florenz, Bologna, Venedig, und reiste über Augsburg nach Nürnberg, wo er sich 1769 niederließ, sich mit Maria Katharina Höllin verehelichte, die ihm bei seinen Arbeiten sehr hülfreiche Hände leistete, und durch ihre Blätter, welche sie in London herausgab, mehr Ruhm erhielt, als ihr Mann. Prestel begab sich wegen verschiedener Umstände mit seinem

welche er nach großen Meistern herausgab, Holzplatten an. Der Buchdrucker und eifrige Beförderer vaterländischer Sachen zu Bamberg Johann Georg Klietsch 848) versuchte, doch mit geringem Erfolge, Einiges in Holz zu schneiden. Martin Seltsam 849) legte schon bessere Proben von seiner Geschicklichkeit ab. Eben so Sebastian Roland 850); er fertigte mehreres für Gottl. v. Murr. In Nördlingen lebten Georg Balthas. Günzler 851), Johann Adam 852) und Johann Georg Veilenmeyer 853), Tobias Wucherer 854), David Henning und Vitus Jeremias Adam 855); doch sind

---

ganzen Haushalten 1783 nach Frankfurt, wo er sein fleißiges, unstätes Leben 1808 beschloß. Seine Frau trennte sich wegen seiner Unverträglichkeit bald von ihm; sie theilten ihre Kinder, wovon sie zwei nach England mitnahm.

848) Wurde zu Bamberg 1720 geboren, hielt sich beständig daselbst auf, und starb 1800.

849) Wurde zu Nürnberg 1750 geboren, gieng 1770 nach Leipzig, wo er noch 1801 lebte.

850) Arbeitete zu Nürnberg von 1774—1800.

851) War Zinngießer und Aichmeister zu Nördlingen, übte auch das Metall- und Modelstechen, wird als ein guter Zeichner gerühmt, und starb 1764. Beischlag II. S. 88.

852) War ein Kartenmacher, und Beischlag II. 16 sagt: daß mit ihm 1782 die Formschneidekunst zu Nördlingen zu Grabe getragen wurde.

853) War ein Vetter des Joh. Adam, kam von Dresden nach Nördlingen, wollte dessen Geschäft fortsetzen, welches ihm aber nicht gefiel, und vertauschte es mit dem Soldatenstande. Beischlag II. 16.

854) Von diesem sagt Beischlag II. 36, daß er ein geschickter Formschneider und Modelstecher war; er errichtete in dem nahe gelegenen Dorfe Allerheim eine Leinwand-Druckerei, wo er bis 1783 arbeitete.

855) Beide lebten um 1780 zu Nördlingen, und schnitten Mo-

uns alle diese nur als Modelstecher bekannt. Es ist vielleicht möglich, daß einige von ihnen bessere Arbeiten fertigten, als mancher Künstler. In Hupfauers Werk, welches zu Augsburg 1794 herauskam, und die Druckdenkmäler der Bibliothek Beuerberg beschreibt, befinden sich mehrere Holzschnitte, welche mit S.F., H.F., Gr. f., G.F., bezeichnet sind. Jakob Milchram 856) lebte fast ein halbes Jahrhundert zu München, fertigte vieles für Buchdrucker und Färber; und soll nicht ungeschickt gewesen seyn. Seine Schüler waren Thomas Neuer 857) und Johann Baptist Paul Hofer 858), welcher letztere zu

---

del für Zuckerbäcker. Diese Handwerker würden wir auf keinen Fall aufgeführt haben, wenn Beischlag II. 39 derselben nicht rühmlich erwähnt hätte.

856) Dlabacz II. 321 und Pillwein S. 102 nennt in Joseph, und sagt: er sei ein geborner Böhme gewesen; beides scheint uns aber unrichtig: denn nach Lipowsky hieß er Jakob, wurde 1712 in Mähren geboren, kam um 1740 nach München, und starb dort den 18. März 1810.

857) Wurde zu Wien 1768 geboren, kam 1777 nach Ried zu seinem Verwandten, erlernte da die Buchdruckerei, gieng dann nach Linz und München, wo er mit Milchram bekannt wurde, und seine Kunst erlernte. Von da reiste er nach Augsburg und in die Rheinpfalz, kehrte wieder nach München zurück, beschäftigte sich dann mit Holzschneiden und Messing-Graviren, fertigte verschiedene Sachen für Buchdrucker, heirathete 1798 die Enklin seines Lehrers Milchram, und lebte noch zu München 1805. Lipowsky II. 251.

858) Ist zu Salzburg 1771 geboren worden, kam in seinem 15. Jahre in die Lehre zu dem Buchdrucker Duyle, von da gieng er nach Münchеu und erlernte bei Milchram das Formschneiden. Nach seiner Zurückkunft in Salzburg erhielt er sehr viele Bestellungen von Karten-Manufakturen; daher beschäftigte er sich meistens mit dem Formschneiden, fertigte

Salzburg lebte. Andreas 859) und Alexander Baumann 860), Johann Bauer 861) und Franz Burgart 862) lebten als Modelstecher in Böhmen. Der Künstler, welcher sich mit *F. F. S. V. 1775.* bezeichnete, lebte am Ende des vor. Jahrhunderts zu Wien, und fertigte in diesem Jahre das letzte Blatt zum weisen Kunig, welches den Originalblättern weit nachstehen muß, daher wahrscheinlich die Idee aufgegeben wurde, die mangelnden Platten zu ergänzen.

Johann Lorenz Haf 863) arbeitete um 1780? zu Leipzig; Karl Gerhard Stehmann 864) schnitt dort verschiedenes für Buchhändler. Der große Maler Chri-

---

auch einige Vignetten für Druckereien, malte auf Spinnenweben, machte einige Silhouetten und starb 1803. Wir glauben, die Kunst wird an ihm nichts verloren haben. Pillwein 101.

859) Im J. 1778 ist er zu Nürnberg geboren worden, arbeitete als Porträtmaler und Modelschneider zu Niemes? in Böhmen um 1800.

860) Wurde zu Nürnberg 1782 geboren, war Bruder und Schüler des Vorhergehenden, übte gleichfalls beide Künste aus, und lebte noch um 1800.

861) Starb im Monate September 1800 zu Prag. Dlabacz I. 97.

862) Dlabacz I. 248 führt ihn als einen geschickten Modelstecher an, und starb 1809 in der Neustadt Prag im 30. Jahre.

863) Wurde zu Schwäbisch-Halle 1737 geboren, arbeitete längere Zeit zu Leipzig, von da gieng er nach Berlin, wo er den 5. März 1802 starb.

864) Meusel II. 392 nennt ihn irrig Karl Gebhard; wurde zu Leipzig 1780 geboren, lernte Anfangs das Gürtler-Handwerk, legte sich aber ohne alle Anweisung 1805 auf das Formschneiden, machte darin sehr glückliche Fortschritte, und lebte noch 1813.

stian Wilhelm Ernst Dietrich 865) fertigte einen Holzschnitt in Helldunkel, welcher einen sitzenden Bettler vorstellt, und den Buchstaben D 1757 trägt. Sein Schüler Karl Friedrich Holzmann 866) gab mehreres in dieser Art heraus. Friedrich Daniel Heinrich Kiehlmann 867) ist ein geborner Dresdner; er arbeitete auch in seiner Vaterstadt. Die Familie Rüdiger, wovon uns ein Chr. Fr. 868), ein Fr. 869), Karl Friedrich 870) und Johann Friedrich 871) bekannt sind,

865) Ist 1712 zu Weimar geboren worden, war der Schüler seines Vaters und A. Thiele's, hielt sich längere Zeit in Italien auf, und lebte nach seiner Zurückkunft zu Weimar und Dresden, in welcher letzteren Stadt er 1774 starb.

866) Dieser Maler, Zeichner, Kupferstecher und Kupferätzer wurde zu Dresden 1740 geboren, war zur Baukunst bestimmt und ein Schüler von Kürschner, dann von Dietrich, arbeitete in der Manier Bloemaerts, wandte nämlich Kupferstich und Holzplatten zusammen an. Lebte noch 1804 zu Dresden, wo er sich beständig aufgehalten haben mag.

867) Er wurde 1779 geboren, lebte 1809 als Setzer in der Waltherischen Buchdruckerei zu Dresden, und schnitt Einiges sehr geschickt in Holz, wie Haymann S. 391 versichert.

868) War der Vater Karl Friedrichs, und arbeitete zu Dresden 1758.

869) Ist vielleicht der soeben angeführte, oder Karl Friedrich. Schnitt die Titel-Vignetten der französischen Sprachlehre von J. A. Brüel, welche zu Dresden 1799 herauskam.

870) Dieser wurde 1748 zu Friedrichsstadt geboren, und war der Schüler seines eben angeführten Vaters; um 1788 soll er, nach Keller S. 139, der einzige Künstler in Schrift- und Formschneiden zu Dresden gewesen seyn. Starb vor 1810.

871) In dem Dresdner Addreßkalender 1810 wird S. 65 ein

lebte und wirkte zu Dresden. G. Sturm arbeitete als Formschneider um 1808 zu Halle im Magdeburgischen oder Berlin, und G. Starkloff um 1810 zu Gotha.

Alle soeben genannten Künstler in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden von den beiden Ungern zu Berlin übertroffen; der ältere hieß Johann Georg 872), studirte diese Kunst ohne Anleitung, machte darin bald sehr große Fortschritte, fertigte mehrere geschmackvolle Vignetten, und unter seine besten Blätter mögen die fünf ländlichen Gegenstände gehören, welche nach Meil's Zeichnung geschnitten sind. Auf einem Blatte ist dieses Zeichen . Sein Sohn Johann Friedrich Gottlieb 873), welcher gleichfalls Formschneider war, fertigte sehr viele fein geschnittene Stöcke. Die 6 Blätter, welche Wippel's Abhandlung beigefügt sind, machem ihm sehr viel Ehre; sie sind bezeichnet mit und

---

Formschneider Johann Friedrich R. angegeben. Es ist zu vermuthen, daß er ein Sohn des Karl Friedrich war.

872) Wurde zu Goos bei Pirna 1715 geboren, erlernte in der unbedeutenden Offizin von Grütze zu Pirna die Buchdrukkerkunst, beschäftigte sich in seinen Nebenstunden mit dem Holzschneiden, machte darin große Fortschritte, so daß er sich 1757 ganz dieser Kunst widmete. Arbeitete 1738 bis 40 zu Dresden, und wählte von da Berlin zu seinem beständigen Aufenthaltsorte; starb daselbst in drückenden Umständen 1788. (Denkmahl eines berlinischen Künstlers und braven Mannes von seinem Sohne.)

873) Ist zu Berlin um 1750 geboren worden, wie Meusel III. 175 berichtet. War ebenfalls Buchdrucker und Formschneider, und ein Schüler seines Vaters, welchen er in manchen Sachen übertroffen hatte. Er suchte besonders die deutschen Typen zu verbessern, hielt sich beständig zu Berlin auf, wurde 1800 zum Professor der Formschneidekunst ernannt, und starb den 26. Dezember 1804.

[illegible], welches J. W. Meil heißt, nach dessen Zeichnung sie gefertigt wurden. Sein bestes Blatt ist die Weiber zu Weinsberg; er war Professor der Formschneidekunst zu Berlin, und starb 1804. An seine Stelle kam der würdige Friedrich Wilhelm Gubitz 874), dessen Arbeiten sich durch höchste Zartheit und Schärfe des Schnitts auszeichnen, und mehrere derselben übertreffen die so sehr beliebten, über alles Verdienst gepriesenen englischen Holzschnitte. Aber weit mehr Ruhm ärndtete sich Gubitz bei Kennern durch seine größeren Werke; wie vorzüglich ist nicht der Heiland nach L. Cranach, welcher mit mehreren färbigen Holzplatten gedruckt ist. Unter seine Schüler wird W. Schulthes, welcher 1811 zu Zürch lebte, gerechnet.

In Sachsen arbeitete 1820 Uckermann, ein Landsmann von ihm ist vermuthlich der jetztlebende Rosmäßler; zu Waldenburg um 1810 Joh. Friedrich Wennemuth 875), Jakob Ritschl 875a) von Hartenbach

---

874) Wird auch Gubitz der Jüngere genannt, lebte zu Berlin, wurde 1804 Mitglied der Akademie der Künste, und Professor der Holzschneidekunst.

875) Machte sächsische Kassen-Billets nach, und wurde deswegen auf lebenslänglich zum Festungsbau nach Dresden verurtheilt.

875a) In dem Wochenblatte für Buchhändler, Buchdrucker und Antiquare (1822) 114—15 S. 116 empfiehlt die Andräische Buchhandlung zu Erfurt diesen Künstler, und sagt: daß seine Arbeiten bei vielen Buchhandlungen Beifall gefunden haben. Arbeitete im Geschmack des Gubitz und anderer guten Künstler, wurde zu Erfurt 1797 geboren; von seinem Vater zu dem Geschäfte als Buchdrucker bestimmt, welches derselbe ebenfalls trieb, mußte aber in den stürmischen Zeiten 1815 einige Jahre militärische Dienste leisten; nachdem der Frieden geschlossen war, kehrte er zu seinem

arbeitete 1823 zu Erfurt. Seine Werke sollen allgemeinen Beifall finden. Stechmann in Leipzig, dessen Arbeiten Talent verrathen, werden aber von jenen Müllers übertroffen; dieser jetztlebender Formschneider hält sich in Braunschweig auf, bezeichnete seine Werke mit M, bildete sich vorzüglich nach englischen Arbeiten, seine Zeichnung ist gut, und mit Talent und Freiheit ausgeführt. Zu Wien 1822 Ferdinand Casandier 876). Pfnor, welcher sich wahrscheinlich jetzt zu Darmstadt aufhält, hat durch seine Arbeit bewiesen, daß er mit Recht die Achtung verdient, welche ihm unser Zeitalter giebt. R. Petry arbeitete wahrscheinlich in der Schweiz, und schnitt Einiges nach Wochers Zeichnung, welches Geschmack und Talent verräth. Zu Augsburg lebte um 1819 Franz oder Johann Thomas Weber 877), zu Nördlingen 1822 Johann Müller 878). Da uns von ihren Arbeiten

vorigen Geschäfte zurück, blieb aber nicht bei dem Mechanischen stehen, suchte es soviel als möglich zu vervollkommnen, und dieses war die Veranlassung, daß er sich der Formschneidekunst widmete. Ritschl bildete sich ohne Lehrer nach den Werken von Gubitz und anderen guten Künstlern, machte darin sehr schnelle Fortschritte, und bekam bedeutende Aufträge. Vor Kurzem gründete er in seiner Vaterstadt eine xylographische Anstalt, worin vorzüglich die Anfangsgründe dieser Kunst gelehrt werden.

876) Durch einige Steinzeichnungen ist er den Liebhabern bekannter, als durch seine Holzschnitte.

877) Wurde zu Augsburg 1763 geboren, wird als Zeichner, Maler, Kupferstecher und Modelschneider angeführt; das Kupferstechen erlernte er bei Söckler in München. 1801 bekam er in seiner Vaterstadt eine Stelle bei mRechnungswesen, und erhielt die Erlaubniß, den Kunsthandel zu treiben. Lebte noch 1819.

878) Dieser vielseitig gebildete Künstler wurde den 10. Juli 1752 geboren. In seiner Jugend bestimmte man ihn zum

nichts bekannt wurde, so können wir ihrer Verdienste nicht erwähnen. Zu Nürnberg fertigte der Bruder des Kupferstecher Ambrosius Gabler unbedeutende Holzschnitte für Buchhändler. Die Werke von Zanetti ermunterten den Maler und Kupferstecher Friedrich Karl Ruprecht zu Bamberg, einige in dieser Art zu schneiden, und bezeichnete sie mit R. 1819. Johann Conrad Zeune 879)

Bäckerhandwerk; doch erhielt seine Kunstneigung die Oberhand, und widmete sich seit 1778 ganz derselben. Er bildete sich unter Mettenleiter, Bückle, Frey; Großmann gab ihm Anweisung im Radiren. Nach Beischlag II. S. 16 ließ er sich mit obrigkeitlicher Erlaubniß 1783 als Kartenmaler in die Krämerzunft einschreiben, und rettete dadurch die Formschneidekunst in Nördlingen von ihrem völligen Aussterben. Er ließ aber dieses Geschäft bald liegen, und übte das Malen und Kupferstechen aus. Nach Meusel II. 70 ist er Stadtgerichts-Taxator und Ökonomie-Vorsteher im Waysenhause. Durch viele belehrende und berichtigende Aufsätze über Kunstgegenstände in verschiedenen Journalen machte er sich besonders bekannt.

879) Dieser Künstler wurde zu Baireuth geboren, erhielt den ersten Unterricht sowohl im Zeichnen, als im Schneiden von seinem Vater, welcher Model für die Kattunfabriken seiner Vaterstadt und die benachbarten Orte fertigte. Der junge Zeune würde alle damaligen Künstler übertroffen haben, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, seine Talente zu zeigen: denn das Mechanische verstand er vollkommen. Das Zeichnen und eine glückliche Erfindungsgabe mangelte ihm ebenfalls nicht; leider mußte er sie immer an Gegenstände verwenden, welche ihm keine rühmliche Lorbeern erwerben konnten. Seine Verhältnisse erlaubten es nicht, etwas für seine eigene Rechnung zu unternehmen, und so mußte er vorzüglich dahin trachten, solche Arbeiten zu bekommen, welche ihm seinen, obwohl kümmerlichen, Unterhalt verschafften;

fertigte für gedruckte Werke nur wenige Holzschnitte. In Würzburg lebt Franz Wiesen 879a), welcher einiges zu schneiden versuchte; wenn dieses nicht besser ausgefallen ist, als seine Kupferstiche, so ist es sehr gering. Da die Formschneidekunst in einigen Gegenden so sehr abnahm, und man dieselbe bei mancher literarischen Arbeit doch nicht entbehren kann, so mußten selbst einige Gelehrte darin ihr Glück versuchen, damit ihre Bücher nicht mangelhaft erschienen. So kennt man von dem jungen Gräter 880) verschiedene Runnenschriften, welche er

---

und dieses ist eben das Modelstechen: denn mit dem höheren Formschneiden wird sich in unserer Gegend nicht leicht Jemand mit einer zahlreichen Familie ernähren können. Daher fertigte Zeune nur sehr weniges für Buchhändler und Buchdrucker. Heinritz Addresse-Handbuch vom Obermainkreise ist mit vielen Holzschnitten von seiner Hand verziert; ausser diesem ist uns kein Werk bekannt, welches so viele Abbildungen von seiner Hand hat, und die Holzschnitte, welche in diesem Versuche vorkommen, sind meistens von ihm. Dieser unermüdet fleißige Künstler schied zu bald von dieser Welt: denn er starb am 22. Febr. 1823 zu Thurnau, welches er zu seinem Aufenthaltsorte wählte, im 54. Jahre, allgemein wegen seinen Tugenden und Kunstfertigkeit sowohl von seinen Mitbürgern, als vom Auslande geschätzt. Glücklicher Weise hat er in den letzten Jahren seines Lebens seine beiden Söhne so gut unterrichtet, daß sie einst als Ersatzmänner gelten können.

879a) Wird als Miniaturmaler, Kupferstecher, Holzschneider und Kanzlist zu Würzburg aufgeführt, geboren daselbst 1777, lernte bei dem Maler Fesel drei Jahre lang das Malen und Zeichnen.

880) Ist der Sohn des bekannten F. T. Gräter; seine Holzschnitte gab er 1813 unter folgenden Titel heraus: Proben Runischer und gothischer Denkmäler, Diplomatisch nachgezeichnet und in Holz geschnitten

seinem Vater widmete; auf dem Titelblatte nennt er sich J. Joh. Friedr. Haspel. Der sehr fleißige und gründliche Ulrich Friedrich Kopp fertigte die meisten Holzschnitte selbst, welche in seinen Bildern und Schriften der Vorzeit (Manheim 1819) vorkommen. Von dem russischen oder polnischen Künstler Brülow ist uns nichts, als sein Name, bekannt.

§. 56.

In Niederland wurde in diesem Zeitraum die Formschneidekunst fast gar nicht mehr geübt; jene, welche in Zeichnungsmanier arbeiteten, wendeten hie und da einige Platten zu ihrer Arbeit an; die Buchhändler suchten den Holzschnitt ganz aus ihren Büchern zu verdrängen; daher man selten mehr eine Vignette oder andere unbedeutende Zierathen darin findet. Nur diese sehr wenigen Künstler wurden uns bekannt: Gram, er war ein geborner Niederländer, und arbeitete 1750 zu Brüssel, und wahrscheinlich mag Grem, welcher in Turin lebte, und von dem wir im nächsten §. (S. 286) sprechen, derselbe gewesen seyn; Nioul, er war Buchdrucker, nach gewöhnlicher Meinung auch Formschneider zu Brüssel um 1750, und soll sich mit N. 881) bezeichnet haben. Gonzales van Heylen 882) arbeitete zu Antwerpen, und Cornelius van Noorde oder Norde 883) zu Amsterdam; er war ein sehr ge-

---

von Joh. Fried. Franz Haspel. Ellwangen und Gmünd bei Joh. Georg Ritter. 1813. 1 1/2 Bogen. gr. 4.

881) Brulliot IIa. 89.

882) Wird als ein sehr guter Formschneider gerühmt; man kennt von ihm ein kleines Alphabet mit Heiligen, welches zu einem Gebethuch verwendet wurde. Starb um 1720.

883) Wurde zu Harlem 1731 geboren; Franz Decker und T. H. Jelgersma waren seine Lehrer; hielt sich meistens in seiner Vaterstadt auf, starb daselbst den 16. Okt.

schickter Künstler in Zeichnungs-Manier, und bildete sich nach Plos von Amstel.

§. 57.

In Italien wurde der Holzschnitt gleichfalls aus den Büchern verdrängt, und, wie schon geäussert wurde, machte er in diesem Lande ausser den Helldunkeln kein großes Glück. Von den Künstlern und Liebhabern, welche im 18. Jahrhunderte diese Kunst ausübten, ist uns nur diese geringe Zahl bekannt geworden. Joseph Ricciardelli 884) arbeitete zu Neapel um 1700, Anton Dardani zu Bologna; er fertigte einige Helldunkel. Johann Baptist Canossa 885) beschloß sein Leben dortselbst 1747. Seine Tochter Maria Catharina Canossa fertigte mehrere Holzschnitte; sie war verehelicht mit dem Kupferstecher und Formschneider Alexander Scarselli 886). Joseph Maria Moretti zeichnete sich sowohl in der Buchdruckerkunst als auch durch das Formschneiden aus; seine Blätter sollen sogar Kupferstichen gleich kommen; er machte auch in Helldunkel Versuche, und starb in seinem Wohnorte Bologna 1746 im 87. Jahre. Alle diese Künstler aber übertraf weit der kunstliebende Graf Anton Maria Zanetti 887). Seine Helldunkel

---

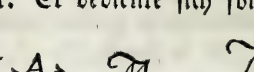
1795, und hinterließ den Ruf eines stillen, friedfertigen und allgemein geachteten Mannes.

884) Oder Ricciarelli; sein Sohn Gabriel, welchen er unterrichtete, wird unter die besten Künstler zu Neapel gezählt.

885) Dieser berühmte Formschneider und Kupferstecher wurde zu Bologna geboren, im Zeichnen von Joh. Viani unterrichtet; seine Holzschnitte zeichnen sich besonders durch Zartheit aus.

886) Arbeitete zu Bologna, und lebte noch daselbst 1766, wo er 85 Jahr alt war.

887) Wird auch Erasmus oder Zanetti der Ältere genannt, um ihn von seinem Neffen Anton Maria Za-

stehen denen der berühmtesten italienischen Künstler nicht nach; sie belaufen sich beiläufig auf 71 Blätter, und sind meistens nach den Zeichnungen Raphaels und Parmesano. Er suchte sowohl durch seine Arbeiten und seinen Schriften die Kunst zu befördern, führte mit den größten Gelehrten und Künstlern einen angenehmen Briefwechsel, und hielt sich beständig? in seinem Geburtsorte Venedig auf. Einige Jahre vor seinem Tode soll er alle seine Holzplatten verbrannt haben, damit seine Blätter selten würden. Auf diesen wundersamen Gedanken brachte ihn wahrscheinlich ein Engländer. Er bediente sich folgender Zeichen:  888).

Grem arbeitete zu Turin um 1736; sein Sohn ebendaselbst, und um 1761 fertigte ein Grem das Wapen zu der Amsterdamer Zeitung. Ob es einer von diesem, oder der oben S. 284 angeführte Gram ist, oder ob Alle nur zwei Künstler sind, konnten wir nicht ausmitteln.

---

netti zu unterscheiden. Dieser war ein eben so großer Gelehrter, als Künstler, und zugleich Bibliothekar an der St. Markus-Bibliothek zu Venedig. Unser Zanetti, welcher so großes Verdienst um die Formschneidekunst hatte, wurde 1680 geboren, blühte um 1720 — 40, und soll nach Füßli's Lexikon 1. 741) 1767, nach Rost und Malpe aber, welches bestimmt falsch ist, 1757 gestorben seyn. Joubert in seinem Manuel de l'amateur d'estampes Paris 1821. p. 232 giebt gar 1778 an. Er hielt sich nur eine kurze Zeit zu London auf.

888) Malpe T. 1. N. 48. Brulliot 1. 146. 1319. 1a. 28a. v. 484.

§. 58.

Wie schon im §. 54 erwähnt wurde, so blühte in diesem Zeitraum die Formschneidekunst am besten in Frankreich. Die Franzosen versuchten mehrere Helldunkel zu fertigen, besonders gefielen ihnen die Werke Zanetti's. Am meisten wurde die Formschneidekunst zu Paris befördert, und eine große Zahl Künstler arbeitete daselbst sowohl für Buchhändler als Tapeten- oder andere Fabriken. Zwei Familien verdienen eine besondere Auszeichnung, und ihnen ist besonders der Flor der Formschneidekunst zu verdanken. Wir wollen zuerst die Papillon anführen. Johann 889), welcher ein Schüler von Du Bellay war, gründete diese Künstler-Familie. Seine Werke bezeichnete er mit IP. 890). Sein Sohn Johann Nicolaus 891) fertigte gleichfalls Vignetten und andere Sachen. Er hatte dieses Zeichen 892). Joh. Papillon 893),

889) Wurde zu Rouen 1639 geboren, arbeitete zu Paris, und starb daselbst 1710. War ein schlechter Zeichner, dagegen aber ein sehr guter Schneider. Er kam auf den Gedanken, Todtenscheine zu machen, welche Niemand gefallen wollten, und durch dieses Unternehmen brachte er seine Ökonomie in Unordnung.

890) Brulliot I. 665.

891) Wurde zu St. Quentin 1663, nicht wie Joubert angiebt 1653, geboren, hatte keine so große Talente, wie sein Bruder Johann; arbeitete auch nicht viel, und starb zu Paris, wo er lebte 1714.

892) Malpe T. IV. N. 33. Brulliot I. 769. V. 1443.

893) Ist zu St. Quentin 1661 geboren worden; seine Vignetten sind mit vielen Zierathen überhäuft; doch meistens gut gezeichnet und schön geschnitten. Man kennt von ihm einige hübsche Bildnisse, und den meisten Ruhm erwarb er sich durch die Kopie eines Meßbuches in 36 Blättern in Helldunkel nach le Clerc. Starb zu Paris 1723.

der Sohn und Schüler Johanns des Älteren, war ein sehr fleißiger Künstler; er fertigte eine große Menge von Anfangs- und Schlußstöcken für Buchhändler. Seine Monogramme waren $\mathcal{P}$, IP. 894). Unter seine Schüler zählt man den P. Bonardel 895), sein Zeichen war PB. 896) und Dediar Aubert. Johann Baptist Michael Papillon 897), Bruder des gleich folgenden Johann Baptist, fertigte sehr viele Holzstöcke zu der Rayaumontischen Bibel. Seine Arbeiten haben öfters dieses Monogramm $J.B.M.P.$ 898). Joh. Baptist Papillon 899) ist der Verfasser des schon öfter angeführten Buches, welches mit so vielen Irrthümern angefüllt ist. Als Künstler ärndtete er weit mehr Ruhm. Die Finalstöcke zur Prachtausgabe der la Fontainischen Fabeln bestätigen unsere Behauptung. Seine Frau Maria Anna, eine geborne Rouillion 900), unterstützte ihn bei seinen Arbeiten; $\mathcal{P}$ und IP. 901) war sein Zeichen. Peter Joseph Chauveau 902) wird als sein Schüler aufgeführt.

---

894) Malpe T. IV. N. 32. Brulliot I. 766.

895) Arbeitete längere Zeit zu Barcellona.

896) Brulliot II. 365.

897) Ist der jüngere Sohn des Johann des Jüngern gewesen, wurde zu Paris 1720 geboren, war der Schüler seines Bruders, und starb 1746.

898) Brulliot I. 675. V. 1054.

899) Wurde zu Paris 1698 geboren, hielt sich daselbst bis zu seinem Tode 1776 auf.

900) Sie war die zweite Gattin des Johann Baptist, und ist auch als Schriftstellerin bekannt. Füßli II. 1027 führt sie 1810 als gestorben an.

901) Malpe IV. N. 32. Brulliot Ia. 112a.

902) Er lernte auch das Formschneiden bei Oury, arbeitete zu Rouen, und starb in seinem 37. Jahre 1767.

Von der anderen Familie, welche sich eben so großen Ruhm erwarb, war der Älteste Peter le Sueur 903); er fertigte mehrere sehr schöne Holzschnitte, besonders Vignetten, eine Judith nach van Sichem, und bezeichnete sich öfter auf diese Art ℙ, 904). Schüler von ihm waren seine Söhne Peter 905) und Vincenz 906); Letzterer arbeitete auch einige Jahre unter der Anleitung Papillons, und fertigte mehrere schöne Sachen. Blondel und Panseron waren seine Schüler. Peter 907), der Jüngste genannt, Bruder des Vincenz, fertigte einige Helldunkel, schön geschnittene Figuren und Vignetten. Er bezeichnete sich mit ℙS, PLS 908). Unter dieser Familie zeichnete sich aber vorzüglich Nikolaus le Sueur 909) sehr aus.

903) Wurde zu Rouen 1636 geboren (Jonbert sagt 1638, welchem wir aber keinen Glauben geben), war ein Schüler du Bellay's, und starb in seiner Vaterstadt 1716.

904) Malpe T. IV. N. 62. Brulliot I. 1178.

905) Ist zu Rouen 1663 geboren worden, und starb daselbst 1698. Seine Holzschnitte zeichnen sich durch Feinheit aus.

906) Im Jahre 1668 wurde er zu Rouen geboren, und starb 1743. Übertraf seinen Lehrer Papillon, besonders in Kreuzschraffirungen, war dreimal unglücklich verheirathet; seine letzte Frau, von welcher er 5000 Franken erhielt, war schon früher mit einem Andern verehelicht, und da le Sueur einmal mit ihr spazieren gieng, begegnete er ihnen, und sprach seine Frau nach seiner gewöhnlichen Art an, worüber le Sueur sehr erschrak.

907) Wurde zu Rouen 1669 geboren, und starb 1750. Seine Arbeiten verrathen viele Leichtigkeit.

908) Malpe T. IV. N. 63. Brulliot I. 869. 1067.

909) Dieser unermüdete Künstler wurde zu Paris 1690 geboren, fertigte mehr als 1000 Stöcke, starb in seiner Vaterstadt 1764.

Seine Helldunkel, welche nach Zeichnungen großer Meister gefertigt sind, erwarben ihm den meisten Ruhm, und hier ist die Manier des Golzius am besten angewendet. Die Kupferplatten wurden gewöhnlich von andern Künstlern gefertigt, und Originalzeichnungen befanden sich im Kabinet von Crozat. Seine Schlußstöcke und andere Bücher-Verzierungen sind zum Theile sehr geschmackvoll, besonders jene, welche sich in den Fabeln von la Fontaine befinden. Einige seiner Werke sind bezeichnet mit NLS, NL 910). Seine Schwester Elisabetha 911) übte gleichfalls das Formschneiden aus. Vinc. Pesant 912) und le Feure waren seine Schüler.

Zu Paris lebten noch im Anfange des 18. Jahrhunderts folgende Künstler: Adam, dieser soll sich besonders durch schöne Formen ausgezeichnet haben, welche man zum Tapetendrucke brauchte. Blandin und Forcroy waren seine Schüler, und Estradier, Flaman seine Zeitgenossen. Peter Piquet, der 1710 lebte, und nichts, als Modelschneider war, fertigte auch einige Vignetten; sein Zeichen war PP. 913). Peter Costil 914) arbeitete um 1720 zu Paris. Hoamge, ein Chinese 915), hielt sich längere Zeit zu Paris auf, und fertigte einige chinesische Buchstaben. Boisiere arbeitete um 1720 für Tapeten-Fabriken, und schnitt auch einige Medaillen vertieft in

910) Malpe T. IV. N. 59. Brulliot I. 992. 1005.

911) Sie wurde zu Rouen 1725, nach Andern 1727, geboren, und lebte noch 1782.

912) Arbeitete zu Paris um 1741.

913) Brulliot IIa. 95.

914) Er war ein Papierhändler von Rouen, und lernte das Formschneiden von Boutemont.

915) Dieser Gelehrte wurde von den jesuitischen Missionären gegen das Ende der Regierung Ludwigs XIV. nach Paris gebracht, wo er in kurzer Zeit starb.

Holz. Boutemont 916) beschloß sein Leben um 1720, und Paul Ponce Anton Robert de Sery 917) um 1733.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts waren folgende Künstler zu Paris beschäftigt: P. Duchesne; er soll dieses Zeichen PDC 918) gehabt haben. Masson, P. Petit, Estradier, Meyer, J., P., und J. P. Reisacher; Letzterer hatte IPR zum Zeichen. Langlois, de Lair, la Borne, Bourri; dieser arbeitete auch längere Zeit zu Brüssel. Goupy, Vaseau, Karl Raguil, de Cotte, Breton, Vater und Sohn, Nicol. Caron 919), der 1768 starb, und ein Schüler Papillons war. Er hatte dieses Zeichen NC 920). Der berühmte Buchhändler Simon Peter Fournier 921) machte sich besonders

916) Er war ein Mathematiker und schnitt sehr schön in Holz, gab aber dieses auf, und betrieb die Chemie; starb 1720.

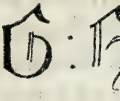
917) Wurde zu Paris 1680 geboren, wo er nach Einigen 1733, nach Andern 1740 starb. War ein Schüler von P. J. Cazes, hielt sich mehrere Jahre zu Rom auf, und trug besonders viel zur Herausgabe des Crozatischen Kabinets bei, dessen Direktion er übernommen hatte.

918) Brulliot II. 366.

919) Dieser vielseitig gebildete Künstler wurde zu Amiens um 1700 geboren, übertraf die meisten seiner Zeitgenossen, und würde auch dem le Sueur gleich gekommen seyn, wenn er sich auf das Figuren-Zeichnen mehr verlegt hätte. Er war auch Meßkünstler, Mechaniker, Buchhändler und Mitglied der gelehrten militärischen Gesellschaft zu Besançon, und starb zu Paris 1768.

920) Brulliot I. 977. V. 1533.

921) Wurde zu Paris den 16. Sept. 1712, nicht 1700, wie Malpe und Brulliot angeben, geboren. Er war einer der größten Buchdrucker seiner Zeit, verbesserte sehr die Typen, und starb den 8. Okt. 1768. Wir hätten sehr gewünscht,

durch einige Schriften über Bibliographie bekannt, welche mit Hypotheſen reichlich angefüllt ſind; er hatte zum Zeichen F 922). Contat, genannt le Brun 923), war gleichfalls Buchhändler, und machte einige Holzſchnitte. Guignard lebte zu Paris um 1760. Daniel Huquier 924) ſoll nach Papillon einige Holzſtöcke für Tapeten-Manufakturen gefertigt haben. Uns iſt dieſer Künſtler nur als Maler und Kupferätzer bekannt. Er bezeichnete ſeine Werke mit DHF. G. Hoyau, welcher dieſes Zeichen  924a) geführt haben ſoll, arbeitete zu Chartres, und der Buchdrucker Descouteaux zu Chaumont; er ſoll ſich dieſes Zeichens DC 925) bedient haben. Vautrain 926) arbeitete zu Epinal um 1750. Um dieſe Zeit lebten auch Roche und Foy zu Lyon, Savoye zu Reims, Isnard zu Straßburg.

Unter die Formſchneider, welche in unſerem Jahrhunderte noch arbeiteten, ſind uns nur die wenigen bekannt geworden: Beugnet 927), Beſnard 928), Fleuret,

---

ſeine Schrift, welche er 1758 über den Urſprung des Formſchneidens herausgab, benutzen zu können.

922) Brulliot II. 155.

923) Starb zu Paris 1768. Man kennt von ihm die Einnahme von Philippsburg 1737. Füßli führt dieſen Künſtler zweimal auf; einmal I. 109 unter le Bruyn, und I. 70 unter Contat.

924) Wurde zu Paris um 1725 geboren, war der Schüler ſeines Vaters Joh. Gabriel, und ſoll ſich um 1789 in England aufgehalten haben.

924a) Brulliot II. 171. 925) Brulliot II. 133.

926) War früher Buchdrucker zu Nancy.

927) Dieſer geſchickte Künſtler ſtarb 1803, und iſt wahrſcheinlich derſelbe, welchen Papillon unter den Namen Beugnee angiebt.

welcher 1803 zu Paris arbeitete, und Duplat 929), welcher ein sehr geschickter Künstler seyn soll. Er lebte noch 1806. Corne 930), jetztlebender Formschneider in Frankreich. Nach der neuesten Beschreibung von Paris sollen jetzt eilf geschickte Formschneider dort wohnen.

928) Er arbeitete noch zu Paris 1803, und ist vermuthlich derselbe Künstler, welchen Papillon unter L. M. Bresnart anführt.

929) Erhielt 1806 von der Aufmunterungs-Gesellschaft eine sogenannte Aufmunterungsmünze von 400 Franken wegen seinen schönen Arbeiten.

930) Wir kennen von ihm das Wapen des Erzbischofs von Toulouse, welches sich auf dem Titelblatte dieser Schrift befindet: Relation de la guerison de la soeur Sainte-Clotilde. Toulouse. 1822.

Achter Abschnitt.

Die Formschneidekunst von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten in England;

oder von 1400—1813.

§. 59.

In England, wo alle Künste später aufblühten, als in andern kultivirten Ländern, war es auch der Fall mit der Formschneidekunst. Da diese wie die Kupferstecherkunst so genau mit der Malerei zusammenhängt, so darf man gewiß annehmen, daß, wenn dieselbe keine Fortschritte machte, es bei der anderen ohnehin der Fall war. Und aus den älteren Zeiten hat England sehr wenig gute Maler aufzuweisen. Wurden auch einige fremde dahin berufen, um Bildnisse der Regenten und Großen zu fertigen, so hatte der Aufenthalt dort auf die Bewohner fast gar keinen Einfluß. Es ist schon öfters bemerkt worden, daß in verschiedenen Perioden die Formschneidekunst in England ausgeübt wurde, aber meistens mit sehr geringen Erfolg, und starb immer mit dem wieder aus, der es versuchte. Ihre älteren Bücher, welche solche Verzierungen haben, sind wahrscheinlich von Fremden gefertigt; allein mit Bestimmtheit ist dieses nicht zu behaupten: denn die Nachrichten, welche man darüber hat, bestehen meistens aus eigenen Ansichten, da geschichtliche Beweise überall mangeln. Soviel ist richtig, daß nach den neuesten Entdeckungen Wilhelm Caxton das erste Buch gedruckt hat, welches mit Holzschnitten verziert, und unter dem Namen Aurea legenda hinlänglich bekannt ist. Wir haben schon

oben S. 61 davon gesprochen. Bei Wynkyn de Worde, gleichfalls ein Buchdrucker und Nachfolger von Caxton, erschienen mehrere Bücher mit Holzschnitte. Johann Rastell 931) gab ein Buch mit vielen Holzschnitten, welche einiges Verdienst haben sollen, unter dem Titel: „Volkszeitvertreib" heraus. Die darin befindlichen 18 Blätter, Bildnisse der Könige von England, sollen sich vorzüglich auszeichnen. Die Chronik von Grafton hat eine große Anzahl Holzschnitte. Joh. Blagrave 932) arbeitete in England um 1685. Von Ralph Aggas 933) wissen wir nicht viel mehr, als daß er Baumeister war, einige Kupferstiche gefertigt, und die Ansicht der Stadt London in Holz geschnitten hat. Ein ganzes Jahrhundert müssen wir aus Mangel an Nachrichten stillschweigend übergehen, und wollen mit dem sehr rühmlichen Künstler Johann Baptist Jackson 934) wieder die Reihe beginnen. Er soll das Formschneiden von einem englischen Maler erlernt haben; doch glauben wir eher, daß dieses zu Paris geschehen ist, wo er sich längere Zeit aufhielt, und von da nach Venedig reiste, in welcher Stadt er seine schön geschnittenen Werke in Helldunkel herausgab. Die Erscheinung des heil. Geistes nach Titian, der h. Markus nach Tintoretto, die Abnehmung Christi nach Rembrandt,

931) War Buchdrucker und Mathematiker in England, wurde zu London geboren, heirathete die Schwester des berühmten Thomas Morus, ist ein eifriger Vertheidiger der Katholiken gewesen, und starb 1536.

932) Dieser englische Mathematiker schnitt die Abbildungen selbst, welche in seinem Astrolabium uranicum universale 1585 vorkommen. War von Berkshire, studirte zu Oxford, und starb 1611.

933) Wurde 1526 geboren, und arbeitete 1578 — 89.

934) In England um 1700 geboren, war ein Schüler von Ekwits; seine Helldunkel kamen 1745 in Venedig heraus, und um 1754 hielt er sich zu London auf.

die Vermählung der heil. Katharina nach Paul Veroneſe, Jeſus am Ölberg und die Grablegung nach Baſſano, die Erweckung Lazarus nach demſelben, werden unter ſeine beſten Blätter gezählt. Nur zu wünſchen wäre geweſen, daß Jackſon beſſere Kenntniſſe im Zeichnen und in der Optik gehabt hätte: denn bei mehreren Blättern findet man in dieſer Hinſicht auffallende Fehler, und deswegen verlieren ſeine mit vielen Platten hübſch gefertigten Blätter viel. Er bezeichnete ſeine Werke mit J.B.J. J.J. 935). Eduard Kirkal 936) machte auch mehrere Blätter in Helldunkel, und erfand eine neue Manier, nämlich er fertigte die Umriſſe mit der Radirnadel auf eine Platte, auf der anderen die ſtarken Schatten in Schwarzkunſt, und zu den Halbtinten wendete er Holzplatten an. Unter die beſſeren Blätter zählt man eine Anbetung der drei Könige nach P. del Vaga, eine h. Familie nach Raphael, einen h. Hieronymus und einen Aeneas, welcher eine Kopie nach Hugo da Carpi iſt. Sein Zeichen war EK 937). Am Ende des vorigen Jahrhunderts fielen die engliſchen Künſtler auf den Gedanken, den Kupferſtich nachzuahmen. Durch verſchiedene Kunſtgriffe gelang es ihnen auch, doch zeichnen ſich ihre Arbeiten durch nichts anderes aus, als durch das Feine und Gefällige, und ganz eigen iſt es, wenn man dieſe mit einem Albrecht Dürer, Burgkmair, oder Hugo da Carpi und Anton da Trento vergleicht. Hier iſt der Holzſchnitt, was er eigentlich ſein ſoll; aber bei den Neueren iſt er ein unausgebildetes Mittelding. Johann Bewick 938), der um 1795 zu London ſtarb, hatte einen

935) Brulliot I. 673. 737.

936) Wurde zu Scheffield in der Provinz York um 1700 geboren. Füßli führt ihn I. 216 nach Papillon unter den Namen Edwits an; arbeitete noch um 1750.

937) Brulliot I. 389.

938) Er wurde zu Ovingham geboren; unter ſeine beſten Werke

großen Ruf; eben so Clennell, welcher auch dieses Jahrhundert erreichte und wahrscheinlich noch lebt. Thomas Bewick 939) machte sich besonders durch Abbildungen von Thieren, Vignetten und Büchern bekannt. Alexander Anderson 940) schnitt mit vorzüglicher Feinheit verschiedene anatomische Figuren. Lee 941) fertigte 20 Holzschnitte nach der Zeichnung von Creig für Jugendschriften. An den Sinnbildern der Christen 942), welche 1808 herauskamen, arbeiteten Branston, Holn, C. Nesbit, Clennel; welcher Letzterer

---

zählt man History of Quadrupeds und Chavy-Chace von Sommerville. Fiorillo v. 885 nennt ihn Thomas, welcher aber noch 1805 lebte.

939) Bartsch in seiner Anleitung nennt ihn den Bruder Johanns. Fiorillo hält ihn, wie schon in der vorhergehenden Anmerkung gesagt, für einen Künstler mit den obengenannten.

940) Fiorillo v. 858.

941) Er arbeitete um 1805. Fiorillo v. 859.

942) Die Original-Edition, Religions emblems being a series of engravings iu wood, erschien zu London bei Ackermann 1808, eine zweite Ausgabe 1810. Beide haben 21 allegorische Holzschnitte aus der Bibel, welche nach der Zeichnung des Thurston gefertigt sind. Die Vorrede, welche diesen Abbildungen beigefügt ist, enthält die Geschichte der Holzschneidekunst, welche größtentheils aus Papillon entnommen ist. Da dieses Werk allgemeinen Beifall fand, so suchte Brockhaus mit dem Verleger Ackermann überein zu kommen, daß er ihm eine bestimmte Anzahl Abdrücke zu einer deutschen Ausgabe überlassen möchte, welche 1818 in 4. erschien. Diese hat vor der Original-Ausgabe noch den Vorzug, daß sie, obwohl die Einleitung über das Geschichtliche der Holzschneidekunst weggelassen wurde, mit erklärende Gedichte Arthurs von Nordstern begleitet ist.

diese Zeichen N W 943) hatte. Zeitgenossen von ihnen sind Austin, Thomson und Ebenezer Byfield 944), sein Bruder Johann und seine Schwester Maria, nebst Wilhelm Huges fertigen die schönen Holzschnitte, welche in Dibdins Decameron 945) vorkommen.

943) Brulliot v. N. 1531.

944) Starb vor 1817. Hermes 1819. I. 228.

945) Dieses sehr kostbare, aus drei Bänden bestehende Werk erschien zu London 1817. Eine sehr gründliche Rezension darüber ist in Hermes 1819. I. II. von Ebert.

Beilage I.

Vom Ursprunge der Spielkarten.

§. 60.

Die herrschende Meinung ist, daß das Kartenspiel vom Orient zu uns gekommen sey, und man sucht vorzüglich die Behauptung darauf zu stützen, daß die Karten nichts anderes, als eine in alter ägyptischer Bücherſprache entworfene Allegorie sey. Die vier Hauptfarben sollen die vier Hauptstände anzeigen; den adelichen, den geistlichen, den bürgerlichen und den Dienststand.

Die Chinesen und Araber sollen die ersten gewesen seyn, welche es von den Ägyptiern annahmen; so soll es sich nach und nach im ganzen Orient verbreitet und von letzter Nation auch nach Europa gebracht worden seyn. Wenn wir das Kartenspiel scharfsinniger betrachten, finden wir darin auch einen asiatischen Ursprung, und selbst mit dem Schachspiel eine solche verwandte Ähnlichkeit, daß sich annehmen läßt, es sey daher entstanden. Denn wenn man die vier Farben, Schellen, Herz, Grüne und Eichel, ihre einzelnen Unterabtheilungen, Könige, Knechte ꝛc., im Schachspiel aber den König, Königen, Laufer, Springer, Thurm ꝛc. berücksichtigt, so wird man unsere Behauptung einiger Massen annehmen können. Doch mehrere giengen zu weit, und schrieben sogar den Bewohnern Lybiens die Erfindung desselben zu, wie die des Ballenspiels. Der Zweck soll vorzüglich gewesen seyn, das Volk von der Hungersnoth abzuhalten, daß es in zwei Tagen nicht mehr esse, als in einem. Aber jeder wird einsehen, daß man durch das Ballenspiel den Hunger nicht vermindert, son-

dern durch die Bewegung noch vermehrt. Eben so lächerlich ist es, wenn man die Erfindung des Kartenspieles einem trojanischen Soldaten, Namens Palamede, zueignet, oder daß nach Plutarch Alexander der Große einige Soldaten strenge wegen dieses Spieles bestraft hätte, oder daß der Philosoph Chilon in Korinth der Erfinder war, und die Vornehmsten der Republik diesem Spiele sehr ergeben gewesen seyen.

§. 61.

Da wir nicht gesonnen sind, den Leser mit solchen scheinbaren Gründen und Fabeln zu ermüden, so wollen wir uns zuerst auf die Frage einlassen: aus was bestanden die ersten Karten? und dann die Nachrichten der Geschichtschreiber verschiedener Nationen mittheilen. Es scheint keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß die ersten Karten gemalt oder gezeichnet waren; wenigstens findet man im Jahre 1392 in der Rechnung Königs Karl VI. von Frankreich, daß 56 Sous für drei mit verschiedenen Farben und Gold gemalte Karten und verschiedenen Devisen an den Maler Jacquemin Gringonneur bezahlt wurden, welche dem König während seiner Krankheit zur Unterhaltung gebracht wurden 945). Auch noch in späteren Zeiten, wo man schon gedruckte Karten kannte, wurden noch für Große Karten gemalt, und der Herzog Filip. Maria Visconti zu Mailand bezahlte 1430 für eine einzige Spielkarte an seinen Sekretär Marziano aus Tortona 1500 goldene

945) Die französische Stelle heißt: A Jacquemin Gringonneur (Andere schreiben ihn Gringonneus) Peintre pour trois jeux de cartes a or, et a diverses couleurs de plusieurs devises, pour porter devers le dit Seigneur (Roi) pour son ebatement, LVI sols parisis. Saint-Foix, Essai sur Paris, tome I. pag. 260. Menestrier, Bibliotheque curieuse, tome I. pag. 174 — 179.

Scudi, eine sehr große Summe im Vergleich mit dem französischen Maler Gringonneur, welcher für ein Spiel 18 2/3 Sous bekam.

In der ambraser Sammlung, welche jetzt zu Wien ist, befinden sich drei gemalte Karten aus dem 15. und 16. Jahrhunderte. a) Eine ist sehr schön gemalt, und mit Gold und Silber aufgelegt, die Umrisse der Figuren scheinen gedruckt zu seyn, die Zeichnung ist wohl schlecht, doch weit besser, als auf unseren jetzigen; statt der vier Farben sind hier viererlei Wapen gewählt: der einköpfige schwarze Reichsadler im gelben Felde, der weiße böhmische Löwe im rothen Felde, das ungerische Wapen, und drei goldene Lilien im blauen Felde. Jede dieser Farben begreift zwölf Blätter, wovon der König und die Königin ohne Zahl, die übrigen Karten mit geschriebenen Zahlen und Namen bezeichnet sind; sie enthalten alle Ämter und Hofdienste der Reiche Frankreich, Deutschland, Böhmen und Ungarn, und sind in allem 48 Blätter; es kommen darin auch vor: Narren, Trompeter, Herolde, Barbierer; b) auf die Blätter sind Falken, Hunde und Jäger gemalt; c) die Karte ist sehr groß, 1 1/2 Schuh hoch, auf der einen Seite der Blätter sind Affen und verschiedene Früchten mit Farben gemalt; auf der anderen ist ein Holzschnitt mit dem erzherzoglich-österreichisch-tyrolischen Wapen 946).

Breitkopf sah eine Piquet-Karte, welche aus Silberblättchen bestand, die Figuren waren eingegraben und vergoldet; nach der Zeichnung zu urtheilen, war sie aus dem 16. Jahrhunderte, und von einem niederländischen Künstler.

946) Sieh Primisser's vortreffliche Beschreibung der k. k. Ambraser Sammlung 1819. S. 296. Nur hätte man gewünscht, daß von jedem Spiele die Zahl der Blätter angegeben worden wäre. Das erste dieser Spiele ist gleichfalls durch Primisser sehr genau in der Wiener Modenzeitung 1817 S. 230 — 31 beschrieben.

Sogar aus Leder verfertigten die Soldaten Karten bei der Eroberung von Florida, wie de la Vega 947) erzählt.

Woraus die Araber ihre Karten verfertigten, läßt sich nicht bestimmen. Da sie das Baumwollen-Papier eher kannten, als die Europäer, so läßt sich annehmen, daß sie dasselbe dazu verwendeten, und mehrere Bogen zusammenklebten; daher der Name Carton gekommen seyn mag. Die Franzosen geben vor, daß ein Pariser, Namens la Hire zuerst auf den Gedanken gekommen sey, die Figuren auf dünne Papen durch ausgeschnittene Täfelchen zu malen, und habe ihnen daher seinen Namen Coeur Valet gegeben, wie noch jetzt die Kartenmacher den Namen Trefle Valet führen. Wir haben oben S. 12 gezeigt, daß die Deutschen, durch ausgeschnittene Bleche zu malen, schon im 8. Jahrhunderte kannten, und später auch bei Chorbüchern dieses Verfahren angewendet haben, ehe noch die Franzosen daran dachten.

Es ließen sich noch mehrere Beispiele anführen, woraus Karten gefertigt wurden; z. B. aus Elfenbein-Täfelchen ꝛc. Doch gehörten diese alle den späteren Jahrhunderten an, und man kannte schon weit früher die gedruckten Karten. Wir verweilen also hier nicht länger: denn diese Sache geht jenem mehr an, welcher eine vollständige Geschichte dieses Spieles liefern will. Unser Zweck ist vielmehr, das Jahrhundert aufzusuchen, in welchem dieses Spiel nach Europa kam.

§. 62.

Obwohl Menestrier, Bullet, Schoepflin, Fabricius, Saint-Foix, Daniel, du Hamel, Mermann, Zani, Gori, Jansen ꝛc. den Deutschen den Ruhm streitig zu machen suchten, daß sie früher, als

947) Histoire de la Conquête de la Floride. Ist auch in das Deutsche übersetzt von Meier.

andere Nationen, die Spielkarten kannten, so werden wir doch gleich sehen, wenn es auf Beweise ankommt, daß es ihnen auf keinen Fall streitig gemacht werden kann.

Schon in dem Buche, das goldene Spiel 948), welches Günther Zeiner 1472 druckte, kommt vor, daß in Deutschland 1300 die Spielkarten bekannt waren, mit folgenden Worten:

„Nun ist das spil vol vntrew. vnd als ich gelesen han, so ist es kommen in teutschland der ersten in dem iar, da man zalt von crist geburt tausend dreihundert iar."

Breitkopf und mehrere andere vermuthen, daß aus dem Satze „nach Deutschland kommen" zu schließen sey, man hätte es von Italien erhalten, weil Tiraboschi behauptet, daß es in diesem Lande 1299 schon bekannt gewesen sey; wir werden aber weiter unten sehen, daß es ungegründet ist. Auch ist das Wort „kommen" nicht gerade so auszulegen, als wenn es aus einem anderen Lande hergekommen wäre, sondern es ist aufgekommen, wie man es in dieser Bedeutung häufig in alten Drukken liest. Zani bezweifelt sogar, daß es ein Buch giebt,

948) Hie hebt sich an das Buch, das man nent dz guldin spil, vnter dem begriffen seind siben spil, durch welche die houbtsünd, der ouch an der czal siben seynd, krcz vñ meisterlich zu bestraffung d'irrenden erclärt werdē. Am Ende: Nun han ich mit Gottes hilf vnd der heiligen geschrifft hilff diſſz Büchlein volbracht vo dem guldin spil, als ouch sant augustinus einest macht ein büchlein von zehen Seitē, ich han dz mein getan onuerfencklich, wer dz list vñ hört, der besser es, vnd bit Got durch fleissiclichen vnd ernstlichen für mich des beger ich ein priester prediger ordens, hieß meister ingold hat dise spiel gemacht. Getrückt von ginthero zeiner auß reuthlingen, an dem achten tag sant Jacobs des merern als man zalt von der Geburt cristi M. CCCC. Lxxij iar. Folio.

welches der goldene Spiegel heiße, und 1472 gedruckt sey. Er sagt, er hätte in Panzer Annales nachgeschlagen, aber keines darin gefunden, und da sich doch Heinecke darauf berief, so hätte Panzer es gewiß nicht übersehen. Doch rührt dieser Irrthum vorzüglich daher, daß Zani ein deutsches Buch in den lateinischen Annalen suchte, wo es auf keinem Falle stehen kann; hätte er aber in den deutschen nachgeschlagen, so würde er es im I. Bande S. 65 N. 13 sogleich gefunden haben.

§. 63.

Beweise für höheres Alter, als 1300, lassen sich in Deutschland nicht finden, obwohl Longuerue und Rive angeben, daß das Kartenspiel in dem Concilium zu Köln 1281 den Geistlichen verboten wurde. Aber es steht kein Wort vom Kartenspiele darin, sondern es heißt im I. Kapitel 949): Item (clerici) ad aleas, et taxillos non laudant, nec hujusmodi ludis inlerfint.

Das Wort alea legten mehrere irrig auf Kartenspiel aus, wie wir öfters sehen werden, und geben vor, daß man, ehe das Kartenspiel gemein wurde, es immer mit diesem allgemeinen Namen bezeichnete; aber dieses ist gar kein hinlänglicher Beweis. Warum benannte man andere Spiele mit ihren eigenen Namen? — Wenn man etwas verbietet, so muß man es ja doch gewiß mit dem ihm eigenen Namen, oder wenigstens mit einem andern, welcher es charakterisirte, benennen. Wie hätten sonst die Spieler begreifen können, daß man unter dem allgemeinen Namen Alea auch Spielkarten verstehen wollte? Wenn man die irrige Meinung annimmt, daß Alea Karten bedeutet, so kämen sie schon im Anfange der christlichen Zeiten vor. Der Pabst Adrian I. gab dem König Karl einen

949) Hartzheim Concilia Germaniae. Coloniae 1759--63. T. V. p. 654.

Codex, welcher den Canon enthielt, in dessen 42. und 43. Kapitel folgende Stelle zu lesen ist: Episcopus, aut Presbyter, aut Diaconus, aleae atque ebrietati deserviens, aut desinat, aut certe damnetur.

Subdiaconus, aut Lector, aut Cantor similia faciens, aut desinat, aut communione privetur. Similiter etiam Laicus. 950)

Es ist noch sehr unbestimmt, ob das oben genannte Concilium in Köln am Rhein, oder in Coulanges oder Cologne (lateinisch Colonia), einem kleinen Städtchen der Provinz Poitu in Frankreich — gehalten wurde.

Zani sucht vorzüglich einen Grund darin zu finden, daß in Deutschland das Kartenspiel in dem 14. und in der Mitte des 15. Jahrhunderts noch gar nicht bekannt gewesen sei, weil es weder in der goldenen Bulle, noch sonst in Kirchensynoden verboten worden sei. Es ist wahr, daß in der goldenen Bulle wohl andere Spiele verboten, das Kartenspiel aber gar nicht erwähnt wurde, nämlich:

„Cap. XXX. De prohibito lusu taxillorum. Edictali constitutione præsenti sanciendo mandamus; quod nulla persona in quacunque parte vel loco Regni nostri prædicti, quacunque occsiaone vel causa commota audeat vel præsumat, cum taxillis, vel ad taxillos, seu alio argumento, aut instrumento cujusvis lusorii generis ludere, vel (quod quidam dicunt incongrue) solatiari ec.“

„Cap. XXXI. Quomodo admittatur ludus taxillorum. Licere permittimus ad taxillos volentes quoscunque paratam pecuniam (parata pecunia) tantum ludere; mutuum vero non (illud non expungatur) nullis contrahere in ipso ludo, ultra unicam; sexagenam grossorum in pecunia scilicet mutuata non aliter ec.“

950) Hartzheim T. I. p. 131.

Folgt aber daraus, daß das Kartenspiel um diese Zeit noch nicht existirte? — Es war damals noch nicht so allgemein, man hielt dieses Spiel gar nicht für verderblich, und es haben bestimmt auch schon andere Spiele existirt, als die genannten, z. B. Schachspiel; warum verbot man diese nicht? — Derselbe Fall findet auch in der Würzburger Synode von 1446 statt, worin es heißt: „Ludus aleatorum, scaccorum, chorearum, taxillorum, annulorum, et globorum Monachis, et Monialibus prohibemus districte." 951) Es ist richtig, daß sogar das Schachspiel darin vorkommt, welches doch mehr eine geistige Beschäftigung ist; aber wahrscheinlich ergaben sich die Geistlichen mehr dem Schach- als Kartenspiel; daher dieses nicht darin vorkommt: denn wenn man eine Beschäftigung nicht treibt, so kann man sie ihm doch warlich nicht verbieten. Warum Zani noch einen Werth auf diese Synode legt, können wir nicht begreifen, da er doch Kenntniß von dem venezianischen Edikt (von 1441) hatte, welches die Einführung der Spielkarten aus Deutschland verbietet.

§. 64.

In mehreren Städten Deutschlands wurde in dem 13. und 14. Jahrhunderte das übermäßige Kartenspielen verboten, und zu Nürnberg in den Jahren 1380—84. Dieses Gesetz theilte Murr in seinem Journal II. S. 98 mit, und am Ende heißt es, da von Verbot geredet ist: „Awzgenommen rennen mit pferden, Schiessen mit Armbrusten, Carten, Schofzagel pretspiel vnd Kugeln, vmb einen pfenink zwen zu vier poten. on an den Veirtagn sol man nit rennen."

In Ulm wurde es 1397, in Augsburg 1400, 1403 und 1406 verboten; doch in letzterem Jahre mit der Erlaubniß, daß man es in den Zunfthäusern spielen durfte.

951) Hartzheim T. V. p. 533.

1446 wurde dieses erneuert, und 1461 wurde es gänzlich untersagt.

In Nördlingen fand der fleißige Beischlag in Gerichtsbüchern und Urkunden nicht eher eine Erwähnung, als vom J. 1426, wo es heißt: „Cunz lin dem Büttel von dreyen Gefangen die man im Markt fing der einer gekart und der ander mit hölzlin gespielt.“ 1436, 1439 und 1440 wurden mehrere des Kartens wegen gestraft. In dem letzteren Jahre ist es erlaubt worden, aber nur auf besonderen Plätzen, z. B. auf der Trinkstube. Die Rathsherrn durften es ebenfalls spielen: denn es ist gewöhnlich, daß jene, welche Gesetze machen, dieselben am wenigsten befolgen. Da besonders in älteren Zeiten die Rathsherren der Reichsstädte Gastereien hielten, so war auch dieses in Nördlingen Gebrauch, und eines davon hieß man das Gänsemahl. Bei dieser Gelegenheit wurde auch gespielt, und es kommen schon in den städtischen Rechnungen von 1456 Ausgaben für Spielkarten vor, eben so auch von 1461 mit folgenden Worten: „Umb drüw Cartenspiel zum Gensmal XII dn.“

Auffallend ist es, daß zu Bamberg den Altreusen (Schuhflickern) das Kartenspiel in ihrer Zunftstube erlaubt, den Geistlichen aber verboten wurde. In der Altreusen-Ordnung, welche Friedrich Nothaft, Schultheis und der Rath der Stadt Bamberg im Jahre 1491 gaben, heißt es: „Item welcher einem pretstein wurffel oder kartten zu dem Fenster hynauß wurft, Sol zu puß geben ein halbs pfunt wachs an Ir kertzen.“ In der Synode von 1491 steht: „Titulus XVI, Usum tabernarum, præterquem in itinere constitui et ne tabernas in domibus suis leneant, ludosque taxillorum et chartarum, et his similes in locis publicis, præsertim inter Laicos, omnes et singuli Clerici in Prælaturis etiam, et in sacris Ordinibus constituti, sibi hac sacræ nostræ Synodi prohibatione sub excommunicationis pœna noverint esse interdictos, et prohibitos.“

Dasselbe geschah auch in der Synode zu Cammin 1492 und zu Wermeland 1497.

Dieses werden hinreichende Gründe seyn, Zani's Behauptung widerlegt zu haben.

§. 65.

In den Bürgerbüchern zu Augsburg kommen schon 1418 Kartenmacher vor, und in denen zu Nürnberg 1433 Ell Kartenmacherin, 1438 Margret Kartenmalerin, 1462 Pueri Stephan Kartenmaler, 1473 Hans Briefmaler, 1474 Agnes Briefmalerin ꝛc. Zu Bamberg lebte 1444 Jorg Hon, der sich mit dem Kartenmalen beschäftigte, wie uns H. v. Reider versicherte.

§. 66.

Murr glaubt, durch die Nürnberger Bürgerbücher beweisen zu können, daß der Name Kartenmacher oder Kartenmaler weit älter sei, als Briefmaler. v. Heinecke aber behauptet das Gegentheil, welchem wir beistimmen: denn dieses ist noch gar kein Beweis, daß in den Nürnberger Bürgerbüchern das Wort Kartenmacher eher vorkommt, als Briefmaler; Briefe nannte man in älteren Zeiten jedes Blatt Papier, in welchem Formate es auch seyn mochte, welches nur auf einer Seite beschrieben, bezeichnet, gemalt oder gedruckt war. In den Stadtkammerrechnungen von Nördlingen steht (von Georgi 1523—1524): „Zahlt dem Buchtrugker von Augspurg für Regel getruckt brief des verbots gotzlesterns und zutrinkens halb IIII Gl. II Ort." Diese Verordnung war in der gewöhnlichen Patentform nur auf einer Seite gedruckt. Auch sind Karten und Briefe von einander sehr verschieden; daher irren jene, welche glauben, daß man die Karten in älteren Zeiten in einigen Gegenden Briefe nannte. Diese Benennung ist erst in den späteren Jahrhunderten aufgekommen. In dem Nördlinger Rathsprotokolle vom J. 1539 unter dem 26. Sept. steht: „Franz Böglin (Karten-

macher) Supplizirt, Franz scharpfen (Kartenmahlern und Buchdruckern) abzustricken, das er karten nit offentlich im laden neben Büchern vnnd priefen feil haben soll. Ist im geantwort sein Bitt hab nit statt, well er, so mög er auch einen Laden besteen vnd darin feil haben sein arbeit." Aus dieser Stelle sieht man hinreichend, daß Briefe und Karten von einander sehr verschieden waren, und daß man unter Briefe nur einzelne auf einer Seite gedruckte Blätter, mit oder ohne Holzschnitte, verstand; daher Briefmaler und Kartenmacher zwei verschiedene Professionisten waren. Doch wollen wir nicht in Abrede stellen, daß beide Geschäfte auch öfters von einer Person ausgeübt wurden.

§. 67.

Daß in Deutschland dieses Spiel und die Profession sich sehr ausbreitete, wie wir zum Theile schon gezeigt haben, läßt sich auch daraus schließen, daß in den Städten Nürnberg, Augsburg und Ulm sehr große Innungen ausmachte. Sehr zu wünschen wäre, daß in letzterer Stadt jemand die Arbeit übernehmen, zu welcher Heinecke so viel Lust hatte, nämlich die Bürgerbücher und andere städtische Dokumente durchzusehen, um die Resultate in Beziehung auf die Kartenmacher und Formschneider mitzutheilen. Man kann sich des Staunens gar nicht überheben, wenn Heinecke in seinen neuen Nachrichten 1786 S. 140 sagt: daß er während seines Aufenthaltes zu Ulm von dem halsstarrigen Magistrate nicht die Erlaubniß erhalten konnte, diese Bücher einzusehen. In welchem Kontraste steht dieser mit dem Wittenberger? Als wir an unserem Versuche über L. Cranach arbeiteten, wandten wir uns schriftlich an den Stadtrath zu Wittenberg, und erhielten gleich darauf nicht nur allein eine höchst erwünschte Auskunft, sondern sogar viele Original-Dokumente, wie jeder aus

dem Buche S. 457 sehen kann 952). Daß sie einen bedeutenden Handel in Deutschland ausmachten, geht aus der Eingabe der venezianischen Kaufleute 1441 den 11. Oktober hervor; sie beschwerten sich darin bei dem Rath, „daß die Kunst und das Gewerbe der Karten und der gedruckten Bilder, die in Venedig gemacht würden, sehr abnähme, welches geschähe durch die große Menge Spielkarten und Figuren, welche gemalt und gedruckt ausser Venedig gefertigt würden. Daher dann Mittel vorzukehren wären, damit gedachte Meister, die sehr berühmt, mehr Nahrung, als die Ausländer bekämen: folglich möchte geordnet und befohlen werden, die erwähnte Meister gebeten hätten, daß von jetzo an und künftig, keine Arbeit von vorgemeldeter Kunst, sie sey gedruckt, auf Leinwand oder Papier, wie die Spielkarten oder einige sonstige Arbeit, mit dem Pinsel gemalt oder gedruckt, bey Verlust sothaner Arbeit und 30 Pf. 12 S. Strafe, mehr ins Land kämen oder eingeführt würden ꝛc.“ 953)

952) Wir hätten sehr gewünscht, daß wir zu unsern bald erscheinenden Werke über A. Dürer von Magistraten und Bibliotheken ähnliche Unterstützungen erhalten hätte; aber unsere Wünsche giengen nur bei wenigen in Erfüllung; der Abdruck wird es beweisen, wo wir sowohl über unsere Anfragen, als über deren Erfolg Rechenschaft geben werden.

953) Heinecke's neue Nachrichten S. 140. Gori theilt IV. p. 66 das Original mit, doch nicht vollständig, wie man gleich sieht; wahrscheinlich aus Lettere Pittoriche T. V. p. 321. Obwohl wir mehreren Freunden in Italien den Auftrag gaben, so konnten wir dieses Buch bis jetzt doch nicht erhalten. Adi IV Ottubrio. Conciosiacosachè l'arte, e mestiere delle carte, e figure stampide che se fanno in Venezia è vegnudo in tal defettiva o questo sia per la gran quantità de carte da zugar e figure depente stampide le quali vien fatte da fuora de Venezia.... sia ordinato e statuido....

Zani wollte zu beweisen suchen, daß dieses Edikt nicht sowohl auf deutsche Karten angewendet werden kann, sondern vielmehr auf ferarische und paduanische; er beruft sich auf Sperone Speroni 954), erwähnt in seinem Werke, indem er von dem Glücke eines Traumes spricht, und vier Paar Karten erhalten hätte, die von den schönen ferrarischen wären, von welchen die Paduaner immer das Rühmlichste erwähnen, weil ihre Karten nicht so schön sind als diese. Dieser Beweis ist jedoch für uns nicht hinreichend; Speroni wurde erst 1504 geboren, und die oben angeführte Stelle zeigt, daß man in Italien das Kartenspiel kannte, die Karten, welche vielleicht schöner gemalt waren, die ferarischen nannte. Diese können eben so gut in Deutschland gefertigt worden seyn, als in Italien; zu Nürnberg werden noch viele Sachen gemacht, welche man mit fremden Namen bezeichnet, weil sie nach diese Länder verkauft werden.

---

che da mo in avanti non possa vegnir, over esser condutto in questa Terra alcum lavoriero della predicta arte, che sia stampido e depento in tella, o in carta come sono anchone e carte da zugare, e cadaun altro lavoriero de la so arte fatto a pennello, o stampide. etc.

954) Opere T. III. p. 351. „Messer jacomo (Scoranzo) mio caro voi dovete sapere, che i dì passati la illustre signora Beatrice Pia degli Obizi nostra Signora mi fece dono di quattro paja di carte di quelle belle di Ferraresi, le quali noi Padavani cotanto siamo usati di celebrare . . . . . giudicai facilmente che quella accorta Signora mi riprendesse, e quasi dir votesse, da poi che le carte di che tu hac sempre nel core del tuo giuocare a primiera o nuovo Erisitone insaziabile, prendi e stanca le ferraresi.“

Da Speroni nach dem venezianer Edikte ein halbes Jahrhundert nachher lebte, so können auch während dieses Zeitraums wohl Fabriken in Italien entstanden seyn. Daß die venezianische Eingabe nur auf Deutschland zu beziehen ist, ersieht man auch aus einer geschriebenen Chronik von Ulm, welche Heinecke in der Stadtbibliothek daselbst entdeckte; am Ende derselben steht: Georg Hylin 955) complevit hoc opus 1844 (1474) unter der Rubrik:

Charten Spiel-Handel.

„Die SpielCharten wurden leglenweiß (d. i. in kleinen Fässern) in Italien, Sicilien, auch über Meer geschickt, gegen Spezerey und andere Waaren verstochen, woraus die Menge der Chartenmacher, so sich hier aufgehalten, abzunehmen ist."

Auch war zu dieser Zeit Padua nicht in einem fremden Lande, sondern es war so gut venezianisch, als die Stadt selbst; also kann man unmöglich das Edikt auf Padua beziehen, und Speroni's Satz gar nicht damit vergleichen.

§. 68.

Die Geschichte des Capistran beweist, daß es in Deutschland eine unzählige Menge Karten gegeben haben muß. Als er dahin kam, daselbst Wunder wirkte, und sehr heftig gegen die Sittenlosigkeit predigte, nahm er sein Augenmerk vorzüglich auf die Spieler, und zu Nürnberg, wohin er von Eichstädt kam, sich im Jahre 1452 mehrere Tage aufhielt, predigte er am Sonntage, am Lorenzitag drei Stunden lateinisch, welches von einem seiner Gesellschafter dem Volke verdeutscht wurde. Dieses machte eine solche Wirkung auf dasselbe, daß es nach der Predigt eine erstaunliche Menge Luxus-Artikel brachte, welche verbrannt

955) Auffallend ist es, daß Weyermann in seinen Nachrichten der Gelehrten und Künstler Ulms ihn nicht erwähnt.

wurden. Wir wollen dieses mit den Worten einer Chronik geben, welche wenigstens vor 1510 geschrieben wurde:

„Vnd an Sant lorentzentag, da verprentt er awf dem Markt nach der predig, die lateinisch predig, weret pey iij stunden wol lxxvj schliten, vnd drey tausent vj C vnd xl spilpret, vnd mer denn xl tawsent würffel, vnd karten spil on Zal. Und es ward ein groß fewer. Vnd het ein grawsamen ploben rauch vnd gestalt vnd dar vor weiset er Sant Bernhartdin heiligtu Sein weiß tuch, vnd sein paretel, vnd machet pey C menschen gesunt an lemung, vnd an gesicht vnd an gehorung."

Auch steht unter einem Holzschnitte von Hans Scheyfelin, welcher den Capistran vorstellt, wie er zu Nürnberg diese Sachen verbrennt, folgende Schrift:

„Anno 1452 sind auf eines Cardinals, Nahmens Johann Capistran, Predigt, die er allhier in Nürnberg, unter den freyen Himmel, vor unserer Frauen Capellen, gethan hat, 76 Schlitten, 2640 Bretspiele, 40000 Würfel und ein großer Haufen Kartenspiele, wie auch unterschiedlich Geschmeide, und anderes so zur Hoffart dienlich, auf dem Markt öffentlich verbrannt worden."

Sieh Bartsch T. IV. p. 256. Ob er die Schrift diplomatisch wieder gab, wollen wir dahin gestellt seyn lassen: denn selten trifft eine Schrift mit dem Originale überein. Auf diese Art durchzog Capistran ganz Deutschland, von Nürnberg gieng er nach Bamberg 956), von da

956) Er wurde zu Bamberg sehr gut aufgenommen, wohnte in dem Kloster seines Ordens, und erhielt vom Rathe einen Wärter, welcher zum Lohn 6 Pfenning erhielt. Die Volksmenge, welche beiströmte, war so groß, daß es sogar an Brod fehlte, weswegen nachher der Rath der Stadt Bamberg folgende Verordnung an die Bäcker ergehen ließ. Wir theilen sie vollständig nach dem Originale mit, weil sie die damalige Zeit genau charakterisirt, daß der unbemittelte Be-

nach Erfurt, Weimar, Halle, Magdeburg, Leipzig, Wittenberg, Görlitz, Breslau, und trieb sein Unwesen eben so fort.

---

wohner für sein Geld auch gute Lebensmittel erhielt, und man nicht dazu half, die Bäcker und ihre Geschäftsgenossen zu bereichern.

Item zuwissen als in den zeiten von wegen des Antechtigen Bruder Hannsen von Capistran parfußerordens lere zu suchen here gein Bamberg ein grosse menge volcks kumen was, vnd die pecken In Bamberg Im Statgerichte vnd allen Munteten meines gnädigen Hern von Bamberg Schultheissen vnd Burgermeistere seiner gnaden Stat In Bamberg geboten, mit dem prote zu packen Als das In der Stat Buche vorhere verschriben nicht gehorsame, sondern das gar vil zu cleine gepacken haben vnd auch groß̃er mangel daran gewesen ist, Dorumb in beywesen meines gnedigen H'ren von Bamberg Erbā reten seiner gnaden Schultheissen vnd Rates seiner gnaden Stat In Bamberg, ein Straffe vnd puße gein den gemelten pecken furgenom̃en ist worden In solch maßen Das ein Iglicher peck In Bamberg virtzehen tage on gnade auf einen Turn Darauf man In beschcidet sein vnd bleiben soll, vnd nach awßgangk derselben viertzehen tage herabe nicht kumen, dann mit lawbe eins Schultheissen vnd der Burgermeistere, vnd darzu so sol vnd muße auch Ir yeder seine wirthin vnd auch seine knecht sollich virtzehen tage Awß in seinem Hawse vnd awch just von seinen wegen gantz vngepacken seine vnd bleiben auch Ir yeder dem Schultheissen seiner Buße Im Statbuche vorhere verschriben zu geben v fallen seine, vnd durch merer Straffe willen so ist erlawbt gegunnet vnd zugeben den fremden pecken das sie hie zwischen vnd sannd Dyonisientag schirstkomende mit Irem Brot alle tage teglichen hereyne faren vnd das veyle haben vnd verkawffen sullen vnd mugen, die Tag alle gantz vor tische vnnd nach tische vngehindert der pecken In Bambg Aller der Iren vnd meniglichs von Iren wegen, Welcher peck In Bambg Aber hinfur mit

Sein Zeitgenosse Schedel 957) sagt von ihm: „Disen man haben wir zu Nürmberg gesehen. lxv. iar alt. klains. magers. dürrs. außgeschöpfts. allain von hawt. geedere vnd gepayn zusamengesetzts leibs. doch frölich vnd in arbait

seinem Brot zupacken mere wandelber funden wurde, Anders dann, des Hantwercks der pecken gewonnheit vnd auch der Eydt der vier meister In obberurtten Statbuch Innheldet vnd Awßweiste derselbst muste aber virtzehen tage vngepacken seine vnd bleiben Er muste auch dartzu dem Schultheißen seine puße geben Im gemelten Statpuche vorhere verschriben vnd dartzu so wurde man Im das prot das zudeme oder fast wanndelbar were gannt zu schneiden, vnd es alßdann gantz In die Spitale geben, Aber die vier Meister darumb das die gelobt vnd gesworen haben solichs obgerurts mit schawen vnd ander In zugehörende zufursehen vnd zufurkomende, Sullen vnd müßen auf hewte samstage? vor sannd Bartholomes tag bey scheynender Sonne mit wißen des Schultheißen vnd Burgermeystere Auff Turn gene die In benennet sein, vnd Darauf ane gnade seine vnd bleiben alßlanng biß das die Andern Meisters Ires Hantwerks ye Ir echte mit einander virtzehen tage auf Turnnen zu seine Also nach Anzale souil der seine, nach einander alle gestrafft sein worden, vnd auch Ir yeder die ersten virtzehen Tage in seinem Hawse vngepacken sein vnd bleiben Inmaßen der andern Meister einem hieuor zuthunen zugestanden ist, wurden aber sie oder Ire nachkumen vier Meister hienach mere vngehorsame Als mit schawen das prot, oder an andern In zugehörende vnd in dem obgemelten Stadtpuche vorhere verschrieben funden vnd furbracht So wurden sie gar vil hertiglicher Als mit verweisen von der Stat oder andern wie des dann der Schultheiß vnd der Rate in Bamberg Rettig vnd eyns wurden gestrafft ohne alle gnade. Actum Fr. Tertia Aute Barthol. Apost. Anno ec. Numquagesimo secundo.

957) Register der Chroniken 1493 CCXLLX, b.

ſtarck. alle tag on vnderlaß predigende. vnd höh vnd tieffe materi füerende ꝛc.“

§. 69.

Wir haben ſchon oben S. 303 geäuſſert, daß mehrere behaupten, das Kartenſpiel ſey von Italien nach Deutſchland gekommen; ſie ſtützen ihren Beweis auf Tiraboſchi, welcher eines Manuſcripts von 1299 erwähnt, worin ſchon die Karten vorkämen, von Deutſchland aber hätte man keine ältere Beweiſe, als 1300. Wir wollen alſo Tiraboſchi's Behauptung näher unterſuchen, und ſehen, ob man ihr Glauben beimeſſen kann.

§. 70.

Tiraboſchi beruft ſich auf ein Manuſcript, welches von Pozzo di Sandro 1299 verfaßt ſey, und worin des Kartenſpieles erwähnt wird. Er 958) ſagt im 4. Theil p. 197, da er von Erfindung der Brillen ſpricht: „ſie müßten ſicher am Ende des 13ten, oder wenigſtens im Anfange des 14. Jahrhunderts in Gebrauch gekommen ſeyn. Redi führt ſelbſt eine Stelle aus einer Abhandlung von der Regierung der Familie an, welche im Jahre 1299 von Sandro di Pipozzo di Sandro Fiorentino geſchrieben wurde. Darin ſagt er in der Vorrede, er ſey ſchon in einem ſo hohen Alter, daß er weder leſen noch ſchreiben könne, ohne Gläſer, die man Brillen nennt, welche erſt vor Kurzem erfunden wurden, zur Erleichterung der Alten und Schwachſichtigen“ 959). In dem 4ten Thl. p. 194,

958) Storia della Litter. Italiano. T. IV.

959) Cio dunque dovette accadere o al fine del XIII seconlo, o al cominciar del sequente. In fatti il Redi medeſimo arreca un passo di un Trattato del governo della famiglia scritto l'anno 1299 da Sandro di Pipozzo di Sandro Fiorentino in cui nel proemio cosi dice: Mi truovo cosie gravoso

wo Tiraboschi von den Holzschnitten redet, sagt er: „ich habe schon früher die Abhandlung von der Regierung der Familie erwähnt, welche von Sandro di Pipozzo di Sandro im Jahre 1299 geschrieben, wovon Franz Redi ein Manskript besitzt.“ Nun wird in dem Vocabolario della Crusca, wo die Rede vom Kartenspiel ist, dieses Beispiel aus der oben angeführten Abhandlung Pipozzo's di Sandro angeführt, nämlich: „wann er um das Geld spielt, oder so, oder mit Karten, wirst du ihm den Weg bahnen ꝛc.“ In dem Register der Schriftsteller, welche zu dem Vocabolario benutzt wurden, wird unter andern von dieser Abhandlung des Manuscripts angezeigt, welches Redi nebst mehrern Andern besaß. „Wenn also die Erwähnung einer Sache in einem Lande früher, als in dem anderen geschieht, so ist daraus zu schließen, daß sie daselbst ihr Entstehen gehabt hätte, es sey daher bewiesen, daß die Spielkarten ihren Ursprung in Italien hatten 960). Redi sagt: daß sein Exemplar eine Abschrift von Vanni del Busca sey, welcher ein Zeitgenosse von Sandro di Pipozzo und Bürger zu Florenz war.“

---

di anni, che non arei vallenza di leggiere, e scrivere senza vetri apellati skiali; truovati novellamente per comoditae delli proveri veki, quando offiebolano del vedere.

960) Ho fatta altrove menzione del Trattato del governo della famiglia scritto nel 1299 da Sandro di Pipozza di Sandro, di cui conservava un Codice a penna Francesco Redi. Or nel Vocabolario della Crusca, ove si parla delle carte da giuoco, recasi questo esempio cavato dal suddetto Trattato; se giucherà di denari, o così, o alle carte gli apparecchierai la via ec. E nell' indice degli Autori nel Vocabolario stesso citati, nel far menzione di questo Trattato, si accenna appunto, oltre alcuni altri, il Codice che aveane il Redi.

Wir werden sogleich finden, daß Tiraboschi sich irrt, indem er zwei Manuscripte mit einander verwechselt, und dem einen, worin die Stelle von dem Formschneiden vorkommt, kein so hohes Alter beizulegen ist. In dem Vocabolario della Crusca 961) steht: „Karte sagen wir auch von einem bunt gemalten Papiere, welche wir uns zum Spiele bedienten, lateinisch: alea, chartæ lusoriæ. Trat. gov. fam. Wenn er ums Geld, oder so, oder mit Karten spielt, wirst du ihm den Weg bahnen." In dem 5ten Theile, wo die Aprevaturen erklärt sind, findet man p. 302: „Trat. Gov. Fam. Trattato del governo della Famiglia, ein Manuscript, welches frühern Pasciuto, und jetzt Dini (302) besitzt. Einigemal haben wir auch einen anderen Text von gleichem Alterthum angeführt, der unter die Manuscripte des Venturi aufbehalten wird, und wir zeigten einigemal die Seiten an;" in der Anmerkung 302 wird gesagt: „Dieser Text (das Dinische Exemplar, worin die Stelle von den Karten vorkommt) ist in Folio, und scheint im Anfange des 14. Jahrhunderts geschrieben; er ist in 4 Theile getheilt, und in Fragen und Antworten abgefaßt; nämlich von einer Mutter, einem Erzieher und einem Geistlichen. Der Text des Venturi ist am Ende mangelhaft. Ein anderes Exemplar besitzt Redi (sieh oben S. 317)" 962). Den Verfassern

---

Se dunque il vederfi in un paese prima che in altro memoria di qualche cosa è bastevole argomento a provare, che ivi essa fosse brovata, sarà con ciò dimostrato che le carte da giuoco ebbero l'origin loro in Italia.

961) Venezia 1763. T. I. p. 424. Carte diciamo anche a un mazzo di carte dipinte, delle quali ci serviamo per giucare Lat. alea, chartæ lusoriæ. Trat. gov. fam. Se giucherà di danari, o così, o alle carte, gli apparecchierai la via etc.

962) Testo a penna, che fu del Pasciuto, e che ora

des Vocabolario war also das Manuscript, welches Redi besaß, nur dem Rufe nach bekannt, indem sie nicht die mindeste Erwähnung von Sandro di Popozzo di Sandro thun, der doch der wahre Verfasser dieser Handschrift seyn könnte. Auch erwähnen sie aus dieser Handschrift nichts von Erfindung der Brillen. Daher ist zu vermuthen, daß beide Handschriften sehr von einander abweichen, da besonders letztere in dem 14. Jahrhunderte geschrieben seyn soll; vielleicht ist sie auch noch später gefertigt. Und nach allen Vermuthungen befindet sich in dem Manuscripte, welches Redi besaß und 1299 geschrieben ist, keine Sylbe von dem Kartenspiel; sonst hätte er gewiß auch dieser Stelle daraus erwähnt.

Petrarca, der geb. 1304, gestorben 1374, erwähnt in seinem Buche de Remediis utriusque fortunæ 963) verschiedener Spiele, aber nichts von Karten: „de pilæ ludo = de ludo aleæ et calculorum = de ludo taxillorum prospero = de ludo palestrarum.“ Im zweiten Buche kommt vor: Nel libro II. al Diatogo 139 de adverso ludo taxillorum. Morelli sagte zu seinem Pfleg-

---

parimente tra' MSS. de' Dini si conserva (302). Alcuna volta abbiamo citato un altro Testo di pari antichita, che si conserva tra' MSS. de' Venturi, del quale talora abbiamo additato le pagine.

La Nota (302) dice: Questo Testo è in foglio, e sembra scritto sul principio del 1100. E' diviso in quattro parti per soddisfare a quattro domande, che ivi si suppongono falle da una Madre di famiglia a un suo Direttore, o Padre spirituale .... Il Testo Venturi è mancante in fine. Un altro Testo ne rammenta il Redi nelle Annotazioni al Ditirambo presso di se.

963) Impressum cremona 1492. lib. I. Dialogus 25. 26. 27. 29.

Sohne, daß er weder mit Paschen, noch Würfeln spielen soll. Daraus ist abzunehmen, daß 1393 die Karten auch zu Florenz noch nicht bekannt waren.

§. 71.

Dieses wird als Beweis hinreichend seyn, daß die Jahrszahl 1299 keinen Glauben verdient, und daß die Karten nicht von Italien nach Deutschland gekommen sind, sondern umgewendet; selbst der bekannte Satyriker Peter Aretin, welcher 1492 zu Arezzo geboren wurde, und um 1556 gestorben ist, schreibt den Deutschen die Erfindung der Spielkarten zu, indem er 964) sagt: „Ecci saltato in capo i segni, che in noi imprimono i Tedeschi: e perche ci dipingono con cuori, e con i fiori, con cui ci abbelliscono ancho i Francesi; non dicemmo eltro ne lo esponere le qualita di noi: hor ci pare ditornare a dirti che gli Alamanni inuentori et espositori di quanto c'è di buono e di cattiuo."

Man sollte beinahe, nach dem angeführten Beweise, glauben, zudem, da Petrarca und die meisten italienischen Schriftsteller des 14. Jahrhunderts gänzlich das Kartenspiel verschweigen, es sey damals in diesem Lande noch nicht bekannt gewesen; doch eine Stelle von Dante 965) überzeugt uns vom Gegentheile, nämlich:

O, dissi lui, non sé tu Oderigi 966)
L'onor d'Agobbio et l'onor di quell'arte
Che alluminar é chiamata in Parisi?

964) La terza, et ultima Parte dé Regionamente del divino Pietro Aretino (1589. 8.); Ragionamento del Gioco, pag. 113. b.

965) Purgat. XI. In der venezianer Ausgabe 1555.

966) Er war ein sehr berühmter Miniatur-Maler von Gubbio, und starb um 1300. Er verzierte verschiedene Bücher des Pabstes Bonifacius VIII., und ist als Stifter der römischen Schule anzusehen.

Frate, diss'egli, più ridon le carte
Che pennelleggia Franco *) Bolognese:
L'onore é tutto or suo, e mio in parte.
Ben non sare' i' stato sí cortese,
Mentre ch' i' vissi, per lo gran disio
De l'eccellentia, ove mio cor intese.
Di tal superbia qui si paga il fio:
Et ancor non sarei qui, se non fosse
Che possendo peccar mi volsi a Dio.
O vana gloria de l'umane posse,
Con poco verde in sula cima dura,
Se non è giunta da l'etadi grosse!
Credette Ciambue ne la pittura
Tener lo campo; et hor ha Giotto il grido,
Siche la fama di colui si oscura.

Sehr wichtig ist, daß Dante sogar in Paris (wir wissen ja aus der Geschichte dieses berühmten Dichters, daß er sich lange in dieser Stadt aufhielt) das Illuminiren erwähnt, so müssen ja damals in dieser Stadt viele dergleichen vortreffliche Arbeiten geliefert worden seyn. Noch mehr aber ist es merkwürdig, daß er gemalte Karten von Franco gefertigt angiebt. Aber keineswegs schadet dieses unserer Behauptung in Beziehung auf Deutschland. Auch lassen sich nach Dante für Italien keine älteren Be-

*) Gleichfalls ein sehr berühmter Miniatur-Maler, wie wir selbst aus dem Gedichte sehen, so daß ihm Pabst Bonifazius VIII., nicht, wie Orlandi fälschlich sagt, Benedikt IX., oder Andere, Benedikt XI., nach Rom berief, um mit dem vorgenannten Oderigi und Giotto dessen Bücher durch ihre Pinsel zu schmücken. Franco errichtete in Bologna eine Schule, in welcher verschiedene Künstler sich bildeten. Unter eine seiner vorzüglichsten Arbeiten zählt man eine Maria auf dem Throne sitzend, bezeichnet mit 1313. Dieses Gemälde, welches eines Cimabue und Guido würdig ist, befindet sich im Museum Malvezzi.

weise aufführen, als jene Karten, welche Filip. Maria Visconti 967) zu Mailand fertigen ließ; diese können im Anfange des 14. Jahrhunderts nicht gemacht worden seyn. Auch ist durch Dante's Stelle Zani hinlänglich widerlegt, daß man in Italien im 14. Jahrhunderte das Kartenspiel noch nicht kannte, welcher sich vorzüglich auf die oben S. 319 angeführte Stelle Petrarca's stützte. Aus welcher Ursache gerade dieser das Kartenspiel in diese Schriften verschwieg, da er die Stelle von Dante genau kannte, ist schwer zu bestimmen. Man könnte wohl daraus schließen, daß es nur sehr wenig, vielleicht nur bei einigen Großen, in diesem Lande bekannt war, daß Dante dieses Spiel in Frankreich kennen lernte, und vielleicht einem Freunde von daher den Auftrag gab, einige zu fertigen; doch sind dieses alles nur Hypothesen, und man kann eben so viel dagegen, als dafür sagen. Soviel wir bis jetzt wissen, so kennen wir ausser Dante von Italien keine näheren Beweise, als jene Karten des Filip. Maria Visconti, welche höchstens im Anfange des 14. Jahrhunderts gefertigt worden sind. Wir finden in dem Leben dieses Herzogs, welches Decembrio beschrieb, p. 33 eine wichtige Stelle über diese Karte: Filippo Maria Visconti wurde 1392 geboren, und starb 1447. Also konnten die Karten nicht vor 1412 gekauft worden seyn, und wahrscheinlich hatte Marzian wegen seiner Berufs-Geschäfte nicht immer daran arbeiten können, und längere Zeit damit zugebracht haben muß. Der Abbe Tiraboschi begeht bei diesem Marziano aus Tortona einen Irrthum, wenn er glaubt, daß er dieselbe Person sey, von dem Gasparino Barzizza sagt: Erat tum ceterarum artium doctissimus tum poeticis studiis ac singulari eloquentia inprimis præditus. Tiraboschi aber hätte nur berücksichtigen sollen, daß Decembrio ausdrücklich sagt: auctore vel in primis, also Mazarino

967) Sieh oben S. 300.

Urheber gewesen seyn muß, wenigstens einer der ersten, welche eine solche Art Spiele abgebildet haben. Daß sie verschieden von unseren jetzigen Karten waren, sieht man ganz deutlich aus der Beschreibung, indem darin von Gottheiten und Thieren die Rede ist. Der berühmte Muratori 968), welcher auch das Leben Visconti's herausgab, schrieb Terdonensi, statt Derthonensi; doch kann man dieses nicht als einen Irrthum bezeichnen, da man die Stadt Tortona auch öfters Dertona nennt.

§. 72.

Nach Bernini 969) soll der h. Bernardin von Siena 1423 zu Bologna von der Treppe der Kirche St. Petronio gegen das Kartenspiel geprediget haben: denn die Bewohner dieser Stadt wären ihm schon längst sehr ergeben gewesen. Die Zuhörer wurden durch den Redner so bewogen, daß sie sogleich ihre Karten holten, um sie auf der Stelle zu verbrennen. Zu dem Heiligen kam auf demselben Platze am 5. Mai 1423 ein klagender weinender Mann, und sagte zu ihm: Vater, ich habe keine andere Kunst gelernt, als Karten zu malen; entziehst du mir diese, so nimmst du mir und meiner Familie den Unterhalt. Si nescis aliud pingere, antwortete der Heilige sogleich mit heiterem Gesichte, hanc imaginem pinge, nec te omnino pigebit, und indem er dieses sagte, ergriff er ein Täfelchen, und bildete darauf die Sonne mit ihren Strahlen, und in ihrer Mitte als eine noch schöner glänzenden Sonne den Namen Jesus mit der damals noch ungewöhnlichen Abkürzung IHS. Der Künstler befolgte seinen Rath, und die Abnahme wurde so groß, daß er davon reich ward.

Bernini begeht hier einen Irrthum, wie wir sogleich sehen werden. Er hätte auch nur berücksichtigen sol-

968) Script. R. I. T. XX. col. 1013.
969) Istoria delle Eresie. Venezia 1724. T. IV. p. 157.

len, daß, wenn er ein bologneſiſcher Kartenmaler geweſen wäre, Bernard gewiß eine Karte genommen hätte, um darauf den Namen Jeſu zu bezeichnen, ſtatt auf einem Täfelchen. Auch war es des Heiligen Gewohnheit, daß er, wenn er predigte, einen Partikul dem Volke zeigte, worauf der Name Jeſu war, wie ſchon Hartmann Schedel 970) 1493 ſagt: „Wen er prediget ſo was ſein gewonheit dē voleck den namen Jheſus mit guldinen buchſtaben in einer tafeln gemalet gezaigē." Bernini bezog die Worte Tabellas luſorias auf Kartenſpielen, nämlich er entnahm ſeine Nachrichten von dieſem Heiligen aus Wadingo 971), und aus Sigonio, welcher Letzterer 972) von dem Heiligen erzählt: „tum maxime aleæ studium, cui tum deditiſſima erat Civitas. increparet ..... tantum profecit, ut multi justo luſus odio incitati, abacos, calculos, tabellas, teſſeras, cæteraque perditæ aleæ instrumenta ad eum deferrent, quæ cuncta poſt IV nonas Maji in foro, populo ipso approbante, combusta sunt. Accidit autem, ut faber quidam, qui tabellas lusorias pingere, et familiam ex ea re suam alere instituerat ec."

Tabellas luſorias ſind gezeichnete Täfelchen, welche man ſich zum Würfel-Spielen bediente, aber nicht Karten, wie man es deutlich aus dieſer Stelle des Senftlebio 973) ſieht: Tabula instrumentum erat luſorium, ut plurimum e ligno factum, forma quadrata, longior quam latior, asserulis comprehenſa, in cujus prima facie adscriptæ erant certæ lineæ, quibus pro caſu teſſerarum certos applicabant calculos, teſſerulis vero istis infixus erat fritillus desuper in tabulam quasi dependens, per quem tali jacti decidebant in ipsam tabulam. In inverſu vero

970) Regiſter der Chroniken, Nürnberg 1493. CCXLVIII. a.
971) T. X. p. 71. N. 4.
972) T. III. lib. 4. de Episc. Bonon. col. 467 et 468. Mediolani 1733.
973) Cap. XI. N. 11. col. 1176.

altera tabulæ facie iterum certæ depictæ erant lineæ, quæ ita inciſæ erant invicem, ut cellulas repræſentarent quadratas, in quibus ludebatur latrunculis, qui et ipsi calculi dicebantur, und aus Sovterio 974): Erat tabula luſoria, in qua et alea exercebantur tesseram jactando et latrunculorum ludus, e cita l'autorità di Raffaele Volaterrano lib. XXIX. Marziale pure (lib. XIV. Epigr. XVII.) mette Tabula LV. Soria.

Hic mihi: bis seno numeratur tessera puncto:
Calculus hic gemino discolor hoste perit.

Am beſten aber bezeichnete dieſe Täfelchen Petrarca 975), da er die Freude ſagen läßt: „Aleæ ludo delector," worauf die Vernunft antwortet: „Quis non delectetur super pictam tabulam, conſignatas numeris ossium quadraturas, crispanti cubito jactare, quaque ille direxerit, trepidantibus digitis rotundas in aciem tabellas mittere?" Surio und Sinorio melden im Leben des h. Bernards auch ſeine Predigt zu Bologna, und daß nach derſelben mehrere Gegenſtände des Luxus verbrannt wurden, aber Karten kommen darinnen nicht vor. Auch ſcheint dieſer Heilige nicht früher gegen das Kartenſpiel geeifert zu haben, als 1430; wenigſtens iſt keine Predigt aus jenem Zeitraume vorhanden, worin deſſen nur erwähnt wird, aber in ſeinen ſpäteren. So finden wir in der 42ſten Rede: contra Alearum ludos: Et idem eſt judicium sicut de tabulariis, ita etiam de tabellis .... taxillis .... taxillorum .... Tertii autem partecipantes ſunt qui fiunt participes ex naibis ſeu carticellis, de quibus innumerabilia mala egrediuntur; e al cap. III. p. 316 torna a ripetere: Sed etiam contra omnes tabularia, taxillos, et carticellas .... sicut ſunt tabularia, taxilli, et carticellæ sive naibi.

---

974) Lib. I. cap. II. col. 1110.
975) Lib. I. Dialog. XXVI.

Wir wissen aus dem Bollandisten, daß er erst 1440 die Predigten zu schreiben anfing; es scheint daher, daß in den früheren Jahren das Karten-Spielen noch nicht so überhand genommen hatte, um dagegen zu eifern; aber allmählig wurde es so allgemein, daß es alle anderen Spiele verdrängte, und man wendete alle früheren Verordnungen für jene nun auch für diese an. Besonders mag das Leinenpapier dazu beigetragen haben, welches nach der Erfindung sehr schnell in allen Ländern verbreitet wurde. In Deutschland predigte, wie wir schon oben S. 312 zeigten, Capistran gegen dieses Spiel.

§. 73.

Gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts nahm, wie schon geäussert, das Kartenspiel sehr zu. 1441 beschwerten sich die Kaufleute und Kartenmacher zu Venedig 976) wegen Beeinträchtigung, daß so viele fremde Produkte der Art eingeführt würden, und daß sie gänzlich in Verfall gerathen müßten. In Padua und Verara entstanden sehr große Offizinen von Karten, und man benannte nach ihnen sogar die Karten, wie wir schon oben S. 311 sahen; so zeichneten sich die verarischen besonders aus. In dieser Zeit findet man auch häufige Verbote gegen das Kartenspiel; besonders wurde es in Oberitalien häufiger gespielt, als in den unteren, und man findet dort auch frühere Spuren, als hier, welches wohl von den vielen daselbst studirenden Deutschen kommen mag. Es scheint sogar, daß diese es dorthin brachten, und deutsche Handwerker sich zuerst zu Venedig deshalb ansässig machten, weil diese Stadt damals mit Augsburg und Nürnberg in enger Verbindung stand: denn mehrere Kaufleute hatten in beiden Städten zugleich Häuser, und so wurde nach und nach der italienische Luxus und der bessere Geschmack nach Deutschland gebracht. Dagegen nahmen sie von uns nicht unsere

976) Sieh oben S. 310.

deutschen Sitten: denn diese konnten sich nicht mit dem südlichen Temperamente vertragen, wohl aber unsere Spielsucht, welches gleichwohl nicht zum Ruhm unsers Vaterlandes gereicht, daß sie von uns das Kartenspielen lernen mußten. Nach hundert Jahren lernten sie auch von uns die Buchdruckerkunst, die Taschen-Uhrenmacher-Kunst, und schon früher das Glasmalen, das Oelmalen und die Formschneidekunst. Zehnmal empfingen sie es wieder, was sie uns lehrten.

In Venedig ist der Graf Hieron. Durazzo im Besitz einer gedruckten Karte, welche, nach der Arbeit zu urtheilen, gegen das Ende des 14. Jahrhunderts gefertigt wurde. Die Blätter sind sehr groß, und die Figuren im goldenen Felde; man sieht drei Könige und zwei Damen, zwei Buben, einen zu Pferd, die Zeichnung kommt der des Jacobello del Fiore 977) sehr nahe; sie sind durch Patronen illuminirt und auf Baumwollen-Papier gedruckt. Wir wollen die richtige Angabe derselben dahin gestellt seyn lassen, besonders ist uns die Angabe des schönen Druckes sehr zweifelhaft: denn früher wurde alles durch Reiber abgedruckt, bis Konrad Sahspach 1439 die Buchdruckerpresse erfand, wie oben S. 47 schon bemerkt wurde.

§. 74.

Bei keiner Nation, ausgenommen bei unserer, findet man so viele alte Beweise von dem Kartenspiele, als in Frankreich; doch gieng diese Nation, wie wir finden werden, oft zu weit, einmal aus zu großem Patriotismus, das andere Mal aus Unkunde der Sprachen, und die Franzosen übersetzten die Worte alea tabula lusuriosa mit Kartenspiel. Auch bei diesem Spiele stellte der lügenhafte Papillon eine große Verwirrung an — was soll man von einem solchen Manne glauben? Als sich der Baron

977) War im Anfange des 15. Jahrhunderts ein berühmter Maler zu Venedig, er kommt schon daselbst 1415 vor.

v. Heinecke zu Paris aufhielt, besuchte er häufig Papillon, und fragte ihn, woher er den Beweis habe, daß in Deutschland um 1400 Karten in Formen geschnitten worden seyen? Er antwortete ganz kurz darauf: ich habe mir es eingebildet. Ja er glaubte sogar, was er sich einbilde, sey alles richtig und wahr. Nichts ist an dem Menschen mehr zu verabscheuen als die Lüge, und jene, welche mit dem Lügengeiste beseelt sind, soll man meiden wie Pestkranke. Es wäre besser, wenn man den ersten Theil von Papillon's Werk gar nicht mehr benutzte: denn es hat nur den Erfolg, daß man ihn stets widerlegen muß; und würde man diese Widerlegungen zusammen drucken lassen, so würden sie an Größe das Werk zwanzigmal übertreffen.

Für Frankreich lassen sich bis jetzt keine ältere Beweise auffinden, als 1341. Obwohl Bullet, Papillon ein Edikt vom heiligen Ludwig aus dem Jahre 1254 vorgeben, worin das Kartenspiel verboten worden sey, so ist dieses doch gar nicht gegründet, und der Irrthum kommt von Papillon her, welcher ausdrücklich sagt: „er habe es entdeckt, und das Original befindet sich auf der k. Bibliothek zu Paris." Wer sollte noch daran zweifeln? Daher schrieben ihm die Meisten nach, sogar Heinecke in seinen Nachrichten II. 90. Als dieser nach Paris kam, sah er sogleich in dem Edikt nach, und fand, zu seinem Erstaunen, kein Wort von einem Kartenspiel, wohl aber von Würfel- Schach- und anderen Spielen. Hier sind die Worte des Edikts 978): „Praeterea prohibemus districte, ut nullus homo ludat ad taxillos, sive aleis aut scaccis. — Nous defendons expressément, que personne ne joue aux dez, aux tables et aux échecs."

Dasselbe theilte schon früher Harduin 979) mit: Statuta Sancti Ludovici Francorum Regis Anno Do-

978) (Heinecke) Idee Generale, p. 239.
979) T. VII. 481.

mini MCCLV, e dice al cap. XXIV. „Præterea prohibemus districtius, quod nullos omnino ad taxillos ludat, sive aleis, sive scaccis.“ Heinecke las homo statt omnino. Das Edikt vom Jahre 1256 stimmt genau mit diesem überein. Eben so ist in dem Statute des Milone, Bischofs zu Orleans im J. 1314 den Priestern verboten, mit Würfeln zu spielen, Schauspiele und Bäder zu besuchen 980); aber nichts kommt vom Kartenspiel darin vor.

§. 75.

In der k. Bibliothek zu Paris wird ein Codex eines altfranzösischen Romans in Versen aufbewahrt; man bezeichnete ihn mit dem Titel: Renart le contrefait. Er ist um 1341 geschrieben, wie man es aus dem letzten Verse sieht. Schon der Inhalt giebt zu erkennen, daß der Verfasser ein Champagner ist. Auf dem 95ten Blatte des Codex findet man, daß das Kartenspiel berührt wird, er sagt, daß die Freudenmädchen in ihren Häusern mit Würfel- Brett- und Kartenspiele sich beschäftigen, welches doch Gott nicht angenehm sey. Die Stelle heißt:

„Si comme fols et folles sont
Qui pour gaigner au bordel vont;
Jouent aux dez, aux Cartes, aux tables,
Qui à Dieu ne sont délectables“

Auf dem 83ten Blatte kann man sowohl das Vaterland des Verfassers, als die Zeit der Fertigung des Gedichtes 1341 bestimmen:

„Celui qui ce roman escript
Et qui le fist sans faire faire,
Et sans prendre autre exemplaire,
Tant y pensa et jour et nuict,
En l'an mil iij cent xxviij

980) E' proibito assolutamente a tutti i Preti di giuocare ai Dadi, e di assistere agli Spettacoli, e ai Balli.

En analant y mist sa cure
Et continua l'escripture.
Plus de xiij ans y mist au faire;
Aincoit qu'il le penſe parfaire
Bien poet veoir la manière."

Über dieſes Gedicht findet man ſchon in der Menagiana 981) einige Auskunft, und es ſpielt darin der Fuchs eine Hanptrolle; der Verfaſſer nimmt an, daß der Löwe alle Thiere zu ſeinem Hofe geladen habe, der Fuchs ſey am erſten erſchienen, und unterhielt den König, ehe die anderen Thiere kamen, aus der Moral- aus der heiligen und Profan-Geſchichte. Dieſe Erzählung iſt in Verſen von vier Füßen, und nimmt ein 312 Seiten des Buches. Die 121 folgenden ſind in Proſa, und enthalten die Fortſetzung der Geſchichte von der Herrſchaft Auguſtus bis zu der Regierung Philipps von Valois.

Für unſeren Zweck iſt dieſes Gedicht von großer Wichtigkeit; es überzeugt uns nicht nur, daß dieſes Spiel in Frankreich 1341 ſchon bekannt geweſen iſt, ſondern ſogar, daß es ſchon ſehr allgemein war. Es läßt ſich alſo annehmen, daß die Karten ſehr einfach und nicht koſtſpielig geweſen ſeyn müſſen. Auffallend iſt es immer, daß dieſes Spiel nicht unter den Verboten vorkommt im 14. Jahrhundert, da doch ſogar das Schachſpiel unterſucht wird. Man kann hier daſſelbe anwenden, was wir ſchon oben bei Deutſchland ſagten. In einer pariſer Synode von 1360 wird das Würfelſpiel verboten; eben ſo in einem General-Kapitel der Abtei St. Germain 1363. So verbot auch 1369 König Karl V. die Spiele: de Table, de Paume, de Quilles, de Palet, de Soul. Karl VI. verbot 1391 in einem Edikte ſehr viele Spiele, worin er jedoch dieſes nicht erwähnt. Derſelbe Fall iſt es auch mit dem Verbot von 1387. Befremden muß es, daß in den Edikten beider Karl nichts von Spielkarten ſteht, da doch der erſte den Jean

981) Paris 1715. I. p. 27.

de Saintre mit seiner Huld beehrte, weil er weder mit Karten noch Würfel spielte; auch tadelte er sehr seine Hofleute, daß sie so unmäßig mit Karten spielten. Eben so haben wir schon oben S. 300 gesehen, daß er eine sehr schöne Spielkarte malen ließ; das erste Verbot gegen dieses Spiel findet man in dem Jahre 1397, welches aus der pariser Probstei den 22. Januar d. J. ausging. Ebenfalls findet man es auch in der Synode von Langres im Jahre 1404 untersagt. Der Frater Oliviero Maillard 982) eiferte in seinen Fastenpredigten gegen dieses Spiel mit folgenden Worten: „Vos juvenes dice quell' Oratore, peccatores, et etiam peccatores cujuscunque officii nunquid diebus festivis facit mala eundo ad locum immundum et ad ludos. Videatis quod habetis in statutis vestris: nunquid anno milleſimo quadringenteſimo fuit prohibitum quod omnes ludi chartarum, et ſic de aliis expellerentur et conturerentur, et qui inventus esset ludendo condemnatus esset ſolvere quadraginta solidos pariſienses, et quod omnes meretrices ponerentur extra civitatem in aliquo loco.

Was wir bis jetzt geäussert haben, wird unsere Leser hinlänglich überzeugen, daß jene Behauptungen, das Kartenspiel sei in Frankreich 1392 erfunden worden, besonders um den wahnsinnigen Karl VI. während dieser Krankheit zu zerstreuen, nicht gegründet sey. Man gründet den Beweis auf die Rechnung der von Gringonneur gemalten Karten (sieh ob. S. 300). Eben so ungegründet ist es, daß man 1361 die Karten nach den Namen einer sehr gefürchteten Räuberbande benannte, welche sich in der Grafschaft Venaissin aufhielt. Man muß diese Jahrszahl vielmehr auf 250 Jahre zurücksetzen: denn die Chronique de Provence des Gesar de Nostradamus wurde im Anfange des 17. Jahrhunderts geschrieben, und das Wort Tuchim, der Bube in der Karte, bezieht sich auf die damalige Zeit, obwohl es im Jahre 1361 vorkommt.

982) Lione 1498 Sermo XX. p. XXIX.

Eines der frühesten bekannten Spiele war das Lansquenet; man sieht schon aus dem Worte, daß es deutschen Ursprungs ist, und von Landsknecht abstammet, weil dieselben es vielleicht nach Frankreich gebracht haben, oder sich desselben sehr stark bedienten, daher man es in Deutschland wahrscheinlich Landsknechts-Spiel nannte. Später kam daselbst um 1430 das Piquetspiel auf.

§. 76.

Die herrschende Meinung ist, daß die Karten von Frankreich nach Spanien gebracht, und von diesem Lande nach Italien verpflanzt wurden. Dem ersten wollen wir wohl beistimmen, für das zweite aber finden wir keine hinreichende Gründe. Wir werden daher diesen Gegenstand etwas näher aus einander setzen.

Breitkopf behauptet, daß schon um 1267 die Karten in Spanien bekannt waren, und vom König Petrus III. von Arragonien 1282 nach Sicilien und Calabrien kamen. Es läßt sich aber dieses gar nicht beweisen, und wenn man weiter zurück geht auf Spanien, wie wir gleich sehen werden, so findet man darin auch gar nichts Wahrscheinliches. Der älteste Beweis für Spanien ist vom J. 1332; in diesem verbot der König Alphonsus XI. von Castilien den Gebrauch derselben, wie anderer Spiele, in den Statuten der Ritter von dem Orden der Binde. Dieses ist aber sehr zu bezweifeln, wenn man in Erwägung zieht, daß diese Statuten in den Briefen des Don Antonio de Guevara, Bischofs von Mondonedo (er war aus dem Franziskaner-Orden, Historiograph und Hofprediger Kaiser Karls V.) in Auszügen vorkommen, und auf diese stützen sie ihren Beweis. Aber nur in der französischen Übersetzung dieser Briefe von Guterry, welche 1558 und 73 erschienen, kommen Karten vor. Aber weder in anderen französischen Übersetzungen von 1563, 70 und 73, noch in der italienischen des Dominiko de Catzelu 1558, noch in der deutschen durch Ägid. Albertinus 1644 kommt vor, daß

den Rittern das Kartenspiel verboten worden sey; selbst in der spanischen, unveränderten Ausgabe, Antwerpen 1578 und in jener von Madrid 1668 ist es derselbe Fall. In letzterer wird gesagt: al juego de dados secos. Daher verdient die französische Ausgabe keinen Glauben; eben so wenig der Nederlandsche Herault, Amsterdam 1648, welcher einen Theil der Statuten mittheilt, worin es heißt: Niet te gebrugcken teerling of kartenspel (sich nicht zu bedienen, des Würfel- und Kartenspiels).

Dieselbe Bewandtniß hat es mit dem Edikt des Königs Johann I. von Kastilien 1387, welches Bullet 983) und Molina 984) mittheilen, letzterer mit folgenden Worten: „In hoc Castellae Regno variae leges circa ludum latæ sunt. Alphonsus Rex anno 1386 (Jus Cast.) legem tulit, quæ hodie est prima num. 7. lib. 8. novæ collect., qua, in expeditione belli ludum tesserarum, ac tabularum (forte cartarum nondum erat in usu in Hispaniis) prohibuit sub poena sexcentorum maravedinorum ministro, qui alguazil nuncupatur, conjiciendo luforem in vincula ec.“

„N. 3. Postea Joannes I. anno 1387 et Ferdinandus anno 1463 l. 2. eod tit prohibuere ludum tesserarum, et cartarum sub pöna, ut qui primo deprehenderetur lusisse, solveret sexcentos maravedinos = Idem Ferdinandus postea leg. 5 ejusdem tituli immunes ab ejusmodi pœnisfecit = modo id non luderent tesseris.“

Man darf sich nicht irre leiten lassen, daß die Jahrszahl des Edikts von Alphonsus 1386 unmittelbar auf die des Johann 1387 folgt; die erste ist nach der damaligen Zeitrechnung Kastilians, welche um 38 Jahre vor-

983) Recher ches Historiques sur les Cartes a juer. a Lyon 1757. p. 18.

984) Coloniae Allobrogum 1759. T. II. p. 667.

gieng; auch Johann führte zuerst die christliche Zeitrechnung ein, und schaffte die alte 1383 ab.

Bullet und Molina haben gefehlt, daß sie das Gesetz Johanns mit jenem Ferdinands nicht vergleichen, um zu sehen, ob nicht auch in dem ersten vom Kartenspiele geredet wird, welches doch einen Zwischenraum von 76 Jahren hat. Es ist gewöhnlich, daß man bei neueren Gesetzen die alten mit anführt, wenn sie auch in manchen Punkten abweichen. In dem ersteren ist die Rede nicht vom Karten- sondern nur vom Würfel-Spiele, dagegen aber in den späteren, welches man aus dem Werke De las Leyes de Recopilacion Madrid 1745 deutlich sieht. In dem VIII. Buche p. 346 ist die Rede von verschiedenen Spielen, und es wird daselbst das Edikt des Alphonsus gegeben, welches verbietet: de jugar juego de dudos, ni de tablas à dinero. In dem von Johann II. unterzeichnet in Zamora 1432 wird bloß das Würfel- und Brettspiel verboten: „No es nuestra voluntad, ni intencion, ni consentimos que el juego de los dados, ni tablas, se arriende, ni seon consentidos en las nuestras Ciudades, i Villas, i Lugares ec.“

In dem Don Juans von Birbiesca, und Don Ferdinands und Isabella 1476 findet man ausdrücklich, wie in den schon oben angezeigten, Karten (Naipes) Mandamos, i ordenamos que ningunos de los nuestros Reinos sean osados de jugar dados, ni naipes en publico, ni en escondido. In dem Gesetze des Don Juan II. von Toledo 1436 und des Don Alonso von Madrid 1367, werden schon deutlich die Karten erwähnt: Qualquiera que en su casa tuviere tablero para jugar dados, o naipes caya en pena de cinco mil maravedis por cada vez.

Man sieht also daraus, daß in dem Gesetze 1387 Johann I. nur die Würfel verboten werden, in dem Ferdinands und Isabella von 1476 die Würfel und die Karten. Wie können wir also glauben, daß Alphonso 1367

nach unserer Zeitrechnung 1329, die Karten verbot, da doch in dem Gesetze, welches er 1386 herausgab, nur die Rede vom Würfel- und Bretspiele ist? Das erste Gesetz gegen die Karten des Johann II. vom Jahre 1476, nach unserer Zeitrechnung 1407. In den späteren Gesetzen kommen immer die Würfel und Karten (Neipes) vor, und in dem von Philipp II. 1593 werden die Spiele benannt: dados, bueltos, carteta, bolillos, trompicose palo.

§. 77.

Da die Spanier die Karten Naipes, die Italiener solche Naibes benennen, so schloß man daraus, daß sie von jener auf diese Nation übergiengen, weil das Wort spanischen Ursprunges ist, aber keineswegs daher zu leiten ist, daß Nikolaus Pepin, welcher das Spiel erfunden haben soll, man ihm zu Ehren seine zwei Namen, Anfangs-Buchstaben N. P. zu einem Worte nahm, und daraus Naipe zusammensetzte. Aber jeder wird aus dieser wunderlichen Zusammensetzung finden, daß daran eben so wenig zu denken ist, als Pepin dieses Spiel erfunden haben soll.

Hauptsächlich kommt es darauf an, wann das Wort Naipes, Naibis oder Naibi in Italien zuerst vorkommt: denn daraus ist noch nichts zu schließen, daß in der 42ten Rede des heiligen Bernardus vorkommt: „ex naibis, seu charticellis, nämlich: Unde sic volo, sic jubeo, quod altaria ad liberius celebrandum tobaleis non perata in Ecclesiis meis sint tabularia ad ludendum .... Missale vero taxillum esse volo .... Tibi Diabolo, qui diceris, Testa concedo unam: Sbatalio aliam, Sbaralio aliam, Minoreto aliam. Tibi, qui Sequentia nominaris, aliam superaddo: aliam quoque concedo tibi, qui Spagnolo riverso, ut plurimum nuncuparis: tibi vero adhuc Badolos aleam (aliam) dono, tibi quoque Rapello aliam præsto .... Nec deficero volo officiis meis Breviaria, et Diurna, quæ esse jubeo Charticellas,

seu Naibos, in quibus variæ figuræ pingantur, sicut fieri solet in Breviariis Christi, quæ figuræ in eis mysticam malitiam præfigurent; ut puta Denarii avaritiam, Baculi stultitiam, seu caninam sævitiam; Calices, seu Cuppæ ebrietatem, et gulam, Enses odium, et guerram, Reges atque Reginæ, prævalentes in nequitiis supradictis; Milites etiam inferiores, et superiores luxuriam, et sodomiam aperta fronte proclament. Et idem de consimilibus fiat."

Dieser Auszug ist aus der venezianer Ausgabe von 1591. In der Ausgabe von 1745, gleichfalls in Venedig gedruckt, fehlt das seu Naibos nach den Chardicellas, und statt guerram liest man bella. Der heil. Antonius, welcher 1389 geboren, Erzbischof zu Florenz wurde, und 1459 starb, hieß die Karten Naibi, nämlich 985): „Circa hoc capitulum notandum primo quod ludus aleæ secundum Guillelmum intelligitur omnis ludus, qui innititur fortunæ, ut ludos taxillorum. Et idem videtur de Chartis, vel Naibis, quam vis sit ibi aliquid industriæ, principaliter tamen est fortunæ. Ludus autem scaccorum non est fortunæ; sed industriæ .... Ludus etiam pilæ non est fortunæ sed exercitii." Alla col. 326 segue a dire: De factoribus et venditoribus alearum, et taxillorum et chartarum seu naiborum, fucorum sertorum, seu coronarum mulierum sapillorum capitis ec.

War in den Original-Manuscripten dieser beiden Heiligen auch Naibes gestanden, oder haben vielleicht die Herausgeber desselben in der Folge, weil man zu ihrer Zeit die Karten Naibes nannte, die Karten mit diesem Worte belegt, da sie ausdrücklich sagten Charticellis seu naibis, und was hätten sie das erste Wort dazu zu setzen gebraucht? Auch steht in dem Summula Confessionis, Cremona 1473, welches der h. Anton verfaßte, und

985) Summa Theologica 1740. II. p. 315.

da er de ludo multiplici rubrica etc. spricht, findet man: Ludus . . . si luserit ad taxillos vel cartas: vel ad alium ludum fortunæ. Auffallend ist es, daß von Naibes keine Rede ist, wenn man in Erwägung zieht, daß hier von Beicht die Rede ist, wo man so viel möglich vollständig, deutlich und genau sich ausdrücken muß, so hätte er gewiß nicht unterlassen, zu sagen: vel cartas, seu naibes, woraus zu schließen ist, daß unter dieser letzten Benennung damals die Karten in Italien noch nicht bekannt waren.

§. 78.

Der Ursprung dieses Spieles in England ist noch so in das Dunkle gehüllt, denn die Synode in Worcester 1246 spricht nicht vom Kartenspiel, wie Dufresne behauptet, sondern von einem dem Schach 986) ähnlichen Spiel, als in Schweden, Dänemark und Rußland, von welchen Ländern wir gar keine Beweise aus dem 13. 14. 15. und 16. Jahrhundert für dieses Spiel kennen.

986) Breitkopf S. 11.

Beilage II.

Ausgaben der sämtlichen xylographischen Werke 987).

§. 79.

Es wurde schon oben §. 20 geäussert, daß die Buchdruckerkunst allmählig aus den xylographischen Werken entstanden ist. In welcher Zeit das erste Werk dieser Art erschien, läßt sich so wenig bestimmen, als welches unter ihnen das erste war. Wir befolgen bei der Angabe größtentheils die Ordnung von Heinecke, welcher sowohl in seiner Idee Generale, als auch im II. Theil seiner Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen sehr vollständig und gründlich darüber gehandelt hat. Darauf verweisen wir auch jene Leser, die mehr zu wissen wünschen.

Nach den neuesten Untersuchungen ergab sich, daß die meisten xylographischen Werke Kopieen nach älteren Abbildungen sind, welche sowohl in Stein gehauen, als gemalt waren. Daher kann man sie mit Recht als Kopieen der ältesten Denkmäler deutscher Kunst ansehen. In älteren Zeiten wurden viele solcher Gemälde gefertigt, und die Figuren bekamen Spruchzettel, um sie zum Unterricht des Volks anzuwenden; daher kommt es, daß auf den Holzschnitten die Figuren gleichfalls solche Zettel haben. Wir werden sogleich bei der Biblia pauperum angeben, in welchen Kirchen sich ähnliche Abbildungen befanden.

987) Wo wir nicht ausdrücklich bemerken, in welcher Sprache der Text verfaßt ist, so ist es eine lateinische Ausgabe. Wir zitirten in diesen Abschnitt selten die vollständigen Titel, sondern nur die Verfasser, weil am Ende die Bücher angegeben werden.

§. 80.

Historiae veteris et novi testamenti, oder unter den allgemeinen Namen Biblia pauperum bekannt. Ehe wir die Ausgaben dieses höchst seltenen Buches beschreiben, ist nöthig, von den Urbildern, woraus dieses Werk entstanden ist, zu reden, und warum man sie die Bibel der Armen heißt. Lessing war der Meinung, daß diese Bibel nach den Fenstergemälden gefertigt wurde, die sich ehemals in dem Kloster Hirschau befanden, welches von den Franzosen 1692 eingeäschert wurde. Er gründet seine Beweise nicht etwa auf eine Abzeichnung, sondern auf Beschreibungen, welche Parsimonius, Crusius ꝛc. hinterließen. Die Beschreibung paßt wohl zu den Abbildungen; doch ist es noch nicht entschieden, ob die Glasgemälde eben so gezeichnet waren, als die Holzschnitte. Lessing unterstützt seine Behauptung noch mit folgender Ansicht, daß die Holzschnitte in der Biblia pauperum dieselbe Eintheilung hätten, wie ein gothisches Fenster, nämlich 3 Abtheilungen, wovon die Mittelste die Höchste ist. Daher sey es entschieden, daß die Formschneider solche Gemälde kopirten. Nach unserer Ansicht ist dieses eben so wenig ein Grund, als wenn Lessing behaupten will, daß die Abbildungen in der ersten Ausgabe nach den hirschauischen Fenstergemälden seyn müßten, weil der Kreuzgang 40 Fenster gehabt hat, und die Bibel aus 40 Abbildungen besteht. Bei den andern Ausgaben, welche mehr oder weniger Blätter haben, käme es daher, daß sie nach einer grösseren oder kleineren Anzahl Fenstergemälde gefertigt wurden. Wir wollen die Möglichkeit nicht in Abrede stellen, daß man die Biblia pauperum nach Fenstergemälden fertigte, da man weiß, daß solche in Hirschau, im Münster zu Bern ꝛc. sich befanden; doch kann man dieses immer nicht durch die Anordnung der Abbildungen beweisen. Daß es so geschehen mußte, liegt in der Natur der Sache wegen des neben stehenden Textes und der Beziehung auf das alte und neue Testament. Dann kennt man nicht nur Fenster-

Gemälde mit solchen Abbildungen, sondern sie wurden auch häufig in der Kirche an andern Orten und in Büchern angewendet, und nach diesen können eben die Holzschnitte, wenn sie durchaus keine eigene Erfindung seyn sollen, gefertigt worden seyn. In dem Bremer Dom befanden sich mehrere Basreliefs, welche Abbildungen aus der Biblia pauperum vorstellen; zwei derselben sind noch davon vorhanden, und man kann sich überzeugen, daß sie die größte Ähnlichkeit mit denen in der Biblia pauperum haben. Diese Bildhauerarbeiten scheinen vor 1062 gefertigt zu seyn. In der Kirche zu Gardelegen befindet sich ein Altar mit vier Flügeln, auf dessen innerer Seite Figuren aus der Biblia pauperum vorgestellt werden. Solche Vorstellungen fanden so viel Beifall, daß man sie noch im Anfange des 16. Jahrhunderts anwendete. In der 1514 erbauten Annenkirche zu Eisleben sieht man an den Chorstühlen Abbildungen, welche alle aus der Biblia pauperum genommen sind. Noch häufiger war es, daß man sie an die Kirchenwände malte, und man kennt noch eine Handschrift, welche in dem Kloster St. Gallen aufbewahrt wurde, worin Reime sind, die sich auf Gemälde solchen Inhalts bezogen, welche zu Mainz in einer Kirche waren, die vor dem 11. Jahrh. gebaut wurde. Im Münster zu Freiburg befinden sich gleichfalls 24 Vorstellungen aus der Biblia pauperum. Manuscripte sind noch zahlreicher anzutreffen, worin Zeichnungen und Gemälde sich befinden. In dem ehemaligen Kloster Tegernsee war eine Biblia pauperum mit sehr vielen Zeichnungen, welche wahrscheinlich von dem geschickten Mönch Wernher 988) herrühren.

988) Er lebte 1061 — 91 unter dem Abte Eberhard, besaß eine sehr große Geschicklichkeit, Bücher mit goldenen und silbernen Zierrathen zu belegen, und hatte Kenntniß von Glasarbeiten; auch glaubt man, daß die 84 Gemälde, welche sich in dem Loblied auf die h. Jungfrau befinden, von ihm sind. Oetter ließ bei Herausgabe dieses Gedichts 6

Der bekannte Birgerrode rettete 11 Blätter eines Codex, welcher mit Miniaturgemälden verziert war. In der Pariser Bibliothek befindet sich eine Handschrift, die sehr viele Miniatur-Gemälde enthält, und nicht für einen Armen, sondern für einen Reichen gefertigt werden muße. Daher finden wir den Namen Biblia pauperum nicht richtig. Es ist wohl ausgemacht, daß man den minder begüterten Theologen, und besonders den Predigern auf dem Lande, wenigstens doch einen Auszug aus der Bibel, geben mußte: denn eine ganze kam damals sehr hoch, wie oben S. 21 gezeigt wurde. Denen, welche glauben, diese Bibel wurde nur für Laien gefertigt, können wir keineswegs beistimmen. Daß sie aber für Theologen verfaßt wurde, beweist folgende gedruckte Ausgabe von Bonaventura: Biblia pauperum a domino Bonaventura edita omnibus predicatoribus perutilis. Am Ende: Expliciunt exempla sacre scripture ordinata secundum alphabetum, ut possint, que sunt necessaria in materiis sermonum et predicationum facilius a predicatoribus inveniri.

Der Inhalt dieses Buches ist meistens homiletisch. Ausserdem kennen wir noch sehr viele Handschriften, sowohl lateinische als deutsche, die gleiche Titel und ähnlichen Inhalt haben. Wir selbst besitzen ein Manuscript, welches um 1421 nach der am Ende stehenden Jahrszahl XXI geschrieben, und ein Auszug der vorzüglichsten Stellen der Bibel ist. Er fängt an: Hie hebt sich an die bibel der armen Das erst puch heißet Genesis vnd heist hebraisch bresich Cap p.

Das 43. Blatt fängt wieder so an: Hie hebt sich an dye bybel der armen vber daz newe testament. Dez ersten vber dy ewangelia Mathei.

---

davon in Kupfer stechen; sie sollen vorzüglich gemalt seyn. In der Benediktiner-Abtei Weihenstephan befand sich ein Codex, gleichfalls mit Gemälden, die von ihm seyn sollen. Es wird darin vorgestellt, wie der Abt Alduin dem heil. Stephan die Werke Horaz und Virgil opfert.

Dieser Auszug ist mit vielem Scharfsinn und in Beziehung auf damalige Zeit gefertigt. Denn was man nur immer in der Bibel auf Ritterwesen beziehen kann, ist sorgfältig herausgehoben: und es scheint, daß dieser Bibel-Auszug für alle Pfarrer und Theologen bestimmt war. Unsere Gründe dafür werden wir bei einer andern Gelegenheit näher auseinander setzen, und dann auch mehreres über den Inhalt des Msp. äussern; doch hängt dieses alles von Zeitumständen ab: denn wir reden sehr gerne, wie wir denken, und wenn dieses nicht seyn kann, so wird lieber geschwiegen.

Die erste xylographische Ausgabe dieser Bibel besteht, wie schon gesagt wurde, aus 40 Blättern, welche nur auf einer Seite gedruckt sind, und so gebunden werden mußten, daß immer zwei gedruckte Seiten einander gegenüber standen. Man findet auch öfters Exemplare, worin diese Blätter zusammen geklebt sind. Man kann aber nicht mehr als 38 zusammen kleben, nämlich das erste und letzte muß einzeln bleiben, daher ein solches Exemplar nur 19 Blätter enthält. Die Anordnung der Holzschnitte ist diese: daß in der Mitte drei historische Vorstellungen sind, welche die Hauptsache des Werks ausmachen. Die mittlere ist aus dem Leben Jesu von der Verkündigung der Maria an bis auf das Pfingstfest; sie gehen von dem Blatte 1—35. Auf den übrigen 5 Blättern von 36—40 sind: die Krönung der Maria, das jüngste Gericht, die Hölle, die ewige Seligkeit und die Krönung der Seligen abgebildet. Die Nebenvorstellungen Rechts und Links sind Vorbilder auf Christus und seine Zeiten, sämtlich aus dem alten Testament genommen, bis auf das 20. und 32. Blatt, wo aber nur bei letzteren die zweite Vorstellung, wie auch auf dem 40. Blatte, aus dem neuen Testament genommen ist. Unter und über der Hauptvorstellung sind immer 2 Brustbilder von den verschiedenen Verfassern der biblischen Bücher angebracht. Neben der oberen ist der leere Raum mit Bibeltext ausgefüllt, welcher die untenstehende Abbildung

erklärt. An den vier Brustbildern sind Schriftzettel, welche gleichfalls Stellen aus der Bibel enthalten, und allemal aus den Verfassern genommen sind, welche abgebildet sind. Daher kommen mehrere öfters vor, z. B. David. Höhe jeder Platte 9 Z. 4 L., Breite 6 Z. 11 L.

Uns wurden folgende Ausgaben bekannt, doch ist es nicht zu bestimmen, welches die erste war; daher wir sie willkührlich an einander reihten.

§. 82.

I. Hat gar keinen Text, und scheint daher die erste Ausgabe zu seyn. Ein Exemplar davon besitzt die Wiener Hofbibliothek, doch fehlt das erste Blatt. 989)

II. Mit Text, und jedes Blatt ist zwischen den beiden obersten Brustbildern in der Mitte mit einem Buchstaben bezeichnet, die Buchstaben des zweiten Alphabets stehen zwischen zwei Punkten. Ebert behauptet in seinem vortrefflichen bibliographischen Lexikon, daß die Buchstaben n, o, r, s, im zweiten Alphabet keine Punkte haben. Dagegen sagt aber Heinecke ausdrücklich, wenn er von der zweiten Ausgabe spricht, welches bei uns die dritte ist, „Ferner haben in dieser sogenannten zweiten Auflage die Buchstaben des zweiten Alphabets n, o, r, s, auf der 33. 34. 37. und 38. Platte nicht die beiden Punkte neben sich, welche in der ersten Auflage zu sehen sind.“ Es scheint uns daher, daß Ebert den Heinecke misverstanden hat. Nachbildungen von dem ersten Blatte befinden sich in Schellhorn Amoenit. T. IV. p. 296, und von letzten in Heinecke's Nachrichten II. S. 117; sie ist in Kupfer gestochen, und wurde in seiner Idee generale p. 292 wieder angewendet.

Exemplare davon sind in der Rathsbibliothek zu Leipzig. In der Lord Spencerischen zu London, in der

989) Heinecke Idee Generale 318. Ebert bibliographisches Lexikon I. S. 191. N. 2361. (IV.)

Bibliothek des großen Bibliographen, Hofkammerraths v. Josch zu Marsbach, in der Bibliothek zu Weimar ein illuminirtes; in der öffentlichen Bibliothek zu Innsbruck ist zu Folge mehrerer Nachrichten ein Exemplar dieser Ausgabe. Verdussen in Antwerpen besaß nach Heinecke's Angabe ein Exemplar dieser Ausgabe, nach Ebert aber von der folgenden; es wurde 1776 für 250 fl. verkauft. Derselbe Fall ist mit den gleich folgenden Exemplar, welches Heinecke in seinen Nachrichten und in seiner Idee Generale zu der IV. Ausgabe rechnete; früher besaß dasselbe der bekannte Bose zu Paris, wurde 1753 für 1000 Livres verkauft; nach dessen Tode erhielt es der Präsident de Cotte, von dem es Gaignard bekam. Es ist in dessen Auktion für 829 Franken verkauft worden. Das Exemplar 989a), welches der Herzog de la Valiere hatte, gehörte früher dem Jesuiten-Collegium zu Paris, und wurde in der Auktion an die öffentliche Bibliothek zu Paris für 780 Franken verkauft, wie Camus versichert, welcher es auch 1801 in der National-Bibliothek antraf. Nach Ebert erhielt es M. Carthy, und ist in dessen Auktion um 750 Fr. für Grenville in London gekauft worden. Schwarz in Altorf besaß 13 Blätter von dieser Ausgabe, und Panzer nur 4 Blätter, sie wurden in dessen Auktion 1806 um 15 fl. verwerthet. 989b)

III. Man erkennt sie an den zwei schmalen Pfeilern des 21. Blattes mit .a. bezeichnet, welche die mittlere Hauptvorstellung, Judas verräth seinen Herrn, und Petrus haut dem Malchus das Ohr ab, von den zwei Nebenvor-

---

989a) In dieses Exemplar haben die Besitzer meistens ihre Namen geschrieben. Im 15. Jahrh. kommt vor: Ambros de Cambrai den 14. Juny 1486.

989b) Heinecke's Nachrichten II. 141. Idee Gen. 317—19. Camus p. 13. Curiositäten Bd VIII. 174—76. Ebert Lexikon I. 191. N. 2361.

stellungen absöndert; in der ersten Füllung eines Triangels bemerkt man diesen Ring , und in der zweiten Ausgabe diesen Stern. Auf dem Blatte b im zweiten Alphabet hat Moyses eine Mütze auf, und ober derselben zwei Hörner.

Exemplare sind in der königl. Bibliothek zu Dresden; früher besaß es Raymund Kraft; Schellhorn erwähnt es in seinen Schriften; dieses Exemplar erhielt Bünau für 60 fl., und mit dessen Bibliothek kam es in die Dresdner. In der k. Bibliothek zu Berlin nur 38 Blätter, und in der zu Hannover nur 17 Blätter. In der Albertinischen Kupferstich-Sammlung zu Wien, es fehlen zwei Blätter, Nr. 7 und 8. In der ehemaligen bischöflichen Bibliothek zu Passau ein defektes Exemplar, befindet sich jetzt wahrscheinlich in München, und ist vielleicht dasselbe, welches weiter unten noch einmal angezeigt wird. Im Kloster Göttweich ein sehr schönes, nicht illuminirtes Exemplar. In der Bodlejanischen Bibliothek, und ein anderes zu Orford im Collegio Corporis Christi. In der Versteigerung des Crevenna zu Amsterdam gieng ein Exemplar um 946 Franken weg. Das Exemplar des Mariette zu Paris war aus dieser und der vorhergehenden Ausgabe zusammengesetzt, fehlten aber darin dennoch 4 Blätter. 990)

IV. Hier hat auf dem Blatte b im zweiten Alphabet Moyses gleichfalls eine Mütze auf, und an derselben statt Hörnern runde Knöpfe. In Dresden befindet sich davon ein einziges Blatt, und gerade jenes, woran man den Unterschied merkt. 990a)

990) Heinecke's Nachrichten II. 143. Idee 317. Ebert Lexikon I. 191. N. 2361. Geschichte und Beschreibung der Dresdner Bibliothek S. 121. 219.

990a) Ebert Lexikon I. 191. N. 2391. (III.)

V. Diese hat 50 Blätter, also 10 mehr, von A—Z a—z, und noch vier andere Zeichen; ein Facsimile des letzten Blattes gab Heinecke durch Kupferstich in seinen Nachrichten II. 132. Derselbe ist wieder abgedruckt in seiner Idee Generale p. 308. Ein Exemplar ist in der Bibliothek zu Wolffenbüttel. 991)

Folgende Ausgaben können wir wegen den zu oberflächlichen Angaben nicht bestimmen, zu welchen sie gehören. In der Pariser National-Bibliothek sind mehrere Exemplare, unter welchen sich auch jenes befindet, welches früher bei Geneste zu Metz war. Nach diesem ließ Camus das 32. Blatt sehr genau kopiren, doch ohne Schrift, und fügte es seinem Werke bei. In der Heidelberger Bibliothek; dieses Exemplar war früher zu Rom, und kehrte von da 1816 zurück. Zu München ist ein defektes Exemplar. Ein schönes und vollständiges kaufte der Herzog von Devonshire aus Edwards Auktion 1815 für 210 Pfund. Nach Heinecke besaß auch noch ein anderes Gaignat zu Paris, welches der König von England kaufte; vermuthlich haben wir dasselbe schon vorne angeführt. In dem Kloster Ficht bei Innsbruck besitzt P. Eberh. Zobel ein Fragment von 15 Blättern. Die Exemplare des Scriver in Harlem, des Pater Banni, Malincrot zu Münster, das in der Bibliothek Pertusati zu Mailand, welches illuminirt ist, und wovon das erste Blatt fehlt, lassen sich wegen zu karge Nachricht nicht näher angeben. 992)

a) Die Bamberger Ausgabe, welche ein Werk Albr. Pfisters ist, und ihr das Fertigungsjahr 1462 beigelegt wird, besteht nur aus 17 Bl., und ist mit beweglichen Lettern gedruckt. Der Prior Bonifazius im Karmeliten-Konvent

991) Heinecke's Nachrichten II. 141. Idee p. 315. Ebert Lexikon I. 191. N. 2361. (V.)

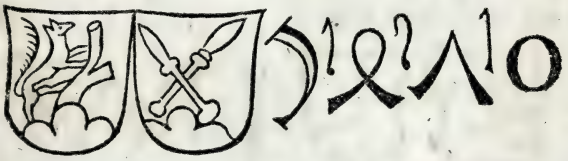
992) Camus 13. Wilken 321. N. XXXIV. Hermes 1821. XI. 368. Ebert Lexikon I. 191. N. 2361.

zur h. Barbara in Würzburg besaß ein Exemplar, und eines soll in der königl. Bibliothek zu Paris seyn; in der Lord Spencerischen Bibliothek zu London, aber hier fehlt das letzte Blatt, und ein anderes ist in Wolffenbüttel. 993)

Wir kommen jetzt zu den deutschen Ausgaben, welche ganz mit den früheren übereinstimmen, nur der Text ist deutsch; die Stellen aus der Bibel, welche in der lateinischen Ausgabe oben neben den beiden Brustbildern stehen, findet man hier unter den beiden unteren in 2 Kolumnen getheilt. Diejenigen Stellen, welche in der lateinischen auf fliegenden Zetteln stehen, sind hier in vier Feldern, zwei unten und die andern oben. Die gereimte lateinische Erklärung ist nicht übersetzt worden.

Die bamberger Ausgabe, welche wohl die früheste ist, kann wegen den beweglichen Lettern nicht zuerst gesetzt werden, sondern muß den in Holz geschnittenen Tafeln nachfolgen.

VI. Die Ausgabe vom Jahre 1470, mit A — z, und A — L, und drei anderen Marken bezeichnet. Sie besteht nur aus 40, auf einer Seite gedruckten Blättern; auf dem letzten, der rechten Kolumne ist unten dieses Zeichen und die Jahrszahl



und Links:

„Friderich walther u mauler
zu Nördlingen vnd Hans
Hurning habent dis buch
mitt ein ander gemacht."

Von den beiden Künstlern haben wir schon oben S. 65 gesprochen, wohin wir verweisen.

993) Ebert Lexikon I. 191. N. 2361.

Eine Nachbildung von dem ersten Blatte findet man in Heinecke's Nachrichten II. 132, und in seiner Idee Generale p. 308. Von dem Letzten, worauf sich die Namen der Künstler befinden, ist ein nicht sehr genaues Facsimilie in Zapfs Turrecremata.

Folgende Exemplare wurden uns von dieser Ausgabe bekannt. In Wolffenbüttel befinden sich nur 18 Bätter, doch fehlt das letzte nicht, welches noch die Merkwürdigkeit hat, daß die Namen der Künstler nicht darauf stehen. In der Bibliothek zu Gotha befinden sich 21 Blätter. Eschenburg besaß ein komplettes Exemplar, und mit den Namen der Künstler, er beschrieb dasselbe in der allgemeinen Literatur-Zeitung 1791. Das Zapfische Exemplar, welches er in seiner Turrecremata anzeigt, und in welchem neun Blätter fehlen; hat ebenfalls die Namen der Künstler, und es scheint, daß die ersten Exemplare dieser Ausgabe ohne dieselben sind. In der Münchner Central-Bibliothek sind 12 Blätter dieser Ausgabe, welche die Karmeliten zu Augsburg besaßen. Stetten führt dieses mit der irrigen Jahrszahl 1414 an. 994)

VII. b.) Die Ausgabe vom Jahre 1475 besteht gleichfalls aus 40 Blättern, und auf dem letzten ist die Jahrszahl mit diesen zwei Wapen.

Von dem Künstler Hans Sporer, auf welchem das Zeichen sich bezieht, ist schon oben S. 66 gesprochen worden.

---

994) Heinecke's Nachrichten II. 147 — 149. Idee 325 — 26. Stetten Kunst- und Gewerbs-Geschichte. Augsburg 1788. Zapfs Turrecremata. 27 — 33. Ebert's Lexikon I. 191. Hermes IX. 368.

Von dieser seltenen Ausgabe, die 1475 erschien, sind uns nur folgende Exemplare bekannt geworden. Eines befindet sich zu Wolffenbüttel, ein anderes besaß um 1700 der geheime Rath v. Haller, und 1787 befand sich eines zu Rebdorf. Dibdin gibt in seinem Bibliographical eine Ausgabe an, welche 1471 erschienen sei, und ein Exemplar davon soll sich in der Münchner Central-Bibliothek befindet; doch vermuthen wir, daß es eine Verwechslung mit dieser oder der gleich folgenden sey. 995)

Die VIII. Ausgabe soll von 1477 seyn; wir vermuthen, daß es nur eine Verwechslung mit der vorhergehenden ist, und die Jahrszahl einmal falsch gelesen wurde. Ein Exemplar befindet sich zu Meiningen, ein anderes war zu Rebdorf. 996)

a) Die Bamberger Ausgabe von Albrecht Pfister, wird gewöhnlich in das Jahr 1462 gesetzt. Es sind nur 17, auf beiden Seiten gedruckte Blätter. Auf jeder Seite sind 5 Holzschnitte; die Anordnung derselben und der Text sind der lateinischen gleich; nur mit dem Unterschiede, daß 6 weniger sind.

Ebert versichert, daß man bis jetzt nur ein einziges Exemplar kenne, welches in der Lord Spencerischen Bibliothek sey. Sprenger und Panzer hingegen geben drei an; eines davon befand sich zu Würzburg, und ist wahrscheinlich dasselbe, welches jetzt Spencer besitzt, und die meisten Pfisterischen Drucke, welche Sprenger beschreibt, lassen sich nicht mehr in Franken auffinden, sondern sie wanderten nach England. Das andere beschreibt Steiner, welcher es von einem Freunde entlieh, dieses ist jetzt in der k. Bibliothek zu Paris; Camus beschreibt es sehr umständlich. Daher glauben wir, daß Ebert sich irrt, und diese

995) Heinecke Nachrichten II. 150. Idee. 327. Hermes XI. 368. Ebert Lexikon I. 191. Strauss Monumenta typogr. in Rebdorf. p. 100.

996) Panzers deutsche Annalen. Ebert Lexikon I. 191.

deutsche Ausgabe mit der lateinischen verwechselt: denn wäre auch die lateinische zu Paris gewesen, so hätte sie Camus auf jeden Fall angezeigt. Von der deutschen Ausgabe gab er ein Facsimilie des Holzschnittes, welcher sich in der Pfisterischen Ausgabe auf der 13. Seite befindet. Das dritte war in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, nach Heinecke und Langers Angabe. 997)

§. 82.

Apocalypsis S. Johannis. in kl. Folio. Das Werk wird auch betitelt: Historia S. Joann Evangelistae ejusque visiones apocalypticae, oder: das Buch der haymlichen Offenbarung S. Johann.

Dieses Buch ist in Hinsicht des Druckes und Schnittes eben so behandelt, als die Biblia pauperum; jedes Blatt besteht aus zwei Hauptabtheilungen, der oberen und unteren, welche durch einen Strich getrennt sind. Es wird darauf vorgestellt die Geschichte des h. Johannes und seiner Offenbarung. Sie sind durch lateinische Überschriften erklärt, welche selten mehr, als eine Zeile einnehmen. Heinecke unterschied in seinen Nachrichten folgende 5 Ausgaben.

§. 83.

I. Die erste Ausgabe besteht aus 48 Blättern, drei Lagen, jede Lage aus acht Bogen, welche in einander gesteckt sind. Die 24 ersten Blätter sind mit Buchstaben des Alphabets bezeichnet, die übrigen nicht. Höhe 9 Z. 2 L., Breite 7 Z. 1 L.?

Heinecke ließ von dieser Ausgabe das erste Blatt kopiren. Man sieht dieselbe in seinen Nachrichten S. 158, und in der Idee Generale p. 331.

997) Heinecke's Nachrichten II. 150. Idee. 327. Camus 14. Ebert Lexikon I. N. 2361.

(Das erste Blatt der Biblia pauperum von Albrecht Pfister, vor 1460.)

Ein Exemplar davon befindet sich zu Wolfenbüttel, welches defekt ist; es fehlen das 35. 36. 45. 46. Blatt.

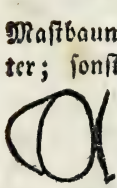
II. Die zweite besteht gleichfalls aus 48 Blättern, aus 3 Lagen, und jede Lage aus 8 Bogen. Die Komposition ist dieselbe, wie in der Vorhergehenden; doch ist es die Arbeit eines andern Meisters. So hat auf dem ersten Blatte der h. Johannes keinen Schein, wie in der ersten, auch hält er das Buch in der linken Hand, und mit der Rechten giebt er den Segen, welches bei der ersten umgekehrt ist. — Zweites Blatt. Hier bemerkt man auf der unteren Abtheilung ein Schiff, an welchem der Mastbaum hier fünf, in der ersten aber vier Stricke hat, und es fehlt hier die Strickleiter. Blatt 3. Christus hat zwischen den Haaren und den Schein Flammen um den Kopf. Bl. 5. Johannes hat keinen Schein um das Haupt. Bl. 7. Der Schweif des Pferdes in der Oberabtheilung ist geflochten, in der ersten Ausgabe hängt er herab. Bl. 9. Die Fahne am Mastbaume des Schiffes ist nach rechts, bei der vorigen nach links gekehrt. Bl. 10. e. hat der Engel kein Kreuz auf dem Haupte. Bl. 11. f. Das Schiff hat nur 3 Stricke, und keine Strickleiter. Bl. 15. h setzt der Engel den rechten Fuß auf das Meer, den linken auf die Erde, in der vorigen Ausgabe aber umgekehrt. Bl. 23. n wird der Drache von 6 Menschen angebetet. Dieses werden hinlängliche Kennzeichen seyn, sie von der andern zu unterscheiden. Wer sie vollständig zu lesen wünscht, den verweisen wir auf die schon sehr oft angezeigten Werke von Heinecke. Vom ersten Blatte dieser Ausgabe gab Heinecke ein Facsimilie in Holzschnitt, welches Papillon fertigte; es befindet sich in seiner Idee Generale p. 350.

Exemplare davon trifft man an zu Paris bei de Gaignat; früher besaß dasselbe Uilenbrock zu Amsterdam, aus dessen Auktion es de Bose zu Paris kaufte; von diesem bekam es der Präsident de Cotte, und nach diesem de Gaignat. In wessen Besitze wird es wohl jetzt seyn? Es

fehlt das letzte Blatt. Ein anderes befand sich bei dem Herzoge de la Valliere, und der Wolfenbüttler Bibliothek, es fehlen in diesem 16. 17. 18. 20. 24. 25. 29. 31. 32. In Dresden ist von Heinecke's Hand ein vollständiges Facsimilie. Zu Harlem auf dem Rathhaus; das letzte Blatt fehlt, und wurde von einer anderen Ausgabe ersetzt. Die Holländer glauben, daß es bestimmt von ihrem Coster gefertigt sey, und ließen deswegen auch das Portrait desselben davor binden. In der Bibliothek zu Berlin. Es ist gleichfalls defekt, und es fehlen 1. 2. 6. 11. 16. 21. 28. 32. 33. 48. Auch ist es verbunden, weil der Buchbinder sich nicht auf die Lagen verstand, und jeden Bogen einzeln heftete.

III. Das Exemplar, welches wir in dem österreichischen Kloster Göttweich antrafen, stimmt weder mit der ersten, noch zweiten Ausgabe überein. Es ist defekt, und verbunden; denn das 47ste nimmt die Stelle des ersten ein, das 18te fehlt, das 19. vor dem 42ten, das 45. und 48ste fehlt. Die Blätter sind alle bezeichnet.

Blatt 2. Trahamus, Johannem. Der Mastbaum des Schiffes hat 4 Stricke und eine Strickleiter; sonst stimmt es ganz mit der ersten überein. Bl. 3.

 Quod vides scribi etc. per has vij etc. kommt der ersten ganz gleich, nur um den Schein, welcher das Haupt Christi umgiebt, noch einige Strahlen. Blatt 4.

per septem lampades, ist mit der ersten gleich.

Bl. 5. Sanctus Johannes flebat, scheint die erste zu seyn, und bei Heinecke nur ein Irrthum, daß er

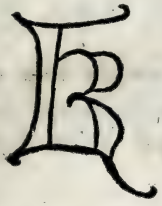
links und rechts mit einander verwechselte: denn der Adler des Johannes und der Ochs sind links, und der Engel des Matthäus und der Löwe des Lukas aber rechts; Johannes hat gleichfalls einen Schein um das Haupt. Blatt 6.

Apercio pmi figilli et secundi. 7.

Apercio tertii figilli et quarti. 8.

Apercio quinti figilli et sexti. 9.

Vidi quatuor, angelos etc. 10.

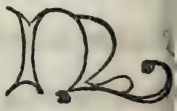
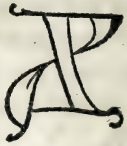
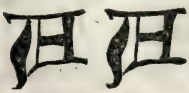


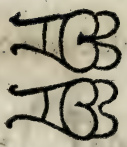
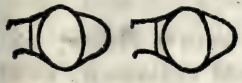
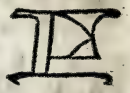
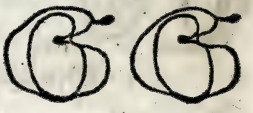
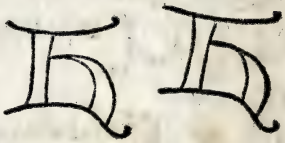
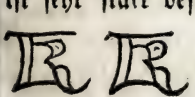
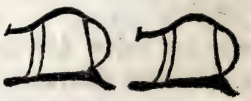
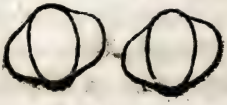
Apercio septimi figilli etc. kommen ausser den Zeichen ganz der ersten gleich. 11.

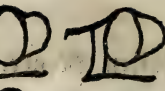
Et facta est grando et ignis etc. scheint die erste zu seyn: denn die 3 Bäume sind kreuzweis über einander, und auf dem Meere sind 6 Köpfe; das Schiff hat eine Strickleiter und einen Strick am Mast, in der ersten aber 4. Bl. 12 Preussa ē tertia bezeichnet.

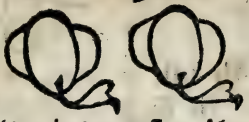
Ausserdem stimmt es mit der ersten überein; unten sieht man aber keinen halben Mond. Bl. 13. Angelus Abadon.

Von den 3 Soldaten trägt keiner ein Beil, wie in der ersten, sondern 2 tragen Speisen, und der andere ein Schwert. Blatt 14

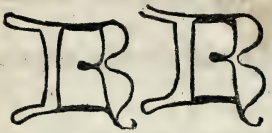
Caute equorum ſtimmt auſſer dieſem Zeichen mit der erſten überein. 15. Et levavit angelus manum etc. kann man nicht angeben, weil über die Hälfte fehlt. Blatt 16. Et jacebunt corpera. 17. Hic ſedis antixps. ſtimmen mit der erſten überein. 19. Muliere amicta ſole etc. hinter dem 7köpfigen Thiere ſieht man noch 3 Reiter. Blatt 20. Nunc facta eſt Salus.  21. Date ſunt Mulieri.  22. Iratus eſt draco etc. 23. Et dedit illi draco etc. kommen auſſer den Zeichen der erſten gleich. 24. Et atovaverunt bestiam.  Dieſe Zeichen ſind oben rechts auf einer Tafel. Das Thier wird von fünf Perſonen angekleidet, und unten neben dem Engel iſt Gott

Vater auf einem halben Monde. 25.  Et vidi aliam beſtiam etc. ſcheint die erſte zu ſeyn, und bei Heinecke einen Fehler, nämlich: die Figur vorne links iſt nicht Maria, ſondern Johannes. 26. Et faciet omnes puſillos. 27. Et vidi alterum angelum etc.  28. Et alius angelus ſecutus etc. 29. Et vidi ec. ecce nubem.  30. Et vidit aliud ſignum.  31. Et vidi post hec. etc.  32. Et ſidus angelus effudit. Dieſes Blatt iſt ſehr ſtark beſchädigt. 33. Et q̄rtus angelus effudit.  34. Et ſextus angelus effudit. 36. Et venit vnus de VII.  37. Et poſt ha vidi etc.  38. Et

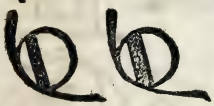
vox de throne etc.  39. Et dixit mi

ſcribe etc.  ſtimmen auſſer den Zeichen

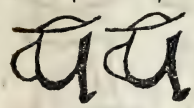
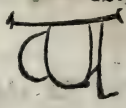
größtentheils mit der erſten überein. Blatt 40 hat dieſes

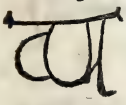
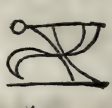
Zeichen  Ut uidi vnum angelum etc.

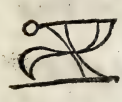
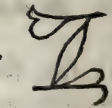
und hinter dem 7köpfigen Thiere ſieht man 3 Reiter; ob dieſes in der erſten iſt, können wir nicht beſtimmen, weil Heinecke nichts davon ſagt. Blatt 41 hat dieſes Zeichen

 Et apprehenſa eſt beſtia, in der erſten

aber ſind dieſelben anders, übrigens iſt es gleich. Bl. 42.

 Et vidi ſetes et ſedūnt etc. 43. 

 Et dyabolus qui ſedueebat etc. 44. 

 Et ego Johs. vidi. Blatt 46. 

Et dixt mi deſignis, ſtimmen auſſer den Zeichen

mit der erſten überein. Eben ſo 47. Heinecke ſah gleichfalls dieſes Göttweicher Exemplar, und zeigt es auch in ſeiner Idee Generale p. 367 — 70. als eine eigene an.

IIII. Ausgabe. Sie enthält 50 (?) Abbildungen, und iſt ſehr leicht daran zu erkennen, daß jeder Bogen eine Lage

ausmacht. Die Arbeit, Abbildungen und Überschriften sind von den Vorhergehenden sehr verschieden, alle Blätter sind mit Buchstaben bezeichnet, und zwar die zwei Platten, welche einander gegenüber stehen, haben immer denselben Buchstaben. Heinecke ließ von dieser Ausgabe das erste Blatt kopiren, und fügte es seinen Nachrichten II. 178, und der Idee Generale p. 358 bei.

Exemplare sind in der Kapitels-Bibliothek zu Münster; es ist aber defekt, und besteht nur aus 42 Blättern. Ein anderes mangelhaftes Exemplar war in der ehemals bischöflichen Bibliothek zu Passau, und v. Heinecke erhielt einige Blätter dieser Ausgabe aus einem Kloster in Elsaß. Es sind wahrscheinlich dieselben, welche jetzt zu Dresden sind, nämlich: Blatt 4, 18, 45 und 48. 997a)

V. Ausgabe. Sie stimmt mit der Vorhergehenden ganz überein, besteht aber nur aus 48 Blättern, und die zwei neueren, welche der vorigen hinzugefügt sind, fehlen. Die Blätter sind weder mit Buchstaben, noch sonst einem Merkmale bezeichnet. Es ist also möglich, daß es dieselben Platten sind, und daß nur die Buchstaben herausgeschnitten wurden. Jede Lage besteht aus einem Bogen; ein Facsimile von einem Blatte gab Dibdin in der Beschreibung der Spencerischen Bibliothek.

Ein Exemplar davon besaß nach Heinecke der Priester Gockinga zu Wilneß; er erhielt es aus einer Auktion zu Haag 1764. Früher besaß es Heinrich Joseph Rega. Ein anderes, vielleicht dasselbe, hat Lord Spencer; er erhielt es aus der Auktion des Crevenna. 998)

VI. Ausgabe. Sie besteht aus 50 Blättern, und scheint nach der dritten gefertigt zu seyn; hat sehr viele Verschiedenheiten in den Überschriften und der Komposition.

997a) Heinecke's Nachrichten II. 180. Idee 362. Ebert's Lexikon I. 78. III. Dresdner Bibliothek 121.

998) Heinecke's Nachrichten II. 180. Idee 364. Ebert's Lexikon I. 73. IV.

Der Künstler war ungemein nachlässig, und nahm die ihm zunächst gelegene Geschichte zu den Buchstaben des Alphabets, ohne auf die Kapitel der Offenbarung, noch sonst auf eine andere Ordnung Rücksicht zu nehmen; daher ist in denselben die größte Verwirrung. In dem vierten Blatte bemerkt man auf dem Segel des Schiffes des Johannes diese beiden Wapen. Jeder Bogen macht eine eigene Lage aus. Heinecke gab von dem ersten Blatte in seinen Nachrichten II. 138, und in der Idee p. 364 ein verkleinertes Facsimile.

Exemplare besaß Mariette zu Paris; das Wasserzeichen des Papiers ist bei dieser Folgendes: Ein anderes befand sich in der Verlassenschaft des de Gaignat; es gehörte früher de Cotte. Noch eines hatte Verdussen in Antwerpen, welches Meermann beschrieb; und die Wiener Hofbibliothek besaß ebenfalls eines. 999)

Folgende können wir nicht bestimmen, zu welcher Auflage sie gehören: 1) in der bodlejanischen, 2) pembrockschen, 3) askew'schen Bibliothek in England; 4) in der des Grafen Pertusati zu Mailand. 5) In der k. Central-Bibliothek zu München; früher befand sich dasselbe im Kloster Nieder-Alteich; 6) ebendaselbst, kommt aus der passauer Bibliothek; 7) ebendaselbst, war früher in dem Kloster Roth; 8) ein anderes aus dem Kloster Altenhohenau; 9) und wieder eines aus dem Kloster Rotenhaslach. 10) In der pariser National-Bibliothek; Jansen gab von dem

999) Heinecke's Nachrichten II. 185. 186. Idee p. 366.

dritten Blatte ein Facsimile. 11) In der heidelberger Bibliothek; es befand sich früher zu Rom, und besteht aus 48 Blättern, und scheint die erste Ausgabe zu seyn. 1000)

§. 84.

Historia S. providentia b. virginis Mariae ex cantico canticorum; oder: Kurzer Inhalt des hohen Liedes Salomonis, auf die Mutter Gottes gedeutet.

Es sind 16 Blätter, jedes Blatt mit 2 Vorstellungen, welche durch einen Strich gesöndert sind. Sie sind alle aus dem hohen Liede Salomonis genommen, und auf die Jungfrau Maria angewendet worden. Die meisten Figuren haben lateinische Schriftzettel, die Buchstaben sind gothisch. Die Manier des Künstlers ist gänzlich verschieden von den andern xylographischen Werken; seine Figuren sind schmal und länglicht, ohne allen Charakter. Dibdin hält es nicht für Holz- sondern Medallstiche. Ein Facsimile des ersten Blattes findet man in dem merkwürdigen Wien; Heinecke ließ dasselbe ins Kleinere kopiren, und fügte es zu seinen Nachrichten II. 190, und zu seiner Idee p. 374.

Exemplare sind in der pertusatischen Bibliothek zu Mailand; auf dem Rathhause zu Harlem; Heinecke vermuthet, daß es eine Kopie sei; es ist sehr verschieden und defekt, da es nicht mehr als 9 Blätter hat: 1, 2, 5, 6, 8, 9, 12, 14; in der bodlejanischen Bibliothek in England; bei Verdussen zu Amsterdam, wurde in dessen Auktion für 422 Franken verkauft; bei Crevenna zu Amsterdam, für 440 Franken, und bei Brienne, für 590 Franken verkauft; in der k. Central-Bibliothek zu München; früher gehörte es dem Kloster Tegernsee; und in der k. k. Bibliothek zu Wien. 1001)

1000) Heinecke's Nachrichten II. 186 — 88. Idee p. 375. Aretin Beiträge IV. 670. V. 411. 437. 438. 446. Jansen I. 90. Wilken 321. XXXIV.

§. 85.

Historia beatae Mariae Virginis ex Evangeliſtis, et Patribus excerpta et per figuras demonstrata.

Dieſes aus 16 Blättern beſtehende Werk, welches, wie alle xylographiſche, nur auf einer Seite gedruckt iſt, iſt ganz verſchieden von den Vorhergehenden, ſowohl dem Inhalte nach, (denn der Verfaſſer bemüht ſich, die unbefleckte Empfängniß Maria, zu beweiſen) als auch nach den Vorſtellungen. Jedes Blatt beſteht aus 4 Abtheilungen, welche aus dem Leben der Maria genommen ſind; nur auf einem findet man 3 derſelben, und die 2 erſten Blätter ſtellen die 4 Kirchenrechtslehrer vor. Heinecke ließ das letzte Blatt kopiren, und fügte es ſeiner Idee Generale p. 382 bei.

Exemplare befinden ſich in der öffentlichen Bibliothek zu Paris; es wurde in der Verſteigerung Gaignards um 352 Franken, und in der des M. Carthy für 1560 Franken verkauft; daſſelbe Exemplar beſaß auch Girardot de Trefond. In der Münchner Central-Bibliothek, kommt aus dem Kloſter Roth. 1002)

§. 86.

Defenſorium immaculatae conceptionis B. V. Mariae. Historia conceptionis b. Mariae 1470.

Acht Blätter in Querfolio, jede Seite hat 8, die erſte aber nur vier Vorſtellungen mit Überſchriften; das Werk handelt, wie ſchon der Titel zeigt, von der Empfängnis der Maria. Auf dem erſten Blatte ſteht unten F. W. 1840.

1001) Heinecke's Nachrichten II. 190. 191. Idee p. 375. Aretin Beiträge I. 69. Leon 35. Ebert Lexikon I. 792. N. 9813. Hermes XI. 368.

1002) Heinecke Idee 378. Aretin Beiträge I. 69. II. 79. Ebert Lexikon I. 792. N. 9814.

F. W. bedeutet wahrscheinlich Friedrich Walter, Maler zu Nördlingen, von dem wir oben S. 347 schon eine deutsche Biblia pauperum des nämlichen Jahres haben kennen gelernt.

Exemplare sind: in der Münchner Zentral-Bibliothek, das Kloster Tegernsee besaß es früher. In der Bibliothek des Staatsrathes v. Nagler in Berlin. 1003)

§. 87. a.

Der Enndtekrist.

Nach den neuesten Bibliographen, Ebert und Dibdin, besteht dieses Werk aus 27 Blättern: denn sie rechnen die 12 Blätter mit den 15 Zeichen nicht dazu, und zwar aus vielen Gründen; daher auch wir dieselben trennen. Heinecke und Panzer aber nahmen 37 Blätter an, indem sie es als ein Werk betrachteten.

Jedes Blatt der I. Ausgabe besteht aus zwei Vorstellungen, über welche immer eine deutsche Erklärung ist. Die vordere Seite des ersten Bl. ist leer, die erste Seite enthält die Vorrede in 32 Zeilen, welche anfängt: „Hie „hebt sich ann von dem entkrist genommen und ge„zogen aus vil puchern wy und von wem er geporn soll „werden ꝛc.“ Das zweite Bl. hat die Überschrift: „Hye „sitzet des Endtkrist Vater vnd wirbet vmb seyn leyb„liche tochter in vppikeyt ꝛc.“ Auf dem dritten fangen die Abbildungen an, das 27. und letzte Blatt enthält nebst der Abbildung 13 Zeilen, und es hat die Überschrift: „So der „Enndkrist sein leben in aller poshait vollendet vnd ein „pös ennd genomen hat.“

Eine Kopie von dem 6ten Blatte findet man in den Merkwürdigkeiten Wiens, und in Heinecke's Nachrichten II. S. 194, und der Idee p. 384, wo sie verkleinert ist. Dann vom 15. und 20. Blatte in Dibdins spencerischen Bibliothek.

1003) Aretin Beiträge 226. Ebert Lexikon I. 792. N. 9815. Hermes XI. 368.

Exemplare sind in der gräflich pertusatischen Bibliothek zu Mailand; in der des Bischofs zu Passau; in der spenceriſchen zu London, worin aber das 2. Blatt fehlt. Blatt 1, 6 und 27 sind in Dresden. 1004)

§. 87. b.

Wie vnd in welcher weis vnd form die fünfzehen zaichen kimen vor dem hingsten tag wil ich hienach sagen.

Wir wollen dieses Werk gleich nach der ersten Ausgabe des Enndtkrist setzen: denn wie gesagt, man rechnet es gewöhnlich dazu, und bei den späteren Ausgaben ist es auch immer dazu gedruckt. Es besteht nur aus 48 Blättern. Das erste enthält 30 Zeilen Text, welche mit den obigen Worten anfangen; auf den sechs darauf folgenden Blättern sind jedesmal 2 Abbildungen, wie in dem Antichrist; auf den 3 anderen ist nur eine, nebst Erklärung; die zwei letzten enthalten Text, wovon das erste beginnt: „Als vil pücher sagen" und das zweite schließt: „Vnd die syben psalmen dick in latynn. amen." Ein Facsimile des 10. Blattes findet man in Dibdin Bibliotheca Spenceriana T. I. p. XXX.

Exemplare sind in der herzogl. Bibliothek zu Gotha; in der Bibliothek des Lord Spencer, fehlen aber 2 Blätter. Blatt 1, 8, 9 und 12 sind in Dresden. 1005)

§. 88.

Von der ersten Ausgabe des Endechrist wurde eben gesprochen. Ausser dieser kennen wir noch die folgenden: II. Ausgabe. Am Ende steht: Der junghannß priffmaler hat das puch zu nürenberg 1472 (gedruckt).

1004) Heinecke's Nachrichten II. 194. Idee 385. Ebert Lexikon I. 527. N. 6726. Dresdner Bibliothek 121.

1005) Ebert Lexikon I. 528. Nr. 6729. Dresdner Bibliothek 121.

38 Blätter, die alle nur eine einzige Lage ausmachen, so daß das erste Bl. mit dem 38ten, das 37. mit dem 2ten gedruckt worden ist. Die Ordnung der Vorstellungen ist von der ersten unterschieden, jedes Blatt ist mit einem Buchstaben bezeichnet, und das erste Bild, wie des Endechrists Vater um seine leibliche Tochter wirbt, ist weggelassen. Sie fängt mit den Worten an, wie die erste, nämlich: „Hie hebet sich an von dem entkrist genommen ꝛc.“ und schließt mit der oben angezeigten Schrift: „Der junghannß ꝛc.“ Der Name Junghans kann keine andere Bedeutung haben, als der junge Johann, vermuthlich um sich von seinem gleichbenamten Vater zu unterscheiden. Von diesem Künstler wurde oben S. 66 gesprochen.

Exemplare trifft man an in der herzogl. Bibliothek zu Gotha, in der k. Central-Bibliothek in München; dieses ist dasselbe, welches sich in dem Kloster Tegernsee befand. 1006)

III. Ausgabe. Der Text und die Erklärung sind mit gegossenen Buchstaben, und mit der Presse gedruckt. Daher diese Ausgabe nicht mehr unter die xylographischen Werke gezählt werden kann. Die Holzschnitte sind nur mit wenigen Verschiedenheiten dieselben, wie die Vorhergehenden. Die Typen haben nach Dibdin Ähnlichkeit mit jenen J. Zainers zu Ulm.

Exemplare sind in der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main, ein Fragment von 12 Blättern in der Spencerischen. 1007)

Ausser diesen kennt man noch mehrere Ausgaben, z. B. von J. 1516 von Matheus Maler zu Erfurt; doch sind diese mit beweglichen Lettern, wie ein Buch gedruckt, und können deswegen nicht mehr zu den xylographischen Werken gerechnet werden.

1006) Aretin Beiträge II. 79. Ebert Lexikon I. 527. N. 6727.
1007) Ebert Lexikon I. 528. N. 6728.

§. 89.

Ars memorandi notabilis per figuras evangelistarum, oder: Memoriale quatuor Evangelistarum.

Dieses sehr merkwürdige xylographische Werk besteht aus 30 Holzplatten, 15 enthalten die Schrift, die andern 15 die Abbildungen, die Zeichen der Evangelisten, den Adler, den Engel, den Löwen und den Ochsen; Johannes nimmt 6, Mathäus 10, Markus 6, und Lukas 8 Blätter ein. Es scheint das erste Buch zu seyn, welches die Schrift nicht mehr bei den Abbildungen, sondern auf eigenen Platten hat.

Man kennt bis jetzt zwei Ausgaben. Ein Facsimile von dem Anfange des ersten Blattes gab Heinecke in seinen Nachrichten II. S. 197, und in seiner Idee p. 396. In diesen Werken findet man auch das letzte Blatt kopirt.

I. In der ersten Ausgabe auf der Rückseite des ersten Blattes in der 17. und 18. Zeile liest man: tolle grabactum tuum et ambula. Und der Anfang heißt:

Ars memorandino notabilis p
figuras ewangelistarum hic
et post.

Exemplare sind bei dem Hof- und Justizrath Becker in Dresden; er besaß es 1769. In der k. Bibliothek daselbst; dieses wurde 1774 für 231 Thaler gekauft. Es ist wahrscheinlich das vorhergehende Exemplar. In der königl. Bibliothek zu London, in der pembrockischen, in der bodlejanischen, in der spencerischen und in der kön. Central-Bibliothek zu München; es kommt aus dem Kloster Tegernsee. 1008)

1008) Heinecke's Nachrichten II. 197. Idee 396. Ebert Lexikon I. 107. N. 1249. Dresdner Bibliothek 121.

II. Da wir diese Ausgabe aus der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg vor uns liegen haben, so sind wir auch im Stande, nähere Nachricht hievon zu geben.

Früher befand sich dieses Exemplar in dem Benediktiner-Kloster Michelsberg zu Bamberg; Sprenger führt es schon in seiner Buchdrucker-Geschichte an, und der würdige Alexander Schmötzer 1009), welcher der Bibliothek zwölf Jahre vorstand, erwähnt dieselbe bei mehreren Gelegenheiten. Durch die Sorgfalt des Herrn Bibliothekars Jäck wurde sie aus dem alten Bande genommen, um sie von dem Untergange zu retten; sie war mit drei Werken, wovon zwei vom Jahre 1473 waren, zusammen gebunden, nämlich:

Franciſci Petrarchæ Epistola de inſigni obedientia et fide uxoria Griſeldis in Walterum. Am Ende: Ulme impreſſum per Johannem Zeiner de Reutlingen anno domini 1.4.7.3.

Liber beati Augustini Episc. yponenſis de conſenſu Evangelistarum Laugingæ anno 1473.

und

Incipiunt Collecta et predicata de paſſione dn̄i n̄ri Jheſu xp̄i per Egregiū excellenteq̄ virū Sacre theologie doctorē eximiū Magistrū Nicolaum Dynckelſpuel.

Das Exemplar ist defekt, es fehlen darin 2 Blätter, nämlich: 11 und 30. Das Format ist klein Folio; das Papier hat nicht die Dicke und Festigkeit, welche es aus den 70 und 80ger Jahren hat. Die Wassermark ist diese. Die Rückseite der Blätter ist leer; links ist immer die Schrift, rechts die Abbildung; beide Holzstöcke wurden immer mit einander gedruckt, nicht aber durch die Presse, sondern, wie schon oft geäussert, durch einen Reiber; die Schwärze ist gar nicht haltbar, und sehr leicht mit Wasser

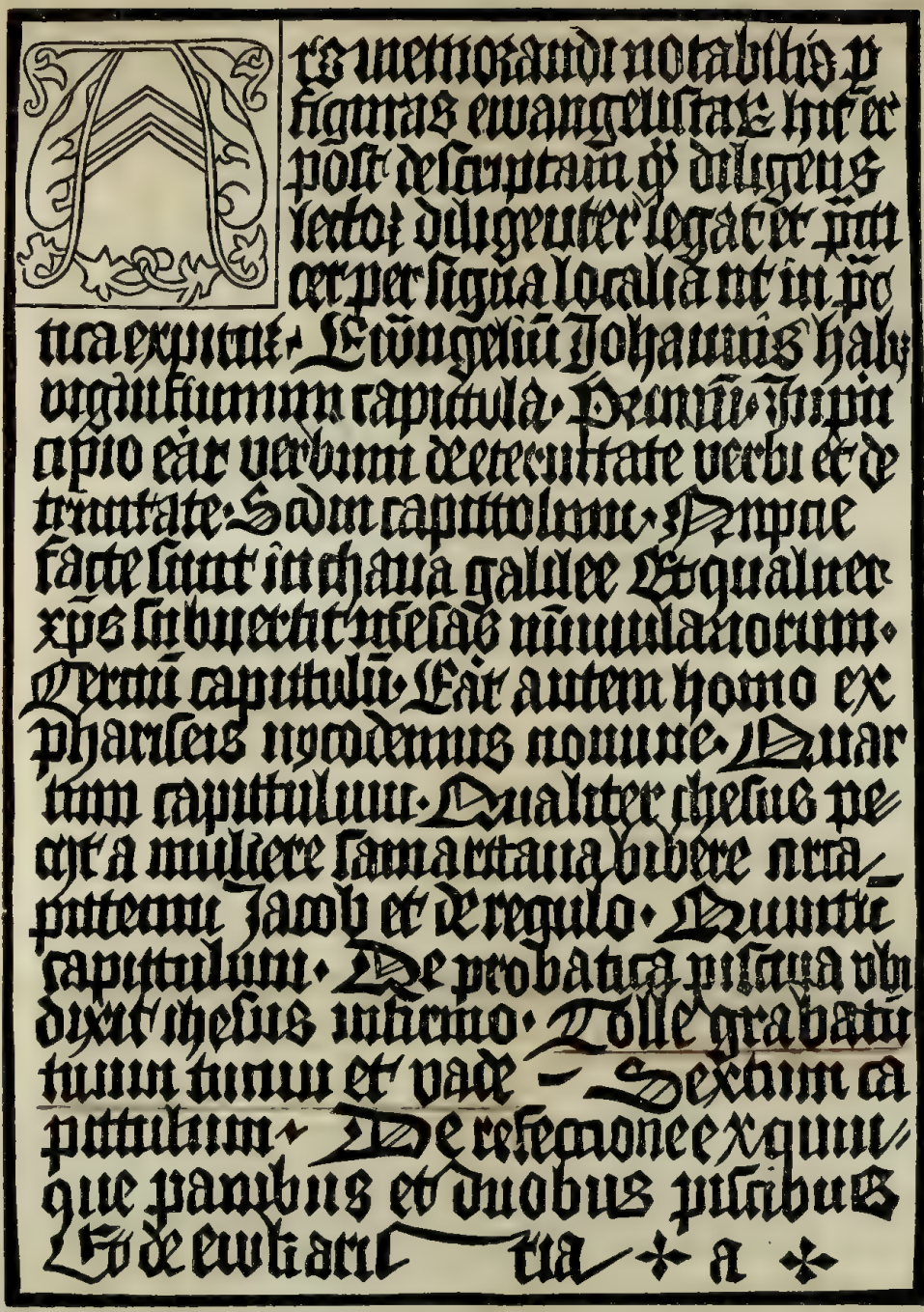
1009) Sieh Alexander Schmötzers Leben, vom Bibliothekar Jäck. 1815. 4.

aufzulösen; die Figuren sind illuminirt, aber eben so häßlich, als geschnitten und gezeichnet. Die Höhe jeder Platte ist 8 Z. 8 bis 11 L., Breite 6 Z. 2 L.

Die Schrift ist gothisch, jedes Blatt hat einen großen Anfangs-Buchstaben; der Buchstabe i ist selten bezeichnet, nur manchmal mit einim Accent oder einem Häubchen; man findet kein anderes Unterscheidungszeichen, als einen Punkt, dessen Stelle, wenn Platz ist, oft ein Schnörkel vertritt; Kustoden und Seitenzahlen mangeln. Am Ende eines jeden gedruckten Blattes steht ein Buchstabe als Signatur; Evangelium ist immer mit einem w (Ewangelium) gedruckt. Die Abbildungen haben in der Mitte Aufschrift: Prima Imago Joannis Matthäi.

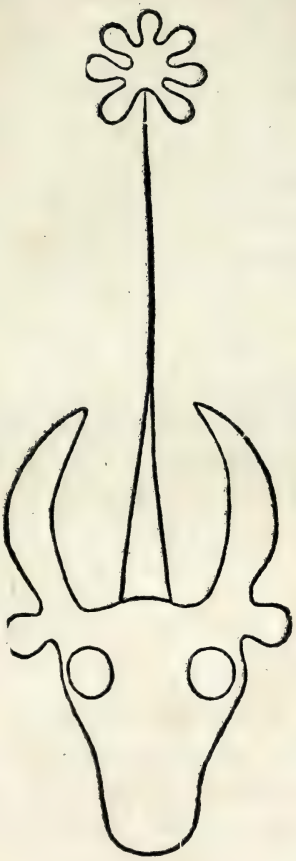
Auf der Rückseite des ersten Blattes fängt das Buch mit folgenden Worten an: Ars memorandi notabilis p figurus Ewangelistarum hic et post descriptam quivis diligens lector diligenter legat et practicet per signa locatia ut in petua exprimitur. Nach einem Punkt beginnt das Evangelium Johannes mit folgenden Worten: Ewangelium Joannis habet viginti unum Capitula. Die 17. Zeile heißt: Tolle grabatū tuum et vade.

Da es das erste Buch ist, welches die Schrift auf eigenen Holztafeln hat, und man es an diesem Blatte von anderen Ausgaben erkennt, haben wir dasselbe nachschneiden, und die Unterscheidungen roth unterstreichen lassen. Wie schon bei der ersten Ausgabe gesagt, enthält das Evangelium Johannes 3 gedruckte Blätter und 3 mit Abbildungen; dieselben stellen einen stehenden Adler vor, welcher mit verschiedenen sympolischen Bildern umgeben ist; z. B. auf dem ersten ragen aus dem Rumpfe des Adlers zwei Mannsköpfe hervor, eine Taube sitzt auf des Adlers Haupt, dadurch wird die Dreieinigkeit ausgedrückt. Eben so wird durch die Zitter, welche auf der Brust des Adlers ist, die Ewigkeit des göttlichen Wortes angezeigt. Schwer würde es seyn, die Figuren zu erklären, wenn nicht die beigesetzten Nummern sich auf die Kapitel der Evangelisten bezö-



Ars memorandi notabilis p
figuras ewangelistarum hic er
post descriptam quam diligens
lector diligenter legat et practi
cet per signa localia ut in pra
tica expressum. Ewangelium Johannis habet
vigintiunum capitula. Primum. In prin
cipio erat verbum de eternitate verbi et de
trinitate. Secundum capitulum. Nuptie
facte sunt in chana galilee Et qualiter
xpus subuertit mensas nummularorum.
Tertium capitulum. Erat autem homo ex
phariseis nycodemus nomine. Quar
tum capitulum. Qualiter ihesus pe
cit a muliere samaritana bibere circa
pittemu Jacob et de regulo. Quintum
capitulum. De probatica piscina vbi
dixit ihesus infirmo. Tolle grabatum
tuum tuum et vade — Sextum ca
pitulum. De refectione ex quin
que panibus et duobus piscibus
Et de ewharis tia ✣ a ✣

(Anfang der zweiten Ausgabe der Ars memorandi nach dem Bamberger Exemplar.)



(Papier-Zeichen, welches sich in der zweiten Ausgabe der Ars memorandi befindet, nach dem Bamberger Exemplar.)

gen. Auffallend ist es, daß das Evangelium Johannes das erste ist, welches man doch gewöhnlich den anderen nachsetzt. Darauf folgt Matthäus, in 10 Blättern; die Abbildungen stellen Engel vor, welche mit den sonderbarsten Sympoken umgeben sind; bei diesen fehlt hier das dritte Blatt mit Text, welches die Inhalts-Anzeige des 13. und 18. Kapitels enthalten soll, oder das 11te Blatt. Markus hat zusammen 6 Blätter, er wird durch einen stehenden beflügelten Löwen abgebildet. Lukas hat vier Blätter Text, und eben so viele Abbildungen, er wird durch einen geflügelten stehenden Ochsen vorgestellt; das letzte Blatt mangelt hier. Folgende Blätter sind sehr beschädigt: N. 10. 13. 27. 28. 29.

Von dieser zweiten Ausgabe findet man ein Facsimile des ersten Textblattes in dem merkwürdigen Wien S. 111. Von den 5 ersten Zeilen in Heinecke's Nachrichten II. 198. Idee Generale p. 396. Von der ersten Abbildung gleichfalls in dem merkwürdigen Wien S. 111, verkleinert in Heinecke's Nachrichten II. 199, der Idee p. 396.

Exemplare sind in der bamberger Bibliothek, welches das soeben beschriebene, in der münchner Central-Bibliothek, in der wiener Hofbibliothek, in der nürnberger Stadtbibliothek, in der leipziger Rathsbibliothek, in der vertusatischen zu Mailand; ein Exemplar befand sich in der Bibliothek des großen Kunstliebhabers Winckler zu Leipzig; in der ehem. bischöfl. Bibliothek zu Passau war vermuthlich dasselbe, welches sich jetzt zu München befindet. In der schwarzischen Bibliothek zu Altdorf, ein Blatt in der dresdner Bibliothek. In der Bibliothek des Klosters St. Blasien. 1010)

Folgende Exemplare lassen sich wegen der unbestimmten Angabe nicht in die Ausgabe einreihen: In der Kirche St. Blasius zu Nordhausen befand sich eines 1796. Pro-

1010) Heinecke's Nachrichten II. 198. Idee p. 397. Ebert Lexikon I. 107. 1249.

fessor Schwarz zu Altdorf besaß um 1769 ebenfalls eines. In der Münchner Central-Bibliothek; es befand sich früher in der Bibliothek zu Au. Noch ein Exemplar kommt aus dem Kloster Roth, und noch eines, welches früher das Kloster Rotenhaslach besaß. In der öffentlichen Bibliothek zu Landshut. 1011)

§. 90.

Ars moriendi, oder: De Tentationibus morientium, auch unter dem Titel bekannt: Tentationes Dœmonis, oder deutsch: Die Kunst zu sterben.

Auf den Holzschnitten wird vorgestellt, wie ein Kranker im Bette liegt, und von den verschiedenartigsten Teufeln versucht wird, aber wieder Trost von Gott und den Heiligen erhält. Es besteht aus 24 Blättern, 2 enthalten die Vorrede, 11 die Abbildungen, und die andern 11 die Erklärung dazu. Es ist so gedruckt, daß links die Abbildung, und rechts die Erklärung ist; man kennt davon 10 Ausgaben.

I. Ausgabe. Die Abbildungen sind mit zwei Linien eingefaßt; die erste Zeile des ersten Blattes heißt:

Ars moriendi
Quavis secundū philosophorum etc.

und die letzte Zeile endiget sich:

unitate et obe—.

Das darauf folgende Blatt fängt an:

Secundo ut recognoscat.

Das ganze Buch besteht aus 4 Lagen, und jede Lage aus 3 Bogen, die Anfangs-Buchstaben aber fehlen. In Heinecke's Nachrichten II. 207, und in seiner Idee Generale p. 402 findet man ein Facsimile des 5. Blattes.

1011) Heinecke's Nachrichten II. 199. Idee 397. 398. Aretin Beiträge II. 79. IV. 666. V. 429. 437. 446. Hermes XI. 369.

Exemplare sind in der Wolfenbüttler Bibliothek, und 6 Blätter in der zu Memmingen. 1012)

II. Ausgabe. Sie ist in kl. 4. Die Abbildungen sind nur mit einer Linie eingefaßt. Die erste Zeile des ersten Blattes heißt: Ars moriendi, die des zweiten Blattes: Sed'm cācellariū. Jeder Bogen macht eine Lage aus. Von dem 9ten Blatte (welches aber dieselbe Vorstellung ist, wie in der vorhergehenden Ausgabe auf dem 5. Bl.) befindet sich ein verkleinertes Facsimile in Heinecke's Nachrichten II. 204, und in der Idee. p. 406.

Folgende Exemplare wurden uns bekannt: Mariette zu Paris besaß eines; dieses hatte folgendes Wasserzeichen.

Es wurde in der Auktion für 1070 Livres an den Herzog da la Valliere verkauft, in dessen Versteigerung es für 1610 Franken weg gieng, und bei Cames de Limare wurde es für 1280 Frank. verkauft. In der spencerischen Bibliothek, in der k. Central-Bibliothek zu München; dieses war früher in dem Kloster Tegernsee. 1013)

III. In klein Folio; die Abbildungen sind mit drei Linien umgeben; die erste Zeile des zweiten Blattes fängt an: Secundo ut recognoscat.

Defekte Exemplare sind zu Harlem auf dem Rathhause und zu Frankfurt a/m. 1014)

IV. Die Abbildungen sind, nach Ebert, gleichfalls mit 3 Linien eingefaßt; das erste schließt: primo ut cre-

1012) Heinecke's Nachrichten II. 201. Idee. p. 405. Ebert Lexikon I. 107. N. 1251. (I.)

1013) Heinecke's Nachrichten II. 207. Idee. p. 406. Aretin Beiträge I. 69. Ebert Lexikon I. 107. N. 1251. (II.)

1014) Heinecke's Nachrichten II. 207. Idee. 408 — 9. Ebert Lexikon I. 108. N. 1251. (III.)

dat., und das zweite beginnt; xpian9 credere debet letus.

Ein Exemplar ist zu München. 1015)

V. Die Figuren sind wieder mit 3 Linien umgeben, die Schrift hat Anfangsbuchstaben, welche mit Laubwerk verziert sind, die Blätter sind mit Buchstaben bezeichnet.

Ein defektes Exemplar ist zu Hannover. 1016)

VI. Die Abbildungen sind mit zwei und drei Linien eingefaßt; sie haben deutsche Überschriften, der Text aber ist lateinisch. Das Blatt 1 und 2 ist mit der 4ten Ausgabe gleich. Auf der ersten Abbildung steht: „O es ist kein Höll. Die Haiden globen recht. Tödte dich selber." Jeder Bogen macht eine Lage, und jede Abbildung ist mit einem Buchstaben bezeichnet, von b bis m, nur der erste Bogen nicht.

Ein Exemplar ist zu Wolfenbüttel. 1017)

VII. Die Abbildungen sind mit drei Linien eingefaßt. Das erste Blatt schließt mit: sicut bon9, das zweite beginnt: xpian9 credere debet.

Ein Exemplar davon besaß der Referent Schmidt zu Augsburg, welches Zapf beschrieb. 1018)

VIII. Die Abbildungen sind mit 2 Linien eingeschlossen, welche zum Theile sehr ausgesprungen sind. Abbildungen und Schrift sind wohl in Holz geschnitten, aber mit einer Presse auf beiden Seiten abgedruckt. Es sind in allem 14 Blätter. Die erste und letzte Seite des Buches ist leer, die Bilder und Schrift kommen mit der V. Ausgabe

---

1015) Ebert Lexikon I. 108. N. 1251. (IV.)

1016) Heinecke's Nachrichten II. 210. Idee. p. 415. Ebert Lexikon I. 108. N. 1251. (V.)

1017) Heinecke's Nachrichten II. 212. Idee. p. 418. Ebert Lexikon I. 108. N. VII.

1018) Von einer höchst seltenen Ausgabe der Ars moriendi. Augsb. 1806. 8. S. 32 — 47.

größtentheils überein; Ebert sagt der vierten, welches irrig ist, da er das münchner Exemplar N. 4 einreihte, daher passen auch die Nummern von Heinecke nicht mehr. Nach Dibdin ist diese Ausgabe nicht vor 1480 gedruckt. Eine verkleinerte Nachbildung des 5ten Blattes ist in Heinecke's Nachrichten II. 212, und in der Idee p. 414.

Exemplare sind in der Bibliothek zu Dresden, in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, in der Bibliothek zu Zwickau, in der spencerischen Bibliothek, in der münchner Central-Bibliothek; es war ehedem in dem Kloster Beihar-ting. 1019)

IX. Sie ist der vorhergehenden Ausgabe sehr ähnlich, und ebenfalls mit der Presse auf beiden Seiten gedruckt; die Folge der Abbildungen stimmt nicht mit den andern überein, ja es fehlen sogar zwei. Ein Exemplar davon befindet sich in der bamberger Bibliothek; es besteht aus 12 Blättern, wir können nicht angeben, ob es mangelhaft ist; wenigstens aus der Mitte, da sich der Text immer auf die entgegengesetzte Abbildung bezieht, fehlt nichts, sondern es kann nur am Ende möglich seyn. Die Blätter folgen so auf einander.

Die Stirnseite des ersten Blattes ist leer, auf der Rückseite steht zwischen den zwei Einfassungslinien oben: Ars moriendi. Die erste Zeile heißt: Quamuis secundum philosophum ethicorum etc. Die 30. Zeile schließt: Primo ut credat sicut bonus. — — Das zweite Blatt a fängt an: Christianus credere debet letus quoque quod in side Christi et ecclesie morietur. Die 28. Zeile schließt mit: consideret. Auf der Rückseite ist die erste Abbildung.

Abbildungen.	Text.
Bl. 2, b, Fac sicut pagani.	Bl. 3, a, Tentacō dyaboli de side, 26 Zeilen.

1019) Heinecke's Nachrichten II. 214. Idee p. 419. Ebert Lexikon I. 108. N. 1251. (VII.) Dresdner Bibliothek 121.

Abbildungen.	Text.
Bl. 3, b, Sis firmus in fide ffugiamus.	Bl. 4, a, Bona ispiracō angeli de fide, 30 Zeilen.
— 4, b, Ecce pecca tua.	— 5, a, Temptacō dyaboli de desperacoe 29 Z.
— 5, b, Nequaqua desperes.	— 6, a, Bona inspiracō Angeli cōtra desperacoz. 31 Zeilen.

Das Blatt, in welchem man unten einen Keller erblickt, und jenes, wo der Sterbende den gekreuzigten Heiland betrachtet, nebst den zwei dazu gehörigen Schriftblättern, fehlen in dieser Ausgabe.

Abbildungen.	Text.
Bl. 6, b, Ecce qtam penam patitur quam bene decepi eum.	Bl. 7, a, Temtacō dyaboli de Impaciencia. 28 Z.
— 7, b, Sum captiuatus.	— 8, a, Bona ispiracō angeli de paciencia. 35 Zeilen.
— 8, b, Gloriare. Tu es firmus in fide.	— 9, a, TEemptacio dyaboli de vna gloria. 24 Zeilen.
— 9, b, Sis humilis.	— 10, a, Temptacio dyaboli de Auaricia. 23 Z.
— 10, b, Heu insanio.	— 11, a, Bona ispiracō angeli contra Auariciam. 32 Zeilen.
— 11, b. Diese Abbildung findet sich in keiner Ausgabe. Der Kranke liegt in einem Bette nach Links gewendet, vor ihm steht ein Engel mit d. Schriftzettel: Non fis auarus. Neben ihm unten sitzt ein Teufel, welcher den Schriftzettel hält:	Es scheint, daß der gegenseitige Text, sowie noch mehrere andere Blätter in diesem Exemplare fehlen.

Quid faciam. Hinter d. Bette ist Maria, und neben Christus am Kreuz vorne Links steht ein Engel mit dem Zettel: Nec intendas amicis. Er hält ein Tuch, mit welchem er eine männliche und eine weibliche Figur bedecken will. Im Hintergrunde sind noch mehrere Personen und Thiere.

Diesem Buche sind vorgebunden: Paulus Cortesius in Sententias. Basileae J. Frobenius 1513. Die Titel-Einfassung ist von Urs Graf, und in Bartsch nicht bemerkt. Opera Hrosvite illustris Virginis et Monialis Germane Gente Saxonica orte nuper a Conrado Celte inventa. 1501. Die 8 schönen Holzschnitte darin werden dem Albr. Dürer zugeschrieben. Passio Domini nostri Jesu Christi, ex evangelistarum textu quam accuratissime deprompta additis sanctissimis exquisitissimisque figuris. Joannes Knoblochus imprimebat Argen. Anno M. D. VIII. Die 24 Holzschnitte darin sind von Urs Graf. Dasselbe Leiden Christi deutsche Ausgabe. Strasburg 1507.

Dieses Buch befand sich in der ehemal. bambergischen Abtei Langheim. 1760, wo v. Heinecke dieses Kloster besuchte, und sehr gut aufgenommen wurde, muß es noch nicht da gewesen seyn, sonst hätte er es gewiß in seinen Büchern erwähnt. Dagegen sagt Murr, daß er es 1775 dort angetroffen habe; er hielt sich während des Septembers dieses Jahres 12 Tage dort auf, und rühmt in seinen Schriften die ausserordentliche Liberalität, welche ihm erzeigt wurde. 1020)

1020) Dieses Buch wurde wahrscheinlich von P. Hieron. Bauer, kloster-langheimischen Beamten zu Tambach, wie viele andere Kostbarkeiten aus Sachsen erworben, und dem gleichzeitigen Abte Malachias Limmer geschenkt.

Zu München in der k. Central-Bibliothek befinden sich 3 Exemplare; doch läßt sich nicht bestimmen, zu welcher Ausgabe sie gehören. Sie kommen aus den Klöstern Polling, Altmünster und aus der Passauer Bibliothek, in der heidelberger Bibliothek sind 10 Blätter; sie befanden sich früher zu Rom. 1021)

X. Ars moriendi. Die Kunst zu sterben. Am Ende:

Hans Sporer hat diß puch
18A°3. pruff-moler.

Diese Ausgabe ist mit dem Reiber abgedruckt, die Anfangs-Buchstaben sind groß, und mit Laubwerk verziert, der Druck ist grob und schmutzig, das ganze Werk besteht nur aus einer Lage, die Bogen sind mit Buchstaben bezeichnet, die Schrift auf den Abbildungen ist ebenfalls deutsch. Die Vorrede besteht aus zwei Blättern, und fängt an: „Dieweil nach der Lere des natürlichen Maister ꝛc.“ darauf folgen die Abbildungen mit gegenüberstehender Schrift in 22 Platten. Von Hans Sporer haben wir schon oben S. 166 gesprochen. Ein verkleinertes Facsimile von dem ersten Blatte gab Heinecke in seinen Nachrichten II. 216, und in der Idee p. 422.

Ein Exemplar hievon befindet sich in der Bibliothek zu Zwickau. 1022)

XI. Ars moriendi. Die Kunst zu sterben. Am Ende: Ludwig ze Ulm. Die Schrift ist durchgehends deutsch, die Abbildungen stehen rechts; sie besteht aus 24 Blättern; ob sie eine Vorrede hat, kann man nicht bestimmen, weil man nur das einzige pertusatische Exemplar, worin diese mangelt, kennt. Das erste Blatt hat die Überschrift: Verfuchung des tüfels in dem geloben. Schwer ist es zu bestimmen, wer Ludwig zu Ulm war. Heinecke

1021) Aretin Beiträge I. 95. VI. 111, 112. Wilken S. 321. XXXIV.

1022) Heinecke's Nachrichten II. 215. Idee Generale p. 110. Ebert Lexikon I. 108. N. 1261. (IX.)

vermuthet mit vielen Gründen, daß es Ludwig Hohenwang in dem Elchinger Thal bedeutet. Die spätern Ausgaben mit beweglichen Lettern gehören nicht zu unserem Zwecke; man kennt 18 lateinische, 3 englische, 4 holländische und 5 deutsche, welche alle am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts erschienen sind.

§. 91.

Speculum humanae Salvationis, auch Speculum figuratum.

Auf dieses Buch, welches aus 63 Blättern, oder aus 31 1/2 Bogen besteht, und 5 Lagen ausmacht, bauen die Holländer ihren Hauptbeweis wegen ihres Lorenz Coster. Über dem Texte jedes Blattes steht (ausser der Vorrede) ein Holzschnitt, welcher aus der Geschichte des alten und neuen Bundes genommen ist; nur wenige weltliche Historien sind dabei; unten ist immer zitirt, woher sie genommen wurden; sie sind abgedruckt, wie alle xylographische Werke, mit dem Reiber und blasser Schwärze. Heinecke vermuthet, daß dieses Werk jünger sey, als die vorher angezeigten, weil es nur Vignetten hat, und der Gebrauch derselben sie über den Text zu setzen nicht so alt sei, als die Werke mit ganzen Figuren. Ein verkleinertes Facsimile der ersten und letzten Vignette ist in Heinecke's Nachrichten II. 222, in derselben Größe aber in seiner Idee Generale p. 444. Von der spätern holländischen Ausgabe befindet sich ein sehr genaues Facsimile der ersten Vignette in Meermann Origines Typographicae.

I. Ausgabe. Sie ist mit hölzernen Tafeln, und zum Theil mit beweglichen Buchstaben, in lateinischer Sprache gedruckt.

Exemplare sind zu Paris in der k. Bibliothek, daselbst in der Sorbonne, bei Gaignat; es gehörte früher dem Präsidenten de Cotte. In der pembrockischen Bibliothek. Richard Mead zu London besaß auch eines. In der Cen-

tral-Bibliothek zu München; dieses kommt aus dem Kloster Weihern. In der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgard. 1023)

II. ebenfalls lateinische Ausgabe, ist mit beweglichen Lettern.

Eben so die III. und IVte, welche in niederländischer Sprache verfaßt sind. Sie gehören nicht in unser Verzeichniß, weil sie mit beweglichen Lettern gedruckt sind.

§. 92.

Die kunst Ciromantia. Augsburg Jorg Scapff (Schapff).

Dieses Werk besteht aus 25, nach Andern aus 26 Blättern; gewöhnlich klebt man die zwei ersten und zwei letzten zusammen, und dann sind es nur 24. Es ist in 3 Lagen getheilt, welche von a bis c signirt sind, von 8 Blättern. Auf der ersten Seite des ersten Blattes ist ein Holzschnitt, welcher aus verschiedenen Zierathen von Blumen besteht, und darüber steht: Die kunst Ciromantia, nicht darunter, wie Ebert sagt. Heinecke ließ den oberen Theil dieses Blattes nachschneiden. In einigen Exempl. ist dieses erste Bl. zuletzt, daher Ebert vermuthlich 2 Bl. daraus machte. Die erste Seite des zweiten Blattes ist weiß, und die andere fängt so an: „Das nachgeschriben buch von der hannd hätt zu teutsch gemacht Doctor Hartlieb durch bett vnd heißung der durchleichtigen hochgebornen Fürstin frowanna geboren von praunschweigg gemachel dem tugentreichen hochgelopten fürsten, hertzog Albrech hertzog zu baiern vnd graff zu voburg: das ist geschehen am freitag nach ceptionis marie virginis gloriosis. 1448." Darunter folgt eine andere Nachricht: So wiß das du wirst finden vnd vndericht werden zwaierlay hend. Jede enthält 7 Zeilen, darunter ist ein Holzschnitt, worauf Dr. Hartlieb

1023) Heinecke's Nachrichten II. 232. Idee p. 448. Hermes XI. 367.

der Prinzessin Anna, welche auf einem Throne sitzt, kniend sein Buch überreicht. Auf der ersten Seite des 3. Blattes folgen 24 Zeilen, welche den Anfang der Erklärung seiner Lehrsätze enthalten. Unten ist ein kleiner Holzschnitt, welcher die Menschen in Glück und Unglück vorstellt. Heinecke ließ denselben nachschneiden. Auf der Rückseite dieses Blattes folgt die Abbildung einer Hand mit chiromantischen Linien, auf welcher der Text zugleich angebracht ist; der Holzschnitt nimmt die ganze Seite ein. Mit ähnlichen Abbildungen folgen die anderen Blätter; die Vorstellungen schließen sich auf dem 25. Blatte der ersten Seite. Auf diesem Blatte steht der Name des Formschneiders:

jorg schapff zu augspurg

Das 25. und 26. Blatt ist nur auf einer Seite gedruckt; auf der Rückseite steht nach Ebert wieder: Die kunst Ciromantia; doch vermuthen wir, daß er das erste Blatt mit dem letzten verwechselte.

Daß das Jahr 1448 nicht als das Fertigungsjahr angegeben werden kann, geht aus folgenden Ursachen hervor: Es ist auf beiden Seiten gedruckt, und nach Murrs Versicherung sogar mit der Presse; und hat auch Signaturen, welche man bei Büchern von so hohem Alter nicht antrifft. Der Holzschnitt, welcher den Doktor Hartlieb kniend vor der Fürstin vorstellt, ist sehr gut, und verräth eine neuere Zeit; das Jahr 1448 zeigt also das Fertigungs-Jahr des Mscps an, und die Holzschnitte sind wahrscheinlich nicht vor 1472 gefertigt. Ueber den Formschneider Jorg Scapff von Augsburg sind uns keine nähere Nachrichten bekannt, als jene, welche uns Stetten mittheilte (sieh oben S. 69). Ein Facsimile von der obern Hälfte des ersten Blattes ist in Heinecke's Nachrichten II. 238, und in der Idee. p. 478. Von dem ersten Holzschnitte auf der dritten Seite in den Nachrichten II. 239, und in der Idee Generale p. 480.

Exemplare sind: zwei zu Wolfenbüttel, welche aber beide defekt sind; in der Lord spenceriſchen Bibliothek, dieſes wurde für 100 Guineen gekauft, und es iſt daſſelbe Exemplar, welches ſich im Anfange dieſes Jahrhunderts noch in der wiener Hofbibliothek befand. Spencer ſoll es einem franzöſiſchen Staabsoffizier? abgekauft haben. In der regensburger Stadtbibliothek war noch 1785 eines. Schaffer Panzer zu Nürnberg beſaß Fragmente. In der münchner Bibliothek war eines; es wurde von dem franzöſiſchen Regierungskommiſſär Neveu weggenommen. Ein anderes Exemplar ohne den Namen Jorg Schapff befand ſich früher in dem Kloſter Tegernſee. Ein gleiches iſt in der Stadtbibliothek zu Memmingen, und in der gräflich Windhagiſchen. 1024)

§. 93.

66 Vorſtellungen aus der bibliſchen Geſchichte mit unten ſtehender flamändiſcher Schrift.

Dieſes Werk entdeckte zuerſt Heinecke während ſeines Aufenthaltes zu Nürnberg 1769 in der Bibliothek des Hofraths Treu zu Altdorf. Er theilte ſogleich eine Beſchreibung davon in ſeiner Idee Gen. p. 429 mit, und ließ das erſte Blatt mit den unten ſtehenden Text in Kupfer ſtechen, und behauptet, daß die darunter ſtehende Schrift in Holz geſchnitten ſei. Murr ſagt aber dagegen in ſeinem Journal I. S. 2, es ſei mit gegoſſenen Lettern gedruckt, verbeſſert einen Fehler Heinecke's, daß es aus 36 Blättern beſtünde, und ließ ebenfalls das 15te Blatt nachſchneiden. Später erhielt er noch vollſtändige Nachrichten über dieſes Buch von dem berühmten Buchdrucker Enſchede zu Har-

1024) Heinecke's Nachrichten II. 239. Deſſen Idee Generale p. 481. Gemeiner Nachrichten der regensburger Bibliothek S. 1. Aretin Beiträge II. 80. Ebert Lexikon I. 740. N. 9509. Hermes I. S. 235.

lem, welcher ein komplettes Exemplar aus 66 Blättern besaß. Enschede behauptet, daß es von Gerhard Leeu zu Gouda gedruckt worden sei, doch nach 1480. Er ließ gleichfalls von diesem merkwürdigen Buche Nr. 5 und 6 durch Konrad von Noord 1770 (sich oben S. 284) nachschneiden, und theilte sie dem v. Murr mit. Dieses sind die zwei einzigen Exemplare, welche man bis jetzt kennt; wir überlassen es dem Leser, dem v. Murr oder Heinecke beizustimmen, ob es nämlich in Holz geschnitten, oder mit beweglichen Lettern gedruckt ist.

§. 94.

Nach Dibdin 1025) befindet sich in der Münchner Central-Bibliothek ein xylographisches Werk in 28 Blättern, welche das Leben Christi, oder die sieben Freuden Mariä mit deutschem Text vorstellen.

§. 95.

Zeitglöcklein. Dieses aus 16 Blättern bestehende Werk in 8. ist fast von keinem Bibliographen, soviel uns bekannt ist, angezeigt worden; deswegen ließen wir auch das erste Blatt nachstechen, wie die beiliegende Kopie zeigt. Die Unterschrift erläutert hinlänglich, was in diesem kleinen Werke zu suchen ist; alle Blätter sind von gleicher Größe, doch die Unterschrift und Vorstellung verschieden. Auf der Rückseite des ersten Blattes steht in der ersten Abtheilung oben der kleine Jesus mit dem Heiligenschein, welcher einen Hammer hat, um damit auf die oben hängende Glocke zu schlagen; mit der andern Hand hält er einen Zettel, worauf steht: Ich stee vnnd klopffe. Darunter sind in einem Zirkel die 8 Stunden der Nacht, mit der äusseren Umschrift: Für die Complet vij | Für die

1025) A. bibliographical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany. London 1821. Hermes XI. 368.

Mettē xriiij. | Für die laudes. v. | Für die prym vij. |, worauf die Abbildungen Bezug haben. Die darauf folgende stellt vor, wie Christus mit 7 Begleitern beim Tische versammelt ist. Oben rechts steht dieses Zeichen: wahrscheinlich hat es auf den Fertiger Bezug. Unter der Abbildung steht in 4 Zeilen: Für die Complet sprich siben vatter vnser vñ betracht vmb vij. des abents dz ist die erst stūd d'nacht dz figurlich nachtmal. Auf der Rückseite ist die Fußwaschung vorgestellt, mit der dreizeiligen Unterschrift: Vmb die viij des abentz betracht die demütig fuß waschunge der Jünger. Auf der Stirnseite des dritten Blattes ist das Abendmahl abgebildet mit einer zweizeiligen Umschrift: Vñ ir des abents betracht des sacraments auffsetzung. Auf der Rückseite ist Christus am Oelberg; die Unterschrift ist in 4 Zeilen: Für die Mettē sprich xriiij. vatter vnser vnd betracht vmb. x. vor mitternacht dz driualtig gebett Im garten. Bei den folgenden Blättern wollen wir die Vorderseite mit a, die Rückseite mit b bezeichnen. Bl. 4. a. Die Gefangennehmung mit der dreizeiligen Unterschrift: Vmb xi. betracht die valsch verrättung vnd fahung vñ herrt bindung. b. Christus vor Annas, wie die zweizeilige Unterschrift sagt: Vñ xij betracht die fürung vor Annas vñ herrtē backenslags. Blatt 5. a. Die Verläugnung Petri; diese Unterschrift hat vier Zeilen: Für die laudes sprich fünff vatt' vnser vñ betracht vñ eins nach mitt'nacht d'Junger abweychūg vñ peters v'lägung. b. Christus vor Caiphas; die Unterschrift hat Zeilen: Vmb. ij. nach mitternacht betracht vor Cayphas die valsch bezeugung. Bl. 6. a. Die Verspottung; drei Kriegsknechte verspotten den Heiland, welchem die Augen verbunden sind. Die Unterschrift nimmt 3 Zeilen ein: Vmb iij nach mitternacht betracht die verbindūg seines hailigen angesichts. b. Christus vor Pilatus; diese Unterschrift in vier Zeilen heißt: Für die prym Sprich vij vatt' vnser vñ betracht vm iiij nach

Zu S. 379.

(Das erste Blatt vom Zeitglöcklein, nach dem Bamberger Exemplar.)

mitternacht die zufürng vnd erst anklag vor pylatus. Bl. 7. a. Christus vor Herodes. Die Unterschrift in 3 Zeilen ist: Vmb fünff nach mitternacht betracht die peinlich sendung zu herodes; b. Christus vor Pilatus mit einem weißen Spottkleid; die Unterschrift in 3 Zeilen heißt: Vmb vi vach mitternacht betracht die widerbringüg zu pylato v'spott mit eim wyssē claid. Auf dem Blatte 8 a kömmt wieder der kleine nackende Heiland vor, welcher mit seinen beiden Händen an einer Glocke zieht. Über ihm ist ein Zettel mit der Schrift: Ich stee vñ leut. Unten sind die Stunden des Tages in einen Kreis, mit lateinischen und gewöhnlichen Ziffern geschrieben. Aussen herum steht: Für die Terz vij | Für die Sext vij | Für die None vij | Für die Vesper xij.|, welches auf die folgenden Abbildungen Bezug hat. Bl. 8. b. Die Geißlung mit einer dreizeiligen Unterschrift: Für die Tertz sprich vij vatte' vnser vnd betracht vñ vij des morges die schmertzlich gaißlüg. Bl. 9. a. Die Dornenkrönung, mit der dreizeiligen Unterschrift: Vñ viij des morges betracht die yntruckung der dornen kron vnd spottlichē anbettüg. 9. b. Die Ausstellung; die Unterschrift ist in drei Zeilen: Vmb ix. betracht dz mitleydig außfüren vnnd zaigung des herren. Ecce homo. Bl. 10. a. Die Händewaschung; diese Unterschrift besteht aus 4 Zeilen: Für die Sext sprich vij vatter vnser vñ betracht vm. x. das valsch vrtail vber dz vnschuldig blut Cristi Jhesu. 10. b. Die Kreuztragung; diese Unterschrift ist in 3 Zeilen: Vñ xi betracht die auß fürung vnd zugesellung der schächer. Bl. 11. a. Die Anheftung an das Kreuz, mit der zweizeiligen Unterschrift: Vmb xij. betracht die schmertzlich anneglung an das creutz. 11. b. Die Verspottung am Kreuz, mit der vierzeiligen Unterschrift: Für die none Sprich Siben Vatter vnser vnd betracht vmb eins nach mittag die verspottung am Creutz. Bl. 12. a. Christus am Kreuz, neben ihm Johannes und Maria; diese Unterschrift nimmt 3 Zeilen ein: Vmb ij. nachmittag betracht die vollendung der hailigen Siben wort. 12. b.

Longinus öffnet die Seite des Heilandes; die Unterschrift hat 4 Zeilen: Vmb iij nach mittag ist die ix. stunnd des tags betracht die auffgebung seins gaists vnd aufftuung seiner seytten. Bl. 13. a. Die Kreuzabnahme; die Unterschrift in 3 Zeilen heißt: Für die vesper sprich xij. vatter vnser vnd betracht vm̃ iiij. nach mittag die abnemūg vom crutze. 13. b. Der Leichnam Christi wird von den Weibern beweint. Die zweizeilige Unterschrift heißt: Vmb v. nach mittag betrachte die schmertzlich klag Marie. Blatt 14. a. Die Grablegung; die Unterschrift ist ebenfalls in 2 Zeilen: Vmb vi nach mittag betracht die begrebnuß Christi Jhesu. Auf der Rückseite dieses Blattes ist oben Franziskus, wie er die Wundmale empfängt, abgebildet, und unten dieses in 8 Zeilen stehende Gebet: Sanct9 franciscus in seiner regel am drittē capitel spricht die layē söllēt sprechē für die mettē xriiij. vatt' vnser für die laudes v. für die prym Terz Sext None. Für yegklich getzeyt vij. Für die vesp. xij. Für die Complet vij. vnnd söllent betten für die totten. Bl. 15. a. hat diesen in 18 Zeilen bestehenden Text: Wiltu aber nit cī tagzyt sprechē So sprich ain vatter vnser Aber so die glogg schlecht thun senlich blicken in das leyden xp̄i sprich oder gedenck

Herr Jhese xp̄e mach mich tailhafftig des verdiensts deins hailigen leydens dz du in dieser oder der stund gelitten hast.

Wiltu dein Gebett wid'wertigkeit oder leydē auff opffern sprich oder gedenck.

O herre Jhū xp̄e mach mir fruchtbar das gebett, die widerwertigkeit oder das leydē durch den verdienst deins heiligē leydens. Wiltu dein buß auff opffern Sprich oder gedenck

Auf der Rückseite läuft er fort, und die Zahl der Zeilen ist dieselbe. O herre Jhū xp̄e Was der buß zu wenigk das erfolle mit dem verdienst deins hailigen leidēs vnd mit deiner götlichen gnad vnnd Barmhertzigkeit

der himlisch hof.

Oder der himlisch Rosenkranz mit x. Vatter vnser vñ zum ersten Sprich ain glauben darnach.

Got vatter Sun hailiger gaist ain warer got Erbarm dich mein.

Criste ein Sun gots ein erlöser der welt Erbarm dich mein.

Hailige maria ain mute' gots ein Junckfrowe aller Jnnckfrowē Bitt gott für mich.

Sāt michahel mit allē hailigē engeln vnd gaistē, Bittē g. f. m.

Bl. 16. a. ist das letzte Blatt mit Text, welcher 18 Zeilen innimmt:

Sant Johañes ein teuffer rp̄i mit allen hailigē patriarchen vnd prophetē Bittē got. f. m.

Sant peter vnd pauls mit allen hailigen appostеln vñ Jüngern rp̄i Bittē got für mich.

Sant Sebastian mit allen hailigen martere Bittē G. f. m.

Sant Franciß mit allē hailigē beychtigern bischoffen vñ gottlichen lerern Bitten G. für m.

Sant Vrsula mit allen ir' gsellschaft vnd allen hailigen Junckfrowen. Bitten got für mich.

Sant anna mit allen hailigen witwen vnnd Eeleutten Bittē G. f. mich.

Der beschluß.

Die Rückseite hat 16 Zeilen:

Der frid vnsers herrē Jhesu xp̄i vñ die krafft vñ verdienst seins hailigē leydens vñ das zaichen des hailigē crütz die gentzigkeit der erlichstē Junckfrowen marien vñ die schirmung aller heiligē engel Die gesegnung vnd fürbett aller hailigen patriarchē ppheten aposteln Martter beychtige' Junckfrowē, witwen vnd eeleuttē vñ aller auserwelten seyent zwischē mir vñ allen meinen veindē sichtbarlich vnd vnsichtbarlich yetzunt vnd in der stund vnsers todes.

Man kann nicht mit Gewißheit behaupten, ob dieses vor uns liegende, in die hiesige öffentliche Bibliothek gehörige Werk komplet sei; und es scheint zu Folge der Schriftzüge und der Holzschnitte erst am Ende des 15. Jahrhunderts herausgekommen zu seyn. Auch kennen wir kein anderes xylographisches Produkt, welches in diesem Format gedruckt ist. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß das Zeitglöcklein, welches zu Ulm 1493 bei Konrad Dinckmuth erschienen ist, einige Ähnlichkeit mit dem soeben angezeigten haben mag; vielleicht ist dieses nach den xylographischen Werk gefertigt worden.

§. 96.

In der Wiener Bibliothek befindet sich nach Dibdins 1026) Angabe ein xylographisches Werk von 20 Blättern, welches benennt wird: liber regum seu vita Davidis.

§. 97.

Symboli apostolorum.

So wird dieses Buch in Aretins' Beiträgen II. 81 genannt, und versprochen, es solle ehestens hierüber, wie noch über 60 xylographische Werke, welche in der Münchner Central-Bibliothek sind, eine Beschreibung folgen. Ob dieses geschehen ist, können wir nicht bestimmen, da wir die letzten Bände dieses Werkes nicht kennen.

Das oben genannte Werk besteht aus 12 Blättern mit beigesetztem Texte der Glaubensartikel; sie sind nur auf einer Seite gedruckt. Das Münchner Exemplar befand sich früher in der sehr kostbaren Bibliothek des Klosters Tegernsee.

1026) A. bibliographical, antiquitarian. London 1821. Hermes XII. S. 371.

§. 98.

Das Leben des heil. Meinard enthält 48 xylographische Blätter. Ein Exemplar davon soll sich nach Dibdin 1027) in der Münchner Central-Bibliothek befinden.

§. 99.

Confessionale, oder ein Beichtspiegel nach den zehn Geboten.

Dieses Werk enthält, zu Folge der Beschreibung des Malers Rupprecht in dem Stengelschen Versteigerungs-Katalog 1028), eine Beichte (Beichtspiegel) nach den zehn Geboten. Das Ganze besteht aus 8 Blättern, welche weder Custoden, Signaturen noch Seitenzahlen haben. Auf der ersten Seite befindet sich ein Holzschnitt, welcher einen Ecce Homo vorstellt, die zweite ist leer; auf der dritten fängt der Text mit folgenden Worten an: Ich armer sündiger Mensch bekenn mich gotte mynē herrē. Der Text nimmt 12 Seiten ein, dann kommt noch einmal die Abbildung eines Ecce Homo vor. Jedes Textblatt besteht aus 20 oder 21 Zeilen, am untern Rande sind Schreibzüge angebracht; das Werkchen ist in klein Quart. Wir hätten sehr gewünscht, von diesem xylographischen Produkte, welches wahrscheinlich selten ist, weil man fast in gar keinem bibliographischen Werke etwas darüber findet, nähere Nachrichten ertheilen zu können; doch war es uns unmöglich, vor Beendigung dieses Versuches dasselbe zur Ansicht zu erhalten.

1027) A. bibliographical antiquarian. Hermes XI. 368.

1028) (J. M. v. Reider) Verzeichniß von Büchern aus dem Nachlasse des Stephan Freih. v. Stengel, welche den 17. Juni 1823 in Bamberg versteigert werden. Der Katalog ist wegen der genauen Angabe der Titel und einigen Anmerkungen sehr schätzbar.

§. 100.

Den Guttenbergischen Donat, und die A B C-Tafel wurden schon oben S. 63 erwähnt. Mehreres zu sagen, scheint hier überflüssig, da wir unsere Untersuchungen darüber, ob sie noch zu den xylographischen Produkten gehören, in einem eigenen Werke über das Entstehen der Buchdruckerkunst mittheilen werden.

§. 101.

Der Todtentanz; ein xylographisches Werk. So unbestimmt wird es in Aretin's Beiträgen I. 50 mit dem Beisatze angezeigt, daß weder Panzer noch Heinecke dieses Werk angeben, und es würde ehestens eine genaue Beschreibung desselben in diesen Beiträgen folgen. Ob es aber geschehen ist, können wir aus der S. 384 angegebenen Ursache nicht versichern. Es befand sich früher in dem Kloster Weihern.

Die Todtentänze, welche Panzer, Murr und Fiorillo angeben, sind alle mit beweglichen Lettern gedruckt.

§. 102.

Das Buch, welchem man gewöhnlich den falschen Titel: Mirabilia Rome vrbis beilegt, enthält mehr die Geschichte von Rom, und ist von dem Werk, welches später unter den Titel: Mirabila Romae herauskam, ganz verschieden.

Die erste deutsche Ausgabe in Duodez ist höchst selten, sie besteht aus 92, und jede Lage wenigstens aus 12 Blättern; Seitenzahlen, Custoden, Signaturen, Unterscheidungszeichen fehlen, die Abbildungen, so wie die Typen sind in Holz geschnitten, daher es mit Recht zu die xylographischen Werke gerechnet wird. Panzer beschreibt es in seinen Annalen I. 43 sehr gründlich. Ein Exemplar davon befindet sich in der k. Central-Bibliothek zu München, welches früher in dem Kloster Tegernsee war.

§. 103.

Unter allen xylographischen Werken scheint der deutsche Kalender des Johann Regiomontan wegen des Inhaltes eines der Merkwürdigsten zu seyn. Auch war es sonst nicht hergestellt, ob er mit beweglichen Lettern, wie seine zwei andern, nämlich ein deutscher und ein lateinischer, welche 1473 erschienen sind, gedruckt wurde. Dieses höchst seltene xylographische Produkt besteht aus 31 Blättern, welche auf beiden Seiten gedruckt sind. Die erste Seite des Buches ist leer, auf der Rückseite derselben ist die erste cyklische Tabelle. Auf der Stirnseite des letzten Blattes befinden sich vier abgebildete Instrumente und ein Aderlaßmännchen, ober welchem steht: Der loß man mit den zwelff zeichē zu weler yedtiß dint im meschn. Der Schluß des Werkes ist: Also ist begriffen kurzlich diß kalenders nutz und tauchlichkait nach meinem schlechtē tewtsche vnd chlainem vermugen Magister Johann von kunsperk. Die Buchstaben in diesem Werke haben sehr viele Ähnlichkeit mit der Kanzleischrift, welche am Ende des vorigen Jahrhunderts gebräuchlich war; die großen Buchstaben mangeln fast gänzlich, wie auch die Unterscheidungszeichen; die Druckfarbe ist sehr blaß, wie in den meisten xylographischen Werken, und scheint nur schwarze Wasserfarbe gewesen zu seyn; das Format ist in 4. und dieses Werk erschien nach dem Urtheile der vorzüglichsten Bibliographen 1473.

Exemplare davon findet man sehr selten, und bis jetzt kennen wir nur drei, nämlich: eines befindet sich auf der Universitäts-Bibliothek zu Erlangen, ein anderes besaß der zweite Metaire, Panzer in Nürnberg, in dessen Auktion nach seinem Tode dieses Kleinod nur für 8 fl. 30 kr. verkauft worden. Überhaupt ist in dieser Panzerischen Auktion, welche seine Wittwe veranstaltete, alles sehr billig wegegeben worden, und ein Drittes befindet sich in der Münchner Central-Bibliothek. 1029) Es ist wahrscheinlich

1029) Panzers Annalen der deutschen Literatur. I. 76. Nürn-

dasselbe Exemplar, welches Aretin in seinen Beiträgen I. 69 anzeigt.

§. 104.

zehn Bott für die ungelernte leut, die fünff sin, und die siben todsünd.

Nur ein einziges Blatt. Die Gebote werden durch Figuren vorgestellt, z. B. die Trägheit durch einen Esel. Auffallend ist es, daß das Gebot, du sollst nicht Unkeuschheit treiben, nicht das 6te, sondern das 7te ist; derselbe Fall ist es auch mit den Augsburger Statutis provincialibus aus dem 15. Jahrhundert.

Eine Maria.
Das Schweistuch 1473.
Die Geißlung Christi.
Das jüngste Gericht.
Christus am Kreuze.
Christus am Kreuze.
Eine Beichttafel vom Jahre 1486.

Diese Blätter werden von Aretin in seinen Beiträgen IV. 191—92 unter die xylographischen Werke gerechnet. Sie befinden sich jetzt in der Central-Bibliothek zu München.

Wir vermuthen, daß man zu weit geht, wenn man alle Holzschnitte aus dem 15. Jahrhundert, welche Schrift haben, zu den xylographischen Werken rechnen wollte; nur jene gehören dazu, welche durch den Text erklärt werden, und aus mehreren Blättern bestehen müssen.

Dieselbe Bewandtniß mag es auch mit den folgenden Blättern haben.

Von dem Kalender des Gamundia 1439 wurde schon oben S. 42 gesprochen.

---

berger Buchdrucker-Geschichte. S. 165. Pfeufers Beiträge. St. III. 324. Dibdin Bibliograph. Antiquarian. Hermes XI. 368.

BACVLVS * IACOB. Dieser Name steht oben in einer schwarzen Linie auf einem Holzschnitt in quer Folio, worauf Rechts zwei Männer, welche das geometrische Instrument anwenden, vorgestellt sind. Links steht ebenfalls in Holz geschnitten die Beschreibung und Erklärung dieses Instruments. Sie fängt an: Baculus Jacob Ist ain Instrument gezogen aus der kunst Geometria da mit man myst ains dings höch vnd praytten. auch wie weytt ain ding vō dem andern sey. vnd alles was man gesechen mag. ꝛc. Am Ende: 1502. G. L. Höhe 7 Z. 3 L., Br. 10 Z. 5 L. Dieses sehr seltene Blatt, welches, leider! beschädigt ist, befand sich früher in der Bibliothek zu Banz. Sprenger zeigte es in seiner Einleitung zur Bamberger Buchdrucker-Geschichte S. 1 an. Jetzt ist es in der k. Bibliothek zu Bamberg. Ob mehrere Blätter dazu gehören, welche ähnliche Instrumente beschreiben, können wir nicht angeben.

In dem Katalog von Kupferstichen, welchen Joseph Motzler zu Freising 1812 herausgab, kömmt Nro. 5 mit folgenden Worten vor: „Christus am Kreuze, nebenbei Maria und Johannes, an den Ecken die Zeichen der vier Evangelisten, mit gothischer Umschrift, unten: Joannes Curtius Eberspach. obtulit. Ein xylographisches Blatt, kl. Fol. Preis 2 fl. 15 kr.“

Beilage III.

§. 105.

Folgende Bücher wurden auſſer den schon angezeigten zu dieſer Arbeit benutzt:

Adelung, J. C. Fortſetzung und Ergänzungen zu C. G. Jöchers Gelehrten-Lexikon. 1r u. 2r Thl. A-J. 1784-7. 4.

Aretin, J. C. Beyträge zur Geschichte u. Literatur. I-VII. Bd. München 1804-6. 8.

— — Ueber die früheſten Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunſt. München 1808. 4.

— — Literariſches Handbuch für baieriſche Geſchichte. München 1810. 8.

Bartſch, Ad. Catalogue raiſonné des estampes de Rembrandt. Vienne 1797. 8.

— — le peintre graveur. Tom. 1-21. 1802-21. 8.

— — Anleitung zur Kupferſtichkuude. I. und II. Bd. Wien 1821. 8.

Beyſchlag, Dan. Eberh., Beyträge zur Kunſtgeſchichte der Reichsſtadt Nördlingen. 1s bis 7s Stück. Nördling. 1798-1801. 8.

Beyträge zur Kunſt- und Literatur-Geſchichte. Nürnberg 1822. I-II. Heft.

Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. Band IX. XIII. XV. XVII. XVIII. XIX. bis XXVI. XXXI. XXXVI.

Böckh, F. H. Verzeichniß der in und um Wien lebenden (bildenden) Künſtler und Dilettanten. Wien 1821. 8.

Breitkopf, J. G. J. über den Druck der geographiſchen Charten. Leipzig 1777. 4.

— — Verſuch über den Urſprung der Spielkarten. I. Th. 1784, II. Th. herausgeg. v. Roch. 1801. 4.

Brulliot, Fr. Dictionnaire de Monogrammes, Chiffres, Lettres initiales et Marques Figurées. Munich. 1817. 4. Die 1te Abth. enthält die bekannten, die 2te die zweifelhaften, und die 3te die unbekannten Monogramme, die 4te die abgekürzten Namen. Die Fortsezzung dieses Werks, welche nach einer eigenen alphabet. Ordnung eingetheilt ist, hat den Titel: Table Generalé de Monogrammes. etc.

Büsching, Geschichte der zeichnenden Künste. Hamburg 1781. 8.

Camus, Notice d'un livre imprimé a Bamberg en 1462. Paris. 4.

Christ, Joh. Fr. Anzeige und Auslegung der Monogramme. Leipzig 1747. 8., und die franz. von Sellius. Curiositäten. 6r Bd. Weimar 1817. 8.

Derschau, H. A. v. Holzschnitte alter deutscher Meister, in den Originalplatten gesammelt. Als ein Beitrag zur Kunstgeschichte herausgegeben, und mit einer Abhandlung über die Holzschneidekunst und deren Schicksale begleitet von R. Z. Becker. Gotha 1808. Fol.

Dlabacz, Gottfr. Joh. Allgemeines histor. Künstler-Lexikon für Böhmen ꝛc. 1r bis 3r Bd. Prag 1815. 4.

Donndorff Geschichte der Erfindungen. 6 Theile. 1818.

Doppelmayr, Joh. Gabr. Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern. 1730. Fol.

Ebert, F. A. Bibliographisches Lexicon. 1. Theil. 1821. 4.

Erneſti, Joh. Heinr. Gottfr. Die Wol-eingerichtete Buchdruckerei. Nürnbg 1721. qu. 4.

Fiorillo, J. D. Geschichte der zeichn. Künste. 1r-2r Bd. 1798-1801. Italien. 3r Band. 1805. Frankreich. 4r Bd. 1806. Spanien. 5r Bd. 1808. England. 6r-8r Bd. 1815-20. Deutschland, oder auch 1 bis 4.

Fischer Beschreibung typographischer Seltenheiten. 6 Lieferungen. Nbg 1800-4. 8.

Fränkisch-Würzburgische Chronik. Würzb. 1810. 4.

(Füßli, Joh. Rudolph) Allgemeines Künstler-Lexikon. 1779. (2te Ausg. 1810.) 2r Thl. 1r bis 12r Abschnitt, 1806-21. Ist die Fortsetzung des obigen Werks von H. H. Füßli. Folio.

Füeßlins, Joh. Casp. Geschichte der besten Künstler in der Schweiz. 1r-5r Bd. 1769-79. 8.

Gemeiners Regensburger Stadtbibliothek. Regensburg 1785. 8.

Geschichte der Breslauer Stadtbuchdruckerei. Breslau 1804. 4.

(Geßner, Joh. Friedr.) Nöthige und nützliche Buchdruckerkunst. 1r-2r Th. Leipzig 1740. 8.

Gori Gandellini, Notizie Storiche degl. Intagliatori. Siena voll. I-III. 1771. 8. colla continuazione del P. de Angelis voll. IV-XV. 8. Siena 1808-16.

(Hartlaub) Summar. Verzeichniß einer Sammlung von Kupferstichen. Regensb. 1787. 8.

Haymann, M. Chr. Joh. Gottfr., Dresdens theils neuerlich verstorb. theils lebende Schriftsteller und Künstler. Dresd. 1809. 8.

Heinecke, Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. I-II. Theil. Leipzig 1768-69. 8.

— — Neue Nachrichten ꝛc. Leipzig 1786. 8.

— — Idée génerale d'une collection complette d'Estampes. 8. Leipzig et Vienne 1777.

Heller, Joseph, Lucas Cranachs Leben und Werke. Bamberg 1821. 8.

— — Beiträge, siehe Beiträge.

Huber und Rost, Handbuch für Kunstliebhaber. 1r-9r Bd. Zürch 1796-1808. 8.

Hüsgen, Heinr. Seb. Artistisches Magazin. Frankfurt 1790. 8.

(Jansen) Essai sur L'origine de la Gravure. Paris 1808. T. I-II. 8.

Jöcher, C. G. Allgemeines Gelehrten-Lexikon. 4 Bände. 1750-1. 4.

Joubert, F. E. Manuel de l'amateur d'estampes Paris. T. III. 1821. 8.

Kappens, J. E. Buchdruckerkunst und Schriftgießerei. I-II. Bd. Leipzig 1740. 8.

Keller, H. Nachrichren von allen in Dresden lebenden Künstlern. 1788. 8.

Kern-Historie aller freien Künste und schönen Wissenschaften. 1r-9r Theil. 1748-52. 8.

Kindlinger, Nik. Nachricht von einigen noch unbekannten Holzschnitten, Kupferstichen ꝛc. Frankf. 1819. 8.

Krüger, W. Catalogus Mille Virorum. Erfurt 1616. 4.

Lexikon der bamberger Künstler, herausgegeben von Jäck, Heller und v. Reider. Erlang 1822. 8.

Lipowsky, J. J. Baierisches Künstler-Lexikon. 1r-2r Thl. München 1810. 8.

Litterarische Blätter. 1r-6r Bd. Nürnb. 1802-5. 4.

(Malpe) Notices sur les Graveurs. T. I-II. Besançon 1807-8. 8.

Meusel, Miscellaneen. 13s-18s Heft. Erf. 1782-3. 8.

— — Museum für Künstler u. Kunstliebhaber. 7s-12s Stück. Mannheim 1789-90. 8.

— — Neue Miscell. 5s-8s und 9s-14s Stück. Leipzig 1797-1803. 8.

— J. G. Archiv für Künstler u. Kunstliebhaber. I. Bd. Is-IVs St. Dresden 1803-5. 8.

— — Teutsches Künstler-Lexikon. I-III. Bd. 1808-14. 8.

Modenzeitung, Wiener, und Zeitschrift für Kunst, schöne Literatur und Theater. 1817. 8.

Moehsen, J. C. W. Verzeichniß einer Sammlung von Bildnissen, größtentheils berühmter Aerzte ꝛc. Berlin 1771. 4.

— — Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. Berlin und Leipzig 1783. 4.

Mosers, J. J. Würtembergische Bibliothek. Heilbronn 1780. 8.

Murrs Memorabilia Bibliothecarum publicarum Norimbergenſium. P. I. et II. Norimb. 1788. 8.

— Journal zur Kunſtgeſchichte u. Literatur. XVII Theile. Nürnberg 1775-89. 8.

Necrologium Norimbergenſe, 1439-1551, oder das große Todten-Geläute bei St. Sebald von 1439-1551. Von 1482-1503 ſetzte es Sebald Schreyer fort, von da bis 1522 Lazarus Holzſchuher. Manuſcript. (Über daſſelbe theilten wir in den Beiträgen Seite 8 nähere Nachricht mit.)

Nicolai, Friedrich, Beſchreibung der k. Reſidenzſtädte Berlin und Potsdam; Anhang oder Nachricht von Künſtlern ꝛc. 1786. 8.

Panzer, Georg Wolfg. Geſchichte der Nürnbergiſchen Ausgaben der Bibel. Nürnbg 1778. 4.

— — Verſuch einer Geſchichte der röm. kathol. deutſchen Bibelüberſetzung. Nürnberg 1781. 4.

— — Annalen der ältern deutſchen Literatur, I. II. Bd. Nürnberg 1788, 1805. 4. Zuſätze zu denſelben. Leipzig 1802. 4.

— — Entwurf einer vollſtänd. Geſchichte der deutſchen Bibelüberſetzung Dr. M. Luthers. Nürnb. 1791. 8.

— — Annales Typographici. V. I-XI. Nürnb. 1793-1813. 4.

Pillwein, Bened. Biographiſche Schilderungen, oder Lexikon Salzburgiſcher Künſtler. Salzb. 1821. 8.

Primiſſer, A. Die k. k. Ambraſer Sammlung. Wien 1819. 8.

Rhode artiſtiſche Blumenleſe. I. Bd. Breslau 1809. 4.

Rotermund, Heinr. Wilh. Fortſetzung und Ergänzungen zu C. G. Jöchers Gelehrten-Lexikon. 3r-6r Band. 1810-19. 4. K — Po.

Roth, J. F. Verzeichniß aller Genannten des gröſſern Raths zu Nürnberg. 1802. Fol.

Roth-Scholtzii, Fr. Inſignia Bibliopolarum et Typographorum. Norimbergae 1730. Fol.

Sandrart, Joachim v. Teutsche Academie. 1. Theil, II. Th. 1, 2, 3. Buch. 1675-79. Fol.

Santander, M. de la Serna, Dictionnaire Bibliographique choisi. T. I-III. Bruxelles 1805-7. 8.

Schreiber, Heinr. Geschichte und Beschreibung des Münsters zu Freiburg und Breisgau. 1820. 8.

Siebenkees, D. J. Ch. Materialien zur Nürnbergischen Geschichte. II. Bd. 1792. 8.

Sotzmann, J. D. F. Über des Anton v. Worms Abbildung der Stadt Köln, aus dem Jahr 1531. Köln 1819. 8.

Sprenger, P. Placid. Bamberger Buchdruckergeschichte. Nürnberg 1800. 4.

Stetten, Paul v. Gewerbs- und Handwerks-Geschichte Augsburg. I-II. Bd. 1778-9. 8.

— — Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellungen aus der Geschichte der Reichsstadt Augsburg. 1765. 4.

Trechsel, Dr. Joh. Mart. Erneuertes Gedächtniß des Nürnbergischen Johannis-Kirchhofs. Frankf. u. Leipzig 1735. 4.

Unger, Fünf in Holz geschnittene Figuren, und eine Untersuchung der Frage, ob Albr. Dürer jemals Bilder in Holz geschnitten. Berlin 1779. 4.

(Vulpius) Vorzeit, die. I. Bd. Erfurt 1817. 8.

Waldau, G. E. Vermischte Beyträge zur Geschichte Nürnbergs. 1r-2r Bd. Nürnb. 1786-87. 8.

Wehrs, G. F. Vom Papier. I-II. Thl. Halle 1789-1790. 8.

Weise, Dr. Adam, Albrecht Dürer und sein Zeitalter. Leipzig 1819. 4.

(Wilder) Kunstgeschichte Nürnbergs, ist im neuen Taschenbuch von Nürnberg. II. Th. 1822. 8.

— Die Nürnbergischen Künstler. I. Heft. Adam Kraft. Nürnb. 1822. 4.

Wilken, F. Geschichte der Heidelbergischen Büchersammlungen. Heidelberg 1817. 8.

Will, G. A. Nürnb. Münz-Belustigungen. 1r-4r Th. 1764-67. 4.

Wippel, Fr. Jak. Abhandlung über die Formschneidekunst, mit Sechs Figuren für die Liebhaber d. schönen Künste in Holz geschnitten von J. F. G. Unger. Breslau 1779. 4.

Zapf, Georg Wilh. Augsburgs Buchdrucker-Geschichte. 1-II. Th. 1788-91. 4.

— — Aeltere Buchdrucker-Geschichte Schwabens. Ulm 1791. 8.

— — Turrecremata. Nürnberg 1803. 4.

— — Ars Moriendi. Augsburg 1806. 8.

Register
über die Formschneider.

Die ersten Nummern bezeichnen die Seitenzahl, die eingeschlossenen beziehen sich auf die Anmerkungen.

Adam. 290.
— Hans. 124.
— Johann. 275.
— Vitus Jerimias. 275.
Adler, Philipp. 107.
Aggas, Ralph. 293.
Agricola, Johann. 134.
Alberti, Durantes, gen. Nero, sieh Dorantes.
Aldegrever, Heinrich. 120.
Allemand, sieh Lallemand.
Allemanna. 150.
Aller, Abraham. 114.
Altdorfer, Albrecht. 114.
Amann, Johann. 249.
Amberger, Christoph. 127.
Ambrogio, Dominikus. 260.
Aman, Jost. 197.
Anderson, Alexander. 297.
Andre, Hieronymus. 99.
Andreä, Hieronymus, sieh Resch.
Andreas Andreani. 240.
Aucker von Zwoll, sieh Zwoll.
Anton von Metz. 245.
Anton von Worms. 138.
Antonianus, Sylvius, sieh Sylvius.
Antonisze, Cornelius, sieh Teunissen.
Arduina, oder Artuinis, Sante de. 187.
Arnoullet, Balthasar. 244.
Artemisius, sieh Peypus.
Aschaffenburg, sieh Grünewald.
Asper, Johann, 139. 150.
Assen, Joh. Walther van. 164.
Aubert, Dedier. 288.
Austin. 298.
Baldini, Victorius. 240.
Baldunggrün, Hans, sieh Grün.
Balu, oder Balw. 192.
Bambin, Baptist. 149.
Barattini, Franz. 187.
Barozius, Friedrich. 242.
Bassano, Cesar. 261.
Baudry, Rene. 263.
Bauer, Johann. 277.
Baumann, Alexander. 277.
— Andreas. 277.
Be, Andreas le. 264.

Be, Joh. oder Jacob le. 244.
— Wilhelm le. 265.
Beauplet, F. 265.
Bebelius, Heinrich, sieh Burgkmayer.
Beccafumi, Dominikus, genannt Micarino. 184.
Beham, Hans Sebald. 119.
Belbrule, T. u. Johann. 244.
Bellay, du. 264.
Bergmann, Johann. 89.
Berllarmato, Hieronymus. 187.
Bernard, le petit, oder Bernhard Salomon, sieh Soloman.
Bernhard, Andreas. 128.
Besnard. 292. 293. (928)
Beugnee, sieh Beugnet.
Beugnet. 292.
Bewick, John. 296.
— Thomas. 297.
Beyer, Heinrich. 269.
Bezard, Claudius. 245.
Binck, Jacob. 135.
Birnbaum, sieh Pirnbaum, Alex.
Birnstiel. 270.
— Friedr. Wilh. 273.
Blagrave, John. 295.
Blanchin, Johann. 263.
Blandin. 290.
Bloemaert, oder Blom, Abraham. 255.
— Cornelius. 256.
— Friedrich. 256.
Blond, le. 220.
Blondel. 289.
Blondel, sieh Landsloot.
Bock, Johann. 214.
Bocksperger, Anton. 200. (466)
— Hans. 148. 199.
— Johann. 199.
— Melchior. 200.
Böhm, Hans Sebald, sieh Beham.
Boissiere. 290.
Boldreni, oder Boldrini, Nicolaus Vicentin. 185.
Bologna, Harduin.
Bols, Hieronymus. 240.
Bombo. 171.
Bonardel, P. 288.
Bonnemer, Marie. 265.
Borcht. 149.
Borne, la. 291.
Bosch, oder Bus, Hieronymus. 167.
Boucquet, Anton. 265.
Boul, le, sieh Boulard.
Boulard. 245.
Bourri. 191.
Bousi, Martin. 245.
Boutemont. 291.
Borberger, sieh Bocksperger.
Brandt, Sebastian. 90.
Branston. 297.
Braubach, sieh Brubach.
Bray, Dietrich de. 257.
Brea, Peter. 263.
Brecht, Johann. 253.
Brefang, Hans. 94.
Brescia, Joh. Anton da. 177.
— Joh. Maria da. 177.
Breton, Vater und Sohn. 291.

Bretschneider, Andreas. 253.
Bringhausen, Jakob Anton. 222. 228.
Bringsaufen, sieh Bringhausen.
Broecke, von der. 332.
Brosamer, Hans. 137.
— Martin. 249.
— Hans. 137.
Brubach, oder Braubach, Peter 200.
Brühl, Joh. Benjamin. 270.
— Nicolaus. 270.
Brülow. 284.
Brun, le, sieh Contat.
Bruyn, Abraham de, 232.
Burgart, Franz. 272.
Burgkmayr, Hans. 97. 118.
Businck, Ludwig. 264.
Byfield. 298.
Calcar, Johann van. 173.
Callais, A. 245.
Calmot, Nicolaus. 263.
Cambiaso, Lucas. 240.
Camerlandes, Jacob. 138.
Campagnola, Dominikus, auch Domenicho delle Greche. 179.
Canossa, Joh. Baptist. 285.
Caron, Nicolaus. 291.
Carpi, Hugo da. 75. 182.
Casandier, Ferdinand. 281.
Cassioni, Johann Franz. 260.
Carton, Wilhelm. 294.
Cesaropirenus, sieh Kriegstein.
Chauveau, Franz 264.
— Peter Joseph. 288.
Chrieger, Christoph. 228.
Claseri, Marc. 236.
Cleemann, sieh Kleemann.
Clennell. 297.
Clerc, Joh. le. 253.
Cocksperger, sieh Bocksperger.
Coeck, oder Koeck, Peter. 166.
Contat. 292.
Coriolan, Bartholomäus. 259.
— Christoph. 237.
— Joach. Theodor. 148. 237.
— Joh. Baptist. 259.
— Theresia Maria. 260.
Cormet, sieh Matsys.
Corne. 293.
Cornelius. 99.
Cornellius von Bonn. 99.
Cornely, Lucius. 245.
Cosandier, Ferdinand. 281.
Cosksperger, sieh Bocksperger.
Coster, Joh. Lorenz. 47. 62. 164.
Costil, Peter. 290.
Cotte, de. 291.
Cousin, Johann. 243.
Coxis, Michael. 146.
Cranach, Lucas. 111.
Cremona, Anton Campo da. 185.
Credel, od. Cretey, Andreas. 188.
Creuzberger, Paul. 251.
Croock, Hubert de. 81.
Cruche. 192.
Cuch, Girolamo (Hieronymus). 176.
Daneker, David und Jost, sieh Doneker.
Danet, oder Duvet, Joh. 191.

Danielmanchen, sieh Seidel.
Dannhaus, oder Dannhors, sieh Donnhäuser.
Dardani, Anton. 285.
Denecker, Jobst oder Joas. 126
Descouteaux. 292.
Deutsch, Hans Rudolph Emanuel. 145. 89. (56)
— Nicolaus Emanuel. 88 89. (56)
Diebel, Elias. 226.
Dierick, Jacob. 205.
Dietrich, Christian Wilh. 278.
Doino. 240.
Doneker, Jost und David. 126.
Donhäuser, Joh. David. 274.
Douet. 185.
Drechsel, Wolfgang. 124.
Drino. 192.
Duchesne, P. 291.
Duplat. 293.
Dupont, sieh du Pont.
Dürer, Albrecht. 82. (41).
Durantes, Albert. 242.
Durerin, Agnes. 107.
Duval, sieh du Val.
Ebenezer. 298.
Eckhard. 273.
Eckmann, Eduard. 257.
Edwits, sieh Kirkal.
Egenolph, Christian. 135.
Eichhorn, Hans. 223.
Endres, Franz Xaver. 269.
Endterlin, Jacob. 253.
Engel. 123.
Erlinger, Georg. 110.
Escricheus, Peter. 244.
Estradier. 290. 291.
Eyb, Johann Paul. 251.
Fabri, Christoph. 208.
Faernus, Gabriel. 187.
Faleine, oder Falcino, Dominikus. 239.
Falk. 230.
Fantuzzi, Anton, sieh da Trento.
Ferkanach, sieh Feyerabend.
Ferlato, J. 188.
Fesele, Martin. 200.
Feure, le. 290.
Feyerabendt, Johann. 195.
Feyerabend, L. 195.
— M. 195.
— Sigmund. 194. 195.
— S. H. 195.
— V. 195.
Fischer, Johann. 249.
Flaman. 290.
Fleischer, Hans. 226.
Fleuret. 292.
Flörrer, sieh Flötner.
Flötner, Peter. 122.
Florinus, Matthäus. 188.
Floris, Franz. 172.
Fontana, Dominik. Maria. 260. (775)
— Veronika. 260.
Forcroy. 290.
Formschneider Hieronymus, sieh Resch.
Fortunius, Fortura Joh. 242.
Fournier, Simon Peter. 291.
Foy, 292.

Fradin. 192.
Franck, Hans. 99. 100. 102.
— Hans, sieh Leuczelburger.
Franco, Joh. Baptist. 181.
— Jacob. 238.
Franz, Stephan. 192.
Frey, Agnes. 107.
— Johann. 106.
Frick, Dietrich. 223.
Friedrich, Franz. 224.
Frig, Ludwig. 148. 199. 204.
Frisch, Johann Leonhard. 273.
Froelich, Huldrich. 206.
Froschauer, Christoph. 139.
Fuchs, Adam. 149.
Fulben, Caspar. 252.
Fürst, Paul. 252.
Fürstenberg, C. 35.
Furtenbach, Hans. 91.
Gabler. 282.
Gale, Andreas. 261.
Gallendorfer, Sebald. 80.
Gallus, Johann. 185. 242.
— Peter. 185.
Galn, Anton. 236.
Gamperlein, sieh Vrs-Graf.
Garnier, Natalis. 189.
— Peter. 185.
Gatin, P. 190.
Gavardino. 176.
Galee, Johann. 265.
Gelenius, Sigmund. 147. 148.
Gemberlein, sieh Ursgraf.
Georg, Michael. 212.
German, Saint. 99.
Geyn, Johann de. 173.
Ghandini, Alexander. 241.
Ghilart, Adam, sieh Willaert.
Ghisi, Adam, genannt Mantuano. 177.
Gietleugen, Joseph. 231.
Giolto di Ferrari, R. Gabriel. 180.
Girsch, F. 269.
Glaser, Hans. 124.
— Hans Heinrich. 249.
— Hans Wolfgang. 124.
Glockenton, Georg. 69. 70. 124.
— Nicolaus. 105.
— V. 105.
Goar, van, sieh Ursgraf.
Golzius, Heinrich. 232.
— Hubert. 231.
Gouleon, A. 244.
Goupy. 291.
Gourmont, Joh. de. 245.
Graf, Urs, sieh Vrsgraf.
Graf, oder Grave, Hans. 136. 170.
Graffart. 265.
Grahlen, Konrad. 253.
Gram. 284.
Grater. J. Joh. Friedrich. 283.
Grave, sieh Graf.
Greff, Hieronymus. 91.
Grem. 284. 286.
Greuther, Joh. Friedrich. 254.
— Matthäus. 95. (78) 254.
Grüninger, Johann. 90.
Groll, Heymann. 125.
Grosse, Hening. 215.

Grün, Hans Baldung. 92.
Grünewald, Hans. 94.
— Matthias. 91. (66) 94.
Gubitz, Friedr. Wilhelm. 280.
Guereverdinus, sieh Reverdinus.
Guerin, Joh. 245.
Guignard. 292.
Guldenmund, Hans. 105.
Gunzler, Georg Balthasar. 275.
Gute, J. 270.
Guttenberg, Johann. 47.
Gwarin, Thomas. 202.
Haf, Johann Lorenz. 277.
Hamer, Hans. 124.
— Stephan. 124.
— Wolfgang. 69. 70.
Hannas, Marc. Anton. 206.
Hans, Briefmaler, sieh Sporer.
— Buchdrucker, sieh Sporer.
— Formschneider. 25.
— von Lüttich, sieh Lück.
Haspel, sieh Gräter.
Hauer, Johann. 218.
Heller. 270.
Hemskerk, Martin. 166.
Henning, David. 275.
Hermann, Saint. 99.
Hewissen, Cornel. 169. (337)
Hewamaul, Hans. 226.
Heylen, Gonzales von. 284.
Hieronymus, Andreas, sieh Resch.
Hibean, sieh Beham.
Hille, Peter, 223.
Hoamge. 290.
Hoelle, Albert van der. 126.
Hoelzel, Hieronymus. 103. 108. 109.
Hoeren, oder Van Ooren, Melchisedech. 169.
Hofer, Joh. Baptist Paul. 276.
Hoffmann, Wilhelm. 249.
Hofmann, Hans. 213.
Hohenwang, Ludw. von. 68. (28)
Holbein, Hans. 139. 147.
— Sigmund. 87.
Holn. 297.
Holwein, Elias. 250.
Holzel, sieh Hoelzel.
Holzmann, Karl Friedrich. 278.
Holzmeyer, Peter oder Nicolaus. 222. 224.
Hondius, Heinrich. 257.
Hopfer, Nicolaus. 114.
Hoyau, G. 292.
Hoye, Rambout van der. 169.
Hürning, Hans. 65. 66. 347.
Huges, Wilhelm. 298.
Hugo, Hermann. 114.
Huquier, Daniel. 292.
Huter, Simon. 205.
Huys, Peter. 172.
Jackson, Johann Baptist. 295.
Jacob von Strasburg. 174.
Jegher, Christoph. 255.
Jenkel, sieh Jenigen.
Jenigen, Balthasar. 212.
Illinger, der Ältere u. Jüngere. 270. 273.
Jobin, Bernhard. 202.
Jode, Gerard. 236.
Johann von Bonn. 99.

Johann von Paderborn. 69.
Jollat. 189.
Jörg. 134.
Isnard. 292.
Itrenge. 242.
Judäis, Gerhardus, sieh Jode.
Junghans. 66. 363.
Kaldung, Hans. 113.
Kandel, oder Kändler, David. 147.
Kargen, David. 147.
Kayser, Heinrich. 254.
Kegler, Wilhelm. 78.
Kellertaler, Johann. 219.
Kerver, Jakob. 146.
Kiehlmann, Friedr. Dan. Heinrich. 278.
Kints, Peter. 254.
Kirchmair, sieh Kirmer.
Kirkal, Kirchal, oder Kirkhal. 296.
Kirmer, Michael. 149.
Kleemann. 133.
Klein, Hans. 213.
Klietsch, Joh. Georg. 275.
Klim, Hans. 216.
Kobel, Jakob. 137.
Koch, Martin. 126.
Kopp, Ulrich Friedrich. 284.
Kraft, Adam. 106.
Krawat. 268.
Kriegstein, oder Cäsaropirenus, Melchior. 127.
Krug, Lucas, oder Ludwig. 106.
La Borne, sieh Borne.
Lachmann, Karl Wilhelm. 273.
Lair. de. 291.
Lallemand, Georg. 264.
Landsloot oder Langeloot. 172.
Lang, Georg. 212.
Langlois. 291.
Lautensack, Heinrich. 121.
— Hans Sebald. 121. 122.
Lazius, Wolfgang. 131.
Le Blond, sieh Blond.
Lederer, Hans, 122.
Lederlin, Jakob. 207.
Lederlein, Joachim. 213.
Lee. 297.
Leert, A. von, sieh Leest.
Leest. 236.
Leigel, Gottfried. 133.
Lenker, Hans, 122.
Lesueur, sieh Sueur.
euczelburger, Hans. 140. 141.
Leyden, Lucas von. 165.
Liberal, Georg. 222.
Liefrinck, Cornelius. 99. 100.
— Johann. 122.
— Wilhelm. 99.
Limosina. 242.
Lindtsstadt, Johann und Johann Georg. 253.
Lindt, Alexius. 99. 100.
Lindenmacher. 148.
Lintmeyer. 148.
Livens, Johann. 258.
Lochum, sieh Lück.
Lond-rseel, Ahasverus. 235.
Lorich, Melchior. 227.
Loy, Erasmus. 126.

Ludwig von Ulm. 68. 374.
Lucio, Jakob. 134.
Lucius. 214.
Luck, Hans von. 151.
Luger. 19. 25.
Lützenburger, sieh Leuczelburger.
Macken, Hans. 213.
Magdeburg, Hiob. 148. 218.
Maggi, Johann. 263.
Maitre, Johann le. 191.
Maler, Matthes. 111.
Malpizzi, Bernhard. 239.
Manuel, Nicolaus, sieh Deutsch.
— Hans Rudolph, sieh Deutsch.
Marcolini, Franz. 181.
Martin v. Antwerpen, sieh M. Schön.
Masson. 291.
Matheus, Georg. 127.
Mathieu, Georg. 265.
— Anna. 265.
Matsys, Cornelius. 170.
Matthes, sieh Maler.
Maupin, Saint. 265.
— oder Maupain, Paul. 265.
Maurer, Christoph. 148. 204.
Maures. 268.
Mayer, Joachim. 204.
— Lucas. 213.
Mayr. 62.
— Alexander. 209.
— Joseph. 273.
— Paul. 210.
— Peter. 209. (519)
Mazzuoli, Franz, genannt Parmeggiano. 183.
Meyer. 291.
— Joachim und Joseph, sieh Mayr.
Meierpeck, M. Wolfg. 221.
Meldemann, Nicolaus. 122. 123.
— Hans. 123.
Menzius, Balthasar. 219.
Mer, Johann de. 149. 169.
Messis, Quintin. 163. (312)
Met, sieh Matsys.
Metzger, Joseph. 219.
Meydenbach, Johann. 64.
Micarino, sieh Beccafumi.
Micocard. 184.
Milchram, Jacob. 276.
Minghino del Brizio, sieh Ambrogio.
Miyer. 291.
Mocetus, Hieronymus. 176.
Molyn, Peter. 259.
Moni, Johann. 244.
Montenat. 265.
Moreelsen, Paul. 256.
Mounier, J. 189.
Moustier, Gottfried. 263.
Muelich, Hans. 210.
Muller. 281.
— Johann. 281.
— Lucas, sieh Cranach.
— Matthäus. 269.
— Michael. 128.
Murner, Thomas. 90.
Nano, oder Nanto, Franz de. 187.
Negker, David de. 126.

Negker, Jost de. 99. 100. 101.
Nehrlich, Nicolaus, der Ältere. 134.
— — der Jüngere. 215.
Nell, Johann. 229.
Nelli, Nicolaus. 180.
Nero, sieh Durantes.
Nerbst, C. 297.
Neudörfer, Johann. 108.
Neuer, Thomas. 276.
Nicola, Joseph, sieh Vicentino.
Nieger, Johannes, sieh Schwarz.
Nioul. 284.
Noorde, oder Norde, Cornel. van. 284.
Norsini, Leonhard, sieh Parasole.
Nove, oder Noue, J. oder S. de la. 258.
Odet, Leonhard. 244.
Ooren, sieh van Hoeren.
Oporin, J. 205.
Os, Peter van. 164.
Ossinger, sieh Ostendorfer.
Ostendorfer, Michael. 210.
Ossanen, sieh Assen.
Pagani, Mattheus. 180.
Palliot, oder Paillot, Peter. 264.
Panseron. 289.
Papillon, Johann. 287.
— Joh. Bapt. 288.
— Joh. B. Michael. 288.
— Joh. Nicolaus. 287.
— Maria Anna. 288.
Parasole, Hieronyma. 261.
Parasole, Leonhard. 262.
Parasole, Isabella. 261.
Parigi, Donat. 187. 242.
Parmeggiano, sieh Mazzuoli.
Paticina, Philipp, sieh Adler.
Peham, sieh Beham.
Penozzi, B. 241.
Penez, Georg. 120.
Perissin, Jakob. 190.
Perna, Peter. 205.
Perret, oder Perrot, Paul und Stephan. 236.
Peruzzi, Balthasar. 184.
Pesant, Vicent. 290.
Petit, P. 291.
Petreius, Johann. 109.
Petry. 281.
Peypus, Friedrich. 109.
Pfarkecher, Vincenz. 99.
Pfeifer, Christian. 270. (833)
— Johann Andreas. 270.
Pfister, Albrecht. 48. 63. 346.
Pfnor. 281.
Pfründ, Georg. 251.
Philesius, Rigmann. 87.
Phillery. 164.
Pilgrim, Johann Ulrich. 74.
Pino, Anton. 191.
— Marc. 242.
Pinöus, Anton. 244.
Piquet, Peter. 290.
Pirnbaum, Alexius. 107.
Pleginc, Martin. 214.
Pleydenwurf, Wilhelm. 71. 78.
Plunder, Leonhard. 213.
Poll, Absolon. 226.
Pont, du. 245.

Porcelius, Elias. 267.
Porro, Hieronymus. 239.
Porta, Joseph, gen. Salviati. 238.
Porto, Joh. Baptist del. 176. (365)
Porzel, sieh Porcelius.
Prestel, Johann Gottlieb. 274.
Purkmayer, Damian. 81.
Quadrata. 192.
Quatrepomme, Isabella. 188.
Rabel, Johann. 265.
Rädleinmacher, sieh Sebald.
Räfus, oder Röfe, P. 244.
Raguil, Karl. 291.
Rastel, Johann. 295.
Rauscher, Johann Martin. 208.
Redinger, David. 269.
Resler, Paul. 226.
Rehlinger, Welser. 128.
Reich, Wendel. 138.
Reinhard, Conrad. 226.
Reisacher, J., J. P., P. 291.
Rembrandt van Ryn, Paul. 258.
Reni, Guido. 260.
Resch, Hieronymus. 34. 99. 103.
— Wolfgang. 99. 100. 104.
— Veronika Hieronym. 104. (105)
Reverdinus, oder Reverdus, Caspar, oder Carl. 238.
Ribera, Joseph. 262.
Ribere, Stephan. 265.
— Georg. 265.
Ricci, Dominikus. 180.
Ricciardelli, Joseph. 285.
Ringgli, Gottfried. 248.
Ringel, sieh Ringgli.
Riperdius. 192.
Ritschel, Jakob. 280.
Riviere, Stephan Georg, sieh Ribere.
Robert de Sery, Paul Ponce Anton. 291.
Robetta, oder Rubetta. 177.
Roche. 292.
Rochel, H. sieh Rogel.
Rochienne, Peter. 130.
Rodius Remigius. 180.
Rösch, sieh Resch.
Rogel, Hans. 208.
Roger, Moritz. 262.
Roland, Sebastian. 39. 275.
Rosmasler. 280.
Rossi, Franz de. 187.
Rossilianus, Nicolaus. 186.
Rouillion, Maria Anna, sieh Papillon.
Roulliere. 265.
Rue, Jacob de la. 190.
Ruediger, Chr. Fr. 278.
— Fr. 278.
— Joh. Friedr. 278.
— Karl Friedr. 278.
Ruina, Caspar. 242.
Rupprecht, Friedrich Karl. 282.
Rupp, Jacob. 99.
Rasi. 188.
Saint, Germann. 99.
Salmincо, Andreas. 261.
Salomon, Bernhard. 243.
Salviati, sieh Rossi und Porta

Salzburger, Peter. 133.
Säuberlich, Lorenz. 216.
Schäufelein, sieh Scheyfelin.
Savoye. 292.
Scarselli, Alexander. 285.
— Maria Catharina, sieh Canossa.
Schaffnaburgensis, sieh Grünewald.
Schaller, Georg. 149.
Schapff, Jorg. 69. 377.
Scharfenberg, Georg. 225.
— Krispin. 225.
Scharpf, Erasmus. 211.
— Franz, genannt Tausendschön. 125.
Scheyfelin, Hans, der Ältere. 98. 99. 102. 117. 134. 313.
— Hans, der Jüngere. 118.
Scheman, Balthasar. 150.
Schimmel, Johann Ludwig. 249.
Schlüsselberger, Gabriel. 149.
Schnellholz, Gabriel. 216.
— Hans. 216.
Schniebs, Johann Georg. 270.
Schnitzer, Johann. 69.
Schöffer, Joh. 113. 134. 137.
Schön, Erhard. 116.
— Ernst, sieh Erhard.
— Martin. 132.
Schorel, oder Scooreel, Joh. 147.
Schorer, Hans, 253.
Schramm, Conrad. 250.
Schultes, Johann. 250.
— W. 280.
Schwarz, Hans. 110.
Schwarz, Joh., gen. Vredemann. 134. 161.
Schwarzenberger, Melchior. 132.
Schwalmüller, Christoph. 211.
Schwind, Matthias. 223.
Sciaminosi, Raphael. 263.
Scoorel, Johann. 134. 168.
Sebald (Rädleinmacher). 102.
Seemann, Nicolaus. 100.
Seidel, Daniel. 222.
Seltsam, Martin. 275.
Seri, Anton Robert di. 291.
Severin, Hans. 227.
Sichem, Cornel. van. 235.
— Christoph v. 205. 233.
— P. E. a. 235.
Sigmayr, Jacob. 113. 134.
Sir-Sauer. 110.
Solis, Virgil. 195.
Speckle, Daniel. 206.
— Veit Rudolph. 142.
Sporer, Hans. 66. 348. 363. 374.
Spörl, Jobst. 252.
Spremb, Johann, sieh Agricola.
Springinklee, Hans. 98. 115.
Stacker, Heinrich. 210.
Starkloff, G. 279.
Stechmann. 281.
— Karl Gerhard. 277.
Steinbeck. 274.
Stephnus, sieh Calcar.
Steudner, Marc. Christoph. 269
— Esaias Philipp. 268.
Stimmer, Christoph. 202.
Stimmer, Tobias. 201.

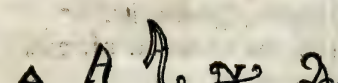
Stör, Lorenz. 209.
Straub, Georg. 248.
Strauch, Wolfgang. 125.
Stuber, Wolfgang. 146. 218.
Sturm, G. 278.
Stürmer, Wolfgang. 214.
Suardo, Johann Baptist. 182.
Sueur, Elisabeth le. 290.
— Peter le. 289.
— Nikolaus. 289.
— Vincent le. 289.
Swart, sieh Schwarz.
Sylvius, Antonius.
Taberith, Hanns. 99. 100.
— Wilhelm. 100.
Taboutins, Wilhelm. 192.
Tacuino, Johann. 279.
Tatorac, V. 189.
Tattmann, Joh. Gottfr. 270.
Taurini, Richard. 189.
Tausendschön, sieh Scharpf.
Teoscopoli, od. Theotocopuli, Dominic., gen. il Greco. 181.
Tempesta, Anton. 241.
Tetter, Wilhelm. 259.
Teuber, Gottfried. 254.
Teufel, Johann. 217.
Teunisser, Cornelius. 138. (252) 169.
Teutscher, Christian. 270.
Thielo, Christian. 274.
Thim, Moyses. 228.
Thivet, Vuldequin. 244.
Thomasini, Philippi. 294.
Thomson. 298.
Thran, Adam. 226.
Thufel, Johann, sieh Teufel.
Tierik, Jakob. 170.
Tischnov, Martin von. 81.
Tortorel, Johann.
Traudt, Wilhelm. 249.
Trento, Anton da. 182.
Uckermann. 280.
Unger, Joh. Friedr. Gottl. 278.
— Joh. Georg. 278.
Val, Sebastian du. 245.
Valesimo, Johann. 261.
Vanni, Raphael. 240.
— Franz, sieh Raphael.
Vaseau. 291.
Vautrain. 292.
Vecellio, Cesar. 237.
— Tizian. 179.
Veen, Martin van, sieh Hemskerk.
Veilenmeyer, Georg. 275.
Veldener, Johann. 59. 164.
Veneziano, Augustin de Musis genannt. 178.
Verrochio, Andreas del. 175.
Vicentino, Nikol., sieh Voldrini.
— Joseph Nikolaus, auch Rossiglianus. 186. 412.
Vichem, Ch., sieh Sichem.
Vico, Aeneas. 177.
Viebeck, sieh Steinbeck.
Vinciola, Friedrich. 245.
Vinck, Nicolaus. 69.
Vis Graf, sieh Vrsgraf.
Voeiriot, Peter. 191.
Voglein, Ernst. 215.
Vogtherr, Heinrich. 92.
Volant, sieh Voullant.

Völkert, Daniel. 268.
— Jeremias. 268.
Voullant, Anton. 191.
Vredemann, sieh Schwarz.
Vrs Graf. 86.
Walther, Friedr. 65. 347. 361.
— Johann Georg. 250.
Wandereisen, Hans. 125.
Weber, Franz, oder Joh. Thom. 281.
Weigel, Hans. 211.
— Jobst. 212.
— Paul. 212.
Weilenmeyer, Joh. Ad. 275.
— Joh. Georg. 275.
Weiner. 131.
Weirner, Moyses. 201.
Wellhofer, Georg. 250.
Welser. 128.
Wennemuth, Joh. Fr. 280.
Werf, Abraham van. 252.
Wesely, Adalbert. 277.
Weye, Franz. 150.
Widitz. 203.
Wiesen, Franz. 283.
Wilhelm, sieh Iefrinck.
Wilhelm, sieh Liefrink.
Willärt, Adam. 257.
Willenheiz, Joh., s. Willenberger.
Willenberger, Johann. 227.
Witteln, Philipp. 353.
Woeiroit, Peter. 191.
Wolf, Adam. 213.
Wolfgang, sieh Hamer.
Wolgemuth, Michael. 71. 78.
Woot, oder Wott, sieh Zwott.
Worms, Anton von, sieh Anton.
Wucherer, Tobias. 275.
Wurm, Hans. 123.
Wydinz, Johann. 95.
Wynkyn de Worde. 61. 295.
Xapherinus. 171.
Xavin, Hubert Paul. 190.
Yannus. 192.
Yoleste, oder Yolardt. 189.
Yverpos, Andre und Paul. 245.
Zagel, Martin. 96.
Zainer, Johann. 96.
Zansfinger. 96.
Zaltieri, Bologino. 180.
Zanetti, Anton Maria. 285.
Zeidler, Johann Gottfried. 254.
Zell, Christoph. 212.
Zenne, Joh. Conrad. 40. 282.
Zimmermann, Michael. 132.
Züberlein, Jacob. 207.
Zwikoph, Christoph. 210.
Zwott. 164.

Register
der Monogramme.

A.

Seite

 Jost Aman. = 198

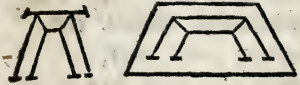
Abraham de Brüyn? = = = 232

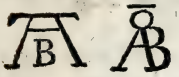
A. Unbekannt. = = 274 112 114

Anton da Trento. = = = = 183

Albrecht Aldorfer. = = = = 115

Andreas Andreani. 241

 Unbekannt. = 107 108

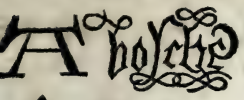
 AB Abraham Bloemaert. = 256

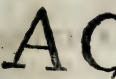
Andreas Bretschneider. = 253

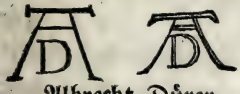
Unbekannt. = = = = 239

Seite

AB, ABL, ABLo, ABLOM.
Abraham Bloemaert. = = = = 256


Hieronymus Bosch? = 168


Unbekannt. = = = = 150


Albrecht Dürer. = = = = = 82

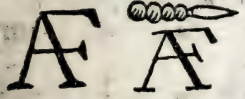
Unbekannt. = = = = = 95

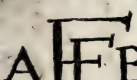
ADAM. Adam Ghisi. = = = = 178

A de B fec
Abraham de Brúyn. = = = 232

Unbekannt. = = 151

Æ.V. AEN. AEN.V.P. Aeneas Vicus. = 178


Adam Fuchs. = 149 215


Unbekannt. = = = = 230

Heinrich Aldegrever. = = = = 120

Joseph Ribera. = = = = 263

Seite

AGVSTINO. DI MVSI. Augustin de Musis von Venedig. = = = = = = 178

Hiob Magdeburg. = = = 148 218

Unbekannt. = = = 150 88

Jost Aman? = = = = = 198

Alexander Mayr. = = = = 209

Jost Aman. = = = = = 198

Unbekannt. = = 180 176

Johann Maria de Brescia. = = 178

Anton Maria Zanetti. 286

Jost Aman von Zürch. = 198

ANT. CRE. Anton Campo da Cremona. = 185

Alexius Pirnbaum? = = = = = = 107

Joseph Ribera. = = = 263

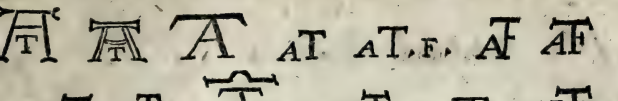
Adam Ghisi. = = = = 178

Andreas Salminico. 261

Adam Ghisi. = = = = = 178

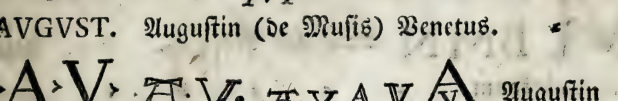
Seite

AT Unbekannt. = = = = = 151

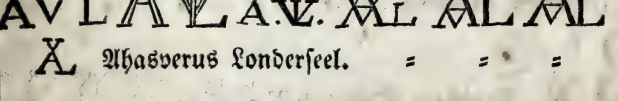


Anton da Trento. 183

AVGVST. Auguſtin (de Muſis) Venetus. = 178



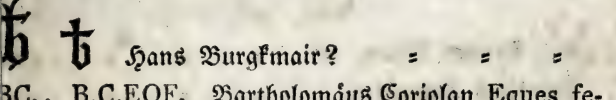
Auguſtin (de Muſis) Venetus. = = = = 178



Ahasverus Londerſeel. = = = 235

B.

B B. Balthaſar Jenichen, Bernhard Salomon und Jakob le Be. = = = = 213 243 244



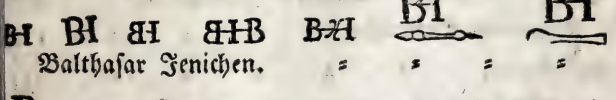
Hans Burgkmair? = = = 101

BC., B.C.EQF. Bartholomäus Coriolan Eques fecit. = = = = = = = 259

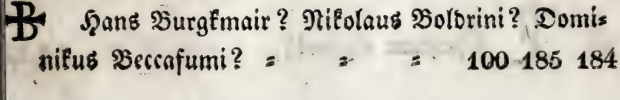
BF. Fictorius Baldini? = = = = 240

BF. BFV. BFVF. Joh. Baptiſt Frank. = 181

BI *1595* Hans Holbein; welches aber falſch iſt, und ſich eher auf Balthaſar Jenichen bezieht. 141



Balthaſar Jenichen. = = = = 213



Hans Burgkmair? Nikolaus Boldrini? Dominikus Beccafumi? = = = 100 185 184 153

Seite

BI Balthasar Jenichen. = = = 213

Unbekannt. = = = = 81

BM Bernhard Malpizzi. = = = 239

BMN Balthasar Menzius. = 219

BoC. Unbekannt. = = = = = 188

B:P:J. Borberger, Junior? = = = 200

BR Dietrich de Bray. = = = = 257

BB Bernhard Salomon? = = = 243

Bocksperger? = = = = = 200

C.

CÆV. Aeneas Vicus. = = = = 178

CAT. Cornelius Antonisze. = = = 170

Unbekannt. = = = = = 230

1770 Unbekannt. = = = = = 136

CB. CBl. C Blo. Cornelius Bloemaert. 256

CdeC. Cornelius Antoniſſen. = = = 170

CE. Unbekannt. = = = = = 217

Christian Egenolff. = = 135

Seite

Unbekannt. 131 217

Franz Chauveau. 264

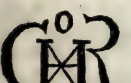
Unbekannt. 171

Jakob Franco. 238

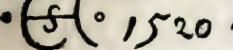
Unbekannt. 229 217

Conrad Grahlein. 253

CH Unbekannt. 150

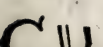
 Hieronymus Mocetus. 176

Christoph van Sichem. Christoph Stimmer? 202

 Erh. Schön? 116

CI. Christoph Jegher. 255

Unbekannt. 146 235

 Unbekannt. 199

Unbekannt. 254

Seite

Maurer CM.
Christoph Maurer. = = = 204 199

Cornelius Matsys, oder Met. = = 170

Melchior Lorich. = = = 228

Christoph Maurer. = = = 204 148

C. Nesbit. = = = = 298

Co. M. f. Christoph Maurer. = = = 204

C. corio. Coriolan. = = = = = 259

COR. MET. COR. MET. Cornelius Met, oder Matsys. = = = = = = 170

Peter Coeck? Paul Creuzberger? = = 166 251

Jakob Periſſin. = = 190 191

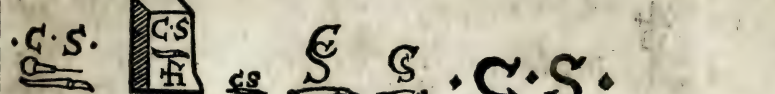
Unbekannt. = = = = = 217

CR. Unbekannt. = = = 248 230

Karl Reverdinus. = = = 239

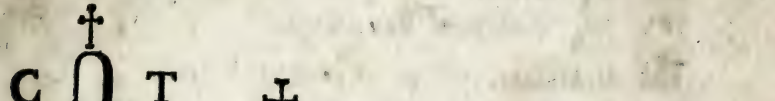
Unbekannt. = = = = = 113

1625 Cornel. van Sichem? = = = 235



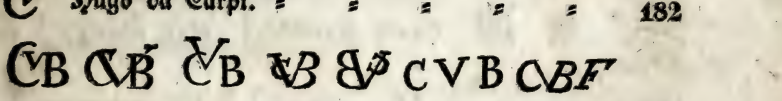
Unbekannt. 147 196 199 274

Johann Scoreel? = = = = 168

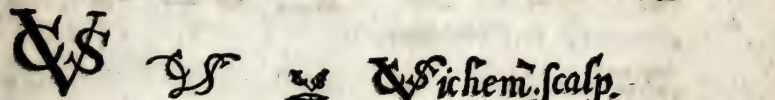


Unbekannt. = = = = = 35 169

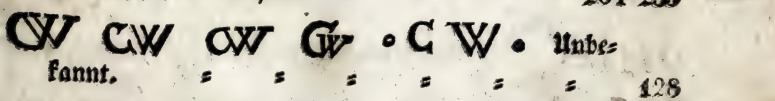
Hugo da Carpi. = = = = = 182



Crisp. Crispin van Bröcke. = 232



Christoph van Sichem. = = = 204 235



Unbekannt. = = = = = = 128

Adam Willaert? = = = = 257

Unbekannt. = = = = = 230

D.

Christ. Wilh. Ernst Dietrich. = 278

Unbekannt. = = = = = 259

DB. Bernhard Salomon, genannt le petit Bernard? 243

Unbekannt. = = = = = 134

DC. Descouteaux. = = = = = 292

DC. IN. Dominikus Campagnola. = = 179

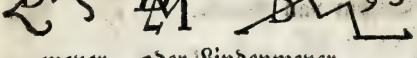
Unbekannt. = = = = = 203

Unbekannt. = = = = = 150

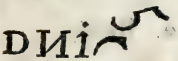
DHF. Daniel Huquier. = = = = 292

DIK. Unbekannt. = = = = = 138

David Kaendler? oder David Karger. = = = = = = 147


Lind= meyer, oder Lindenmeyer. = = 148 149

Unbekannt. = = = = = 230


Dominikus Campagnola. = 179

DO. CAP. Do.CAMP. D. Campagnola. = 179

Unbekannt. = = = = = 248

Seite

DB. Unbekannt. = = = = 147

DS Unbekannt. = = = = = 88

DS. Daniel Seidel. = = = = = 223

DV Unbekannt. = = = = = 151

Unbekannt. = = = = 210

E.

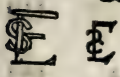
Aeneas Vicus? = = = = 188

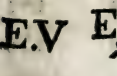
Unbekannt. = = = = 230

EK Eduard Kirkal. = = = = 296

EooL. Erasmus Loy. = = = = 126

Elias Porzelius. = = = 268


Erhard Schön. = = = = 116

EV 
Aeneas Vicus. = = = 178

F.

F.
Sigmund Feyerabend? P. Fournier, S. Hüter. Unbekannt? = 200 292 205 259

Franz Mazzuoli. = = = = 184

Unbekannt. = = = = = 112

Seite

FBℓ. FB filius. Friedrich Bloemaert. = = 256

FBV. FBVF. FBVI. Friedrich Barozius. = 242

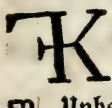
F Franz Chauveau. = = = = 264

Federicus Baro. Friedrich Barozius. = = 242

F. F. S. V. 1775. Unbekannt. = = = 277

Johann Friedrich Greuther. = = 255

FGr J. F. Greuther. = = = = 255


Unbekannt. = = = = 211

FO Unbekannt. = = = = = 142

FP. Unbekannt. = = = = = 99

FP
D FP. Franz Mazzuoli, genannt Parmeggiano. 184

Friedrich Peypus. = = = 110

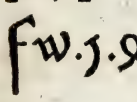
FRA.PARM. F. Parmeggiano. = = = 184

FR. IO. MA. PRIX. Joh. Maria da Brescia. = 178

FR. VAN. Franz Vanni. = = = = 240

FVBT. Fr. Barozius. = = = 242

F·V·F FV. Fr. Vanni. = = = = 240


Unbekannt. = = = 66

G.

		Seite
G.	Hubert Golzius. Unbekannt.	231 174
	Johann Grüninger.	90
GP	Unbekannt.	242
J	Unbekannt.	114
G.D.I.	Gerhard Jode.	236
G do. R no.	Guido Reni.	261
Gf	GF. H. Golzius. Unbekannt.	231 276
G.F.gr.	G. F. Greut. Greuther.	255
G	Greuther.	255
G F G	G G G G G G	
	Georg Glockenton?	70 123
DH	Heinrich Golzius.	233
GH	Hans Grünewald?	95
G. H.	G. Hoyau?	292
G H	Unbekannt.	198
GI.	Johann Gallus.	000
GK.	Unbekannt.	196

Seite

 Unbekannt. = = = = = 250

GL. Georg Lang. = = = = = 212

Georg Lallemand. = = = 264 (800)

GL. Gottfried Leigel? = = = 133

Gottfried Ringli. = = = = 248

 G. Reni. = = = = = 261

GR.F. G. Reni. = = = = = 261

Gr.F. Unbekannt. = = = = = 276

Sigmund Gelenius? 148

Johann Scoreel? = = = = 168

Huldrich Froelich? = = = = 207

 Unbekannt. = = = = 230

Guid. R. G. Reni. = = = = = 261

Georg Scharffenberg. = = = 225

GW Unbekannt. = = = = = 128

GZ. Unbekannt. = = = = = 113

H.

H. Heinrich Hondius. = = = = 258

 Hieronymus Hölzel? Hieron. Resch? = 103 158

Seite

Unbekannt. = = = = = 199

HA. Helias Alt. Hans Adam. = 270 (508) 125

Han. Lie. Hans Liefrink. = = = = 173

Unbekannt. = = = = = 251

HA Hans Asper? = = = = 139

HASD

HASD Hartmann Schedel Dr. = = 80

1508 HB

·H·B· hB Hans Burgkmair. = = = = = 96 100 101

HB Hans Brosamer. = = = = 137

HB Hans Holbein? Hans Brosamer. 141 100

HB HB Hans Bocksperger? = = 200

HB HB HB HB Hans Bocksperger? = = = = = = 148 200

HH Hans Liefrink? = = = = 173

Seite

Unbekannt. = = = = = 248

Jakob Link. = = = = = 135

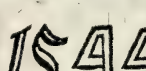
Hans Bresang. = = = = = 95

Hans Baldung Grün? = = 93

Hans Liefrink? = = = = 173

Unbekannt. = = = 114

HD. Unbekannt. = = = = 207 (508)



Unbekannt. = = = = = = 150

HE. Unbekannt? = = = = 229

Aeneas Vicus. = = = = 177

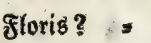
HF. Unbekannt. = = = = 128 131 276

Franz Floris? = = = = = 172

Hans Frank? = = = = = 99

Franz Friedrich? = = = = 225

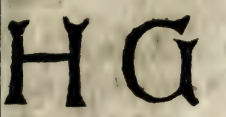
Unbekannt. = = 131 218 138

 Hans Furtenbach? = = 90

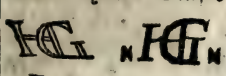
Unbekannt. = = = = 229

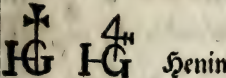
H. G. Hubertus Golzius. = = = 231

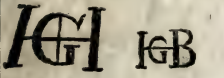
Seite

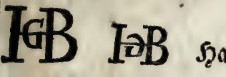

Hans Guldenmund. = = 105

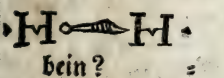
HG. Hans Glaser. = = = = = 124

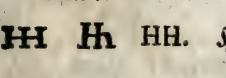

Heinrich Golzius. = = 233

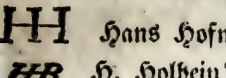

Hening Grosse. = = = 216

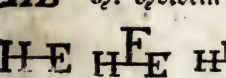

Hans Bresang? = = 95

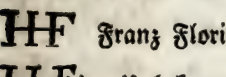

Hans Baldung Grün. = = 93

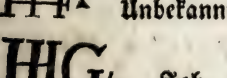

HH. Hans Holbein? = = = = = 141. 147

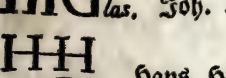

HH. H. Hondius. H. Hofmann. Unbekannt. 151 258 148

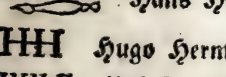

Hans Hofmann. = = = = 213

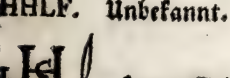

H. Holbein? Unbekannt. = = 141 229

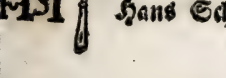

Dominikus Beccafumi? 184


Franz Floris? = = = = 172


Unbekannt. = = = = = 147


Joh. Heinr. Glaser. = = 124 249


Hans Holbein? = = = = 141


Hugo Hermann? = = = = 114

Unbekannt. = = = = = 208

Hans Scheyfelin? = = = = 118

Seite

HIER·M HIEROM Hieronym. Mocetus. 176

HIW Unbekannt. = = = 148 229

HK HK HK Hans Klein? = 216

HK Jakob Kerver? = = = 146

HK M. Hemskerk? = = = = 167

HL Hans Leuczelburger? = = = = 140

HL Hans Holbein? = = = = = 141

HL H.L Hans Liefrink. = = = 173

HSL HL Heinr. Lautensack? Hans Lenker? Hans Lederer? = = = = 121

HL Unbekannt. = = = = = 229

Herzog Ludwig von Baiern. = 97

HLB H. Holbein? = = = 141 151

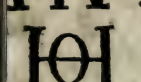
H.L.F. Hans Liefrink. = = = = 173

H · M. HM Unbekannt. = = 230 229

HS.
K.
1549. Hans Neudörffer, Rechenmeister. = 108

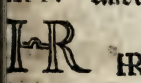
Seite

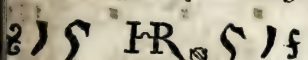
Hans Neudörffer. = = = 108

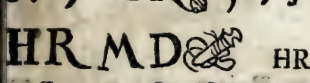

Unbekannt. = = = 248

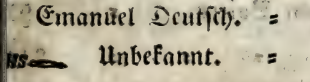
Hieronymus Bosch. 168

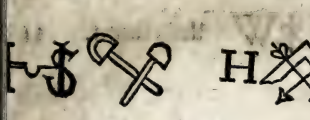
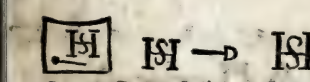
HPP. Unbekannt. = = = = = 102

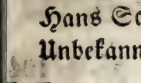

HR Hans Rogel. = = = = 209

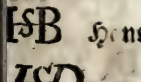

Unbekannt. = = 123

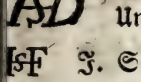

HR. MD. Hans Rudolph Emanuel Deutsch. = = = = = 146

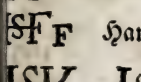

Unbekannt. = = = = = 199

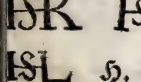


Hans Scheyfelin. Hans Schorer? J. Schöffer?
Unbekannt. = = = 118 253 134 137 148

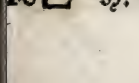

Hans Sebald Beham. = = = 120


Unbekannt. = = = = = 120


J. Scoreel? = = = = 168


Hans Friedrich Schorer? = = = 253


Hans Springinklee. 117


H. S. Lautensack. = = = = 122

Seite

Hans Sebald Beham. 119

HT. Unbekannt. 245

Unbekannt. 43

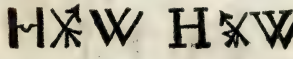
Heinrich Vogther? 92

HVGO. Hugo da Carpi. 182

H. v. L. Hans von Luck. 151

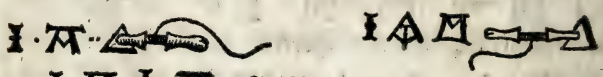
Wilhelm Herzog von Baiern. 97

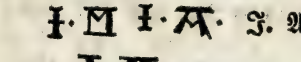
HW. Hans Weigel. 211

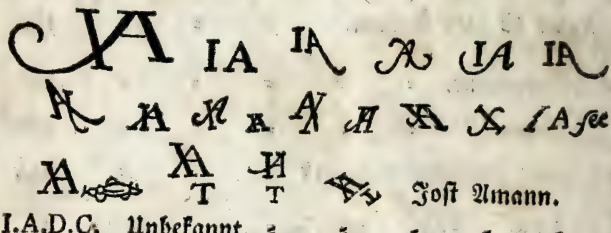
 Unbekannt. 113

I.

I. Illinger. 273



 J. A. v. Zwoll. 104



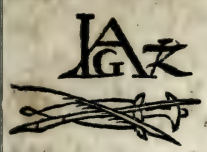
Jost Amann. 198

I.A.D.C. Unbekannt. 188

Jacob Franco. 208

Seite

IF Jost Amann? = = = = 198


Jost Amann? von Zürich. = 131

N.B.
IAZ Jost Amon von Zürch. = 198

IB. JB. J. le Be. = = = = = 244

— — Jakob Bink. = = = = = 155

Unbekannt. = = = = = 128

Johann Baptist del Porto? = 176

Unbekannt. = = = = = 254

1539
IHB Jakob Bink? = = = = 135

J·B·J· Johann Baptist Jackson. = = 296

J·B·M·P. Johann Baptist Michael Papillon. 288

Dietrich de Bray. = = = = 257

ID. Johann Danet oder Duvet. = 191

Unbekannt. = = = = = 150

Seite

Gr. Joh. Friedrich Greuther. = = = 255

Jakob Lederlein. = = = = 207

F. Parmeggiano. = = = = 184

Franz Floris? = = = = 172

Unbekannt. = = = = = 252

IG. J. Gute. = = = = = = 273

Unbekannt. = = = = 148

JH. Unbekannt. = = = = = 201

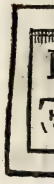
Hemskerk. = = = = = 167

I2HA. Marc Anton Hannas? = = = 208

Paul Moreelsen. = = = = 257

Unbekannt. = = = = 203

Jost de Neker. = = = = 102

 Martin van Veen, genannt Hemskerk. 167

Seite

J. J. J. Jackson. = = = = = 296

XS XS II.V.Sandr.del. Sandrart. = 268

K K ·IK· IK IK Jakob Kö-
bel. = = = = = = = 137

ILCT Unbekannt. Vielleicht J. Teufel. = 134

M Joseph Metzger? = = = = 219

IM. J. Mounier. = = = = = 189

IMF. Johann Maggi. = = = = 263

I.M.R.P.A.T. Joh. Mart. Rauscher Prof. Artium. 208

IMS I·M·S· Unbekannt. = = 114

IN. Johann Nel. = = = = = 229

N·V· Aeneas Vicus? = = = = 178

INW. Unbekannt. = = = = = 253

J. Operin. = = = = = 206

IO.AN BXV9 IO.AN.BX. IO.AN.BX.
Φ·A·BY· Johann Anton de Brescia. = 178

Io.MAF. Johann Maggi. = = = = 263

Jo:g glockendon Glockenton. = 70

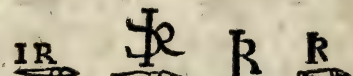
IP. P P Johann Papillon. = 287 288

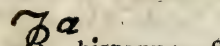
Johann Nikolaus Papillon. = = = 287

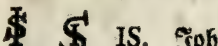
Seite

IPR. J. P. Reisacher. = = = = 291

IR. Johann Rabel. = = = = = 265

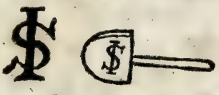
 Unbekannt. 248 249

 hispanus. Joseph Ribera. = = = 263

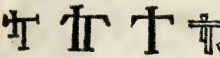
 IS. Johann Schwarz? = = 110 167

— — — J. Scoreel? = = = = 168

— — — Joh. Schöffer? = = = 137

 IS. Jakob Sigmayr? = 113

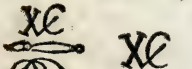
H. Scheyfelin, Schwarz, Scoreel. Unbekannt. 134 211

 IT. Johann Teufel. 217

ITCF. ITCFB Johann Theodor Coriolan. 237

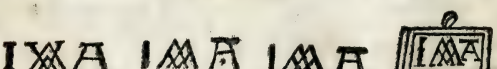
ITF. J. Teufel. = = = = 217

— Tortorel. = = = = 191

 Kleemann? = = = 133

Johann Ulrich Pilgrim? = 74

IW. Johann Willenberger. = = = = 227

 Johann Walther von Assen. = = = = 165

Seite

J. W. Meil. = = = = 280

Jakob Züberlein. = = = 207

1582

I2HA Mark Anton Hannas? = 208

K.

Unbekannt. = = = = 230

Hieronymus Bosch? = = = = 168

Unbekannt. = = = = = 210

KSF. Hans Kaldung? = = = 113

C. v. Sichem. = = = 235

L.

Lukas von Leyden. = = = 166

L. K. W. Lachmann. = = = = 273

L Unbekannt. = = = = 215

Unbekannt. = = = = 96

LAS Unbekannt. = = = = 203

L. B fec. Ludwig Bussink. = = = 264

Seite

LC Unbekannt. = = = = 252

LC 1508 LC Lucas Cranach. = = 112

LCZ LCZ LCZ Anker von Zwoll? 164

LH Unbekannt. = = = = = 214

LF LF LF LF. Ludwig Frig? 148 199

LH Unbekannt. Hans von Lück? = = 151

LB Unbekannt. = = = = = 98

LF Ludwig Frig. = = = = = 148

LH LH Dominikus Falcini? = = 239

LJK Lukas Krug. = = = = 106

M Unbekannt. = = = = = 198

M M M Unbekannt. = = 198

Seite

M. Grünewald? 95

Unbekannt. 198

L. v. Leyden? 166

L°NE Unbekannt. 260

LP. Leonhard Parasole oder Norsini. . 262

LPF. Unbekannt. 230

Peter le Sueur. 289

Lorenz Säuberlich. 217

Lorenz Stoer. 209

Raphael Sciaminosi. . . . 263

LVC Lucas von Cranach. 112

Lucas Januensis. L. Cambiosa. . . . 240

LVL. L. v. Leyden. 166

M.

M Georg Matheus. 127

Unbekannt. 114 113 230

M. Michel Wohlgemuth? 78

Jost Aman? 198

Seite

Johann Mani? = = = = 244

Marc Anton Hannas. = = = 208

Franz Mazzuoli. = = = = 184

Marc Anton Hannas. = = 208

Joſt Aman von Zürch. = = = 198

Martin Hemskerker. = 167

MAY. Joſeph Mayer. = = = = 273

Unbekannt. = = 200 148

Joſt Aman? = = = = 198

Chriſtoph Maurer. = = 204

MC. Steud. Marc Chriſt. Steudner. 269

M. Hemskerk? = = = = 167

Unbekannt. = = = = = 229

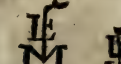
Martin Feſele? oder Feyerabend? 200 203

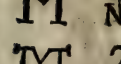
MF. Matthias Florinus? M. Feyerabend? = 188

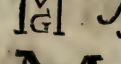
Nikolaus Nelli. = = = = 180

Hieronymus Greff? Johann Meydenbach? 64 91

Seite

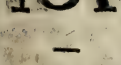

Unbekanut. = = = = 204


MG. Matthias Greuther. 255

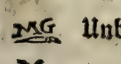

M. Grünewald? = = = = 95

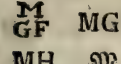
— M. Greuther? = = = 95 (78)

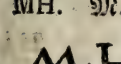
Unbekannt. = = = = = 148


MGF. M. Greuther. = = = = 255

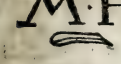
MH. M. Hemskerk. = = = = = 167

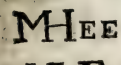

Unbekannt. = = = 147


Hemskerk. = = = = = 167


Unbekannt. = = = = 147

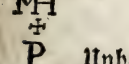
— Melchior v. Hoeren? = = = 169

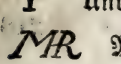

Unbekannt. = = = = = 252


Marc Pino. = = = = = 242

F. Hemskerk? = = = = = 167

Marc Anton Hannas? = = = 208


Unbekannt. = = = 199 151


Michael Kirchmaier oder Kirmer. = 149

Seite

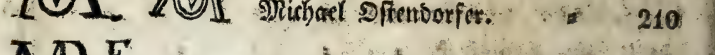
Unbekannt. 113

Melchior Lorich. 228

Müller. 281

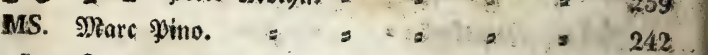
Michael Ostendorfer. 210

Martin Pleginк? 214

 Peter Molyn. 259

MS. Marc Pino. 242

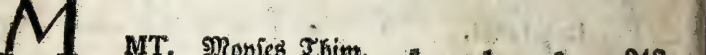
Unbekannt. 218

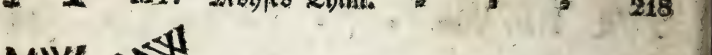
 M. Schwarzenberg? 132

MT. Moyses Thim. 218

Unbekannt. 151 230

Unbekannt. 151

 Unbekannt. 102

 M. Zagel. 97

N.

Seite

N. Nioul. = = = = = = 284

NB Unbekannt. = = = = = 188

NC. Niclaus Caron. = = = = = 291

ND Unbekannt. = = = = = 217

ND. B. Hugo da Carpi? = = = 182

— Nikolaus Boldrini? = = = 185

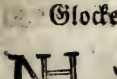
— Unbekannt. = = = = 184

NERO. Albrecht Durantes, genannt Nero. = 242

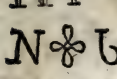
NEIN. Unbekannt. = = = = = 262

GN. Unbekannt. = = = = = 230

Nikolaus Glockenton. = = = = = = 106

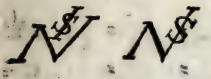


Nikolaus Hopfer. = = 114

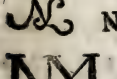


Natalis Garnier. = = = 189

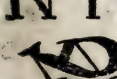
Nic. bol. inc. Nikolaus Boldrini. = = 186



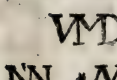
B. Solis? = = = 196



NLS. Nik. le Sueur. = = = 290



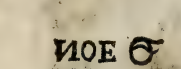
Nik. Meldemann. = 122 123



Nikolaus Emanuel Deutsch. 89

Nikolaus Nelli. = = = 180

Seite

 Natalis Garnier. = 189

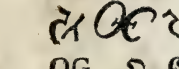
Unbekannt. = = = = = 188

Unbekannt. = = 112 114

NW. NwW. Nik. Em. Deutsch? 89

O.

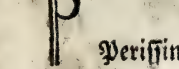
Unbekannt. = = = = = 112

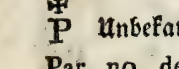
 Unbekannt. = = = 91

OG. O. Goujeon. = = = = = 244

Unbekannt. = = = = = 230

P.

 Periſſin. = = = = = = 191

 Unbekannt. = = = = = = 252

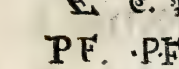
Par. no. del. Parmeggiano. = = = 184

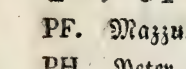
PB. P. Bonardel. = = = = = 288

PC. Sichem? = = = = = = 235

PDC. P. Duchesne. = = = = = 291

PER VGO. Hugo da Carpi. = = = 182

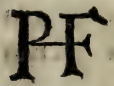
 E. Porzelius. = = = = = 268

 Peter Flötner. = = = 122

PF. Mazzuoli, genannt Parmeggiano. = = 184

PH. Peter Huys. = = = = = 172

Seite


Franz Floris? = = = = 172

1551 Unbekannt. = = = = 150

PF. PHF. PHF. PH. Peter Hille? 223 224

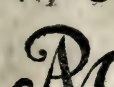
PL Unbekannt. = = = = = 113

Unbekannt. = = = = 23

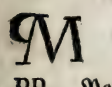
PK. Peter Kints. = = = = = 25

PLS. Peter le Sueur. = = = = 28

PM. Peter Molyn? = = = = = 23


Paul Moreelsen. = = = 25

Paul Mair. = = = = 2


Martin Pleginк? = = = = 2

PP. Peter Perna. = = = = = 2

— P. Perret. = = = = = 2

— Peter Piquet. = = = = = 1

PR. P. Raefus? P. Rochienne? = = 1

Paul Reffler. = = = =

Unbekannt. = = = =

Seite

HA H. Seb. Beham? = = = 120

PW. Wilhelm Pleydenwurf? = = = 000

WB WB ‡WBF 15WB73 Peter Boeiriot oder Boniriot. = = = = = 191

BL Boeiriot. = = = = 191

PK Unbekannt. = = = = = 236

R.

R. Unbekannt. = = = = = = 249

— Reni. Guido. = = = = = 261

R. 1819. F. C. Rupprecht. = = = = 282

R Unbekannt. = = = = 451

RA. Unbekannt. = = = = = 69

AF.F. RA Raphael Sciaminosi. = = 263

RA.SCH.B. R. Sciaminosi. = = = 263

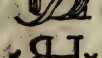
R-B-T-A. RBTA. Robetta. = = = 178

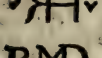
R Unbekannt. = = = = = 262

L·D RF Unbekannt. = = = = = 229

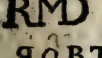
Seite

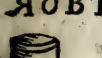
Joseph Ribera. = = = 243

 Hans Rogel. = = 209

 H. R. E. Deutsch. = = 146

ROBTA. Robetta. = = = = 178

 Remigius Rodius. = = = = 180

 RSB. R. Sciaminosi. = = = 263

R.V.S. RvS. Unbekannt. = = = 203 204

Unbekannt. = = = 116 139

S.

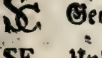
S. Jobst Spörl. = = = = = 252

Gabriel Schnellholz? = = = = 216

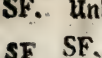
Anton Sylvius. = = = = = 171

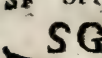
Unbekannt. = = = = = 236

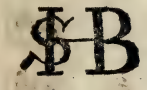
Unbekannt. = = = = 274

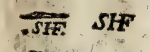
 Georg Scharfenberg? = = = = 225

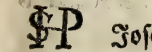
SF. Unbekannt. = = = = = 276

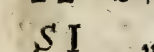
 Sigmund Feyerabend. = = 195 200

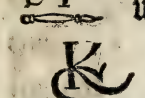
 Unbekannt. = = = = 136











Seite

S+H. Hans Severin. = = = = 227

·S M·H· Sigmund Holbein? = = = 88

SB Sigmund Holbein? = = = 88

SHF SHF Simon Hüter? Sigm. Feyerabend? 200 205

SP Joseph Ribera? = = = = 263

SI Unbekannt. = = = = = 203

S Unbekannt. = = = = 229

S Joseph Severin. = = = = = 227

S P P P Matthias Grünewald? 95

S S Unbekannt. = = = = = 132

T T Tiy T Tobias Stimmer. = 202

T.

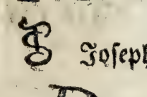
T. Titian Vecelli. = = = = = 180

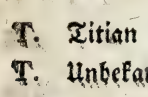
T. Unbekannt. = = = = = = 69

TA Unbekannt. = = = = = 96

TA Unbekannt. = = = = 230

TA Anton da Trento. = = = = 183





Seite

TB Unbekannt. = 225 236

Anton Tempesta. = = = = 241

TF. Titian Vecelli. = = = = 180

Unbekannt. = = = = = 242

TI.PI. Titian Vecelli. = = = = 180

TN. Unbekannt. = = = = = 230

Unbekannt. = = = = = 229

Titian. = = = = = 180

T . S. Tobias Stimmer. = = = 202

Unbekannt. = = = = 203

U. V.

Unger. = = = 279

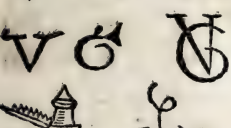
VAL. Johann Valesio. = = = 261

VE Unbekannt. = = 198

VF. Veronika Fontana. = = = = 260

Virgil Solis. = = = 196

Vrs Graf. = = = 87



Seite

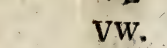
VGO. Hugo da Carpi. = = = = 182

Unbekannt. = = = = = 251

J. Valesio. = = = = = 261

V. Solis. 196

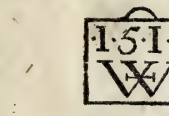
VW. Unbekannt. = = = = = 230

 Unbekannt. = = = 252

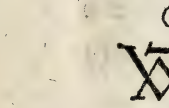
W.

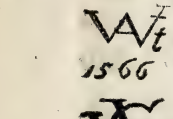
W. Widitz. = = = = = = 203

Unbekannt. = = = = = 113

 Michel Wohlgemuth? = = 78

WA. Abraham van Werf. = = = = 253

 Anton von Worms. = = 138


1566 Jost Aman. = = = = 198

Unbekannt. = = = = = 203

WG. Unbekannt. = = = = = 236

Boeiriot. = = = = = 191

Seite

W·H· W·I Unbekannt. = 114 203

WW Unbekannt. = = = = 229

WM. Unbekannt. = = = = = 219

Wolfgang Hamer WOLFGANG.

Wolfgang Hamer. = = = = = 70

WR. W·R·F· Wolfgang Resch. = = 99 104

WR Wendel Reich. = = = = = 138

WR Unbekannt. = = = = = 151

WS. Weinerus. Unbekannt. = = = 131

1547. W.S. W.S 1587 WS WS Wolfgang Stuber. = = = = = 146 218

15+67 W.S. H.F. Unbekannt. = = = = 131

WV. Unbekannt. = = = = = 91

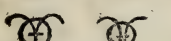
WT. Wilhelm Traut. = = 249 250

WW Boeiriot. = = = = = 191

WW Unbekannt. = = = = 229

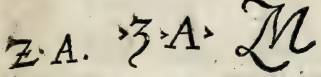
X.

Unbekannt. = = = = = 204

 Franz Chauveau. = = = 264

Unbekannt. = = = = = 188

Z.

 Martin Zagel? = 286

Unbekannt. = = = = = 229

Johann Anker von Zwoll. = = 164

Dominikus Beccafumi? = = = 184

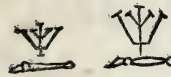
Christian Egenolf? = = = = 135

Georg Erlinger. = = = 111

Voeiriot. = = = = = = 191

Unbekannt. = = = = = = 190

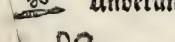
Johann Teufel. = = = = = 217

 Unbekannt. = = = 139

Hubert de Croock? = = = = 81

Follat? = = = = = = 189

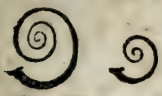
Unbekannt. = = = = = 000

 Unbekannt. = = = 230

Seite

Unbekannt. = = = = = 217

Johann Teufel. = = = 217

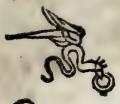
 Unbekannt. = = = = 150

Unbekannt. = = = = = 107

Joseph Nikolaus Vicentino= = = 187

Unbekannt. = = = = = 380

Isabella Quatrepomme. = = 188

 L. Cranach. = = = = 112

Unbekannt. = = = = = 230

Unbekannt. 111

Auguſt Venetus. = = = 178

Unbekannt. = = = 239

Seite

Hans Hürning. = = = 66 347

Hans Walther. = = = 66 347

Hans Sporer. = = 67 348

L. Cranach. = = 112

Register

über jene Personen und Gegenstände, welche in den beiden Vorhergehenden nicht enthalten sind.

Seite

Agnes, Briefmalerin 1474. = = = = 308
Agricola de re metallica. Basileae 1558. = 146
Alt, Elias. = = = = = = 207
Altrovand's Naturgeschichte. = = = = 237
Ambraser Sammlung. = = = = = 301
Apian baier. Landtafeln. = = = = 129
Archetypus triumphantis Romae 1493. = 80
Baptista, Johann, Maler. = = = 226 (596)
Bartsch Berichtigung zu 90 (61) 97 131 (220) 138
Bauwmann, Hans. = = = = = 128
Bebel, Heinrich. = = = = = 101
Beham, Barthel. = = = = = 119
Bern, Münster daselbst. = = = = 339
H. Bernhardin 1454. = = = = = 36 42
Bibel, böhmische, 1439. = = = = 81
Bibel, deutsche. 1483 71 1524 116 1565 200 (467) 1569 196 (451) von Dietenberger 205 (496) von Emser 133 (229) von Luther verschiedene Ausg. 132 133 (223)
Biblia pauperum, mit der irrigen Jahrszahl 1440, und der Jahrszahl 1420. = = = = 34
Blagrave's Astrolabium. = = = 295 (932)
Böglin, Friedrich, Kartenmacher. = = = 308
Bonaventura Biblia pauperum. = = = 341
Bopfingen, Gemälde allda von Walther und Herlen. 65
Bornwann, Illuminist. = = = 226 (595)
Bremer Dom. = = = = = = 340
Brillen, Erfindung derselben. = = = 316

Seite
Brulliot, Berichtigung zu denselben. 80 87 (47) 89 90 (60) 92 (68) 95 (78) 97 (84) 97 (87) 99 (92) 100 (96) 107 (118) 110 (126) 121 (180-182) 124 (195) 141 (266) 197 (454) 212 (533) 213 (540) 219 (575) 233 (640) 291 (921)
Buchdrucker, welche sich in verschiedenen fremden Ländern aufhielten. = = = = = 49
Buchdruckereien dürfen nach dem Reichstage v. 1570 nur in grössern Städten angelegt werden. 221 (580)
Buchdruckerkunst, Erfindung derselben. = = 47
Bullendorf, Jobst. = = = = = 24
Burkmair, Thomas, Maler zu Augsburg. = 98
Caius, Jakob, Maler. = = = = 214
Campe's Lesebuch. = = = = 273 (841)
Capistran. = = = = = = 313
Chavy-Cace. = = = = = 297 (938)
Christ, Verbesserungen. = 252 (728) 253 (730)
Concilium zu Köln 1281. = = = = 304
Copp, Astrolabium 1582. = = = = 226
Coris, Michael. = = = = 228 (606)
Dibdin's Decameron. = = = = = 298
Dlabacz, Verbesserung zu = 213 (540) 276 (856)
Heil. Dorothea, Holzschnitt mit der geschriebenen Jahrszahl 1443. = = = = = 43
Dürer. = = = = 135 (239) 245 (700)
Dürers Wassermalereien werden von Hans Hofmann kopirt. = = = = = = = 213
Dürer zeichnete Burkmairs Bildniß. = = 98
Dürers Haarlocke. = = = = = 93 (73)
Dürnhofer. = = = = = 109 (124)
Durazzo, H. = = = = = = 327
Ebert, Ergänzung zu = = = = 343 349
Eckii Theol. Summa. 1516. = = = 100
El, Kartenmacherin. = = = = = 308
Ender, Chr. Buchhändler. = = = = 252

Seite

Erhard, Mönch, schrieb einen Kalender. = = 23
Etzlaub, Erhard. = = = = = 108
Fabri, Conrad, Maler. = = = = 136
Faust, Johann, sein Bildniß. 1450. = = 35
Fechtbuch von Mayer. = = = 204 (494)
Figuren, künstliche wohlgerissene. 1620. = 113 (143)
Fiorillo, Berichtigung zu 121 139 (259 180 181) 231 (633)
Fischer, Paul. = = = = = = 108
Flavius, Josephus. = = = = 205 (495)
La Fontaine, Fabeln. = = = = = 290
Franc, Maler. = = = = = = 321
Frisch, Johann Christoph, Maler. = = = 273
Fuchs, Leonhard, Kräuterbuch. = = 142 (268)
Fürstin, Magdalena. = = = = 252 (720)
Funerali degli Antichi. = = = = 239
Füßli Lexikon, Ergänzungen zu demselben. 68 70 86 (43) 88 (52) 91 92 68) 94 (73) 97 (87) 105 (110) 124 (197) 186 (412) 188 197 (454) 212 (533) 213 (540) 217 (560) 219 (575) 222 (595) 227 (602) 231 (633) 234 (640) 236 (654) 239 (664) 249 (700) 261 (782) 292 (923) 296 (936)
Gallen, St. = = = = = = 341
Gamundia, Kalender 1439. = = = = 36 42
Gardelegen. = = = = = = 340
Geißlung, Holzschnitt vor 1450. = = = 43
Geschlechterbuch Augsb. = = = 127 (212)
Glockenton, Georg, Perspektive 1509. = = 70
Gori, Berichtigung. = = = = 243 (687)
Grafton, Chronik. = = = = = 295
Gringonneur, Jaquemin, Maler. = = = 300
Gruppenbach, Georg, Buchdrucker zu Tübingen. 208
Guldin Spiel 1472. = = = = = 303
Guttenbergs Psalter. = = = = = 35 78
Hans Briefmaler 1473. = = = = 308
Heinecke, Ergänzungen zu denselben. = 238 (662)

Seite
Herlen, Friedrich, Maler zu Nördlingen 1479. = 65
Hirschauer Fenstergemälde. = = = = 33
History of Quadrupeds. = = = 297 (938)
Holzschnitte, bei Prozessionen ausgetheilt. = = 163
Hon, Jorg, Kartenmacher zu Bamberg 1444. = 308
Horn, Conrad. = = = = = = 23
Hortulus animae. = = = = 116 (161)
Huber, Berichtigung zu 196 (450) 231 (633) 237 (655) 238 (658)
Hüsgen, Ergänzung zu = 135 (241) 136 (245)
Hupfauer, Druckdenkmäler von Beuerberg. = 276
Johannes, Offenbarung. = = = 91 (67)
Judäis, Cornel. de = = = = 236 (650)
Kaisersberg, Brosämlein, Strasburg 1570. 90 (61)
Karten, gemalte. = = = = 300 301
Kartenspiel, Verbot. = = = = 306 307
Katze sieht den Kaiser an, woher das Sprichwort kommt. = = = = = = 84
Kegler, Briefdrucker. = = = = = 26
Keller, Georg. = = = = = = 197
Kern, Leonhard. = = = = 251 (718)
Ladenspelter. = = = = = 169 453
Landkarten von Thüringen. = = = = 253
Lautensack, Paul. = = = = 121 (181)
Leonhard, Jakob, Maler. = = = = 233
Livius. = = = = = = = 201
Limosina, Leonh. Glasmaler. = = 242 (684)
Lipowsky, Verbesserung zu = 130 (219) 213 (549)
Mailard. = = = = = = = 331
Mair, P. H. = = = = = 127 (212)
Malpe, Berichtigung zu 89 91 (66) 121 (180) 196 (450) (453) 201 (473) 231 (633) 248 (707) 267 (816) 291 (921)
Marco Polo, Reisebeschreibungen, verschiedene Ausgaben derselben. = = = = = 9

Seite
Margaretha, Kartenmalerin. 1438. = = = 308
Marziano. = = = = = = 300
Maurer, Josias. = = = = 204 (490)
Maximin, Maler zu Basel. = = = 145 (273)
Mind liebte die Katzen. = = = = 84
Minner, Johannes. = = = = = 23
Münsters Cosmographie, verschiedene Ausgaben. 142 (270)
Nothaft, Friedrich, Schultheis zu Bamberg 1491. 307
Oesterreichische Heilige von Burkmair. = = 99
Otterigi, Maler. = = = = = 320
Ovids Verwandlungen, 1563, 1567 — 68, 1631, 1615. = = = = 196 (452) 199 (460)
Pasoseu, was darunter verstanden wird. = = 65 (23)
Panzer, Berichtigung zu dessen Annalen. = = 67
Pfeil, Johann. = = = = = = 109
Pillwein, Verbesserungen. = = = 276 (856)
Pinder Speculum passionis. = = = 118
Pipozzo di Sandro. = = = = = 316
Prestel, Maria Kath. = = = = 274 (847)
Priegl, Balth. = = = = = = 24
Primisser Beschreibung der Ambraser Sammlg. 301 (946)
Ptolomäus 1482. 1513. = = = = 69 75
Pueri, Stephan, Kartenmaler. 1462. = = 308
Quintin Messis. = = = = = 163
Reusners Contrafacturbuch. = = = = 201
Rhode, Blumenlese. = = = = = 33
Römer, Christoph. = = = = = 225
Rüdiger, Maler. = = = = 231 (633)
Sachsbach, Conr., Erfinder der Buchdruckerpresse. 47 327
Sachsenspiegel. = = = = = = 24
Sambucs Sinnbilder. = = = = 171 (346)
Sandrart, Verbesserung zu = = = 248 (702) 78
Schachspiel. = = = = = = 306
Scharfenberg, Matthias, Markus und Stanislaus, Buchdrucker. = = = = = 225 (295)

Seite
Scharpfen, Franz, Kartenmaler. = = = 309
Schatzbehalter 1491. = = = = = 71
Schedel, Hartmann. = = = = = 71 78
Schminken und Schönheitsöl verfertigte Thurneisser 1571. = = = = = = 221 (579)
Schmidt, Caspar. = = = = = 108
Schöns, Erhard, Zeichenbuch. = = 116 (165)
Schreyer, Sebald. = = = = = 71
Schwarz, Hans, Maler zu Nördlingen. = 117 (167)
Schwarzenbergs Werke. = = = = 118
Scotus, Leben Christi. 1587. = = = 87
Heil. Sebastian von 1437. = = = = 36 40
Sinnbilder der Christen von Arthur von Nordstern. 297 (941)
Siegel des Augsburger Plebans v. 1407. = 36
Synode, Würzburger 1466. 306, Bamberger 1491. 307
Cammin 1492. 308, zu Wermeland 1497. = 308
zu Worcester 1246. = = = = = 337
Tassos Amynthas. = = = = 240 (673)
Teufel, Herman, Goldschmidt. = = 217 (560)
Teufel, Mathias, Baumeister. = = 217 (560)
Theuerdank. = = = = = = 118
Thevets Kosmographie. = = = = 244
Thurneisser, Leonhard. = = = = 220
Thurneisser historia plantarum. = = 214 (546)
Tiraboschi, Berichtigung zu = = = 316 318
Todtentanz, Holbeinischer. = 140 (264) 171 (345) 207
Triumphwagen Kaiser Maximilians. = = 99
Vanni del Busca. = = = = = 317
Vasari. = = = = = = 173 (352)
Vasari vite de' Pittori. = = = = 137
Vecelli Trachtenbuch. = = = = = 238
Verordnung gegen die Bäcker zu Bamberg, wegen des kleinen Brodes. = = = = 314
Vesal anatom. Tafeln. = = = 173 (359)

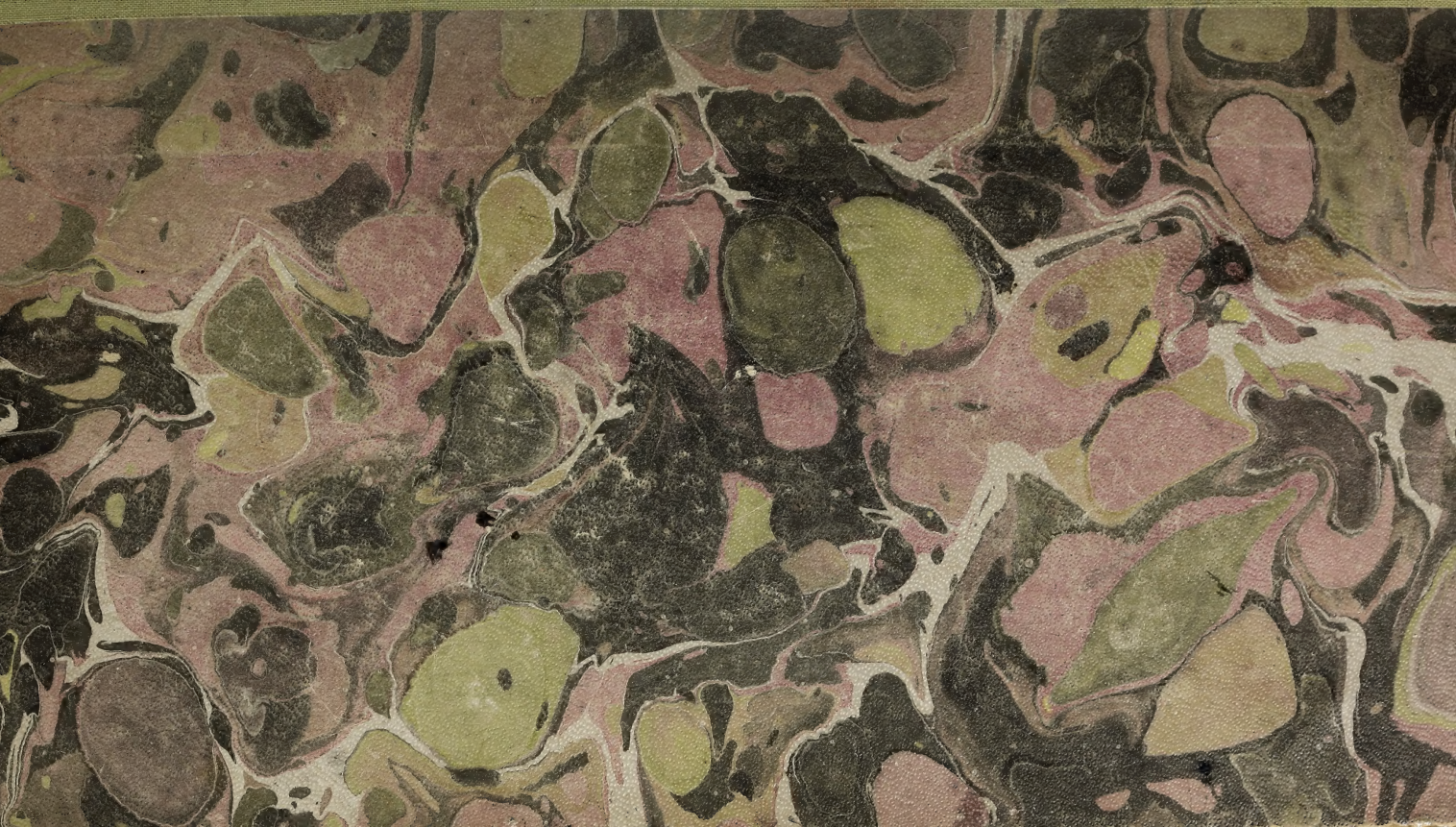
Seite

Visconti, Philipp Maria. = = = = 300
Vitruvius. 1511. 1524. 1553. = = 179 (379)
Vogters Zeichenbuch. = = = = = 92 (68)
Walther, Eliseus und Matthias, Maler. = = 65
Walthern, G. H. = = = = = 201
Weickmann, Georg. = = = = 130 (219)
Weise Kunig. = = = = = = 89 277
Weise, Leben Albrecht Dürers, Ergänzung zu demsel-
ben. = = = = = = 97 (87)
Wernher. = = = = = = = 340
Xylographische Werke, ihr Ursprung. = = 45
Zani, Verbesserung zu demselben. = = = 303

Druckfehler.

Seite	62	Zeile	21	statt 1492 lies 1486.
—	75	—	9	— Burgmayr l. Burgkmair.
—	84	—	11 u. 27	st. Rösch l. Resch.
—	95	—	3	Das zweite, dritte und vierte Monogramm ist verkehrt eingedruckt; sieh S. 444 im Register, wo dieselben richtig stehen.
—	98	—	20	statt Schäuflein l. Scheyfelin.
—	99	—	16	— Herman l. Germann.
—	106	—	8	— Gandellini l. Gori.
—	190	—	15	— Periſi l. Periffin.
—	191	—	3	— Dunet l. Duvet.
—	202	—	4	Das vierte Zeichen ist verkehrt eingedruckt.
—	218	—	3	statt 000 l. 146.
—	242	—	13	Donat Parigi, ist hier wegzustreichen.
—	253	—	9	statt Grahlein l. Grahlen.
—	257	—	28	— Bürgermeister l. Baumeister.
—	275	—	9	— Veilenmeyer l. Weilenmeyer.
—	282	—	5	— Ruprecht l. Rupprecht.
—	285	—	2	— Pios von l. Ploos van.
—	291	—	7	— Meyer l. Miyer.
—	282	—	24	— Bruyn l. Brun.
—	297	—	10	— C. Nesbis, Clennel, lies Clennel, C. Nesbit.
—	316	—	14	— Pozzo l. Pipozzo.
—	364	—	16	— 17 und 18 l. 18 und 19.
—	366	—	21	— 17 l. 18.

U. U. so. a/Br. et. v. 23/VI. 91.

Bamberg,
gedruckt bei Joh. Friedr. Schmidt's sel. Wittib.

April 1067 — n